27396, I, F, f.

27396,

Austin Henry Layard's

Populärer

Bericht über die Ausgrabungen

zu

Niniveh.

Nebst Beschreibung eines Besuches

bei

den chaldäischen Christen in Kurdistan und den Jezidi oder Teufelsanbetern.

Nach dem größeren Werke von ihm selbst abgekürzt.

Deutsch von

Dr. U. U. W. Meißner.

Mit den Kupfern des größeren Werkes.

Leipzig,
Verlag der Dyk'schen Buchhandlung.
1852.

LAIBACH

Im Verlage der **Dyk'schen Buchhandlung** in Leipzig sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der Conflict der preußischen Regierung mit den katholischen Bischöfen in Betreff des Verfassungseides. 1850. gr. 8. geh. 4 Ngr.

Danzel, Th. W., Dr. phil., **Gottsched und seine Zeit.** Auszüge aus seinem Briefwechsel zusammengestellt und erläutert. Nebst einem Anhange: **Daniel Wilhelm Triller's Anmerkungen zu Klopstock's Gelehrtenrepublik.** 1848. gr. 8. geh. 3 Thlr.

Danzel, Dr. Th. W., **Gotthold Ephraim Lessing,** sein Leben und seine Werke. Nebst einigen Nachträgen zur Lachmann'schen Ausgabe. 1. Band. Mit zwei Facsimiles. 1849. gr. 8. geh. 3 Thlr. 25 Ngr.

Düntzer, Heinr., **Göthe's Faust.** Erster und zweiter Theil. Zum ersten Mal vollständig erläutert. 2 Theile. 1850. gr. 8. geh. 4 Thlr. 20 Ngr.

Düntzer, Heinr., **Göthe's Prometheus und Pandora.** Ein Versuch zur Erklärung und Ausdeutung dieser Dichtungen. 1850. gr. 8. geh. 27 Ngr.

Fichte, J. H., **System der Ethik.** Erster kritischer Theil. Auch unter dem Titel: **die philosophischen Lehren von Recht, Staat und Sitte in Teutschland, Frankreich und England von der Mitte des 18. Jahrhunderts bis zur Gegenwart dargestellt.** 1850. gr. 8. geh. 4 Thlr.

Gioberti, V., **der moderne Jesuitismus.** Teutsch bearbeitet von J. Cornet. 3 Bände. 1848, 1849. gr. 8. geh. 5 Thlr.

Grote, G., **Geschichte Griechenlands.** Nach der zweiten Auflage aus dem Englischen übersetzt von Dr. N. N. W. Meißner. Erster Band. Nebst 3 Karten. 1850. gr. 8. geh. 6 Thlr.

Jacobs, Fr., **Personalien.** 2. wohlfeile Ausgabe. 1848. 8. geh. 1 Thlr. 7½ Ngr.

Layard, A. H., **Niniveh und seine Ueberreste. Nebst einem Berichte über einen Besuch bei den chaldäischen Christen in Kurdistan und den Jezidi oder Teufelsanbetern, sowie einer Untersuchung über die Sitten und Künste der alten Assyrier.** Teutsch von Dr. N. N. W. Meißner. Mit 94 Illustrationen, 6 Plänen und einer Karte. 1849. gr. 8. geh. 6 Thlr.

Lukaszewicz, Joseph, **Geschichte der reformirten Kirchen in Litthauen.** 2 Bände. 1848, 1850. gr. 8. geh. 2 Thlr. 15 Ngr.

Lynch, W. F., **Bericht über die Expedition der Vereinigten Staaten nach dem Jordan und dem todten Meere.** Nach der zweiten Auflage teutsch bearbeitet und mit dem officiellen botanischen Berichte versehen von Dr. N. N. W. Meißner. Mit 26 Kupfertafeln und 2 Karten. 1850. gr. 8. geh. 4 Thlr.

Mundt, Theodor, **Machiavelli und der Gang der europäischen Politik.** 1850. gr. 8. geh. 1 Thlr. 15 Ngr.

Nork, F., **Andeutungen eines Systems der Mythologie, entwickelt aus der priesterlichen Mysteriosophie und Hierologie des alten Orients.** 1850. gr. 8. geh. 2 Thlr.

Die Staatsregierung Sachsens und die ein und zwanzig Professoren. Von einem aus ihrer Mitte. Nebst einer Beilage. 1850. gr. 8. geh. 8 Ngr.

HERABNAHME DES GEFLÜGELTEN STIERES.

Austin Henry Layard's

Populärer

Bericht über die Ausgrabungen

zu

Niniveh.

Nebst Beschreibung eines Besuches

bei

den chaldäischen Christen in Kurdistan und den Jezidi oder Teufelsanbetern.

Nach dem größeren Werke von ihm selbst abgekürzt.

Deutsch von

Dr. H. A. W. Meißner.

Mit den Kupfern des größeren Werkes.

Leipzig,
Verlag der Dyk'schen Buchhandlung.
1852.

Vorrede.

Die Theilnahme für die Entdeckungen an der Stelle, wo Ninive lag, ist so allgemein gewesen, daß man mir mittheilte, eine Abkürzung meines Werkes „Ninive und seine Ueberreste" in wohlfeiler und populärer Form würde dem Publikum sehr wünschenswerth sein. Ich hatte bereits eine solche Abkürzung begonnen, da wurde ich auf eine zweite Expedition nach Assyrien abgerufen, welche mir keine Muße zu schriftstellerischen Arbeiten ließ.

Bei meiner Rückkunft nach England fand ich, daß bereits mehrere ungenaue und unvollständige Nachrichten über meine ersten Forschungen veröffentlicht worden waren. Ich entschloß mich daher, das abgekürzte Werk, welches dem Publikum hiermit geboten wird, ohne Aufschub zu vollenden.

In dieser Abkürzung habe ich den zweiten Theil des Originalwerkes weggelassen, und die vorzüglichsten biblischen und historischen Erläuterungen in die Erzählung eingeschaltet, welche, wie ich hoffe, dadurch nützlicher und vollständiger gemacht worden ist. Da neuere Entdeckungen und der Inhalt der Inschriften, so weit sie genügend entziffert sind, fast alle im Originalwerke aufgestellten Meinungen bestätigt haben, so sind in den wesentlichen Punkten keine Veränderungen in dieser Abkürzung gemacht worden. Ich bin noch immer geneigt zu glauben, daß alle die erforschten Ruinen die Stelle des alten Ninive darstellen, und während ich noch die späteren Monumente den in der Bibel erwähnten Königen Salmanassar, Sennacherib und Esserhaddon zuschreibe, bin ich überzeugt, daß ein beträchtlicher Zeitraum zwischen ihrer Gründung und der Erbauung der älteren Paläste von Nimrud verstrich. Die Erfolge der Versuche, die Inschriften zu entziffern, sind noch zu ungewiß, als daß sie zur Anwendung irgend wirklicher Namen für die in ihnen erwähnten früheren Könige berechtigen sollten.

London, im September 1851.

Vorrede des Ueberſetzers.

Layard's vortreffliches Werk hat auch in Deutſchland ein ſo großes Intereſſe erregt, daß eine Bearbeitung ſeiner Abkürzung erwünſcht ſein dürfte. Die Abbildungen, welche der Abkürzung in der engliſchen Ausgabe beigegeben wurden, ſind faſt alle dieſelben, wie im größeren Werke, nur daß viele daraus weggelaſſen ſind, die in der vorliegenden Bearbeitung mitfolgen. Derſelbe Fall iſt es auch mit den Plänen. Uebrigens enthält dieſer Auszug manches Neue. Die Uebertragung iſt mit der größten Sorgfalt unter Vergleichung meiner Bearbeitung des größeren Werkes bewerkſtelligt worden. Und ſo, hoffe ich, wird das Buch allen denjenigen, die ſich für bibliſche und alte Geſchichte intereſſiren, in ſeiner wohlfeilen Ausgabe willkommen und zugänglich ſein.

Leipzig, am 1. December 1851.

Meißner.

Inhalt.

Vorreden . . . . . III. bis IV.

Seite

Einleitung 1

Erſtes Capitel.

Erſte Reiſe in Aſſyrien. — Seine Ruinen. — Kujjundſchik. — Nimrud und Kalah Scherghat. — Botta's Entdeckungen. — Khorſabad. — Rückkehr nach Moſul 7

Zweites Capitel.

Mohammed Paſcha. — Seine Grauſamkeiten. — Der Zuſtand des Landes. — Abreiſe nach Nimrud. — Eine Araberfamilie. — Anfang der Nachgrabungen. — Entdeckung eines Zimmers. — Von Inſchriften. — Von Elfenbeinverzierungen. — Rückkehr nach Moſul. — Aufführung des Paſcha. — Nachgrabungen werden in verſchiedenen Ruinen begonnen. — Rückkehr nach Nimrud. — Fernere Entdeckungen. — Selamijah. — Entdeckung von Sculpturen. — Beſchreibung von Basreliefs. — Durch den Paſcha unterbrochen — Fernere Entdeckungen von Sculpturen. — Abſetzung des Paſcha. — Abreiſe nach Baghdad. 15

Drittes Capitel.

Rückkehr nach Moſul. — Ismail Paſcha. — Veränderung im Zuſtande des Landes. — Rückkehr nach Nimrud. — Die Ruinen im Frühjahre. — Die Ausgrabungen werden wieder aufgenommen. — Fernere Entdeckungen. — Neue Unterbrechungen. — Scheikh Abd-er-Rahman und die Abu Salman-Araber. — Neue Basreliefs in der nordweſtlichen Ecke. — Entdeckung des Hauptpalaſtes. — Ganze Basreliefs. — Entdeckung des gigantiſchen Löwen. — Erſtaunen der Araber. — Senſation in Moſul, Verhalten des Paſcha's und des Kadi's. — Den Ausgrabungen wird Einhalt gethan. — Fernere Entdeckungen. — Beſchreibung der Löwen mit den Menſchenköpfen. — Betrachtungen über ihr Alter und ihren Zweck. — Die Dſchebur-Araber. — Ihre Scheikhs — Nimrud im Monat März. — Beſchreibung der Ebene bei Sonnenuntergang. — Der Tunnel von Negub. — Eine aſſyriſche Inſchrift. 29

Viertes Capitel.

Vorbereitungen zu einer Reiſe nach Al Hather. — Sammlung der Karavane. — Abreiſe von Moſul. — Die Wüſte. — Heerden von Kameelen. — Die Haddedihn-Araber. — Eine arabiſche Mahlzeit. — Ein Lager. — Ein arabiſcher Stamm in Bewegung. — Die Zelte des Sofuk. — Beſchreibung des Schammar-Scheikhs. — Seine Geſchichte. — Sofuk's Harem und Weiber. — Seine Stute. — Ritt nach Al Hather. — Arabiſche Führer. — Die Ruinen von Al Hather. — Rückkehr nach Moſul. — Ermordung des Redſchris — und des Sofuk. 43

Fünftes Capitel.

Seite

Entdeckung kleiner Gegenstände. — Pflasterung in den Gemächern. — Ein arabisches Fest. — Tahjar Pascha's Ankunft. — Die Ausgrabungen werden fortgesetzt. — Der Sommer in Nimrud. — Ein Wirbelwind. — Fernere Entdeckungen von Basreliefs. — Beschreibung der Sculpturen. — Gemalter Gyps. — Empfang des Briefs vom Vezier. — Ausgrabungen zu Kujjundschik. — Neue Entdeckungen zu Nimrud. — Erstaunen der Araber. — Erste Sammlung von Sculpturen nach England geschickt. — Besuch von Tahjar Pascha. — Die Türken speculiren auf die Sculpturen. — Gehe nach Mosul zurück. — Entdeckung eines Gebäudes in einem Hügel in der Nähe von Kujjundschik. — Neue Gemächer zu Nimrud geöffnet. 55

Sechstes Capitel.

Abreise nach den Tijari-Gebirgen. — Khorsabad. — Scheikh Adi. — Ein kurdisches Lager. — Ein chaldäisches Dorf. — Amadijah. — Ein türkischer Gouverneur. — Albanesische irreguläre Truppen. — Ein albanesischer Anführer. — Das Thal von Berwari. — Chaldäische Dörfer. — Ein kurdischer Bey. — Aschihtha. 73

Siebentes Capitel.

Aschihtha. — Ein nestorianisches Haus. — Das Blutbad. — Zawihtha. — Nestorianische Priester. — Murghi. — Lizan. — Scene des Blutbades. — Eine Tijari-Brücke. — Raola. — Das Haus des Melek. — Der District von Tkhoma. — Unruhe der Einwohner. — Kirchendienst. — Tkhoma Gowaia. — Ein kurdischer Häuptling. — Paß nach Baz. — Ergub. — Rückkehr nach Tkhoma. — Bihalatha. — Wege der Tijari. — Ghonba. — Ermordung des Melek Ismail. — Rückkehr nach Aschihtha. — Kaschah Auraham. — Eine Kupfermine. — Ghallek. — Durmeli. — Ein Su-baschi. — Ein kurdischer Heiliger — Malthaijah. — Sculpturen. — Alkosch. — Grab des Propheten Nahum. — Rabban Hormuzd. — Telkef und seine christlichen Bewohner. — Rückkehr nach Mosul. — Zweites Blutbad in den nestorianischen Gebirgen. — Gefangennehmung und Verbannung des Beder Khan Bey. 84

Achtes Capitel.

Einladung zum Feste der Jezidi. — Abreise von Mosul. — Baadri. — Hussein Bey, das Oberhaupt der Jezidi. — Die Geburt seines Sohnes. — Geschichte der Jezidi. — Ritt nach dem Grabe des Scheikh Adi. — Scheikh Nasr. — Beschreibung des Grabes. — Ankunft von Pilgern. — Ein Vorfall. — Scheikh Schems oder die Sonne. — Lampen als Weihgeschenke. — Feier der kirchlichen Gebräuche. — Jezidi-Musik. — Die Lehren und religiösen Feierlichkeiten der Secte. — Das böse Princip (Urwesen). — Der wahrscheinliche Ursprung ihrer gottesdienstlichen Gebräuche. — Die Rangklassen ihrer Priesterschaft. — Ihre Sprache und Bücher. — Rückkehr nach Mosul. — Abreise nach dem Sindschar. — Abu Maria. — Tel Afer. — Mirkan. — Die Jezidi entkommen. — Das Dorf Sindschar. — Wilde Esel. 117

Neuntes Capitel.

Die Ausgrabungen werden von dem britischen Museum unternommen. — Wahl von Arbeitsleuten. — Wohnhäuser werden zu Nimrud erbaut. — Entdeckung von Basreliefs. — Von Waffen und Helmen. — Von Vasen. — Neuer Zimmer. — Des Obelisken. — Entdeckungen in der südwestlichen Ecke des Ruinenhügels. — Geflügelte Löwen. — Liegende Sphinxe. — In der südöstlichen Ecke werden Grabmäler entdeckt. — Arabische Arbeiter. — Art und Weise der Bewässerung. — Gebräuche der Araber. — Die Ehescheidung ist bei ihnen leicht abgemacht. — Araberinnen. — Die Tijari oder Chaldäer. — Ein Floß wird geplündert. — Festnehmung eines arabischen Scheikhs. — Abgang der Sculpturen nach Busrah. 141

Zehntes Capitel.

Seite

Tod des Tahjar Paſcha. — Entdeckungen im Nordweſtpalaſte. — Elfenbeinverzierungen und Cartouchen (Randverzierungen) mit Hieroglyphen. — Gemalte Zimmer. — Töpferwaaren. — Entdeckung von Oberzimmern. — Malerei an den Wänden. — Platten als Pflaſterung. — Entdeckungen im Mittelpunkte des Ruinenhügels. — Gräber enthalten Vaſen und Zierrathen. — Sculpturen. — Fernere Entdeckungen im Südweſtgebäude. — Sculpturen. — Entdeckung mehrerer Gräber in der ſüdweſtlichen Ecke. — Von Zimmern unter ihnen. — Ein gewölbtes Zimmer 161

Elftes Capitel.

Ausgrabungen zu Kalah Scherghat unternommen. — Abreiſe nach den Ruinen. — Die Bitumengruben. — Abd'rubbu. — Meine Aufnahme. — Entdeckung einer ſitzenden Figur. — Ein arabiſches Lager. — Das Leben der Araber. — Ausgrabungen in dem Erdhügel. — Entdeckung von Grabmalen. — Rückkehr nach Nimrud 173

Zwölftes Capitel.

Künſtliche Bewäſſerung Aſſyriens. — Regenmangel. — Vorbereitungen zur Fortſendung eines geflügelten Stiers und eines geflügelten Löwen. — Der Wagen. — Herabnahme des geflügelten Stiers. — Wegſchaffung deſſelben aus den Ruinen. — Aufregung der Araber. — Die Wegſchaffung des Löwen. — Flöße zur Fortſchaffung der Sculpturen nach Busrah. — Der Löwe und der Stier werden eingeſchifft. — Allgemeine Beſchreibung der Ruinen 182

Dreizehntes Capitel.

Abreiſe von Nimrud. — Ausgrabungen zu Kujjundſchik. — Entdeckung eines Palaſtes. — Basreliefs. — Allgemeine Beſchreibung der Sculpturen. — Die von Herrn Ross unternommenen Ausgrabungen. — Seine Entdeckungen. — Eine ſculptirte Platte und ein Sarkophag. — Vorbereitungen zur Rückkehr nach Konſtantinopel. — Abreiſe von Moſul. 201

Zuſatz zu S. 182, Z. 13 v. u.

Herodot*) beſchreibt die außerordentliche Fruchtbarkeit Aſſyriens und ſeine überreichlichen Ernten von Getreide, wo die Saat zwei- und dreihundertfältig trug. Die Halme von Weizen und Gerſte, erklärt er, würden vier Finger breit; und der Reichthum im Allgemeinen war in Babylonien ſo groß, daß es die perſiſchen Könige und ſeine ungeheure Armee vier Monate lang im Jahre mit Lebensmitteln verſorgte, während die übrigen perſiſchen Beſitzungen ſie für die anderen acht Monate lieferten. In ſeiner Zeit hingen die Aſſyrier eben ſo ſehr von künſtlicher Bewäſſerung als von dem Winterregen ab. Sie waren geſchickt im Erbauen von Maſchinen zum Waſſerheben, und ihr Kanalſyſtem war ſowohl ſeiner Sinnigkeit wegen merkwürdig, als auch wegen der Kenntniß im Waſſerbau, welche es zeigte. Auf dem Berge wurde in alten Zeiten der Weinſtock, Oelbaum und die Feige, wie noch jetzt, gepflegt; und der Rabſakeh beſchreibt, um die Juden zu verlocken, Aſſyrien als „ein Land, da Korn, Moſt, Brod, Weinberge, Oelbäume, Oel und Honig innen iſt.“ **)

*) Lib. I. c. 192 und 193.

**) II. Könige XVIII, 32. Auf einem ſchwarzen Steine im Beſitz des Lord Aberdeen iſt ein Pflug dargeſtellt, der dem noch jetzt im Lande gebräuchlichen ziemlich ähnlich iſt.

Verzeichniß der Abbildungen und Pläne.

I. Abbildungen.

		Seite
Titelkupfer:	Herabnahme des geflügelten Stieres	187
Figur 1.	Adlerköpfige geflügelte Figur. Aus dem Nordweſtpalaſte zu Nimrud	36
" 2.	Entdeckung des rieſengroßen Kopfes	37
" 3.	Der geflügelte menſchenköpfige Löwe. Aus dem Nordweſtpalaſte zu Nimrud	38
" 4.	Eine vornehme Schammar-Araberin, auf einem Kameele reiſend	46
" 5.	Geflügelte Figur aus dem Nordweſtpalaſte zu Nimrud	35
" 6.	Der geflügelte Stier mit dem Menſchenkopfe. Aus dem Nordweſtpalaſte zu Nimrud	61
" 7.	Eine Schammar-Dame auf der Reiſe, wie Fig. 4.	46
" 8.	Ein neſtorianiſches Haus im Tijaridiſtricte	86
" 9.	Brücke von Flechtwerk über den Zab zu Lizan	94
" 10.	Tel Afer	136
" 11.	Verſchnittne Krieger in der Schlacht. Aus dem Nordweſtpalaſte zu Nimrud	145
" 12.	Der Obelisk	151
" 13.	Sphinx. Aus dem Südweſtpalaſte zu Nimrud	152
" 14.	Der König. Aus dem Nordweſtpalaſte zu Nimrud	162
" 15.	Ein aſſyriſche Reiter um Pardon bittender Feind. Aus dem Südweſtpalaſte zu Nimrud	169
" 16.	Theil eines Basreliefs, welches eine Rolle und einen Krieger, der das darübergehende Seil eines Eimers durchſchneidet, darſtellt	169
" 17.	Sitzende Figur aus Baſalt. Von Kalah Scherghat	176
" 18.	Krieger auf der Löwenjagd. Aus dem Nordweſtpalaſte zu Nimrud	185
" 19.	Der König in ſeinem Wagen, aus der Schlacht zurückkehrend. Aus den Ruinen von Kujjundſchik	212
" 20.	Keil oder Pfeilkopf auf einem Altare. Von dem Caillou de Michaux der Nationalbibliothek zu Paris	—
" 21.	Schreiber, welche die Anzahl der Köpfe der Getödteten und den Betrag der Beute aufſchreiben. Aus den Ruinen von Kujjundſchik	213
" 22.	Zug mit dem Stiere unterhalb des Ruinenhügels zu Nimrud	190
" 23.	Die ägyptiſche Göttin Ken. Von einer kleinen Tafel im britiſchen Muſeum; und eine aſſyriſche Gottheit (?) Die Aſtarte der Aſſyrier und die Ken der Aegyptier von einer Felſentafel zu Maltaijah bei Moſul	113
" 24.	Thongeräthe, die in den Gräbern über den Ruinen zu Nimrud gefunden wurden	166
" 25.	Ein Haus und das Innere eines Zeltes. Aus den Ruinen von Kujjundſchik	204

		Seite
Figur 26.	Ein Tempel oder Pavillon zum Fischen von protoionischen Säulen getragen, der an einem Flusse oder künstlichen See steht. Aus den Ruinen von Khorsabad	—
" 27.	Der Kopf eines geflügelten Stieres. a) Aus den Ruinen von Kujjundschik. b) Der Kopf eines geflügelten Monstrums von Persepolis	207
" 28.	Fragment eines lykischen Monumentes im britischen Museum	—
" 29.	Basrelief eines Monumentes aus Xanthos im britischen Museum	—
" 30.	a) Ein assyrisches Ornament. (Nimrud). b. und c.) Griechische Geisblattornamente	35
" 31.	a) Ornament auf einem Lath zu Allahabad. b) Ornament mit dem heiligen Stiere auf dem Gewande des Königs. Aus dem Nordwestpalaste zu Nimrud	67
" 32.	a) Ornament auf dem Anzuge der Verschnittnen. Aus dem Nordwestpalaste zu Nimrud. b) Ornament mit dem Stier und Rosetten auf dem Gewande einer geflügelten Figur. Aus dem Nordwestpalaste zu Nimrud	67
" 33.	Der heilige Baum. Aus dem Nordwestpalaste zu Nimrud	35
" 34.	a) Ohrringe. Aus dem Nordwestpalaste zu Nimrud. b) Ohrringe. Aus den Ruinen von Khorsabad. c) Degengriff. Aus den Ruinen von Khorsabad. d) Ende einer Degenscheide. Aus dem Nordwestpalaste zu Nimrud	68
" 35.	Griffe von drei im Gürtel getragenen Dolchen. Aus dem Nordwestpalaste zu Nimrud	60
" 36.	Der Thron oder Stuhl des Königs. Aus dem Nordwestpalaste zu Nimrud	68
" 37.	a) Ein Stuhl und b) ein Lehnstuhl. Aus den Ruinen von Khorsabad	113
" 38.	a) Ein Ruhelager. Aus den Ruinen von Khorsabad. b) Der Fußschemel des Königs. Aus dem Nordwestpalaste zu Nimrud	68
" 39.	a) Ein Tisch. Aus dem Nordwestpalaste zu Nimrud. b) Altäre oder Stände für Krüge. Aus dem Nordwestpalaste zu Nimrud. c) Ein Trinkgefäß (Becher) mit Henkel. Aus Khorsabad	145
" 40.	a) Trinkgefäß. Aus Khorsabad. b) Vase von einem Basrelief. Aus Khorsabad	—
" 41.	Korb oder Gefäß von den geflügelten Figuren getragen. Aus Khorsabad	35
" 42.	Kopfputz des Königs. a) aus dem Nordwestpalaste zu Nimrud, b) aus Kujjundschik	68
" 43.	a) Eine Sandale des Königs. Aus dem Nordwestpalaste zu Nimrud. b) Eine Sandale. Aus Khorsabad	68 —
" 44.	a) Ein Speermann. Aus den Ruinen von Kujjundschik. b) Gamasche getragen von Kriegern. Aus den Ruinen von Khorsabad	212
" 45.	Ein Bogenschütz. Aus den Ruinen von Kujjundschik	212
" 46.	Helme. a) Aus dem Centralpalaste zu Nimrud. b) Kreisrunder Helm. Aus dem Centralpalaste zu Nimrud	167
" 47.	Assyrische Krieger, die mit dem Feinde fechten. Ein Adler trägt die Eingeweide der Erschlagenen fort. Aus dem Centralpalaste zu Nimrud	—
" 48.	Ein Schleuderer. Aus den Ruinen von Kujjundschik	212
" 49.	Assyrischer Krieger mit Speer und Schild. Aus den Ruinen von Kujjundschik	212
" 50.	Krieger, die vor den Mauern einer belagerten Stadt eine Phalanx bilden. Aus den Ruinen von Kujjundschik	214
" 51.	Assyrische Krieger zu Wagen. Aus dem Südwestpalaste zu Nimrud, ursprünglich aber aus dem Nordwestpalaste dahingebracht	25

Seite

Figur 52. Ein Stallknecht mit Pferden. Von einem Bruchstück, das in Khorsabad entdeckt wurde und sich jetzt im britischen Museum befindet . . . 215

„ 54. Reiter, von denen der eine den Bogen aufzieht, der andere die Zügel beider Pferde hält. Aus dem Nordwestpalaste zu Nimrud 146

„ 55. Kopfschmuck eines Reitpferdes. Aus den Ruinen von Kujjundschik . 215

„ 56. Ein von assyrischen Kriegern verfolgter Reiter 214

„ 57. Sturmbock mit einem beweglichen Thurme, der Krieger enthielt. Aus dem Nordwestpalaste zu Nimrud 62

„ 58. Basrelief, Krieger vor einer belagerten Stadt vorstellend. Ein Sturmbock ist nach den Mauern vorgeschoben. Gefangene sieht man gepfählt. Aus dem Centralpalaste zu Nimrud 167

„ 59. Krieger, welche Steine aus dem unteren Theile der Mauer einer belagerten Stadt herauszwängen. Aus dem Südwestpalaste zu Nimrud . . . —

„ 60. Eine mit Sturm genommene Stadt, deren Bewohner gefangen weggeführt werden. Aus den Ruinen von Kujjundschik 213

„ 61. Fußschellen und Handfesseln. Beide aus den Ruinen von Khorsabad und Kujjundschik 209

„ 62. Eine Wage zum Beute abwiegen Aus den Ruinen von Khorsabad . —

„ 63. Ein Boot mit einem Wagen, und Menschen, welche auf Schläuchen schwimmen 148

„ 64. Ein Schiff. Aus den Ruinen von Khorsabad 210

„ 65. a) Ein Schiff. Aus den Ruinen von Kujjundschik 210
b) Münze von ungewissem Ursprunge, von der man vermuthete, sie gehöre einer Stadt an der syrischen Küste während der persischen Occupation an 210

„ 66. Burg eines Küstenvolkes, wahrscheinlich der Tyrier. Aus den Ruinen von Kujjundschik 211

„ 67. Eine Galeere. Aus den Ruinen von Kujjundschik 210

„ 68. Ein fliehender Krieger, der ein Pfeil abschießt. Aus dem Nordwestpalaste zu Nimrud 149

„ 69. Eine an der See oder einem Flusse stehende ummauerte Stadt. Aus dem Centralpalaste zu Nimrud 168

„ 70. Gefangene Frauen in einem Karren von Ochsen gezogen. Aus dem Centralpalaste zu Nimrud 168

„ 71. Assyrische Krieger, welche einen Mann auf einem Kameele, wahrscheinlich einen Araber, verfolgen. Aus den Centralruinen zu Nimrud . . 167

„ 72. Ein Wagen, den assyrische Krieger unter anderer Beute aus einer belagerten Stadt mit weggeführt haben. Aus den Ruinen von Khorsabad —

„ 73. Feinde der Assyrier, welche rückwärts ihre Pfeile abschießen. Aus den Ruinen von Kujjundschik 214

„ 74. Das baktrianische oder zweihöckrige Kameel. Vom Obelisken zu Nimrud 151

„ 75. Der Elephant und der Affe. Vom Obelisken zu Nimrud 151

„ 76. Der Stier, das Rhinoceros und die Tschikara, oder große indische Antilope (?). Vom Obelisken zu Nimrud 151

„ 77. Der Bruh oder große indische Affe (?). Der Wanderu oder gemähnte Affe (?). Vom Obelisken zu Nimrud 151

„ 78. Heilige Embleme, die um den Nacken des Königs hängen. Aus dem Nordwestpalaste zu Nimrud 66

„ 79. a, b, c) Embleme der (höchsten) Gottheit. Aus dem Nordwestpalaste zu Nimrud 144. 200

		Seite
Figur 80.	Geflügelter Kreis. Aus Pterium	—
„ 81.	Götzenbilder, von Kriegern in Procession herumgetragen. Aus den Südwestruinen von Nimrud	170
„ 83.	Ein Greif. Aus dem Nordwestpalaste zu Nimrud	—
„ 84.	Ein geflügeltes Roß. Aus dem Nordwestpalaste zu Nimrud	—
„ 85.	Figuren auf Löwen. Aus dem Südwestpalaste zu Nimrud	152
„ 86.	Figuren auf Löwen. Aus dem Südwestpalaste zu Nimrud	152
„ 87.	Krieger, die einen Vogel tragen. Aus dem Centralpalaste zu Nimrud	—
„ 88.	Der Fischgott. Aus den Ruinen von Khorsabad	—
„ 89.	Ein Altar, ähnlich den sassanischen Münzen. Aus den Ruinen zu Khorsabad	—
„ 90.	Ein Feueraltar, vor dem zwei Verschnittne amtiren. Aus den Ruinen von Khorsabad	—
„ 91.	Feueraltar und Opfer. Aus den Ruinen von Kujjundschik	—
„ 92.	Altar oder Dreifuß. Aus den Ruinen von Khorsabad	74

II. Pläne.

Plan II.	Südwestruinen zu Nimrud	21
„ III.	Nordwestpalast zu Nimrud	35
„ IV.	Obere Zimmer an der Westseite des Ruinenhügels	164
„ V.	Ausgrabungen an der südöstlichen Ecke des Ruinenhügels zu Nimrud	—
„ VI.	Ausgrabungen zu Kujjundschik	208

Einleitung.

Ehe ich dem Leser die folgende Erzählung meiner Arbeiten in Assyrien vorlege, dürfte es nicht uninteressant sein, ihm eine kurze Skizze von dem zu geben, was vor den neuern Entdeckungen über die Lage von Ninive auf dem Felde assyrischer Alterthumsforschung gethan worden war.

Einige in alten Schriftstellern zerstreute Bruchstücke und ein Verzeichniß von Königen, dessen Glaubwürdigkeit jedoch mehr als zweifelhaft, ist Alles, was von einer von Ktesias verfaßten Geschichte von Assyrien noch übrig; während von der dem Herodot zugeschriebenen keine Spur erhalten worden ist. Von späteren Schriftstellern, die die Geschichte Assyriens berührt haben, ist Diodor aus Sicilien, ein bloßer Sammler, der vorzüglichste. Bei Eusebius und den armenischen Geschichtschreibern, wie Moses aus Chorene, sind einige werthvolle Einzelheiten und Winke zu finden, die, in einigen Fällen, ursprünglichen Quellen entlehnt sind, denen nicht alle Glaubwürdigkeit abgeht.

Bemerkenswerth ist es, daß wir in der Weltgeschichte auf nur drei assyrische Monarchen treffen, von deren Thaten wir einige Nachricht haben — Ninus, Semiramis und Sardanapal. Ninus und seine Königin scheinen, wie alle Helden der Urnationen, fabelhafte Personen geworden zu sein, denen alle großen Thaten und Ereignisse der Nation zugeschrieben wurden. Wenngleich ursprünglich geschichtliche Personen, wurden sie in der Folge bis auf einen gewissen Grad mit göttlichen Eigenschaften bekleidet und mit der Gottesgelehrtheit des Volkes verwebt, deren erste Häuptlinge sie waren oder zu deren frühesten Häuptlingen sie gehörten. Zwischen Ninus und Sardanapal lagen mehr als dreißig Geschlechter, während welcher mehr als eine Königsfamilie den assyrischen Thron inne hatte und die Macht des Reiches aufrecht erhielt. Von diesen Königen sind jedoch nur zweifelhafte Namen erhalten worden.

Bevor die kriegerischen Unternehmungen der Assyrier nach dem Westen hin sie mit den Juden in Berührung brachten, wird ihrer in der heiligen Schrift nicht besonders erwähnt. Phul, der erste König, dessen Name in der heiligen Schrift aufgezeichnet ist, welcher zwischen dem achten und neunten Jahrhunderte vor der christlichen Zeitrechnung und etwa zweihundert Jahre vor dem Sturze des Reiches regierte, muß ziemlich der letzte einer langen Reihe von Königen gewesen sein, die über den größern Theil von Asien geherrscht hatten. Die späteren Monarchen sind wegen ihrer Kriege mit den Juden, die sie gefangen nach Assyrien führten, in der Bibel häufiger erwähnt. Aber auch von ihren Thaten sogar ist sehr wenig mitgetheilt, außer wo sie das jüdische Volk ganz besonders betreffen.

Von neueren Geschichtschreibern, welche die Widersprüche in der assyrischen Zeitrechnung in Uebereinstimmung zu bringen und aus den von mir erwähnten Bruchstücken in gewissem Umfange eine Geschichte des assyrischen Reiches wiederherzustellen versucht haben, weiß ich nicht, wen ich anführen soll. Es ist nicht zu verwundern, daß jeder Schriftsteller aus solchem sich widersprechenden Material sich ein eigenes System gebildet hat; und ohne fürchten zu müssen, den Vorwurf der Zweifelsucht auf sich zu laden, kann man alle ihre Bemühungen für wenig mehr als sinnreiche Speculationen betrachten. Allein in dem Datum des Anfangs des assyrischen Reiches weichen sie beinahe um 1000 Jahre von einander ab; und sogar wenn sie Ereignisse abhandeln, die sich der Epoche der authentischen Geschichte nähern — wie z. B. der Tod des Sardanapal, der Einfall der Meder und der Sturz des Reiches — findet man im Vergleich fast dieselben Widersprüche. Die baktrianische und indische Expedition des Ninus, die wundervollen Werke der Semiramis, das weibische Verhalten des Sardanapal, sind immer und immer wieder beschrieben worden, und bilden die stehenden Hauptbestandtheile der assyrischen Geschichte moderner Schriftsteller. Die hierauf gegründeten Erzählungen enthalten viele nützliche Lehren und sind überdies voller romantischer Ereignisse, welche die Einbildungskraft erregen. Als solche sind sie wiederholt worden, und man fügte ihnen die Warnung hinzu, daß ihre Glaubwürdigkeit auf einer sehr unsichern Grundlage beruhe, und daß es zweifelhaft sei, ob man sie als Geschichte betrachten oder unter die Fabeln zählen solle. Obgleich uns nun die Namen Ninive und Assyrien von Kindheit auf wohl bekannt sind, und mit unseren frühesten Kenntnissen, die der heiligen Schrift entlehnt, in Verbindung stehen, so entdecken wir, wenn wir uns fragen: was wissen wir eigentlich wirklich von ihnen, daß wir über ihre Geschichte, und sogar über ihre geographische Lage ganz unwissend sind.

Es ist in der That eine der merkwürdigsten Thatsachen, daß die Urkunden eines wegen seiner Macht und Civilisation so berühmten Reiches so gänzlich verloren gegangen; und daß die Lage einer Stadt, die wegen ihres Umfanges und ihrer Pracht so außerordentlich war, Jahrhunderte lang ein Gegenstand des Zweifels gewesen ist: und vielleicht ist es nicht weniger seltsam, daß eine zufällige Entdeckung uns zu der Hoffnung führt, daß diese Urkunden wiederhergestellt und ihre Lage als die wirkliche erwiesen werden können.

Die Ruinen in Assyrien und Babylonien, hauptsächlich ungeheure Hügel, anscheinend von bloßer Erde und Schutt, hatten schon längst durch ihren Umfang und ihr offenbares Alter die Neugier rege gemacht. Sie waren die einzigen Ueberreste aus einem unbekannten Zeitraume — einem Zeitraume, der der makedonischen Eroberung noch vorhergeht. Folglich konnten sie nur mit Ninive und Babylon als ein und dasselbe dargestellt werden und über die Lage und Natur dieser Städte Aufschluß geben. Mit Ueberresten wie diese ist zu gleicher Zeit ein gewisses geheimnißvolles Dunkel verbunden, welches Reisende veranlaßt, sie mit mehr als gewöhnlichem Interesse, ja mit einer gewissen heiligen Scheu zu untersuchen. Eine große verglaste Masse von Backsteinen, umgeben von dem seit Jahrhunderten angehäuften Schutt, wurde für denselben Thurm gehalten, welcher die göttliche Rache auf sich zog und nach der allgemeinen Sage durch vom Himmel herabgefallenes Feuer zerstört wurde. Das Geheimnißvolle und die Scheu, welche mit diesem Orte verbunden sind, wurden durch übertriebene Nachrichten von wilden Thieren, welche die unterirdischen Durchgänge unsicher machten, und von den nicht weniger wilden Stäm-

men, welche in den Ruinen herumschwärmten, nur erhalten. Andere Erdhügel in der Nachbarschaft wurden mit den hängenden Gärten und jenen merkwürdigen Bauwerken, welche die Sage den Königinnen Semiramis und Nitokris zugeschrieben hat, für ein und dasselbe erklärt. Die Schwierigkeiten, den Ort, wo diese Ruinen liegen, zu erreichen, vermehrten die Neugier und das Interesse, womit sie betrachtet wurden, und ein Bruchstück von den Ruinen von Babylon hielt man für eine köstliche, eines gewissen heiligen Charakters nicht ganz ermangelnde Reliquie. Die Ruinen, von denen man vermuthete, daß sie die Lage der assyrischen Hauptstadt einnähmen, waren sogar weniger bekannt und weniger besucht, als jene in Babylonien. Mehrere Reisende hatten die großen Erdhügel, die der neuen Stadt Mosul gegenüber liegen, bemerkt, und als die Bewohner der Nachbarschaft einen ihrer Gipfel als das Grab des Propheten Jonas bezeichneten, war es natürlich, daß man daraus sogleich schloß, dadurch müsse der Ort, wo Ninive*) gelegen habe, angedeutet werden.

Der Erste, welcher sich mit einer ernstlichen Untersuchung der Ruinen innerhalb der Gränzen des alten Assyriens beschäftigte, war Herr Rich, lange Jahre hindurch politischer Resident der ostindischen Compagnie in Baghdad — ein Mann, der sich durch Unternehmungsgeist, Betriebsamkeit, ausgebreitete und vielseitige Kenntnisse, sowie seltenen Einfluß auf die Bewohner des Landes, den er sich sowohl durch seinen Charakter, als durch seine Stellung erworben hatte, in hohem Grade für eine solche Aufgabe eignete. Die Ruinen bei Hillah in unmittelbarer Nähe von Baghdad zogen zuerst seine Aufmerksamkeit auf sich; und er begann seine Arbeiten mit einer sorgfältigen Untersuchung der Natur und des Umfangs der Oertlichkeit, die sie einnehmen, und mit Eröffnung von Laufgräben in die verschiedenen Ruinenhügel. Es ist unnütz, auf eine ausführliche Aufzählung seiner Entdeckungen einzugehen. Sie waren höchst interessant, bestanden hauptsächlich aus Bruchstücken von Inschriften, Backsteinen, gravirten Steinen und einem hölzernen Sarge; aber die sorgfältige Nachricht, welche er über die Lage der Ruinen aufzeichnete, war von größerem Werthe und ist die Grundlage aller spätern ortsbeschreibenden Forschungen über Babylon.

Als Herr Rich im Jahre 1820 seiner Gesundheit wegen zu einer Reise nach Kurdistan veranlaßt wurde, kehrte er über Mosul nach Baghdad zurück. Da er einige Tage in dieser Stadt zubrachte, wurde seine Neugier natürlich durch die großen Hügel am jenseitigen Ufer des Flusses rege gemacht, und er unternahm eine Untersuchung derselben. Von den Einwohnern von Mosul erfuhr er, daß einige Zeit vor seiner Ankunft eine Sculptur, verschiedene Menschen- und Thiergestalten vorstellend, aus einem Hügel, der ein Theil des großen Bezirks ist, ausgegraben worden sei. Dieser fremdartige Gegenstand hatte allgemeines Erstaunen erregt, und die ganze Bevölkerung war hinausgeströmt, sie zu besehen. Der Ulema hatte endlich das Urtheil abgegeben:

*) Es bedarf wohl kaum der Erwähnung, daß das Grab des Jonas nicht auf den Ruinen eines Palastes stehen konnte, und daß die Sage, welche es dahin versetzt, durch keine Stelle in der Bibel beglaubigt wird. Christen und Muselmänner glauben es aber jetzt; und der Grund hiervon liegt wohl darin, daß irgend eine diesem Propheten geweihte christliche Kirche oder Kloster diesen Platz einmal einnahm. Das Gebäude, welches angeblich über dem Grabe erbaut ist, wird sehr heilig gehalten, und der Eintritt in dasselbe ist nur wenigen Christen erlaubt worden. Die Juden gaben zur Zeit des heiligen Hieronymus Gath-Hepher im Stamme Zabulon als das Grab des Propheten Jonas an.

es seien dies Bildnisse von Götzen der Ungläubigen; und die Mahomedaner, als gehorsame Schüler, zerstörten sie so vollständig, daß Herr Rich auch nicht im Stande war, nur ein Bruchstück davon zu bekommen.

Sein erster Schritt war ein Besuch, den er dem Dorfe machte, welches das Grab des Propheten Jonas enthält. In den Häusern traf er einige wenige Inschriften tragende Steine, welche wahrscheinlich beim Graben des Grundes entdeckt worden waren; und unter der Moschee zeigte man ihm drei sehr enge und anscheinend alte Gänge, einen innerhalb des andern und mit verschiedenen Oeffnungen oder Thüren.

Darauf untersuchte er den größten Erdhügel der Gruppe, welchen die Türken Kujjundschik, die Araber aber Armuschiah nennen, dessen Umfang er zu 7690 Fuß vergewisserte. Unter den Trümmern fand er einige wenige Bruchstücke von Thongeräthen, Backsteine mit Keilschriften und in den Thalschluchten einige Ueberreste von Gebäuden. Bei einer späteren Gelegenheit unternahm er eine sorgfältigere Untersuchung der Lage aller Ruinen, welche in der Sammlung seiner Tagebücher von seiner Wittwe herausgegeben worden ist.

Mit Ausnahme eines kleinen steinernen Stuhles und einiger wenigen Inschriftenüberreste, erhielt Herr Rich weiter keine Reliquien aus den Ruinen von Niniveh; und er verließ Mosul, ohne zu vermuthen, daß in diesen Hügeln die Paläste der assyrischen Könige begraben lägen. Als er den Tigris nach Baghdad hinabfuhr, besuchte er Nimrud und wurde von dessen offenbarem Alterthume in Erstaunen gesetzt. Die Erzählungen der Bewohner der benachbarten Dörfer setzten die Ruinen mit der Stadt des Nimrod in Verbindung, und besser begründete Sagen mit jenen von Al Assur oder Aschur, von denen in alten Zeiten das ganze Land seinen Namen führte. Er sammelte einige wenige Backsteine, auf denen sich Keilschrift befand, und reiste dann weiter.

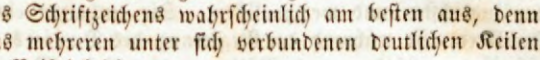
Die von Herrn Rich gesammelten Bruchstücke wurden in der Folge im britischen Museum niedergelegt und bildeten die vorzüglichste, in der That fast einzige Sammlung assyrischer Alterthümer in Europa. Eine kaum drei Quadratfuß Umfang haltende Kiste enthielt Alles, was noch übrig war, nicht allein von der großen Stadt Niniveh, sondern auch von Babylon!

Andere europäische Museen enthielten einige wenige Cylinder und Gemmen, welche aus Assyrien und Babylonien gekommen waren; sie waren aber weder geordnet, noch konnte mit Gewißheit bestimmt werden, aus welchem Zeitraume sie herrührten. Von assyrischer Kunst war nichts bekannt. Die Bauwerke von Niniveh und Babylon waren ein Gegenstand der Speculation; und Dichter und Maler ergänzten die Paläste und Tempel, wie es ihrem Thema oder Gegenstand am besten paßte. Herodot's Beschreibung des Tempels des Belus führte zu einer eingebildeten Darstellung des Thurmes zu Babel. Sein spiralförmiges Indiehöhesteigen, seine nach und nach an Umfang abnehmenden Galerien, die von zahllosen Säulen gestützt sind, sind uns aus den Bildern, die das Titelblatt des Buches, welches so eng mit den Erinnerungen an unsere erste Jugendzeit verknüpft ist, zieren, sehr wohl bekannt.

Das war es, was wir vor vier Jahren von Niniveh und Assyrien — ihrer Geschichte, örtlichen Lage und ihren Künsten wußten. Aus den folgenden Seiten wird der Leser schließen können, wie weit sich unsere Kenntniß durch die neuesten Entdeckungen möglicher Weise erstrecken wird.

Da Inschriften in Keilbuchstaben in den folgenden Seiten so oft erwähnt werden, so dürften einige Worte über die Natur dieser sehr alten Art zu schrei-

ben dem Leſer nicht unangenehm ſein. Die Namen Keilſchrift, Pfeilſpitzenſchrift, keilförmige Schrift — tête à clou (Nagelkopfſchrift) im Franzöſiſchen — ſind ihr zugewieſen worden, je nachdem die Einbildungskraft des Beſchreibenden in den ſie bildenden Theilen eine Aehnlichkeit mit einem Keile, einer Pfeilſpitze, oder einem Nagel ſah. Der Name keilförmig wird jetzt in Deutſchland und England allgemein angewendet und drückt die eigenthümliche Geſtalt des Schriftzeichens wahrſcheinlich am beſten aus, denn jeder Buchſtabe beſteht aus mehreren unter ſich verbundenen deutlichen Keilen. Das Folgende kann als Beiſpiel dienen:



Dieſe Inſchrift enthält den Namen eines aſſyriſchen Königes und ſeinen Titel als König von Aſſyrien. Es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß dieſe Buchſtaben urſprünglich aus bloßen Linien gebildet wurden, und daß man in der Folge den Keil zur Verſchönerung an ihre Stelle ſetzte, und daß die Schrift ſelbſt einſt der Bilderſchrift Aegyptens ähnlich geweſen ſein mag, wenn gleich ſie alle ihre Ideen darſtellende Eigenſchaften verloren hat. In einem ſpäteren Zeitraume beſaßen die Aſſyrier, wie die Aegypter, eine Curſivſchrift (fließende Schrift), der abgerundeten Schrift der Phönikier, Palmyrener, Babylonier und Juden ähnlich, welche wahrſcheinlich zu geſchriebenen Urkunden angewendet wurde, während man ſich den Gebrauch der Keilſchrift für Monumente vorbehielt. Es waltet zwiſchen dieſen beiden Schriftarten der große Unterſchied, welcher einen verſchiedenen Urſprung anzudeuten ſcheint — die Keilſchrift läuft ſtets von der Linken nach der Rechten, die Currentſchrift von der Rechten nach der Linken.

Bis zur Zeit des Sturzes des perſiſchen Reiches durch Alexander den Großen war die Keilſchrift unter verſchiedenen Abänderungen — die Buchſtaben hatten in den verſchiedenen Ländern verſchiedene Geſtalt — im größten Theile des weſtlichen Aſiens vorherrſchend. Dieſem Umſtande verdanken wir hauptſächlich den Fortſchritt, welcher in Entzifferung der aſſyriſchen Inſchriften gemacht worden iſt, und die Hoffnung, daß wir am Ende doch im Stande ſein werden, ihren Inhalt mit einem gewiſſen Grade von Beſtimmtheit richtig anzugeben. Die perſiſchen Könige regierten über alle die Nationen, welche dieſe eigenthümliche Schriftform anwendeten. Dieſe Nationen beſtanden aus drei Hauptſtämmen: den Babyloniern (einſchließlich der Aſſyrier), die eine dem Hebräiſchen und Arabiſchen verwandte Sprache redeten, den Perſern, und den Tartaren, welche beiden letzteren Mundarten hatten, die noch bei ihren Nachkommen vorgefunden werden. Wenn dieſe Monarchen ihre Siege aufzeichneten, wie an Felſen und Säulen zu thun bei ihnen Gebrauch war, ſo benutzten ſie die drei von ihren Unterthanen geſprochenen Sprachen dazu. Dies war der Urſprung deſſen, was man die dreiſprachigen Inſchriften Perſiens nennt, welche uns den hauptſächlichſten Schlüſſel zur aſſyriſchen Schrift gewähren. Die Tafeln, welche dieſe Inſchriften enthielten, waren in drei Spalten getheilt, und jede Spalte wurde von einer Lesart derſelben Inſchrift in einer der drei Nationalſprachen eingenommen, und jede Sprache war in der Abänderung der Keilſchriftzeichen geſchrieben, welche ihr eigenthümlich iſt. Glücklicher Weiſe iſt der Inhalt der perſiſchen Inſchriften ſchon lange genau vergewiſſert und das Alphabet und die Sprachlehre in ein Syſtem gebracht worden. Wegen der ſehr großen Anzahl von verſchiedenen Schriftzeichen in den aſſyriſchen Inſchriften indeſſen, — denn es finden ſich darin beinahe vier Hundert verſchiedene Zeichen vor, während es im Perſiſchen nur 39 bis 40 giebt, — und wegen der

offenbar großen Ungebundenheit im Gebrauch der Buchstaben und Sprachlehre, ist das Verfahren, sie zu entziffern, höchst schwierig, ungeachtet der Hülfe, welche eine Lesart derselben Inschrift in einer bekannten Sprache natürlich leistet.

Die wichtigsten bisher entdeckten dreisprachigen Inschriften sind die an den Palästen des Darius und Xerxes zu Persepolis, über dem Grabe des Darius und auf den Felsentafeln zu Behistun. Die letzteren sind die bei Weitem umfänglichsten und werthvollsten. Sie enthalten eine Geschichte der hauptsächlichsten Ereignisse während der Regierung des Darius, und geben ein langes Verzeichniß von Ländern und Völkern, die dieser Monarch unterworfen hatte, und die Namen der besiegten Könige und Rebellen gewähren das beste Material zur Entzifferung der assyrischen Schrift, weil die Eigennamen der wahrhafte Schlüssel zur Geltung der Buchstaben sind. Die Inschriften von Behistun befinden sich an der Vorderseite eines Abgrundes, und der Zugang zu ihnen ist so beschwerlich, daß es nur dem Obersten Rawlinson geglückt ist, sie abzuschreiben. Er hat die persische Spalte mit einer Uebersetzung drucken lassen, die entsprechende babylonische und assyrische Spalte ist aber noch in seinem Besitz, und die gelehrte Welt erwartet begierig die Veröffentlichung einer Inschrift, welche das einzige zuverlässige Material zur Entzifferung der assyrischen Urkunden gewähren kann.

Während dessen hat Oberst Rawlinson durch die Zeitschriften der Königl. (englischen) asiatischen Gesellschaft dem Publicum einige Erfolge seiner eigenen Forschungen mitgetheilt, die höchst interessant und wichtig sind, und andere Gelehrte, unter denen Dr. Hincks genannt werden kann, haben solche Fortschritte in der Entzifferung der assyrischen Sprache gemacht, wie die ihnen zu Gebote stehenden Mittel sie erlaubten. Dem Dr. Hincks verdanken wir die Festsetzung der Zahlzeichen, des Namens des Sennacherib (Sanherib) an den Monumenten von Kujjundschik und des Nebuchadnezzar an den Backsteinen von Babylon — drei sehr wichtige und werthvolle Entdeckungen. Der gegenwärtige Zustand unserer Kenntniß der Keilschrift wird uns in den Stand setzen, den Inhalt der Inschriften im Allgemeinen zu vergewissern; obgleich jetzt wahrscheinlich noch Niemand eine buchstäbliche Uebersetzung einer Urkunde oder den bestimmten Laut vieler Worte geben kann.

Der Gebrauch, Inschriften sowohl auf Stein, als auch auf gebrannten Thon einzugraben — die beiden Arten, ihre Jahrbücher zu verewigen, welche die Assyrier angenommen hatten — rührt aus dem höchsten Alterthume her. Die göttlichen Gesetze wurden den Menschen zuerst auf steinernen Tafeln gegeben; Hiob ruft aus: „Ach, daß meine Reden geschrieben würden! ..... Mit einem eisernen Griffel auf Blei, und zum ewigen Gedächtniß in einen Fels gehauen würden!“*) und Ezechiel, als er am Flusse Chebar weissagte, wurde angewiesen: — „Nimm einen Ziegel, den lege vor Dich und entwirf darauf die Stadt Jerusalem.“**) Eine dauerhaftere Art, die Nationalurkunden aufzubewahren, könnte es nicht gegeben haben; und die mit Inschriften versehenen Wände von Palästen und Felsentafeln haben die einzige glaubwürdige Geschichte Assyriens auf uns herabgebracht.

*) Cap. XIX, 23. 24. **) Cap. IV, 1.

Erſtes Capitel.

Erſte Reiſe in Aſſyrien. — Seine Ruinen. — Kujjundſchik. — Nimrud und Kalah Scherghat. — Botta's Entdeckungen. — Khorſabad. — Rückkehr nach Moſul.

Im Herbſte 1839 und im Winter 1840 war ich durch Kleinaſien und Syrien gewandert und hatte kaum einen durch die Tradition geheiligten Ort oder eine durch die Geſchichte geweihte Ruine unbeſucht gelaſſen. Mich begleitete ein Mann, der nicht weniger lernbegierig und enthuſiasmirt war, als ich ſelbſt.*) Wir kümmerten uns beide gleich wenig um Beraubung aller Bequemlichkeiten und achteten beide keine Gefahr. Wir ritten allein; unſere Waffen waren unſer einziger Schutz, unſer Felleiſen hinter dem Sattel war unſere Garderobe, und, wenn nicht die Gaſtfreundlichkeit der Bewohner eines turkomaniſchen Dorfes, oder eines arabiſchen Zeltes uns dieſes Geſchäftes überhob, warteten wir unſere Pferde ſelbſt ab. Auf dieſe Art von nutzloſen Luxusartikeln nicht beläſtigt und frei von dem Einfluſſe der Meinungen und Vorurtheile Anderer, miſchten wir uns unter das Volk, nahmen ohne Zwang ſeine Gewohnheiten an und genoſſen unverkürzt die Vergnügungen, welche ſo neue Scenen und an Abwechslung geſellſchaftlicher Verhältniſſe ſo reiche Orte nothwendig gewähren müſſen.

Mit den innigſten Gefühlen der Dankbarkeit und mit Vergnügen denke ich an jene glücklichen Tage zurück, wo wir frei und unbeachtet in der Morgendämmerung die beſcheidene Hütte oder das gemüthliche Zelt verließen, und, nach Gefallen herumwandernd, ohne uns um Entfernung oder Stunde zu bekümmern, uns bei Sonnenuntergang unter einer altersgrauen Ruine, in der ein wandernder Araber ſeine Hütte aufgeſchlagen, oder in einem verfallenen Dorfe, das noch einen wohlbekannten Namen trägt, befanden. Kein erfahrener Dragoman gab das Maß unſerer Tagereiſen an oder beſtimmte unſere Anhaltepunkte. Wir wurden nicht durch Unterhaltungen mit Paſcha's beehrt und verlangten auch nicht Höflichkeitsbezeigungen von Gouverneurs. Wir preßten den Dorfbewohnern weder Verwünſchungen noch Thränen dadurch ab, daß wir Beſchlag auf ihre Pferde gelegt, oder Nachſuchungen nach Lebensmitteln in ihren Häuſern gehalten hätten: aufrichtig hießen ſie uns willkommen; ihr ärmlicher Vorrath von Lebensmitteln wurde uns vorgeſetzt; wir aßen, kamen und gingen in Frieden.

Kleinaſien und Syrien hatte ich durchreiſt, die alten Sitze der Civiliſation und die durch die Religion geheiligten Orte beſucht. Nun fühlte ich ein un-

*) Mein Reiſegeſellſchafter auf der weiten Reiſe von England bis Hamadan war Edward Ledwich Mitford, jetzt in Civildienſten ihrer Majeſtät der Königin auf der Inſel Ceylon.

widerstehliches Verlangen, in die Gegenden über den Euphrat hinaus vorzudringen, welche Geschichte und Tradition als den Geburtsort der Weisheit des Westens bezeichnen. Die meisten Reisenden haben, nachdem sie die am gewöhnlichsten besuchten Theile des Orients durchwanderten, dieselbe Sehnsucht, den großen Fluß zu überschreiten und die Gegenden zu erforschen, welche von den Gränzen Syriens auf der Landkarte durch die ungeheure leere weiße Stelle, welche sich von Aleppo bis an die Ufer des Tigris erstreckt, getrennt sind. Ueber Assyrien, Babylonien und Chaldäa schwebt noch ein tiefes Dunkel. An diese Namen ketten sich große Nationen und düstere Schatten der Geschichte großer Städte; gewaltige Ruinen, mitten in Wüsten, durch ihre Oede und den Mangel einer bestimmten Gestalt jeder Beschreibung von Seiten des Reisenden Hohn sprechend; die Ueberreste großer Völkerstämme wandern noch durch das Land — in Erfüllung der Vorherverkündigungen der Propheten — durch die Ebenen, die die Juden wie die Heiden als die Wiege ihres Stammes ansehen. Nach einer Reise durch Syrien wenden sich die Gedanken natürlich nach Osten, und ohne die Ueberreste von Ninive h und Babylon besucht zu haben, ist die Pilgerreise unvollständig.

Am 18. März verließ ich mit meinem Begleiter Aleppo. Noch immer reisten wir, wie wir es gewohnt waren — ohne Führer, ohne Diener. Der Weg durch die Wüste ist zu allen Zeiten unausführbar, ausgenommen für eine zahlreiche und wohlbewaffnete Karavane, und er bietet keinen interessanten Gegenstand dar. Wir zogen die Reise über Bir und Orfa vor. Von dieser letzten Stadt aus reisten wir durch die niedrigen Gegenden am Fuße der kurdischen Gebirgshügel, ein wenig bekanntes, an merkwürdigen Ueberresten reiches Land. Um diese Zeit erstreckte sich die ägyptische Gränze östlich bis Orfa; und da der Krieg zwischen dem Sultan und Mohammed Ali Pascha noch nicht beendigt war, zogen die verschiedenen Stämme von dieser Verwirrung Vortheil und plünderten nach allen Seiten hin. Unser gewöhnliches gutes Glück ließ uns Nisibin unbelästigt erreichen; obgleich wir uns täglich in Gefahr befanden und uns mehr als einmal mitten unter fouragirenden Abtheilungen und unter Zelten, die etwa eine Stunde früher von wandernden Araberhorden geplündert worden waren, befanden. Am 10. April trafen wir in Mosul ein.

Während unseres kurzen Aufenthaltes in dieser Stadt besuchten wir die großen Ruinen am östlichen Ufer des Flusses, welche man allgemein für die Ruinen von Ninive h gehalten hat.*) Wir ritten auch in die Wüste und untersuchten den Hügel Kalah Scherghat, eine ungeheure Ruine, die am Tigris, etwa 50 engl. Meilen vor seiner Vereinigung mit dem Zab, liegt. Auf der Reise dahin hielten wir in dem kleinen arabischen Dorfe Hammum Ali, um welches herum noch Spuren einer Stadt aus dem Alterthume zu finden sind, unser Nachtlager. Von dem Gipfel einer künstlichen Anhöhe aus übersahen wir eine weite Ebene, von der wir nur durch den Fluß getrennt waren. Eine Reihe erhabener Erdhügel, von denen einer in pyramidaler Form die anderen überragte, begränzte diese Ebene im Osten. Ueber dieselbe hinaus ließ sich der Lauf der Gewässer des Zab nur unbestimmt angeben. Seine Lage aber machte seine Identificirung leicht. Es war die Pyramide, welche Xenophon beschrieben hat, in deren Nähe die 10,000 ihr Lager aufgeschlagen hatten: die Ruinen um sie herum waren dieselben, welche der griechische Ge-

*) Diese Ruinen schließen die großen Erdhügel von Kujjundschik und Nebbi Junus ein.

neral vor 22 Jahrhunderten sah, und welche schon damals die Ruinen einer alten Stadt waren. Obgleich Xenophon einen Namen, den eine fremde Völkerschaft aussprach, mit einem einem griechischen Ohre vertrauten verwechselt und den Ort Larissa genannt hatte, deutet die Tradition doch noch den Ursprung der Stadt an, und die Gründung derselben dem Nimrod zueignend, dessen Namen die Ruinen jetzt noch tragen, verbindet sie ihn mit den ersten Ansiedelungen des Menschengeschlechtes.*)

Kalah Scherghat war wie Nimrud eine assyrische Ruine: eine ungeheure formlose Masse, jetzt mit Gras überwachsen, und nirgends eine Spur der menschlichen Hand zeigend, außer wo die Winterregen in ihre meist senkrechten Seiten Klüfte gewaschen und dadurch den Inhalt bloßgelegt hatten. Einige wenige Bruchstücke von Thongeräthen und mit Inschriften versehene Backsteine, die man in Folge sorgfältiger Nachsuchungen unter dem Schutte, welcher sich um den Fuß des großen Hügels angehäuft hatte, fand, dienten als Beweis, daß seine Erbauung dem Volke zuzuschreiben sei, das die Stadt erbaut hatte, von welcher Nimrud die Ueberreste sind. Unter den Arabern war eine Sage im Gange, daß unter den Ruinen noch aus schwarzem Steine ehauene seltsame Figuren vorhanden seien; aber während des größten Theiles des Tages, an dem wir mit der Durchforschung der Erd- und Backsteinhaufen, welche einen bedeutenden Strich Landes am rechten Ufer des Tigris bedecken, beschäftigt waren, haben wir vergeblich darnach gesucht. Zu der Zeit, wo wir dort waren, hatten die Beduinen das Land verlassen, und nur einige Plünderer aus den Schammar- und Anejza-Zelten durchstreiften es gelegentlich. Wir brachten die Nacht in dem Bambusschilfmoore (Jungle), welches die Ufer des Tigris bedeckt, zu und wanderten am Tage, ohne von den Stämmen der Wüste belästigt zu werden, herum. Ein Kawass, den uns der Pascha von Mosul mitgegeben hatte, verließ uns, von der Einöde geschreckt, weil er sich vor den feindlichen Arabern fürchtete, mitten in der Wüste und nahm seinen Weg nach Hause zu. Er fiel aber der Gefahr, welche er zu vermeiden suchte, in die Hände; denn weniger glücklich als wir traf er in geringer Entfernung von Kalah Scherghat auf einen Trupp von Reitern und wurde ein Opfer seiner Furchtsamkeit.

Wenn der Reisende über den Euphrat ginge, um solche Ruinen in Mesopotamien und Chaldäa zu finden, wie er sie in Kleinasien und Syrien hinter sich ließ, so würde er vergeblich suchen. Die Stelle der anmuthigen, das dichte Laub der Myrthe, Stechpalme und des Oleanders überragenden Säule, die stufenweise steigenden Terrassen des Amphitheaters, welche eine sanfte Anhöhe bedecken und die dunkeln blauen Gewässer einer einem See ähnlichen Bay überschauen; die Stelle des reich ausgehauenen, von üppigen Pflanzen halbversteckten Karnießes oder Capitals, — vertritt hier der formlose, düstere Erdhaufen, der wie ein Hügel über die sonnverbrannte Ebene sich erhebt; gelegentlich nur sind Töpferzeugfragmente und die ungeheure Masse von Backsteinwerk durch die Regengüsse des Winters bloßgelegt. Er hat das Land verlassen, wo die Natur noch jetzt lieblich ist, wo er im Geiste den Tempel und das Theater wieder aufbauen kann und dabei noch halb im Zweifel ist, ob sie einen angenehmern Eindruck auf die Sinne machen würden, als die Ruine vor

*) „Und er (Nimrod) baute Niniveh und Rehoboth, Ir und Kalah; darzu Resen zwischen Niniveh und Kalah. Dies ist eine große Stadt.“ (1. Buch Mos. X, 11. 12)

ihm. Für die wüſten, rohen Haufen, die er jetzt erblickt, iſt er außer Stande eine Geſtalt anzugeben. Jene, von deren Werken ſie Ueberreſte ſind, haben, gerade entgegengeſetzt denen der Römer und Griechen, keine ſichtbare Spur ihrer Civiliſation und Künſte hinterlaſſen: ihr Einfluß iſt ſeit langer Zeit verſchwunden. Je mehr Vermuthungen er aufſtellt, deſto unbeſtimmtere Reſultate ſtellen ſich ihm dar. Die Scene um ihn herum iſt der Ruinen, die er betrachtet, würdig: überall nur Verwüſtung und Einöde: ein heiliger Schauder folgt der Verwunderung; denn hier iſt Nichts, was das Gemüth beruhigen, zum Hoffen leiten oder ſagen könnte, was vergangen iſt. Dieſe ungeheuren Erdhaufen Aſſyriens machten einen ſtärkeren Eindruck auf mich, veranlaßten mich zu ernſterem Nachdenken und Ueberlegen als die Tempel von Ba(a)lbeck (Heliopolis) und die Theater Joniens.

In der Mitte des April verließ ich Moſul, um nach Baghdad zu reiſen. Da ich auf einem Floſſe den Tigris hinabfuhr, ſah ich die Ruinen von Nimrud wieder und hatte eine beſſere Gelegenheit, ſie zu unterſuchen. Es war Abend, als wir an dieſer Stelle ankamen. Die Frühlingsregen hatten die Ruinenhügel mit dem ſchönſten, reichſten Grün überkleidet, und die fruchtbaren Wieſen, welche ſie umgaben, waren mit in allen Farben ſtrahlenden Blumen bedeckt. Einige wenige Bruchſtücke von Backſteinen, Thongefäßen und Alabaſter, auf denen man die wohlbeſtimmten Keile der Keilſchrift auffinden konnte, lagen, zum Theil verſteckt, mitten in dieſer üppigen Vegetation. Hätten dieſe Ueberbleibſel nicht die Natur der Ruinen bezeichnet, ſo würde man ſelbige mit einer von der Natur gebildeten Anhöhe verwechſelt haben. Vom Fuße aus erſtreckt ſich eine lange Reihe aufeinanderfolgender kleiner Hügel, die noch das Anſehen von Mauern und Wällen beibehalten haben, und ein ungeheuer großes Viereck bildeten. Der Strom floß in einiger Entfernung von ihnen vorbei: und ſeine durch das Schmelzen des Schnees auf den armeniſchen Gebirgen angeſchwellten Gewäſſer brachen ſich, tauſendfach ſchäumende Strudel bildend, an einer quer durch den Strom gebauten künſtlichen Barriere. Am öſtlichen Ufer war der Boden vom Strome weggewaſchen; eine ſolide Maſſe von Mauerwerk aber widerſtand ſeinem Ungeſtüm. Der Araber, welcher mein kleines Floß ſteuerte, überließ ſich lauten religiöſen Ausrufungen, als wir uns dieſem furchtbaren Waſſerfalle näherten, über den wir mit einiger Heftigkeit getrieben wurden. Als wir aber erſt glücklich über die Gefahr hinweg waren, erklärte er mir, daß dieſe ungewöhnliche Veränderung im ruhigen Anſehen des Stromes durch einen großen Damm verurſacht würde, der von Nimrod*) gebaut worden ſei; und daß im Herbſte, bevor die Winterregen einträten, die ungeheuren Steine, aus denen er beſtehe, die viereckig, und mit eiſernen Klammern an einander befeſtigt ſeien, häufig über der Oberfläche des Fluſſes ſichtbar würden.**) Es war in der That eins jener Monumente eines großen Volkes, wie man ſie in allen Flüſſen Meſopotamiens findet, und die man errichtete, um einen beſtändigen Zufluß von Waſſer für die unzähligen Kanäle zu erhalten,

*) Dieſen Damm nennen die Araber entweder, nach der Sage, Sukr el Nimrud, oder wegen des bei der Brechung des Waſſers an den Steinen hervorgebrachten Getöſes El Awajih. Große Flöße müſſen, bevor ſie darüber wegfahren, ausgeladen werden; und diejenigen, welche dieſe Vorſichtsmaßregel vernachläſſigen, hat oft Unglück betroffen.

**) Diodor aus Sicilien, wie wohl zu bemerken iſt, giebt an: daß die Steine, aus welchen Semiramis die Brücke über den Euphrat erbaute, durch ähnliche eiſerne Klammern verbunden waren, und daß die Zwiſchenräume mit geſchmolzenem Blei ausgefüllt worden ſeien.

welche sich wie ein Netz über das umliegende Land verbreiteten; und sie wurden sogar zu den Zeiten Alexander's noch für Werke der Nationen des Alterthums angesehen.*) Daher ist es kein Wunder, daß die Sagen der jetzigen Bewohner des Landes sie einem der Gründer des Menschengeschlechtes zuschreiben! Der Araber erklärte mir den Zusammenhang des Dammes mit der von Athur, dem Statthalter von Nimrod, erbauten Stadt, deren ungeheure Ruinen damals vor uns lagen, daß er in der Absicht entstanden sei, dem gewaltigen Jäger als ein Dammweg nach dem auf der andern Seite des Stromes gelegenen Palaste, den jetzt die Ruinen Hammum Ali darstellen, zu dienen. Er erzählte mir von den Geschichten und dem Schicksale der Könige des Urvölkerstammes, noch jetzt ein Lieblingsthema der Bewohner der Ebenen von Schinar, als der letzte Strahl des Dämmerlichtes verschwand und ich, als wir nach Baghdad hinabgleiteten, in Schlummer versank.

Meine Neugier war im höchsten Grade erregt, und von diesem Augenblicke an faßte ich den Plan, sobald es je in meiner Macht stehen sollte, diese eigenthümlichen Ruinen auf das Genaueste zu durchforschen.

Erst im Sommer des Jahres 1842 kam ich auf meiner Reise nach Konstantinopel wieder durch Mosul. Damals sehnte ich mich darnach, die türkische Hauptstadt zu erreichen, und hatte keine Zeit, Ruinen zu untersuchen. Nimrud hatte ich aber deswegen keineswegs vergessen. Ich hatte mit Anderen oft über den Gegenstand von Ausgrabungen in diesen und anderen Ruinenhügeln, woran sich ein besonderes Interesse knüpfte, gesprochen; zu einer Zeit hatte ich auch Hoffnung, daß einige Personen in England, dem Unternehmen behülflich zu sein, bewogen werden möchten. Ich hatte auch Herrn Coste, einem Architekten, der von der französischen Regierung mit ihrer Gesandtschaft nach Persien geschickt worden war, um die Monumente dieses Landes zu zeichnen und zu beschreiben, eine Untersuchung dieser Ruinen vorgeschlagen.

Ich fand, daß Herr Botta seit meiner ersten Anwesenheit zum französischen Consul in Mosul ernannt worden war, und daß er bereits Ausgrabungen auf der andern Seite des Flusses, in dem großen Ruinenhügel von Kujjundschik, begonnen habe. Diese Ausgrabungen waren in sehr kleinem Maßstabe angefangen; und zur Zeit meiner Durchreise waren nur Fragmente von Backsteinen und Alabaster, auf denen nur einige wenige Buchstaben Keilschrift eingegraben sich befanden, entdeckt worden.

Während unvorhergesehene Umstände mich in Konstantinopel zurückhielten, trat ich mit einem Herrn in England wegen der Ausgrabungen in Briefwechsel; diese einzige Ausnahme abgerechnet, schien Niemand geneigt zu sein, ein solches Unternehmen zu unterstützen oder sich dabei zu betheiligen. Ich schrieb auch Herrn Botta und ermuthigte ihn, trotz der anscheinenden Geringfügigkeit des Erfolges fortzufahren, und war bemüht, seine Aufmerksamkeit hauptsächlich auf den Nimrud genannten Erdhügel zu lenken; er lehnte es jedoch ab, diesen zu untersuchen, weil er zu entfernt von Mosul sei und eine ihm unpassende Lage habe. Bald wurde ich aus der türkischen Hauptstadt nach den Provinzen

*) Diese Dämme in den Flüssen in Susiana und Mesopotamien hinderten diesen Eroberer gar sehr bei Beschiffung derselben durch seine Flotten und er ließ viele von ihnen wegschaffen (Strabo, p. 1051 ed. Ox. 1807.) Nach Strabo wären sie erbaut worden, um das Heraufkommen feindlicher Flotten in die Flüsse zu verhindern; ihr Nutzen liegt aber klar vor Augen. Tavernier erwähnt in seinen Reisen (Vol. I. p. 226) desselben Dammes. Er sagt: sein Floß sei über einen 26 Fuß hohen Wasserfall weggegangen; hierbei muß er aber gewaltig übertrieben haben.

gerufen; und zahlreiche Beschäftigungen hinderten mich einige Monate lang, den Ruinen und Alterthümern Assyriens meine Aufmerksamkeit widmen zu können.

Von dem Mangel an Erfolg seiner ersten Versuche nicht entmuthigt, hatte Herr Botta während dessen mit seinen Ausgrabungen in dem Hügel Kujjundschik fortgefahren; und ihm gebührt die Ehre, das erste assyrische Monument entdeckt zu haben. Diese merkwürdige Entdeckung verdankt folgendem Umstande ihren Ursprung. Die kleine Anzahl von Arbeitsleuten, welche Herr Botta angenommen hatte, waren in Kujjundschik bei der Arbeit, als ein Bauer aus einem entfernten Dorfe zufällig an den Ort kam. Da er sah, daß man jedes Bruchstück von Backstein und Alabaster, welches die Arbeiter bloßlegten, sorfältig aufhob, fragte er nach der Ursache dieses ihm so seltsamen Verfahrens. Als sie ihn nun benachrichtigten, daß sie mit Bildhauerarbeit versehene Steine suchten, rieth er ihnen, den Hügel zu prüfen, auf welchem sein Dorf erbaut sei, und erklärte, daß dort viele solche Dinge, wie die, nach denen sie suchten, beim Grundgraben zu neuen Häusern bloßgelegt worden seien. Herr Botta, der oft schon durch ähnliche Erzählungen getäuscht worden war, hatte Anfangs keine Lust, den Rath des Bauern zu befolgen; später aber schickte er doch einen Agenten und einen oder zwei Arbeitsleute nach dem Orte hin. Nach einem kleinen Widerstande von Seiten der Einwohner des Dorfes wurde ihm erlaubt, einen Schacht in den Hügel zu treiben; in geringer Entfernung von der Oberfläche stießen sie auf den obersten Theil einer Mauer, welche, wie sie beim Tiefergraben bemerkten, aus mit Sculpturen versehenen Gypsplatten erbaut war. Sobald Herr Botta von dieser Entdeckung Nachricht erhielt, eilte er sogleich in das Dorf, welches Khorsabad hieß. Nachdem er Anweisung gegeben, einen breiteren Laufgraben zu machen und in der Richtung der Mauer zu verfolgen, fand er bald, daß er in ein Gemach gekommen war, welches mit anderen in Verbindung stand und von mit Sculpturen bedeckten Gypsplatten umgeben war, welche Darstellungen von Schlachten, Belagerungen und ähnlichen Ereignissen enthielten. Seine Verwunderung kann man sich leicht denken. Eine neue Geschichte hatte sich ihm plötzlich eröffnet — die Archive eines unbekannten Volkes befanden sich vor ihm; er war ebenso außer Stande, das Alter, als die Natur des Monumentes zu erklären. Der Kunststyl, von welchem die Sculpturen zeugten, die Kleidung der Figuren, die mythischen Gestalten an den Wänden, Alles war ihm neu und gab ihm keinen Schlüssel, den Zeitraum der Errichtung des Gebäudes oder des Volkes, das sein Erbauer war, bestimmen zu können. Zahlreiche Inschriften, welche die Basrelifs begleiteten, enthielten augenscheinlich die Erklärung der in den Sculpturen aufbewahrten Ereignisse, und da sie mit Keil- oder Pfeilspitzenschrift geschrieben waren, bewiesen sie, daß das Gebäude einem den Eroberungszügen Alexander's vorhergehenden Zeitraume angehörte; denn man hatte allgemein zugegeben, daß nach der Unterwerfung des westlichen Asiens durch die Makedonier der Gebrauch der Keilschrift aufgehört habe. Es war offenbar, daß das Monument einer sehr alten Zeit und einem sehr civilisirten Volke angehörte; und es war auch natürlich, es wegen seiner Lage auf die Bewohner vom Ninive zu beziehen, einer Stadt, welche, obgleich sie nicht in solcher Entfernung vom Tigris gelegen haben kann, doch in der Nähe dieser Ruinen gestanden haben mußte. Herr Botta hatte ein assyrisches Gebäude entdeckt, wahrscheinlich das erste, welches seit dem Falle des assyrischen Reiches dem Blicke der Menschen dargestellt worden ist.

Sehr bald bemerkte Herr Botta, daß das von ihm theilweise bloßgelegte Gebäude unglücklicher Weise durch Feuer zerstört war; und daß die zu Kalk ge-

wordenen Gypsplatten, sobald sie der Luft ausgesetzt wurden, mit reißender Schnelligkeit in Stücken zerfielen. Keine Vorsichtsmaßregel konnte diese plötzliche schnelle Zerstörung aufhalten; und es stand zu befürchten, daß dieses wundervolle Monument, nur um seine gänzliche Zerstörung zu vollenden, frei gelegt worden sei. Die Urkunden von Siegen und Triumphen, welche so lange die Macht der assyrischen Könige bezeugt und ihren Stolz vermehrt hatten, und die den Verheerungen der Jahrhunderte widerstanden, verschwanden nun auf immer. Sie konnten kaum so lange zusammengehalten werden, bis ein ungeübter Pinsel einen unvollkommenen Beweis ihres früheren Daseins sichern konnte. Fast Alles, was zuerst entdeckt wurde, verschwand auf diese Art sehr schnell wieder; und fast alles in Khorsabad später Aufgefundene hat dasselbe Schicksal gehabt. Man bedauert sehr, daß ein so köstliches Andenken an eine große Nation auf diese Art der Zerstörung preisgegeben worden ist; was aber den Zweck des Monuments selbst betrifft, so wird die Absicht der Gründer desselben reichlich erfüllt und die Documente ihrer Macht werden weiter verbreitet und durch moderne Kunst wirksamer erhalten werden, als es der höchste Ehrgeiz nur hätte beabsichtigen können.

Als diese merkwürdige Entdeckung durch Herrn Mohl der französischen Akademie der schönen Künste mitgetheilt worden war, wandte sich diese Gesellschaft unverzüglich an den Minister des öffentlichen Unterrichts, um Geldmittel zur Fortsetzung der Nachforschungen zu erhalten. Der Empfehlung wurde jene Bereitwilligkeit und große Freigebigkeit zu Theil, welche die französische Regierung bei Unternehmungen dieser Art stets ausgezeichnet haben. Reichliche Fonds zu Ausgrabungen wurden sogleich Herrn Botta angewiesen, und ein Künstler von anerkannter Geschicklichkeit wurde seinen Befehlen unterstellt, damit von ihm solche Theile des Monuments, welche nicht fortgeschafft werden könnten, abgezeichnet würden.

Das begonnene Werk wurde mit Eifer und Erfolg fortgesetzt, und zu Anfang des Jahres 1845 war das Monument vollständig bloßgelegt. Ueber Khorsabad hinaus haben sich Herrn Botta's Untersuchungen nicht erstreckt, und nachdem er viele schöne Exemplare assyrischer Sculptur für sein Vaterland in Sicherheit gebracht hatte, kehrte er nach Europa mit einer reichen Sammlung von Inschriften, dem wichtigsten Erfolge seiner Entdeckungen, zurück.

Herrn Botta's glückliche Erfolge hatten meine Begierde, die Ruinen Assyriens zu erforschen, vermehrt. Es war offenbar, daß Khorsabad nicht allein stehen konnte. Es stellte das alte Ninive nicht dar, auch gab es uns kein neues Zeugniß über die Lage dieser Stadt. Wäre das entdeckte Gebäude einer ihrer Paläste gewesen, so mußten sicher andere Gebäude von umfangreicherem und prächtigerem Charakter zunächst dieses Regierungssitzes am Ufer des Tigris vorhanden sein. Es war wahr, daß Herr Botta sich über drei Monate lang erfolglos mit dem großen, Mosul gegenüberliegenden Ruinenhaufen, welcher gewöhnlich mit der assyrischen Hauptstadt für ein und dasselbe angesehen wurde, beschäftigt hatte; aber dieser übertraf an Größe alle anderen bekannten Ruinen; auch war es möglich, daß in dem bisher erforschten Theile desselben die Spuren von Gebäuden, die er einst enthalten hatte, eben so vollständig verloren gegangen waren, wie es in vielen Theilen des Hügels von Khorsabad der Fall war. Dennoch wanderten meine Gedanken immer nach Nimrud zurück und zu den Traditionen, welche sich daran knüpften. Ich sprach mit Anderen darüber, ward aber wenig aufgemuntert. Endlich im Herbste des Jahres 1845 theilte mir Sir Stratford Canning mit, daß er bereit sei,

für eine festgesetzte Zeit die Kosten des Nachgrabens in Assyrien tragen zu wollen, in der Hoffnung, daß, wenn glücklicher Erfolg den Versuch krönen sollte, sich wohl Mittel und Wege finden würden, das Unternehmen in angemessenem Maßstabe auszuführen.

Es stand nun in meiner Macht, ein Unternehmen zu verfolgen, dessen Ausführung ich schon so lange sehnlichst gewünscht hatte; und der Leser, ich glaube darauf bauen zu können, wird gewiß nicht abgeneigt sein, sich mit mir zu vereinen, die Gefühle der Dankbarkeit gegen einen Mann auszusprechen, der, während er die Ehre und das Interesse Englands durch seinen erhabenen Charakter und eminente Fähigkeiten aufrecht hielt, seinem Vaterlande zugleich so viele große Monumente alterthümlicher Civilisation und Kunst erworben hat.*) Dem Sir Stratford Canning verdanken wir hauptsächlich die Sammlung assyrischer Alterthümer, mit denen das britische Museum bereichert werden wird; ohne seine Freigebigkeit und seinen Gemeinsinn würden die in Nimrud aufgefundenen Schätze für den Unternehmungsgeist derjenigen aufbehalten worden sein, welche den Werth und die Wichtigkeit der Entdeckungen zu Khorsabad zu würdigen wußten.

Es wurde für das Klügste gehalten, Konstantinopel, ohne nur irgend Jemand mit dem Zwecke meiner Reise bekannt gemacht zu haben, zu verlassen. Ich war mit den gewöhnlichen Documenten versehen, die man Reisenden giebt, wenn sie von der Gesandtschaft empfohlen werden, und mit Empfehlungsbriefen an die Behörden von Mosul und der Nachbarschaft. Meine Zurüstungen waren bald vollendet, und ich reiste mit dem Dampfschiffe von Konstantinopel nach Samsuhn in der Mitte des Octobers ab. Voll Sehnsucht das Ende meiner Reise zu erreichen, eilte ich über die Gebirge von Pontus und durch die große Steppe von Usun Jilak so schnell, als mich Postpferde fortbringen konnten, stieg aus den Hochlanden in das Thal des Tigris hinab, galoppirte über die ungeheuren Ebenen Assyriens und erreichte Mosul in zwölf Tagen.

---

*) Ich brauche den Leser wohl kaum daran zu erinnern, daß es Sir Stratford Canning ist, dem wir die Marmorantiken von Halikarnassos verdanken, welche sich jetzt im britischen Museum befinden. Die Schwierigkeiten, welche sich der Erwerbung dieser unschätzbaren Ueberreste in den Weg stellten, und die Geschicklichkeit, welche sie zu bekommen erfordert wurde, sind nicht allgemein bekannt. Ich kann bezeugen, daß die Anstrengung und Mühe fast dreier Jahre erforderlich war, bevor der Widerwille der ottomanischen Regierung überwunden wurde und die Erlaubniß erhalten werden konnte, die Sculpturen aus den Mauern eines Schlosses herauszunehmen, welches eifersüchtiger als irgend ein anderes Gebäude des Reiches bewacht wurde. Das Wegbringen derselben wurde ungeachtet der fast unübersteiglichen Hindernisse, welche die Behörden und Einwohner von Budruhn in den Weg legten, doch von Herrn Alison höchst glücklich bewerkstelligt. Die Elginmarmorantiken und alle anderen Ueberreste aus der Türkei und Griechenland, die jetzt in Europa sind, wurden im Vergleich ganz bequem erhalten.

Zweites Capitel.

Mohammed Paſcha. — Seine Grauſamkeiten. — Der Zuſtand des Landes. — Abreiſe nach Nimrud. — Eine Araberfamilie. — Anfang der Nachgrabungen. — Entdeckung eines Zimmers. — Von Inſchriften. — Von Elfenbeinverzierungen. — Rückkehr nach Moſul. — Aufführung des Paſcha. — Nachgrabungen werden in verſchiedenen Ruinen begonnen. — Rückkehr nach Nimrud. — Fernere Entdeckungen. — Selamijah. — Entdeckung von Sculpturen. — Beſchreibung von Basreliefs. — Durch den Paſcha unterbrochen. — Fernere Entdeckungen von Sculpturen. — Abſetzung des Paſcha. — Abreiſe nach Baghdad.

Mein erſter Schritt, nachdem ich Moſul erreicht hatte, war, dem Gouverneur der Provinz meine Briefe zu überreichen. Mohammed Paſcha, ein Kandier, war gewöhnlich unter dem Namen Keritli Oglu (der Sohn des Kreters) bekannt, um ihn von ſeinem berühmten Vorgänger gleiches Namens zu unterſcheiden. Das äußere Anſehen ſeiner Excellenz war nicht von der Art, daß es für oder gegen ihn einnahm; aber es paßte zu ſeinem Temperament und zu ſeinem Verhalten. Heuchelei hatte die Natur außer ſein Bereich geſtellt. Er hatte ein Auge und ein Ohr, war kurz und dick, hatte tiefe Blatternarben, war roh in ſeinen Gebehrden und hatte eine haſtige, rauhe Stimme. Schon vor ihm hatte ſein Ruf den Sitz ſeines Gouvernements erreicht. Auf dem Wege dahin hatte er manche gute alte Gewohnheit und Auflage, die der reformirende Geiſt des Jahrhunderts in Verfall hatte gerathen laſſen, wieder in's Leben gerufen. Hauptſächlich beſtand er auf dem Diſch-parasi*), oder einer Vergütung an Geld, die in allen Dörfern erhoben wird, in denen ſich ein Mann dieſes Ranges befindet, für die Abnutzung ſeiner Zähne beim Kauen der Lebensmittel, welche er von den Einwohnern anzunehmen ſich herabläßt. Bei ſeinem Einzuge in Moſul hatte er verſchiedene der vorzüglichſten Aghas, welche bei ſeiner Annäherung aus der Stadt geflohen waren, verleitet, nach Hauſe zurückzukehren; und nachdem er reichlich und formell Eide abgelegt und Betheuerungen gethan, ließ er ihnen die Gurgel abſchneiden, um zu zeigen, wie ſehr man ſich auf ſein Wort verlaſſen könne. Zur Zeit meiner Ankunft war die Bevölkerung in einem Zuſtande von Schrecken und Verzweiflung. Das bloße Erſcheinen eines zufälligen Reiſenden erregte Hoffnungen, und man flüſterte ſich in der Stadt Gerüchte zu, als ob der Tyrann in Ungnade gefallen ſei. Dies wußte der Paſcha und verfiel auf den Plan, die Geſinnung des Volkes gegen ſich zu prüfen. Eines Nachmittags wurde er plötzlich krank und faſt leblos in ſeinen Harem geſchafft. Am folgenden Morgen ward der Palaſt geſchloſſen, und die Dienerſchaft beantwortete Nachfragen mit geheimnißvollen Bewegungen, die nur auf eine Art gedeutet werden konnten. Die Zweifel der Bewohner von Moſul wichen nun einer allgemeinen Freude; am Mittage aber erſchien die Excellenz, welche ihre Spione über die ganze Stadt verbreitet hatte, in vollkommener Geſundheit auf dem Marktplatze. Die ſämmtlichen Einwohner überfiel ein Zittern. Seine Rache traf hauptſächlich diejenigen, welche Vermögen beſaßen und zeither ſeiner Raubſucht noch entgangen waren. Unter dem Vorgeben, ſeinem Anſehen nachtheilige Gerüchte verbreitet zu haben, wurden ſie feſtgenommen und beraubt.

*) Buchſtäblich: „Zahngeld."

Die Dörfer und die Araberstämme hatten nicht weniger als die Städter gelitten. Der Pascha hatte sich angewöhnt, denen, die er zur Eintreibung von Geld aussandte, seine Instructionen in drei Worten zu geben: „geht, zerstört, eßt,“ *) und seine Agenten waren im Allgemeinen nicht darin zurückgeblieben, in den Sinn dieser Worte einzudringen. Die angegriffenen und geplünderten Stämme übten nun das Vergeltungsrecht an Karavanen und Reisenden aus oder legten die bebauten Theile des Paschaliks wüste. Die Dörfer waren verlassen, die Wege wenig besucht und sehr unsicher.

Ein solcher Mann war der Pascha, dem ich zwei Tage nach meiner Ankunft durch den britischen Vice-Consul Herrn Rassam vorgestellt wurde. Er las die Briefe, welche ich überreicht hatte, und nahm mich mit der Höflichkeit auf, welche der Reisende im Allgemeinen von hohen türkischen Staatsbeamten erwartet. Seine Begierde, den Grund meiner Reise zu wissen, lag nur zu deutlich vor Augen; für den Augenblick ward aber seine Neugier nicht befriedigt.

Es waren viele Gründe vorhanden, welche es nöthig machten, meine Pläne, bis ich sie in Ausführung bringen konnte, geheim zu halten. Obgleich mir von Herrn Botta stets die freundschaftlichste Unterstützung zu Theil geworden war, so gab es doch Andere, die seine Denkungsart nicht theilten; von Seiten der Behörden und der Stadtbewohner aber konnte ich nur die entschiedenste Opposition erwarten. Am 8. November, nachdem ich mir im Geheimen einiges Arbeitergeräth verschafft, im Augenblicke der Abreise einen Maurer in Dienst genommen und verschiedene Gewehre, Lanzen und andere fürchterliche Waffen angeschafft hatte, erklärte ich, wilde Eber in der Nähe eines benachbarten Dorfes jagen zu wollen, und fuhr auf einem für meine Reise erbauten kleinen Flosse den Tigris hinunter. Herr Ross, ein britischer Kaufmann aus Mosul **) begleitete mich, so wie mein Kawass und ein Diener.

In dieser Jahreszeit sind beinahe sieben Stunden erforderlich, um von Mosul bis nach Nimrud auf dem Tigris hinabzukommen. Die Sonne war bereits untergegangen, bevor wir den Awaï oder Damm, der durch den Fluß geht, erreichten. Wir landeten und gingen in das Dorf Naifa. Kein Licht war zu sehen, als wir uns näherten, auch begrüßten uns die Hunde nicht, die doch sonst in einem arabischen Dorfe in Menge vorhanden sind. Wir waren in einen Ruinenhaufen getreten. Als ich eben im Begriff stand, auf das Floß, wo wir uns die Nacht zuzubringen entschlossen hatten, zurückzukehren, da leuchtete der Schein eines Feuers vom Eingange einer erbärmlichen Hütte entgegen. Durch eine Klinse in der Mauer sah ich eine Araberfamilie um ein halb in Asche ersticktes Feuer kauern. Die Kleidung des Mannes, sein weiter Mantel und weißer Turban, zeigten mir, daß er zu einem der Araberstämme gehöre, welche an der Gränze der Wüste ein wenig Land bebauen und sich von den Beduinen dadurch unterscheiden, daß sie einen mehr festen Wohnsitz haben. Neben ihm befanden sich drei Frauen, mager und abgezehrt, den Kopf fast ganz in schwarze

*) Geld essen oder fressen, d. i. Geld gesetzwidrig oder durch Raub an sich bringen, ist ein im Oriente sehr gewöhnlicher Ausdruck.

**) Herr Ross wird mir vielleicht erlauben, in einer Note des werthvollen Beistandes zu erwähnen, den er mir während meiner Arbeiten in Assyrien angedeihen ließ. Seine Kenntniß der Eingebornen und seine genaue Bekanntschaft mit den Hülfsquellen des Landes setzten ihn in den Stand, zu dem glücklichen Erfolge meiner Unternehmungen sehr viel beizutragen, während ich seiner Freundschaft zu gleicher Zeit manche frohe Stunde verdanke, welche in einem fremden Lande sehr ermüdend und öde hingegangen sein würde.

Tücher verborgen, den übrigen Körper in die gestreifte Aba verhüllt. Einige fast nackende Kinder und ein oder zwei räudige Windhunde machten die Gruppe vollzählig. Als wir eintraten, stand die ganze Gesellschaft auf und verrieth einige Unruhe über das plötzliche Erscheinen von Fremden. Der Mann aber, welcher sah, daß wir Europäer waren, hieß uns willkommen, breitete einige Getreidesäcke auf dem Boden aus und lud uns ein, uns darauf zu setzen; die Frauen und Kinder aber zogen sich in einen Winkel der Hütte zurück. Unser Wirth, dessen Name Awad oder Abd-Allah hieß, war ein Scheikh der Dschehesch. Sein Stamm war vom Pascha geplündert worden und hatte sich über verschiedene Theile des Landes zerstreut; er selbst hatte in diesem zerstörten Dorfe eine Zuflucht gefunden. Er hatte ein Wenig Türkisch erlernt und war klug und thätig. Da ich sogleich einsah, daß er mir von Nutzen sein werde, so machte ich ihn mit dem Zwecke meiner Reise bekannt; ich stellte ihm regelmäßige Arbeit in Aussicht, im Fall das Unternehmen glücken würde, und sicherte ihm einen festen Lohn als Aufseher über die Arbeitsleute zu.

Er erbot sich freiwillig, mitten in der Nacht nach Selamijah, einem 3 Meilen entfernten Dorfe, und nach einigen Araberzelten in der Nachbarschaft zu gehen, um Leute aufzutreiben, welche bei den Ausgrabungen helfen sollten.

Ich hatte während der Nacht wenig geschlafen. Die Hütte, in welcher ich Obdach gefunden, so wie ihre Bewohner, waren zum Schlummer eben nicht einladend; aber solche Scenen und Gesellschaft waren mir nichts Neues: ich hätte sie vergessen können, wäre ich weniger aufgeregt gewesen. Lange gehegte Hoffnungen sollten nun entweder verwirklicht werden oder mit getäuschter Erwartung endigen. Traumbilder von unterirdischen Palästen, riesenhaften Ungeheuern, von in Stein gehauenen Figuren und endlose Inschriften schwebten in meiner Einbildungskraft vor mir. Nachdem ich einen Plan nach dem anderen über die Art, die Erde hinweg- und die Schätze herauszuschaffen gemacht hatte, dachte ich mich in einem Labyrinthe von Gemächern wandernd, aus denen sich kein Ausweg vorfand. Dann aber war wieder plötzlich Alles begraben und ich stand vor einem mit Gras bewachsenen Ruinenhügel. Ermattet sank ich endlich in den Schlummer; da hörte ich Awad's Stimme; ich stand von meinem Teppich auf und begab mich zu ihm vor die Hütte hinaus. Der Tag dämmerte bereits; Awad war mit sechs Arabern zurückgekommen, die für eine geringe Summe unter meiner Leitung arbeiten wollten.

Der hohe Kegel und der breite Hügel von Nimrud zeigten sich wie ein ferner Berg am Morgenhimmel. Aber wie hatte sich die Scene seit meiner letzten Anwesenheit verändert! Die Ruinen waren nicht mehr mit Grün und vielfarbigen Blumen bekleidet; keine Spur von einer Wohnung, nicht einmal das schwarze Zelt des Arabers war auf der Ebene zu sehen. Das Auge wanderte über eine vertrocknete, unfruchtbare Wüste, über welche der Wirbelwind gelegentlich, eine Wolke von Sand vor sich hertreibend, hinweg wehete. Etwa eine Meile von uns befand sich das kleine Dorf Nimrud, jetzt, wie Naifa, ein Ruinenhaufen, vor uns.

Ein Weg von 20 Minuten brachte uns zu dem vorzüglichsten Ruinenhügel. Die Abwesenheit alles Pflanzenwachsthumes setzte mich in den Stand, die Ueberreste, mit denen er bedeckt war, zu untersuchen. Zerbrochene Thongefäße und Bruchstücke von Backsteinen, beide mit Keilschrift beschrieben, lagen überall herum. Die Araber beobachteten alle meine Bewegungen, wie ich so hin und her ging, genau und betrachteten die von mir gesammelten Gegenstände mit Erstaunen. Sie halfen mir aber bald suchen und brachten Hände voll Trümmerstücken, unter denen ich mit Freuden ein Stück von einem Basrelief bemerkte.

Das Material, aus dem es gemacht war, war dem Feuer ausgesetzt gewesen und glich dem gebrannten Gypse von Khorsabad in jeder Hinsicht. Durch diese Entdeckung überzeugt, daß Sculpturenüberreste in irgend einem Theile des Hügels noch vorhanden sein müßten, suchte ich eine Stelle auf, wo mit Aussicht auf Erfolg die Ausgrabungen beginnen möchten. Awad führte mich zu einem Stücke Alabaster, welches über den Grund hervorstand. Wir konnten es nicht wegbringen, und als wir hineingruben, zeigte es sich, daß es der obere Theil einer großen Platte war. Ich befahl allen meinen Leuten rund herum zu graben; und bald legten sie eine zweite Platte bloß. In derselben Linie fortfahrend, kamen wir auf eine dritte, und an demselben Morgen machten wir noch zehn frei, welche ein Viereck bildeten, an dem nur an einer Ecke ein Stein fehlte. Es lag am Tage, daß hiermit der obere Theil eines Gemaches entdeckt worden war, zu dem die Oeffnung (wo der Stein fehlte) den Eingang bildete. Ich ließ nun an der Vorderseite der Steine fortgraben, und bald war eine Inschrift von Keilschrift dem Blicke dargestellt. Aehnliche Inschriften fanden sich in der Mitte aller Platten vor, welche auf das Beste erhalten waren; aber sämmtlich waren sie, mit Ausnahme der Inschriften, glatt. Während ich die eine Hälfte der Arbeiter den Schutt vom Zimmer wegschaffen ließ, führte ich die Uebrigen nach der südwestlichen Ecke des Hügels, wo ich viele Bruchstücke von verkalktem Alabaster bemerkt hatte.

Ein in die Seite des Hügels gemachter Laufgraben brachte mich fast unmittelbar an eine Mauer, welche Inschriften desselben Charakters, wie die schon beschriebenen, trug. Die Platten aber, die, weil sie augenscheinlich einer großen Hitze ausgesetzt gewesen, beinahe in Kalk verwandelt waren, drohten eben so schnell in Stücke zu zerfallen, als sie bloßgelegt wurden.

Die Nacht unterbrach unsere Arbeiten. Ich kehrte, von dem Erfolge derselben wohl befriedigt, nach dem Dorfe zurück. Es war nun erwiesen, daß Gebäude von beträchtlicher Ausdehnung in dem Hügel sich befanden; und daß, obgleich einige durch Feuer zerstört, andere doch dem Brande entgangen waren. Da Inschriften gefunden waren, wie auch Stücke von einem Basrelief, so mußte daraus natürlich der Schluß gezogen werden, daß noch Sculpturen unter dem Boden begraben liegen würden. Ich entschloß mich, die Nachforschung in der Richtung der nordwestlichen Ecke zu verfolgen, und während des Tages das theilweise ausgeleerte Zimmer ganz frei zu machen.

Bei meiner Rückkehr in das Dorf zog ich aus der übervölkerten Hütte, in welcher ich die Nacht zugebracht hatte, aus. Mit Awad's Hülfe, der sich über den glücklichen Erfolg nicht weniger als ich freute, besserten wir das am wenigsten zerstörte Haus des Dorfes mit Lehm aus und stellten sein dem Einfallen nahes Dach wieder her. Wir brachten es wenigstens dahin, den kalten Nachtwinden in gewissem Grade das Eindringen zu verwehren, um für meinen Begleiter und mich eine kleine abgesonderte Wohnung zu erhalten.

Am nächsten Morgen ward die Zahl meiner Arbeiter durch fünf Turkomanen von Selamijah verstärkt, welche die Aussicht auf regelmäßigen Lohn herbeigelockt hatte. Die Hälfte derselben beschäftigte ich mit Ausleeren des am vorhergehenden Tage halb leer gemachten Gemaches und die Uebrigen verfolgten die Mauer an der südwestlichen Ecke des Hügels. Noch vor Abend war das Werk der ersten Abtheilung vollendet, und ich befand mich in einem Gemache,*) das mit 8 Fuß hohen und abwechselnd 4 bis 6 Fuß breite Platten

*) Gemach A, Plan III.

ausgelegt war. Auf einer derſelben, die rückwärts aus ihrer Stellung herabgefallen war, fand ſich, in roher Arbeit, mit arabiſcher Schrift der Name Ahmed Paſcha's, eines der früheren erblichen Gouverneure von Moſul, eingegraben. Ein Eingeborner von Selamijah erinnerte ſich, daß etwa 30 Jahre früher einige Chriſten in den Hügel gegraben hatten, um Steine zur Ausbeſſerung des Grabes des Sultan Abd-Allah, eines muſelmänniſchen Heiligen, der am linken Ufer des Tigris, einige wenige Meilen unterhalb deſſen Vereinigung mit dem Zab, begraben liegt, zu ſuchen. Sie legten dieſe Platte bloß; da ſie aber nicht im Stande geweſen ſeien, ſie wegzubringen, gruben ſie den Namen ihres Herrn, des Paſcha, darauf ein. Mein Nachrichtgeber gab ferner an: daß in einem andern Theile des Hügels, deſſen genaue Stelle er vergeſſen habe, in Stein gehauene Figuren von ihnen gefunden worden, die in Stücken zerſchlagen und zur Ausbeſſerung des Grabes verwendet worden ſeien.

Der Fußboden des Zimmers war mit kleineren Platten, als die zur Bekleidung der Mauern benutzten, gepflaſtert. Sie waren an beiden Seiten mit Inſchriften bedeckt und auf eine Lage von Erdharz gelegt, welches, da es in flüſſigem Zuſtande gebraucht worden war, einen vollkommenen Abdruck der auf den Stein gehauenen erhabenen Schrift hatte. Die Inſchriften auf den aufrecht ſtehenden Platten waren ungefähr 20 Linien lang und ſämmtlich einander ganz genau ähnlich.

In dem Schutte in der Nähe des Grundes des Zimmers fand ich verſchiedene Elfenbeingegenſtände, auf welchen Spuren von Vergoldung ſichtbar waren; unter ihnen befand ſich die Figur eines Königs, der in einer Hand die ägyptiſche crux ansata oder Sinnbild des Lebens hielt, einen Theil eines lauernden Sphinxes und einen zierlichen ſchmückenden Rand von Blumen. Awad, der ſeine eigenen Vermuthungen über den Gegenſtand der Nachgrabungen hatte, in Folge deren er ſich kaum denken konnte, daß ſie ſich auf bloße Steine erſtrecken ſollten, ſammelte alle Bruchſtücke von Goldblättchen, die er in dem Schutte finden konnte; und, indem er mich auf eine geheimnißvolle und vertrauliche Manier bei Seite führte, zog er ſie, in eine Düte von ſchmutzigem Papier eingewickelt, hervor. „O Bey," ſagt er, „Wallah! Eure Bücher ſind richtig, und die Franken wiſſen, was vor den wahren Gläubigen verborgen iſt. Hier iſt das Gold, und nur zu gewiß, ſo Gott will, werden wir in wenigen Tagen das Ganze finden. Nur ſagt dieſen Arabern Nichts davon; denn ſie ſind Eſel und können nicht ſchweigen. Die Sache könnte zu Ohren des Paſcha dringen." Der Scheikh war nicht wenig erſtaunt und fand ſich zugleich in ſeinen Erwartungen ſehr getäuſcht, als ich ihn generös mit den von ihm geſammelten Schätzen beſchenkte, und zugleich auch mit allen, die er ſpäter entdecken werde. Er verließ mich, „Jia Rubbi!" und andere fromme Ausrufungen vor ſich hinmurmelnd, und verlor ſich in Muthmaßungen über die Bedeutung dieſer ſonderbaren Vorgänge.

Am Fuße der Platten in der ſüdweſtlichen Ecke fanden wir eine bedeutende Anhäufung von Holzkohle, was bewies, daß das Gebäude, von denen ſie einen Theil bildeten, durch Feuer zerſtört worden war. Auch in dieſem Theile des Hügels ließ ich in verſchiedenen Richtungen graben und kam an vielen Stellen auf verkalkte Ueberreſte von Mauern.

Am dritten Tage eröffnete ich einen Laufgraben in dem hohen, kegelförmigen Ruinenhügel und fand Nichts als Backſteinſtücke mit Inſchriften. Ich ließ auch an der Hinterſeite des Nordendes des zuerſt unterſuchten Zimmers nachgraben, in der Hoffnung, andere Mauern darüber hinaus zu entdecken, aber

erfolglos. Da nun mein Hauptzweck war, das Vorhandensein von Sculpturen so bald als möglich zu erweisen, ließ ich alle meine Arbeitsleute nach der südwestlichen Ecke gehen, wo die vielen Ueberreste von Mauern, die schon offenbar als demselben Gebäude angehörend nachgewiesen waren, einen schnellern Erfolg versprachen. Ich fuhr mit der Ausgrabung dieses Theiles des Hügels bis zum 13. fort; stets wurden Inschriften, aber noch keine Bildhauerarbeiten gefunden.

Da seit meiner Abreise von Mosul mehrere Tage vergangen und mein Versuch hinlänglich weit gediehen war, so wurde es Zeit, daß ich nach der Stadt zurückkehrte, um dem Pascha, welcher ohne Zweifel wohl schon von meinem Thun gehört haben mußte, mit dem Gegenstande meiner Nachsuchungen bekannt zu machen. Ich reiste daher am 14. in der Frühe ab und galoppirte in etwa 3 Stunden nach Mosul.

Ich fand die Stadt in großer Bewegung: denn erstens hatte Se. Excellenz am vorhergehenden Tage seine Unterthanen durch das Gerücht seines Todes auf die schon beschriebene Art in einer Schlinge gefangen und war lebhaft damit beschäftigt, für die ihm durch die Freude der Bevölkerung angethane Beschimpfung Entschädigung durch Geld zu suchen. Und zweitens, weil der englische Viceconsul ein altes Gebäude, in welchem er seine Waarenvorräthe aufbewahren wollte, gekauft hatte, hatte sich der Kadi, ein Fanatiker und ein Mann vom verworfensten Charakter, bemüht, unter dem Vorgeben, daß die Franken den Plan gefaßt hätten, die ganze Türkei aufzukaufen, einen Aufruhr zu erregen, der mit der Zerstörung des Consulats und andern Gewaltthätigkeiten enden sollte. Ich ließ mich dem Pascha vorstellen und gratulirte ihm zuerst wegen seiner schnellen Wiederherstellung, ein Compliment, welches er mit einem Lächeln gräßlicher Genugthuung aufnahm. Sodann ging er auf den Plan des Kadi und die Ruhestörungen, die er verursacht hatte, über. „Denkt der mürrische Kerl," rief er aus, „daß er Scheriff Pascha (Sr. Excellenz unmittelbaren Vorgänger) vor sich hat, daß er den Plan, Aufruhr in der Stadt zu erregen, fassen muß? Als ich zu Siwas war, versuchte der Ulema das Volk aufzuregen, weil ich in die Rechte eines Begräbnißplatzes Eingriffe gethan hatte. Aber ich ließ sie Erde kauen! Wallah! Ich nahm alle Steine von den Gräbern hinweg und baute die Mauern des Schlosses daraus." Anfangs stellte er sich, als ob er bezüglich der Ausgrabungen zu Nimrud ganz unwissend sei, aber in der Folge des Gespräches, weil er gedachte, mich in meinen Antworten auf die Fragen über den Belauf der entdeckten Schätze falscher Aussagen zu überführen, zog er aus seinem Schreibekästchen ein Stück Papier, das eben so schmutzig wie das von Awad vorgezeigte war, hervor, in welchem er ein fast unsichtbares Stückchen eines Goldblättchens bewahrte. Dies, sagte er, sei ihm von dem Befehlshaber der irregulären Truppen zu Selamijah gebracht worden, welcher mein Thun und Treiben beobachtet habe. Ich schlug ihm vor, er möge einen Agenten ernennen, der, so lange ich in Nimrud arbeiten lasse, gegenwärtig sei und alle etwa zu entdeckenden kostbaren Metalle in seine Verwahrung nähme. Er versprach mir über diesen Gegenstand an den Anführer der unregelmäßigen Truppen zu schreiben; gegen die Fortsetzung meiner Ausgrabungen machte er aber keine Einwendungen.

Gerüchte von aus den Ruinen ausgebrachten Reichthümern hatten Mosul erreicht und die Begierde und Eifersucht des Kadi und der vornehmsten Einwohner der Stadt rege gemacht. Augenscheinlich war es mir, daß ich mit einer fürchterlichen Opposition zu kämpfen haben werde; da aber der Pascha meinen

Unternehmungen noch nicht offen zuwider gewesen war, so miethete ich verschiedene nestorianische Chaldäer, welche für den Winter ihre Gebirge verlassen hatten, um in Mosul Beschäftigung zu suchen, und schickte sie nach Nimrud. Zugleich engagirte ich Agenten, verschiedene Hügel in der Nähe der Stadt zu erforschen, in der Hoffnung, das Vorhandensein von mit Bildhauerarbeit gezierten Gebäuden sicher nachweisen zu können, bevor noch Schritte, mich in meinen Arbeiten zu unterbrechen, gethan worden seien.

Während ich in Mosul war, kam Mormus, ein Araber vom Stamme der Haddedihn, und benachrichtigte mich, daß in einem Ruinenhaufen in der Nähe des Dorfes Tel Kef durch Zufall Figuren zu Tage gebracht worden seien. Da er sich erbot, mich an den Ort zu führen, ritten wir mit einander dahin; er zeigte mir aber nur die Stelle eines alten Steinbruches, in welchem einige roh behauene Steine lagen. So in seinen Hoffnungen getäuscht zu werden, ist eine täglich zu machende Erfahrung; und ich ermüdete mich damit im Lande herum zu streifen, um Ueberreste zu besehen, die man mir ganz genau als Bildhauerarbeiten oder mit Inschriften bedeckte Platten beschrieben hatte, welche sich aber gewöhnlich als irgend einem modernen Gebäude oder einem alten mit arabischen Buchstaben beschriebenen Grabdenkmale angehörig erwiesen.

Die Hügel, die ich öffnen ließ, waren die von Baasheikha (von bedeutender Größe), Baazani, Karamless, Karakusch, Jara und Dscherraijah. Bezüglich dieses letzteren gingen seltsame Sagen im Lande herum. Man erzählte, früher habe auf diesem Hügel ein Tempel, aus schwarzen Steinen erbaut, gestanden, den die Jezidi oder Teufelsanbeter hoch in Ehren gehalten hätten; seine Mauern seien mit allen Arten von aus Stein gehauenen Figuren und mit Inschriften in einer unbekannten Sprache bedeckt gewesen. Als der Bei von Rowandiz die Jezidi überfiel und alle die, denen zu entkommen unmöglich war, niedermachen ließ, zerstörte er dieses den Götzen geweihte Haus; aber die Ruinen des Gebäudes, hieß es, seien nur mit einer dünnen Lage Schutt bedeckt. Der untere Theil einer assyrischen Figur, die in Relief in Basalt gehauen und angeblich aus diesem Hügel ausgegraben war, wurde mir sogleich herbeigebracht; ich hatte aber später Grund genug zu vermuthen, daß sie zu Khorsabad entdeckt worden sei. Einige Zeit lang wurde mit Ausgrabungen zu Dscherraijah fortgefahren; man brachte aber keine Ueberreste vom Jezidi-tempel zu Tage.

Nachdem ich meine Einrichtungen in Mosul getroffen hatte, kehrte ich am 19. nach Nimrud zurück. Während meiner Abwesenheit hatte mein Kawass längs der hintern Seite einer Mauer*) an der Südwestecke des Ruinenhügels fortgearbeitet und einen Eingang oder Thor entdeckt.**) In meinem Eifer, so weit als möglich vorwärts zu kommen, hatte ich die Anzahl meiner Arbeiter bis auf 30 Mann vermehrt und sie in 3 Abtheilungen vertheilt. Durch Eröffnung langer Gräben in rechten Winkeln, nach verschiedenen Richtungen, kamen wir oben auf eine Mauer***), die aus mit den von mir schon beschriebenen ähnlichen Platten mit Inschriften bestand. Eine jedoch war umgeworfen und mit Keilbuchstaben bedeckt, welche an Größe alle bis dahin von mir gesehenen übertrafen. Bei sorgfältigerer Untersuchung der Inschrift fand ich, daß sie mit denen, die ich im Gemache in der nordwestlichen Ecke entdeckt hatte, übereinstimmte; da aber die Ecken dieser, wie aller andern bisher in den südwestlichen Ruinen entdeckten Platten abgehauen waren, um die Steine für die Mauer pas-

*) Mauer e, Plan II. **) Eingang d, Plan II. ***) Mauer m, Plan II.

send zu machen, so hatte man mehrere Buchstaben zerstört. Diese Thatsachen gaben offenbar an, daß das Material eines andern Gebäudes zum Aufbau dessen, welchem wir nachforschten, verwendet worden war; bis jetzt konnte aber noch keine Gewißheit erlangt werden, ob es die Vorder- oder Hinterseite der Platten sei, die wir frei gemacht hatten; denn der Plan des Gebäudes im Allgemeinen konnte nicht bestimmt werden, bevor nicht der Haufen von Schutt und Erde, unter dem es begraben lag, weggeschafft war. Die Ausgrabungen gingen zwar vorwärts, aber nur langsam. Der Boden, welcher mit an der Sonne getrockneten und in Oefen gebrannten Backsteinen, Thongeräthschaften und Alabasterbruchstücken vermischt war, leistete den Werkzeugen der Arbeiter bedeutenden Widerstand; und sobald er aufgelockert war, mußte er in Körben hinausgetragen und über den Rand des Hügels hinausgeschüttet werden. Nur die Chaldäer aus dem Gebirge, kräftige und abgehärtete Menschen, konnten mit der Hacke umgehen; die Araber wurden zum Hinwegschaffen der Erde verwendet. Vom Spaten konnte man gar keinen Gebrauch machen, und andere Hülfsmittel als die von mir angegebenen, den Schutt aus den Ruinen wegzubringen, gab es nicht. Wenn Jemand auf dem Hügel gestanden hätte, würde er die Ueberreste der Gebäude nicht eher gesehen haben, als bis er an den Rand der Gräben getreten wäre, in welche die Arbeitsleute auf Stufen hinabstiegen, wo Theile der Mauern dem Blicke bloßgelegt waren.

Da die Abu Salman- und Tai-Araber ihre Raubzüge noch fortwährend über die Ebenen von Nimrud und die umliegende Gegend unternahmen, so hielt ich es für der Klugheit gemäß, mich von Naifa, wo ich zeither gewohnt hatte, nach Selamijah hinüberzusiedeln. Dies letztere Dorf ist auf einer sanften Anhöhe in der Nähe des Tigris erbaut und war vor Zeiten ein wichtiger Platz; denn seiner wird schon in den frühesten Zeiten von den arabischen Geographen, die es mit den Ruinen von Assur oder Nimrud in Verbindung bringen, als eines Marktfleckens erwähnt. Es nimmt die Stelle eines Ortes aus dem Alterthume ein und auf einer langen Reihe von Ruinenhügeln, die das Dorf umgeben, können die Spuren der ursprünglichen Mauern einer assyrischen Stadt, oder wahrscheinlich einer Vorstadt der Hauptstadt, aufgefunden werden. Selbst vor 5 Jahren noch war Selamijah ein blühender Ort und konnte 150 wohlgerüstete Reiter stellen. Der Pascha hatte es jedoch geplündert, und die Einwohner waren theils in die Gebirge, theils in das benachbarte Gebiet von Baghdad geflohen. Zehn jämmerliche Hütten standen jetzt in der Mitte der Ruinen von Bazars und Straßen und umgaben ein Kasr oder einen Palast, der der Familie der alten erblichen Pascha's gehört, aus Alabaster von Mosul gut gebaut ist, jetzt aber mit großer Schnelligkeit in Verfall geräth. Ich hatte mir vorgenommen, von diesem Gebäude, welches einige wenige Hytas oder unregelmäßige Truppen inne hatten, Besitz zu nehmen; die Zimmer befanden sich aber in einem solchen Zustande von Verfall, daß mir die niedrige Lehmhütte des Kiajah oder Dorfoberhauptes sowohl sicherer als auch wärmer erschien. Ich breitete daher meinen Teppich in einem ihrer Winkel aus, und dem Besitzer einige Piaster einhändigend, womit er eine für sich angefangene andre Wohnung fertig machen sollte, richtete ich mich für den Winter ein. Die Nebengebäude, welche bald vollendet waren, bestanden aus vier Hütten, die mit einer Kleiberlehmwand umgeben und mit Röhricht und Zweigen von Bäumen gedeckt waren. Die Hälfte der größten Wohnung hatte ich im Besitz, die andere Hälfte war für Vieh zum Pflügen und verschiedene Hausthiere eingerichtet. Von diesen wurde ich durch eine Mittelwand getrennt, in welcher jedoch

zahlreiche Löcher zu einem Communicationsmittel dienten. Diese zu verstopfen, war ich eine Zeit lang sehr eifrig bemüht. Eine zweite Hütte war den Weibern, Kindern und Federvieh meines Wirthes angewiesen; eine dritte diente zur Küche und zum Aufenthaltsorte für meine Diener; die vierte aber wurde in einen Stall für meine Pferde verwandelt. Innerhalb des geschlossenen Platzes, welchen die Gebäude und die äußere Mauer bildeten, versammelten sich während der Nacht die wenigen Schafe und Ziegen, welche der Raubsucht des Pascha's entgangen waren, und unterhielten ein beständiges Blöken und Husten, bis sie bei Tagesanbruch gemolken und auf den Weidegrund hinausgetrieben wurden.

Da die Dächer nicht eingerichtet waren, die nun eintretenden Winterregengüsse abzuhalten, so erforderte es einiges Kopfzerbrechen, den Strömen, welche in mein Zimmer herabflossen, zu entkommen. Bei solchen Gelegenheiten brachte ich die Nacht gewöhnlich in einem Winkel kauernd oder unter einem rohgearbeiteten Tische zu, dessen Construction von mir angegeben war. Diesen letzteren hatte ich mit Rinnen umgeben, welche das sich anhäufende Wasser ableiteten, und er war gemeiniglich der beste Schutz. Mein Kawass, welcher in Konstantinopel zu Hause war, beklagte sich oft bitter über die Entbehrungen und Unannehmlichkeiten, welche er auszustehen habe; und ich hatte Mühe, meine Diener dazu zu vermögen, daß sie bei mir blieben.

Die gegenwärtigen Bewohner von Selamijah und der meisten Dörfer dieses Theiles des Paschaliks von Mosul sind Turkomanen, Nachkommen der Stämme, welche von den türkischen Sultanen der früheſten Zeiten aus dem Norden Kleinasiens hierher gebracht wurden, um ein Land, welches durch wiederholtes Morden und durch die Einfälle fremder Nationen verödet war, zu bevölkern. In diesem Theile des ottomanischen Reiches ist mit Ausnahme von Mosul und den Gebirgen kaum eine Spur der alten Bevölkerung zu finden. Die großen Stämme, welche die Wüste bewohnen, wurden von den Dschebel Schammar in Nedschd, meist seit der Zeit, auf welche Leute sich besinnen können, hierher gebracht. Die Bewohner der Ebenen im Osten des Tigris sind meistens Turkomanen und Kurden mit Arabern vermischt, oder mit Jezidi, welche Fremdlinge im Lande sind und deren Ursprung nicht leicht zu bestimmen ist. Einige wenige Chaldäer und jakobitische Christen leben einzeln zerstreut in Mosul und den benachbarten Dörfern, oder wohnen in den unzugänglichsten Theilen der Gebirge, ihren Zufluchtsorten vor den verwüstenden Banden des Tamerlan, und sie sind wahrscheinlich die einzigen Nachkommen jenes großen Volkes, welches einst die Hälfte von Asien von diesen Ebenen aus beherrschte.

Der Juz Baschi oder Hauptmann der irregulären Truppen, ein gewisser Daud Agha, ein Eingeborner aus dem nördlichen Kleinasien, kam und besuchte mich, sobald ich mich in meinem neuen Quartiere eingerichtet hatte. Wie die meisten Leute seines Standes, anerkannte Freibeuter*), war er offen und

*) Die irreguläre Cavallerie (Hytas, wie sie in diesem Theile der Türkei genannt werden und Baschi Bozuks in Rumelien und Anatolien) wird aus allen Ständen und Provinzen gesammelt. Ein durch seinen Muth und Kühnheit bekannter Mann wird Hyta Baschi oder Anführer der Hytas genannt und wird mit Teskehrehs, Ordres zu Gehalt und Provision, für 4 bis 500 oder 1000 Reiter und mehr versehen. Er sammelt nun alle Herumtreiber oder Freibeuter, die er auftreiben kann, um seine Zahl voll zu machen. Für Waffen und Pferde müssen sie selbst sorgen, obgleich sie manchmal vom Hyta Baschi damit versehen werden, der ihnen dann von ihrer Löhnung bis zur

verständig. Er bot mir seine Dienste an, unterhielt mich von seinen Abenteuern und machte Pläne zu Jagdzügen. Einige wenige Geschenke sicherten mir seine Anhänglichkeit und er erwies sich später als einen sehr nützlichen und treuen Verbündeten.

Von nun an hatte ich jeden Morgen 3 (engl.) Meilen weit zu reiten, um zu dem Ruinenhügel zu gelangen; und meine Arbeitsleute, welche sich wegen der Araber in Naifa zu wohnen fürchteten, kehrten auch nach ihrem Tagewerke nach Selamijah zurück. Die Ausgrabungen wurden indessen so eifrig betrieben, als es die mir zu Gebote stehenden Mittel nur immer erlaubten. Ein Eingang oder Thür war nun vollkommen bloßgelegt und die Rückseite verschiedener beschriebener Platten war frei.*) Ein Eckstein, welcher offenbar von einem andern Gebäude hierher gebracht worden war, war mit erhaben eingehauenen Blumen und Schnörkeln reich verziert; aber noch immer wurden keine Bildhauerarbeiten entdeckt; auch konnte noch keine Idee über die bezügliche Lage der Mauern gefaßt werden. Ich ordnete daher an, daß schräg in den Hügel hinein vom Eingange aus ein Laufgraben getrieben werde, weil ich vermuthete, daß wir endlich die entgegengesetzte Seite des Zimmers finden würden, zu dem wir, wie es wahrscheinlich schien, den Eingang gefunden hatten. Nachdem wir eine große Menge Erde, die mit Holzkohle, verkohltem Holze und zerschlagenen Backsteinen vermischt war, herausgeschafft hatten, erreichten wir das obere Ende einer andern Mauer am Nachmittage des 28. Novembers. Um nun Gewißheit zu erhalten, ob wir an der innern Seite eines Zimmers wären, wurden die Arbeitsleute angewiesen, auf beiden Seiten der Platten den Schutt wegzuräumen. Die südliche Fronte war ohne Bildhauerwerk; aber der erste Hieb mit der Hacke an der entgegengesetzten Seite machte das obere Ende eines Basreliefs frei. Die Araber waren über diese Entdeckung nicht weniger freudig erregt als ich selbst; und sie arbeiteten, trotz eines heftigen Regenschauers, bis zum Dunkelwerden und machten zwei Platten vollkommen zur Ansicht frei.**)

Auf jeder Platte waren zwei Basreliefs, durch eine Inschrift getrennt. Im oberen Theile der größten befand sich eine Schlachtscene, in welcher zwei Wagen, jeder von Pferden, mit reichem Zaumschmuck versehen, im Galopp gezogen, dargestellt waren, deren jeder eine Gruppe von drei Kriegern enthielt, von denen die Hauptperson keinen Bart hatte und offenbar ein Verschnittener war. Diese Figur war in eine vollständige Rüstung von Metallschuppen, die im Mittelpunkte mit Buckeln versehen und anscheinend an ein Hemd von Filz oder Leinen befestigt waren, gekleidet. Dieses Hemd war in der Taille durch einen Gürtel befestigt. Auf dem Kopfe trug sie einen Helm mit einer Spitze, von

---

Deckung seiner Auslagen einen Theil abzieht. Die besten Hytas sind die Albanesen und Lazes (Lashen, Lashier), und sie bilden ein sehr tüchtiges und wirksames Corps irregulärer Cavallerie. In Mosul ist ihr Sold gering; er beläuft sich nur etwa auf 2 Thlr. 16 Gr. monatlich; in andern Provinzen ist er aber beträchtlich höher. Sie werden in den Dörfern einquartiert und sind der Schrecken der Bewohner, die sie nach Belieben plündern und mißhandeln. Sobald ein Hyta Baschi sich einen Ruf erworben hat, ist sein Gefolge zahlreich und ihm ergeben. Er wandert in den Provinzen herum und verkauft seine und seiner Truppen Dienste, wie im Mittelalter ein Condottiero, an den Pascha, welcher den höchsten Sold bezahlt und der die besten Aussichten auf Plünderung macht. Seit der Einführung des Tanzimat, oder verbesserten Systems der Regierung, ist die Anzahl der unregelmäßigen Truppen bedeutend verringert worden, und die Hytas dürfen die Bewohner der Dörfer nicht mehr so mißhandeln wie früher.

*) Mauer und Eingang d, Plan II.

**) Nr. 1 und 2, Mauer f, Plan II.

dem mit Schuppen bedeckte Flügel herabfielen, welche die Ohren, den unteren Theil des Gesichtes und den Nacken beschützten; der ganze Kopfputz ähnelte dem der alten Normannen. (Fig. 51.) Die linke Hand hielt den vollständig aufgezogenen Bogen fest, während die rechte die Sehne nach dem Ohre anzog, mit einem zum Abschießen darauf liegenden Pfeile. Den linken Arm umgab ein kreisförmiger Besatz, wahrscheinlich von Leder, um ihn vor dem Pfeile zu schützen. Sein Schwert befand sich in einer Scheide, deren Ende mit den Figuren von zwei Löwen zierlich geschmückt war. In demselben Wagen befand sich ein Wagenlenker, der die Pferde mit Zügeln und Peitsche antrieb, und ein Schildträger, der die Pfeile des Feindes mit einem kreisrunden Schilde abhielt, welcher, wie jene des Salomon und der Diener oder Schildträger des Hadad Eser, Königes von Zobah, von geschlagenem Golde gewesen sein mag.*) Die Wagen waren niedrig, oben abgerundet und hatten einen reichen Simms oder Rand, der wahrscheinlich mit kostbaren Metallen eingelegt oder gemalt war. An der Seite hingen zwei verzierte Köcher, deren jeder außer den Pfeilen eine Axt und ein Beil enthielt. Die Räder hatten sechs Speichen. Das Ende der Deichsel, welches einen Stierkopf bildete, war durch eine merkwürdige Vorrichtung mit dem Vordertheile des Wagens verbunden, von der weder der Nutzen, noch das Material aus den Sculpturen angegeben werden kann. Es scheint sowohl zur Zierde, als auch zur Stütze der Deichsel bestimmt gewesen zu sein, und aus einem leichten Holzgerüst bestanden zu haben, das mit Leinen oder Seide überzogen war; seine Breite schließt den Gedanken aus, als ob es aus irgend einem anderen Materiale bestanden haben könne. Es war ausgesucht gemalt oder gestickt mit heiligen Sinnbildern und zierlichen Mustern. Der Wagen, welcher wahrscheinlich von Holz und hinten offen war, wurde von drei Pferden gezogen, deren Geschirr mit einer verschwenderischen Fülle von Quasten und Rosetten verziert war; diese müssen von der köstlichsten Art gewesen sein. Sie waren vielleicht von den Webstühlen aus Dedan, dessen Kaufleute, in den alten Zeiten, das Morgenland mit „köstlichen Zeugen für Wagen" versahen.**) Der Bogenschütz, welcher offenbar der erobernden Nation angehört, verfolgte einen fliehenden Feind. Unter den Rädern des Wagens lagen die Besiegten und Sterbenden zerstreut umher, und ein Bogenschütz, der nahe daran war, niedergetreten zu werden, war dargestellt, wie er sich bemühte den Lauf der vorwärtseilenden Rosse aufzuhalten. Die Tracht der Besiegten unterschied sich von der der assyrischen Krieger ganz und gar. Sie trugen kurze Tuniken (weite Gewänder), die bis an die Kniee gingen, und das Haar wurde von einer einfachen Binde um die Schläfe befestigt.

Mit Erstaunen beobachtete ich die Eleganz und den Reichthum der Verzierungen, die treue und zarte Zeichnung der Glieder und Muskeln, sowohl bei den Menschen als auch bei den Pferden, und die Kunstkenntniß, welche im Gruppiren der Figuren und der Composition im Allgemeinen dargelegt war. In dieser Hinsicht sowohl, als auch im Costüme, schien mir diese Sculptur nicht allein von den Basreliefs von Khorsabad unterschieden zu sein, sondern sie zu übertreffen. In den zu der Inschrift gebrauchten Zeichen fand ich auch Spuren eines bezeichnenden Unterschiedes von der auf den von Herrn Botta entdeckten Monumenten. Unglücklicher Weise war die Platte dem Feuer ausgesetzt gewesen und hatte so sehr gelitten, daß keine Hoffnung, sie transportiren zu

*) 1. König. X, 17; 2. Samuel. VIII, 7.

**) Hesekiel XXVII, 20. (Dedan hat mit dir gehandelt mit Decken, worauf man sitzet.)

können, vorhanden war. Ueberdies waren auch die Ecken abgehauen, und dadurch hatten einige Figuren und Inſchriften gelitten; und da die nächſte Platte verkehrt ſtand, ſo mußte ſie augenſcheinlich von einem andern Gebäude hierher gebracht worden ſein.

Das untere Basrelief ſtellte die Belagerung eines feſten Schloſſes oder einer mit Mauern umgebenen Stadt dar. Linker Hand ſah man zwei Krieger, mit einem kurzen Schwerte und einem kreisrunden Schilde bewaffnet, und in eine Tunica, die mit einer Einfaſſung von Troddeln verziert war und in der Taille durch einen breiten Gürtel zuſammengehalten wurde, gekleidet. Jeder hatte einen Köcher auf dem Rücken und einen Bogen auf dem linken Arme. Auch ſie trugen die vorher erwähnten geſpitzten Helme. Der vorderſte Krieger ſtieg auf einer an die Burgmauer angelehnten Leiter hinauf. Drei Thürme mit eckigen Zinnen ſtiegen über die eben ſo verzierten Mauern empor. Auf dem erſten Thurme befanden ſich zwei Krieger; einer einen Pfeil abſchießend, der andere einen Schild erhebend und dabei einen Stein auf die Belagerer werfend, von denen die Belagerten ſich auch durch ihren Kopfputz — eine einfache Binde, die das Haar über den Schläfen zuſammenhielt — unterſchieden. Auf dem zweiten Thurme befand ſich ein Schleuderer, der ſeine Schleuder zurecht machte. Auf dem Zwiſchenraume zwiſchen dieſem und dem dritten Thurme und über einem gewölbten Thorwege befand ſich eine weibliche Figur, die an ihren langen, über die Schultern in Locken herabwallenden Haaren kenntlich war. Ihre rechte Hand war erhoben, als ob ſie um Gnade flehe. Auf dem dritten Thurme waren noch zwei von den Belagerten; der erſte ſchoß einen Pfeil ab, der zweite hob ſeinen Schild in die Höhe und ſuchte mit einer Fackel ein Inſtrument, welches wie eine Katapulte ausſah und auf einer ſchiefen Ebene aus Baumzweigen und Schutt an die Mauer gebracht worden war, in Brand zu ſtecken. Dieſe Figuren waren, wenn man ſie mit der Größe des Gebäudes verglich, außer allem Verhältniſſe. Ein Krieger mit einem geſpitzten Helme beugte ein Knie und hielt in der einen Hand eine Fackel, mit der er das Thor der Burg in Flammen zu ſetzen verſuchte, während ein anderer in voller Rüſtung, mit einem wahrſcheinlich eiſernen, einem ſtumpfen Speere ähnlichen Inſtrumente Steine aus dem Grunde herauszubrechen ſich angelegen ſein ließ. Zwiſchen ihnen war ein verwundeter Mann dargeſtellt, welcher kopfüber von der Mauer herabfiel.

Die nächſtanliegende Platte war eckig von Form und bildete eine Ecke, war ſehr verletzt, weil der größte Theil von ihr abgenommen worden war, um ſie auf die paſſenden Größenverhältniſſe zu bringen. In dem oberen Theile oder dem umgekehrten unteren befanden ſich zwei Krieger; der vorderſte, welcher einen geſpitzten Helm trug, ritt auf einem Pferde und führte ein zweites; der andere, ohne Helm, ſtand auf einem Wagen und hielt die Zügel locker in der Hand. Die Pferde waren zerſtört und die Spuren des Meißels waren an vielen Stellen der Platte ſichtbar; denn die Bildhauerarbeiten waren von vielen derſelben ſorgfältig weggemeißelt. Das untere Basrelief ſtellte die Zinnen und Thürme einer Burg dar. Auf der Mauer ſtand ein Weib, welches, um ihren Jammer zu zeigen, ſich die Haare ausraufte. Unten an den Mauern, an der Seite eines Stromes, der durch viele Wellenlinien dargeſtellt war, kauerte ein Fiſcher, welcher einen Fiſch aus dem Waſſer zog. Dieſe Platte war, wie die nebenſtehende, dem Feuer ausgeſetzt geweſen, und ſie war dadurch zu ſehr beſchädigt, als daß ſie hätte transportirt werden können.

Als ich am Abende über meine Entdeckungen nachdachte, trat Daud

Agha herein, und nachdem er ſich zu mir geſetzt hatte, hielt er mir eine lange Rede, deren Sinn war, daß er ein Diener des Paſcha's, wie dieſer ſeinerſeits ein Sclave des Sultans ſei; und daß Diener verbunden ſeien, den Befehlen ihrer Vorgeſetzten zu gehorchen, ſo unangenehm und ungerecht dieſe auch ſein möchten. Ich ſah ſogleich ein, wozu dieſe Einleitung führen werde, und war auf die Nachricht vorbereitet, daß er von Moſul aus Befehl bekommen hatte, den Ausgrabungen dadurch Einhalt zu thun, daß er die für mich zu arbeiten Geneigten durch Drohungen einſchüchterte. Am folgenden Morgen ritt ich deswegen nach der Stadt und machte Sr. Excellenz meine Aufwartung. Der Paſcha behauptete, überrumpelt worden zu ſein, läugnete, irgend einen derartigen Befehl gegeben zu haben und wies ſeinen Secretär an, dem Befehlshaber der Truppen zu ſchreiben, mir eher jeden nur möglichen Beiſtand zu leiſten, ſtatt mir Hinderniſſe in den Weg zu legen. Er verſprach mir, ich ſolle den Brief noch denſelben Nachmittag, bevor ich nach Selamijah zurückreiſen würde, erhalten; es kam aber bald darauf ein Officier zu mir, welcher vorgab, der Paſcha wolle mich nicht aufhalten und noch in dieſer Nacht den Brief ſchicken. Ich ritt in das Dorf zurück und benachrichtigte Daud Agha von dem Erfolge der Audienz. Gegen Mitternacht aber kam dieſer zu mir und erklärte mir: ein Reiter habe ihm Befehle gebracht, die noch weit ſtrenger als die bis jetzt erhaltenen ſeien, und daß er mir durchaus nicht erlauben dürfe, in meinen Arbeiten fortzufahren.

Ueber dieſes ſich widerſprechende und zweideutige Benehmen erſtaunt, kehrte ich am nächſten Morgen zeitig nach Moſul zurück und ging wieder zu dem Paſcha. „Es that mir leid," ſagte er, „geſtern nach Ihrem Weggange zu erfahren, daß der Ruinenhügel, in dem Sie Ihre Nachgrabungen begonnen haben, von Muſelmännern als Begräbnißplatz benutzt worden und mit Gräbern bedeckt iſt; nun wiſſen Sie aber, daß das Geſetz ein Grab zu ſtören verbietet; und der Kadi und der Mufti haben mir darüber Vorſtellungen gemacht." — „Auf das Erſte," erwiederte ich, „kann ich, da ich mit dem Ruinenhügel ſehr wohl bekannt bin, ſagen, daß keine Gräber geſtört worden ſind; auf das Zweite bemerke ich nur, daß nach der weiſen und feſten „politica," welche Ew. Excellenz zu Siwas ausübten, Grabſteine kein Hinderniß ſein dürften. So Gott will, haben der Kadi und der Mufti durch die Lection, welche Ew. Excellenz dem mürriſchen Ulema jener Stadt gaben, etwas gelernt." — „In Siwas," antwortete er, den Sinn ſogleich faſſend, „da hatte ich es mit Muſelmännern zu thun und da war Tanzimat eingeführt. *) Aber hier haben wir nur Kurden und Araber, und Wallah! ſie ſind dummes Vieh. Nein, ich kann Ihnen nicht erlauben fortzufahren; Sie ſind mein theuerſter und intimſter Freund: wenn Ihnen ein Unglück zuſtieße, welchen Kummer ſollte das mir machen! Ihr Leben iſt koſtbarer, als die alten Steine; überdies würde die Verantwortlichkeit auf mein Haupt fallen." Da ich nun fand, daß der Paſcha entſchloſſen war, meine Forſchungen zu unterbrechen, ſo ſtellte ich mich, als ob ich durch ſeine Antwort beruhigt ſei, und bat nur, er möchte einen von ſeinen Kawaſſen mit mir nach Nimrud ſchicken, weil ich die Sculpturen abzuzeichnen und die Inſchriften abzuſchreiben wünſchte, ſo weit ich ſie bereits hatte bloßlegen laſſen. In dies willigte er ein und befahl einem Officiere, mich zu begleiten.

Bei meiner Rückkunft nach Selamijah machte es wenig Schwierigkeiten,

*) Das verbeſſerte Syſtem, welches in den meiſten Provinzen der Türkei eingeführt worden iſt, aber auf Moſul und Baghdad damals noch nicht ausgedehnt war.

den Kawass des Paſcha zu veranlaſſen, die Annahme einiger weniger Arbeitsleute zur Bewachung der Sculpturen während der Tageszeit mir zuzulaſſen; und da Daud Agha durch die Gegenwart dieſes Beamteten von aller Verantwortlichkeit frei zu ſein erklärte, ſo trat er mir in dem, was ich etwa als für zu thun für nothwendig befunden haben würde, nicht mehr hindernd entgegen. Da ich über das Vorhandenſein der Gräber Sicherheit zu haben und auch eins der bloßgelegten Basreliefs zu zeichnen, wenn auch gerade nicht die Ausgrabungen ein oder zwei Tage fortzuſetzen wünſchte, ſo ritt ich am folgenden Morgen in Begleitung der Hytas und ihres Anführers, welche die gewöhnliche Runde zur Aufſuchung raubender Araber machten, nach den Ruinen. Unterwegs beichtete mir Daud Agha, daß er den Befehl bekommen habe, Gräber auf den Hügel zu machen, und daß ſeine Truppen zwei Nächte hindurch damit beſchäftigt geweſen wären, Leichenſteine aus entfernten Dörfern in dieſer Abſicht herbeizuholen.*) „Wir haben mehr wirkliche Gräber von wahren Gläubigen zerſtört," ſagte er, „um falſche zu machen, als Sie zwiſchen dem Zab und Selamijah hätten entweihen können. Bei dem Herbeiſchaffen dieſer verfluchten Steine ſind wir und unſere Pferde faſt zu Grunde gegangen." Da ein anhaltender Regen eintrat, verließ ich die Reiter und kehrte zum Dorfe zurück.

Am Abende brachte Daud Agha einen Gefangenen und zwei ſchwer Verwundete mit zurück. Er war mit einer Streifpartei von Arabern vom Stamme Abu Salman unter der Anführung des Scheikh Abd-er-Rahman zuſammengetroffen, welche in der Abſicht, mich, wenn ich bei den Erdhügeln beſchäftigt wäre, zu plündern, über den Zab geſetzt waren. Nach einem kurzen Gefechte waren die Araber gezwungen worden, wieder über den Fluß zurückzugehen.

Ich fuhr fort, verſuchsweiſe einige wenige Leute mit Eröffnung von Laufgräben zu beſchäftigen, und es dauerte nicht lange, ſo wurden wieder Sculpturen entdeckt. In der Nähe des weſtlichen Randes des Hügels entdeckten wir den untern Theil verſchiedener gigantiſcher Figuren, am Fuße der ſüdöſtlichen Ecke einen liegenden Löwen, roh in Baſalt gearbeitet, und im Mittelpunkte des Ruinenhügels zwei mit gigantiſchen Flügeln verſehene Stiere, von denen jedoch der Kopf und der eine Theil der Flügel zerſtört war. Auf der Rückſeite der Platten, auf welchen dieſe Stiere in Hautrelief ausgehauen waren, befanden ſich Inſchriften in großen gut ausgearbeiteten Pfeilkopfbuchſtaben. Die Ueberreſte von zwei kleinen geflügelten Löwen, die den Eingang zu einem Zimmer bildeten, und ein Basrelief, neun Fuß hoch, eine menſchliche Figur darſtellend, die die rechte Hand erhoben, in der linken einen Zweig mit drei Blumen, den Mohnblumen ähnlich, trug, wurden auch bloßgelegt. Doch dieſe gewährten keinen Schlüſſel über die Natur der Gebäude, von denen nur einzelnſtehende Mauern, außer Verbindung mit andern, bis dahin bloßgelegt worden waren.

Der Verſuch war glücklich ausgefallen; es war keinem Zweifel mehr unterworfen, daß das Innere des Ruinenhügels zu Nimrud nicht nur Sculpturen und Inſchriften, ſondern ſogar größere Gebäude enthalte. Ich verlor daher keine Zeit, Herrn Stratford Canning mit meinen Entdeckungen bekannt zu machen und ihm die Dringlichkeit eines Fermans oder eines Befehls von der Pforte, der alle weiteren Hinderniſſe, die mir von den Behörden und Bewohnern in den Weg gelegt werden könnten, abſtellen würde, an's Herz zu legen.

---

*) In Arabien werden die Gräber nur mit großen Steinen bezeichnet, die zu Kopf und Füßen aufrecht ſtehen, über dem Körper aber auf einem Haufen liegen.

Weihnachten war herangerückt, und da es wünschenswerth war, alle Leichensteine, sowohl die auf des Pascha's Befehl gemachten unächten, als auch die wirklich vorhandenen, welche ich seit der Zeit aufgefunden hatte, wegzuschaffen, so verständigte ich mich mit Daud Agha darüber. Die an's Licht gebrachten Sculpturen ließ ich mit Erde bedecken, wendete mich von Nimrud ganz weg und ließ einen Agenten zu Selamijah.

Als ich am Morgen des 18. December nach Mosul hineinkam, fand ich die ganze Bevölkerung in freudiger Aufregung. Ein Tatar hatte an demselben Morgen aus Konstantinopel die willkommene Nachricht gebracht, daß die Pforte endlich, den jämmerlichen Zustand der Provinz und das Elend der Bewohner tief fühlend, den in Ungnade gefallenen Gouverneur abgesetzt und Ismail Pascha, einen jungen Generalmajor aus der neuen Schule, ernannt hatte, die Verwaltung zu führen, bis Hafiz Pascha, der zum Nachfolger des Keritli Oglu bestimmt war, sein Gouvernement erreicht haben würde.

Ismail Pascha, welcher einige Zeit lang die Truppen in Diarbekir befehligt, hatte sich wegen seiner Gerechtigkeitsliebe unter den Muselmännern einen großen Ruf erworben, unter den Christen aber wegen seiner Duldsamkeit. Seine Ernennung hatte daher die Bewohner von Mosul sehr zufriedengestellt, und sie bereiteten sich vor, ihn mit Auszeichnung zu empfangen. Er aber schlüpfte während der Nacht kurz vor der Zeit, wo man ihn erwartete, in die Stadt hinein. Im Palaste hatte am folgenden Morgen eine gewaltige Veränderung stattgefunden und Mohammed Pascha und seine Anhänger waren in die äußerste Armuth versetzt. Der Dragoman des Consulates, welcher mit dem gewesenen Gouverneur noch ein Geschäft abzumachen hatte, fand ihn in einem Zimmer sitzend, welches so verfallen war, daß der Regen ungehindert durch die Decke drang. „So," sagte er, „geht es mit den Geschöpfen Gottes. Gestern noch küßten mir alle diese Hunde die Füße, heute fallen Alle und Alles, bis auf den Regen selbst, über mich her."

Der Zustand des Landes war während dieser Ereignisse von der Art, daß eine Fortsetzung meiner Nachforschungen zu Nimrud fast ganz unmöglich gemacht wurde. Ich entschloß mich daher, nach Baghdad zu fahren, um für eine spätere Zeit die vorläufigen Einrichtungen bezüglich der Fortschaffung der Sculpturen zu treffen.

Drittes Capitel.

Rückkehr nach Mosul. — Ismail Pascha. — Veränderung im Zustande des Landes. — Rückkehr nach Nimrud. — Die Ruinen im Frühjahre. — Die Ausgrabungen werden wieder aufgenommen. — Fernere Entdeckungen. — Neue Unterbrechungen. — Scheikh Abd-er-Rahman und die Abu Salman-Araber. — Neue Basreliefs in der nordwestlichen Ecke. — Entdeckung des Hauptpalastes. — Ganze Basreliefs. — Entdeckung des gigantischen Löwen. — Erstaunen der Araber. — Sensation in Mosul, Verhalten des Pascha's und des Kadi's. — Den Ausgrabungen wird Einhalt gethan. — Fernere Entdeckungen. — Beschreibung der Löwen mit den Menschenköpfen. Betrachtungen über ihr Alter und ihren Zweck. — Die Dschebur-Araber. — Ihre Scheikhs. — Nimrud im Monat März. — Beschreibung der Ebene bei Sonnenuntergang. — Der Tunnel von Negub. — Eine assyrische Inschrift.

Bei meiner Rückkehr nach Mosul zu Anfang Januars fand ich Ismail Pascha in sein Gouvernement eingeführt. Er nahm mich höflich auf, machte gegen den Fortgang meiner Nachforschungen zu Nimrud keine Einwendung

und befahl den zu Selamijah ſtationirten irregulären Truppen, mir allen Beiſtand und Schutz angedeihen zu laſſen. Seit meiner Abreiſe war eine eben ſo plötzliche als große Veränderung vor ſich gegangen. Einige wenige verſöhnende Handlungen von Seiten des Gouverneurs, ein Befehl der Pforte, über die vom vorhergehenden Paſcha ungerechter Weiſe erhobenen Summen Unterſuchungen anzuſtellen, wobei die Rückzahlung derſelben und das Verſprechen einer Erniedrigung der Abgaben in Ausſicht geſtellt ward, hatten das Zutrauen der in die Gebirge und die Wüſte Geflohenen ſo weit wieder hergeſtellt und erworben, daß die Bewohner der Dörfer langſam wieder in ihre Wohnungen zurückkehrten; ſogar die Araberſtämme, deren Weideplätze in den Diſtricten von Moſul liegen, richteten ihre Zelte wieder an den Ufern des Tigris auf.

Meine Agenten waren während meiner Abweſenheit nicht müßig geweſen. In dem großen Hügel von Baaſcheikha waren verſchiedene Laufgräben eröffnet worden, und Bruchſtücke von Sculpturen hatte man zugleich mit ganzen Thongefäßen und beſchriebenen Backſteinen dort entdeckt. Zu Karamleſs war eine Plattform von Backſteinen bloßgelegt worden, und die Inſchrift auf den Backſteinen bewies den aſſyriſchen Urſprung der Ruine, denn der Name des Königs von Khorſabad ſtand darauf.

Ich ritt am 17. Januar nach Nimrud, nachdem ich vorher eine Anzahl neſtorianiſcher Chaldäer in Dienſt genommen hatte, die mich dahin begleiten ſollten.

Die Veränderung, die während meiner Abweſenheit im Anſehen des Landes vor ſich gegangen war, war nicht weniger bedeutend als die im politiſchen Zuſtande der Provinz bemerkte. Mir war ſie eben ſo angenehm als willkommen. Der Regen, welcher vom Tage meiner Reiſe nach Baghdad an immerwährend fiel, hatte mit reißender Schnelligkeit die Frühlingsvegetation hervorgerufen. Der Ruinenhügel war nicht mehr ein unfruchtbarer, öder Haufen: ſeine Oberfläche und Seiten waren mit Grün bedeckt. Vom Gipfel der Pyramide aus ſchweifte mein Auge auf der einen Seite über eine weite vom Tigris und Zab eingeſchloſſene Ebene; auf der andern über ein ſanft wellenförmiges Land, welches die ſchneebedeckten Gipfel der Gebirge von Kurdiſtan begränzen; aber jetzt war es nicht mehr die traurige Einöde, als welche ich es einen Monat vorher verlaſſen hatte; die Landſchaft war in ein ſchönes Grün gekleidet, die ſchwarzen Zelte der Araber machten die Ebene von Nimrud bunt und ihre zahlreichen Heerden weideten an den entfernten Hügeln. Die Abu Salman-Araber waren wieder über den Zab zurückgegangen und hatten ihre alten Lagerſtätten wieder aufgeſucht. Die Dſchebeſch- und Schemutti-Araber waren in ihre Dörfer zurückgekehrt, um welche herum die wandernden Dſcheburs ihre Zelte aufgeſchlagen hatten, und waren nun beſchäftigt, den Boden zu bebauen. Sogar auf dem Ruinenhügel hatte der Pflug ſeine Furchen gezogen und über den Paläſten der aſſyriſchen Könige war Getreide ausgeſät.

Sicherheit war wieder im Lande und Nimrud bot einen bequemeren und angenehmeren Aufenthaltsort als Selamijah. Nachdem ich daher drei Hütten gemiethet hatte, zog ich nach meinem neuen Wohnplatz hinüber. Einige wenige rohe Stühle, ein Tiſch und eine hölzerne Bettſtelle bildeten mein ganzes Meublement. Mein Kawass breitete ſeinen Teppich aus, hing ſeinen Tabaksbeutel in einem Winkel der Hütte, die er ſich angeeignet, auf und verbrachte ſeine Tage in friedlichen Betrachtungen. Die Diener richteten eine Küche in rohem Zuſtande ein und die Pferdeknechte theilten mit ihren Pferden den Stall. Herr Hormuzd Raſſam, der Bruder des britiſchen Vice-Conſuls,

kam zu mir, wohnte bei mir und übernahm es, den Arbeitern ihren täglichen Lohn zu bezahlen und die häuslichen Einrichtungen zu besorgen.

Mein Agent hatte mit Unterstützung des Anführers der Hytas pünktlich die bei meiner Abreise empfangenen Instructionen ausgeführt. Nicht allein die nachgemachten Gräber waren sorgfältig weggeschafft, sondern auch andere, welche ein größeres Recht auf Aechtheit hatten, ausgerottet worden. Mit den Arabern ließ ich mich über die letzteren in einen gelehrten Streit ein, und bewies ihnen, daß, weil die Körper nicht nach Mekka zugewendet seien, sie nicht wahren Gläubigen angehören könnten. Ich ließ aber die Ueberreste sorgfältig sammeln und am Fuße des Ruinenhügels wieder begraben.

Seit meinem letzten Besuche war in den Südwestruinen eine sculptirte (mit Bildhauerarbeit versehene) Platte entdeckt worden, die in zwei Abtheilungen getheilt war.*) Das obere Basrelief war zerstört; das untere enthielt vier Figuren, welche Geschenke oder Lieferungen zu einem Gastmahle trugen. Der Gegenstand, den die vorderste Figur trug, konnte nicht bestimmt werden. Die zweite trug entweder Früchte oder ein Brod. Die dritte hatte einen Korb und einen Schlauch Wein; die vierte einen ähnlichen Schlauch und ein Gefäß von nicht uneleganter Form. Die vier Figuren waren in lange Roben gekleidet, welche, mit Fransen reich besetzt, bis auf die Knöchel herabhingen, und trugen die früher beschriebene konische Mütze oder Helm. Die Platte hatte man zum Nachtheile der Sculptur kleiner gemacht, sie hatte augenscheinlich zu einem anderen Gebäude gehört. Sie hatte auf beiden Seiten die gewöhnliche Inschrift, und war vom Feuer so sehr beschädigt, daß sie nicht transportirt werden konnte.

Ich hatte meine Arbeiten kaum wieder begonnen, da erhielt ich die Nachricht, der Kadi von Mosul sei bemüht, die Bevölkerung gegen mich aufzureizen, hauptsächlich unter dem Vorgeben, daß ich Schätze wegführe; und was noch schlimmer war, ich habe Inschriften gefunden, durch welche bewiesen würde, daß die Franken einst das Land inne gehabt hätten, in Folge welches Beweises sie sogleich von dem Lande wieder Besitz zu nehmen und alle wahren Gläubigen auszurotten beabsichtigten. So unsinnig diese Geschichten auch waren, so faßten sie in der Stadt doch bald Grund. Der alte Mohammed Emin Pascha brachte seinen Jakuti hervor und bestätigte durch die Angaben dieses Geographen von Schätzen, die in alten Zeiten zu Khorsabad gefunden worden seien, die falschen Behauptungen des Kadi's. Endlich machte der Ulema dem Ismail Pascha Vorstellungen darüber; da nun dieser den Wunsch ausdrückte, mich bei sich zu sehen, so ritt ich nach Mosul. „Er sei," sagte er, „frei von dem Einflusse des Kadi's oder des Mufti's; auch glaube er die albernen Geschichten, die diese verbreitet hätten, nicht. In Kurzem würde ich sehen, wie er mit diesen lästigen Menschen umspringen werde; aber für den Augenblick halte er es für klug, ihnen zu Willen zu sein; er spreche daher für seine Person die Bitte aus, ich möge vor der Hand die Ausgrabungen aussetzen." Mit Bedauern willigte ich ein und kehrte noch einmal nach Nimrud zurück, ohne die heiße Sehnsucht, dem außerordentlichen Gebäude, dessen Wesen mir noch ein Geheimniß war, weiter nachzuforschen, erfüllen zu können.

Die Abu Salman-Araber, welche um Nimrud herumlagern, sind wegen ihres Hanges zur Dieberei bekannt und hätten mir Schaden bringen können. Ich hielt es daher für klug, mich mit ihrem Häuptlinge zu befreunden

*) No. 12, Mauer k, Plan II.

und ritt daher eines Morgens in ihr vorzüglichſtes Lager. Der Scheikh Abd-er-Rahman empfing mich am Eingange ſeines geräumigen Zeltes von ſchwarzen Ziegenhaaren, welches von ſeinen Verwandten, Gefolge und Fremden, die ſeine Gaſtfreundſchaft in Anſpruch genommen hatten, überfüllt war. Er war einer der ſchönſten Araber, die ich je geſehen habe, groß, robuſt und wohlgebaut, mit einem Geſicht, in dem Verſtand und nicht weniger Muth und Entſchloſſenheit ausgedrückt war. Auf ſeinem Haupte trug er einen Turban von dunklem Leinenzeug, unter welchem ein vielfarbiges Tuch über die Schultern herabfiel; ſein Anzug beſtand aus einem einfachen weißen Hemd, das bis auf die Knöchel herabreichte, und einem loſe darüber geworfenen arabiſchen Mantel. Sein Bart war, wie es bei den Arabern in der Regel nicht der Fall iſt, geſchoren; und, obgleich er nicht viel über 40 Jahre alt ſein mochte, bemerkte ich, daß das wenige Haar, welches unter dem Turban hervorkam, grau war. Er empfing mich auf das Gaſtfreundlichſte und führte mich nach dem oberſten Platze im Zelte, der durch einen Vorhang von Ziegenhaaren von dem Harem getrennt war. Im Empfangsorte für die Gäſte befanden ſich zu gleicher Zeit noch zwei Lieblingsſtuten und ein Füllen. Einige wenige Kameele lagen im Graſe herum auf den Knieen, und die Pferde der Fremden waren mit der Halfter an die Zeltpflöcke angebunden. Von den Decken und Kiſſen aus, welche für mich hingelegt waren, lag zu beiden Seiten eine lange Reihe von Männern auf der bloßen Erde ausgeſtreckt, was ſehr bunt ausſah. Der Scheikh ſelbſt hatte ſich, wie es bei einigen Stämmen Gebrauch iſt, um ſeinen Reſpect für ſeine Gäſte zu zeigen, an das äußerſte Ende placirt, und nur nach vielen Entſchuldigungen und Betheuerungen konnte ich ihn dazu vermögen, den Teppich mit mir zu theilen. In der Mitte der Gruppe, nahe bei einem kleinen Feuer von Kameelmiſt, kauerte ein halbnackter Araber, der damit beſchäftigt war, abwechſelnd das erlöſchende Feuer anzublaſen und in einem kupfernen Mörſer den geröſteten Kaffee zu ſtoßen, um die ungeheuren Töpfe, welche in ſeiner Nähe ſtanden, wieder damit anzufüllen.

Nachdem die gewöhnlichen Höflichkeitsbezeigungen mit allen Anweſenden ausgetauſcht waren, rief einer meiner Begleiter den Scheikh hinaus, welcher das Zelt verließ, um die ihm von mir mitgebrachten Geſchenke in Empfang zu nehmen, welche in einem ſeidenen Kleide und etwas Kaffee und Zucker beſtanden. Er bekleidete ſich mit dem neuen Anzuge und kam zur Geſellſchaft zurück. „Inſch Allah," ſagte ich, „nun ſind wir Freunde; vor kaum einem Monate kamt Ihr über den Zab, um Euch das wenige Eigenthum, was ich gewöhnlich bei mir hatte, zuzueignen." „Wallah Bey," antwortete er, „Du ſagſt recht, jetzt ſind wir Freunde; aber höre, was ich ſage: die Araber laſſen ſich entweder nieder und dienen Sr. Majeſtät dem Sultan, oder ſie leben von Andern, wie dieſe von ihnen leben würden. Nun gehört mein Stamm zu dem Stamme Zobeide und wurde vor vielen Jahren von den Paſchas des Abd-el-Dſchellihl*) hierher gebracht. Als Belohnung für die Dienſte, die wir den Türken durch Zurückhalten der Tai- und Schammar-Araber, welche über die Flüſſe kamen und die Dörfer plünderten, geleiſtet hatten, wurde uns dieſes Land gegeben. Alle die großen Männer des Stammes Abu Salman kamen in den Gefechten mit den Beduinen um **), und Indſcheh Bairakdar,

*) Die früheren erblichen Statthalter von Moſul.

**) Der Vater, die Oheime und zwei oder drei Brüder des Abd-er-Rahman, überdies viele ſeiner andern Verwandten, waren, wie er beſchrieb, getödtet worden.

Mohammed Paſcha, deſſen ſich Gott erbarmt hat, erkannte unſere Treue an und behandelte uns ehrenvoll. Als aber der blinde Hund, der Sohn des Kreters, den viele Flüche treffen mögen! nach Moſul kam, machte ich ihm meine Aufwartung, wie es für einen Scheikh gewöhnlich iſt; was that er? Gab er mir das Ehrenkleid? Nein; er ſperrte mich, einen Araber vom Stamme der Zobeide, einem Stamme, welcher mit dem Propheten gefochten hatte, in's öffentliche Stockhaus. Vierzig Tage lang verging mein Herz in der dumpfigen Zelle, und ich war aller erdenklichen Peinigung ausgeſetzt. Betrachtet dieſes Haar," fuhr er fort, indem er ſeinen Turban abnahm, „es wurde in dieſer Zeit weiß, und ich muß meinen Bart ſcheeren, was unter den Arabern eine Schande iſt. Endlich ward ich wieder frei; aber wie kehrte ich zu meinem Stamme zurück? — wie ein Bettler, der nicht im Stande iſt, ein Schaf für ſeine Gäſte zu ſchlachten. Er nahm meine Stuten, meine Heerden und Kameele als den Preis meiner Freiheit. Nun, o Bey, ſage mir im Namen Gottes, wenn die Osmanli von mir und meinen Gaſtfreunden gegeſſen haben, ſoll ich nicht von ihnen und den Ihrigen eſſen?"

Das Schickſal des Abd-er-Rahman war in der That, wie er es beſchrieb, geweſen; und es war mehreren Häuptlingen der Wüſte und des Gebirges eben ſo ergangen. Es konnte daher nicht in Erſtaunen ſetzen, wenn dieſe Männer, ſtolz auf ihr Herkommen und an die Unabhängigkeit eines wandernden Lebens gewöhnt, ſich an den unglücklichen Bewohnern der Dörfer, die ſelbſt nicht weniger Urſache hatten, ſich zu beklagen als ſie, rächten. Der Scheikh verſprach jedoch, in's Künftige ſich des Raubens zu enthalten, und ſich Ismail Paſcha vorzuſtellen, von deſſen verſöhnlichem Benehmen er ſchon gehört hatte.

Es war faſt in der Mitte des Februar, bevor ich es für rathſam hielt, die Beſuche unter den Ruinen wieder aufzunehmen. Um aber zu vermeiden, daß es auffalle, nahm ich nur einige wenige Arbeiter an und beſchränkte mich auf die Erforſchung ſolcher Theile des Ruinenhügels, von denen es mir ſchien, daß ſie Gebäude enthalten könnten. Mein erſter Verſuch war in der ſüdweſtlichen Ecke, wo ſehr ſchnell eine neue Mauer entdeckt wurde, deren ſämmtliche Platten mit Bildhauerarbeit verſehen und vom Feuer nicht beſchädigt waren; da ſie aber der Atmoſphäre ſo lange ausgeſetzt geweſen waren, ſo waren ſie unglücklicher Weiſe halb zerſtört.*) Drei der Reihe nach aufgefundene Platten enthielten denſelben Gegenſtand; auf anderen ſtanden nur Theile von einem Gegenſtande. Das Coſtüm, die Ornamente und die Behandlung im Allgemeinen gaben augenſcheinlich an, daß dieſe Bildhauerarbeiten weder demſelben Gebäude, noch derſelben Periode, wie die früheren bedeckten, angehörten. Ich erkannte an ihnen den Styl von Khorſabad und an den Inſchriften gewiſſe Buchſtaben, welche den Monumenten jenes Zeitalters eigenthümlich waren. Die Platten waren, wie an anderen Theilen des Gebäudes, von irgendwo anders hergebracht.

Das vollkommenſte Basrelief war in mehrerer Hinſicht intereſſant. Es ſtellte einen durch die hohe kegelförmige Tiara zu unterſcheidenden König dar; ſeine rechte Hand war erhoben, die linke ſtützte ſich auf einen Bogen. Zu ſeinen Füßen kauerte ein Krieger, wahrſcheinlich ein gefangen genommener Feind oder Rebell; wohl eher das Letzte, weil er den den Aſſyriern eigenthümlichen geſpitzten Helm trug. Ein Eunuch hält einen Fliegenwedel oder Fächer über das Haupt des Königs, welcher in einer Unterhaltung oder in der Aus-

*) Mauer q, Plan II.

führung einer Ceremonie mit einer vor ihm ſtehenden Figur, wahrſcheinlich ſein Vezier oder Miniſter, begriffen zu ſein ſcheint.*) Hinter dieſer Perſon, welche ſich vom Könige durch ihren Haarputz — eine einfache Binde um die Schläfe — unterſchied, befanden ſich zwei Diener; der erſte ein Eunuch, der zweite eine bärtige Figur. Dieſes Basrelief war von einem zweiten darüber befindlichen durch eine Inſchrift getrennt; die obere Sculptur war aber faſt ganz zerſtört; ich konnte mit Schwierigkeit nur Spuren von der Figur eines Verwundeten auffinden, die einen Helm mit einem gekrümmten Kamme, ähnlich dem griechiſchen, trug, und von Reitern, die im Kampfe begriffen waren. Beide Gegenſtände waren auf den anliegenden Platten fortgeſetzt, die Platten aber ziemlich in der Mitte abgebrochen, und nur die Füße einer Reihe von Figuren, wahrſcheinlich anderes Gefolge und hinter dem Könige und ſeinem Miniſter ſtehend, waren noch ſichtbar.

An derſelben Mauer, welche an einigen Stellen vollſtändig verſchwunden war, konnte eine der eben beſchriebenen ähnliche Gruppe aufgeſpürt werden, und mehrere rieſige geflügelte Figuren, welche in flachem Relief ausgehauen waren.

Verſchiedene tiefe Laufgräben führten mich zu zwei neuen Mauern**), auf denen die Sculpturen nicht beſſer erhalten waren, als die anderen in dieſem Theile des Ruinenhügels früher entdeckten. Von den untern Theilen mehrerer rieſigen Figuren waren einige mit einem ſcharfen Inſtrument abſichtlich zerſtört, andere, weil ſie der Atmoſphäre lange bloßgeſtellt geweſen waren, ſahen faſt ganz glatt aus.

Dieſe Unterſuchungen bewieſen hinreichend, daß das Gebäude, welches ich erforſchte, nicht ganz durch das Feuer zerſtört, ſondern durch theilweiſes Bloßliegen nach und nach verfallen war. Bisher waren keine Sculpturen entdeckt worden, die vollkommen erhalten geweſen wären, und nur eine oder zwei ertrugen das Wegſchaffen. Ich entſchloß mich daher, dieſe Ecke zu verlaſſen und die Ausgrabungen in den nordweſtlichen Ruinen in der Nähe des erſten geöffneten Zimmers, wo die Platten unverletzt waren, wieder aufzunehmen. Die Arbeiter wurden alſo angewieſen, hinter den kleinen Löwen zu graben, welche einen Eingang gebildet zu haben ſchienen; und nachdem viel Erde fortgeſchafft worden war, entdeckte ich einige wenige von ihrem Platze herabgefallene, in viele Stücke zerſchlagene Platten, ohne Bildhauerarbeit. Die Seitenwände des Zimmers, die ſie gebildet hatten, konnte ich nicht ausfindig machen.

Da dieſer Theil des Gebäudes ſich ganz an der Ecke des Hügels befand, ſo war er wahrſcheinlich mehr als die übrigen ausgeſetzt geweſen und hatte daher auch mehr als jeder andere gelitten. Ich beſchloß daher, mehr in den Mittelpunkt des Gebäudes einen Graben machen zu laſſen, und wählte zu dieſem Zwecke eine weit in den Hügel hineingehende Schlucht, welche augenſcheinlich die Winterregen gebildet hatten. Nach zwei Tagen erreichten die Arbeitsleute

*) Künftighin werde ich dieſe Perſon, welche in den aſſyriſchen Basreliefs häufig vorkommt, jederzeit als des Königs Vezier oder Miniſter angeben. Man hat zwar vermuthet, dieſe Perſon ſtelle einen befreundeten oder zinspflichtigen Monarchen dar, da ſie aber oft zwiſchen den Dienern, den König in der Schlacht unterſtützend, oder ihm mit vorn gekreuzten Händen bei der Feier irgend einer religiöſen Ceremonie dienend, wie es mit abhängigen Perſonen im Oriente noch der Fall iſt, vorkommt, ſo erſcheint es doch viel wahrſcheinlicher, ſie für einen Rathgeber oder irgend wie hochgeſtellten Beamteten bei Hofe anzuſehen.

**) s. und t, Plan II.

den oberen Theil einer Platte, welche an ihrem urſprünglichen Standorte zu ſtehen ſchien.*) Mit großem Vergnügen bemerkte ich an einer Vorderſeite zwei menſchliche Figuren von weit über das Natürliche gehender Größe, in Flachrelief ausgehauen, und wunderbar gut erhalten. In einigen Stunden waren Erde und Schutt vollkommen von der Sculptur hinweggeräumt. Die Verzierungen, die ſo zart in die Roben, Troddeln und Verbrämungen, Bracelets und Armſpangen eingegraben waren, die ſo fleißig ausgearbeiteten Locken an Haar und Bart, Alles war ganz. Die Figuren wendeten einander den Rücken zu und den Schultern entſprangen Flügel. Sie ſchienen Gottheiten darzuſtellen, die den Jahreszeiten oder beſonderen religiöſen Ceremonien vorſtanden. Die eine, deren Geſicht nach Oſten gewendet war, trug eine Dammhirſchkuh auf ihrem rechten Arme und hielt in der Linken einen Zweig mit fünf Blumen. Um ihre Schläfe hatte ſie eine Binde, die vorn mit einer Roſette verziert war. Die andere (Fig. 5) hielt ein viereckiges Gefäß oder Korb**) (Fig. 41.) in der linken Hand und einen, einem Fichtenzapfen ähnlichen Gegenſtand in der rechten. Sie trug eine abgerundete Mütze auf dem Haupte, deren unterer Theil mit einem Horne verziert war, das vorn ſich nach oben krümmte. Die Kleidung Beider beſtand aus einer von den Schultern bis auf die Knöchel herabfallenden Stola und darunter einer kurzen Tunica, welche bis auf die Knie herabgeht, die mit Stickerei und Franſen reich und geſchmackvoll verziert waren. Ihr Haar fiel ihnen in reichen Locken über die Schultern herab und ihre Bärte waren mit großem Fleiße in abwechſelnden Reihen von Locken geordnet. Obgleich das Relief flacher war, ſo waren die Außenlinien vielleicht doch noch ſorgfältiger und wahrer als auf den Sculpturen zu Khorſabad. Die Gliedmaßen waren mit beſonderer Genauigkeit gezeichnet und die Muskeln und Knochen getreu, obſchon etwas zu ſtark markirt. In der Mitte der Platte und über die Figuren hin lief eine Inſchrift hin.

Neben dieſer Platte fand ſich eine zweite, die ſo zubehauen war, daß ſie eine Ecke bildete, in welche ein zierliches Sinnbild eingehauen war (Fig. 33.), an dem gekrümmte Zweige aus einer Art von Schnörkelwerk hervorſprangen, die ſich in Blumen von zierlicher Geſtalt endigten. Da eine der zuletzt beſchriebenen Figuren ſich umkehrte, als ob ſie dieſes Sinnbild anbete, ſo erkannte ich darin den heiligen Baum oder den Baum des Lebens, der in den entfernteſten Zeiträumen des Morgenlandes ſo allgemein angebetet und in den religiöſen Syſtemen der Perſer bis zum endlichen Sturze ihres Reichs durch die arabiſchen Eroberer erhalten wurde. Die Blumen wurden durch ſieben Blumenblätter gebildet, die aus zwei Ranken oder einem doppelten Schnörkel entſprangen; auf dieſe Art in allen ihren Einzelnheiten der geſchmackvollen Verzierung der ioniſchen Baukunſt ähnlich, die unter dem Namen Geisblatt bekannt iſt (Fig. 30. a, b, c). Die Abwechſelung dieſer Blume mit einem einer Tulpe ähnlichen Gegenſtande in den Stickereien an den Gewändern der beiden geflügelten Figuren, die eben beſchrieben worden ſind, und auf anderen Basreliefs, die ſpäter entdeckt wurden, ſetzt den Urſprung einer der belieb-

*) Nr. 30, Gemach B, Plan III.

**) Dieſes viereckige Gefäß war wahrſcheinlich von Metall, bisweilen ſo gemacht, daß es einem Korbe ähnlich ſieht. Es kann Waſſer, als eins der heiligen Elemente, enthalten haben; während der Fichtenzapfen, wegen ſeiner entzündlichen Natur, die Grundform des Feuers, eines anderen heiligen Elementes, dargeſtellt haben mag. Dies iſt die einzige Erklärung, welche ich zwei Gegenſtänden geben kann, die ſo allgemein an aſſyriſchen Sculpturen zu ſehen ſind.

testen und zierlichsten Verschönerungsmittel der griechischen Kunst außer allen Zweifel. Durch die eigenthümliche Anordnung der verflochtnen Zweige werden wir auch an die „Geflochtnen Reife mit den Granatäpfeln", welche eine der Hauptzierden des Tempels Salomonis waren, erinnert.*) Diese Sculptur und die beiden geflügelten Figuren glichen im Style und Einzelnheiten mehreren der Bruchstücke, die in den Südwestpalast eingebaut waren, und bewiesen sogleich, von woher der größte Theil des Materials erhalten war, den man zur Errichtung dieses Gebäudes verwendet hatte.

Neben diesem Ecksteine befand sich eine Figur von sonderbarer Gestalt. Eine menschliche Figur (Fig. 1.), bekleidet wie die schon beschriebenen geflügelten Männer, hatte oben den Kopf eines Adlers oder Geiers.**) Der krumme Schnabel von bedeutender Länge war halb geöffnet und zeigte eine schmale gespitzte Zunge, an welcher noch Ueberreste von rother Farbe waren. Auf die Schultern fiel das gewöhnlich auf assyrischen Bildern anzutreffende gelockte und buschige Haar herab, und ein Kamm von Federn erhob sich oben auf dem Kopfe, zwei Flügel sprangen aus dem Rücken hervor, und in den beiden Händen war das viereckige Gefäß und der Fichtenzapfen. In einer Art von Gürtel befanden sich drei Dolche, von deren einem der Griff die Gestalt eines Stierkopfes hatte. Sie mögen von köstlichem Metalle gewesen sein, wahrscheinlicher aber von Kupfer, mit Elfenbein oder Schmelz (Email) ausgelegt, insofern einige Tage früher ein kupferner Dolchgriff, der von Gestalt einem der von diesen Figuren getragenen genau ähnlich und ausgehöhlt war, um eine Verzierung von irgend einem solchen Materiale zu erhalten, in den Südwest-Ruinen entdeckt worden war, welcher jetzt im britischen Museum aufbewahrt wird.

Dieses Bild, welches durch seine mythische Gestalt wahrscheinlich die Vereinigung gewisser göttlicher Eigenschaften darstellte, kann vielleicht mit dem Gotte Nisroch für ein und dasselbe gehalten werden, in dessen Tempel Sennacherib nach seiner Rückkehr von dem unglücklichen Zuge gegen Jerusalem von seinen Söhnen erschlagen wurde***); denn das Wort Nisr bezeichnet in allen semitischen Sprachen einen Adler.†)

An allen diesen Figuren waren noch Spuren von Farbe, besonders an den Haaren, dem Barte, den Augen und Sandalen, und es kann kein Zweifel darüber sein, daß sie ursprünglich angemalt gewesen waren. Die Platten, an welchen sie ausgehauen waren, hatten sich unbeschädigt erhalten und bildeten ohne Zweifel einen Theil eines Zimmers, welches vollständig erforscht werden konnte, wenn längs der bereits zum Theil bloßgelegten Mauer fortgegraben wurde.

---

*) I. Könige VII, 41. 42. Aehnliche Bäume, an denen Granatäpfel die Stelle der Blumen vertreten, wurden hernach im Mittelpalast von Nimrud entdeckt. Fergusson hat in seinem Werke „der Palast von Ninive und Persepolis wieder hergestellt" die Vermuthung aufgestellt, daß dieser merkwürdige Gegenstand den „Hain" oder die „Haine" darstellt, welche die Israeliten zur Abgötterei verleiteten. (Richter III, 7; I. Könige XIV, 23; II. Könige XXI, 3. 7. ꝛc.) Fergusson sagt auch in Beziehung auf die Verbindung zwischen den im Texte erwähnten Verzierungen und jenen der griechischen Baukunst, „daß es jetzt unmöglich sei, zu bezweifeln, daß Alles, was an den Künsten der Griechen ionisch ist, aus den Thälern des Tigris und Euphrat entlehnt sei.

**) Man wollte zwar vermuthen, es sei der Kopf eines Hahnes, aber er ist unbestreitbar von einem fleischfressenden Vogel aus dem Geschlechte des Adlers.

***) II. Könige XIX, 37.

†) Lange vor der Entdeckung der assyrischen Sculpturen vermuthete man, daß diese Gottheit die Gestalt eines Adlers habe.

An dem dieſer Entdeckung folgenden Morgen ritt ich nach dem Lager des Scheikh Abd-er-Rahman und wollte eben nach dem Hügel zurückkehren, da ſah ich zwei Araber ſeines Stammes, ihre Stuten zur äußerſten Schnelligkeit antreibend, heranſprengen. Als ſie ſich mir näherten, hielten ſie an. „Eile, o Bey," rief einer von ihnen aus — „eile zu den Grabenden hin, denn ſie haben Nimrod ſelbſt gefunden. Wallah! das iſt ein Wunder, aber es iſt wahr! Wir haben ihn mit unſern Augen geſehen! Es giebt nur einen Gott!" Und als Beide in dieſen frommen Ausruf eingeſtimmt hatten, galoppirten ſie, ohne ein Wort weiter zu ſagen, in der Richtung nach ihren Zelten zu fort.

Als ich die Ruinen erreicht hatte, ſtieg ich in den neuen Einſchnittsgraben hinab und fand die Arbeiter, die mich hatten kommen ſehen, in der Nähe eines Haufens von Körben und Mänteln. Während Awad auf mich zukam und ein Geſchenk zur Feier des Vorfalls verlangte, machten die Araber die Verkleidung, die ſie eiligſt errichtet hatten, ab und brachten ſo einen ungeheuren menſchlichen Kopf zu Tage, der aus einem Stücke aus dem im Lande anzutreffenden Alabaſter rund gehauen war. Nur den oberen Theil einer Figur, deren Reſt noch in der Erde begraben lag, hatten ſie bloßgelegt. Ich ſah ſogleich, daß dieſer Kopf (Fig. 2.) einem geflügelten Löwen oder Stier angehören müſſe, der den zu Khorſabad und Perſepolis gefundenen ähnlich ſei. Er war bewundernswürdig gut erhalten. Der Ausdruck war ruhig, aber majeſtätiſch, und der Umriß der Geſichtszüge zeigte eine Freiheit und Kenntniß der Kunſt, die man an Werken einer ſo frühen Periode wohl ſchwerlich erwartet haben dürfte. Die Kopfbedeckung hatte drei Hörner und war, unähnlich den bisher in Aſſyrien gefundenen menſchenköpfigen Stieren, oben abgerundet und ohne Verzierung.

Ich erſtaunte gar nicht darüber, daß die Araber durch dieſe Erſcheinung in Furcht und Schrecken geſetzt worden waren. Es gehörte eben keine ausgedehnte Einbildungskraft dazu, um die ſeltſamſten Phantaſien heraufzubeſchwören. Dieſer rieſige Kopf, vom Alter gebleicht, ſo aus den Eingeweiden der Erde heraufſteigend, konnte wohl einem der entſetzlichen Weſen angehören, welche in den Traditionen des Landes als langſam aus den unterirdiſchen Regionen heraufkommend und den Sterblichen erſcheinend angegeben werden. Als einer der Arbeiter den erſten Blick auf das Ungeheuer gethan, hatte er ſeinen Korb von ſich geworfen und war ſo ſchnell, als ihn ſeine Beine fortzubringen vermochten, geraden Wegs nach Moſul gelaufen. Dieſe Nachricht war mir höchſt unangenehm, da ich die Folgen davon vorausſah.

Während ich die Entfernung der noch an dem Bilde befindlichen Erde ſelbſt beaufſichtigte und Befehl gab, die Ausgrabung fortzuſetzen, hörte ich den Lärm ankommender Reiter und augenblicklich erſchien Abd-er-Rahman mit der Hälfte ſeines Stammes am Rande des Laufgrabens. Sobald nämlich die zwei Araber die Zelte erreicht und die Wunder, die ſie geſehen, bekannt gemacht hatten, beſtieg Jedermann ſeine Stute und ritt nach dem Hügel, um ſich ſelbſt über dieſe unbegreifliche Nachricht Gewißheit zu verſchaffen. So wie ſie den Kopf ſahen, riefen ſie alle zugleich aus: „Es giebt keinen Gott außer Gott, und Mahommed iſt ſein Prophet!" Es verging einige Zeit, bevor ich den Scheikh dazu zu bringen vermochte, in die Grube herabzuſteigen und ſich zu überzeugen, daß das Bild, welches er ſehe, von Stein ſei. „Das iſt kein Werk von Menſchenhänden," rief er aus, „ſondern von jenen ungläubigen Rieſen, von welchen der Prophet, Friede ſei mit ihm! geſagt hat: daß ſie

größer waren, als die höchsten Dattelbäume; dies ist eines der Götzenbilder, welche Noah, Friede sei mit ihm! vor der Sündfluth verfluchte!" In dieser Meinung, die der Erfolg einer sorgfältigen Untersuchung war, stimmten alle Umstehende mit überein.

Ich ließ nun genau südlich vom Kopfe graben in der Erwartung, eine entsprechende Figur zu finden, und bevor die Nacht eintrat, erreichte ich in einer Entfernung von etwa zwölf Fuß den Gegenstand meiner Nachsuchung. Nachdem ich zwei bis drei Männer angenommen hatte, bei den Sculpturen zu schlafen, kehrte ich nach dem Dorfe zurück und feierte die Entdeckungen des Tages durch ein Schaafschlachtfest, an dem alle in der Nähe wohnenden Araber Theil nahmen. Da einige wandernde Musikanten zufällig in Selamijah sich befanden, so schickte ich nach ihnen und es wurde darauf während des größten Theiles der Nacht getanzt. Am folgenden Morgen stellten sich zahlreiche Gesellschaften von Arabern von der andern Seite des Tigris und die Bewohner der umliegenden Dörfer bei dem Ruinenhügel ein. Sogar die Frauenzimmer konnten ihre Neugier nicht unterdrücken und guckten in großer Anzahl, mit Kindern kommend, aus der Entfernung darnach. In den Laufgraben hatte ich aber meinen Kawass des Tages über stationirt, weil ich die Menge unmöglich da hinein lassen konnte.

Die von dem erschrockenen Araber nach Mosul gebrachte Nachricht von dem riesigen Kopfe hatte, wie ich erwartet hatte, einige Aufregung in der Stadt bewirkt. Er hatte vor der Brücke kaum mit Laufen eingehalten. Athemlos in die Bazars hineinrennend, hatte er Jedem, der ihm begegnete, erählt, daß Nimrod erschienen sei. Die Neuigkeit gelangte bald zu den Ohren des Kadi's, welcher den Mufti und den Ulema zusammenberief, um über diesen unerwarteten Vorfall zu berathen. Ihre Deliberationen endeten mit einer Processsion zu dem Gouverneur, und mit einer förmlichen Protestation von Seiten der Muselmänner der Stadt gegen Unternehmungen, die so geradezu gegen die Gesetze des Korans verstießen. Der Kadi hatte keinen deutlichen Begriff davon, ob die Gebeine des gewaltigen Jägers oder nur sein Bild zu Tage gefördert worden sei; auch Ismail Pascha konnte sich nicht deutlich entsinnen, ob Nimrod ein ächtgläubiger Prophet oder ein Ungläubiger gewesen. Ich erhielt daher eine etwas unverständliche Botschaft von Sr. Excellenz, welche bewirken sollte, daß die Ueberreste ehrfurchtsvoll behandelt und nicht mehr gestört werden sollten; daß er ferner wünsche, ich solle mit den Ausgrabungen sogleich anhalten und mich mit ihm darüber besprechen.

Ich machte ihm daher meine Aufwartung und hatte einige Schwierigkeit, ihm die Natur meiner Entdeckung begreiflich zu machen. Da er mich bat, mit den Ausgrabungen auszusetzen, bis sich die Aufregung in der Stadt etwas wieder gegeben habe, so kehrte ich nach Nimrud zurück, entließ meine Arbeiter und behielt nur zwei Mann, welche mit Muße längs der Mauer hingraben sollten, ohne Ursache zu weiterem Einschreiten zu geben. Zu Ende März hatte ich schon die Gewißheit des Vorhandenseins zweier anderen geflügelten und mit Menschenköpfen versehenen Löwen*) (Fig. 3.), die von den früher entdeckten sich in der Gestalt unterschieden, insofern die menschliche Form bis zur Taille herabging und sie sowohl mit Armen als auch mit den Beinen des Löwen versehen waren. In der einen Hand hielt jede Figur einen Bock oder Hirsch und in der andern, die an der Seite herabhing, einen Zweig mit drei Blumen.

*) Eingang d, zum Zimmer B, Plan III.

Sie bildeten den nördlichen Eingang in das Zimmer, zu dem die früher beſchriebenen Löwen das weſtliche Portal gebildet hatten. Ich legte dieſes letztere ganz bloß und fand, daß ſie ganz waren. Sie waren ungefähr 12 Fuß hoch und eben ſo lang. Der Körper und die Glieder waren bewundernswürdig portraitirt; die Muskeln und Knochen, obgleich ſtark entwickelt, um die Stärke des Thiers darzuſtellen, zeigten doch zu gleicher Zeit von einer genauen und richtigen Kenntniß ihrer Anatomie und Form. Ausgebreitete Flügel ſprangen aus der Schulter und erſtreckten ſich über den Rücken hinaus; ein Gürtel, der, mit einem Knoten geſchloſſen, ſich in Quaſten endigte, umgab die Lenden. Dieſe Sculpturen, die einen Eingang bildeten, waren zum Theil frei, theils in Relief. Der Kopf und das Vordertheil, welche dem Zimmer gegenüberſtanden, ſtanden frei; aber nur die eine Seite des Reſtes der Platte war behauen, der Rücken war an die Wand von an der Sonne getrockneten Ziegeln gelehnt. Damit der Beſchauer eine vollkommene Front- und Seitenanſicht der Figuren haben möchte, waren ſie mit fünf Beinen verſehen; zwei waren am Ende der Platte dem Zimmer gegenüber ausgehauen, und drei an der Seite. Das Relief des Leibes und der Gliedmaßen war hoch und kühn, und an allen Theilen, die das Bild nicht einnahm, war die Platte mit Inſchriften in Keilbuchſtaben bedeckt. Die Ueberreſte von Farbe konnte man noch in den Augen auffinden — die Augäpfel waren ſchwarz gemalt, das Uebrige mit einem undurchſichtigen weißen Farbeſtoffe ausgefüllt — aber an keinem andern Theile der Sculptur. Dieſe Prachtexemplare aſſyriſcher Kunſt waren vollkommen gut erhalten; die zarteſten Linien in den Einzelnheiten der Flügel und in den Verzierungen hatten ihre urſprüngliche Friſche erhalten.

Stundenlang betrachtete ich dieſe geheimnißvollen Sinnbilder und dachte über ihre Bedeutung und Geſchichte nach. Welche edleren Formen hätte wohl das Volk in den Tempel ſeiner Götter einführen können? Welche erhabeneren Bilder hätten der Natur entlehnt werden können von Leuten, welche, ohne Hülfe der geoffenbarten Religion, ihre Begriffe von Weisheit, Macht und Allgegenwart eines höchſten Weſens zu verkörpern ſuchten? Für Verſtand und Kenntniß konnten ſie kein beſſeres Muſterbild finden, als den Kopf des Menſchen, für Kraft den Körper des Löwen, für die Allgegenwart die Schwingen des Vogels. Dieſe geflügelten menſchenköpfigen Löwen waren keine bedeutungsloſen Schöpfungen, nicht das Erzeugniß der Phantaſie nur; was ſie bedeuten ſollten, war darauf geſchrieben. Sie hatten Geſchlechter mit Ehrfurcht erfüllt und belehrt, welche vor 3000 Jahren blühten. Durch die Portale, welche ſie bewachten, hatten Könige, Prieſter und Krieger Opfer zu ihren Altären getragen, lange zuvor, ehe die Weisheit des Morgenlandes bis nach Griechenland vorgedrungen war und dieſes ſeine Mythologie mit lange von den aſſyriſchen Geweihten gekannten Sinnbildern verſehen hatte. Sie mögen vor der Gründung der ewigen Stadt begraben worden und ihr Daſein unbekannt geweſen ſein. Seit 25 Jahrhunderten waren ſie dem Auge des Menſchen verborgen, und nun erſtanden ſie noch einmal wieder in ihrer antiken Majeſtät. Wie aber iſt die Scene um ſie herum verändert. Der Luxus und die Civiliſation einer mächtigen Nation hat der Armſeligkeit und Unwiſſenheit einiger wenigen halbbarbariſchen Stämme Platz gemacht. Der Pracht der Tempel und dem Reichthume großer Städte folgten Ruinen und geſtaltloſe Erdhaufen. Ueber der geräumigen Halle, in der ſie ſtanden, hatte der Pflug ſeine Furchen gezogen und die Wellen des Getreides gewogt. Aegypten beſitzt nicht weniger alte, nicht weniger wunderbare Monumente, aber ſie ſtanden Jahrhunderte frei da, ihre frühere Macht und ihren

Ruhm zu bezeugen; während die ich vor mir hatte eben erſt erſchienen waren, um den Worten des Propheten Zeugniß abzulegen, daß einſt „der Aſſur war wie ein Cederbaum auf dem Libanon, von ſchönen Aeſten, und dick vom Laube, und ſehr hoch, und daß ſein Gipfel hoch ſtand unter großen dicken Zweigen..... Darum iſt er höher geworden, denn alle Bäume im Felde, und kriegte viele Aeſte und lange Zweige; denn er hatte genug Waſſer, ſich auszubreiten. Alle Vögel des Himmels niſteten auf ſeinen Aeſten, und alle Thiere im Felde hatten Junge unter ſeinen Zweigen, und unter ſeinem Schatten wohnten alle großen Völker;“*) denn jetzt iſt „Ninive öde, und dürre wie eine Wüſte; daß darinnen ſich lagern allerlei Thiere unter den Heiden, auch Rohrdommeln und Cormorans wohnen auf ihren Thürmen, und werden in den Fenſtern ſingen, und Oede iſt auf den Schwellen.“**)

Der Eingang, den die menſchenköpfigen Löwen bewachten, führte in ein Zimmer, um welches herum geflügelte Figuren eingehauen waren, der Art, wie ich ſie ſchon beſchrieben habe. Sie waren paarweiſe nach einander hingerichtet und durch den heiligen Baum getrennt. Die Ausführung und Vollendung war an allen dieſen Basreliefs weniger vorzüglich, als an den früher entdeckten.

Während des Monats März machten mir die vorzüglichſten Scheikhs der Dſchebur-Araber Beſuche, deren Stämme nun zum Theil den Tigris überſchritten hatten und ihre Heerden in der Umgegend von Nimrud weideten oder Hirſe an den Ufern des Fluſſes bauten. Die Dſchebur ſind ein Zweig des alten Stammes der Obeiden. Ihre Weidegründe befinden ſich an den Ufern des Khabur von ſeiner Vereinigung mit dem Euphrat, — von dem alten Karchemiſch oder Circeſium, — bis zu ſeiner Quelle bei Ras-el-Ain. Da ſie ein oder zwei Jahre vorher plötzlich von den Aneiza's angegriffen und geplündert worden waren, ſo hatten ſie ihren Aufenthalt verlaſſen und in den um Moſul herumliegenden Diſtricten eine Zuflucht geſucht. Sie waren zu dieſer Zeit in drei Zweige getheilt, die verſchiedenen Scheikhs gehorchten. Die Namen der drei Anführer waren Abd'rubbu, Mohammed-Emin und Mohammed-ed-Dagher. Obgleich mich alle drei in Nimrud beſuchten, ſo war es doch nur der Erſte, mit dem ich am beſten bekannt war und der mir den meiſten Beiſtand leiſtete. Ich hielt es für nöthig, jedem von ihnen kleine Geſchenke zu machen, ein ſeidenes Kleid oder einen geſtickten Mantel, mit einem Paar geräumigen Stiefeln, da es, im Falle im Lande wieder Unruhen ausbrächen, gut ſein möchte, mit dem Stamme auf freundſchaftlichem Fuße zu ſtehen.

Die Mitte des Monats März iſt in Meſopotamien die pächtigſte Epoche des Frühlings. Eine abermalige Veränderung war im Anſehen der Ebenen von Nimrud vorgegangen. Die unter dem Namen „Dſchaif“ bekannten Weideländereien ſind wegen ihrer reichen und üppigen Weidekräuter berühmt. In ruhigen Zeiten werden die Stutereien des Paſcha's und der türkiſchen Behörden mit den Pferden der Cavallerie und der Bewohner von Moſul hierher auf die Weide geſchickt. Tag für Tag kamen ſie in langen Reihen an. Die Schemutti- und die Dſchehejch-Araber verließen ihre Hütten und lagerten ſich auf dem Raſen, welcher die Dörfer umgiebt. So weit das Auge reichen konnte, war die Ebene mit den weißen Zelten der Hytas und den ſchwarzen Zelten der Araber beſetzt. An Pfählen rund um ſie herum angebunden

*) Ezechiel XXXI, 3. 4. ff.
**) Zephanja II, 13, 14.

ſah man unzählige Pferde im bunteſten Staatsgeſchirr, die ſich anſtrengten, ſich von ihren Feſſeln zu befreien, welche ſie auf den grünen Weiden herumzuſtreifen verhinderten.

Blumen aller Färbung emaillirten die Wieſen; nicht etwa ſo dünn über das Gras verbreitet wie in den nördlichen Klimaten, ſondern in ſolchen dicken, gehäuften Gruppen, daß die ganze Ebene wie aus vielen Farben zuſammengeſtickt erſchien. Wenn die Hunde von der Jagd aus dem hohen Graſe zurück kamen, ſahen ſie je nach den Blumen, durch welche ſie ſich mit Gewalt den Weg gebahnt hatten, roth, gelb oder blau gefärbt aus.

Die Dörfer Naifa und Nimrud waren jetzt verlaſſen, und ich blieb mit Said (meinem Wirthe) und meinen Dienern allein zurück. In den Häuſern begann jetzt allerhand Gewürm ſich in Schwärmen einzufinden; wir ſchliefen nun nicht länger unter Dächern, und es war Zeit, dem Beiſpiele der Araber zu folgen. Ich ſchlug daher mein Lager an der Ecke eines großen Teichs in der Umgebung von Nimrud auf. Said begleitete mich; und Salah, ſein junges Weib, eine Araberin mit glänzenden Augen, bauete ſeinen Schuppen auf und bewachte und melkte ſeine kleine Heerde von Schafen und Ziegen.

Ich war von Arabern umgeben, die entweder ihre Zelte errichtet oder, wenn ſie zu arm waren ſchwarzen Ziegenhaarſtoff zu kaufen, aus Rohr und trocknem Graſe kleine Hütten erbaut hatten.

Des Abends ſaß ich oft nach den Anſtrengungen des Tages vor meinem Zelte, und mich dem vollen Genuſſe der lautloſen Stille und Ruhe, welche Scenen wie dieſe den Sinnen bieten, überlaſſend, beſah ich ſorglos die bunten Gruppen vor mir. Wenn die Sonne hinter den niedrigen Hügeln, die den Fluß von der Wüſte trennen, unterging — denn ſelbſt ihre felſigen Seiten hatten ſich bemüht, mit der Ebene im grünen Kleide zu wetteifern — ſo verſchwanden ihre letzten Strahlen wie ein durchſichtiger Lichtſchleier von der Landſchaft. Die brennenden Farben der letzten Lichtſtrahlen waren über den reinen wolkenfreien Himmel verbreitet. Der große Ruinenhügel warf ſeinen dunklen Schatten weit über die Ebene. In der Entfernung, und über den Zab hinaus, ſtieg Keſchaf, ebenfalls eine ehrwürdige Ruine, in unbeſtimmten Umriſſen in den abendlichen Nebel empor. Noch weiter entfernt und noch undeutlicher lag der einſame Berg, welcher die alte Stadt Arbela überragte. Die kurdiſchen Gebirge, deren ſchneebedeckte Gipfel die ſchwindenden Strahlen der Sonne erwärmten, ſchienen noch im Kampfe mit der Dämmerung. Das Blöken der Schafe, das Brüllen des Rindviehs, anfänglich ſchwach hörbar, wurde immer lauter, als die Heerden von der Weide zurückkehrten und um die Zelte herumwanderten. Mädchen eilten über den Raſen, ihrer Väter Heerden zu ſuchen, oder kauerten, um die zu melken, welche nach ihren ihnen wohlbekannten Hürden allein zurückgelaufen waren. Einige kamen vom Fluſſe zurück, den gefüllten Krug auf dem Kopfe oder den Schultern tragend; Andere, nicht weniger anmuthig in ihrer Geſtalt und aufrecht in ihrer Haltung, trugen ſchwere Laſten von langem Graſe, welches ſie auf den Wieſen geſchnitten hatten. Bisweilen ſah man vielleicht eine Abtheilung von Reitern langſam in der Entfernung über die Ebene reiten, deren Bündel von Straußenfedern an den langen Lanzen ſich dunkel am abendlichen Himmel abſchattirten. Sie pflegten auf mein Zelt zuzureiten und grüßten mich in ihrer gewöhnlichen Weiſe mit: „Friede ſei mit Dir, o Bey,“ oder „Allah, Aienak, Gott helfe Dir!“ Dann das Ende ihrer Lanzen in den Boden hineintreibend, ſprangen ſie von ihren Stuten und befeſtigten die Halfter an die ſich noch bewegende Waffe. Sich auf den Raſen ſetzend, er-

zählten sie von ihren Kriegsthaten und Plünderungen oder dachten über die Lage der Zelte des Sofuk nach, bis der Mond aufging, wo sie sich in ihre Sättel schwangen und den Weg durch die Wüste nahmen.

Jetzt flackerten unzählige Feuer auf der Ebene. So wie die Nacht tiefer hereinbrach, verschwanden diese eins nach dem andern, bis die Landschaft in Dunkel und lautlose Stille verhüllt war, die nur durch das Bellen der arabischen Hunde gestört wurde.

Eines Morgens kam Abd-er-Rahman vor mein Zelt geritten und erbot sich, mich zu einem merkwürdigen Einschnitt in die Felsen zu führen, welchen er als das Werk Nimrod's, des Riesen, beschrieb. Die Araber nennen ihn „Negub" oder die Höhle. Wir brauchten gegen zwei Stunden, ihn zu erreichen, weil wir unterwegs auf Gazellen und Hasen Jagd machten. Ein durch den Felsen getriebener Tunnel öffnet sich durch zwei niedrig gewölbte Ausgänge auf den Fluß. Er ist von bedeutender Länge und wird als ein ebenfalls in den Felsen gemachter Durchstich eine (engl.) Meile weit fortgesetzt, der aber oben offen ist. Ich vermuthete sogleich, daß er ein assyrisches Werk sei, und als ich das Innere des Tunnels untersuchte, entdeckte ich eine mit Keilschrift bedeckte Tafel, welche von der Plattform herabgefallen und in eine Felsenspalte eingeklemmt war. Mit vieler Mühe gelang es mir, zu entdecken, daß auch auf der Rückseite eine Inschrift eingehauen war. Weil es an diesem Orte so dunkel war, konnte ich kaum die wenigen Charaktere, welche dem Zahne der Jahrhunderte widerstanden, copiren. Einige Tage hierauf schickten Andere, welche zufällig erfahren hatten, daß dieser Platz von mir besucht worden war, und daraus schlossen, es müßten assyrische Ueberreste dort befindlich sein, eine Anzahl Arbeitsleute hin, welche die Tafel fanden und die bei ihren Versuchen, sie aus der Spalte herauszubringen, sie zerbrachen. Diese muthwillige Zerstörung der Tafel ist sehr zu beklagen; weil ich aus dem Inschriftsfragmente, welches ich copirte, ersehen kann, daß sie mehrere vorher unbekannte Königsnamen enthielt.*)

Der Tunnel von Negub ist unzweifelhaft ein merkwürdiges Werk, welches, wie es nach der Inschrift scheinen möchte, während der Regierung des Erbauers des Palastes von Kujjundschik unternommen wurde. Sein Zweck ist ziemlich ungewiß. Er kann angelegt worden sein, um die Gewässer des Zab zur Bewässerung in die umliegende Gegend zu leiten; oder er ist vielleicht das Ende eines großen Kanals gewesen, der noch durch eine doppelte Reihe ziemlich hoher Erdhügel in der Gegend der Ruinen von Nimrud nachzuweisen ist und vielleicht den benachbarten Fluß mit dem Tigris verbunden und dadurch einen sehr großen Strich Landes fruchtbar gemacht hat. In beiden Fällen muß seit seiner Erbauung sowohl das Niveau der beiden Flüsse, als auch die Oberfläche des Landes eine große Veränderung erlitten haben. Gegenwärtig liegt der Negub über dem Zab, ausgenommen zur Zeit des höchsten Wasserstandes im Frühjahr, und auch dann findet man das Wasser nur in der Mündung des Tunnels; die andern Theile sind sämmtlich durch Schutt und Niederschläge aus dem Flusse verstopft.

*) Ich bin seitdem im Stande gewesen, den größten Theil der Inschrift nach den Bruchstücken dieser Tafel wieder herzustellen. Sie ist von bedeutender Wichtigkeit, denn sie giebt uns den Namen des Vaters und vielleicht des Großvaters des Königs von Khorsabad, mit dem wir vorher nicht bekannt waren.

Viertes Capitel.

Vorbereitungen zu einer Reiſe nach Al Hather. — Sammlung der Karavane. — Abreiſe von Moſul. — Die Wüſte. — Heerden von Kameelen. — Die Haddedihn-Araber. — Eine arabiſche Mahlzeit. — Ein Lager. — Ein arabiſcher Stamm in Bewegung. — Die Zelte des Sofuk. — Beſchreibung des Schammar Scheikhs. — Seine Geſchichte. — Sofuk's Harem und Weiber. — Seine Stute. — Ritt nach Al Hather. — Arabiſche Führer. — Die Ruinen von Al Hather. — Rückkehr nach Moſul. — Ermordung des Redſchris — und des Sofuk.

Nachdem die Operationen zu Nimrud bis dahin, wo Befehle von Konſtantinopel angelangt ſein würden, vollkommen eingeſtellt worden waren, hielt ich dieſe Zeit für nicht ungelegen, Sofuk, den Scheikh des großen arabiſchen Stammes der Schammar, zu beſuchen, welche faſt ganz Meſopotamien inne haben. Er hatte erſt kurz vorher den Khabur verlaſſen und hatte nun ſein Lager am weſtlichen Ufer des Tigris, unterhalb ſeiner Vereinigung mit dem Zab, und folglich nicht weit von Nimrud. Seine Zelte zu beſuchen, bewog mich ein doppelter Zweck; denn einestheils wünſchte ich die Freundſchaft des Oberhauptes eines großen Stammes von Beduinen zu erwerben, die wahrſcheinlich während des Sommers über den Fluß in die Nähe der Ausgrabungen kommen würden, und ſich dann auf meine Unkoſten ihrer Neigung, Beute zu machen, überlaſſen konnten; anderntheils war ich aber zu gleicher Zeit begierig, die merkwürdigen Ruinen von Al Hather, welche ich auf einer früheren Reiſe nur ſehr eilig unterſucht hatte, in Augenſchein zu nehmen.

Herrn Raſſam (den Viceconſul) und ſeine Frau, einige eingeborne Herren von Moſul, Muſelmänner und Chriſten, veranlaßte ich mich zu begleiten; und als wir aus den Thoren der Stadt herauskamen und uns auf dem wohlbevölkerten Begräbnißplatze, der dem Palaſte des Gouverneurs gegenüberliegt, verſammelten, fand ich mich an der Spitze einer furchtbaren Geſellſchaft. Unſere Zelte, die wir vom Paſcha bekommen hatten, und unſere Vorräthe von Lebensmitteln und nöthigem Geräthe wurden von einer Reihe von 12 Kameelen getragen. Auf dieſer Ladung und auf Eſeln ſitzend, befand ſich eine Armee von Kameeltreibern, Zeltaufſchlägern und Volontairs, die zu jeder Arbeit bereit waren. Da waren außerdem noch einige irreguläre Cavalleriſten, die Kawaſſe, die Diener der Herren aus Moſul, die Herren aus Moſul ſelbſt, und unſere Diener alle bis zu den Zähnen bewaffnet. Ali Effendi, Haupt des Moſul-Zweiges der Omerih's oder Abkömmlinge des Omar, welcher die Provinz mit mehreren Paſcha's verſehen hatte, war unſer vorzüglichſter muſelmänniſcher Freund. Er ritt den Hedban, einen wohlbekannten weißen Araber, ſchön von Geſtalt, rein von Blut, aber damals ſchon ſehr alt. Dicht auf den Hacken ſeines Pferdes folgte ihm ein vertrauter Diener, der, auf einem Packſattel ſitzend, zwei kleine Fäßchen von einer Seite auf die andere zu rollen ſchien, von welcher Procedur der Nutzen ein Räthſel geweſen ſein würde, wenn ſie nicht einen ſehr ſtarken Geruch nach Raki (Branntwein aus Datteln und Trauben) verbreitet hätten. Ein chriſtlicher Herr war in Mäntel und Pelze eingehüllt, er ſchien ſich vor der Kälte zu fürchten, obgleich das Thermometer 100 zeigte. Eine engliſche Dame hatte einen Reithabit und Hut. Die zwei engliſchen Herren, Herr Ross und ich, waren in ein auffallendes Gemiſch von europäiſcher und orientaliſcher Tracht gekleidet. Damen aus Moſul, in blauen Schleiern, das Geſicht von ſchwarzen Pferdehaarſieben verdeckt, waren

hoch hinauf auf Haufen von Teppichen und Kissen geschafft worden, unter denen ihre unglücklichen Maulthiere ächzten. Ganze Koppeln von Windhunden wurden von Arabern zu Fuß geführt; während andere mit fremden Hunden spielten, die der Karavane, um andere Luft zu genießen, folgten. Die Reiter galoppirten immer rund herum; bald ritten sie mitten in den Haufen hinein, bald warfen sie ihre Pferde, wenn sie im vollem Laufe waren, in die Hanken, dann feuerten sie wieder ihre Flinten und Pistolen in die Luft. Eine kleine englische Flagge wurde oben an einen Speer befestigt und einem Kawass anvertraut. Von dieser Art war die buntgemischte Karavane, welche Mosul aus dem Bab el Top verließ, wo sich eine große Menge Weiber versammelt hatte, dem Zuge als Augenzeugen beizuwohnen.

Wir schlugen den Weg nach den Ruinen des Klosters Mar Elias ein, welches ein Wallfahrtsort der in Mosul lebenden Christen ist und wo wir nach einstündigem Ritte vorbeikamen. Noch bevor wir die Wüste erreichen konnten, trat der Abend ein, und etwa 9 Meilen von der Stadt schlugen wir unsere Zelte auf einem freien Platze in der Nähe eines verlassenen Dorfes auf.

Am folgenden Morgen kamen wir bald aus den niedrigen Kalksteinhügeln heraus, welche von tausend felsigen Thälern durchbrochen, eine Scheide zwischen Mesopotamiens Ebenen und dem Tigris bilden. Nun befanden wir uns in der Wüste, oder besser gesagt, in einer Wildniß; denn in dieser Jahreszeit könnte die Natur eine mannichfaltigere Scene oder ein üppigeres Pflanzenwachsthum nicht entwickeln. Wir reisten auf einem unermeßlichen Teppiche, der mit Blumen von jedem Farbenspiele besetzt war. Auch an Wasser fehlte es nicht, denn die anhaltenden Regengüsse hatten jede Vertiefung, jede Thalschlucht zu einem Wasserbehälter gemacht. Ihr Inhalt war der Natur des Bodens gemäß salzig bitter, aber nicht ungesund. Haufen schwarzer Zelte waren in allen Richtungen aufgeschlagen und Heerden von Schafen und Kameelen wanderten über die Ebene. Die Wohlberittenen von unserer Gesellschaft trieben ihre Pferde durch die Wiesen, und verfolgten die Heerden von Gazellen und wilden Schweinen, welche im hohen Grase versteckt lagen. Obgleich man Scenen, wie diese, beschreiben kann, so muß man doch die Gemüthsaufheiterung durch die Luft in der Wüste im Frühjahre und das Gefühl der Unabhängigkeit, welches die Beschauung der unermeßlichen Ausdehnung erzeugt, selbst empfunden haben, bevor man sich einen Begriff davon machen kann. Der Fremde wie der Araber fühlt den Sinnenrausch, der hier erzeugt wird.

Ungefähr Mittags fanden wir uns in der Mitte sehr zahlreicher Kameelheerden. Sie gehörten dem Stamme der Haddedihn. Das helltönende Rufen der arabischen Hirten erschallte von allen Seiten. Einige wenige Reiter galoppirten herum; sie trieben die einzelnen Herumstreifenden zurück und gaben dem Laufe der Leitthiere der Heerde die Richtung. Kurz darauf trafen wir auf einige Familien, die sich nach einem neuen Lagerplatze verfügten, und an ihrer Spitze erkannte ich meinen alten Alterthümerjäger Mormus. Kaum hatte er uns bemerkt, als er auch gleich den ihm Folgenden, deren Häuptling er war, Befehl gab, die Zelte aufzuschlagen. Wir befanden uns nun in dem Wadi Ghusub, einem Thale, das ein kleiner salziger Fluß bildet, der sich seinen Weg träge durch Röhricht und Wassergesträuch hindurchdrängt, wovon es seinen Namen bekommen hat. Als etwa 15 Zelte aufgerichtet waren, wurde vor dem, in dem wir saßen, ein Schaf geschlachtet; große hölzerne Bowlen mit saurer Milch und Teller mit frischer Butter wurden uns vorgesetzt; Feuer von Kameeldünger wurden angemacht und alte, schwache Weiber bliesen

die Flamme an; die Männer schnitten den Körper des Schafes in kleine Stücke und bald dampften geräumige Kessel tüchtig.

Nachdem das Schaf gekocht war, nahmen die Araber die Stücke aus dem Kessel heraus und legten sie mit den Fingern auf hölzerne Teller. Wir bedienten uns auf dieselbe Art. Den Dienern glückte es, zu den Schüsseln zu gelangen, welche nachher durch die Hände der Kameltreiber und Zeltaufschläger gingen; und endlich erreichten sie, anscheinend aller eßbaren Theile entblößt, eine starke Gesellschaft erwartungsvoller Araber. In welchem Zustande sie waren, als man die Knochen einer Menge hungriger Hunde zuwarf, die sich bei dieser Gelegenheit versammelten, kann man sich leicht denken.

Des Nachmittags setzten wir unter Vortritt des Mormus, welcher sich freiwillig erbot, uns zu begleiten, unsere Reise fort. Als wir über die Ebene ritten, trafen wir den Scheikh der Haddedihn, welcher eine schöne Stute ritt und dem eine große Versammlung von Arabern folgte, die ihr Lastvieh mit Zelten und Geräthe vor sich hertrieben. Er erbot sich, uns zu einem Zweige der Schammar zu führen, deren Lager wir noch vor Abend erreichen könnten. Mit Freuden nahmen wir dieses Anerbieten an, und er verließ seine Leute und ritt mit uns.

Wir waren in der Wüste hin- und hergewandert, weil wir uns bezüglich der zu nehmenden Richtung in Unsicherheit befanden. Der Scheikh ritt jetzt in der Richtung nach dem Tigris zu. Bevor noch der Abend eintrat, kamen wir in ein größeres Lager und erkannten in seinem Oberhaupte einen gewissen Khalaf, einen Araber, welcher häufig nach Mosul kam und den Herr Rassam und ich auf unserer früheren Reise nach Al Hather getroffen hatten. Er nahm uns gastfreundlich auf; es wurden sogleich Schafe geschlachtet, und wir stiegen vor seinem Zelte ab. Sogar seine Weiber, unter denen sich ein außerordentlich schönes arabisches Frauenzimmer befand, kamen zu uns, um ihre Neugierde durch genaues Besehen der Frankendame zu befriedigen. Da die hieraus entspringende Vertraulichkeit uns etwas lästig wurde, so ließen wir unsere Zelte an der Seite eines kleinen Flusses in einiger Entfernung von dem Lager aufschlagen. Es war einer jener ruhigen und lieblichen Abende, welche im Frühjahre die Wüste zu einem Paradiese machen. Der Abendwind wehete lieblich und von den Wohlgerüchen der Blumen gewürzt, sanft über die Ebenen. Bei Sonnenuntergang wanderten zahllose Kameele und Schafe den Zelten zu, und das melancholisch klingende Rufen der Hirten drang durch das Blöken der Schafe hervor. Die Araber führten die sich bäumenden Stuten zum Wasser; die Füllen, die ihnen folgten, spielten und wälzten sich in dem Grase. In einer Entfernung von der Gruppe breitete ich meinen Teppich aus, um den Anblick der so mannichfaltigen Scene ungestört genießen zu können. Herr Rassam, der nun in seinem Elemente war, versammelte eine Anzahl staunender Araber um sich herum, schraubte Teleskopen auf, zeigte ihnen verschiedene sinnreiche Einrichtungen und beschrieb ihnen die Wunder Europa's, wobei er häufig durch die Ausrufungen ungläubigen Erstaunens, welches seine wunderreichen Erzählungen den Zuhörern entlockten, unterbrochen wurde. Ali Effendi und seine muselmännischen Freunde, welche andere Freuden und eine bestimmtere Aufregung vorzogen, verbargen sich in dem hohen Röhricht und ließen eine kleine silberne Bowle herumgehen, welche starkriechende rubinfarbige Spirituosen enthielt und selbst das Herz des Hafiz erquickt haben würde. Die Kameeltreiber und Diener eilten über den freien Platz, versorgten ihr Vieh oder bereiteten die Abendmahlzeit.

Wir hatten die Weideplätze der Schammar-Araber nun erreicht, und Scheikh Khalaf erklärte, die Zelte des Sofuk könnten nicht mehr weit ab sein. Noch vor wenigen Tagen seien sie mitten unter den Ruinen von Al Hather aufgeschlagen gewesen; seit der Zeit aber habe er sie verlassen, und es sei nicht bekannt, wo er jetzt gelagert habe. Früh am nächsten Morgen reisten wir ab und schlugen die von Khalaf bezeichnete Richtung ein. Eine Erhebung des Grundes begränzte nach Osten zu unsern Gesichtskreis; als wir auf die Höhe hinaufgekommen waren, sahen wir auf eine Ebene hinab, auf welcher Alles von sich bewegenden Gegenständen zu wimmeln schien. Wir waren auf das Hauptcorps der Schammar gerathen. Die Scene regte melancholische Gefühle in mir an; denn sie erinnerte mich an viele, vielleicht nutzlos, aber doch glücklich verlebte Stunden; und an viele Freunde, von denen einige jetzt in Gefangenschaft nach der fröhlichen Freiheit seufzten, welche diese wandernden Horden genossen; an andere aber, die bei ihrer Vertheidigung umgekommen waren. Bald befanden wir uns mitten unter sich weit ausbreitenden Heerden von Kameelen und Schafen. So weit das Auge reichte, zur Rechten, zur Linken, im Vordergrunde, immer dieselbe sich bewegende Menge. Lange Reihen von Eseln und Ochsen, die mit schwarzen Zelten, ungeheuren Kesseln und bunten Teppichen beladen waren; bejahrte Weiber und Männer, die man, weil sie nicht weiter zu gehen im Stande waren, an die Haufen von Hausgeräthe angebunden hatte; kleine Kinder in Sattelsäcke hineingesteckt, deren kleine Köpfchen durch eine enge Oeffnung guckten und die durch auf die andere Seite gebundene Zickelchen oder Lämmer auf dem Rücken des Thieres im Gleichgewicht erhalten wurden; junge Mädchen, die nur mit dem enganliegenden arabischen Hemde bekleidet waren, welches ihre anmuthreiche Gestalt eher zeigte als sie verbarg; Mütter, mit Kindern auf den Schultern; Knaben, welche Lämmerheerden vor sich hertrieben; Reiter, welche, mit ihren langen bebuschten Lanzen bewaffnet, auf der Ebene auf ihren flüchtigen Stuten umherjagten; Reiter, welche ihre Dromedare mit dem krummgebogenen kurzen Stocke antrieben und ihre Prachtrosse von edler Rasse nebenbei an der Halfter führten; Füllen galoppirten im Gedränge herum; vornehme Damen, die in der Mitte ungeheurer Flügel saßen, welche sich wie bei einem Schmetterlinge nach beiden Seiten hin von dem Buckel des Kameeles ausbreiteten (Fig. 4. und 7.), und die nicht weniger lebhaft und bunt aussahen *), dies war das bunte Gewirr, durch welches wir uns mehrere Stunden lang hindurch zu winden hatten. Unsere Erscheinung machte lebhaftes Aufsehen. Die Frauenzimmer hielten unsere Pferde an, die Reiter versammelten sich um uns und ritten an unserer Seite; die Kinder schrieen und liefen den Franken nach.

Es war bereits Mittag, da stießen wir auf eine kleine Abtheilung, welche angehalten hatte und ihre Zelte aufzuschlagen im Begriff war. Eine junge kastanienbraune Stute, welche dem Scheikh gehörte, war eins der schönsten

*) Diese Flügel werden durch ein leichtes Rahmenwerk von Rohr gebildet, das verschieden von sechzehn bis zwanzig Fuß lang, mit Pergament bedeckt und, wie auch der Leib und der Hals des Kameeles, mit Quasten und Fransen von Wollengarn in jedem Farbenspiele und mit Schnuren von Glasperlen und Muscheln verziert ist. Im Mittelpunkte, in einer Art von Pavillon, der mit bunten Teppichen bedeckt ist und der sie vor der Sonne schützt, sitzt die Dame. Diese merkwürdige Maschine schwankt von einer Seite zur anderen, und die Bewegung ist für eine nicht daran gewöhnte Person höchst unangenehm.

Geſchöpfe, die ich je geſehen hatte. Da ſie ſich anſtrengte, ſich von der Lanze, an die ſie angebunden war, loszumachen, zeigte ſie die Leichtigkeit und Anmuth der Gazelle. Ihre Gliedermaßen hatten vollkommenes Ebenmaß; ihre Ohren waren lang, dünn und durchſcheinend; ihre Naſenlöcher hoch, aufgeblaſen und tief roth; ihr Nacken anmuthig gewölbt; Mähne und Schweif wie Seidengewebe. Unwillkührlich hielten wir Alle an, ſie zu betrachten. „Sagt, Maſcha Allah," rief der Eigenthümer aus, der nicht ohne Stolz mit anſah, wie ich ſie bewunderte, und der ein neidiſches Auge fürchtete. „Das will ich," antwortete ich, „und mit Vergnügen; denn du, o Araber, beſitzeſt den Juwel des Stammes." Er brachte uns eine Schüſſel voll Kameelmilch und wies uns nach den Zelten des Sofuk zurecht.

Wir hatten noch immer einen Ritt von zwei Stunden vor uns, und als wir das Lager des Schammar-Scheikhs erreichten, waren unſere Pferde eben ſo ſehr als wir von der Sonnenhitze und von der langen Tagereiſe ermattet. Auf einem breiten offenen Platze waren die Zelte in einer tiefen Thalſchlucht errichtet; ſie verbreiteten ſich nach allen Richtungen und in der Mitte von ihnen ſtiegen die weißen Zelte der unregelmäßigen türkiſchen Reiterei empor. Ferhan, der Sohn des Sofuk, und eine Abtheilung Reiter ritten uns entgegen, als wir uns näherten, und leiteten uns zu dem Zelte des Häuptlings, welches ſich von den übrigen durch ſeine Größe und die Lanzen, die bei ſeinem Eingange in die Erde getrieben waren, auszeichnete. Sofuk kam zu unſerer Aufnahme entgegen; ihm folgten, mit Einſchluß vieler der vorzüglichſten Scheikhs des Stammes, etwa 300 Araber. Von Perſon war er unterſetzt und corpulent, mehr wie ein Osmanli als wie ein Araber; aber er hatte ein glänzendes und kluges Auge, regelmäßige Geſichtszüge, die wohlgebildet und ausdrucksvoll waren. Sein Anzug unterſchied ſich blos durch die Qualität der Stoffe von dem ſeines Gefolges. Ein dickes, roth, blau und gelb geſtreiftes, mit langen geflochtenen Schnüren beſetztes Tuch war über ſeinem Haupte zuſammengeſchlagen und fiel über die Schultern herunter. Eine von Kameelhaaren geſponnene, abwechſelnd mit Seidenfäden von vielen Farben zuſammengehaltene Binde hielt es über der Stirn an ſeiner Stelle. Ein langes weißes Hemd, das bis auf die Knöchel herabhing, und ein ſchwarz und weißer Mantel darüber vervollſtändigten ſeinen Anzug.

Er führte Raſſam und mich zu dem oberſten Theile des Zeltes, wo wir uns auf tüchtig abgenutzte Teppiche ſetzten. Nachdem die ganze Geſellſchaft placirt war, wurden die Bewillkommnungsreden, die ſchon vor dem Abſteigen ausgetauſcht worden waren, wiederholt. „Friede ſei mit Dir, o Bey! Bei meinem Haupte, Du biſt willkommen; mein Haus iſt Dein Haus," rief der Scheikh aus, ſich an den ihm nächſten Fremden wendend. „Friede ſei mit Dir, o Sofuk! Möge Gott Dich in ſeinen Schutz nehmen!" war die Antwort, und ähnliche Complimente wurden jedem Gaſte und von allen Anweſenden gemacht. Während dieſe Ceremonie, die ziemlich eine halbe Stunde dauerte, vor ſich ging, hatte ich Muße, die, welche, um mit uns zuſammenzukommen, ſich verſammelt hatten, genauer zu beobachten. Mir zunächſt ſtand Ferhan, des Scheikhs älteſter Sohn, ein junger Mann von hübſchem Aeußeren, mit einem verſtändigen Geſichte, obgleich der Ausdruck deſſelben weder angenehm, noch anziehend war. Sein Anzug war dem ſeines Vaters ähnlich; aber unter dem über ſeinen Kopf geworfenen Tuche hingen ſeine langen ſchwarzen Haare, in viele Flechten geflochten, hervor. Seine Zähne waren weiß wie Elfenbein, wie es bei den meiſten Arabern der Fall iſt. Hinter ihm ſaß eine Anzahl

von Männern, deren Aeußeres höchſt wild und abſtoßend war — Krieger, die ihr Leben in Krieg und Raub zugebracht hatten, die alle nicht zu ihrem Stamme Gehörige als natürliche Feinde betrachteten und ihre wilde Freiheit allen Reichthümern vorzogen.

Madame Raſſam war in dieſe zahlreiche Verſammlung mit eingeführt worden, und der prüfende Blick, mit dem Alle, die gegenwärtig waren, ſie vom Kopf bis Fuß muſterten, war nicht angenehm. Wir baten, ſie möge in das Frauenzelt mit aufgenommen werden. Sofuk rief zwei ſchwarze Sclaven herbei, welche ſie nach dem kaum einen Steinwurf entfernten Harem brachten.

Nachdem endlich die Begrüßungen zu einem Ende gelangt waren, wurde die Unterhaltung über allgemeine Gegenſtände geführt. Kaffee, mit wohlriechenden Wurzeln, die in der Wüſte wachſen, reichlich verſehen, und mit Gewürzen, wegen deren künſtlicher Miſchung Sofuk berühmt geweſen iſt, wurde noch, bevor wir in unſere Zelte zurückkehrten, herumgereicht.

Sofuk's Name war in der Wüſte ſo bekannt und in der Politik Meſopotamiens hat er eine ſo hervorſtechende Rolle geſpielt, daß einige wenige ſeine Geſchichte betreffende Worte nicht unintereſſant ſein dürften. Er ſtammte von den Scheikhs ab, welche den Stamm von Nedſchd, in das eigentliche Arabien, brachten. Im Anfange ſeiner Laufbahn hatte er die Oberhauptswürde mit ſeinem Oheim theilen müſſen, nach deſſen Tode er der große Scheikh der Schammar wurde. Seit einer frühen Periode ſchon war er den türkiſchen Gouverneuren der am Euphrat und Tigris liegenden Provinzen beſchwerlich geweſen; durch einen lebhaften Angriff aber, den er auf das Lager des Mohammed Ali Mirza, den Sohn des Feth Ali Schah, und Gouverneur von Kirmanſchah, unternahm, als dieſer Prinz auf Baghdad und Moſul marſchirte, hatte er ſich das Vertrauen der hohen Pforte erworben. Nach dieſer Kriegesthat, welche weſentlich zur Sicherheit der türkiſchen Städte beigetragen hatte, wurde Sofuk zum Scheikh der Schammar eingeſetzt. Zu Zeiten jedoch, wo er ſich über ſchlechte Behandlung von Seiten des Paſcha's von Baghdad zu beklagen hatte, oder ſeine Untergebenen nicht gehörig beaufſichtigen konnte, waren ſeine Stämme gewöhnt, ſich ihrer Raubſucht zu überlaſſen, zerſtörten Städte und plünderten die Karavanen. Auf dieſe Art wurde er den Türken furchtbar und der König der Wüſte genannt. Als Mehemet Reſchid Paſcha ſeine ſiegreiche Expedition nach Kurdiſtan und Meſopotamien unternahm, befand ſich Sofuk unter den Oberhäuptern, deren Macht jener zu zerſtören ſuchte. Er wußte wohl, daß es unnütz ſein werde, dieſes mit Gewalt zu verſuchen, und lud daher den Scheikh, unter dem Vorwande, ihn mit dem üblichen Ehrenkleide belehnen zu wollen, in ſein Lager ein. Sofuk wurde ergriffen und als Gefangener nach Konſtantinopel geführt. Hier blieb er einige Monate, bis die Pforte, durch ſeine Verſprechungen hintergangen, ihm zum Stamme zurückzukehren erlaubte. Seit dieſer Zeit waren ſeine Araber der Schrecken der Paſchaliks von Moſul und Baghdad geweſen und hatten ihre Räubereien ſelbſt über den Oſten des Tigris hinaus betrieben. Nedſchris, der Sohn von Sofuk's Oheim, war jedoch als ſein Nebenbuhler aufgetreten, und viele Zweige des Schammar-Stammes hatten ſich für den neuen Scheikh erklärt. Dies führte zu Zwiſtigkeiten unter dem Stamme ſelbſt, und zu der Zeit unſeres Beſuches war Sofuk, der ſeine Volksthümlichkeit durch viele treuloſe Handlungen verwirkt hatte, von den Arabern faſt ganz verlaſſen. In dieſer ſchwierigen Lage hatte er ſich an den Paſcha von Moſul gewendet und hatte verſprochen, daß er der Pforte dienen und die

Beduinen im Zaume halten wolle, wenn man ihn zur Wiederherſtellung ſeines oberhäuptlichen Anſehens unterſtütze. Dieſer Zuſtand der Dinge ſprach für die Gegenwart der weißen Zelte der Hytas, die ſich mitten in ſeinem Lager befanden.

Sein Verkehr mit den türkiſchen Behörden, welche durch angemeſſene Geſchenke erſt gewonnen werden müſſen, bevor Beiſtand von ihnen zu erwarten iſt, und eine die letzten zwei Jahr dauernde Hungersnoth in den die Wüſte umgebenden Ländern waren den häuslichen Vermögensverhältniſſen des Sofuk nicht günſtig geweſen. Der Reichthum und der Prunk, wegen deren er früher unter den Arabern ſo berühmt war, war verſchwunden. Erſt noch wenige Monate vorher hatte er die ſilbernen Ringe, welche ſeine Lieblingsfrau an den Knöcheln getragen hatte — die letzte Hülfsquelle — nach Moſul geſchickt, um ſie gegen Getreide zu vertauſchen. Der mit Pelz beſetzte Mantel und die geſtickte Robe, welche er einſt trug, waren nicht wieder erſetzt worden. Der einzige Teppich in ſeinem Zelte war der zerlumpte, auf dem ſeine vorzüglichſten Gäſte ſaßen; die übrigen kauerten im Graſe oder auf der bloßen Erde. Er führte rein das Leben eines Beduinen, von deren gewöhnlichſtem er nur durch ſeinen Frauenhausſtand unterſchieden war — was immer ſeine ſchwache Seite geweſen iſt. Aber auch in den glücklichſten Tagen des Scheikh betrachtete ihn der niedrigſte Araber ſeines Stammes als Seinesgleichen, redete ihn mit „Sofuk" an und ſetzte ſich ungeheißen in ſeiner Gegenwart. Das patriarchaliſche Regierungsſyſtem, welches Burckhardt ſo treu beſchrieben hat, beſteht in der Wüſte noch eben ſo wie vor 4000 Jahren.

Das gewöhnliche arabiſche Mahl ward uns bald nach unſerer Ankunft gebracht — große hölzerne Schalen und Teller, gefüllt mit gekochten Stücken von Schöpſenfleiſch, die in geſchmolzener Butter und ſaurer Milch ſchwammen; und als wir gegeſſen hatten, kam Sofuk in unſere Zelte und blieb den größten Theil des Tages über in unſerer Geſellſchaft. Er war niedergeſchlagen und betrübt. Seine Armuth machte ihn bekümmert; er ſchalt auf die Türken, welchen er ſeinen Ruin beimaß, und geſtand mit Thränen, daß ſein Stamm ihn faſt ganz verlaſſe. Während wir uns noch über dieſen Gegenſtand unterhielten, ritten zwei Scheikhs in's Lager, und da ſie hörten, daß der Häuptling bei uns ſei, ſo banden ſie ihre Stuten, die von edler Raſſe waren, an unſern Zelteingang feſt und ſetzten ſich auf unſere Teppiche. Sie hatten ſich unter die Stämme begeben, um die Geſinnung der Schammar gegen Sofuk, deſſen treueſte Anhänger ſie waren, zu erforſchen. Der Eine, ein Mann von vierzig Jahren, mit durch langen Aufenthalt in der Wüſte von der Sonne geſchwärztem Geſichte, ſah wild und blutdürſtig aus. Sein Begleiter war ein Jüngling von ſo zarten und weibiſchen Geſichtszügen und mit ſo glänzenden Augen, daß man ihn hätte für ein Frauenzimmer halten können; ein reichliches ſchwarzes Haar, welches in zahlreichen Flechten über Bruſt und Schultern fiel, vermehrte das weibiſche Anſehen. Eine lebhafte Unterredung fand nun über den Abfall der Nedſchm, eines großen Zweiges der Schammar, ſtatt. Der Enthuſiasmus und die Hingebung des jungen Mannes war ohne Gränzen. Er ſtürzte auf Sofuk los und bedeckte, ſich an ſeinen Nacken anklammernd, Wangen und Bart deſſelben mit Küſſen. Als der Häuptling ſich von dieſem losgemacht hatte, ergriff deſſen Begleiter den Zipfel des Kleides und jammerte laut, als er es an ſeine Lippen drückte. „Ich flehe Dich an, o Sofuk!" rief er aus, „Du brauchſt es nur zu ſagen; bei Deinen Augen, bei Deinem Barte, bei dem Propheten, befiehl es, und dieſes Schwert ſoll das Herz des Nedſchris fin-

den; mag er nun an das äußerſte Ende der Wüſte fliehen oder von allen Kriegern des Stammes umgeben ſein.“ Doch es war zu ſpät und Sofuk ſah ſeinen Einfluß mit reißender Schnelligkeit abnehmen.

Ich will mich bemühen, dem Leſer einen Begriff von der häuslichen Einrichtung eines großen arabiſchen Scheikhs zu geben. Zur Zeit unſeres Beſuches war Sofuk der Gatte dreier Weiber, von welchen man annahm, daß ſie beſondere Anſprüche auf ſeine Neigung und beſtändigen Schutz hatten; denn es war eine von Sofuk's ſchwachen Seiten, welche entweder ſeinem Wunſche, den Arabern mit ſeiner Größe und ſeiner Macht zu imponiren, oder einer Parteilichkeit für die erſte Zeit des ehelichen Lebens entſprang, ſich alle Monate eine andere Frau zu nehmen; am Ende dieſes Zeitabſchnittes trennte er ſich von ihr und verheirathete ſie an einen ſeiner Anhänger. Der glückliche Mann lebte auf dieſe Art in immerwährenden Flitterwochen. Von den drei damals ſeinen Harem bildenden Damen war die vorzüglichſte Amſcha, eine in dem Liede jedes Arabers der Wüſte wegen ihrer Schönheit und edlen Herkunft gefeierte Dame. Sie war die Tochter des Haſſan, des Scheikhs der Tai, eines Stammes, der ſeinen Urſprung aus dem grauеſten Alterthume ableitet, und einer der Häuptlinge deſſelben, Hatem, Amſcha's Ahn, iſt ein Held in den Romanzen des Morgenlandes. Sofuk hatte ſie ihrem Vater mit Gewalt genommen; er war ihr aber ſtets mit der größten Achtung begegnet. Rang und Schönheit hatten ihr den Titel „Königin der Wüſte“ erworben. Von Geſtalt war ſie, wie man durch das dünne Hemd, welches ſie wie jedes andere arabiſche Frauenzimmer trug, beobachten konnte, wohlproportionirt und anmuthsvoll. Sie war lang von Geſtalt, und ſchön von Geſichtsfarbe; ihre Züge regelmäßig, die Augen groß, dunkel und glänzend. Ohne Zweifel konnte ſie auf mehr als gewöhnliche Schönheit Anſpruch machen; für die Araber war ſie die Vollkommenheit ſelbſt, denn Alles, was ihre Kunſt als Hülfsmittel bieten konnte, war erſchöpft worden, um zu vervollſtändigen, was die Natur begonnen hatte. Ihre Lippen waren tief blau gefärbt; die Augenbrauen mit Indigo fortgeſetzt, bis ſie über der Naſe zuſammentrafen, Wangen und Stirn mit Schönheitspflaſtern bedeckt, die Augenwimpern mit Kohl (Spießglanzſalbe) dunkel gemacht, und an ihrem Buſen und Füßen konnte man das Ende von Blumen und Phantaſieverzierungen, womit ihr ganzer Körper in Feſtons und Netzwerk über und über tättowirt war, ſehen. Von jedem Ohre hing bis zur Taille ein ungeheurer goldener Ring herab, der in einem Täfelchen von demſelben Material endigte, welches gravirt und mit vier Türkiſſen verziert war. Ihre Naſe war auch mit einem erſtaunlich großen Ringe geſchmückt, der mit Juwelen von ſo bedeutender Größe beſetzt war, daß er den Mund bedeckte und wenn die Dame aß, erſt weggenommen werden mußte. Gewichtige Reihen von aufgereihten Perlen, aſſyriſchen Cylindern, Bruchſtücken von Korallen, Agaten und bunten Steinen hingen an ihrem Nacken; loſe ſilberne Ringe umgaben Knöchel und Gelenke, die laut klangen, wenn ſie ging. Sobald ſie ihr Zelt verließ, ward ein grober ſtreifiger Mantel über das blaue Hemd geworfen und ein ordinäres ſchwarzes Tuch mittelſt einer Schnur von zuſammengedrehten Kameelhaaren von ihr loſe um die Schläfe gebunden.

Ihr Haushalt verband, wenn das alte Lied wahr iſt, die Eigenſchaften der Hausfrau und der Königin, und wurde mit einer richtigen Würdigung der Sparſamkeit geführt. Die ungeheure Decke von ſchwarzen Ziegenhaaren, welche das Zelt bildete, wurde von 12 bis 14 ſtarken Pfählen geſtützt und war an einer Seite ganz offen. Da das Zelt für die Weiber gänzlich reſervirt war,

ſo hatte es keine Abtheilungen, wie es in den Zelten des gemeinen Arabers der Fall iſt, wo ein Winkel zur Aufnahme der Gäſte reſervirt werden muß. Zwiſchen den Mittelpfählen ſtanden große, mit Reis, Korn, Gerſte, Kaffee und andern Haushaltungsartikeln gefüllte Ziegenhaarſäcke aufrecht und dicht bei einander; die Oeffnung der Säcke befand ſich natürlich oben. Ueber dieſe Säcke waren Teppiche und Kiſſen ausgebreitet, auf welchen Amſcha rückwärts gelehnt lag. Um ſie herum kauerten auf dem Erdboden etwa 50 Dienerinnen, die die großen Keſſel beſorgten, auf eiſernen Platten über heißer Aſche Brod buken, oder die in zwiſchen drei Stangen aufgehängten Fellſchläuchen gefüllte Milch zwiſchen ſich hin und herſchüttelten, damit Butter daraus werde. Das Mahl für die Gäſte des Scheikhs in ihrem Zelte zu bereiten, iſt das Privilegium der oberſten ſeiner Frauen. Von dem an allen Seiten angezündeten Feuer entwickelte ſich eine Rauchwolke, die ſchwerfällig unter den Falten des Zeltes hing und weniger glänzende Augen, als die der Amſcha, lange vorher getrübt haben würde. Wenn die Dienerinnen Vorräthe verlangten, hob ſie den Zipfel des Teppiches in die Höhe, öffnete die Säcke und vertheilte den Inhalt derſelben. Durch ihre Hände ging Alles. Um ihren Rang und ihre Autorität zu zeigen, überſchüttete ſie ihre Umgebung mit Schimpfreden, und beehrte ſie mit Beinamen, von denen eine Ueberſetzung zu verſuchen, man mir erlaſſen wird; da ihr Wörterbuch dem der fein erzogenen Dame in der großen Reſidenz nicht blos gleichkam, ſondern es an Wortreichthum noch übertraf.*) Hausfrau und Gebieterin waren auf dieſe Art vollkommen vereinigt. Ihre Kinder, drei nackte kleine Weſen, von Schmutz und der brennenden Sonne geſchwärzt, mit einem langen von dem Wirbel herabhängenden Zopfe geſchmückt, wälzten ſich in der Aſche oder im Graſe herum.

Wie ich ſchon angegeben habe, theilte Amſcha die Zuneigung, aber nicht das Zelt des Sofuk — denn für jeden Haushalt war ein beſonderes Zelt aufgeſchlagen — mit zwei anderen Damen: Atuia, eine Araberin, die in ihrem perſönlichen Anſehen ihrer Nebenbuhlerin nicht viel nachgab; und Ferrah, urſprünglich eine Jezidi-Sklavin, welche auf Schönheit keine Anſprüche zu machen hatte. Amſcha aber wußte immer das Regiment zu behaupten, und die anderen durften ſich ohne ihre Erlaubniß in ihrer Gegenwart nicht ſetzen. Ihr allein war der Schlüſſel zur Vorrathskammer — vorausgeſetzt, daß Sofuk einen Schlüſſel oder eine Vorrathskammer hatte — anvertraut, und außer ihr fand in allen Dingen häuslicher Oekonomie kein weiteres Appelliren ſtatt.

Madame Raſſam war von den Damen mit großen Förmlichkeiten aufgenommen worden. Um ihren Rang und die luxuriöſe Einrichtung ihres Mannes zu zeigen, offerirte Amſcha ihr ein Glas, „eau sucrée“ (Zuckerwaſſer), welches Madame Raſſam, die etwas allzu ekel war, mir verſicherte, nicht habe trinken können, weil es von einer ganz beſonders ſchmutzigen Negerin in Ermangelung eines Löffels mit den Fingern gemiſcht wurde, die ſie während der Operation fleißig ableckte.

Am Abende erwiederten Amſcha und Ferrah den Beſuch der Madame Raſſam; dem Sofuk hatte aber vorher beſtimmt verſprochen werden müſſen,

*) Es dürfte vielleicht nicht bekannt ſein, daß die ſchönen Bewohnerinnen der Harems, die wir uns mit ihren Liebhabern von Liebe in Worten, die zu zart und gewählt ſind, als daß man ſie durch etwas Anderes als Blumen ausdrücken könnte, ſich unterhaltend ausmalen, gewöhnlich Wörter gebrauchen, die, ſelbſt für die Ohren des Verdorbenſten unter uns, entſetzlich ſein würden.

daß ſie in einem Zelte empfangen werden ſollten, wo Herren ausgeſchloſſen ſeien. Sie forſchten emſig nach Allem, und es war ſchwer, ihre indiscrete Neugier zu befriedigen.

Sofuk beſaß eine Stute von unvergleichlicher Schönheit und ſie hieß, gleich als ob ſie Stammeseigenthum ſei, Schammerijah. Ihre Mutter, welche vor damals etwa zehn Jahren crepirt war, war die berühmte Kubleh, deren Ruf ſich von den Quellen des Khabur bis zum Ende des arabiſchen Vorgebirges erſtreckte, und der Tag ihres Todes iſt die Epoche, von welcher die Araber Meſopotamiens die ihren Stamm betreffenden wichtigen Ereigniſſe datiren. Mohammed-Emin, der Scheikh der Dſchebur, verſicherte mir, er habe den Sofuk auf ihrem Rücken den wilden Eſel des Sindſchar matt jagen ſehen; und die wunderbarſten Geſchichten ſind über ihre Schnelligkeit und Kraft im Ausdauern in der Wüſte im Gange. Sofuk erhob ſie und ihre Tochter über alle Reichthümer des Stammes; für ſie würde er ſeinen ganzen Reichthum und ſogar Amſcha ſelbſt hingegeben haben. Wegen der Anweſenheit der irregulären Truppen waren die beſten Pferde des Scheikh und ſeiner Anhänger in einer verborgenen Schlucht verſteckt, die in einiger Entfernung von den Zelten lag.

Die Entfernung Al Hathers von dem Lagerplatze des Sofuk betrug etwa 18 (engl.) Meilen. Er gab uns zwei wohlbekannte Reiter zur Begleitung nach den Ruinen mit. Sie hießen Dathan und Abiram. Der Erſtere war ein ſchwarzer Sklave, dem der Scheikh die Freiheit und eine Frau gegeben hatte — zwei Dinge, die, wie bemerkt werden muß, in der Wüſte vollkommen gleichbedeutend ſind. Er war der treueſte und tapferſte aller Anhänger des Sofuk und der Ruf ſeiner Thaten hatte ſich über die Stämme Arabiens verbreitet. Als ich ſo mit ihm dahin ritt, wollte ich gern einige Nachrichten über ſein Volk haben, aber er pflegte nur von einem einzigen Gegenſtande zu ſprechen. „Ja Bedſch,“*) ſagte er, „der Araber denkt nur an zwei Dinge, Krieg und Liebe: Krieg, Ja Bedſch, verſteht Jedermann; wir wollen daher von Liebe ſprechen.“

Wie wir nach Al Hather ritten, kamen wir bei großen Zügen von Schammar-Arabern vorbei, die mit ihren Zelten, Heerden und Familien in Bewegung waren. Von allen Seiten erſchienen die ungeheuren ſich ausbreitenden Flügel der Kamelſättel der Damen, die, wenn ſie am Horizonte emporkamen, wie ein ungeheurer Schmetterling ausſahen, der langſam über die Ebene hinflatterte. Dathan war mit Allen bekannt. Als die Reiter ſich näherten, ſtiegen ſie ab, umarmten ihn, küßten ihn, wie es gewöhnlich iſt, auf beide Wangen und hielten ihn bei der Hand, bis viele gegenſeitige Complimente gewechſelt waren.

Ein ſtarkes Gewitter zog hinter den von der Zeit verwitterten Ruinen von Al Hather auf, als wir uns ihnen näherten. Noch warf die Sonne ihre Strahlen auf die Mauern und erleuchtete die gelben Steine, bis ſie wie Gold ausſahen.**) Herr Ross und ich, begleitet von einem Araber, trieben unſere

*) „O mein Herr,“ dieſe Worte gaben zu Allem, was er ſagte, die Vorrede ab. Die Schammar-Araber ſprechen das Wort Beg, was die Konſtantinopolitaner in das weichere Bey oder Bedſch umändern.

**) Die reich goldnen Farbenſpiele des Kalkſteins, aus welchen die großen Monumente Syriens erbaut ſind, kennt Jeder, der in dieſem Lande Reiſen gemacht hat. Die Ruinen von Al Hather haben dieſelbe glänzende Farbe; ſie ſehen aus, als wären ſie in Sonnenſtrahlen getaucht.

Pferde an, damit wir dem Gewitter entkommen möchten; es brach aber in seiner Wuth über uns herein, noch bevor wir den Palast erreichten. Der Blitz erleuchtete die ungeheuren Gebäude, der Donner hallte in den öden Hallen wider, und der Hagel zwang uns, unsere Pferde anzuhalten und dem Sturme den Rücken zuzukehren. Es war ein sehr passender Augenblick, Ruinen wie diese zu betreten. In einsamer Größe stiegen sie mitten in der Wüste empor, „in media solitudine positae," wie sie vor 15 Jahrhunderten standen, wo sie von dem römischen Geschichtsschreiber beschrieben wurden. *) Als ich die Ruinen von Al Hather bei meinem ersten Besuche sah, machte ihr Anblick keine geringere Wirkung auf mich. Drei Tage lang waren wir in der Wildniß umhergewandert, ohne eine menschliche Wohnung zu sehen. Am vierten Morgen bedeckte ein dichter Nebel die Gegend. Wir hatten schon die Nachforschung aufgegeben, als der Nebel sich wie ein Vorhang verzog und wir die Ruinen vor uns sahen. Zu damaliger Zeit befanden sich die Zelte einiger Schammar-Araber innerhalb der Mauern; jetzt aber, als wir durch die verwirrten Haufen von Bruchstücken schritten, die einen Kreis um die Stadt herum bilden, sahen wir den Platz unbewohnt. Die auf einer benachbarten Anhöhe sichtbaren Heerden zeigten uns aber, daß die Araber nicht weit entfernt waren.

Im großen Hofe schlugen wir unser Zelt auf, gerade vorn vor dem Palaste und nahe bei dem Eingange zum innern Bezirke. Während der drei Tage, die wir in den Ruinen verweilten, hatte ich hinreichende Zeit, genaue Vermessungen vorzunehmen, und Pläne von den verschiedenen Gebäuden aufzunehmen, die noch theilweise innerhalb der Mauern standen. Da Al Hather schon von Anderen beschrieben worden ist, und da die Nachrichten, die ich darüber zu sammeln im Stande war, dem Publicum bereits vorgelegt sind**), so brauche ich den Leser mit einer ausführlichen Beschreibung des Platzes nicht aufzuhalten. Es möge hinreichend sein, zu erwähnen, daß die mit vielen Thürmen in den Flanken besetzten Mauern der Stadt einen fast vollständigen Kreis bilden, in dessen Mittelpunkte sich der Palast erhebt, ein höchst prachtvolles Gebäude, das, aus viereckigen Steinen solid erbaut, mit gehauenen Figuren und Ornamenten sehr mühsam verziert ist. Es datirt sich wahrscheinlich aus der Regierungszeit eines der sassanischen Könige von Persien, gewiß nicht vor der arsakischen Dynastie, obgleich die Stadt selbst, woran ich wenig zweifle, in einer sehr frühen Periode gegründet wurde, weil sie eine der großen Karavanenstationen war, welche, wie Palmyra, die Städte Syriens mit jenen an den Ufern des Tigris verbanden. Die merkwürdigen Zeichen auf den Steinen, welche entweder ein Zeichen des Erbauers gewesen zu sein oder auf irgend eine religiöse Observanz Beziehung gehabt zu haben scheinen, findet man an den meisten Gebäuden, die sassanischen Ursprungs sind, in Persien, Babylonien und Susiana.

Mit Ausnahme eines gelegentlich vorkommenden Alarms in der Nacht, den Diebe, welche unsere Pferde zu stehlen versuchten, verursachten, wurden wir während unseres Besuches nicht gestört. Die Araber aus den benachbarten Zelten brachten uns Milch, Butter und Schafe. Wasser tranken wir aus dem

*) Ammianus Marcellinus, lib. 25, cap. 8.

**) Man sehe Dr. Ross's Memoire in dem Journale der Geographical Society und Dr. Ainsworth's Reisen. Eine Abhandlung über den Platz von mir, begleitet von Plänen u. s. w., wurde in dem Institute of British Architects vorgelesen.

Thathar, obgleich es etwas salzig ist; und unsere Diener und Kameeltreiber füllten während des Tages viele Körbe mit Trüffeln.

Auf unserm Rückwege passirten wir die Wüste quer hindurch, erreichten Wadi Ghusub in der ersten Nacht und Mosul am folgenden Morgen. Dathan und Abiram, welche sich beide erst neuerdings in Raubzügen ausgezeichnet hatten, und die deshalb mit den respectablen Kaufleuten der Stadt Rechnungen abzumachen gehabt hätten, deren Bilanz nicht wenig gegen sie ausgefallen sein würde, waren nicht zu bewegen, die Stadt zu betreten, in der sie allgemein bekannt waren. Wir hatten uns mit 2 oder 3 Anzügen von Seide aus Damaskus versehen und so kleideten wir unsre Führer zum Zeichen unsrer Zufriedenheit für ihre Dienste damit ein. Dathan grinzte ein melancholisches Lächeln, als er diese Belohnung empfing. „Ja Bedsch," rief er, seine Stute nach der Wüste umlenkend, aus, „möge Dir Gott Frieden geben! Wallah! Deine Kameele sollen sein, als ob es die der Schammar wären. Und wenn sie auch mit Gold beladen wären, so sollen sie unsre Zelte passiren, und unser Volk soll sie nicht anrühren."

Ein Jahr nach unserem Besuche wurde Sofuk's Laufbahn geendet. Ich gab schon früher an, daß dem Nedschris, Sofuk's Nebenbuhler, der Beistand fast des ganzen Stammes der Schammar zugefallen war. In einem Monate sah sich Sofuk beinahe ganz verlassen. Seine Verwandten und seine unmittelbaren Anhänger, wie Dathan und Abiram, errichteten zwar ihre Zelte noch mit ihm, aber er fürchtete die Angriffe seiner Feinde und zog sich der Sicherheit wegen in das Territorium des Beder Khan Bey im Osten des Tigris in der Nähe von Dschezirah zurück. Er bemühte sich dann um die Unterstützung des Nedschib Pascha, Pascha's von Baghdad, unter dessen Gewalt die Schammar angeblich stehen sollten; und nachdem es ihm gelungen war einen bedeutenden Theil des Stammes wieder zurückzubringen, machte er dem Nedschris den Vorschlag, in seinem Zelte zusammenzukommen, jeden Zwist zu vergessen und mit ihm die Würde als Scheikh der Schammar zu theilen. Der unglückliche Scheikh wurde durch Ferhan, den Sohn des Sofuk, bewogen, das Lager seines Nebenbuhlers zu besuchen, wo er treulos, unter Verletzung jener Gesetze der Gastfreundschaft ermordet wurde, welche bei den Arabern so hoch geachtet werden. Bei den Schammar-Arabern erregte diese verrätherische und treulose Handlung, welche Schimpf über den Stamm brachte Erstaunen und Abscheu. Zum zweiten Male zogen sie sich von Sofuk zurück und stellten sich unter einen neuen Anführer, einen Verwandten des ermordeten Scheikhs. Sofuk wandte sich wieder an Nedschib Pascha, rechtfertigte seinen Verrath durch den Zwiespalt, welcher die Stämme wieder getheilt und beständige Unordnung in Mesopotamien herbeigeführt haben würde, so lange mehrere Nebenbuhler in der Scheikhwürde existirt hätten. Nedschib stellte sich, als sei er zufriedengestellt und willigte ein, eine Abtheilung irregulärer Truppen abzusenden, welche den Sofuk unterstützen sollte, seine Oberherrschaft über die ganze Wüste zu erzwingen.

Den Befehlshaber der von Nedschib Pascha gesandten Truppen nahm Sofuk mit Freuden auf und marschirte sogleich gegen den Stamm. Kaum hatte er aber sein Zelt verlassen, so fand er, daß er in eine Schlinge gefallen war, wie er sie mehr als einmal für Andere gelegt hatte. Sein Haupt befand sich wenige Stunden darauf im Palaste des Pascha's von Baghdad.

Auf diese Art endete ein Mann, dessen Name noch lange Zeit in den Wildnissen Arabiens gehört werden wird; der wegen seiner Macht und seines

Reichsthums den Titel „König der Wüste" führte; und der den großen Stamm der Schammar von den Ufern des Khabur zu den Ruinen von Babylon brachte. Noch nach vielen künftigen Jahren wird die Erzählung des Arabers auf die Thaten und Pracht des Sofuk zurückkommen.

Fünftes Capitel.

Entdeckung kleiner Gegenstände. — Pflasterung in den Gemächern. — Ein arabisches Fest. — Tahjar Pascha's Ankunft. — Die Ausgrabungen werden fortgesetzt. — Der Sommer in Nimrud. — Ein Wirbelwind. — Fernere Entdeckungen von Basreliefs. — Beschreibung der Sculpturen. — Gemalter Gyps. — Empfang des Briefs vom Vezier. — Ausgrabungen zu Kujjundschik. — Neue Entdeckungen zu Nimrud. — Erstaunen der Araber. — Erste Sammlung von Sculpturen nach England geschickt. — Besuch von Tahjar Pascha. — Die Türken speculiren auf die Sculpturen. — Gehe nach Mosul zurück. — Entdeckung eines Gebäudes in einem Hügel in der Nähe von Kujjundschik. — Neue Gemächer zu Nimrud geöffnet.

Bei meiner Rückkehr nach Mosul eilte ich wieder nach Nimrud zurück. Während meiner Abwesenheit waren nur wenig Fortschritte gemacht worden, weil nur zwei Männer mit dem Wegschaffen des Schuttes aus dem obern Theile des Gemaches, zu dem die großen Löwen mit dem Menschenkopfe den Eingang bildeten, beschäftigt gewesen waren. Die Löwen östlich von denselben *) waren indessen vollständig frei gemacht; der auf der rechten Seite war von seiner Stelle herabgefallen und die ihm gegenüber stehende Sculptur diente ihm zur Stütze. Zwischen ihnen war eine große, als Pflaster dienende Platte, die mit Keilbuchstaben bedeckt war.

Als die Erde von diesem Eingange und hinter dem herabgefallenen Löwen weggeschafft wurde, entdeckte man viele Verzierungen von Kupfer, zwei kleine Enten von gebranntem Thone, und an beiden Seiten mit Inschriften versehene kleine Alabastertafeln. **) Unter den aus Kupfer geformten Gegenständen befand sich der Kopf eines Widders oder Ochsen ***), verschiedene Hände (mit geschlossenen und leicht gebogenen Fingern) und einige wenige Blumen. Die Hände mögen als Ueberzug (Decke) für ähnliche Gegenstände von gebranntem Thone gedient haben, die man häufig unter den Ruinen findet, und haben eine Inschrift, enthaltend die Namen, Titel und Geschlechtsregister des Königs, auf den Fingern eingegraben. Die Köpfe der Enten sind umgekehrt und liegen auf dem Rücken, welcher eine Inschrift von Keilbuchstaben hat. Ihnen etwas ähnliche Gegenstände sind in Aegypten gefunden worden. Die mit Inschriften versehenen kleinen Tafeln schienen in die Mauer von an der Sonne getrockneten Backsteinen eingebaut gewesen zu sein, um die Gründung des Gebäudes zu beurkunden. Die Inschriften waren denen auf allen Platten im Nordwestpalaste ähnlich.

Merkwürdig ist es, daß, während die Theile der großen Halle, welche

*) Eingang d, Plan III.

**) Diese Gegenstände befinden sich jetzt sämmtlich im britischen Museum.

***) Dieser Kopf mag vielleicht zu einem Throne oder Sitze gehört haben.

bloßgelegt worden waren, mit gebrannten Backsteinen und der kleinere Eingang mit einer großen Alabasterplatte gepflastert war, zwischen den beiden großen Löwen nur ein aus gewöhnlichen an der Sonne getrockneten Backsteinen bestehendes Pflaster sich befand. In der Mitte dieses Einganges, nach dem vorderen Theile der Löwen zu, lagen einige viereckige Steine, die sorgfältig gelegt waren; ich erwartete, unter ihnen ähnliche kleine thönerne Figuren zu finden, wie die, welche Herr Botta unter den Thorwegen von Khorsabad gefunden hatte; es war aber nichts Derartiges da.

Da verschiedene christliche Familien in Mosul die Sculpturen, deren Ruf sich über die Stadt und die Provinz verbreitet, sehnlichst in Augenschein zu nehmen wünschten, so wollte ich ihre Neugier gern noch befriedigen, bevor die Hitze des Sommers die Ebene von Nimrud ganz unbewohnbar gemacht hatte. Es gab dies zugleich eine Gelegenheit, sich der freundschaftlichen Gesinnungen der in der Umgegend der Ruinen lagernden Araberstämme zu versichern, wenn ich ein Fest veranstaltete, durch welches alle Parteien zufriedengestellt würden. Die christlichen Damen, die nie weiter außerhalb der Mauern ihrer Häuser, als sie diese sehen konnten, gekommen waren, waren sehr begierig, die Wunder von Nimrud zu schauen, und nahmen die von ihren Männern nur unter Schwierigkeiten erlangte Erlaubniß, ihre Wohnungen einmal verlassen zu können, sehr erfreut an. Der französische Consul und seine Gemahlin und Herr und Madame Rassam gesellten sich der Gesellschaft zu. Am Tage nach ihrer Ankunft erließ ich an alle Araber des Districts, Männer und Weiber, eine Generaleinvitation.

Weiße, vom Pascha geliehene Zelte waren auf einem geräumigen freien Platze, der noch immer mit einem Blumenteppiche prangte, in der Nähe des Flusses aufgeschlagen. Diese waren für die Damen und zur Aufnahme der Scheihs bestimmt; schwarze Zelte standen für andere Gäste, für die Diener und zur Küche bereit. Einige wenige Araber hatten um uns herum zur Aufsicht über die Pferde, welche an allen Seiten an Pfähle gebunden waren, ein Lager aufgeschlagen. In der Mitte der Gruppe von Zelten war ein Raum frei gelassen, zu den Tänzen und den verschiedenen anderen Schaustellungen, die zur Unterhaltung der Gesellschaft aufgeführt werden sollten.

Frühzeitig am Morgen kam Abd-er-Rahman auf einer großen weißen Stute an. Er hatte sich mit alle dem Schmuck herausgeputzt, den er nur besaß. Ueber sein Keffiah oder Kopftuch war ein weißer Turban gewunden, welcher lange Fransen an allen Kanten hatte, die über die Schultern herabfielen und seine schönen Gesichtszüge fast ganz verbargen. Er trug eine lange Robe von rother Seide und glänzend gelbe Stiefel, ein bei den Arabern sehr hoch geschätzter Putzartikel. Reiter, welche mit Lanzen versehen waren, an denen sich Stütze von Straußfedern befanden, umgaben ihn.

Sobald der Scheikh der Abu-Salman sich den Zelten näherte, ritt ich ihm entgegen. Ein Corps von kurdischen Musikanten ging zu gleicher Zeit vorwärts, um dem arabischen Häuptling die Honneurs zu machen. Als die Reiter, welche Skloss, Abd-er-Rahman's Neffe, anführte, dem Lager näher waren, trieben sie ihre Stuten zur äußersten Schnelligkeit an und stellten, die Luft mit ihrem wilden Kriegsgeschrei erfüllend, ein Scheingefecht dar. Die Kurden aber, welche wüthend auf ihre Trommeln losspaukten und mit der äußersten Kraft in ihre Pfeifen bliesen, übertäubten das Kriegsgeschrei größtentheils. Scheikh Abd-er-Rahman setzte sich, nachdem er vom Pferde gestiegen war, mit anständiger Würde auf eines von den für Gäste seines Ranges bereit ste-

henden Sopha's, während seine Araber ihre Stuten an die in die Erde getriebenen Speere fest machten, die Halftern an diese anbindend.

Den Abu-Salmans folgten die Schemutti und Dschehesch, welche, mit Ausnahme der Scheikhs, die zu Pferde waren, mit Weibern und Kindern zu Fuße kamen. Auch sie ließen das ihnen eigenthümliche Kriegsgeschrei bei ihrer Annäherung erschallen. Sobald sie die Zelte erreicht hatten, nahmen die Häuptlinge auf den Divans Platz, während die Anderen sich im Kreise auf den grünen Rasen setzten.

Nun erschienen zunächst die Frau und die Tochter Abd-er-Rahman's, welche auf Stuten, von ihren Sklaven und Dienerinnen umgeben, ankamen. Diese stiegen am Eingange der Frauenzelte ab, wo eine überreichliche Mahlzeit von Confect, Halwa (Zuckerwerk), Zuckererbsen und Salaten für sie vorgerichtet war.

Zum Festmahle für die versammelte Menge waren 14 Schafe gebraten und gekocht worden. Sie wurden auf flache hölzerne Schüsseln angerichtet, welche, nachdem die Männer zur Genüge gegessen, an die Frauen abgegeben wurden. Sobald das Mahl bis auf das letzte Stückchen verzehrt worden war, folgte der Tanz. Weil außer ihrem eignen Stamme noch andere Stämme gegenwärtig waren, so gab es einige Scrupel zu überwinden, bevor die Frauen zu bewegen waren, am Tanze Theil zu nehmen; doch als endlich durch die angestrengten Bemühungen des Herrn Hormuzd Rassam diese Schwierigkeiten überwunden waren, theilten sie sich in verschiedene Abtheilungen. Die, welche an den Belustigungen nicht thätigen Antheil nahmen, setzten sich auf das Gras und bildeten einen großen Kreis um die Tanzenden. Die Scheikhs blieben auf den Sopha's und Divans sitzen. Der Tanz der Araber, Debkeh, wie er genannt wird, gleicht in mancher Hinsicht dem der Albanesen; und die ihn Tanzenden sind in ihren Gesticulationen kaum weniger ungestüm und weniger aufgeregt in ihrem Entzücken, als jene wilden Gebirgsbewohner. Sie bilden einen Kreis, halten sich einander bei der Hand und machen, sich anfangs langsam rund herum bewegend, einige Touren unter schleppendem Gange, wobei sie den Körper in verschiedenen Stellungen verschlingen. Sowie die Musik schneller wird, werden auch ihre Bewegungen lebhafter; sie stampfen mit den Füßen, stoßen ihr Kriegsgeschrei aus und springen dabei, wenn sie um die Musik herum tanzen. Den Bewegungen der Frauen fehlt es nicht an Grazie; da sie aber darauf bestehen, sich, bevor sie dem Tanze sich anschließen, in ihre groben Mäntel zu hüllen, so wird ihre Gestalt, die das einfache arabische Hemd so gut sehen läßt, gänzlich versteckt.

Sobald die den Debkeh Tanzenden durch die Anstrengung vollständig erschöpft waren, begaben sie sich zu den Zuschauern und setzten sich mit auf die Erde. Zwei Krieger aus verschiedenen Stämmen betraten nun mit Schild und gezogenen krummen Säbeln den Kreis und tanzten den Schwerttanz. Mit der Musik beschleunigte sich auch die Aufregung der Tänzer, so daß die Umstehenden sich zuletzt dazwischen mischen und den Kämpfern die Waffen abnehmen mußten, an deren Stelle sie ihnen starke Stäbe gaben, mit denen sie einander zur großen Belustigung der anwesenden Menge auf das Unbarmherzigste durchprügelten. Bei jedem gut treffenden Hiebe erhob der Stamm, zu dem derjenige, welcher ihn austheilte, gehörte, das Kriegsgeschrei und spendete lauten Beifall, während uns die Frauen mit ihrem schrillen „tahlehl," einem Lärmen, welchen sie durch vereinte Bewegung der Zunge, Gurgel und schnell über den Mund wegvibrirenden Hand hervorbrachten, betäubten. Sobald ein Araber oder

Kurde dieſes „tahlehl" hört, verliert er vor Aufregung faſt den Verſtand und iſt bereit, jede verzweifelte That zu begehen.

Eine Abtheilung kurdiſcher Spaßmacher aus den Gebirgen unterhielt die Araber mit mehr amüſanten als künſtlichen Vorſtellungen und Nachahmungen. Sie wurden mit ungeheurem Gelächter aufgenommen. Die Tänze dauerten den größten Theil der Nacht hindurch bei Mondſchein fort.

Am folgenden Morgen lud uns Abd-er-Rahman in ſeine Zelte, wo wir abermals mit Debkehs und Schwerttänzen unterhalten wurden. Hier, wo ſie durch die Gegenwart eines andern Stammes nicht geſtört wurden, nahmen die Frauen größeren Antheil und tanzten mit mehr Lebhaftigkeit. Der Scheikh beſtand darauf, ich ſollte mit ihm einen Tanz anführen, dem ſich gegen 500 Krieger und Araberinnen anſchloſſen.

Die Feſtlichkeiten dauerten drei Tage und hatten die voraus vermuthete Wirkung; ſie erwarben mir großen Ruf und nicht geringen Reſpect; denn noch lange nachher ſprachen die Araber von der guten Aufnahme und der angenehmen Unterhaltung, die ſie gehabt. Sowie ſich eine Gelegenheit darbot, wo ich ihrer Dienſte bedurfte, lernte ich den Werth ihrer freundſchaftlichen Geſinnungen gegen mich kennen, welche zu erzeugen nur ein wenig freundliches Benehmen gegen dieſes übel behandelte Volk hingereicht hatte.

Da der letzte Gouverneur, Hafiz Paſcha, eine an Einkünften beſſere Stelle bekommen hatte, wurde die Provinz an Tahjar Paſcha verkauft, der frühzeitig im Mai ſeinen öffentlichen Einzug in Moſul hielt, wobei ihm eine große Abtheilung von Truppen, der Kadi, der Mufti, der Ulema und die vorzüglichſten Bewohner der Stadt folgten. Die Bewohner von Moſul waren durch den guten Ruf, der ihm wegen ſeines Wohlwollens und ſeiner Gerechtigkeit vorausging, nicht getäuſcht worden. Er war ein vollkommenes Muſter vornehmer türkiſcher Herren aus der alten guten Schule, wie jetzt nur noch wenige in der Türkei nachgeblieben ſind: ehrwürdig in ſeinem Aeußeren, mild und gebildet in ſeinem Weſen, höflich gegen Europäer und über die Gegenſtände, die mit der Litteratur und Geſchichte ſeines Vaterlandes in Verbindung ſtehen, wohl unterrichtet. Ich war mit Nutzen bringenden Empfehlungsbriefen an ihn verſehen; er empfing mich mit allen Zeichen von Aufmerkſamkeit und erlaubte mir, ſogleich die Ausgrabungen fortzuſetzen; nur der Form wegen ernannte er einen Kawass, der von ſeiner Seite die Arbeiten beaufſichtigen ſollte. Mit Vergnügen ſtimmte ich dieſem Arrangement bei, da es mich jeder weitern Beläſtigung in Beziehung auf Schätze überhob, in deren Auffindung man meine Nachſuchungen noch immer glücklich glaubte. Dieſer Beamtete hieß Ibrahim Agha, war ſeit vielen Jahren bei Tahjar Paſcha und eine Art von Liebling von ihm. Während meiner Anweſenheit in Aſſyrien und auf meiner ſpäteren Reiſe nach Konſtantinopel diente er mir mit großer Treue, und, was bei ſeiner Brüderſchaft ſehr ſelten iſt, mit großer Ehrlichkeit.

Der Schutz des Tahjar Paſcha befreite mich von einigen meiner Unannehmlichkeiten; denn von Seiten der Behörden hatte ich nun nicht länger eine Unterbrechung zu befürchten. Aber meine Hülfsmittel waren ſehr beſchränkt und meine eigenen Quellen erlaubten mir nicht, die Ausgrabungen in der Ausdehnung, wie ich es wünſchte, fortzuſetzen. Dennoch kehrte ich nach Nimrud zurück und engagirte eine kleine, aber wirkſame Abtheilung von Arbeitsleuten, indem ich die auswählte, die ſich bereits als zu dieſer Arbeit brauchbar erwieſen hatten.

Die Hitze des Sommers hatte nun begonnen und unter einem weißen Zelte zu wohnen, war jetzt nicht mehr möglich; die Hütten waren aber eben so unbewohnbar, wegen der Schwärme von Ungeziefer. In dieser Verlegenheit ließ ich mir eine Vertiefung in das Ufer des Flusses, wo es senkrecht vom Wasser aufstieg, eingraben. Dadurch, daß die Vorderseite von Rohr und Baumzweigen wie durch einen Schirm verschlossen und das Ganze mit dem nämlichen Material gedeckt wurde, entstand ein kleines Zimmer. Dessenungeachtet wurde ich von Scorpionen und anderem kriechenden Ungeziefer beunruhigt, welches aus der Erde, die die Wände meines Zimmers bildete, herausgekrochen kam; später im Sommer aber von Mücken und Sandfliegen, welche in ruhigen Nächten über dem Flusse schwebten. Für meine Diener waren ähnliche Zimmer gemacht worden. Sie waren die sicherſten, die nur erfunden werden konnten, wenn die Araber sich nach der Dunkelheit auf das Stehlen legen sollten. Am Rande des Ufers oben wurden meine Pferde an Pfählen festgebunden und die Zelte meiner Arbeitsleute bildeten hinter ihnen einen Halbkreis.

Der Wechsel zum Sommer war eben so schnell vor sich gegangen, als der, welcher das Frühjahr einführte. Das Grün der Ebene war fast in einem einzigen Tage zu Grunde gegangen. Heiße Winde, die aus der Wüste kamen, verbrannten und entführten die Sträucher; Züge von Heuschrecken, die die Luft verfinsterten, hatten die wenigen unter Cultur befindlichen Stücke Landes verödet und die Zerstörung vollendet, welche die Hitze der Sonne begonnen hatte. Die Abu-Salmans hatten ihre schwarzen Zelte niedergerissen und lebten nun in Ozailis oder Schuppen aus Rohr und Gras gebaut längs der Ufer des Flusses. Die Schemutti und Dschehesch waren in ihre Dörfer zurückgekehrt und die Ebene bot denselben nackten und verödeten Anblick dar, den sie im Monat November hatte; die Hitze war nun aber fast ganz unerträglich. Heftige Wirbelwinde verbreiteten sich jetzt abwechselnd über die Oberfläche des Landes. Sowie sie über die Wüste herüberkamen, konnte man sie, Wolken von Staub und Sand vor sich hertreibend, sich nahen sehen. Während ihres Vorüberganges, welcher gewöhnlich eine Stunde dauerte, wurde es fast ganz Nacht und Nichts konnte ihrer Wuth widerstehen. Als ich eines Nachmittags nach einem derartigen Sturme nach Hause zurückkehrte, fand ich keine Spur von meiner Wohnung mehr; sie war vollkommen weggerissen. Schwere Holzgerüste waren über das Ufer weggetrieben und mehrere hundert Ellen weit fortgewirbelt worden; die Zelte waren verschwunden und meine Sachen über die Ebene zerstreut. Wenn ich mich im Ruinenhügel befand, war meine einzige sichere Zufluchtsstätte unter dem umgefallenen Löwen, wo ich der Wuth des Wirbelwindes trotzen konnte; die Araber verließen dann ihre Arbeit und kauerten in den Gräben, von den Wolken von feinem Sande und Staube, vor dem man nirgends geschützt werden konnte, halb erstickt und geblendet.*)

Obgleich die Anzahl meiner Arbeiter gering war, so wurden die Ausgrabungen doch so thätig als möglich betrieben. Die zwei menschenköpfigen

*) Stürme dieser Art sind im ersten Theile des Sommers häufig durch ganz Mesopotamien, Babylonien und Susiana. Schwer ist es, Jemandem einen Begriff von ihrer Heftigkeit beizubringen. Sie erscheinen plötzlich, ohne vorherige Anzeichen und dauern selten länger als eine Stunde. Während eines solchen Sturmes scheiterte das Dampfboot „Tigris", unter dem Befehle des Obersten Chesney, in dem Euphrat; die ganze Atmosphäre war dabei so verdunkelt, daß, obgleich das Schiff ganz dicht am Ufer lag, doch mehrere Personen nur darum ertrunken sein sollen, weil sie nicht wußten, in welcher Richtung sie zu schwimmen hatten.

Löwen, welche den kleinen Eingang zur großen Halle bildeten, und die ich ſchon beſchrieben habe, führten zu einem andern Zimmer, oder zu mit Sculpturen verſehenen Mauern, welche eine Außenfronte des Gebäudes bildeten. *) Die Platten zur Rechten und Linken waren aus ihrer urſprünglichen Lage gefallen und, mit Ausnahme von einer einzigen, ſämmtlich zerbrochen. Die Aufrichtung der Stücke vom Boden machte mir einige Schwierigkeiten. Es hatte aber die Vorderſeite der Platten nach unten gelegen und die Sculpturen waren deswegen gut erhalten.

Zur Rechten war ein König dargeſtellt, der einen Bogen in der einen, und zwei Pfeile in der anderen Hand hält. Ihm folgte ſein ihn begleitender Verſchnittener, der einen zweiten Bogen und einen Köcher zu ſeinem Gebrauche, und eine Keule trug, die einen Kopf in Form einer Roſette hatte, welche eine von den hölzernen, oben eiſernen Keulen geweſen ſein mag, die Herodot als eine von den Aſſyriern benutzte Waffe erwähnt, oder einer jener Stäbe, die mit einem Apfel, einer Roſe, einer Lilie oder einem Adler verziert waren, wie ſie nach der Beſchreibung deſſelben Geſchichtſchreibers von den Babyloniern getragen wurden.**) Vor ihm ſtand ſein Vezier und ein Verſchnittener mit vor ſich gekreuzten Händen, eine Stellung, die im Morgenlande noch jetzt von Untergebenen als Zeichen der Achtung und Unterwürfigkeit in Gegenwart von Perſonen von Rang angenommen wird. Es iſt intereſſant, in denſelben Ländern nach Verlauf ſo vieler Jahrhunderte noch dieſelben Gebräuche aufzufinden. Auf dem einen ähnlichen Gegenſtand darſtellenden Basrelief, welches in den Südweſtruinen entdeckt wurde, erhob der Vezier die rechte Hand vor dem Könige — eine Stellung, die anſcheinend einen Eid oder eine Verehrungsbezeigung anzeigt, in der man Untergebene auf den ſpäteren Monumenten der achämeniſchen und ſaſſaniſchen Königsfamilien ſieht. Dejoces, der der Nachfolger der aſſyriſchen Monarchen war, erlaubte Niemandem, ihn zu ſehen; nur gewiſſe bevorrechtete Perſonen waren davon ausgenommen; und die Perſon des perſiſchen Königs wurde, wie wir aus der Geſchichte der Eſther erfahren, ſo heilig gehalten, daß ſogar die Königin, wenn ſie ungeheißen vor ihm zu erſcheinen wagte, mit dem Tode beſtraft wurde, „es ſei denn, daß der König den goldnen Scepter gegen ſie reiche, damit ſie lebendig bleibe.“***) Es konnte daher erwartet werden, daß auf aſſyriſchen Sculpturen die in der Gegenwart des Königs Stehenden in der demüthigſten Stellung der Unterwerfung abgebildet ſein würden. Dieſe Figuren waren etwa acht Fuß hoch, das Relief ſehr flach und die Verzierung reich und ſehr fleißig gearbeitet. Die Armbänder, Armbinden und Waffen waren ſämmtlich mit Pferde-, Stier- und Widderköpfen verziert (M. ſ. Fig. 35), deren Styl der ausgeſuchteſten Faſſung des Mittelalters nicht unwürdig geweſen ſein würde; an Haar, Bart und Sandalen war noch etwas Farbe nachgeblieben.

Die anliegende Platte, die eine Wand mit dieſen Basreliefs in rechten Winkeln bildete, hatte ungeheure Größenverhältniſſe, war aber entzwei gebrochen: der obere Theil war herabgefallen, der untere ſtand jedoch noch auf ſeiner Stelle. Erſt nach vielen fruchtloſen Verſuchen gelang es mir, die herabgefallene Hälfte hinreichend hoch zu heben, um die darauf befindliche Sculptur ſehen zu können. Es war ein geflügelter Rieſe, etwa ſechszehn und einen halben Fuß hoch in flachem Relief, den Fichtenzapfen und das viereckige Ge-

*) Mauer D, Plan III. **) Herodot. lib. VII. c. 68, und lib. I. c. 195.
***) Herodot. lib. I c. 99; Eſther IV. 11.

fäß tragend; mit Ausnahme, daß er vier Flügel hatte, zwei von jeder Schulter entſpringend und die Figur faſt ganz umgebend, war er in anderer Hinſicht den ſchon beſchriebenen ähnlich.

Auf der entgegengeſetzten Seite des Einganges befand ſich auch ein Vezier und ſein Diener; ihnen folgten aber Figuren, die in der Kleidung ganz und gar von den früher beſchriebenen verſchieden waren, und anſcheinend ein Volk anderen Stammes darſtellten; Einige trugen Geſchenke und Gaben, beſtehend aus Armbändern, Armbinden und Ohrringen auf Präſentirbretern; andere erhoben die zuſammengeſchlagenen Hände, wahrſcheinlich zum Zeichen der Unterwerfung. Sie waren offenbar Gefangene und Tributbringende einer unterworfenen Nation, die dem Monarchen von ſeinem Miniſter vorgeſtellt wurden. Unter den Tributgegenſtänden befanden ſich zwei an Seilen gehaltene Affen; der eine ſich auf den Hinterfüßen erhebend, der andere auf den Schultern ſeines Wärters ſitzend.*) Die Kleidung dieſer Figuren beſtand aus hohen, an den Zehen aufwärts gebogenen Stiefeln, wie ſie noch in der Türkei und Perſien im Gebrauche ſind, kegelförmigen Mützen, anſcheinend aus Binden oder Falten von Filz oder Leinen gebildet, und aus loſen Hemden, die bis zu den Knöcheln herabgingen, in der Mitte hinab und unten mit Franſen geziert. Die Figur mit den Affen war in ein kurzes, weites Gewand (Tunica) gekleidet, das kaum bis an die Waden reichte, und hatte das Haar mit einer einfachen Binde zuſammengebunden. Auf ihrem Geſichte befanden ſich Spuren von ſchwarzer Farbe; es iſt jedoch wahrſcheinlich, daß dieſe von den Haaren herabgewaſchen war, weil auf dem Geſichte keiner anderen Figur Spuren von Farbe vorgefunden wurde, obgleich es möglich iſt, daß die Aſſyrier wie die Aegypter die Raſſen, das Geſchlecht und die Prieſterorden durch verſchiedene Farbentöne angedeutet haben mögen.

Südwärts von den rieſigen Löwen, die den Haupteingang**) zur großen Halle bildeten, wurde die Mauer durch eine adlerköpfige Figur fortgeſetzt, welche der auf der entgegengeſetzten Seite ähnlich war. Ihr zunächſt befand ſich ein Eckſtein, der den heiligen Baum enthielt — darüber hinaus hörten die Platten ganz und gar auf; ich fand aber bald, daß ſie nur von ihrer Stelle herabgefallen waren, und daß, wenngleich ſie zerbrochen waren, die Sculpturen auf ihnen, die Schlachten, Belagerungen und andere geſchichtliche Gegenſtände darſtellten, ſo viel ich durch Unterſuchung von zwei oder drei derſelben vergewiſſern konnte, bewundernswürdig gut erhalten waren. Die aus an der Sonne getrockneten Backſteinen erbaute Mauer, gegen die ſie geſtanden hatten, war in einer Höhe von 12 bis 14 Fuß noch deutlich ſichtbar. Dieſe Mauer diente mir beim Vorwärtsgraben als Führer, bis auf die Entfernung von 100 Fuß.

Die erſte Sculptur, die noch auf ihrem urſprünglichen Platze ſtehend entdeckt wurde, war ein geflügelter Stier mit einem Menſchenkopfe aus gelbem Kalkſteine gehauen (M. ſ. Figur 6). Am Tage vorher hatten wir den abgebrochenen Menſchenkopf, der nun im britiſchen Muſeum aufbewahrt wird, allein gefunden. Der Stier, zu dem er gehörte, und der eine Seite eines Einganges gebildet hatte, war dadurch, daß er gegen eine ihm gegenüberſtehende Sculptur gefallen war, in verſchiedene Stücke zerbrochen. Es machte mir Schwierigkeiten, den Körper in die Höhe zu richten; und ich entdeckte unter ihm 16 kupferne Löwen von bewundernswürdiger Arbeit, die eine vollſtändige Reihen-

*) Dieſes Basrelief befindet ſich jetzt im britiſchen Muſeum.

**) Eingang A, Zimmer B, Plan III.

folge bildeten und immer kleiner wurden, vom größten, der etwa einen Fuß lang war, bis zum kleinſten, der kaum einen Zoll maß. Ein an ihren Rücken angemachter Ring gab ihnen das Anſehen von Gewichten. An demſelben Orte befanden ſich auch die Bruchſtücke eines irdenen Gefäßes, auf dem zwei Figuren mit Flügeln und Klauen, wie Vögel, einer Weiberbruſt und dem Schwanz eines Scorpions abgebildet waren.*)

Ueber die geflügelten Stiere hinaus waren die Platten ſämmtlich aufrecht und ganz. Auf der erſten war eine geflügelte menſchliche Figur eingehauen, die einen Zweig mit 5 Blumen in der rechten erhobenen Hand, in der linken aber das gewöhnliche viereckige Gefäß trug. Um ihre Schläfe wand ſich eine mit drei Roſetten verzierte Binde. Auf jeder der vier folgenden Platten waren 2 Basreliefs durch die gewöhnliche Inſchrift getrennt. Das obere auf der erſten Platte ſtellte ein anſcheinend auf eine Inſel in einem Fluſſe gebautes Schloß dar. Ein Thurm ward von einem bewaffneten Manne vertheidigt, auf zwei anderen Thürmen befanden ſich Frauenzimmer. Drei Krieger, die wahrſcheinlich dem Feinde entkommen waren, ſchwammen durch den Fluß; zwei von ihnen auf aufgeblaſenen Fellen, auf dieſelbe Art, welcher ſich die an den Ufern der Flüſſe in Meſopotamien und Aſſyrien wohnenden Araber noch heutigen Tages bedienen; ausgenommen, daß die Schwimmer auf dem Basrelief ſo abgebildet waren, daß ſie die Oeffnung, durch welche die Luft in das Fell getrieben wird, im Munde hielten. Der Dritte, welcher durch die Pfeile, von den Bogen zweier an dem Ufer knieender Krieger durchunddurch geſchoſſen war, kämpfte ohne Hülfe eines Schlauches gegen den Strom an. Drei roh gezeichnete Bäume vollendeten den Hintergrund.

Die obere Abtheilung der nächſten Platte ſtellte die Belagerung einer Stadt dar, bei welcher man den König, von ſeinem Schildträger und Gefolge begleitet, einen Pfeil auf den Feind abſchießen ſah. Ein Sturmbock von Weidenflechtwerk, auf Rädern und an einen beweglichen Thurm befeſtiget, auf dem ſich zwei Krieger befanden, war nach der Mauer in die Höhe gezogen, aus der bereits einige Steine herausgebrochen waren. Die Belagerten anſcheinend den Fall ihrer Stadt ahnend, baten um Pardon. (Vergl. Fig. 57.)

Unter den bei den eben beſchriebenen Basreliefs befand ſich nur ein Gegenſtand. Der König, dem ſeine Verſchnittenen und ſein Wagen folgen, von welchem letzten er abgeſtiegen war, empfing eine Reihe von Gefangenen, die ihm ſein Vezier vorſtellte. Einige trugen Beute- oder Tributgegenſtände, wie Gefäße, Shawls und Elephantenzähne; andere waren mit Stricken zuſammengebunden, und wurden von aſſyriſchen Kriegern mit gezogenem Schwerte vorwärts getrieben.

Die oberen Abtheilungen der dritten und vierten Platte enthielten Jagdſcenen. Der König war dargeſtellt, wie er einen Pfeil nach einem auf ſeinen Wagen zuſpringenden Löwen abſchießt, während ein zweiter Löwe, bereits von vielen Pfeilen durchbohrt, unter die Füße der Pferde gefallen war. Zwei Krieger mit gezogenen Schwertern ſchienen zum Beiſtande des Monarchen herbei zu laufen. Dieſes Basrelief iſt wegen der Kunſtkenntniß, die ſeine Behandlung und Zuſammenſetzung zeigt, wegen der richtigen und wirkungsvollen Zeichnung der Menſchen und Thiere, und wegen der geiſtvollen Gruppirung, eines der ſchönſten bis jetzt entdeckten Beiſpiele aſſyriſcher Bildhauerarbeit.

Die Wuth des gefallenen Thieres, welches ſich quält, den Pfeil aus ſeinem Nacken herauszubringen, iſt bewundernswürdig dargeſtellt, während die Ma-

*) Alle dieſe Ueberreſte ſind jetzt im britiſchen Muſeum.

jestät und Kraft, die in die Gestalt des springenden Löwen gelegt ist, einer viel höheren Kunstordnung würdig ist. Auf dem anderen Basrelief sah man den König auf seinem Wagen, den wilden Ochsen mit einem kurzen Schwerte durchbohrend; ein zweiter von Pfeilen verwundeter Ochse befindet sich unter den Pferden. Ein Reiter, der dem Wagen folgt, führt ein zweites Pferd, wahrscheinlich zum Gebrauche für den König. Das in dieser Sculptur dargestellte Thier ist wahrscheinlich der wilde Ochse, der einst die Ebenen Assyriens bewohnte, und lange seit dieser Zeit ausgestorben ist, weil weder Sage, noch Geschichte sein Vorhandensein in diesem Theile Asiens beurkunden. In einem sehr frühen Zeitraume mag er durch Assyrien herumgeschweift haben, und mag, als eine sich vermehrende Bevölkerung die Oberfläche des Landes mit Städten und Dörfern bedeckte, ausgerottet worden sein.*) Von dem zahmen Ochsen unterscheidet er sich durch eine Anzahl von kleinen Flecken, welche seinen Körper bedecken, und die anscheinend langes, zottiges Haar bedeuten sollen; auch ist er mit nur einem Horne dargestellt, wie Pferde häufig nur zwei Füße und ein Ohr haben, weil der assyrische Bildhauer es nicht versuchte, beide in einer Seitenansicht des Thieres zu geben. Unter diesen Basreliefs war der König auf der Rückkehr von der Jagd dargestellt, ein Trankofer über den gefallenen Löwen und Stier aus dem heiligen Becher gießend oder trinkend. Sein Gefolge stand um ihn herum, und Musiker rühmten auf Saiteninstrumenten seine Siege über die wilden Thiere der Wüste.**)

Die häufigen Darstellungen von Jagdscenen mit dem König als Hauptperson, sind ein Beweis, in welchem hohen Ansehen das edle Waidwerk bei dem Urvolke stand. Ein Eroberer und Gründer eines Reiches war zu gleicher Zeit ein großer Jäger. Sein Muth, seine Weisheit und Geschicklichkeit wurde eben so gut durch Kämpfe mit den wilden Thieren, wie durch Kriegesthaten gezeigt; er erwies seinen Unterthanen ganz gleich werthvolle Dienste, wenn er das Land von wilden Thieren befreite oder einen Feind zurückschlug. Der Nimrod der Bibel, welcher den Grund zum assyrischen Reiche legte, war „ein gewaltiger Jäger vor dem Herrn;" und der Ninus der Geschichte und Sage, der Erbauer von Ninive und der größte aller assyrischen Könige, war durch seine Kämpfe mit den Löwen und Leoparden eben so berühmt, als wegen seiner Triumphe über kriegerische Nationen. Die Babylonier sowohl als auch die Assyrier schmückten die Wände ihrer Tempel und Paläste mit Gemälden und Sculpturen, welche Jagden vorstellten, und ähnliche Sujets wurden sogar auf die Gewänder gestickt. Die Assyrier waren wahrscheinlich auch die Erfinder der Parks oder Paradiese, welche später von den Königen von Persien aus der achämenischen und sassanischen Dynastie mit so großen Ausgaben unterhalten wurden. In diesen geräumigen Gehägen wurden stets verschiedene Arten wilder Thiere zur Belustigung des Königs und derjenigen, welche

*) Ich habe keine Abbildung dieses Thieres auf irgend einer Sculptur von späterem Datum als jene des Nordwestpalastes von Nimrud gefunden, dem ältesten assyrischen Gebäude, mit dem wir bekannt sind. Hätte es zur Zeit des Xenophon Mesopotamien bewohnt, so würde dieser, wenn er von den wilden Thieren dieser Provinz spricht, es wahrscheinlich beschrieben haben. Der wilde Ochse wird in der Bibel V. Mos. XIV, 5. unter den Thieren erwähnt, deren Fleisch die Juden essen dürfen. Auch bei Jesaias (LI, 20) wird der „verstrickte Waldochse" erwähnt. Das hebräische Wort ist in den Targums mit „wilden Stieren," in der Vulgata mit Oryx wiedergegeben; Einige glauben indessen, das gemeinte Thier sei eine Antilope. (Gesenius Lexic. in voce.)

**) Die sämmtlichen hier beschriebenen Basreliefs befinden sich jetzt im britischen Museum.

mit ihm zu jagen berechtigt waren, unterhalten. Sie enthielten Löwen, Tiger, wilde Eber, Antilopen und verschiedene Arten von Vögeln. Die eben beschriebenen Sculpturen mögen den König darstellen, wie er in einem dieser königlichen Paradiese jagt.

Wie bei den Persern wurde wahrscheinlich der assyrische Jüngling schon im frühen Alter zur Jagd eingeübt. Xenophon giebt eine interessante Nachricht von den Jagdexpeditionen der Perser zur Zeit des Kyros. Der König war von der Hälfte seiner Leibwache begleitet, von der jeder Mann mit Bogen, Köcher, Schwert und Schild und zwei Wurfspießen bewaffnet war, als ob es in den Krieg gehe, weil das Jagen, wie Xenophon erklärt, die beste Methode sei, alle solche Dinge zu üben, die zum Kriege gehörten.*) Aus den Basreliefs möchte es fast erhellen, als ob dies auch bei den Assyriern Gebrauch gewesen; denn der König wird von Kriegern begleitet dargestellt, die zur Schlacht vollständig ausgerüstet sind.

Auf dem Fußboden unter den Sculpturen wurden Ueberreste von gemaltem Gypse, der noch an den an der Sonne getrockneten Backsteinen festhing, entdeckt, die den oberen Theil der Mauer über den Sculpturen gebildet hatten. Die Farben, besonders die blauen und rothen, waren, als man die Erde von ihnen weggeschafft hatte, noch so glänzend und lebhaft, als sie nur ursprünglich sein konnten. Sobald sie aber der Luft ausgesetzt wurden, bleichten sie mit reißender Schnelligkeit. Die Dessins waren elegant und ausgesucht. Ganz unmöglich war es, von diesen Ornamenten auch nur eine Kleinigkeit aufzubewahren, weil die Erde sich sogleich krümelte, sobald der geringste Versuch gemacht wurde, sie aufzuheben.

Um diese Zeit erhielt ich auch den mir durch Sir Stratford Canning verschafften Befehl des Veziers, welcher mich zur Fortsetzung der Ausgrabungen und zur Forschaffung solcher Gegenstände, die von mir entdeckt werden würden, autorisirte. Ich schlief in dem Zelte des Scheikh Abd-er-Rahman, welcher mich zu einer am folgenden Morgen vor Anbruch der Dämmerung anzustellenden Gazellenjagd eingeladen hatte, als mich ein Araber aufweckte. Er war der Ueberbringer eines Briefs aus Mosul und ich las beim Scheine eines kleinen Feuers von Kameeldünger das Document, welches der britischen Nation den Besitz der Archive von Ninive und eine Sammlung der frühesten Monumente assyrischer Kunst sicherte.

Der Befehl des Veziers war so deutlich und umfassend, als man es nur wünschen konnte; und da er bei der Abreise des britischen Gesandten ausgestellt worden war, gab er von Seiten der türkischen Regierung das erhabenste Zeugniß der Achtung für den Charakter des Sir Stratford Canning und ihrer Würdigung der eminenten Verdienste, die er ihr geleistet, das sie ihm nur ablegen konnte, ab.

Eine der Schwierigkeiten, und zwar nicht eine der geringsten, die ich zu überwinden hatte, war nun vollkommen beseitigt. Noch immer aber fehlten mir pecuniäre Quellen, und wegen Mangel der nöthigen Hülfsmittel konnten die Ausgrabungen nicht in ausgedehnterem Maßstabe ausgeführt werden. Ich beeilte mich indessen, den Brief des Großveziers dem Pascha mitzutheilen und die Einrichtungen, die Nachforschungen so wirksam als möglich zu verfolgen, zu treffen.

Da ich den großen Ruinenhügel zu Kujjundschik bei Mosul welcher,

*) Xenoph. Cyropaed. I. I. c. 2.

wie ich schon bemerkt habe, von den Reisenden gewöhnlich als die wahre Stelle Ninivehs angegeben war, noch nicht untersucht hatte, beschloß ich, Gräben hinein zu eröffnen. Früher hatte ich es darum nicht gethan, weil die Ruinen so nahe bei Mosul lagen, von wo aus die Bewohner dieser Stadt meine Bewegungen bewachen und mir, bevor ich noch zu meinen Unternehmungen die Sanction der Behörden hatte, beständige Unterbrechungen hätten verursachen können. Nachdem ich eine kleine Arbeitercompagnie organisirt hatte, wurden die Ausgrabungen an der südlichen Fronte, wo der Hügel am höchsten war, begonnen, weil Sculpturen, wenn etwa noch welche existiren sollten, da, wo die größte Anhäufung von Schutt ist, am besten erhalten sein würden.

Meine Nachforschungen hatten aber keinen großen Erfolg. Einige wenige Fragmente von Sculpturen und Inschriften wurden entdeckt, welche mich in den Stand setzten, mit einigem Vertrauen zu behaupten, daß sie die Ueberreste eines Gebäudes seien, welches ganz oder ziemlich ein Zeitgenosse von dem zu Khorsabad sei und folglich einem neueren Zeitraume, als der allerälteste Palast von Nimrud, angehöre. Alle Backsteine, die ausgegraben wurden, trugen den Namen desselben Königs, ich konnte aber keine Spur seines Geschlechtsregisters auffinden.

Bei meiner Rückkehr nach Nimrud wurden etwa 30 Mann, besonders Araber, zu Ausgrabungen im Nordwestpalaste angenommen.

Als ich mit dem Ausgraben über die fünf zuletzt beschriebenen sculptirten Platten hinaus war, wurde ein Eckstein entdeckt, welcher das östliche Ende einer großen Halle bildete, die 154 Fuß lang und nur 33 Fuß breit war. Diese Verhältnisse, wo die Länge die Breite so sehr übertrifft, sind der innerlichen assyrischen Baukunst eigenthümlich, und können wahrscheinlich der von ihnen erfahrenen Schwierigkeit zugeschrieben werden, eine größere Spannung zu überdachen. Neben diesem Ecksteine war eine geflügelte Figur; darüber hinaus eine 14 Fuß lange Platte zu einer Vertiefung (Nische) gehauen, in welcher sich 4 Figuren befanden. Zwei Könige standen einander gegenüber, die rechte Hand wie zum Gebet erhoben, zwischen ihnen war der so oft wiederkehrende heilige Baum, über dem das Sinnbild der höchsten Gottheit schwebte, — eine menschliche Figur mit Flügeln und dem Schwanz eines Vogels, in einem Kreise eingeschlossen — welches von den Persern angenommen wurde, und die Grundform des Ormuzd, oder des großen Gottes des Zoroasterschen Systemes, an den Monumenten von Persepolis ist. In der rechten Hand dieser Figur befand sich ein Ring. Die Könige, welche entweder verschiedene Monarchen, oder nur doppelte Darstellungen derselben Person waren, schienen zur Verrichtung irgend einer religiösen Feierlichkeit angekleidet zu sein. Ihre Taille umgaben mit Knoten versehene Gürtel, deren Enden ihnen meist bis zu den Füßen herabfielen. Um den Nacken waren gewisse geheimnißvolle Sinnbilder aufgehängt, und in den Händen hielten sie eine Art von Scepter, der sich in eine Scheibe oder Erdkugel endigte. Jedem Könige folgte eine geflügelte Figur mit dem Fichtenzapfen und dem Korbe.*)

Links von dieser Platte war eine geflügelte Figur, ähnlich der zur Rechten, und ein zweiter Eckstein mit dem heiligen Baume vollendete das östliche Ende der Halle. Ein Theil von beiden geflügelten Figuren, an der anliegenden Mittelplatte sowohl, als auch der untere Theil jener Platte, welcher über die Sculptur hinausging, war absichtlich zerstört worden, und trug noch die Spuren des Meißels.

*) Dieses Basrelief befindet sich im britischen Museum.

Spätere Ausgrabungen erſchloſſen vorn vor dem großen Basrelief der zwei Könige eine Alabaſterplatte, 10 Fuß lang, 8 Fuß breit und etwa 2 Fuß dick, die an der dem großen Eingang gegenüberliegenden Seite zu Stufen oder ſtufenweiſen Aufſätzen (Gradins) gehauen und an beiden Seiten mit Inſchriften bedeckt war. Als ich ſie aufhob, eine Arbeit, die wegen ihres bedeutenden Gewichtes und Größe beträchtliche Schwierigkeiten machte, fand ich einige wenige Stücken Goldblatt und einige Bruchſtücke von Knochen, die ſich zu Staub zerkrümelten, ſobald ſie der Luft ausgeſetzt wurden. In einer Ecke deſſelben Theiles des Zimmers waren zwei viereckige Steine, im Mittelpunkte leicht ausgehöhlt, und um die große Platte herum war eine Rinne von Alabaſter, anſcheinend in der Abſicht gemacht, irgend eine Flüſſigkeit abzuführen, vielleicht das Blut der Opfer.

Auf der erſten Platte der nördlichen Wand neben dem Eckſteine befand ſich eine menſchliche Figur mit 4 Flügeln; die rechte Hand war erhoben, in der linken hielt ſie eine Keule. Darüber hinaus kamen 2 Löwen *) in Uebereinſtimmung mit jenen, welche den andern Eingang an dieſer Seite der Halle bildeten, in Geſtalt aber etwas von ihnen verſchieden; denn die Hände waren vorn vereiniget, ſtatt ein Thier zu tragen. Auch ſie führen zu einer äußeren Mauer, auf welcher ein Zug von Figuren eingehauen war, ähnlich gekleidet wie die ſchon beſchriebenen, welche Tribut oder Beute trugen. Die Ecke war gleichfalls von einer rieſigen geflügelten Figur gebildet, welche mit der entſprechenden Sculptur durch vier oder mehr geflügelte Stiere oder Löwen von ungeheuern Verhältniſſen verbunden war. Zwei dieſer rieſigen Sculpturen waren auf das Geſicht gefallen und in mehrere Stücke zerbrochen. Dieſe Verſammlung von geflügelten, menſchenköpfigen Löwen und Stieren ſcheint den großen Eingang in den Palaſt gebildet zu haben, und muß in der That prachtvoll geweſen ſein.

Als nun die Ecke einer Schlucht erreicht war, beorderte ich die Arbeiter, zu den gelben Stieren zurückzukehren, welche den Eingang zu einem neuen Zimmer bildeten, **) das mit Basreliefs eingefaßt war, welche einander gegenüberſtehende adlerköpfige Gottheiten darſtellten und durch den heiligen Baum getrennt waren, außer an der Oſtſeite, wo ein König zwiſchen denſelben mythiſchen Figuren ſtand. Um des Monarchen Hals waren die fünf heiligen Sinnbilder aufgehängt (Fig. 78). Sie beſtehen aus der Sonne, einem Stern, einem Halbmond, einem Zweizack und einer gehörnten Mütze, ähnlich der, welche die menſchenköpfigen Stiere tragen. ***)

Ein Eingang, den vier Platten bildeten, zwei mit Basreliefs von menſchlichen Figuren, die geheimnißvolle Blume tragend †), führten mich in ein neues Gemach, welches wegen der fleißigen und ſorgfältig vollendeten Sculpturen merkwürdig war. Ich ließ die nördliche Wand bloßlegen und die öſtliche bis zum zweiten Eingange. ††)

Das nördliche Ende des Zimmers bildete eine Gruppe, in der die Hauptfigur die des Königs auf einem Stuhle oder Throne war, deſſen

*) Eingang c, Zimmer B, Plan III.

**) Zimmer F, Plan III.

***) Es iſt bemerkenswerth, daß mit Ausnahme der gehörnten Mütze dieſe Sinnbilder auf den heiligen Monumenten Indiens gefunden werden, welche, vom heiligen Stier begleitet, wie ſie es ſind, eine auffallende Aehnlichkeit mit dem aſſyriſchen haben.

†) Eingang a, Zimmer F, Plan III.

††) Eingang e, Zimmer G.

Füße auf einem Schemel ruhten, und der in der Rechten einen Becher hielt; die Linke ruhte auf seinem Knie.

Vorn vor dem Monarchen stand ein Verschnittner, welcher mit der einen Hand einen Fächer erhob und in der andern den Deckel oder Untersetzer des Bechers hielt, aus dem der König trank oder das Trankopfer ausgoß. Ueber die Schulter dieses Dieners war ein gesticktes Handtuch geworfen, ähnlich dem, welches im Morgenlande von den Dienern noch jetzt demjenigen gereicht wird, der getrunken oder sich gewaschen hat. Ihm folgte eine geflügelte Figur mit dem Fichtenzapfen und Korbe. Hinter dem Könige waren zwei Verschnittene, die seine Waffen trugen, und eine zweite geflügelte Figur, ähnlich der vorn vor dem Throne. Die ganze Gruppe stellte wahrscheinlich die Feier irgend eines religiösen Gebrauches nach einem großen Siege dar, bei welcher die großen Gottheiten Assyriens, oder die ihre Gestalt annehmenden Priester, dem Könige dienten. Dieses sehr schöne Basrelief war wegen der außerordentlichen Zartheit und Schönheit der Einzelnheiten merkwürdig. Die Gewänder des Monarchen, wie die seiner Diener, waren mit den ausgesucht schönsten Mustern bedeckt. (M. s. Fig. 32 a. und 31 b.) Auf der Mitte der Brust waren zwei Könige dargestellt, die vor dem Sinnbilde des höchsten Gottes beteten. Rund herum waren Figuren von geflügelten Gottheiten und der König, mehrere religiöse Gebräuche vornehmend, eingegraben. Ränder von ähnlichen Gruppen, mit Einschluß verschiedener Formen von Thieren und ungeheuren, geflügelten Pferden, Greifen und Sphinxen zierten die Vorderseite und waren rund um die Kante des Anzuges herumgeführt (Fig. 32 b.) Die Stickereien an den Gewändern der Priester und Verschnittenen waren derselben Art und gleich schön. Sie bestanden hauptsächlich aus Menschen, die mit geflügelten Ungeheuern kämpften, Straußen, vor dem heiligen Baume stehend, und zahlreichen zierlichen Sinnbildern, unter denen die siebenblumenblättrige Blume stets die hervorragendste Zierrath war.

Diese fleißig gearbeiteten Muster sollten wahrscheinlich Stickereien in seidenen, leinenen oder wollenen Stoffen darstellen, in deren Verfertigung und Färben die Assyrier eine so große Vollkommenheit erlangt hatten, daß ihre Gewänder noch viele Jahrhunderte lang nach dem Falle des Reiches ein Sprüchwort waren. Unter denen, welche mit Tyrus „in blauen Kleidern und gestickter Arbeit" handelten, befanden sich die Kaufleute von Assur oder Assyrien; und Achan gestand Josua ein, „ich sahe unter dem Raube einen köstlichen babylonischen Mantel und zweihundert Seckel Silbers, und eine goldne Zunge, funfzig Seckel werth am Gewichte, deß gelüstete mich und nahm es."*) Gewänder, wie man sie auf diesen Sculpturen sieht, mögen „die bunten Gewänder und gestickten Tücher" gewesen sein, die in der Bibel so häufig als die Gewänder der Fürsten und die köstlichsten Gaben der Könige erwähnt werden. Die Verzierungen und Figuren auf ihnen sind entweder gefärbt, auf dem Webstuhl gewebt oder mit der Nadel gestickt, „bunte Kleider zur Ausbeute, gestickte bunte Kleider um den Hals zur Ausbeute."**)

In dem Basrelief, welches ich eben beschreibe, bestand der Anzug des Königs aus einem langen fließenden Gewande mit Fransen und Quasten eingefaßt, bis zu den Knöcheln herabgehend, und in der Taille mit einem Gürtel

*) Ezechiel XXVII, 24; Josua VII, 21.

**) Richter V, 30. Wir erfahren vom Plinius (lib. VIII, c. 48.): daß Goldfäden in das assyrische Gewebe von vielen Farben eingeschlagen wurden.

befestigt. Ueber dieses Gewand scheint ein zweites ähnlich verziertes und vorn offnes geworfen worden zu sein. Von seinen Schultern hing ein Kragen oder Kappe, auch mit Quasten verziert, hinunter, und an sie waren zwei lange Bänder oder Flügel befestigt. Er trug die kegelförmige Mütze, Mitra oder Tiara, welche den Monarchen auf assyrischen Basreliefs unterscheidet, und für ihn allein vorbehalten worden zu sein scheint (vrgl. Fig. 42 a.). Es ist unmöglich, aus den Sculpturen die Natur des Materials, aus denen sie gemacht wurde, zu bestimmen. Man kann aber vermuthen, daß sie aus Binden oder Falten von Leinen oder Seide bestand. Sie war mit Blumen und anderen Zierrathen geschmückt und hatte einen kleinen Kegel oben darauf.*) Um den Nacken des Königs war ein Halsband. Er trug Ohrringe, und seine Arme, welche von ein wenig über dem Ellbogen bloß waren, umgaben Armbinden und Armbänder, merkwürdig wegen der Schönheit ihrer Form. Die Haken wurden von Thierköpfen gebildet und die Mitte von Sternen und Rosetten, wahrscheinlich mit kostbaren Steinen eingelegt.**) Sein Bart war mühsam geflochten, und sein Haar, welches in Locken über die Schulter herabfiel, kann zum Theil künstlich gewesen sein, wie das der persischen Monarchen, welche nach Xenophon***) eine Perrücke trugen. Sowohl das Haar, als auch der Bart waren wahrscheinlich gefärbt und die Augen mit irgend einer Vorrichtung, ähnlich der jetzt von Personen beiderlei Geschlechts im Morgenlande gebrauchten Kohl oder Surma (Spießglanzsalbe) geschwärzt. Seine Sandalen (Fig. 43 a.) bedeckten den Hintertheil des Fußes, den Vordertheil bloß lassend, und waren durch Bänder befestigt, die über den Spann und um die große Zehe herumgingen. Die Sohlen scheinen von Holz oder dickem Leder gewesen zu sein.

Die Verschnittnen und geflügelten Figuren trugen Gewänder und Zierrathen, die denen des Königs in den meisten Hinsichten ähnlich waren. Die Verschnittenen hatten indessen keinen anderen Kopfputz, als die sorgfältig geringelten Locken.

Die Waffen, welche die Verschnittnen sowohl zu ihrem Gebrauche, als zu dem des Königs trugen, waren mit Löwenköpfen reich verziert (vrgl. Fig. 34 d.); Adlerschnäbel hielten die Sehnen ihrer Bogen und ihre Köcher sind mit Gruppen von menschlichen Figuren und Thieren bedeckt. Des Königs Thron und Fußschemel (Fig. 36 und 38 b.) stimmten mit den andern Einzelnheiten überein. Der Thron, oder vielmehr Stuhl, denn er hatte weder Rücken noch Arme, war geschmackvoll geschnitzt und mit Widderköpfen verziert; die Füße des Fußstuhls endigten sich in Löwentatzen; sie können von Holz oder Kupfer gemacht, mit Elfenbein oder andern kostbaren Materien ausgelegt gewesen sein, oder von massivem Golde, wie die Tische und Lager im Tempel des Belus zu Babylon.

---

*) Der Art war der „Cidaris" genannte Kopfputz der persischen Monarchen, welcher der phrygischen Mütze oder der französischen Freiheitsmütze geglichen zu haben scheint. Der vom Darius getragene war blau und weiß, oder purpur und weiß. (Quint. Curt. lib. III. c. 3, und lib. VI. c. 6.)

**) Der Putz des assyrischen Königs scheint dem seiner Nachfolger im morgenländischen Reiche ähnlich gewesen zu sein. Xenophon beschreibt Astyages als in ein purpurnes Kleid und reichen Anzug gekleidet, mit Halsbändern um den Nacken und Armbändern an den Armen. Cyropaed. lib. I. c. 3. Darius trug eine Tunica von Weiß und Purpur, gestickte Gewänder, goldnen Gürtel und ein mit Juwelen verziertes Schwert. (Quint. Curt. lib. III. c. 3.)

***) Cyropaed. lib. I. c. 3.

Die Figuren in dieſen ſchönen Basreliefs waren etwa acht Fuß hoch. Sie waren in einem außerordentlich guten Zuſtande der Erhaltung, die zarteſten Einfaſſungen noch ganz deutlich, und die Umriſſe hatten noch alle ihre urſprüngliche Schärfe.*) Auf den anderen Platten, die die Wände dieſes Zimmers bildeten, waren abwechſelnd Gruppen, den König, ſeinen Bogen in der einen Hand und zwei Pfeile in der anderen haltend, darſtellend, wie er zwiſchen zwei geflügelten Figuren ſteht; und den König, auch aufrecht, den heiligen Becher in die Höhe haltend und von Verſchnittenen begleitet. Die Einzelnheiten in dieſen Sculpturen waren im Charakter den ſchon beſchriebenen ähnlich. Sie gewährten indeſſen manche neue und intereſſante Gruppen; wie z. B. Kämpfe der geflügelten Figuren mit Ungeheuern von verſchiedner Geſtalt, Jagdſcenen, Ziegen und Stiere, die vor dem heiligen Baume knieen, und den König, gewiſſe religiöſe Feierlichkeiten durchmachend.

Die Araber erſtaunten über dieſe ſeltſamen Figuren. Sobald ein Kopf bloßgelegt worden war, bezeigten ſie ihre Ueberraſchung durch unſinnige Geberden oder Ausrufe der Verwunderung. War es ein Mann mit einem Barte, ſo ſchloſſen ſie ſogleich, daß es ein Götze oder Dſchin ſei, verwünſchten ihn, oder ſpuckten ihn an. War es aber ein Verſchnittener, ſo erklärten ſie ihn für das Porträt eines ſchönen Frauenzimmers, und küßten und ſtreichelten die Wangen deſſelben. Für den entdeckten Gegenſtand fühlten ſie bald ſo viel Intereſſe wie ich ſelbſt, und dann, wenn durch das Erſcheinen einer neuen Sculptur ihre Neugier rege geworden war, arbeiteten ſie mit verdoppelter Anſtrengung. Bei ſolchen Gelegenheiten zogen ſie ſich faſt ganz bis zum Nackendſein aus, warfen die Tücher von ihren Köpfen und ihr verfilztes Haar in den Wind flattern laſſend, rannten ſie wie Verrückte in die Gräben, die Körbe voll Erde wegzuſchaffen, indem ſie dabei zugleich das Kriegsgeſchrei ihres Stammes ausſtießen.

Durch einen von den gewöhnlichen geflügelten Figuren gebildeten Eingang kommend, erreichte ich ein mit Platten ausgelegtes Zimmer, auf denen ein König eingehauen war, der einen reichverzierten Becher in die Höhe hielt, und zwiſchen zwei Gottheiten ſtand, welche Binden um ihre Schläfe trugen, die mit Roſetten verziert waren.**)

Nachdem ich den oberen Theil von 4 bis 5 Basreliefs bloßgelegt hatte, verließ ich dieſes Zimmer, und nach der weſtlichen Mauer des früher erforſchten zurückkehrend, entdeckte ich wieder ein Paar menſchenköpfige Löwen, ihnen ähnlich, aber kleiner als die, welche den Eingang zur großen Halle bildeten; aber ſo vollkommen waren die kleinſten Details der Sculpturen erhalten, daß, wenn die Platten nicht leicht geſprungen geweſen wären, ich geglaubt haben würde, ſie wären erſt Tags vorher aus den Händen des Bildhauers gekommen. Die Anhäufung von Erde und Schutt über dieſem Theil der Ruinen war ſehr beträchtlich, und es iſt nicht unwahrſcheinlich dieſem Umſtande zu verdanken, daß ſie ſo vollſtändig unbeſchädigt bewahrt waren.

Nun wünſchte ich ſehnlichſt, die Sculpturen, deren Fortſchaffung durch die mir zur Dispoſition ſtehenden Hülfsmittel möglich war, einzuſchiffen und nach Baghdad oder Busrah zu ſchicken, von wo ſie nach Bombay transportirt werden ſollten. Der Herr Major Rawlinſon hatte mir verbindlichſt vorge-

*) Sie ſind jetzt im britiſchen Muſeum; durch die äußerſte Nachläſſigkeit aber bei ihrem Transporte nach dieſem Lande ſind ſie unglücklicher Weiſe ſehr beſchädigt worden.

**) Zimmer H, Plan III.

schlagen, daß das kleine Dampfboot, welches den untern Theil des Tigris befährt, zu diesem Zwecke nach Nimrud geschickt werden sollte, und ich erwartete den werthvollsten Beistand sowohl zur Fortschaffung der Platten als zu Plänen für weiter fortzusetzende Ausgrabungen von dessen geschicktem Befehlshaber, dem Lieutenant Jones. Dem Euphrates, einem der beiden Schiffe, welche ursprünglich die Flüsse Mesopotamiens befahren sollten, war es einige Jahre früher geglückt, das Grab des Sultan Abd-Allah einige wenige Meilen unterhalb Nimrud zu erreichen. Da hier keine weiteren größeren Schwierigkeiten als die bereits überwundenen sich diesem Schiffe im Flußbette in den Weg stellten, so kehrte es nach Baghdad zurück. Ein Schiff von seiner Größe — und mit Maschinen von derselben Kraft — würde, wie ich wenig bezweifle, den Bund oder Awai-Damm, welcher wahrscheinlich die Gränze zur weiteren Befahrung des Tigris abgeben würde, haben erreichen können. Es fand sich jedoch, daß die Maschinen der Nitokris entweder zu sehr außer Stande waren, oder nicht hinreichend Kraft genug hatten, das Schiff über die Stromschnellen, welche im Flusse vorkommen, zu treiben. Nachdem sie einige Meilen über Tekrit hinausgekommen war, wurde der Versuch aufgegeben, und das Schiff kehrte nach seiner Station zurück.

Ohne passendes Material war es unmöglich sowohl die riesigen Löwen, als auch irgend eine ganze Platte fortzubewegen. Die Seile im Lande waren so schlecht gemacht, daß sie eine bedeutende Last nicht hätten aushalten können. Ich beschloß daher, die Platten, welche doppelte Basreliefs enthielten, zu zersägen und sie durch möglichst vieles Wegschneiden von der Rückseite leichter zu machen. Da die Inschriften eine bloße Wiederholung derselben Formel waren, so fand ich nicht für nöthig, sie aufzuheben, da sie ja doch nur die Last vermehrten. Mit Hülfe hölzerner Hebel, und durch Weggraben der aus an der Sonne getrockneten Backsteinen bestehenden Mauer hinter den Platten, war ich im Stande, die Sculpturen in die Mitte des Laufgrabens zu schaffen, wo sie auf die erforderliche Größe gebracht wurden. Dann wurden sie eingepackt aus dem Ruinenhügel nach dem Flusse auf rohen Büffelkarren, die dem Pascha gehörten, fortgeschafft, wo sie dann auf ein Floß, welches aus aufgeblasenen Fellen und Pappelholzbalken bestand, gelegt wurden. Sie wurden nun bis Baghdad den Tigris hinabgeflößt, wo sie an Bord von Booten, wie man sie im Lande hat, gesetzt wurden, und erreichten Busrah im Monat August. Die bei dieser Gelegenheit nach Hause gesandten Sculpturen bildeten die erste dem Publicum im britischen Museum ausgestellte Sammlung.

Während ich diese Sculpturen fortschaffte, besuchte mich Tahjar Pascha. Der größeren Sicherheit wegen kam er in Begleitung einer starken Abtheilung von regulären und irregulären Truppen und drei Kanonen. Sein Divan Effendesi, Siegelbewahrer und alle Würdenträger seines Hofstaates waren mit ihm. Ich bewirthete diese starke Gesellschaft zwei Tage lang. Der Pascha hatte seine Zelte im Flusse auf einer Insel in der Nähe meines Schuppens aufschlagen lassen. Er besuchte die Ruinen und drückte über die Sculpturen nicht weniger Verwunderung aus, als die Araber; auch waren seine Vermuthungen über den Ursprung und die Natur der dargestellten Gegenstände nicht eben viel vernünftiger, als die der Söhne der Wüste. Die riesigen menschenköpfigen Löwen erfüllten seine osmanischen Begleiter eben so sehr mit Schrecken als Staunen und Bestürzung. „La Illahi il Allah" (es giebt keinen Gott außer Gott), hallte von allen Seiten wieder. „Dies sind die Götzenbilder der Ungläubigen," sagte Einer, der klüger als die Andern war. „Ich habe viel

ſolche geſehen, als ich mit Reſchid Paſcha, dem Geſandten, in Italien war. Wallah, da haben ſie ſie in allen Kirchen und die Papa's (Prieſter) knieen nieder und brennen Kerzen vor ihnen an." — „Nein, mein Lamm," rief ein älterer und erfahrenerer Türke aus, „ich habe die Götzenbilder der Ungläubigen in den Kirchen von Bejoglu geſehen; die ſind vielfarbig angezogen, und obgleich einige derſelben Flügel haben, ſo haben ſie doch nicht den Leib und Schwanz von Hunden, dies ſind die Werke der Dſchin, welche der weiſe Salomon, Friede ſei mit ihm! zu Gehorſam brachte und unter ſein Siegel verſchloß." — „Ich habe etwas Aehnliches in euren Apotheken und Barbierſtuben geſehen," ſagte ich, auf die wohlbekannte Figur, halb Frauenzimmer, halb Löwe, welche man auf den Bazars von Konſtantinopel ſo oft antrifft, anſpielend. „Iſtafer Allah (Gott bewahre)," rief der Paſcha mit Salbung aus, „das iſt das heilige Sinnbild, von dem die wahren Gläubigen mit Ehrfurcht ſprechen, und nicht das Machwerk der Ungläubigen." — „Weder in Frangiſtan, noch in Jenghi Dunia (Amerika) lebt ein Ungläubiger," verſetzte der Ingenieur, der dieſen Gegenſtand betreffend als eine Autorität betrachtet wurde, „welcher etwas dieſem Gleiches liefern könnte. Das iſt das Werk der Mehdſchos (Magier) und es wird nach England geſchickt, um den Thorweg des Palaſtes der Königin zu bilden." — „Möge Gott alle Ungläubigen und ihre Werke verfluchen!" rief der Stellvertreter des Kadi aus, welcher den Paſcha begleitete; — „was aus ihren Händen kommt, iſt vom Satan: es hat dem allmächtigen Gotte gefallen, daß ſie mächtiger und genereicher auf dieſer Welt als die wahren Gläubigen ſind, damit ihre Beſtrafung und die Belohnung der Gläubigen in jener Welt größer ſein könne."

Die Hitze ward nun ſo ungeheuer, daß, weil ich der Sonne beſtändig ausgeſetzt war, und wegen der anſtrengenden Arbeiten die mir bei den Ausgrabungen zufielen, meine Geſundheit ſehr zu leiden begann. In den Gräben, wo ich täglich viele Stunden zubrachte, ſtieg das Thermometer gemeiniglich von 112° bis 115° im Schatten, ja es erreichte ein oder zwei Mal ſogar 117°. Die heißen Winde ſchweiften über die Wüſte; ſie waren bei Tage, als ob ſie aus einem glühenden Ofen kämen, und vertrieben ſogar bei Nacht den Schlaf. Ich entſchloß mich daher, auf eine Woche in den Sardaubs oder Kellern von Moſul Zuflucht zu ſuchen; und, um keine Zeit zu verlieren, wollte ich weitere Ausgrabungen zu Kujjundſchik verſuchen. Nachdem ich daher einen Aufſeher und einige Wächter zur Bewachung der bloßgelegten Sculpturen angeſtellt hatte, ritt ich nach der Stadt.

Die Häuſer von Baghdad und Moſul ſind mit unter der Erde liegenden Zimmern verſehen, in welchen die Einwohner während der Sommermonate den Tag zubringen. Sie ſind im Allgemeinen ſchlecht beleuchtet und die Luft in ihnen iſt eingeſchloſſen und oft ungeſund; dennoch bieten ſie einen willkommenen Zufluchtsort während des heißen Wetters, wo es faſt unmöglich iſt, in einem Zimmer zu bleiben. Bei Sonnenuntergang kommen die Leute aus dieſen unterirdiſchen Zimmern hervor und verſammeln ſich auf den Dächern, wo ſie ihre Teppiche ausbreiten, Abendbrod eſſen und die Nacht zubringen.

Nachdem ich vergeblich mich eine Zeitlang nach Jemand umgeſehen, welcher das von Rich*) als in einem der Ruinenhügel, welche das große Viereck bilden, in denen Nebbi Junus und Kujjundſchik eingeſchloſſen ſind, gefun-

*) Aufenthalt in Kurdiſtan und Niniveh. Bd. II. S. 39.

den beſchriebene Basrelief geſehen hätte, präſentirte ſich mir ein alter Steinhauer und erklärte: er ſei nicht allein gegenwärtig geweſen, als die Sculptur gefunden worden ſei, ſondern auch beim Aufnehmen derſelben beſchäftigt geweſen. Er zeigte mir in der nördlichen Reihe der Ruinen die Stelle und ich ließ ſogleich die Ausgrabungen eröffnen. Es dauerte nicht lange, da ſtießen die Arbeitsleute auf Bruchſtücke von behauenem Alabaſter, und nach zwei- bis dreitägiger Arbeit wurde ein Eingang, von zwei geflügelten, abſichtlich zerſtörten Figuren gebildet, gefunden. Nur die Füße und der untere Theil der Tunica waren erhalten. Die Verhältniſſe waren rieſig, die Reliefs höher als auf irgend einer bis dahin in Aſſyrien entdeckten Sculptur. Dieſer Eingang führte in ein Zimmer, bei dem der untere Theil der Mauern mit 5 Fuß hohen und 3 Fuß breiten Kalkſteinplatten belegt war. Spuren des Meißels waren auf allen zu finden, als ob etwas weggemacht worden ſei; wegen ihrer Größe aber ſchien es zweifelhaft, ob je Figuren darauf ausgehauen worden waren. Der obere Theil der Mauern beſtand aus an der Sonne getrockneten Backſteinen. In dem das Zimmer ausfüllenden Schutte wurden zahlreiche gebrannte Ziegelſteine entdeckt, die den Namen des Königs von Kujjundſchik trugen. Die Pflaſterung war von Kalkſtein. Nachdem ich die Mauern eines Zimmers aufgeſucht hatte, gab ich, weil ich keine Spuren von Sculpturen fand, und auch die Anhäufung von Schutt höchſt bedeutend war, jede weitere Nachforſchung auf.

Dieſer Hügel ſcheint entweder einen Eingang zur Stadt, oder zu einem kleinen Tempel, oder Thurm, der einen Theil der Mauern bildete, bedeckt zu haben. Wegen ſeiner Höhe möchte es faſt ſcheinen, als ob das Gebäude mehrere Stockwerke gehabt habe.

Die Ruhe, die mir im Vergleich in Moſul zu Theil wurde, ſtellte meine Kräfte in ſoweit wieder her, daß ich in der Mitte des Auguſts nach Nimrud zurückkehrte und abermals die Ausgrabungen zu erneuern verſuchte. Ich legte den obern Theil von vielen Platten des zuletzt entdeckten Zimmers bloß und entdeckte zwei aus ihm führende Zimmer.*) Auf den meiſten von ihnen waren den ſchon beſchriebenen ähnliche Sculpturen; der König zwiſchen zwei geflügelten Figuren ſtehend und in der einen Hand einen Becher, in der andern einen Bogen haltend. Der einzige neue Charakter in dieſem Zimmer war eine Blende in dem obern Theile einer der Platten. Ueber ihre Anwendung bin ich Rechenſchaft zu geben außer Stande; der Lage nach hätte man ſie für ein Fenſter, nach dem anliegenden Zimmer öffnend, nehmen können, in welchem ſich jedoch keine ihm entſprechende Oeffnung befand. Vielleicht iſt ſie als ein Ort benutzt worden, wo man geweihte Gefäße und Inſtrumente niederlegte, oder als ein Opferaltar; weil ein großer viereckiger, im Mittelpunkte leicht ausgehöhlter Stein, der wahrſcheinlich Flüſſigkeit enthielt, gemeiniglich vor ähnlichen Platten-Blenden gefunden wurde.

Die Wände im kleinen Zimmer nach Weſten enthielten keine Sculpturen. Alabaſterplatten bildeten die Pflaſterung. Der fernere Eingang**) brachte mich wieder in ein langes, ſchmales Zimmer, das von doppelten Basreliefs umgeben war, die die gewöhnlichen Inſchriften trennten; das obere (auf allen Platten ähnlich) ſtellte zwei geflügelte menſchliche Figuren vor dem myſtiſchen Baume knieend dar; die unteren Abtheilungen adlerköpfige Figuren paarweiſe einander gegenüberſtehend, durch daſſelbe Sinnbild getrennt.

*) I und K, Plan III.

**) Eingang b, Zimmer II.

Mein Gesundheitszustand zwang mich wieder, für den Augenblick meine Arbeiten zu Nimrud aufzugeben. Da für mich ein kühleres Klima nöthig war, entschloß ich mich, die Tijarigebirge zu besuchen, welche die chaldäischen Christen bewohnen, und erst im September, wenn die Glut der Sonne nachgelassen, nach Mosul zurückzukehren.

Sechstes Capitel.

Abreise nach den Tijari-Gebirgen. — Khorsabad. — Scheikh Adi. — Ein kurdisches Lager. — Ein chaldäisches Dorf. — Amadijah. — Ein türkischer Gouverneur. — Albanesische irreguläre Truppen. — Ein albanesischer Anführer. — Das Thal von Berwari. — Chaldäische Dörfer — Ein kurdischer Bey. — Aschihta.

Am 28. August waren die Vorbereitungen zu meiner Reise vollendet und an diesem Tage reiste ich von Mosul ab. Meine Reisegesellschaft bestand aus den Herren Hormuzd Rassam, Ibrahim Agha, zwei irregulären albanesischen Soldaten, welche mich bis Amadijah begleiten sollten, einem Diener, einem Stallknecht, und einem gewissen Jonan oder Jonunko, wie er gewöhnlich familiär genannt wurde, einem halb albernen Nestorianer, dessen trunkene Witze zur Unterhaltung des Patriarchen vorbehalten waren und der in unsere Karavane zur Belustigung der Gesellschaft aufgenommen wurde. Wir ritten unsere eigenen Pferde. Und da Jonunko vorgab, alle Gebirgswege zu kennen, und sich erbot, unsern Führer zu machen, so überließen wir uns seiner Führung. Ich war mit Bujuruldis oder Befehlen vom Pascha an die Behörden bis Amadijah versehen und mit einem Briefe an Abd-el-Summit Bey, den kurdischen Anführer von Berwari, durch dessen Territorium wir hindurch mußten. Mar Schamun, der Patriarch, versah mich mit einem sehr dringenden Empfehlungsbriefe an die Meleks und Priester in den nestorianischen Districten.

Ich war begierig, die Ausgrabungen der Franzosen zu Khorsabad auf meinem Wege nach den Gebirgen zu besuchen, und verließ daher Mosul, ungeachtet der großen Sonnenhitze, zeitig des Nachmittags. Es war am sechsten Tage des Ramazan und die Mohammedaner bemühten sich noch immer ihren Hunger durch Schlafen zu vergessen, als ich durch die Thore ritt und die Schiffbrücke passirte. Meine Bagage und Diener nach Muße folgen lassend, sprengte ich mit den Albanesen voraus und erreichte nach ungefähr zwei Stunden Khorsabad.

Der Ruinenhügel liegt etwa 14 (engl.) Meilen nordnordöstlich von Mosul. Vormals stand auf seinem Gipfel ein kleines Dorf*), Herr Botta aber kaufte

*) In der Abbildung des Dorfes, welche zu Botta's großem Werke über Ninive gestochen ist, werden die Häuser mit schrägen Dächern und bedeutend groß dargestellt. Solche Dächer werden aber in diesem Theile des Morgenlandes nie gefunden, und das Dorf ist wie alle anderen in Assyrien eine bloße Sammlung von jämmerlichen Lehmhütten.

die Häuser und brach sie ab, als die Ausgrabungen von der französischen Regierung unternommen wurden. Dieses Dorf ist nun am Fuße des Ruinenhügels auf der Ebene wieder erbaut worden. Der Khausser, ein kleiner, aus den Gebirgen von Maklub hervorkommender Fluß, ist, sobald er sich dem Dorfe nähert, in zahlreiche Arme zertheilt und bewässert umfangsreiche Reisfelder. Daher ist der Ort sehr ungesund und die wenigen schmutzigen Einwohner konnten vor Fieber kaum laut sprechen. Während der Ausgrabungen des Herrn Botta hatten die Arbeiter sehr vom Fieber zu leiden und viele fielen als Opfer desselben.

Die Ausgrabungen waren wie zu Nimrud betrieben worden, und der Bauplan ist im Allgemeinen derselbe, wie in den schon beschriebenen assyrischen Gebäuden. In diesem Gebäude findet man jedoch engere Durchgänge als zu Nimrud und die Zimmer sind nicht so groß; doch sind die sculptirten Platten gemeiniglich höher. Bei den größeren Figuren ist das Relief kühner, bei den kleineren ist wenig Unterschied. Die menschenköpfigen Stiere unterscheiden sich hauptsächlich im Kopfputze von denen zu Nimrud; die gehörnte Mütze ist nicht abgerundet, aber hoch und reich verziert, wie bei denen der geflügelten Ungeheuer zu Persepolis. Die Gesichter verschiedener dieser Stiere sind einwärts gekehrt, was ihnen ein linkisches Aussehen giebt.

Seit Herrn Botta's Abreise sind die Seiten der Laufgräben eingefallen und haben die Zimmer zum größten Theil wieder ausgefüllt; die Sculpturen gingen schnell ihrem Ruin entgegen, und in Kurzem wird wenig mehr von dem merkwürdigen Monumente übrig sein. Kaum irgend ein Theil des Gebäudes war dem Feuer entgangen, welches es zerstört hatte, und daher konnten auch sehr wenig Basreliefs wegtransportirt werden. Von äußerer Baukunst konnte ich keine Spur finden, außer einem merkwürdigen Karnieß und einer Treppe mit solidem Mauerwerke an der Seite, welche anscheinend zu einem kleinen Tempel von schwarzem Steine oder Basalt hinaufführt, dessen Grundmauern noch vorhanden sind. Am Fuße des Erdhügels liegt ein Altar oder Dreifuß (Fig. 92.), ähnlich dem, der jetzt im Louvre ist.

Khorsabad, oder Khischtabad, wird von den frühen arabischen Geographen erwähnt. Es wird als ein Dorf beschrieben, welches die Stelle einer alten assyrischen Stadt, „Sarauhn" oder „Saraghuhn" genannt, einnähme; und Jakuti giebt an, daß bald nach der Eroberung der Araber bedeutende Schätze in den Ruinen gefunden worden seien. In Mosul, wo ein Exemplar des sehr seltenen Werkes des Jakuti vorhanden war, glaubte man daher allgemein, daß in Folge dieser Bemerkung Herr Botta den Ruinenhügel in der Hoffnung, noch mehr Reichthümer zu finden, aufgraben lasse. — Daher auch die ihm von den Behörden in den Weg gelegten vielen Schwierigkeiten.

Zu der Zeit, wo die aus der Stadt kommende Bagage im Dorfe anlangte, hatte ich meine Untersuchung der Ruinen beendigt. Die Sonne war zwar untergegangen, ich aber wollte meine Genossen dadurch, daß an diesem ungesunden Orte übernachtet würde, nicht der Gefahr aussetzen, das Fieber zu bekommen, und ritt deswegen nach einem etwa zwei Meilen entfernten kleinen Weiler. Es war bereits dunkel, als wir dort ankamen, und wir befanden uns in einer fast noch ausgedehnteren Marschgegend als die von Khorsabad. Da es aber darüber hinaus kein Dorf mehr gab, mußte ich wohl hier anhalten; und auf eine von Baumzweigen und hohen Pfählen gebildete Plattform hinaufkletternd, brachte ich die Nacht frei von den Angriffen der zahllosen

Mückenschwärme zu, von denen es unten über dem stehenden Wasser über und über wimmelte.

Lange vor Sonnenaufgang verließen wir den Weiler und erreichten bald eine der Quellen des Khausser, eines kleinen Flusses, welcher an der nördlichen Gränze des Dschebel Maklub-Gebirges entspringt, auf seinem Laufe nach Mosul zu die Ländereien zahlreicher Dörfer bewässert und in der Nähe von Kujjundschik, nachdem er das große Vierseit, von dem dieser Ruinenhügel einen Theil bildet, durchströmt hat, in den Tigris fällt.

Unser Weg ging quer über den nördlichen Gebirgszweig des Dschebel Maklub und zog sich dann über eine ausgedehnte Hochebene nach der ersten Reihe der kurdischen Gebirge. Die Hitze wurde bald sehr groß, die Ebene war vertrocknet und wüste; einige wenige aus Kleiberlehm erbaute Mauern zeigten hier und da Ruinen von Dörfern, und die Stille und Einsamkeit wurde nur durch Kurden unterbrochen, welche träge ihre mit Weintrauben von den Gebirgen schwer beladenen Esel nach Mosul zu vor sich hertrieben.

Ein ermüdender Ritt brachte uns nach dem jezidischen Dorfe Ain Sifni. Schon lange vorher waren seine weißen Häuser und kegelförmigen Gräber am Abhange eines niedrigen Hügels sichtbar gewesen; nach der Unreinlichkeit der muselmännischen und christlichen Wohnungen war sein reinliches Ansehen eine wahre Erquickung. Den Scheikh Nasr, das religiöse Oberhaupt der Jezidi, hatte ich hier zu treffen erwartet. Da er abwesend war, setzte ich, nachdem ich die Gastfreundschaft des Dorfoberhauptes angenommen, meine Reise nach dem Grabe des Scheikh Adi fort. Nach einem abermaligen Ritte von zwei Stunden durch ein liebliches Thal, welches durch einen Bergstrom bewässert wurde, dessen Ufer durch blühende Oleander verdeckt waren, erreichten wir ein wohlbewaldetes Thal, in dessen Mittelpunkte der weiße spitzige Thurm des Grabes des großen jezidischen Heiligen sich erhob.

Bald lag ich an einer Quelle im kühlen Schatten ausgestreckt, den eine Gruppe hoher Bäume über das Grab wirft, und überließ mich gänzlich dem Erguß meiner Dankbarkeit über diese schnelle Veränderung von der unerträglichen Hitze und den Salzquellen der Ebene zu dem schönen Grün und den süßen Quellen der kurdischen Gebirge. Da gab es schattige Rasenplätze genug für alle meine Begleiter, und jeder nahm seinen Baum und seine Quelle in Besitz. Die Wächter des Grabes und einige wenige Wanderer aus einem umliegenden Dorfe versammelten sich um mich und befriedigten meine Neugier insoweit, als es ihre Vorsicht und Vorurtheile erlauben wollten.

Wir brachten die Nacht auf dem Dache eines der Häuser zu, welche innerhalb des Bereichs des heiligen Gebäudes liegen, und setzten mit der Dämmerung des folgenden Tages unsere Reise fort.

Den Jezididistrict verlassend, betraten wir nun die Gebirge, welche von dem großen kurdischen Stamme der Missuri bewohnt werden. Die Thäler waren wohl bewaldet; vielgestaltige Felsen thürmten sich über unserem Haupte oder hingen über die Waldströme des Gomel*), welcher uns in den engen Thalschluchten oft den Weg ganz abschnitt. An den Abhängen lagen einige wenige Dörfer zerstreut, die Bewohner hatten sie aber verlassen, um in ihren Sommerwohnungen, rohen, aus Baumzweigen erbauten Hütten, zu wohnen.

In vier Stunden erreichten wir das große Dorf Kaloni oder Kalah-oni, welches, zwischen Weingärten erbaut, gleichsam über das Flußbett des Gomel

*) Oder Gomer; dieser Fluß bildet den Hauptzweig des Ghazir oder Bumadas.

zu hängen scheint. Die von Stein gut gebauten Häuser waren leer. Ungeheure Steinbockshörner zierten die Oberschwelle der Thorwege und die Ecken der Gebäude. Die Bewohner befanden sich in einiger Entfernung am Ufer des Stromes unter den Bäumen in ihren zeitweiligen Schuppen wohnend.

Diese Kurden gehörten zu dem Badinan-Zweige des Missuri-Stammes. Ihr Oberhaupt, dessen Hütte in der Mitte dieser Gruppe von einfachen Wohnungen lag, war abwesend; seine Frau nahm mich aber gastfreundlich auf. Teppiche, die Arbeit ihrer eigenen Frauen, wurden unter einem Maulbeerbaum ausgebreitet; und große Schalen mit Milch und Rahm, hölzerne Teller, auf denen sich gekochter Reis und Stücken von Honigwaben befanden, sowie Körbe mit frischgepflückten Früchten wurden uns sehr schnell vorgesetzt. Die Männer setzten sich in eine achtungsvolle Entfernung und gaben mir bereitwillig Auskunft über Alles, wonach ich fragte. Die Frauen, denen der Schleier nicht im Wege war, brachten Stroh für unsere Pferde und liefen mit ihren Krügen immer ab und zu. Ihr Haar fiel in langen Flechten den Rücken hinunter, und die Stirne war mit Reihen von Münzen und Perlen verziert; viele waren des Rufes der Schönheit, dessen sich die Frauen der Missurikurden erfreuen, nicht unwürdig.

An natürlichen Schönheiten war der Ort sehr reich; das von hohen Felsen umschlossene Thal mit Fruchtbäumen reich bewaldet, darunter die Maulbeere, Pfirsiche, Feige, Wallnuß, Olive und der Granatapfel; dazwischen rankte der Weinstock empor oder es waren Stellen zu indischem Korn, Sesam und Baumwolle benutzt. Die Schuppen waren aus Zweigen erbaut, und das Besitzthum des Eigenthümers, Teppiche, Pferdedecken, Hausgeräthe lagen vor denselben ausgebreitet. Fast vor jeder Thür, sich mit dem Gras und Blumen vermengend, breiteten sich die vielfarbigen Fäden des Webstuhles aus, an welchem gewöhnlich ein weibliches Glied der Familie saß. Männer und Weiber waren reinlich, ich möchte fast sagen reich gekleidet und Alles hatte das Ansehen von Wohlbehaglichkeit und Industrie, welches auffallend von dem elenden Zustande des Volkes der Ebene abstach; es bewies hinreichend, wie glücklich diese Kurden gewesen waren, der Beachtung des vorigen Gouverneurs von Mosul entgangen und einem gewissenhafteren Pascha erhalten worden zu sein.

Ich bezeigte der kurdischen Dame meine Erkenntlichkeit für ihre Gastfreundlichkeit durch ein ihrem Sohne gemachtes Geschenk, und ritt nach dem kleinen chaldäischen Dorfe Bebozi, welches auf dem Gipfel eines hohen Berges lag. Der Weg hinauf war sehr steil und unter Schwierigkeiten erreichten die Pferde den Platz. Wir fanden eine Gruppe von zehn, auf einer über das Thal hervorspringenden Felsenklippe gebauten Häusern in einer solchen Höhe, daß der unten vorbeifließende Strom kaum zu erkennen war. Die Einwohner waren arm, nahmen uns aber mit unverstellter Gastfreundlichkeit auf. Ich hatte den gewöhnlichen Weg nach Amadijah verlassen, weil ich eine Inschrift besichtigen wollte, die in der Nähe dieses Dorfes vorhanden sein sollte. Ein Führer, mich an den Ort, von dem ich gehört hatte, zu führen, war bald gefunden. Nachdem wir uns aber einen höchst steilen Fußpfad hinaufgeplagt hatten, zeigte man mir einen Felsen, an dem ich nur einige rohe Spuren fand, die mit keiner je erfundenen Zeichenschrift Aehnlichkeit hatten. An solche Täuschungen gewöhnt, war ich stets darauf vorbereitet. Ich kehrte daher nach dem Dorfe zurück und besuchte die kleine Kirche. Die Einwohner von Bebozi gehören zu den Chaldäern, welche neuerdings Katholiken geworden sind, und liefern einen nur zu gewöhnlichen Beweis, auf welche Art und Weise

ſolche Proſelyten gemacht zu werden pflegen. In der Kirche ſah ich einige erbärmliche italieniſche Kupferſtiche, ausgemalt mit allen Schrecken von gelb, roth und blau, Wundern von Heiligen und der heiligen Jungfrau.

Nachdem wir im Dorfe ausgeruht hatten, ſetzten wir unſere Reiſe fort und kamen über einen mit einem Wald von Zwergeichen bedeckten Gebirgszweig. Wir ritten in das Thal von Cheloki hinab und erreichten gegen Sonnenuntergang das große kurdiſche Dorf Spandareh, welches dieſen Namen von ſeinen Pappeln erhalten hat.

Von dem Thale von Amadijah trennte uns jetzt ein hoher gut bewaldeter Gebirgskamm, welcher Ghara heißt. Ueber dieſen kamen wir auf einem wenig beſuchten Wege, der ſo ſteil war, daß unſere Pferde kaum ſicher Fuß faſſen konnten — eins derſelben, welches einen Theil unſerer Bagage trug, verſchwand plötzlich über den Felſenrand; wir fanden es einige hundert Fuß tief unten, auf dem Rücken, feſt zwiſchen zwei Felſen, wie eingekeilt; wie es, ohne weiteren Schaden zu nehmen, als den Schwanzknochen zu brechen, da hineinkam, war ein Geheimniß, welches zu faſſen außer dem Bereich unſerer Geſellſchaft lag. Das Thal von Amadijah iſt von unzähligen Schluchten, in welchen Waldbäche ſtrömen, durchſetzt, die ihren Weg nach dem Zabfluſſe hindurchzwängen. Es iſt jedoch mit Eichen gut bewaldet und bringt Galläpfel, durch welche dieſer Bezirk berühmt iſt, in großem Ueberfluſſe hervor. Die Bauern ſammelten dieſen werthvollen Artikel gerade zur Ausfuhr ein.

Vom Gipfel des Ghara-Gebirgskammes war Stadt und Fort von Amadijah bereits ſichtbar geweſen; wir hatten aber noch einen tüchtigen Ritt vor uns, und es war faſt Mittag, bevor wir den Fuß des hohen allein ſtehenden Felſens, auf dem beides erbaut iſt, erreichten. In dem kleinen chaldäiſchen Dorfe Bebadi, einem der wenigen im Diſtricte von Amadijah, welche den neſtorianiſchen Glauben behalten haben, raſteten wir. Die Bewohner waren erſchrecklich arm, und ich mußte eine lange Erzählung von Elend und Unterdrückung anhören. Die Kirche war mit einigen zerlumpten baumwollenen Tüchern behangen und die Kleidung des Prieſters war eben ſo. Ich gab ihm zwei oder drei Stücke von gemeinem gedruckten Callico; er machte daraus einen Turban für ſich und ſchmückte den Altar damit.

Einige halbbekleidete, mit dem Fieber behaftete Albaneſen ſchliefen auf den Steinbänken, als wir in das Fortthor einritten, welches während der Ramazanzeit wenigſtens, wo nicht zu allen anderen Zeiten, von einigen entſchloſſenen Kurden durch Ueberrumpelung genommen werden dürfte. Wir befanden uns in der Mitte eines Ruinenhaufens — Säulenhallen, Bazars, Bäder, Wohnungen, Alles offen, daß man in den innerſten Winkel hineinſehen konnte. Herabſtürzende Mauern würden die Vorübergehenden bedroht haben, wenn Leute dort anzutreffen geweſen wären; der Platz war öde wie eine Wüſte. Es machte uns einige Schwierigkeit, unſern Weg nach einer zerfallenen Ruine, die mit dem Namen Serai — der Palaſt, beehrt wird, zu finden. Auch hier war Alles vom Schlafe umfangen; wir bekamen weder Wachen, noch Diener zu ſehen, und wanderten durch das Gebäude, bis wir vor das Zimmer des Gouverneurs kamen. Seine Anhänger überließen ſich dem Schlafe und ihrer Bequemlichkeit auf dem Divan, und wir hatten Mühe, ſie zu wecken. Endlich führte man uns in ein großes bunt ausgemaltes Zimmer, welches ſich in einem Thurme, der gerade am Abhange des Felſens erbaut war, befand, von dem aus man das ganze Thal überſehen konnte und das der einzige Ueberreſt von der Pracht der alten erblichen Paſcha's von Amadijah war. Ein erfriſchendes

Lüftchen wehte von den Gebirgen herab, die Aussicht war umfangreich und so schön, daß ich die Oede und das Elend um mich herum vergaß.

Einige wenige armselige nestorianische Chaldäer und halbverhungerte Juden kamen zu mir und unterhielten mich mit der gewöhnlichen trübsinnigen Erzählung ihres Elends, und kurz darauf kam Kascha Mendi, ein würdiger Geistlicher, welcher die geistigen Bedürfnisse der Hälfte der im Thale liegenden Dörfer versorgte, weil er von unserer Ankunft gehört, um uns Gesellschaft zu leisten. Der Priester war natürlich besser unterrichtet als die Anderen, und von ihm erhielt ich die gewünschte Nachricht über den Zustand der Chaldäer in diesem Districte und über die Art und Weise, wie ich Tijari erreichen könne. Die unregelmäßigen albanesischen Soldaten mußten mich hier verlassen, weil die Gewalt des Pascha's von Mosul nicht über diesen Ort hinausging. Wir betraten nun die Gebiete kurdischer Häuptlinge, welche ihre Abhängigkeit von der Pforte kaum anerkannten. Ich entschloß mich daher, mit den Albanesen alle meine Pferde, mit Ausnahme eines einzigen, nach Dohuk, wo sie meine Rückkehr abwarten sollten, zu schicken und für den Rest meiner Reise Maulthiere zu miethen.

Erst um die Stunde nach dem Nachmittagsgebete kam Selim Agha, der Mutesellim oder Gouverneur, aus seinem Harem heraus, dieser war aber, sofern es das schöne Geschlecht betrifft, leer.

Der alte Herr, welcher hungrig, halb im Schlafe war und im dritten Stadium des kalten Fiebers stand, machte die gewöhnlichen Begrüßungen in größter Eile ab und verlangte sogleich nach Quinin. Seine Begleiter waren lebendige Illustrationen aller Varietäten von Fieberzufällen; einige hatten Fieberfrost, andere Hitze und die Uebrigen lagen im Schwitzen. Er bat mich, mit ihm in den Harem zu gehen; seine beiden Söhne waren hier unter einer Last von Mänteln, Teppichen und Kornsäcken fast begraben; aber die ganze massenhafte Bedeckung war in einer zitternden Bewegung: so sehr schüttelte sie das Fieber durch. Mit freigebiger Hand vertheilte ich Brechmittel und Quinin, und kehrte zu den Salamlik zurück, um von Selim Agha eine höchst jammervolle Erzählung von Fieber, verminderten Einkünften, rückständigem Solde und rebellischen Kurden anzuhören. Die Thränen rollten über seine Wangen, als er mir seine vielfachen Leiden wiederholte und mich inständigst bat, ich möge mich für ihn beim Pascha von Mosul verwenden, daß er befördert oder zurückberufen werde. Als ich ihn verließ, erwartete er mit Sehnsucht, die Uhr in der Hand, den Untergang der Sonne, um sich mit einer Dosis Brechweinstein trösten zu können.

Amadijah war ehedem ein Platz von bedeutender Wichtigkeit und Stärke, mit einer sehr zahlreichen und sich wohlbefindenden Bevölkerung. Es wurde von erblichen Pascha's — Feudaloberhäuptern, welche ihre Abkunft von den Abbasiden-Kalifen herleiteten, und vor denen deswegen die Kurden eine religiöse Ehrfurcht hatten — regiert. Die Damen dieser Familie wurden nicht weniger hochgeschätzt und führten den für ein Frauenzimmer eigenthümlichen Ehrentitel „Khan." Das letzte dieser erblichen Oberhäupter war Ismail Pascha, der in seinem fast unzugänglichen Schlosse dem Indscheh Bairakdar Mohammed Pascha, welcher ihn unterwerfen wollte, lange Trotz bot. Endlich ließ man unter einem Theile der Mauern, den die Kurden wegen seiner Lage vor jedem Angriffe sicher geglaubt hatten, eine Mine springen und dann wurde der Platz mit Sturm genommen. Ismail Pascha wurde als Gefangener nach Baghdad geschickt, wo er sich noch befindet, und seine Fa-

milie, worunter sein schönes Weib, Esma Khan, die den Europäern in Mosul nicht unbekannt ist, lebte zugleich mit Mohammed Sejjid Pascha von Akra*), einem Gliede derselben Familie, lange von der Güte des Herrn Rassam. Die alten arabischen Geographen und Geschichtsschreiber erwähnen Amadijah's sehr häufig, und seine Gründung datirt sich höchst wahrscheinlich aus einem sehr frühen Zeitraume. Der Kascha Mendi bestätigte mir zufällig die Angabe des Herrn Rich, nach welcher die Stadt einst Ekbatana hieß, indem er mir sagte, er habe ein chaldäisches Manuscript aus sehr früher Zeit gesehen, in welchem Amadijah mit diesem Namen benannt worden sei. Die einzigen Ueberreste, die ich in der Umgegend der Stadt entdecken konnte, bestanden in einem verwischten Basrelief an einem Felsen in der Nähe des nördlichen Thores, an dem nur so viel hinreichend zu unterscheiden war, um mich in den Stand zu setzen, es annäherungsweise einer Zeit beizählen zu können — der Zeit der arsakischen Könige; und einige Aushöhlungen im Felsen innerhalb der Mauern, welche in einer früheren Periode zu einer christlichen Kirche benutzt worden zu sein scheinen. Amadijah ist ein sprichwörtlich ungesunder Ort, trotz seiner hohen und freien Lage. In dieser Jahreszeit verlassen die Einwohner die Stadt und begeben sich in die benachbarten Gebirge, in deren Thälern sie „Ozailis" oder Schuppen aus Zweigen erbauen.

Ich durchwanderte die öden Straßen und ging nach einem kleinen Bezirke, in welchem die Albanesen einquartiert waren. Die disponible Stärke der Besatzung mochte ungefähr aus drei Mann bestehen; die Uebrigen lagen nach allen Seiten hin, an allen Stadien des Fiebers leidend, unter Haufen von Schmutz und Wassermelonenschalen, welches die Art und in wie weit für ihre Verpflegung gesorgt wurde, zeigte. Einer ihrer Anführer rühmte sich, dem Fieber widerstehen zu können und bestand darauf, ich solle mit ihm eine Tasse Kaffee trinken und ein Narguileh (persische Wasserpfeife) von eben nicht sehr einladendem Ansehen mit ihm rauchen. Ja in seiner Lustigkeit und Freude ging er so weit, einen Jüngling, den das Fieber schüttelte und der sich in den letzten Sonnenstrahlen wärmte, aus seiner Ruhe zu stören und ihn dazu zu bringen, auf einem Santur (Art Hackebret) zu spielen, welches die meisten Saiten verloren hatte. Eine Arie aus den heimathlichen Gebirgen machte ihn wieder trübsinnig und er verweilte bei dem Elende des Lebens irregulärer Truppen, sobald es für sie weder Krieg noch Plünderung gebe. Der Abendschuß kündigte den Untergang der Sonne an, wie ich noch bei dem Anführer saß, und ich verließ die Garnison, welche ihr Fasten durch Verzehrung ganzer Ladungen von von Eseln herbeigebrachten unreifen Wassermelonen endigte.

Als ich nach dem Serai zurückkam, fand ich den Gouverneur, welcher sich eben von der Wirkung seines Brechmittels etwas erholt hatte und sehnlichst seines Mittagsbrodes harrte. Da der Monat Ramazan ein Monat ist, wo während der Nacht Festlichkeit und Gastereien herrschen, so kamen Ismail Agha von Tepelin, der albanesische Anführer der Garnison, der Kadi, der Steuereinnehmer, ein kurdischer Häuptling und ein oder zwei Andere als Tischgäste herbei. Unser Mahl legte unzweifelhafte Beweise davon ab, daß entweder Selim Agha's Vermögensumstände schlecht, oder daß die Hülfsquellen des Landes gering waren. Nachdem das Mahl vorbei war, brachte ich einen theologischen Gegenstand, als zeitgemäß zur Unterhaltung, und der Kadi erging sich weitläufig über Vorherbestimmung und freien Willen. Die rücksichtslose

*) Ein östlich von Amadijah liegender District.

Art, wie ſich der Albaneſenanführer in das Geſpräch miſchte und über den Gegenſtand ausließ, ſetzte die Geſellſchaft in Erſtaunen und war dem Erklärer des Geſetzes höchſt anſtößig. Seine Anſichten über die Beſtimmung des Menſchen waren kühn und originell; er appellirte an mich, ich möge ſeine Meinung beſtätigen, und in der Vorausſetzung, daß ich vollkommen mit ihm übereinſtimme, und daß er den Kadi, welcher ein frommes „Iſtaffer Allah" (Gott mag es ihm vergeben) ausrief, zum Schweigen gebracht habe, endigte er damit, mich zum Frühſtück einzuladen.

Am nächſten Morgen verließ ich meine Wachen und die Diener des Gouverneurs, um ſie bei den Bauern, die Vorräthe zur Stadt gebracht hatten, Maulthiere zu meiner Reiſe zuſammenbringen zu laſſen, und nach einigen Schwierigkeiten fand ich meinen Weg zum Quartier des Ismail Agha. Es befand ſich in einem kleinen Hauſe, dem einzigen bewohnbaren Orte unter einem Haufen von Ruinen. Sein Zimmer war rundum mit Flinten, Degen, Jataghans (langen Dolchen) behangen, und einige wenige bis zu den Zähnen bewaffnete, ſchmutzige Albaneſen lauerten an der Thüre. Der Anführer hatte ſich auf das Ausgeſuchteſte herausgeputzt. Seine Sammetjacke war mit einem Wirrwarr von Goldſtickereien bedeckt, ſeine Waffen waren von der köſtlichſten Art, und große Pelzmäntel waren über die düſter ausſehenden Divans gebreitet. Es war ein ſonderbares Prunken mitten unter Elend. Er empfing mich recht vertraulich; und als er hörte, daß ich alle Schlupfwinkel ſeines Vaterlandes beſucht hatte und mit ſeinen Freunden und Verwandten bekannt geweſen war, da überſtieg ſeine Freundſchaft alle vernünftigen Gränzen. „Wir ſind alle Brüder, die Engländer und die Tosquen (ein albaneſiſcher Stamm)", rief er, ſich zu gleicher Zeit bemühend, mich zu umarmen, „wir ſind alle Framaſuhns*); Gott ſei Dank! ich weiß nichts von dieſen Türken und ihrem Ramazan. Unſer Magen iſt uns gegeben, daß wir ihn füllen ſollen, und unſer Mund, um gute Sachen hineinzuſtecken." Dieſe Worte begleitete er mit einem ſehr handgreiflichen Zeichen, das er Einem aus ſeinem Gefolge gab, welcher auch die Meinung deſſelben zu verſtehen nicht unterließ; er machte aus Kiſſen eine Art von Pyramide, auf welche er mit drohender Gefahr, den Hals zu brechen, ſtieg, und reichte von einem Regale eine ungeheure Flaſche Wein und einen ihr entſprechenden Krug voll Raki (ſtarkem Dattelbranntwein) herunter. Ismail Agha verſtieg ſich dann in die Falten eines gewaltig geräumigen, aber ſchlecht ausſehenden Geldbeutels, aus welchem er 20 Paras**), ſeinen ganzen Inhalt, herauszog, und ſchickte Einen aus ſeinem Gefolge ohne Zögern in das Gewölbe eines einſamen Krämers, anſcheinend die einzige commercielle Perſonnage, die den Verfall um ſich her überlebt hatte. Der Burſche kam bald zurück und brachte ein kleines Päckchen Zuckererbſen, einige Datteln und drei große Stücken Zucker mit, was Alles gehörigermaßen auf einem Theebrete ausgebreitet, und als eine Zugabe zum Wein und Branntwein vor uns geſetzt wurde. Augenſcheinlich war es, daß Ismail Agha ſich feſt vorgenommen hatte, dieſen Morgen ſich einer Ausſchweifung zu überlaſſen, und ich befand mich daher in einer unangenehmen Lage. Nachdem er

*) Der Ausdruck Framaſuhn (Freimaurer), ebenſo wie Proteſtant, iſt im Oriente, leider muß ich ſagen, mit Ungläubiger gleichbedeutend. Und dieſe Verläumdung zu verbreiten, haben ſich die römiſch-katholiſchen Miſſionäre mit großem Eifer angelegen ſein laſſen.

**) Etwa acht Pfennige.

einige Gläſer Raki in abgeſchloſſener Würde zu ſich genommen hatte, lud er ſein Gefolge ein, Geſellſchaft zu leiſten. Nach allen Richtungen hin wurden nun Boten nach Muſik geſandt; ein vom Fieber befallener Jude, die Muſikbande des Regiments, beſtehend aus zwei geſprungenen Zwergkeſſelpauken und einer Pfeife, und zwei Kurden, mit einer Fidel und einem Santur, wurden zuſammengebracht. Ich nahm eine Gelegenheit wahr und entſchlüpfte unbemerkt aus dem Zimmer mitten unter dem Klingen albaneſiſcher Geſänge und dem Staube, den die Palikarentänze erzeugten.

Bei meiner Rückkehr nach dem Serai fand ich die Maulthiere bereit, nachdem man endlich den Eigenthümern derſelben nach vielem Reden hatte begreiflich machen können, daß es meine Abſicht ſei, für deren Vermiethung zu bezahlen. Als nun Alles abgemacht und die Thiere beladen waren, wünſchte ich dem Muteſellim guten Tag und verſprach ihm, ſeine jammervolle Lage dem Paſcha zur Beachtung mitzutheilen.

Von einem kurdiſchen Häuptlinge begleitet verließen wir nun Amadijah durch das Thor, welches dem, zu dem wir hereingekommen, gerade entgegengeſetzt lag. Den ſteilen Fußpfad, welcher in das Thal hinabführte, waren wir zu Fuße zu gehen genöthigt. Nachdem wir quer zwiſchen einigen gut angebauten Gärten hindurchgekommen, begannen wir die Gebirge durch eine wohlbewaldete Thalſchlucht zu beſteigen, und trafen ſchnell auf die Jilaks oder Sommerquartiere der Bevölkerung von Amadijah. Der Ort war gut gewählt; der Waldſtrom vertheilte ſich in tauſend Bäche, welche ſich an den Felſen brachen und in Waſſerfällen zum Thale hinunter eilten. Fruchtbäume und Eichen verdeckten die Hütten und Zelte, und Rankengewächſe von allen Farbenſpielen bedeckten die Seiten der Bergſchlucht faſt ganz. Mein ganzes Gefolge ergötzte ſich an dieſem Orte durch Kühle und Wohlgeruch; und wir wunderten uns nicht, daß die Bevölkerung von Amadijah die giftige Luft der Stadt mit dieſem lieblichen Aufenthaltsorte vertauſcht hatte. Nach einem einſtündigen Ritte gelangten wir auf den Gipfel des Paſſes, von wo aus ſich uns eine prächtige Ausſicht auf die Tijarigebirge eröffnete. Jonunko wurde ganz redſelig, als er die Alpen, auf denen er geboren war, vor ſich liegen ſah. Er nannte uns die Namen der hohen Gebirgsſpitzen, wie ſie aus der verwirrten Maſſe von Gebirgen ſich erhoben, einen nach dem andern, von denen der Pik von Aſchihtha und verſchiedene andere mit Schnee bedeckt waren. Unter uns lag das umfangreiche Thal von Berwari, welches die Bergkette von Amadijah von dem Land der Neſtorianer trennt. In einer geringen Entfernung von der Höhe der Gebirge liegt die kleine, dürre Ebene Newdaſcht, auf welcher das kurdiſche Dorf Maglana liegt. Wir erreichten Hajis, einen neſtorianiſchen Weiler, gegen Sonnenuntergang. An dieſem Orte wohnten nur 4 Familien, die ſo arm waren, daß wir nur etwas gekochtes Mehl und einige getrocknete Maulbeeren zum Abendbrode bekommen konnten. Die armen Weſen thaten aber Alles, was in ihren Kräften ſtand, um es uns bequem zu machen, und gaben uns, was ſie hatten.

Das Thal von Berwari iſt von galläpfeltragenden Eichen ſehr wohl bewaldet, und die zahlreichen Dörfer ſind von Obſt- und Gemüſegärten umgeben. Das gegenwärtige Oberhaupt des Bezirkes, Abd-el-Summit Bey, iſt ein Fanatiker, der die chriſtliche Bevölkerung ſchon faſt ganz zu Grunde gerichtet hat. In allen Dörfern, durch welche wir kamen, ſahen wir daſſelbe Elend und hörten von demſelben Jammer uns erzählen. Dennoch iſt das Land fruchtbringend, Waſſer reichlich vorhanden und die Mittel, es zu bebauen, ſind

nicht schwierig. Fruchtbäume vieler Art finden sich in Menge vor, und Tabak, Reis und Getreide verschiedener Art könnten in jeder beliebigen Menge erbaut werden. Sogar die Galläpfel werfen den Dorfbewohnern nur einen erbärmlichen Gewinn ab, weil die, welche sie sammeln, sie dem Häuptlinge zu einem überaus geringen Preise abliefern müssen. Die Dörfer sind zum Theil von Kurden, zum Theil von nestorianischen Chaldäern bewohnt; Katholiken sind aber nicht unter ihnen. Viele christliche Dörfer sind bis auf 5 oder 6 Häuser zurückgebracht worden, und in einigen sind gar nur zwei oder drei. Während unserer Tagereise hielten wir bei einigen von ihnen an. Die Männer waren gewöhnlich mit den Priestern abwesend und sammelten Galläpfel; die Weiber saßen unter den Bäumen in Kreisen, schnitten die Stiele von den Weintrauben und hielten sie in kochendes Wasser, bevor sie sie zu Rosinen trockneten. Ueberall wurden wir mit derselben Gastfreundlichkeit aufgenommen und fanden überall dieselbe Armuth. Ibrahim Agha sogar, der doch an das durch schlechte Regierung entstandene Elend gewöhnt war, wurde in den Ausdrücken seines Unwillens über Abd-el-Summit Bey heftig und überließ sich mannichfaltigen Drohungen gegen alle männlichen und weiblichen Glieder seiner Familie.

Das Schloß Kumri oder Gumri, die Residenz des Abd-el-Summit Bey, steht auf der Spitze eines hohen, für sich allein stehenden Felsens, und ist von fast allen Theilen des Thales von Berwari aus sichtbar. Es ist ein kleines, aus Kleiberlehm erbautes Fort, die Kurden aber sahen es für einen uneinnehmbaren Platz an. Der Häuptling hatte augenscheinlich von meiner Annäherung Nachricht erhalten, und vermuthete wahrscheinlich, daß der Grund meines Besuchs eine Besichtigung seiner Burg mit eben nicht freundlichen Absichten sei; denn als wir an den Fuß des Hügels gelangten, sahen wir ihn an der entgegengesetzten Seite so schnell, als sein Pferd ihn nur tragen konnte, auf einem steilen Fußwege herabsprengen. Ein Mullah, einer seiner Anhänger, der uns entgegengeschickt war, um uns noch auf dem Wege zu treffen, benachrichtigte uns, daß sein Herr die Burg zeitig am Morgen verlassen habe, und nach einem entfernten Dorfe, wohin wir ihm folgen könnten, abgereiset sei. Da ich nicht besonders wünschte, eine genauere Besichtigung von Kalah Kumri vorzunehmen, so wandte ich mich nach den Bergen und schlug den mir vom Mullah angedeuteten Pfad ein.

Wir ritten durch verschiedene kurdische Dörfer, welche von Gärten umgeben und von Gebirgsbächen wohl bewässert waren. Einen ziemlich hohen Paß hatten wir noch zu überschreiten, bevor wir das Dorf Mia, unser Nachtquartier, erreichen konnten. In der Nähe seines Gipfels fanden wir eine dürre Ebene, auf welcher einige kurdische Reiter, die sich bei uns eingefunden hatten, mit meinen Leuten einen Dscherid (Waffenspiel) aufzuführen begannen. Das mimische Gefecht erregte bald allgemeines Vergnügen, und da alte Gewohnheiten es über meine Würde vermochten, mengte ich mich unter das Melée (Gemisch). Ein heftiger Schlag, den ein Pferd mir an den Fuß gab, machte meinen Manoeuvern ein schnelles Ende, und die Gesellschaft wurde so lange aufgehalten, bis ich mich von den Folgen des Schlages hinreichend erholt hatte, um die Reise fortsetzen zu können. Wir erreichten daher Mia erst nach Sonnenuntergang. Es giebt zwei Dörfer dieses Namens; das obere, das von Mohamedanern bewohnt wird, und das untere, welches nestorianische Chaldäer inne haben. Ein Kurde begegnete uns, als wir in das erstere hineinreiten wollten, und brachte uns eine Botschaft von Abd-el-Summit Bey, welche be-

ſagte, daß, weil er Gäſte habe, er uns dort nicht aufnehmen könne; er habe aber in dem chriſtlichen Dorfe ein Haus für uns einrichten laſſen, wo er uns nach der Tafel beſuchen wolle. Ich ritt nun auf das untere Mia zu und fand eine Abtheilung Kurden, welche die Einwohner prügelten und Teppiche und Hausgeräthe bei ihnen aufſammelten. Da ich fand, daß dieſe Vorgänge zum Theil als Vorbereitungen unſerer Aufnahme wegen ſtattfanden, obwohl der größte Theil der geſammelten Gegenſtände zur Bequemlichkeit für die muſelmänniſchen Gäſte des Bey beſtimmt war, ſo machte ich dem Plündern ſchnell ein Ende und befreite die darunter Leidenden. Wir fanden ein geräumiges und reinliches Obdach, und mit Unterſtützung der Leute im Hauſe, welche ſehr willfährig waren uns beizuſtehen, als ſie erfuhren, daß wir Chriſten ſeien, richteten wir uns für die Nacht ein.

Bald nach Dunkelwerden kam ein anderer Bote von Abd-el-Summit Bey, um uns zu ſagen, daß, weil der Kadi und andere erlauchte Gäſte bei ihm ſeien, er uns erſt am nächſten Morgen beſuchen könne. Gleich Anfangs hatte ich den Verdacht, daß dieſe Verzögerungen und Entſchuldigungen einen Grund hatten, und daß der Häuptling ſeinen Kurden dadurch, daß er mich ſo unhöflich wie möglich behandle, einen Beweis ſeines Ranges geben wolle; deshalb rief ich den Kurden und redete ihn mit ſo lauter Stimme an, daß es die Leute, die ſich um das Haus verſammelt hatten, hören ſollten, forderte ihn auf, der Ueberbringer einer ziemlich unhöflichen Antwort an ſeinen Herrn zu ſein, und ſorgte dafür, daß er die Ausdrücke derſelben vollkommen verſtand. Dem Jonunko ſtanden wegen der Kühnheit dieſer Antwort die Haare zu Berge, und die Neſtorianer zitterten vor ihrem Erfolge. Ibrahim Agha kicherte vor Entzücken, und den Kurden bei den Schultern fortſtoßend, ſagte er ihm, er ſolle die Antwort aufs Genaueſte ausrichten. Die Botſchaft hatte den von mir im Voraus erwarteten Erfolg. Eine Stunde darauf, auf Gefahr, die Schienbeine zu brechen und mit der Wahrſcheinlichkeit, in einem Schornſteine zu verſchwinden, kam der Bey über die Häuſerfirſten hergeſchlendert. Er war in verſchiedene Mäntel gehüllt, trug nach Art der Bohtan-Häuptlinge einen Turban von ungeheuern Größenverhältniſſen, der etwa 4 Fuß im Durchmeſſer hielt und aus zahlloſen Tüchern und Lappen von allen Farbenſpielen in roth, gelb und ſchwarz zuſammengeſetzt war; ſeine Jacke und langen Hoſen waren reich mit Stickereien verſehen, und in ſeinem Gürtel befanden ſich alle Arten von Waffen. Von Perſon war er lang und ſchön, hatte dunkle Augen, eine Adlernaſe und einen ſchwarzen Bart; der Ausdruck ſeines Geſichts war weit entfernt, für ihn einzunehmen. Ich überließ es ihm, das Geſpräch zu eröffnen, welches er auch mit einer Vielzahl von Entſchuldigungen und Ausreden wegen des Geſchehenen that; denn bei dem Propheten, ſagte er, er habe Nichts gewußt von dem hohen Range des Gaſtes, durch deſſen Gegenwart er geehrt worden ſei. Ich legte ihm zwei oder drei Unrichtigkeiten in ſeinen Behauptungen vor Augen, und wir kamen zu einer vollkommenen Verſtändigung über dieſen Gegenſtand, bevor das Geſpräch auf Gemeinplätze überging. Bis Mitternacht ſaß er bei mir und unter Anderem ließ er ſich auf eine lange Rechtfertigung ſeines Verhaltens gegen die Chriſten ein, welche bewies, daß ſein Anſehen nicht ſo befeſtigt ſei, wie es ihm wohl wünſchenswerth ſein mochte.

Am nächſten Morgen ſchickte mir der Bey ein Frühſtück und eine Abtheilung kurdiſcher Reiter, die mich bis zur Tijari-Gränze geleiten ſollten, welche von hier nicht weit entfernt iſt. Ueber Mia hinaus kamen wir durch Beduh, das größte und bevölkertſte kurdiſche Dorf, das ich geſehen hatte.

Unsere Schutzwache wollte es nicht riskiren, sich in das Gebiet der Tijari zu wagen, weil diese und die Kurden immer Krieg mit einander haben; sie verließ uns daher in einem öden, engen Thale, durch welches unser Weg nach Aschihtha jetzt führte. Ich hielt meiner Abtheilung eine Ermahnung über die Nothwendigkeit der größten Vorsicht bei unserer nun kommenden Wanderung, und erinnerte meinen Kawass und meine mohamedanischen Diener daran, daß sie es jetzt nicht mehr mit den friedlichen Christen der Ebene zu thun hätten. Uns der Führung des Jonunko überlassend, der nun fühlte, daß er auf heimathlichem Boden sei, machten wir mit Schwierigkeiten über die Felsen und Steine, welche das Thal versperren, unsern Weg, und begannen das Stück, welches unser Führer für eine kurze Strecke nach Aschihtha erklärte, zu erklimmen. Von diesem Wege mochten Ziegen gelegentlich Gebrauch gemacht haben, aber der Uebergang von Pferden und Maulthieren war ein Wunder. Nach einem höchst ermüdenden Wege erreichten wir den Gipfel des Passes, und sahen in das Dorf hinunter. Von diesem Punkte aus ruhte das Auge auf einer überaus schönen Scene. Vorn der hohe Pik, mit seinem Schnee und Gletschern, den man sogar von Mosul aus sehen kann. Zu unsern Füßen das Dorf, welches sich über das ganze Thal ausdehnte, und einzelne Häuser von Gärten und Obstgärten umgeben, an den Seiten der Berge zerstreut. Zu unserer Rechten strich das Thal, welches nach dem Zab führt. Obgleich wir und unsre Maulthiere oft fielen, hatten wir doch wenig Schwierigkeitem beim Herabsteigen durch die lose liegenden Steine und das Gerölle, welches die Vorderseite des Gebirges bedeckt. So wie wir den Eingang des Dorfes erreichten, ritten wir sogleich nach dem Hause des Jakub, des Rais oder Oberhauptes von Aschihtha, welcher uns mit vorzüglicher Gastfreundschaft aufnahm.

Siebentes Capitel.

Aschihtha. — Ein nestorianisches Haus. — Das Blutbad. — Zawihtha. — Nestorianische Priester. — Murghi. — Lizan. — Scene des Blutbades. — Eine Tijari-Brücke. — Raola. — Das Haus des Melek. — Der District von Tkhoma. — Unruhe der Einwohner. — Kirchendienst. — Tkhoma Gowaia. — Ein kurdischer Häuptling. — Paß nach Baz. — Ergub. — Rückkehr nach Tkhoma. — Bibalatha. — Wege der Tijari. — Ghonba. — Ermordung des Melek Ismail. — Rückkehr nach Aschihtha. — Kaschah Auraham. — Eine Kupfermine. — Ghallek. — Durmeli. — Ein Su-baschi. — Ein kurdischer Heiliger. — Malthajiah. — Sculpturen. — Alkosch. — Grab des Propheten Nahum. — Rabban Hormuzd. — Telkef und seine christlichen Bewohner. — Rückkehr nach Mosul. — Zweites Blutbad in den nestorianischen Gebirgen. — Gefangennehmung und Verbannung des Beder Khan Bey.

Kaum hatten wir das Haus des Jakub Rais erreicht, da verbreitete sich der Ruf: „der Bey ist gekommen," mit der größten Schnelligkeit durch das ganze Dorf, und eine Menge Männer, Frauen und Kinder versammelten sich um mich. Alle küßten mir die Hand und ich mußte mich eine ziemliche Zeit lang dieser widrigen Ceremonie unterwerfen. Mein Begleiter wurde von den Umarmungen der Mädchen, die er fast alle nach dem großen Blutbade aus der

Sklaverei befreit, oder sein Bruder einige Monate lang in Mosul*) unterstützt hatte, erdrückt.

Unter den Männern befanden sich viele meiner früheren Arbeitsleute, welche sich vor den übrigen Bewohnern von Aschihtha durch ihre schönern Kleider und Waffen, die Frucht ihres Fleißes während des Winters, auszeichneten. Sie waren eifrigst bemüht, ihre Dankbarkeit und ihren Eifer, mir zu dienen, zu beweisen. Auch die Priester kamen herbei; Kascha Ghiurghis, Kascha Hormuzd und Andere. So wie sie in das Zimmer traten, stand die ganze Versammlung auf, und die Turbans und Mützen ehrfurchtsvoll abnehmend, küßte man ihnen die dargebotene Hand. Die Mädchen waren während dieser Zeit verschwunden; bald aber kehrten sie zurück und jede brachte auf einem Präsentirteller Früchte, die sie vor mir hinsetzte. Meine früheren Arbeiter brachten große Schüsseln von gekochten Garas, welche in Butter schwammen, herbei. Lebensmittel waren nun für die ganze Gesellschaft hinreichend da.

Die erste Frage war nach Mar Schamun, dem Patriarchen. Ich zog seinen Brief hervor, den die Priester erst küßten und dann vor die Stirne hielten, sodann reichten sie ihn den vornehmsten Männern, die dieselbe Ceremonie damit vornahmen. Kascha Ghiurghis las hierauf den Brief laut vor, und am Schlusse desselben wurden fromme Wünsche für das Wohl ihres Patriarchen von den Anwesenden laut ausgesprochen, und wir von Neuem willkommen geheißen.

Sobald diese Präliminarien geendigt waren, mußten wir Allen über den Gegenstand, die Ausdehnung und die wahrscheinliche Dauer unserer Reise befriedigende Auskunft geben. Das Dorf war in der größten Bestürzung, weil es wieder von einem Einfalle des Beder Khan Bey bedroht wurde. Der District von Tkhoma, welcher bei dem früheren Blutbade verschont geblieben war, war jetzt das Ziel seiner fanatischen Rache. Er wollte durch Aschihtha marschiren, und schon hatte er dem Dorfe Befehl geschickt, Lebensmittel für seine Truppen aufzusammeln. Da seine Expedition vor dem Schlusse des Ramazanfestes nicht unternommen werden konnte, so hatte ich noch Zeit genug, die proscribirten Districte zu besuchen, bevor die Kurden sie betraten. Ich beschloß daher, einen Tag in Aschihtha zu bleiben, um unsere Maulthiere ausruhen zu lassen.

Am Morgen nach unserer Ankunft besuchte ich mit Jakub Rais das Dorf. Die Bäume und üppigen Getreidefelder hatten die Erbärmlichkeit des Ortes verborgen, und Aschihtha von außen ein blühendes Ansehen verliehen. Als ich aber durch die Gäßchen wanderte, fand ich fast Nichts als Ruinen.

*) Hier muß ich hinzufügen, daß Beder Khan Bey im Jahre 1843 einen Einfall in die Tijaribezirke machte, kaltblütig über 10,000 ihrer Bewohner ermorden ließ und eine große Anzahl von Weibern und Kindern als Sklaven fortschleppte. Es ist aber vielleicht nicht allgemein bekannt, daß die Befreiung des größten Theiles dieser Gefangenen durch die menschenfreundliche Vermittelung und den Edelmuth des Sir Stratford Canning erfolgte, welcher es bei der Pforte durchsetzte, daß sie einen Commissar nach Kurdistan schickte, in der Absicht, Beder Khan Bey und andere kurdische Oberhäupter zu veranlassen, die in die Sklaverei Geschleppten wieder frei zu geben, und selbst eine bedeutende Summe zu ihrer Befreiung hergab. Herr Rassam machte auch viele Sklaven frei und unterhielt und bekleidete Monate lang nicht allein den nestorianischen Patriarchen, der sich nach Mosul geflüchtet hatte, sondern auch viele Hunderte von Chaldäern, die aus dem Gebirge entkommen waren, auf seine Kosten.

Einige wenige Häuser erhoben sich über die Brandstellen, und noch waren viele von ihnen ohne Besitzer, weil ganze Familien umgekommen waren. Wie wir so entlang gingen, zeigte mir Jakub die früheren Wohnungen der vermögenden Bewohner und sagte mir, wie und wo sie ermordet worden waren. Seit der Zeit des Blutbades war eine einsam liegende Kirche erbaut worden, den Grund von anderen sah man zwischen den Ruinen. Baumstämme, die von den Kurden umgehauen worden waren, versperrten noch die Fußpfade. Wasserrinnen, die einst so viele Gärten befruchteten, waren jetzt leer und vertrocknet, und die früher von ihnen bewässerten Ländereien kahl und unbesäet. Der Fleiß und die Thätigkeit der wenigen Familien, die die Schreckenszeit überlebt hatten und in das Dorf zurückgekehrt waren, setzte mich in Erstaunen, denn sie hatten schon wieder eine große Quantität Land unter Cultur gebracht.

Die Häuser von Aschihtha sind wie die in den Tijari-Districten*) nicht in Gruppen erbaut, sondern stehen vereinzelt über das Thal zerstreut. Jedes Haus hat seinen Platz in der Mitte der dem Eigenthümer gehörigen Ländereien, mithin nimmt das Dorf einen weit größeren Flächenraum ein, als es sonst haben würde, hat aber auch ein munteres und gefälliges Ansehen. Die Häuser sind einfach, aber so gebaut, daß sie während des Sommers, wie während des Winters Schutz und Bequemlichkeit gewähren. Der untere Theil ist von Felsstein und enthält zwei bis drei Gemächer, welche während der kalten Monate von der Familie und ihrem Vieh bewohnt werden. Durch die Thüre und durch kleine, in der Wand angebrachte Löcher, fällt das Licht hinein. Fenster giebt es nicht, weil in Ermangelung des Glases, welches ein in Kurdistan noch unbekannter Luxusartikel ist, die Kälte während des Winters sehr groß werden würde, wenn die Bewohner auf viele Tage vom Schnee förmlich abgesperrt sind. Das obere Stockwerk ist theils von Stein, theils von Holz erbaut, und die ganze Südseite ist offen. Ungeheure Balken, die auf den Mauern und auf hölzernen Säulen ruhen, stützen das Dach. Dies ist die Sommerwohnung, und hier hält sich die ganze Familie auf. Während der Monate Juli und August schlafen sie gewöhnlich auf dem Dache, auf dem sie Gerüste von Zweigen und Gras errichten, die auf hohen Pfählen ruhen. Da sie sich auf diese Art so weit als möglich vom Grunde in die Höhe versetzen, entgehen sie dem Gewürm, welches sich in den Zimmern in Schwärmen einfindet, und fangen den Nachtwind, welcher die Mücken forttreibt. Manchmal errichten sie auch diese Gerüste zwischen den Zweigen hoher Bäume, die um die Häuser herumstehen. Das aus Heu und Stroh bestehende Winterfutter für ihr Vieh setzen sie entweder in Haufen um die Häuser herum, oder bewahren es auf dem Dache. (Fig. 8 stellt ein nestorianisches Haus dar.)

Da es das erste Jahr war, in dem die übriggebliebenen Bewohner von Aschihtha, etwa 200 Familien, in das Dorf zurückgekehrt waren und den Grund bebaut hatten, so befanden sie sich außer Besitz von Vorräthen jeder Art. Nach Fleisch und Reis mußten wir nach Zawihtha schicken, und selbst Milch war, weil die Kurden die Heerden mit fortgenommen hatten, kaum zu haben. Garas war Alles, was wir zur Nahrung erhalten konnten. Sie hatten kein Korn und nur sehr wenig Gerste. Aus diesen Garas machten sie

*) Aschihtha und Zawihtha wurden früher als halb unabhängige Districte angesehen; jedes hatte seinen eignen Rais oder Häuptling. Sie waren weder in dem Gebiete noch unter der Hoheit der Meleks von Tijari.

ihr Brod, und nur von ihm lebten sie, außer an Feiertagen, wo sie Korn kochten und in geschmolzene Butter tauchten.

Die Männer waren damals mit der Bewässerung des Landes beschäftigt und schienen die Aussicht zu haben, mit einer reichlichen Ernte ihres Lieblingsgetreides, so wie von Weizen, Gerste, Reis und Tabak belohnt zu werden. Die Knaben unterhielten beständig ein schrillendes Geschrei oder Pfeifen, um die von dem reifen Getreide in ganzen Schwärmen herbeigezogenen kleinen Vögel wegzuscheuchen. Sobald sie hiervon ermüdet waren, beschäftigten sie sich mit ihren Rebhühnern; fast jeder Jüngling in dieser Gegend hat ein Rebhuhn in einem geflochtenen runden Korbe auf dem Rücken. Und in der That sind die Häuser von zahmen Vögeln dieser Art belästigt, während die Berge und Thäler von Schärmen von wilden überfüllt sind. Auch die Frauenzimmer waren nicht unthätig. Die größere Zahl, selbst Mädchen, war mit Dreschen von Getreide oder sonst auf den Feldern beschäftigt. Einige arbeiteten vor dem Hause am Webstuhle, während andere Wolle zu Kleidern für die Männer spannen. Einen allgemeineren und erfreulicheren Gewerbfleiß habe ich nirgends gesehen; sogar die Priester nahmen an der Arbeit ihrer Gemeinde Antheil.

Ich ging nach den Ruinen der Schule und des Wohnhauses, welche die amerikanischen Missionäre bei ihrer kurzen Anwesenheit in den Gebirgen erbaut hatten. Diese Gebäude waren die Ursache großer Eifersucht und Verdachtes bei den Kurden gewesen. Sie liegen auf dem Gipfel eines alleinstehenden Hügels, der das ganze Thal beherrscht. Eine weniger prunkende und in ihren Verhältnissen bescheidenere Lage hätte wohl gewählt werden sollen, und man muß erstaunen, wie Leute, die mit dem Charakter der Stämme, unter denen zu leben sie gekommen, bekannt waren, so indiscret hatten sein können. Sie waren jedoch höchst eifrige und würdige Männer, und wären ihre Pläne gelungen, so zweifle ich wenig, würden sie für die nestorianischen Chaldäer von außerordentlichem Nutzen gewesen sein. Nie habe ich den Tijari ihre Namen und besonders den des Dr. Grant anders als mit dem Ausdrucke der tiefsten Hochachtung, ich möchte sagen Verehrung, aussprechen hören. *)

Während der Einnahme von Aschihtha durch die Kurden verschanzte sich Zeinel Bey mit wenigen Leuten in dem von den Amerikanern gebauten Hause, und die Position war so fest, daß er sie nicht nur gegen alle Versuche der Tijari, ihn heraus zu treiben, sondern auch das ganze Thal unterworfen hielt.

Jakub Rais, der von Natur ein lebhaftes und munteres Gemüth hatte, konnte sich der Thränen nicht enthalten, als er mir die Umstände des Blutbades genauer erzählte. Er war Einer der Ersten gewesen, die Beder Khan Bey hatte ergreifen lassen, und da dieser Häuptling ihn als eine Art von Geisel behielt, so mußte er immer um ihn sein, während die Tijari angegriffen wurden, und alle die von ihm so treu beschriebenen Mordscenen hatte

*) Dr. Grant, welcher eine Nachricht über seinen Besuch dieser Gebirge herausgegeben hat, fiel im Jahre 1844 als Opfer seines menschenfreundlichen Eifers für die Chaldäer. Nach dem Blutbade war sein Haus in Mosul von Flüchtlingen angefüllt, die er unterhielt und kleidete. Ihre Leiden und der Mangel an den gewöhnlichsten nöthigen Bedürfnissen, bevor sie die Stadt erreichten, hatte ein bösartiges Nervenfieber veranlaßt, an dem Viele starben, und welches Dr. Grant bekam, weil er die Kranken in seinem Hause selbst abwartete. In Mosul ruhen die Ueberreste der meisten Personen, welche bei der amerikanischen Mission unter den Chaldäern angestellt gewesen waren.

er mit angesehen. Aschitha war plötzlich und unerwartet angegriffen worden, und die größere Anzahl der Bewohner fiel der Wuth der Kurden zum Opfer, welche jede Spur des Dorfes zu zerstören suchten. Wir gingen nun nach der Kirche, die durch die vereinigten Anstrengungen und Arbeiten des Volkes neuerdings erbaut worden war. Die Thür derselben war so niedrig, daß man nur vermöge des Kunststückes, den Rücken mit den Knieen in gleiche Höhe zu bringen, eintreten konnte. Die Eingänge der christlichen Kirchen im Morgenlande sind gemeiniglich so gebaut, damit die Mohamedaner nicht ihre Lastthiere und Pferde in das heilige Gebäude einlogiren können. Einige Rituale, ein Gebetbuch und die Bibel, Alles im Manuscript, lagen auf dem rohen Altare. Ihnen fehlte aber der größte Theil der Blätter, und die übriggebliebenen waren entweder in Stücke zerrissen oder durch Feuchtigkeit und Wasser entstellt. Die Manuscripte der Kirchen verbarg man in den Gebirgen oder begrub sie zur Zeit des Blutbades an einem sicheren Orte; weil aber die Priester, die sie versteckt hatten, meistens getödtet worden waren, so hat man sie nicht wieder bekommen können. Einige englische gedruckte Callicos und Tücher aus Manchester hingen an den Wänden. Eine Flasche und ein Glas mit einem zinnernen Teller zur Abendmahlsfeier standen auf einem Tische. Vor der inneren Vertiefung, dem Allerheiligsten, hing ein Vorhang von grobem Tuche, und hierin bestanden alle Verzierungen und Mobilien des Ortes.

Ich besuchte meine früheren Arbeitsleute, die Priester und Alle, die ich in Mosul gesehen hatte, und man erwartete von mir, daß ich die Gastfreundschaft Aller annehmen, und von den für mich bereiteten Gerichten, gewöhnlich in geschmolzener ranziger Butter schwimmender Garas, über dem sich eine Lage saurer Milch befand, essen würde, so daß zu der Zeit, wo ich Jakub's Gehöfte erreichte, mein Appetit überreichlich gestillt war. An der Thüre aber stand Sarah und ein Schwarm junger Mädchen mit Körben, in denen sich Früchte, gemischt mit Eis von einem Gletscher, befanden, die nicht eher abließen, bis ich von Allem gekostet hatte.

Bei dem Rais wohnte ich auf patriarchalische Art. In einem Winkel des Zimmers wurde mein Bett gemacht; die andere Ecke nahmen Jakub, seine Frau und seine unverheiratheten Töchter ein; eine dritte wurde seinem Sohne und seiner Schwiegertochter mit allen ihren Familiengliedern zugeeignet, die vierte meinem Begleiter angewiesen, und verschiedene Personen des Haushaltes, deren Stellung nicht genau bestimmt werden konnte, nahmen die Mitte des Zimmers ein. Dessenungeachtet schliefen wir gut und Niemand störte seinen Nachbar. Selbst Ibrahim Agha, dessen Paradies Chanak Kalassi, die Dardanellen war, mit dem er Alles zum Nachtheile des zu Vergleichenden verglich, gestand ein, daß die Tijari-Gebirge kein unangenehmer Theil der Besitzungen des Sultans seien.

Jakub erbot sich freiwillig, mich während meiner Reise durch das übrige Gebirge zu begleiten, und da er überall Bekannte hatte, mit jedem Seitenweg und Passe bekannt, dazu auch noch ein munterer Gesellschafter war, so nahm ich sein Anerbieten nur zu gern an. Einen Theil unseres Gepäckes ließen wir in seinem Hause, und es wurde ausgemacht, daß er gelegentlich eins der Maulthiere reiten sollte. Er war stattlich von Person, trug eine gestickte Jacke von lebhaften Farben, streifige Hosen und viele verschiedene Waffen im Gürtel.

Das Land, durch welches wir, nachdem wir Aschitha verlassen hatten, kamen, kann an Schönheit und Erhabenheit der Scenerie wohl schwerlich von einem andern übertroffen werden. Jedes Fleckchen Land am Abhange der Ge-

birge war mit außerordentlichem Geſchick und Sorgfalt bebaut; größere Beweiſe von Fleiß habe ich nie geſehen. Unſere Maulthiere mußten wir indeſſen über Stellen ziehen, die Leuten zu Fuße faſt unzugänglich waren; wir aber vergaßen Mühen und Gefahren, wenn wir die prächtige Ausſicht vor uns betrachteten. Zawihtha befindet ſich in demſelben Thale mit Aſchihtha. Der von dem ewigen Schnee oberhalb dieſes Dorfes gebildete Strom zwängt ſich ſeinen Weg nach dem Zab hier hindurch. An den Seiten der Gebirge liegt der bevölkertſte und am beſten bebaute Diſtrict in Tijari. Die Thalſchlucht unterhalb Aſchihtha iſt zu ſchmal, als daß ſie einen Weg längs des Ufers des Bergſtromes zuließe; wir waren daher gezwungen, über ungeheure Felſenmaſſen zu klettern, die ſich oft in beträchtlicher Höhe über den Strom erhoben. Häufig war der Schritt ſo unſicher, daß die Maulthiere durch die vereinte Kraft mehrerer Perſonen bei den Ohren und dem Schwanze fortgetragen werden mußten, und wir, die wir an die Gebirgspfade nicht gewöhnt waren, mußten oft zu Händen und Knieen unſere Zuflucht nehmen.

In Zawihtha hatte man mich erwartet, und ehe wir noch zwiſchen die erſten Gärten des Dorfes gelangten, kam eine Anzahl Mädchen, die Körbe mit Früchten trugen, zu meinem Empfange herbei. Ihr nett geflochtenes und mit Blumen geſchmücktes Haar fiel ihnen über die Schultern herab. Auf dem Kopfe trugen ſie loſe zuſammengebundene bunte Tücher oder eine geſtickte Mütze. Viele waren ſehr hübſch, und die hübſcheſte war Aslani, eine freigelaſſene Sklavin, die einige Zeit unter Frau Raſſam's Schutz geſtanden hatte; ſie führte den Zug an und hieß mich in Zawihtha willkommen. Nachdem Alle mir die Hand geküßt hatten, gingen ſie alle zugleich auf meinen Begleiter los, der den Gruß ſehr heftig auf beide Wangen bekam; denn ſolch eine Begrüßung wird für eine Perſon meines Ranges und meiner Würde unglücklicher Weiſe weder für ehrfurchtsvoll, noch für geziemend gehalten. Den Mädchen folgte der Rais und die vorzüglichſten Einwohner, und ſie geleiteten mich in das Dorf.

Der Rais von Zawihtha hatte dem Beder Khan Bey glücklicherweiſe einige Dienſte erwieſen, und bei dem Einfalle in die Tijari-Gebirge wurde ſein Dorf deswegen geſchont. Es war nicht einmal von den Einwohnern verlaſſen worden, auch hatte man ſeine Gärten und Bäume nicht beſchädigt. Zur Zeit meiner Anweſenheit war es daher eines der blühendſten Dörfer in dem Gebirge. Die netten und reinlichen Häuſer beſchattete der ſich weit ausbreitende Wallnußbaum; jeder Fußbreit Landes, der nur Samen aufnehmen oder eine Pflanze ernähren konnte, war cultivirt. Von wo anders her hatte man Boden gebracht und damit an den ſteilſten Stellen der Berge Terraſſen erbaut. Ein ſchmaler Fußpfad zwiſchen den Gärten führte uns zum Hauſe des Rais.

Kaſcha Kana von Lizan und Kaſcha Juſuff von Siatha empfingen uns; der Erſtere war einer von den wenigen übrigen gelehrten Prieſtern unter den neſtorianiſchen Chaldäern. Unſere Bewillkommnung war ſo unverſtellt und aufrichtig, wie es zu Aſchihtha der Fall geweſen war. Zu unſerer Aufnahme hatte man Vorbereitungen gemacht, und die Frauen der Familie des Häuptlings waren an der Thür ſeines Hauſes um ungeheure Keſſel verſammelt, in denen ſie ein ganzes Schaf, Reis und Garas kochten. Die Leber, das Herz und andere Theile der Eingeweide wurden ſogleich in Stücke zerſchnitten und an Ladeſtöcken gebraten, und uns an dieſen Speilern in das Zimmer gebracht. Die Früchte, Melonen, Granatäpfel und Trauben, ſämmtlich

von herrlicher Qualität, die man auf der Erde vor uns ausbreitete, dienten zur Stillung unseres Appetites, bis das Mahl fertig war.

Mar Schamun's Brief las Kascha Kana nach den gewöhnlichen Feierlichkeiten vor, und wir mußten die zahlreichen Fragen der Versammlung beantworten. Sie betrachteten ihren Patriarchen in Mosul wie einen Gefangenen, und mit lebhafter Sorge sahen sie seiner Rückkehr in die Gebirge entgegen. Mit Ausnahme von Zawiytha waren die Kirchen überall bis auf den Grund zerstört und die Priester umgebracht worden. Einige der heiligen Gebäude hatte man zwar roh wieder erbaut, das Volk aber war nicht Willens, sie zu benutzen, bevor sie der Patriarch geweiht hatte. Auch reichten die Priester zur Ausübung des Amtes nicht aus, und es konnten keine anderen ordinirt werden, wenn Mar Schamun diese Ceremonie nicht selbst vollführte. Dieser Mangel war die Ursache von großen Unregelmäßigkeiten und von Verwirrung in dem Tijari-Gebirge, und die nestorianischen Chaldäer, welche von Natur ein religiöses Volk sind und lebhaft an ihren Kirchen und Geistlichen hängen, fühlten dieses Unglück mehr wie jedes andere.

Kascha Kana machte wöchentlich durch die Dörfer, welche ihre Seelsorger verloren hatten, die Runde. Unter dem Arme trug er einen Beutel voll Manuscripte, hauptsächlich in Ritualen und Abschriften der Bibel bestehend; er hatte aber auch ein oder zwei Bände über Profangegenstände, die er sehr hochschätzte; darunter befand sich die Grammatik des Rabba Johannan bar Zoabih, welcher er hauptsächlich seine Gelehrsamkeit verdankte.*) Er las uns — das Buch wie gewöhnlich das Oberste (verkehrt) zu unterst haltend — einen Theil ihrer Einleitung vor, welche über die Philosophie und Natur der Sprachen handelt, und erklärte den Text durch verschiedene Versuche mit Abzeichnung der merkwürdigsten Alphabete. Geschmack für die schönen Künste schien im Allgemeinen im Dorfe zu herrschen, und die Mauern des Hauses des Rais waren mit Abbildungen von wilden Ziegen und Schlangen in sehr verschiedenen Stellungen bedeckt. Die jungen Männer waren, wenn sie auf Jagd zu sprechen kamen, sehr beredt, und erzählten ihre Thaten und Abenteuer mit den wilden Thieren der Gebirge. Ein Vetter des Häuptlings, ein junger, hübscher, sehr stattlich gekleideter Mann, hatte einige Tage vor unserer Ankunft mit einem wilden Bären einen gefährlichen Kampf gehabt; er brachte das Fell herbei, welches 7 Fuß lang war. Die beiden großen Hauptklagepunkte, die mir mitgetheilt wurden, waren Kurden und Bären; beide sind nämlich gleich unheilbringend. Die letzteren holen die Früchte sowohl von den Bäumen, als auch

*) Obgleich wenige Werke über andere Gegenstände, als solche, die mit Gottesgelehrtheit und Kirchendienst in Verbindung stehen, jetzt unter den Nestorianern vorhanden sind, so muß man sich doch daran erinnern, daß zur Zeit des Einfalles der Araber die Gelehrsamkeit des Morgenlandes noch hauptsächlich bei den Chaldäern zu finden war. Wir verdanken ihnen die Erhaltung zahlreicher köstlicher Bruchstücke von griechischer Gelehrsamkeit, wie die Griechen viele Jahrhunderte früher ihren Vorältern, den Chaldäern von Babylon, die Urkunden der Astronomie und die Anfangsgründe der morgenländischen Wissenschaft. Sie hatten in einem frühen Zeitraume die Werke griechischer Aerzte und Philosophen übersetzt, und, auf Ersuchen der Kalifen, welche die Wissenschaften ermuthigten und beschützten, sie wieder in die arabische Sprache übersetzt. Der Kalif Al Mamun schickte gelehrte Nestorianer nach Syrien, Armenien und Aegypten, um Handschriften zu sammeln, und vertraute die Uebersetzung seinen chaldäischen Unterthanen an, unter anderen Schätzen auch die des Aristoteles und Galen. Alexander von Humboldt (Kosmos, Bd. II. Cap. 5.) giebt den Einfluß der nestorianischen Chaldäer auf die Bildung des Morgenlandes zu und rühmt ihn.

wenn ſie zum Trocknen auf der Darre liegen; die erſteren die für den Winter aufbewahrten Vorräthe. In einigen Dörfern von Berwari behaupteten die Einwohner: ſie fürchteten ſich ſo ſehr vor den Bären, daß ſie nach Eintritt der Dunkelheit allein auszugehen nicht wagten.

Da der Rais ſah, daß ich ſeine Gaſtfreundlichkeit für die Nacht nicht annahm, ſo geleitete er uns in Begleitung der vorzüglichſten Einwohner bis an die Gränzen des Dorfes. Sein offenes männliches Benehmen, ſeine eigene Herzensgüte hatten einen höchſt angenehmen Eindruck auf mich gemacht, und es that mir leid, ihn ſo ſchnell verlaſſen zu müſſen. Auch Kaſcha Kana verdiente das ihm von Allen, die ihn kannten, geſpendete Lob in vollem Maße. Sein Aeußeres war mild und ehrwürdig; ſein Bart, weiß wie Schnee, ging bis weit auf die Bruſt hinunter; aber ſeine Kleider waren in ein den Lumpen ähnliches Stadium eingetreten. Ich gab ihm einige Tücher; dankbar benutzte er ſogleich welche davon, ſeinen Anzug auszubeſſern; die übrigen hob er auf, um ſie zur Verzierung ſeiner Gemeindekirche zu verwenden. Den Kaſcha betrachtet das Volk als den Arzt, Philoſophen und Weiſen von Tijari, und behandelt ihn ſehr ehrfurchtsvoll. Als wir durch das Dorf gingen, kamen die Frauen aus den Häuſern und die Knaben ließen ihre Spiele im Stiche, um ihm die Hand zu küſſen, ein Beweis von Verehrung, welcher der Prieſterſchaft ſtets zu Theil wird.

Mirza, der Geheimſecretär des Mar Schamun, hatte ſich unſerer Geſellſchaft angeſchloſſen, auch war ſie durch einige nach ihren Dörfern zurückkehrende Perſonen vermehrt worden. Jakub Rais erhielt Jedermann durch ſeine Anekdoten und abſurden Geſticulationen bei guter Laune. Jonunko, der ſeine Stute über die Felſen zog, wobei er abwärts immer zu ſtolpern pflegte, trug zur allgemeinen Heiterkeit bei und lachend reiſten wir durch das Thal.

Von Zawiytha bis zum Zab iſt das Thal von beiden Seiten ununterbrochen bebaut. Die zwei Dörfer Minijaniſch und Murghi liegen in Hainen von Wallnüſſen begraben, und ihr friedliches und blühendes Anſehen täuſchte mich, bis ich unter die Wohnungen kam und dieſelbe Oede, daſſelbe Elend wie in Aſchiytha fand. Die Natur war aber ſo reizend, daß man die von den Menſchen angerichtete Zerſtörung gern vergaß, und die Ruhe dieſer allein und abgeſchloſſen liegenden Wohnungen beneidete. In Minijaniſch waren von 70 Häuſern nur 12 aus den Brandſtellen wieder emporgeſtiegen; die Familien, welchen die übrigen gehörten, waren gänzlich ausgerottet. Jakub zeigte mir einen Ort, wo man über 300 Menſchen kaltblütig hingeſchlachtet hatte, und jeder unſerer Begleiter wußte eine entſetzliche Geſchichte zu erzählen. Murghi war nicht weniger öde, als Minijaniſch, und dort waren nur 8 Häuſer von ihren Eigenthümern wieder aufgeſucht worden. Hier fanden wir einen alten blinden Prieſter, der graues Haar hatte, und vom Alter und Kummer niedergebeugt war; von 6 bis 8 Gliedern ſeines Ordens war er der einzige Nachgebliebene. Er ſaß an einem kleinen Fluſſe unter dem Schatten eines Wallnußbaumes; Kinder aus dem Dorfe gaben ihm Trauben, und ſeine Tochter rannte bei unſerer Annäherung in die halbverfallene Hütte, und brachte einen Korb mit Früchten und ein Gerstenbrod heraus. Ich bemühte mich, von dem alten Manne einige Nachrichten über den Zuſtand ſeiner Heerde zu erlangen; ſeine Seele wanderte aber zu den Gräuelthaten der Kurden oder verweilte bei dem Unglücke ſeines Patriarchen, über deſſen Schickſal er viele Thränen vergoß. Da Keiner von uns den Kaſcha tröſten konnte, gab ich ſeiner Tochter ein Paar Tücher und die Reiſe wurde fortgeſetzt.

Unſer Weg führte uns durch die Gärten der Dörfer oder durch Wälder von Galläpfel tragenden Eichen, welche die Gebirge über die Linie der Bebauung bedecken, er war aber immer beſchwerlich und ſteil, und wir mußten uns oft durch die ineinandergewachſenen Zweige niederhängender Bäume, oder durch die dicken Blätter der rankenden Gewächſe, welche von faſt jedem Zweige herabhingen, Weg bahnen. Unzählige Bächlein rannen von den Quellen aus durch die Terraſſen ähnlichen Gefilde, durchkreuzten unſern Weg und verzögerten dadurch unſer Vorwärtskommen nur noch mehr. Zeitig am Nachmittage jedoch erreichten wir Lizan, durch eine Scene, die außerordentlich ſchön und großartig war, herabſteigend.

Lizan liegt am Zab, über den hier eine rohe Brücke geht. Mit einer Beſchreibung der Oede und des Elendes dieſes Ortes, das die höchſt üppige Vegetation kaum verbergen konnte, will ich den Leſer weder ermüden, noch betrüben. Wir ritten über den Kirchhof einer Kirche ohne Dach, die langſam aus den Ruinen emporſtieg, und das erſte Gebäude im Dorfe war, welches wieder aufgerichtet wurde. Zwiſchen den Gräbern breiteten wir unſere Teppiche aus, weil bis damals wenigſtens ſich keine bewohnbaren Häuſer vorfanden. Der Melek und die Wenigen, welche das Blutbad überlebt hatten, wohnten bei Tage unter Bäumen, bei Nacht auf Gerüſten von Gras und Zweigen, die auf am Bette des Zab ſelbſt errichteten hohen Stangen befeſtigt waren. Durch dieſe letztere Einrichtung mußte ſie jedes Lüftchen treffen, welches aus der Thalſchlucht, durch die ſich der Fluß zwängt, herabkam, und ſie von den im Thale in Unzahl vorhandenen Mücken und Sandfliegen befreien.

In der Nähe von Lizan trug ſich eins der entſetzlichſten Ereigniſſe d s Blutbades zu, und da ein behender Gebirgsbewohner ſich erbot, mich an die Stelle zu führen, ſo folgte ich ihm den Berg hinauf. So wie wir aus den Gärten herauskamen, fanden wir uns am Fuße einer ſenkrechten Anſammlung von Felſengerölle, welches ſich in einer Höhe von etwa 1000 Fuß über uns an einer Wand von hohen Felſen endigte. Eine volle Stunde mühten wir uns ab, dieſe Anhöhe zu erreichen, bald hingen wir an Geſträuche, deſſen Wurzeln kaum in den magern Boden eindrangen, bald krochen wir auf allen Vieren, oder gingen in den Waſſerrinnen, um nur feſten Fuß faſſen zu können, oder wurden auch von den von uns in Bewegung geſetzten Steinen zurückgeſchleudert. Bald ſahen wir Beweiſe des Blutbades. Einſam rollte anfänglich ein Schädel mit dem Gerölle den Felſen hinab; dann fanden wir Haufen von gebleichten Gebeinen; weiter hinauf Reſte von verwitterten Kleidungsſtücken. Je weiter wir vorwärts kamen, deſto häufiger ſahen wir dieſe Ueberbleibſel — an den Zwergſträuchern hingen noch faſt ganze Skelette; einen Verſuch ſie zu zählen, mußte ich bald aufgeben. Als wir an die Felſenwand kamen, da war der Abhang über und über bedeckt mit Gebeinen, vermengt mit den langen geflochtenen Haaren der Weiber, ausgebleichten Leinenlappen und ganz abgenutzten Schuhen. Hier lagen Schädel in allen Größen, vom ungebornen Kinde bis zum zahnloſen Greiſe. Wir konnten beim Vorwärtsgehen gar nicht vermeiden, auf Schädel zu treten und ſie mit dem Gerölle in das Thal hinunterrollen zu machen. „Dies iſt noch gar Nichts", rief mein Führer aus, als er ſah, wie ich dieſe unglückſeligen Haufen mit Verwunderung betrachtete, „es ſind nur die Gebeine derjenigen, welche von oben herabgeſtürzt wurden, oder die, um dem Schwerte zu entgehen, ſelbſt vom Felſen herabſprangen. Folge mir!" Jetzt ſprang er auf einen hervorſtehenden Felſenrand, welcher längs des vor uns liegenden Abgrundes hinlief und kletterte an dem über den zu

unſern Füßen jetzt kaum ſichtbaren Zab hinüberhängenden Felſen vorwärts. Ich folgte ihm ein Stück, ſo gut ich konnte. Als aber die Felſenwand nur etwa eine Hand breit wurde, manchmal auch auf eine Entfernung von drei bis vier Fuß ganz aufhörte, da konnte ich nicht weiter. Der Tijari, welcher dieſe Schwierigkeiten mit Leichtigkeit überwunden hatte, kam zurück, mir hinüberzuhelfen, aber vergeblich. Noch litt ich von dem vier Tage vorher erhaltenen Schlage an dem Fuße zu ſehr, und ich mußte, nachdem ich einen Blick auf eine offene Vertiefung oder Plattform, die mit Menſchengebeinen bedeckt war, gethan hatte, umkehren.

Als die Flüchtlinge, welche von Aſchihtha entkommen waren, die Nachricht von dem Blutbade in dem Thale von Lizan verbreiteten, da ſammelten die Bewohner der Dörfer den Theil ihres Eigenthums, den ſie tragen konnten, und zogen ſich auf die eben beſchriebene Plattform zurück und auf die darüber befindlichen Felſen; weil ſie hofften, die Kurden würden ſie dort nicht bemerken, oder ſie würden ſich an dieſem unzugänglichen Ort gegen jede beliebige Anzahl vertheidigen können. Weiber und Kinder ſowohl als auch die Männer verbargen ſich an einem Orte, den die Bergziege kaum zu erreichen im Stande war.*) Es dauerte aber nicht lange, ſo entdeckte Beder Khan Bey ihre Zufluchtsſtätte; da er dieſe aber nicht mit Gewalt nehmen konnte, umſtellte er ſie mit ſeinen Leuten und wartete ab, bis ſie ſich zu ergeben gezwungen ſein würden. Das Wetter war heiß und trübe, die Chriſten hatten nur wenig Waſſer und Lebensmittel mitgebracht, und ſchon nach drei Tagen litten ſie am erſteren Mangel; ſie erboten ſich daher, zu capituliren. Die Bedingungen, welche Beder Khan Bey geſtellt, und deren Ratificirung er mit einem Eide auf den Koran verſprochen hatte. waren Erhaltung ihres Lebens gegen Uebergabe ihrer Waffen und ihres Eigenthums. Man ließ nun die Kurden auf die Plattform; ſobald ſie aber ihren Gefangenen die Waffen abgenommen hatten, begannen ſie Alles ohne Unterſchied niederzumetzeln, bis ſie endlich, die Waffen zu gebrauchen ermüdet, die wenigen Nachgebliebenen von den Felſen hinab in den Zab ſtürzten. Von tauſend Seelen, die hier beiſammen waren, ſoll nur Einer entkommen ſein.

In das Dorf hinabzuſteigen machte uns wenig Mühe; eine ſich fortbewegende Maſſe von Steinen, Schädeln und Schutt brachte uns ſchnell den Abhang hinunter. Der Melek, der nur eben erſt zu dieſem Range erhoben worden war — ſeinen Vorgänger hatten die Kurden getödtet — bereitete ein einfaches Mahl von Garas und Butter, den einzigen Lebensmitteln, die hier aufzutreiben waren. Die wenigen Leute, die in ihre früheren Wohnungen zurückgekehrt waren, verſammelten ſich um uns, und fragten wie gewöhnlich nach ihrem Patriarchen, oder erzählten uns ihr gehabtes Unglück. Als ich mein Erſtaunen über die große Menge des ſchon wieder unter Cultur befindlichen

*) Als ich bei den Bakhtijari war, habe ich ein merkwürdiges Beiſpiel von der Behendigkeit der Frauen des Gebirges geſehen. Ich bewohnte ein Oberzimmer in einem Thurme, welcher eine Ecke des Hofes von Harem des Häuptlings bildete. Ich hatte mir angewöhnt, mit einem Vorlegeſchloſſe mein Zimmer zu verſchließen; die Frau des Häuptlings rieth mir aber auch, das Fenſter zuzumachen. Da ich über die Idee, daß Jemand von da aus hineinkommen könne, lachte, befahl ſie einem ihrer Kammermädchen, mich davon zu überzeugen, was ſie auch ſogleich that, indem ſie ſich auf die wunderbarſte Weiſe blos an den Ungleichheiten der Backſteine hinaufarbeitete. Nachdem ich dieſes Kunſtſtück mit angeſehen hatte, traute ich der Behendigkeit der kurdiſchen Frauenzimmer alles nur Mögliche zu.

Landes ausdrückte, so sagten sie mir, die Kurden der benachbarten Dörfer hätten das verlassene Eigenthum in Besitz genommen, im Frühjahr Getreide und Tabak hineingesät, welche die Tijari jetzt zu bewässern und zu beaufsichtigen hätten.

Die Sonne war kaum untergegangen, da trieben mich Schwärme von Insecten zu einer der Plattformen im Flusse. Aus der Thalschlucht kam ein sanfter Wind, und ich konnte ungestört schlafen. Die Brücke über den Zab zu Lizan (Fig. 9.) ist von Flechtwerk gemacht; Stangen, die mit Zweigen fest zusammengebunden eine Hürde bilden, reichen von einer Seite des Flusses zur andern. Die beiden Enden liegen auf Balken, die an dem entgegengesetzten Ufer auf Steinpfeilern ruhen, und durch große darauf angehäufte Steine an ihrer Stelle festgehalten werden. Thiere sowohl, als auch Menschen können auf diesem zerbrechlichen Bauwerke den Fluß passiren, welches hin und her schwankt, und bei jedem Schritte nachzugeben bereit scheint. In den Tijari-Gebirgen kommt diese Art von Brücken übrigens häufig vor.

Da einige Balken zerbrochen waren, so bildete die Brücke zu Lizan mit dem darunter fließenden Flusse einen spitzen Winkel und war kaum für einen Fußgänger zu passiren. Wir mußten daher die Maulthiere und Pferde durch den Fluß schwimmen lassen, was eben keine geringen Schwierigkeiten bot, denn der Fluß hatte starke Strömung und sein Bett war von Felsen versperrt. Ueber eine Stunde wurde damit zugebracht, eine von Felsen hinreichend freie Stelle zu finden und die Thiere dazu zu bringen, daß sie in das Wasser gingen. Auf der andern Seite des Thales setzten wir unsere Reise fort. Ehe ich aber meine Erzählung über Lizan abbreche, muß ich noch die heldenmüthige Hingebung von zehn Tijari-Mädchen aus dem Dorfe Serspitho mittheilen, welche, als sie bei der Rückkehr der Kurden von dem großen Blutbade über die Brücke geführt wurden, den Tod der Gefangenschaft und Bekehrung vorziehend, sich alle zugleich in den Zab stürzten und in seinen Gewässern ertranken.

Nun kamen wir in ein von einem Bergstrome gebildetes Thal, der sich unterhalb Lizan mit dem Zab vereinigt. Auf der entgegengesetzten Seite, aber sehr weit entfernt, lagen die kurdischen Dörfer des Districtes von Chal, von Bäumen und Gärten umgeben. Wir kamen durch das kleine chaldäische Dorf Schuhrdh, jetzt ein Ruinenhaufen, von einigen elenden Familien bewohnt, deren Priester erst vor Kurzem auf Befehl Nur-Ullah Bey's, des Häuptlings der Hakkiaristämme, hingerichtet worden war. Von Schuhrdh aus stiegen wir in eine wilde und felsige Thalschlucht hinab, die nach dem einst so reichen und bevölkerten Thale von Raola führte. Bald befanden wir uns an den Gränzen der Cultur. Einige Fußbreit Boden waren dem Bette des Waldstromes abgewonnen, und mit Garas und Tabak besät. Diese einzelnen Stücke führten uns in eine Reihe von Gärten und Baumgärten, die sich bis zu dem Districte von Ikhoma ausdehnten.

Zwei volle Stunden waren fast erforderlich, um das Haus des Melek*) zu erreichen. Wie wir so durch die zerstreuten Dörfer ritten, hatte sich meine Reisegesellschaft nach und nach vermehrt, so daß mir eine große Zahl von Personen folgte. Der Melek Khoschaba**) war von meiner Absicht, ihn

*) Buchstäblich „König", der Titel, den die Häuptlinge der Tijari bekommen.

**) Eine Verfälschung, aus Khath Schaba (Sonntag) zusammengezogen.

zu besuchen, unterrichtet worden, denn er kam mir mit den Priestern und vorzüglichsten Einwohnern in einige Entfernung von seinem Hause entgegen. Seine edle Haltung und seine schönen Gesichtszüge machten einen großen Eindruck auf mich. Er trug, wie die andern Häuptlinge, einen sehr buntfarbigen Anzug und eine kegelförmige Filzmütze, die an den Ecken leicht gestickt, und mit einer Adlerfeder geziert war. Die Männer, welche ihn begleiteten, waren meist groß und wohlgebaut, und mehr geputzt, als die Bewohner anderer Dörfer, durch die wir gekommen waren. Sie hatten das Haupt geschoren, wie es bei den Tijari-Stämmen gebräuchlich ist, und nur auf dem Scheitel war ein kleines Büschel Haare stehen gelassen, das in einer Flechte auf den Rücken herabfiel. Dieser Zopf mit der kegelförmigen Mütze giebt ihnen das Ansehen der Chinesen. Als Zugabe zu ihren Rebhühnern, von denen sie sich nicht trennen können, tragen die Knaben eine Armbrust mit sich herum und belästigen jeden kleinen Vogel, der sich sehen läßt, damit; auch von ihnen hatte fast jeder eine Adlerfeder an der Mütze.

Wir folgten dem Melek in sein Haus, welches hoch über dem Waldstrom an einem Felsenabhange stand. Das obere oder Sommerzimmer war groß genug, die ganze Reisegesellschaft aufzunehmen. Der Melek und die Priester setzten sich auf meine Teppiche nieder, die Uebrigen aber rangirten sich auf den bloßen Erdboden an die Wände. Wie gewöhnlich brachten mir die Mädchen Körbe mit Früchten und stellten sich dann am Eingange des Zimmers auf. Viele von ihnen waren sehr hübsch; die Tochter des Häuptlings aber, ein Mädchen von 14 Jahren, übertraf sie Alle. Eine lieblichere Gestalt habe ich selten gesehen. Sie war schön, ihre Gesichtszüge regelmäßig, Augen und Haar schwarz wie Gagath; um ihre Lippen spielte ein immerwährendes Lächeln und ein Ausdruck von Erstaunen und Neugier stahl sich über ihr Gesicht, als sie meinen Anzug musterte, und ihre Blicke meinen Bewegungen folgten. Ihre Haarflechten, die von dem bunten Tuche, welches lose um ihren Kopf gebunden war, nicht zusammengehalten wurden, fielen in Unordnung über den Rücken bis zur Taille hinunter. Ihr Anzug war munterer und netter, als der der andern Frauenzimmer, die ihren Rang und ihre Schönheit augenscheinlich anerkannten. Ich nöthigte sie, sich zu setzen, dies war aber eine Ehre, die nur der Mutter des Melek, welche eine Ecke des Zimmers inne hatte, zukam. Endlich näherte sie sich schüchtern, um einen Taschencompaß, den die Männer bewundert hatten, genauer anzusehen.

Die angedrohte Invasion von Tkhoma durch Beder Khan Bey war der Hauptgegenstand der Unterhaltung, und hatte unter den Bewohnern von Raola große Aufregung hervorgebracht. Sie berechneten die Vertheidigungsmittel der Dorfbewohner des proscribirten Districts; während sie ihnen aber Glück gegen die Kurden wünschten, erklärten sie, außer Stande zu sein, ihnen Beistand zu leisten; denn noch zitterten sie bei der Erinnerung an das frühere Blutbad, und der bloße Name des Bohtan-Häuptlings erfüllte die Herzen der Tijari mit Schrecken. Sie flehten mich an, irgend einen Ausweg ausfindig zu machen, der sie von der Gefahr befreien könne. „Es ist wahr," sagte der Melek, „daß das Volk von Tkohma, als Nur-Ullah Bey sich mit Beder Khan Bey zu dem großen Blutbade vereinigte, mit den Kurden gegen uns marschirte; aber konnten sie anders handeln? — sie fürchteten das Haupt der Hakkiari. Sie sind unsere Brüder, und wir sollten ihnen vergeben, denn die Schrift lehrt uns, daß wir sogar unsern Feinden vergeben sollen." In diese fromme Gesinnung stimmten alle Anwesenden ein.

Verſchiedene Männer, deren Weiber und Kinder ſich noch in der Sklaverei befanden, kamen in der Meinung, daß ich dieſe aus ihrem Elende befreien könne, zu mir, und es war kaum Einer anweſend, der nicht irgend einen ihn betroffenen Jammer mitzutheilen gehabt hätte. Von der Familie des Melek Khoſchaba waren verſchiedene Glieder, darunter ſein Vetter, dem er in der Häuptlingswürde gefolgt war, bei dem Blutbade getödtet worden. Weil aber die Dörfer im Thale von Raola weniger als die gelitten hatten, durch die ich gekommen war, ſo gingen ſie ſchnell ihrem früheren Wohlſtande wieder entgegen.

Der Melek beſtand darauf, uns bis an das Ende des Thales mit den Prieſtern und vorzüglichſten Einwohnern zu begleiten. Wie wir durch das Dorf gingen, ſahen wir faſt vor jeder Thür Frauenzimmer, die ſich badeten; ſie ſchienen gar nicht zu bemerken, daß wir in ihrer Nähe waren. Die einfache und primitive Art von Waſchungen wird ſo bei allen Chaldäerſtämmen öffentlich vorgenommen, beſonders des Sonnabends.

Melek Khoſchaba begleitete mich an ein rohes Monument, welches über den Leichnamen von 50 Gefangenen errichtet iſt, die zur Zeit der Invaſion ermordet worden waren, und verließ mich am Eingange des Dorfes. Wir hatten nun eine enge und wüſte Felsſchlucht zu paſſiren und eine Felſenbaſtei, bevor wir in den Diſtrict von Tkhoma kamen. Unſer Pfad lag im Bett des Waldſtromes, und die von beiden Seiten höchſt ſteil aufſteigenden Berge ſchloſſen eine außerordentlich wilde und einſame Scene ein. Dies war der einzige Weg, auf dem wir Tkhoma erreichen konnten, ohne über die hohen Gebirgskämme und Felſen zu klettern, die es von allen Seiten umgeben. Eine entſchloſſene Abtheilung von Männern würde übrigens dieſe Felsſchlucht gegen jede beliebige Anzahl von Gegnern gehalten haben. Dies war eine der gefährlichſten Strecken, die wir auf unſerer Reiſe zu paſſiren hatten; denn oben auf der Höhe lagen ein oder zwei von Apenſchai*) Kurden bewohnte Dörfer, die mit den Tijari immerwährend in Feindſeligkeit ſind und alle die Gränze von Tkhoma überſchreitenden Reiſenden anfallen. Meine Geſellſchaft war aber zahlreich und wohlbewaffnet und daher reiſten wir, uns dicht beiſammenhaltend, ohne Furcht.

Plötzlich traten wir aus der Wildniß heraus und ſahen ein reichcultivirtes Thal vor uns. Heerden von Schafen und Ziegen weideten an den Seiten der Berge und Rindvieheerden wanderten unten auf den Wieſen herum. Dies waren die erſten Hausthiere, die wir im Lande der Chaldäer ſahen, und ſie zeigten uns, daß Tkhoma zeither noch der Hand des Verwüſters entgangen war. Zwei Dörfer nahmen die entgegengeſetzten Seiten des Thales ein: Ghiſſa zur rechten und Biridſchai an der linken Seite. Wir ritten nach dem Letzteren. Die Häuſer liegen beiſammen und nicht, wie in Tijari, in den Gärten zerſtreut umher. Sobald wir in die Gaſſen kamen, umringten uns die Einwohner und wetteiferten mit einander in Willkommenheißen und Gaſtfreundſchaftsanerbietungen. Kaſcha Hormuzd, der Hauptprieſter, bewog mich, ihn in ein Haus zu begleiten, das er für mich eingerichtet hatte, und auf deſſen Dache eiligſt Teppiche ausgebreitet wurden. Ueber das Gerücht, daß Beder Khan Bey das Project habe, auf Tkhoma zu marſchiren, waren die Bewohner ſehr aufgeregt; ſie verſammelten ſich faſt augenblicklich um uns, um zu erfahren, was es Neues gebe. Die Männer waren beſſer gekleidet, als

*) Bei den Kurden heißen ſie Pinianiſch.

alle neſtorianiſchen Chaldäer, die ich bis dahin geſehen hatte. Die Stelle der Filzmütze nahm ein Turban von roth und ſchwarzen Linnen ein, und dieſe zwei Lieblingsfarben der Kurden ſah man auch an ihren weiten Hoſen und geſtickten Jacken. Da ſie Piſtolen und Dolche im Gürtel und lange Flinten in der Hand trugen, ſo konnten ſie kaum von den muſelmänniſchen Bewohnern der Gebirge unterſchieden werden. Die Frauen trugen kleine geſtickte Mützchen, unter denen ihr Haar in Flechten herabfiel. Ihre Hemden waren reich geſtickt, und Hals und Buſen mit Münzen und Perlen behangen. Sie waren glücklich, ſo lange dem Fanatismus und der Raubſucht der Kurden entgangen zu ſein. Aber ſie ahneten ihr Schickſal. Alles war geſchäftig und in Unruhe. Die Frauen vergruben ihren Schmuck und Hausgeräthe an ſicheren Orten, die Männer machten ihre Gewehre zurecht und verfertigten Pulver. Ich ging in die Kirche, wo die Prieſter ihre Bücher und heiligen Gefäße ſammelten, um ſie in den Gebirgen zu verſtecken. Unter den Manuſcripten ſah ich viele alte Rituales, Gebetformeln und Bibelüberſetzungen, die Apoſtelgeſchichte und die Epiſteln auf Pergament, das erſte und letzte Blatt davon fehlte, ſowie das Datum, doch ſtammten ſie aus einer ſehr frühen Periode her; und eine ſehr ſchöne und vollſtändige Abſchrift der Evangelien, Apoſtelgeſchichte und Briefe auch auf Pergament, mit Zahlzeichen, die im Jahre 1552 der Seleukiden*) zur Zeit des „Mar Audiſchio, Patriarchen des Morgenlandes und der Chaldäer," geſchrieben war.

Die unverſtellte Gaſtfreundlichkeit und das einfache Weſen der beiden Prieſter, der Kaſchas Hormuzd und Khoſchaba, die mich aufnahmen, rührte mich ſehr; ein dritter war abweſend. Ihre zerriſſenen und beſchmutzten Anzüge zeigten deutlich, daß ſie ärmer waren, als ihre Gemeindeglieder. Eben erſt waren ſie aus den Weinbergen zurückgekehrt, wo ſie den Tag über mühſame Arbeit verrichtet; dennoch wurden ſie mit Ehrfurcht und Achtung behandelt. Sie erhielten ſtets den oberſten Platz, wurden bei allen Gelegenheiten um Rath gefragt, und Niemand näherte ſich ihnen, ohne die durch den Pflug und anderes Ackergeräthe genarbte Hand zu küſſen.

Faſt jedes Haus lieferte etwas zu unſerer Abendmahlzeit, und eine lange Reihe junger Mädchen und Männer brachten uns Gerichte von Fleiſch, Geflügel, gekochtem Reis, Garas und Früchten herein. Die Prieſter und die vornehmſten Einwohner ſpeiſten mit uns, und dennoch blieb noch genug für meine Diener und für die auf dem Dache eines benachbarten Hauſes verſammelten Armen übrig. Nach dem Mahle kamen viele Frauenzimmer zu mir und vereinigten ſich mit den Männern in Beſprechungen über ihre kritiſche Lage und Plane zur Sicherſtellung ihrer Familien und Vertheidigung ihrer Dörfer. Erſt nach Mitternacht trennte ſich die Verſammlung.

Am folgenden Tage, einem Sonntage, wurden wir bei Tagesanbruch geweckt, um dem Gottesdienſte in der Kirche beizuwohnen. Die beiden Prieſter verrichteten das Amt in weißen Chorhemden. Die Ceremonie war kurz und einfach; ein Stück aus der Bibel wurde vorgeleſen und in dem Dialekte, der im Gebirge gewöhnlich iſt, von Kaſcha Hormuzd erklärt, weil Wenige nur

*) Die Aera (Zeitrechnung) der Seleukiden (das griechiſche oder alexandriniſche Jahr, oder die Aera der Contracte, wie es bisweilen genannt wird) war einſt bei Chriſten, Juden und Muſelmännern im Morgenlande in Anwendung, und iſt es noch bei den Chaldäern bis auf den heutigen Tag. Es beginnt dieſes Jahr mit dem 1. October 312 vor Chriſti Geburt, nach den Chaldäern aber ein Jahr ſpäter.

das Chaldäische der Bücher verstehen.*) Sein Begleiter sang die Gebete vor — die Gemeinde kniete oder stand dabei und stimmte in die Responsorien ein. Keine eitlen Ceremonien oder Begrüßungen fielen vor; das Volk machte beim Eintritt in die Kirche das Zeichen des Kreuzes und verbeugte sich, wenn der Name Christi im Gebete vorkam. Allen, die gegenwärtig waren, wurde das Abendmahl gereicht — Männer, Weiber und Kinder bekamen Brod und Wein, und meine Begleiter nahmen es mit den Uebrigen. Sie schienen geneigt, sich verletzt zu fühlen, weil ich es abschlug, mich mit ihnen zu vereinigen, bis ich ihnen auseinandersetzte, daß kein religiöses Vorurtheil mich dazu veranlasse. Nach geendigtem Kirchendienste umarmte sich die Gemeinde untereinander, zum Zeichen brüderlicher Liebe und Einigkeit**) und verließ die Kirche. Ich konnte nicht umhin, diese einfachen und ursprünglichen Religionsgebräuche mit den sinnlosen Mummereien und erniedrigenden Ceremonieen zu vergleichen, welche die bekehrten Chaldäer der Ebenen angenommen hatten — die ungeschmückten Wände ohne Bilder mit den widrigen Gemälden und den naturwidrigen Ungestalten, welche in den Kirchen zu Mosul lästig fallen.

Es dürfte hier nicht außer Stelle sein, den Leser an die eigenthümliche Lehre zu erinnern, welche den Chaldäern den Namen Nestorianer eingetragen hat, ein Name, der ihnen wahrscheinlich von den römisch-katholischen Missionären gegeben wurde. Die Muselmänner nennen sie einfach „Nasara" oder die „Christen", während sie selbst sich „Chaldani" und „Suraijah" nennen, oder in den Gebirgen nach dem Namen des Stammes, zu dem sie gehören. Obgleich sie ohne Zweifel die von Nestorius gelehrte Lehre bekennen, der für einen der Väter ihrer Kirche angesehen wird, leugnen sie doch, die Lehre von ihm bekommen zu haben, sondern sagen, daß sie so sei, wie sie sie von den Aposteln empfangen hätten. Es ist gewiß, daß die von Nestorius gepredigten Meinungen sich weit im Morgenlande verbreitet hatten, und besonders in den Schulen der Chaldäer gelehrt wurden. Der wichtigste Unterscheidungspunkt zwischen den Chaldäern und andern christlichen Kirchen ist von Seiten der Ersteren die Theilbarkeit und Trennung der zwei Personen sowohl, als auch der zwei Naturen in Christo. Dies schließt natürlich die Verweigerung des Titels „Mutter Gottes" für die heilige Jungfrau in sich, was sie der römischen Kirche ganz besonders zuwider macht, und wahrscheinlich die Ursache ist, daß ihnen mehr Ketzereien angeschuldigt werden, als sie wirklich haben. Das von ihrer Kirche angenommene Glaubensbekenntniß, welches noch täglich zweimal wiederholt wird, unterscheidet sich in weniger Hinsicht von dem Glauben von Nicäa; und nicht allein aus ihm, sondern auch aus den

*) Die Sprache der Chaldäer ist eine semitische Mundart, die mit dem Hebräischen, Arabischen und Syrischen verwandt ist, und noch Chaldani oder Chaldih genannt wird. In ihrer geschriebenen Gestalt hat sie mit dem Chaldäischen des Buches Daniel genaue Aehnlichkeit. Die von den Stämmen des Gebirges gesprochene Mundart weicht ein Wenig von der in den Dörfern der Ebene ab; und der Unterschied entsteht hauptsächlich aus örtlichen Umständen. Es ist eine interessante Thatsache, daß das Chaldäische, welches in Assyrien gesprochen wird, mit der Sprache der Sabäer oder Sct. Johannischristen, wie sie gewöhnlich genannt werden — ein merkwürdiger Stamm, der in der Provinz Khusistan oder Susiana, und in den Bezirken in der Nähe der Mündung des Euphrat wohnt, und wahrscheinlich die Nachkommenschaft der alten Bewohner von Babylonien und Chaldäa ist — ein und dasselbe ist.

**) Es ist zu bemerken, daß dieser Gebrauch ursprünglich bei den Christen allgemein war. Eine Erinnerung daran hat die katholische Kirche in der „Pax" aufbehalten.

Schriften des Neſtorius ſelbſt und aus denen der früheſten Väter der morgenländiſchen Kirche wird offenbar, daß Nichts vorhanden iſt, die heftige Anklage der Ketzerei zu begründen, die gegen die Chaldäer von ihren Feinden gemacht worden iſt. Andererſeits wird zugegeben, daß dieſe die Lehren und Formen des urſprünglichen Chriſtenthums in größtem Umfange und in ihrer völligen Reinheit beibehalten haben.

Mosheim, deſſen Unparteilichkeit kaum in Zweifel gezogen werden kann, ſagt von ihnen: „Zur immerwährenden Ehre gereicht es der neſtorianiſchen Secte, daß, von allen chriſtlichen Secten im Oriente, ſie ſich von den zahlloſen abergläubiſchen Gebräuchen, welche ihren Weg in die lateiniſche und griechiſche Kirche gefunden, frei erhalten haben.“*) Ein Proteſtant wird daher wünſchen, gewiß zu wiſſen, in welcher Hinſicht ſie ſich außer den ſchon angegebenen Lehren von anderen chriſtlichen Secten unterſcheiden, und worin ihr Glaube und ihre kirchlichen Gebräuche wirklich beſtehen. Die wichtigſten Unterſcheidungspunkte können mit wenigen Worten aufgezählt werden. Sie verweigern der Jungfrau Maria die Titel und übertriebene Verehrung, welche der Urſprung des Aberglaubens und der meiſten Verfälſchungen in den morgen- und abendländiſchen Kirchen geworden ſind. Sie wollen Nichts von der Lehre vom Fegefeuer wiſſen und ſind nicht allein der Verehrung von Bildern, ſondern ſogar ihrer Aufſtellung höchſt abgeneigt. Das Bild des Kreuzes wird in ihren Kirchen gefunden; auch haben ſie mit den übrigen morgenländiſchen Chriſten gemein, das Zeichen des Kreuzes zu machen; doch iſt dieſe Ceremonie bei ihnen nicht weſentlich, ſondern man betrachtet es vielmehr als ein Kennzeichen der Chriſten und ein Zeichen der Brüderlichkeit unter ihnen, die ſie zwiſchen an feindſeligem Glauben haltenden Menſchen zerſtreut leben. In der Zurückweiſung der Transſubſtantiationslehre (Lehre von der Wandlung beim Abendmahle) ſtimmen ſie mit den Reformirten überein, und in der Spendung von Brod und Kelch an die Communicanten. In Bezug auf die Zahl und das Weſen ihrer Sacramente ſcheinen große Zweifel zu herrſchen; ihre Zahl wird gemeiniglich auf ſieben angegeben, Taufe, Ehe und Ordination (Weihe der Geiſtlichen) eingeſchloſſen.

Den fünf niederen Graden der Geiſtlichkeit unter dem Range des Biſchofs iſt die Verheirathung erlaubt. In den früheren Zeiten der Kirche war dieſe Erlaubniß auch auf den Biſchof und Erzbiſchof, ja ſelbſt auf den Patriarchen ausgedehnt. Die Faſten ſind bei den Chaldäern zahlreich und werden ſehr ſtreng beobachtet; man iſt während derſelben nicht einmal Fiſch. Der Nahrung aus dem Thierreiche ſich zu enthalten legen 152 Tage auf. Am Sabbath macht kein Chaldäer eine Reiſe oder irgend eine Arbeit.

Die Vorhalle der Kirche von Biridſchai war von einer mißgeſtalteten und gebrechlichen Nonne in Beſitz genommen. Ihr diente eine Matte in einer Ecke des Gebäudes zum Bette, und in der Nähe der Thüre kochte ſie auf einem kleinen Feuer ihren Garas. Unter vielen Thränen erkundigte ſie ſich nach Mar Schamun und hing ſich meinem Begleiter an den Hals, als ſie erfuhr, er habe mit ihm zuſammen gelebt. Keuſchheitsgelübde werden unter den neſtorianiſchen Chaldäern ſehr ſelten gethan; und dieſes Frauenzimmer, der ihre Häßlichkeit wohl jede Ausſicht auf eine Verheirathung benommen hatte, war das einzige Beiſpiel, das wir in den Gebirgen antrafen. Klöſter für beide Geſchlechter ſind unbekannt.

*) Mosheim, Eccl. Hist. Cent. XVI, Sect. III, p. I.

Viridschai enthielt zur Zeit meines Besuches ziemlich 100 Häuser und Ghissa 40. Die Bewohner waren im Vergleich reich, denn sie besaßen zahlreiche Heerden und bebauten einen großen Strich Landes. Priester, Schulen und Kirchen befanden sich in beiden Dörfern.

Einer der Meleks des Stammes kam frühzeitig von Tkhoma Gowaia*), dem Hauptdorfe im Districte, um mich in seinen Bergen willkommen zu heißen und mich in sein Haus zu führen. Er setzte mir auseinander, daß, weil es Sonntag sei, die Chaldäer nicht reisten und daher die andern Meleks und die vorzüglichsten Einwohner mir nicht hätten entgegen kommen können. Wir nahmen von den guten Leuten von Viridschai, welche uns so sehr gastfreundlich aufgenommen hatten, Abschied, und folgten dem Melek Putros das Thal hinauf.

Hoch oben in einer geschützten Schlucht lag zu unserer Linken der kurdische Weiler Hayschat. Eine ununterbrochene Reihe von Gärten leitete uns zu der Kirche von Tkhoma Gowaia, die in der Mitte zerstreut liegender Häuser lag, weil dieses Dorf nach Art der Dörfer der Tijari gebaut ist. Hier fanden wir den ganzen Stamm versammelt und in tiefer Berathung über den Zustand der Dinge. Wir saßen während des größten Theils des Tages in einem Boden über der Kirche, über die zu nehmenden Maßregeln berathend, durch welche die gegenwärtigen Nothverhältnisse vermieden werden könnten, und auf welche Art man das Thal gegen den von Beder Khan Bey erwarteten Angriff am besten vertheidigen könne. Die Männer, welche alle gut bewaffnet waren, erklärten, daß sie bereit seien, in der Vertheidigung ihrer Dörfer zu sterben, und bis sie von den Streitkräften des Kurdenhäuptlings übermannt würden, die Zugänge zu ihnen zu halten. Die Kurden, welche zwei oder drei Weiler in Tkhoma besaßen, hatten sich auch mit versammelt. Sie drückten ihr Mitgefühl für die Christen aus und erboten sich, sich zu ihren Gunsten zu bewaffnen. Nach langem Disputiren wurde beschlossen, sogleich Abgesandte an den Pascha von Mosul zu schicken und ihn um Schutz und Beistand zu bitten. Zwei Priester, zwei Glieder aus der Familie der Meleks und zwei der vorzüglichsten Einwohner wurden dazu ausgewählt, Kascha Bodaka, einer der gelehrtesten und achtungswerthesten Priester in den Gebirgen, setzte eine Schrift auf. Es war eine rührende Bittschrift, in welcher auseinandergesetzt wurde, daß sie treue Unterthanen des Sultans seien, sich nie ein Vergehen hätten zu Schulden kommen lassen und sowohl bereit wären, jede beliebige Summe Geldes zu zahlen, als auch jeder von dem Pascha für zweckmäßig befundenen Bedingung sich zu unterwerfen. Nachdem dieser Brief von allen Anwesenden gebilligt und von den Oberhäuptern untersiegelt worden war, wurde er den sechs Abgesandten übergeben, die denn auch sogleich zu Fuße nach Mosul abreisten. Zu gleicher Zeit wurde aber keine Vorsichtsmaßregel unterlassen, das Thal in Vertheidigungszustand zu setzen und sich auf die Annäherung der Kurden vorzubereiten.

In Tkhoma waren drei Meleks, jeder aus einer anderen Familie, vom Stamme erwählt. Der Vorzüglichste war Melek Putros, ein untersetzter lustiger Mann, stattlich gekleidet und wohlbewaffnet; seine Collegen hatten ein ernsteres und mehr kriegerisches Ansehen. Von Armuth war unter diesen Leuten Nichts zu spüren; die meisten Männer besaßen zweckmäßige Waffen und die Weiber Gold- und Silberzierrathen. Alle die jungen Männer trugen Arm-

*) D. h. Mittel- oder Central-Tkhoma.

brüſte, mit denen ſie ſo gut umzugehen wußten, daß ſie die kleinen, ruhig auf den Bäumen ſitzenden Vögel damit tödteten. Ein wohlbewaffnetes und furchtbares Corps von Männern hätte man aus dieſen Dörfern zuſammenbringen können, welches, wie ich wenig bezweifele, bei guter Anführung dem Einfalle Beder Khan Bey's wirkſam hätte widerſtehen können.

Wir brachten die Nacht auf dem Dache der Kirche zu und ſtanden am andern Morgen zeitig auf, um unſere Reiſe nach Baz fortzuſetzen. Das Thal und den Engpaß, welche dieſen Diſtrict von Tkhoma trennen, hält man für unſicher, weil ſie in dieſer Jahreszeit unbewohnt ſind; und eine uns von den Meleks mitgegebene bewaffnete Schaar begleitete uns. Die Häuptlinge ſelbſt gingen mit uns bis zu dem Dorfe Mezrai, deſſen Gärten an die von Tkhoma Gowaia angränzen. Das ganze Thal iſt in der That bis an die Felſengränze hinauf ohne Unterbrechung angebaut. Ueber der Fläche der künſtlichen, vom Waldſtrome entlehnten Bewäſſerungsgräben hinaus, welche die Ländereien des ganzen Diſtricts mit Waſſer verſehen, ſind die Gebirge faſt bis zum Gipfel mit Galläpfel tragenden Eichen bekleidet. So reichlich wie in Tijari findet man die Galläpfel hier zwar nicht, ſie bilden jedoch einen Handelsartikel nach Perſien, wo ſie beſſer bezahlt werden, als in Moſul. Reis und Flachs werden allgemein erbaut und Fruchtbäume ſind in reicher Anzahl vorhanden.

In Gunduktha, dem letzten Dorfe von Tkhoma, verweilten wir einige Minuten, um den Kaſcha Bodaka zu beſuchen, den wir mit Vorbereitungen zur Reiſe beſchäftigt fanden, die er auf Erſuchen ſeiner Gemeinde als Mitglied der Abgeordneten an den Paſcha von Moſul zu unternehmen hatte. Wir nahmen Abſchied von ihm und er trat ſeine Reiſe an. Er war ein liebenswürdiger und für die Umſtände in den Gebirgen gelehrter Mann, den die Chaldäerſtämme ſehr hoch ſchätzten. Da er in der Kunſt, mit der Feder umzugehen, einer der geſchickteſten Männer ſeiner Zeit war, ſo war nach ſeinen Manuſcripten für die Kirchen große Nachfrage. Sein Benehmen war mild und einfach; ſein Aeußeres bezeichnete die Sanftmuth und anmuthsvolle Würde, welche ich an mehr als einem neſtorianſchen Prieſter gefunden hatte.*)

Der Bergſtrom tritt durch einen engen Bergſchlund in das Thal von Tkhoma, durch welchen ein theilweiſe aus rohen Steinen, die im Strombette übereinander gelegt ſind, gebauter Weg ſehr mühſam angelegt iſt. Im Winter, wenn Regengüſſe den Strom angeſchwellt haben, muß dieſer Weg ungangbar ſein, und ſelbſt zur damaligen Zeit fiel es uns ſchwer, unſere Maulthiere und Pferde über die Felſen und tiefen Löcher, welche im Bergſtrome häufig ſind, hinwegzuziehen. Jede Spur von Bebauung hörte nun auf. Oede, baumloſe Berge ſtiegen an allen Seiten empor; ungeheure Felſenklippen hingen über den Weg oder ſtarrten wie Thürme über uns. Auf ihren Spitzen und in den Höhlen und Schluchten ſuchten einzelne Bergziegen magere Kräuter auf und Einſamkeit erhöhte die wilde Natur der Gegend.

Bald nach unſerem Eintritte in die Felſenſchlucht begegneten wir einem Hirten, welcher ein von den Bären getödtetes Schaf hinter ſich herſchleppte; weiterhin fanden wir den noch warmen Körper eines Ochſens, der auch dieſen fürchterlichen Thieren zum Opfer gefallen war, über deren Räubereien man be-

*) Ainsworth ſagt, indem er vom Kaſcha Kana von Lizan ſchreibt: er glich in ſeinem Weſen und Aeußeren einem engliſchen Geiſtlichen. Kaſcha Bodaka wurde kurz nach unſerem Beſuche vom Häuptlinge von Chal ermordet.

ſtändig Klage führen hörte. An der Vorderſeite der Gebirge gewahrte ich einzelne Heerden von Steinböcken, und Einige von unſerer Reiſegeſellſchaft gaben ſich Mühe, ihnen auf Schußweite nahe zu kommen. Nach Sonnenaufgang iſt es aber nicht mehr möglich, ihre Wachſamkeit zu täuſchen und lange, bevor unſer kühnſter und beſter Schütze ſich ihnen zu nähern im Stande war, ſprengten ſie nach den höchſten Bergſpitzen hinauf.

Wir verfolgten ſtandhaft unſern Weg über loſe Steine und ſchlüpfrige Felſen, da ſahen wir eine Abtheilung Reiter auf uns zukommen. Es waren Kurden; ich befahl daher meinen Leuten ſich hübſch dicht beiſammen zu halten, damit wir ihnen nöthigenfalls begegnen könnten. Wie ſie ſo wie wir den Weg über den felſigen Grund ſuchten, wobei ſie augenſcheinlich ſich und ihren Pferden den Hals zu brechen riskirten, hatte ich Zeit, ſie bei ihrer Annäherung genau zu beobachten. Vornweg auf einem kleinen mageren und abgejagten Pferde ritt eine lange hagere Geſtalt, in all dem pomphaften Anzuge, welchen der kurdiſche Geſchmack eingeführt hat. In einen Turban von wunderbarer Größe, deſſen Größenverhältniſſe Reiter und Pferd überragten, war der Kopf begraben, der nur wie durch ein Wunder der Gefahr, von der ungeheuren Laſt zwiſchen die Schultern gepreßt zu werden, entgangen zu ſein ſchien. Aus dem Mittelpunkte dieſer Maſſe von höchſt bunten Lappen ſtieg eine hohe kegelförmige Mütze von weißem Filz empor. Dieſe Laſt ſchien dem darunter befindlichen magern Körper eine unſtäte, rollende Bewegung mitzutheilen, weil er ſich nur ſchwierig gerad halten konnte. Ein Paar ungeheuer weite, weinrothe Hoſen ſtanden von den Seiten des Pferdes hervor und erſtreckten ſich von der einen Seite der Schlucht bis zur andern. Auf ſeiner geſtickten Jacke und Mantel waren alle Schattirungen von Roth und Gelb zur Schau ausgeſtellt; ungeheuer große Waffen hatte er im Gürtel, die ſehr phantaſtiſch gearbeitet waren. Seine Augen waren dunkel und ſtechend, und wurden von buſchigen Brauen überſchattet; er hatte eine Adlernaſe, hohle Wagen, ein langes Geſicht und einen ſchwarzen buſchigen Bart. Trotz der Wildheit ſeiner Geſichtszüge, die das unverkennbare Gepräge der Niederträchtigkeit trugen, würde es doch ſchwer gehalten haben, ſich des Lachens zu enthalten, wenn man die alberne Geſtalt und den Widerſpruch zwiſchen ihr und dem unglücklichen Thiere, das darunter ſteckte, betrachtete. Dies war ein kurdiſcher Würdenträger erſten Ranges; ein wegen ſeiner Tyrannei und Blutthaten wohlbekannter Mann, der Mutesellim oder Gouverneurlieutenant des Nur-Ullah Bey, des Oberhauptes der Hakkiari. Ihm folgte eine kleine Abtheilung wohlbewaffneter Reiter, welche ihrem Herrn in dem buntſcheckigen Charakter ihres Anzuges glichen, nur daß ſie ihn, wie es ihnen wegen ihres niederen Ranges zukam, in den Verhältniſſen verringert hatten.

Der Reiterzug wurde von einem Individuum geſchloſſen, welches von den ihm Vorhergehenden ſich ſehr bedeutend unterſchied. Sein glattes, glänzendes Kinn und die reich purpurne Gluth des Raki (Branntweins aus Datteln oder Trauben) auf ſeinen Wangen waren unzweifelhafte Beweiſe ſeines Chriſtenthums. Das Fett aller ſeiner Begleiter hatte ſich bei ihm angehäuft, und er ritt, wie es ihm zukam, auf einem Diminutivеſel, den er mit Hülfe der Spitze eines Einſchlagemeſſers über die loſen Steine trieb. Sein Anzug unterſchied ſich von dem der Kurden nicht ſehr, ausgenommen, daß er ſtatt der zum Kriege taugenden Waffen ein Dintenfaß in ſeinem Gürtel trug. Dies war Birtſcham der „gulama d'Mira,"*) wie er gewöhnlich hieß — ein halb renegater Chriſt,

*) Der Diener des Mir oder Fürſten.

der zu gleicher Zeit den Haushofmeister, Bankier und Secretär des Hakkiari-Häuptlings machte.

Ich grüßte den Mutesellim, als wir einander bei den Ellbogen in der engen Schlucht vorbeiritten; er aber schien eben nicht sehr geneigt zu sein, meinen Gruß anders als durch ein Zucken der Lippen und ein undeutliches Grunzen, welches ich mir nach meinem Belieben verdolmetschen konnte, zu erwiedern. Da es nichts nützen konnte, wenn ich mich mit ihm zankte, so reiste ich weiter. Wir waren aber noch gar nicht weit von ihm weg, da kam einer seiner Reiter zurück, und holte Jakub Rais, Jonunko und einen der Männer von Tkhoma weg. Als ich mich umsah, bemerkte ich sie mit dem kurdischen Häuptlinge, der sie zu erwarten vom Pferde gestiegen war, in tiefer Berathung. Ich ritt weiter, und fast eine Stunde verging, ehe die drei Chaldäer wieder zu uns kamen. Dem Jonunko waren vor Schrecken die Augen zum Kopfe herausgetreten und sein Gesicht drückte ein Entsetzen aus, welches nur belustigen konnte. Sogar Jakub's grinsendes Lächeln hatte einem Aussehen von Unruhe Platz gemacht; den Mann von Tkhoma hatte es weniger beunruhigt. Jakub begann nun mich dringend zu bitten, ich möge sogleich nach Tkhoma und Tijari zurückkehren. Der Mutesellim, sagte er, habe fürchterliche Drohungen ausgestoßen, und erklärt, da Nur-Ullah Bey schon einem Ungläubigen gedient habe, welcher gekommen sei, um das Land auszuspioniren und den Türken die Minen zu verrathen (hier spielte er auf Schultz*) an), so würde er auch mir zu dienen wissen; zugleich habe der Mutesellim einen Boten an den Hakkiari-Häuptling geschickt, um ihn von meiner Anwesenheit in den Gebirgen Nachricht zu geben. „Wir müssen augenblicklich umkehren," rief Jakub aus, den Zügel meines Pferdes ergreifend, „oder, Wallah! der kurdische Hund wird uns Alle ermorden." Ich hatte einen ganz andern Plan gemacht, und die Angst meiner Leute so gut wie möglich beschwichtigend, setzte ich meine Reise nach Baz fort. Jonunko zermarterte sich das Gehirn, um jede Mordthat, die dem Nur-Ullah Bey beigemessen wurde, auf's Tapet zu bringen, und bei jeder neuen Schreckensgeschichte drehte Jakub sein Maulthier um und gelobte nach Aschihtha zurückkehren zu wollen.

Fast vier Stunden lang ritten wir durch dieses einsame wilde Thal. Meine Leuten wagten vor Furcht kaum zu sprechen und krochen zusammen, als ob die Kurden über uns hereinbrächen. Zwei oder drei Bewaffnete erkletterten die Felsen und eilten uns als Kundschafter voraus; die einsame Ruhe des Thales wurde jedoch nur etwa durch einen über unsern Häuptern schwebenden Adler oder durch eine dann und wann über unsern Weg laufende wilde Ziege unterbrochen. Im Frühlinge und Frühsommer ist dieser jetzt so öde Landstrich mit den Zelten der Bewohner von Tkhoma und von Kurden bedeckt, welche an den Abhängen reiche Weide für ihre Heerden finden.

Es war schon fast Mittag, bevor wir den Berg erreichten, welcher uns von dem Districte von Baz trennte. Der Paß, den wir nun überschreiten mußten, war einer der höchsten im Chaldäerlande, und zu dieser Jahreszeit war er mit Schnee bedeckt. Der Weg hinauf war lang, steil und beschwerlich; wir mußten zu Fuße gehen, und selbst ohne uns zu tragen konnten die Maulthiere kaum die Höhe erklimmen. Als wir aber den Gipfel des Berges erreicht hatten, wurden wir für unsere Anstrengungen belohnt. Eine außerordentlich groß-

*) Hier ist zu erwähnen, daß dieser Reisende von Nur-Ullah Bey ermordet wurde.

artige Scene lag vor uns. Das Thal von Baz dehnte ſich zu unſern Füßen aus — ſeine Dörfer und Gärten waren nur Flecken in der Ferne. Ueber das Thal hinaus und rund um uns herum erhoben ſich wellenförmige Gebirge — Bergſpitzen von jeder Form und Höhe, einige von Schnee bedeckt, andere nackt und öde; die entfernteſten entſtiegen der fernen Gegend Perſiens. Neun deutlich zu unterſcheidende Gebirgszüge konnte ich zählen. Auf dem Gipfel des Paſſes bildeten zwei ungeheure Felſen eine Art von Thorweg, und zwiſchen ihnen ließ ich mich auf einige Minuten nieder, um die erhabene Ausſicht vor mir zu genießen.

Der Weg abwärts war ſchnell und gefährlich und ſo ſteil, daß ein aus der Hand losgelaſſener Stein wohl auf die Kirche von Ergub gefallen wäre, die, als ein weißer Fleck tief unter uns liegend, ſich unſern Blicken zuerſt zeigte. Wir kamen bei einem Felſen vorüber, welcher „der Butterfelſen" heißt und ſeinen Namen nach einem wohl noch aus dem Heidenthume ſtammenden Gebrauche führt, vermöge deſſen die chaldäiſchen Hirten ein Stück von der erſten im Frühjahre gemachten Butter, gleichſam als Opfer, auf ihn hinlegen. Als wir uns dem Dorfe näherten, fanden wir verſchiedene ſeiner Bewohner auf dem Acker arbeitend. Sie ließen ihre Arbeit im Stich und folgten uns. Die Kirche ſteht in einiger Entfernung von den Häuſern, und als wir ſie erreichten, zwangen die Dorfbewohner alle meine Diener zum Abſteigen, und auch Ibrahim Agha ward nicht ausgenommen, der einen tüchtigen Fluch gegen die Ungläubigen ausſtieß, als er den Fuß aus dem Steigbügel nahm. Die Chriſten hoben ihre Turbans in die Höhe — ein Zeichen von Verehrung, deſſen ſie ſich bei ſolchen Gelegenheiten jederzeit bedienen.

Die Häuſer von Ergub ſind in Gruppen erbaut. Auf einem kleinen offenen Raume, der ſich in ihrer Mitte befand, hielten wir an, und ich ließ meinen Teppich in der Nähe einer Springquelle ausbreiten, die eine Baumgruppe beſchattete. Bald umgaben uns die Einwohner des Dorfes. Der Melek und die Prieſter ſetzten ſich neben mich; die Uebrigen ſtanden in einem Kreiſe um uns herum. Die Männer waren wohlbewaffnet und gut gekleidet; und ſie konnten wie die von Tkhoma, kaum von den Kurden unterſchieden werden. Viele Frauenzimmer waren hübſch genug, um ihnen Anſpruch auf die vorderen Plätze zu geben, die ſie in der Menge eingenommen hatten. Sie trugen ſilberne Zierrathen und Perlen auf der Stirn und waren in Jacke und lange Hoſen von lebhaft bunten Farben gekleidet.

Nachdem der Brief des Patriarchen vorgeleſen worden war und ich alle ihn betreffende Fragen zur Zufriedenheit beantwortet hatte, ging die Unterhaltung auf die zu erwartende Expedition des Beder Khan Bey gegen Tkhoma und die Bewegungen des Nur-Ullah Bey über, Ereigniſſe, die der Bevölkerung von Baz viele Unruhe verurſachten. Obgleich dieſer Diſtrict ſchon lange unter dem Häuptlinge der Hakkiari geſtanden hatte, und ihm einen jährlichen Tribut bezahlte, auch viele Quälereien und Erpreſſungen von ſeiner Seite ausgehalten hatte, und ſeinen tyranniſchen und gewaltthätigen Handlungen unterworfen geweſen war, ſo hatte er ihn doch nicht entwaffnen laſſen oder einem Blutbade ausgeſetzt, wie er es mit den Tijari machte. Es war aber dennoch zu befürchten, daß die fanatiſche Wuth des Beder Khan Bey eben ſo auf Baz wie auf Tkhoma gerichtet ſein konnte, und deshalb war die einzige Hoffnung der Einwohner auf ein freundliches Dazwiſchentreten des Nur-Ullah Bey geſetzt, deſſen Unterthanen ſie jetzt zu ſein vorgaben. Da ſie aber doch ein Unglück ahneten, ſo hatten ſie ihre Kirchenbücher und ihr Eigenthum verſteckt.

Der Melek, wie der Prieſter, beide drangen in mich, ihre Gaſtfreundſchaft anzunehmen. Ich zog das Haus des Letzteren vor, wohin wir uns auch am Nachmittage begaben. Mein Wirth hatte ſehr vom Fieber zu leiden und war noch überdies alt und ſchwächlich. Ich gab ihm etwas Arznei, um das Fieber anzuhalten, wofür er mir ſehr dankbar war. Er begleitete mich in die Kirche, wo ich Nichts als nackte Wände ſah; denn die Kirchenbücher und Mobilien waren theils von den Kurden fortgeſchleppt, theils von den Bewohnern des Dorfes in Sicherheit gebracht worden.

Nach dem, was mir am Morgen begegnet war, hatte ich mir vorgenommen, ſogleich zum Nur-Ullah Bey zu gehen, deſſen Reſidenz nur eine kleine Tagereiſe weit entfernt war; als ich aber dieſe Abſicht Herrn Hormuzd Raſſam mittheilte, erſchrak er ſo ſehr darüber und erklärte ſich ſo feſt entſchloſſen, lieber allein nach Hauſe zurückkehren zu wollen, als ſich den Händen des Mir der Hakkiari anzuvertrauen, daß ich mich meinen Plan aufzugeben genöthigt ſah. Wie der Zuſtand der Gebirge damals war, ſtanden mir nur zwei Wege offen: entweder zu dem Häuptlinge zu gehen, der, wenn er den Zweck meiner Reiſe erfahren hätte, mich jedenfalls ſo aufnehmen und unterſtützen würde, wie er es mit Dr. Grant gemacht; oder ohne Zögern rückwärts zu gehen. Mit Bedauern entſchloß ich mich zu dem Letzteren, weil ich nun Dſchelu und Diz, die beiden einzigen noch übrigen Chriſtendiſtricte, nicht beſuchen konnte. Meinen Plan theilte ich jedoch Niemand mit, ſondern, weil ich hörte, daß Einige vom Gefolge des Nur-Ullah Bey im Dorfe ſeien, ſchickte ich nach ihnen und veranlaßte ſie durch ein kleines Geſchenk, ein Billet an ihren Herrn mitzunehmen. Ich inſtruirte ſie, zu berichten, daß ich ihrem Herrn am nächſten Tage einen Beſuch abzuſtatten beabſichtige, und ſchickte einen Chriſten nach, um zu ſehen, ob ſie den Weg nach Dſchulamerik einſchlügen. Die Verrätherei und Kühnheit des Nur-Ullah Bey war ſo wohl bekannt, daß ich es für klug hielt, ihn zu täuſchen, damit er mir nicht auf dem Rückwege nach Tkhoma einen Hinterhalt legen könne. Ohne daß irgend Jemand im Dorfe meine Abreiſe gewahr wurde, machte ich mich am andern Morgen vor Tagesanbruch fort und ſchlug den Weg wieder ein, auf dem wir am Tage vorher Baz erreicht hatten.

Wir gingen ſo ſchnell als möglich über den Paß, ritten durch das lange dürre Thal und erreichten Gunduktha ohne irgend Jemand auf der ganzen Reiſe zu begegnen; worüber meine Reiſegefährten nicht wenig froh waren, welche ihre Angſt während des ganzen Morgens nicht verbergen konnten.

In Gunduktha hielten wir zum Frühſtück an und beſuchten die Meleks zu Tkhoma Gowaia. Die Bewohner dieſes Dorfes waren unſerthalben in großer Beſorgniß geweſen, weil der Muteſellim, welcher dort übernachtete, heftige Drohungen gegen uns ausgeſtoßen hatte. Ich erfuhr, daß er nach Thal gegangen war, um einige Streitigkeiten, die zwiſchen den Kurden dieſes Diſtricts und den Hakkiari entſtanden waren, beizulegen, und daß Birtſcham von Nur-Ullah Bey nach Tkhoma geſchickt worden war, um ſeine Familie und Freunde von dort wegzuholen; „denn dieſes Mal," ſagte der Häuptling, „hat ſich Beder Khan Bey vorgenommen, den Chriſten den Garaus zu ſpielen und will nicht wieder Sklaven machen, damit Conſuln und Türken etwas zu befreien haben."

Da ich Tkhoma ſo ſchnell als möglich zu verlaſſen wünſchte, ſchlug ich die mir vom Melek Putros gebotene Gaſtfreundſchaft aus und ritt nach Biridſchai weiter.

Nicht Willens über Raola und die ſchon beſuchten Dörfer nach Aſchitha zurückzukehren, beſchloß ich — ungeachtet die Bewohner von Tkhoma mich von dem überaus beſchwerlichen Uebergange der Päſſe, die zwiſchen uns und dem Zab lagen, unterrichtet hatten — über das Gebirge von Khuara, welches an der Rückſeite von Biridſchai liegt, zu reiſen. Bald fand ich, daß ihre Beſchreibung nicht übertrieben war. Nachdem wir volle zwei Stunden uns über loſe Steine und an ſchmalen Felſenrändern mühſam fortgequält hatten, erreichten wir den Gipfel ermattet und athemlos. Vom Kamme des Paſſes aus konnten wir das ganze Thal von Tkhoma überſehen mit ſeinen lachenden Dörfern, die gegen Morgen von dem hohen Karihtha-Gebirgszuge begränzt ſind; gegen Abend hin erkannte ich die Bergſpitzen von Aſchitha, das Thal des Zab, Chal und die von den Apenſchai-Kurden bewohnten Höhen.

Das Khuara-Gebirge iſt der Zoma oder Sommerweideplatz für die Bewohner von Ghiſſa und Biridſchai. Beim Herabſteigen ſahen wir viele rohe Schuppen und Höhlen, deren Eingänge mit Steinen halb verſtopft waren; es ſind dies Orte, wo die Heerden bei Nacht zum Schutze gegen die wilden Thiere eingeſperrt werden. In geringer Entfernung vom Gipfel des Paſſes befindet ſich eine Springquelle und in ihrer Nähe einige Bäume; ſonſt aber iſt der Berg kahl und in dieſer Jahreszeit auch ohne Grün.

Ein reißend ſchnelles Heruntерſteigen, das eine Stunde dauerte, brachte uns in das Tijari-Dorf Bih-Alatha — ein Haufen von Ruinen an beiden Seiten eines Thales. Unter den wenigen Einwohnern, die das Blutbad überlebten und die in der größten Armuth ſich befanden, wütheten noch dazu die Pocken. Die von den Kurden zerſtörten Wäſſerungsgräben waren noch nicht wieder hergeſtellt und die Felder meiſt unbebaut. Sogar die Kirche war noch nicht wieder erbaut worden, und da die von den Kurden umgehauenen Bäume noch die Wege verſperrten und die verkohlten Balken in den Gärten herumlagen, ſo hatte der Ort ein höchſt troſtloſes Ausſehen. Von dem Schamaſcha oder Diakonus wurden wir gaſtfreundlich aufgenommen; ſeine Kinder, die noch an der herrſchenden Krankheit litten und mit entfärbten Beulen bedeckt waren, kauerten in dem einzigen Zimmer der elenden Wohnung. Frauen und Kinder, von der bösartigen Krankheit entſtellt, kamen zu mir, um mich um Arzneien zu bitten; es ſtand aber nicht in meiner Macht, ihnen beizuſtehen. Unſer Wirth lebte, wie die anderen Bewohner, in der äußerſten Armuth. Selbſt dadurch, daß alle Häuſer einen Beitrag lieferten, hielt es ſchwer, ein wenig Garas und ranzige Butter herbeizuſchaffen, ſo daß ich nicht entdecken konnte, wovon die Leute in Bih-Alatha lebten. Dennoch war der Diakonus munter und zufrieden und ſprach mit Ergebung von dem Unglücke des Dorfes und dem Elende ſeiner Familie.

Als ich das damals nur zehn Familien enthaltende Dorf verließ, kam ein alter Prieſter zu mir, der, bis ich bei ihm vorbei käme, gewartet hatte und mich bat, unter ſeinem Dache Brod zu eſſen. Da ſeine Hütte vom Wege entfernt war, war ich genöthigt, ſein gaſtfreundliches Anerbieten abzulehnen, obgleich ſeine einfache Gutmüthigkeit, wie ſein mildes und ſanftes Benehmen mich rührte. Da er nun ſah, daß ich nicht mit ihm gehen wollte, ſo beſtand er darauf, uns bis zum nächſten Dorfe begleiten zu wollen, zu welchem Zwecke er drei bis vier kräftige Bergbewohner, die uns auf der Reiſe behülflich ſein ſollten, mitnahm, „denn," ſagte er, „die Wege ſind kaum zu paſſiren."

Ohne den Beiſtand des guten Prieſters wäre unſer Verſuch, Marth

d'Kasra zu erreichen, wirklich ganz hoffnungslos gewesen. Mehr als einmal kehrten wir verzweifelnd vor den glatten Felsen und den fast unersteiglich steilen Aufgängen um. Ibrahim Agha, dem seine weiten Stiefeln hinderlich waren, weil sie nach türkischer Mode so weit gemacht waren, daß die Extremitäten einer ganzen Familie darin Platz gehabt haben würden, hatte mehr Beschwerden von der Reise, als alle die Anderen. Sobald er es versuchte, auf einem Maulthiere zu reiten, rutschte er jederzeit, an den Packsattel nicht gewöhnt, über den Schwanz des Thieres hinunter und lag zappelnd auf der Erde, zur größten Belustigung des Jakub Rais, dem seine Aventüren stets eine Quelle zu Anekdoten für die Dorfversammlungen waren. Ging er zu Fuße, so klemmten sich seine weiten Stiefeln entweder fest in die Felsenspalten ein oder sie füllten sich zu seinem nicht geringen Mißmuthe mit Kies. Endlich, als er quer über ein Bett von losen Steinen zu gehen versuchte, verlor er die Geistesgegenwart so sehr, daß er in der Mitte stecken blieb und aus Furcht weder vor- noch rückwärts konnte. Das Gerölle gab nach, wo er zugriff, und er sah in einen schwarzen Abgrund hinab, gegen welchen er sich mit der von ihm in Bewegung gesetzten Steinlawine fortwärtsschreitend fand. Dies war gewiß genug, um jeden Türken in Schrecken zu setzen, und Ibrahim Agha klammerte sich am Rande des Abhanges fest — ein Bild der Verzweiflung. „Was macht denn der Kurde da," rief ein Tijari, bei dem alle Muselmänner Kurden waren, und welcher wartete, ehe er weiter ging; „giebt's hier Etwas, das Gesicht eines Mannes blaß zu machen? Dies ist Daschta, Daschta (eine Ebene, eine Ebene)." Ibrahim Agha, welcher aus den Worten des Kurden und aus dem „Daschta" den Sinn des Inhaltes der Rede des Christen errathen hatte, vergaß vor Wuth und Aerger fast die Gefahr. „Gehannem mit Deinem Daschta!" rief er aus, sich noch immer an den sich fortbewegenden Steinen festhaltend, „und Schande über Dein Weib und Deine Mutter. O! wenn ich nur auf irgend eine Art einen Ausweg hier finden könnte, dann wollte ich dem Ungläubigen zeigen, was es heißt, über den Bart eines Osmanli zu lachen und ihn noch obendrein einen Kurden zu nennen!" Durch den Beistand der Bergbewohner ward er endlich aus seiner gefährlichen Lage befreit, bekam aber seine gute Laune nicht wieder. Mit der äußersten Kraftanstrengung mußten die Maulthiere über diese und ähnliche Stellen geschleppt werden; die Tijari faßten sie bei der Halfter und dem Schwanze und warfen sie auf die Seite.

Zwei volle Stunden lang quälten wir uns unter solchen Mühseligkeiten, bevor wir Marth d'Kasra erreichten; früher war es ein großes Dorf, damals enthielt es aber nur vierzig Häuser. *) Es sah aber doch blühender aus, als Bih-Alatha, und die es umgebenden Weinberge und Gärten waren sorgfältig in Ordnung gebracht und bewässert. Ueber Marth d'Kasra, auf einem hohen überhängenden Felsen, liegt das auf zehn Häuser zurückgekommene Dorf Lagippa. Lastthiere können nicht dahin gelangen. Während die Maulthiere ausruhten, ritt ich nach dem Hause des Priesters.

Der Weg zwischen Marth d'Kasra und Chonba war nicht weniger beschwerlich und gefährlich als der am Morgen zurückgelegte. Die Gärten des letzteren Dorfes erstreckten sich bis an den Zab, und wir hätten im Thale fortreisen können; die uns begleitenden Männer zogen aber den Weg über das Gebirge vor, weil er kürzer war und wir auf ihm Chonba noch vor Einbruch der Nacht erreichen konnten.

*) In diesem Dorfe sind zwei Kirchen und zwei Priester.

Die Dörfer im Thale des Zab hatten mehr von den Kurden auszustehen gehabt, als irgend ein anderer Theil von Tijari. Chonba war fast ganz verlassen, seine Häuser und Kirchen ein Ruinenhaufen, seine Gärten und Baumgärten unbebaut und vernachlässigt. Da fand sich kein Dach, unter dem wir eine Nacht hätten zubringen können, und wir waren genöthigt, unsere Teppiche unter einer Gruppe von Wallnußbäumen in der Nähe einer klaren und sehr reichlich wassergebenden Quelle auszubreiten. Unter diesen Bäumen war das Zelt des Beder Khan Bey nach dem großen Blutbade aufgeschlagen worden, und hier wurde ihm Melek Ismail als Gefangener vorgeführt. Jakub, welcher bei dem Morde des unglücklichen Tijari-Häuptlings gegenwärtig gewesen war, beschrieb das Ereigniß wie folgt. Nachdem Melek Ismail bei der Vertheidigung des Passes, welcher nach den obersten Districten führte, an der Spitze seines Volkes gestanden hatte, wurde er, von einer Flintenkugel durch den Schenkel getroffen, von Einigen seiner Begleiter in eine Höhle getragen, die in einer einsamen Schlucht lag, wo er auch den Nachforschungen seiner Feinde entgangen wäre, wenn nicht ein Frauenzimmer, um ihr Leben zu retten, sein Versteck verrathen hätte. Mit wildem Uebermuthe wurde er das Gebirge hinuntergeschleppt und vor Beder Khan Bey gebracht. Hier fiel er zu Boden. „Warum setzt sich der Ungläubige in meiner Gegenwart?" rief der wüthende Häuptling aus, der wohl gesehen hatte, daß sein Schenkel zerschmettert war, „und was ist das für ein Hund, der es gewagt hat, das Blut wahrer Gläubigen zu vergießen?" — „O Mir!" rief Melek Ismail noch immer furchtlos und sich etwas erhebend, „dieser Arm hat wenigstens 20 Kurden das Leben genommen, und hätte Gott meiner verschont, so würden mehr als noch einmal so viel durch ihn gefallen sein." Beder Khan Bey stand auf, ging nach dem Zab hin und machte seinen Leuten ein Zeichen, sie sollten den Melek zu ihm hinbringen. Auf seinen Befehl hielten sie den Christenhäuptling über den Fluß, und nachdem mit einem Dolche ihm der Kopf vom Rumpfe abgeschnitten war, warfen sie ihn in den Fluß.

Die ganze Familie des Melek hatte sich zur Zeit des Einfalles durch Muth und Tapferkeit ausgezeichnet. Seine Schwester stand neben ihm und tödtete vier Männer, bevor sie tödtlich verwundet niederfiel.

Ueber der Quelle, an welcher wir abgestiegen waren, stand früher eine Gruppe von riesigen Wallnußbäumen, welche in Tijari wegen ihrer Größe und Schönheit berühmt war. Die Kurden hatten sie umgehauen und die ungeheuer dicken Stämme lagen noch auf der Erde. Einige kleinere Bäume hatte man stehen lassen, und sie gewährten uns Schutz vor der Sonne. Das am Fuße eines überhängenden Felsens hervorquellende Wasser war rein und erfrischend; da aber die Bewässerungsgräben, welche es früher in die Felder leiteten, von den Kurden zerstört worden waren, so hatte sich um die Quelle herum ein kleiner Sumpf gebildet. Der Ort war daher mit Mosquitos (großen Mücken) erfüllt und wir mußten die ganze Nacht über ein großes Feuer erhalten, um uns vor ihren Stichen zu schützen.

Am folgenden Morgen stiegen wir etwa drei Meilen weit das Thal des Zab hinauf, um über den Fluß zu gelangen. Der Weg führte in den District von Ober-Tijari, dessen Dörfer man vom Thale auf den Gipfeln einsam stehender Felsen und in geschützten Schluchten halb verborgen liegen sehen konnte. Die Landschaft ist hier erhaben; der Fluß zwängt sich durch einen tiefen und engen Felsenschlund, in wilder Verwirrung steigt ein Berg über den andern empor, sämmtlich kahl und unfruchtbar, ausgenommen da, wo die Gebirgsbe-

wohner den ärmlichen Boden sammelten und ihre Hütten mit Gärten und Weinbergen umgaben.

Eine Brücke von Flechtwerk, welche hier über den Fluß geht, war in besserem Zustande, als die zu Lizan, und wir brachten unsere Maulthiere ohne Beschwerden darüber. Eine kurze Zeit lang am Zab hinabgehend, schlugen wir uns dann wieder in die Gebirge, und zwischen Kona Zawwi und Bitti, zwei kurdischen, in Obstgärten verborgen liegenden Dörfern, hindurch wandernd, erreichten wir gegen Mittag Serspihtho. Zwei Stunden lang ließen wir uns im Hause des Priesters nieder, der uns sehr gastfreundlich aufnahm. Von 80 Familien haben nur 30 das Blutbad überlebt, die andern sind gänzlich ausgerottet worden. Noch lagen die beiden Kirchen in Trümmern und nur wenige Hütten waren bis damals wieder erbaut worden.

Nachmittags traten wir unsere Reise wieder an, und über ein hohes und dürres Gebirge steigend, kamen wir in das Thal von Aschihtha hinab.

Da ich nun sehnlichst wünschte, einige mir vom Volke beschriebene, in diesem Distriete befindliche Kupferminen zu sehen, veranlaßte ich den Kascha Hormuzd und einen gewissen Daud, welcher in Nimrud für mich als Arbeitsmann beschäftigt gewesen war, mich dahin zu begleiten. Von Jakub, den Priestern und den vorzüglichsten Einwohnern, die in einiger Entfernung vom Dorfe von uns Abschied nahmen, geleitet, verließen wir Aschihtha. Jetzt schlugen wir einen von dem bei unserer Herreise genommenen ganz verschiedenen Weg ein, und vermieden dadurch eine höchst steile Anhöhe. Als wir abwärts in dem Thale reisten, welches von Berwari nach Aschihtha führt, trafen wir auf eine große Abtheilung von Reisenden, die wir Anfangs für Kurden hielten. Da sie ihre Gewehre abschossen und in der Mitte des Binsendickichtes, welches im Bette des Bergstromes wächst, anhielten, gingen wir auf sie zu. Es erwies sich, daß es nestorianische Chaldäer waren, welche von Mosul nach den Gebirgen zurückkehrten. Unter ihnen befand sich zu meinem größten Erstaunen der Kascha Oraho*), ein gelehrter und würdiger Priester, der zur Zeit des Blutbades aus Aschihtha geflüchtet war. Wegen seiner Gelehrsamkeit, genauen Bekanntschaft mit den politischen Verhältnissen der Stämme und seiner Bekanntschaft mit den Lehrsätzen und Ceremonieen der chaldäischen Kirche, hatte er während seines Exiles dem Mar Schamun als Secretär gedient. Fast drei Jahre waren seit der Zeit, wo er seine Gebirge verlassen, vergangen, und er sehnte sich nach der freien Luft seines Geburtslandes zurück. Gegen den Rath seiner Freunde hatte er sich entschlossen, die Ebene zu verlassen und befand sich jetzt auf dem Rückwege nach Tijari mit seiner Frau und seinem Sohne. Wenige Minuten setzte ich mich zu ihm hin, und wir schieden, um einander nie wieder zu sehen; denn schon einige Tage nach unserer Zusammenkunft fiel Beder Khan Bey mit seinen Horden in Aschihtha ein. Neue Gewaltthaten führten die Auftritte des Blutvergießens wieder herbei, von dem der Priester früher schon einmal Zeuge gewesen war, und er starb vor Jammer über die unglückliche Lage der christlichen Stämme.

Das Thal, in welches wir bei unserer Annäherung auf Tijari hinabgestiegen waren, verlassend, betraten wir die Gebirge rechter Hand, und nach einem raschen Bergaufsteigen befanden wir uns in einem Eichenwalde. Es dauerte ziemliche Zeit, bevor unsere Führer die Mündung der Mine fanden, weil sie nur sehr wenigen Bergbewohnern bekannt war. Unter dem losen Ge-

*) Verfälscht aus Auraham, Abraham.

stein in einiger Entfernung vom Eingange zur Mine lagen Kupfererze in großer Menge nach allen Richtungen hin zerstreut. Nicht ohne Schwierigkeit gelangte ich hinab und entdeckte viele in verschiedenen Richtungen laufende Gänge, die aber alle mehr oder weniger von Schutt und Erde versperrt waren, von welcher wir viel wegschaffen mußten, ehe ich das Innere der Mine untersuchen konnte.

Den District Holamun und Geramun rechts liegen lassend, gelangten wir in ein tiefes Thal und ritten fünf Stunden lang durch einen dichten Wald von Eichen, Buchen und andern Gebirgsbäumen. Wir kamen zwar bei ein Paar Lagern von Kurden, welche ihre schwarzen Zelte in einem abgeschlossenen Gebirgskessel aufgeschlagen hatten, vorbei, bevor wir aber Challek erreichten, sahen wir kein Dorf. Als wir nach diesem Orte hinabstiegen, entdeckte ich am Wege eine aus massiven Mauern von Felsensteinen gebaute Ruine von bedeutendem Umfange. Von Sagen, die mit diesen Ueberresten in Verbindung ständen, konnte ich Nichts erfahren; ebenso wenig konnte man wegen des Namens oder der Natur des Gebäudes etwas Genaues angeben. Offenbar war es ein Werk aus sehr alter Zeit, und vielleicht ein assyrisches Fort zur Beherrschung des Eingangs zu den Gebirgen. Der Paß heißt nach einem kurdischen Dorfe dieses Namens Kesta.

Challek ist ein großes Dorf, das theils von Kurden, theils von Chaldäern bewohnt wird. Gegen 15 christliche Familien sind dort, die eine Kirche und einen Priester haben. Die Gärten haben eine große Ausdehnung und sind wohlbewässert, und die Häuser liegen ganz in Wäldern von Obstbäumen bedeckt. Die Nacht brachten wir in der Wohnung des Kiajah zu, wo wir gastfreundlich aufgenommen wurden.

Am Morgen ritten wir ein Stück längs der Ufer des Khaburflusses und setzten etwa 5½ Stunden von Challek durch eine Furth des Supna, eines seiner Nebenflüsse. Im kurdischen Dorfe Urmeli hielten wir während des Mittags an, und fanden dort einen Su-baschi — eine Art von Obersteuereinnehmer — aus Mosul, der mich auf eine seiner Würde würdige Weise aufnahm. Er war in ein außerordentliches Sortiment von osmanischen und kurdischen Kleidern gesteckt, deren größter Theil, wie sich von selbst versteht, den seiner Sorgfalt anvertrauten Bewohnern des Districtes geraubt war. Auf Kosten der Kurden bewirthete er mich auf das Prächtigste, denen er mich als intimen Freund des Veziers und eine Person von außerordentlicher Wichtigkeit vorstellte. Das erste Gericht Pillau*) brachte er selbst, und diesem folgten Suppen, Hühner-Kibaubs (gebratene Hühner), Honig, Jaghort, Rahm, Früchte und viele verschiedene kurdische Luxusgerichte. Sich zu mir zu setzen schlug er aus, und wartete mir während der Mahlzeit auf. Es war offenbar, daß eine so ehrfurchtsvolle Aufmerksamkeit von Seiten einer so hohen Personnage nicht ohne Grund und Absicht verschwendet wurde, und sobald er sich zurückgezogen hatte, versammelte ich einige Kurden um mich herum, und da ich dadurch, daß ich meine Mahlzeit bezahlte, ihr Vertrauen gewann, theilten sie mir mit, die Bewohner hätten von der Härte, mit der mein Wirth die unter seiner Jurisdiction stehenden Dörfer behandelt habe, zur Verzweiflung gebracht, eine Deputation nach Mosul geschickt, um dem Pascha ihre Beschwerden vorzulegen. Dies erklärte die Art meiner Aufnahme, die ich meinen Verdiensten schwerlich beimessen konnte. Wie ich vermuthet hatte, kam er am andern Morgen, ehe

*) Reis mit gekochtem Hammelfleische.

ich sein Haus verließ, zu mir, und erging sich weitläufig über den Charakter der Kurden im Allgemeinen, und über die Art sie zu regieren. „Wallah Billah o Bey," sagte er, „diese Kurden sind keine Muselmänner, sie sind schlechter als Ungläubige, Nichts als Diebe und Mörder, die einem Manne für einen Parah die Gurgel abschneiden. Ich sage Ihnen das, damit sie es Sr. Hoheit, wenn er darnach fragen sollte, wiedererzählen können. Es ist Vieh, das mit Gebiß und Sporen zu Paaren getrieben werden muß. Wenn man ihnen zu viel Gerste giebt," fuhr er in seinem Gleichnisse fort, „dann werden sie zu fett, störrisch und gefährlich. Nein, nein; man muß ihnen die Gerste nehmen und nur das Stroh lassen." — „Ohne Zweifel habt Ihr," versetzte ich, seinen vielfarbigen kurdischen Mantel mit großen Augen ansehend, „dafür gesorgt, daß ihnen nicht zu viel zum Fettwerden geblieben ist?" — „Ich bin der Niedrigste von Sr. Hoheit Dienern," erwiederte er mit halb unterdrücktem Grinsen, „aber Gott weiß, daß ich nicht der am wenigsten Eifrigste in seinem Dienste bin." Es war wenigstens eine Genugthuung, zu finden, daß nach dem Systeme des Su-baschi Christen und Kurden auf einen Fuß gestellt waren, und daß die Muselmänner selbst einmal den Jammer fühlten, welchen sie so lange ungestraft Andern angethan hatten.

Wir kamen schnell über das Thal von Amadijah und auf der Landstraße zwischen Daudijah und Mosul angelangt, begaben wir uns in niedrige, dicht mit kurdischen Dörfern besetzte Berge. In Kuremi, durch welches Dorf wir kamen, wohnt ein sehr heiliger Scheikh, dessen großer Ruf wegen seiner Heiligkeit und Wunderthaten über ganz Kurdistan verbreitet ist. Er saß im Iwan oder offenen Zimmer eines sehr netten Hauses, welches von den Bewohnern des Dorfes erbaut worden war, von ihnen im Stande gehalten und beständig getüncht wird. Ein Bart, weiß wie Schnee, reichte ihm bis zur Taille, und er trug einen Turban und langen Mantel von fleckenlosem weißen Leinen. Er ist fast ganz blind, wiegte sich in seinem Sessel hin und her, seinen Rosenkranz dabei abfingernd. Er hält beständig Ramazanfasten und ißt nie Etwas zwischen der Morgendämmerung und Sonnenuntergang. Auf einer in seiner Nähe befindlichen Platte stand eine Reihe von Wasserkrügen jeder Gestalt, und schon zum Gebrauche bereit, sobald die Sonne untergegangen sein würde. Ibrahim Agha, der den Kurden nicht gewogener war als dem Su-baschi, belegte den Scheikh, als wir vorbeigingen, mit den unwürdigsten Beinamen, die, wenn sie vom Volke aus dem Dorfe gehört worden wären, zu Feindseligkeiten hätten führen können. Obgleich ich nicht gesonnen gewesen wäre, mich so derb wie der Kawass auszusprechen, so konnte ich doch im Allgemeinen nicht umhin, mich seiner Meinung zuzuneigen, besonders wenn ich bedachte, daß dieser Mann nebst einigen andern seines Standes die Hauptursache des Niedermetzelns der unglücklichen Christen war, und daß in diesem Augenblicke sein Sohn Scheikh Tahar*) den Beder Khan Bey antrieb, seinen Religionseifer durch ein neues Blutbad unter den Nestorianern zu beweisen.

In dem großen katholischen Chaldäerdorfe Mungayschi hielten wir an, um Nachtquartier zu machen. Es enthielt ungefähr 40 von Christen bewohnte Häuser und eine neue Kirche mit zwei Priestern.

*) Wenn dieser Fanatiker, der einer von Beder Khan Bey's vorzüglichsten Rathgebern war, nach Mosul hineinkam, hatte er sich gewöhnt, einen Schleier über sein Gesicht zu werfen, damit sein Blick nicht durch Christen und andere Unreinigkeiten des Ortes befleckt werde. Ueber die kurdische Bevölkerung, die ihn für einen Heiligen und Wunderthäter ansieht, übt er einen ungeheuren Einfluß aus.

Ein Paß über eine reichbewaldete Hügelreihe führt von Mungayſchi in eine fruchtbare Ebene, die von mehreren Flüſſen bewäſſert iſt und auf der viele kurdiſche Dörfer liegen. Darüber hinaus ſind die Gebirge kahl und höchſt unfruchtbar. Mehrere Stunden lang wanderten wir zwiſchen Bergſpitzen, durch enge Schluchten und über zerbrochene Felſenſtücke aus Sandſteinen; Alles lag in der wildeſten Verwirrung. Keine Spur von Vegetation war zu ſehen, der Boden war von der Sonne vertrocknet und hier und da durch vulkaniſche Ausbrüche geſchwärzt. Wir kamen über mehrere heiße Schwefelquellen weg, die im Thale aufſprudelten und große Pfuhle bildeten. Im Frühjahre verſammeln ſich ſowohl die Kurden als auch die Bewohner der umliegenden Dörfer faſt einen ganzen Monat lang um dieſe Behälter, und ſchlagen ihre Zelte auf, um ſich in den Quellen zu baden, welche wegen ihrer Heilkräfte in großem Rufe ſtehen.

Ein langer Gebirgspaß brachte uns nach der Stadt Dohuk, früher ein Platz von einiger Wichtigkeit, jetzt faſt ganz in Ruinen. Sie iſt auf einer von einem kleinen Fluſſe gebildeten Inſel erbaut und nimmt wahrſcheinlich die Lage eines Ortes aus dem Alterthume ein. Ihr Kaſtell, ein Lehmgebäude mit Thürmen, wurde eine Zeitlang gegen die Angriffe des Indſcheh Bairakdar Mohammed Paſcha von dem erblichen kurdiſchen Oberhaupte des Ortes gehalten. Dieſer ward endlich unterworfen, und ſeitdem bewohnt ein türkiſcher Gouverneur die Stadt Ismail Bey, der Muteſſellim, nahm mich ſehr höflich auf, und ich frühſtückte mit ihm. Der Sohn eines benachbarten kurdiſchen Häuptlings war bei dem Bey zu Beſuch. Er hatte einen ausgeſucht ſchön geſtickten Anzug, gewichtige Juwelenringe in den Ohren, trug ungeheure Waffen im Gürtel, und hatte eine große Menge Ringel- und andere Blumen in den Turban geſteckt. Er war ein hübſcher, verſtändiger junger Menſch; ſo jung er aber auch war, fand ich in ihm doch einen frühreifen Schüler des Scheikh Tahar, und als ich ihm einen religiöſen Gegenſtand zum Geſpräch vorbrachte, ließ er ſich ernſthaft über einen Lehrſatz aus, um die den Muſelmännern auferlegte Verpflichtung der Ausrottung der Ungläubigen zu beweiſen, wobei er ſeine theologiſchen Anſichten ſehr geſchickt durch Stellen aus dem Koran unterſtützte.

Meine Pferde, die ich von Amadijah aus hierher geſchickt hatte, erwarteten mich hier, und unſere matten Maulthiere zurücklaſſend, ritten wir nach dem chriſtlichen Dorfe Malthaijah, welches etwa eine Stunde über Dohuk hinaus in demſelben Thale liegt. Da ich begierig war, die in der Nähe dieſes Ortes gelegenen Felſenſculpturen zu beſuchen, ſo nahm ich einen Bauern mit mir und ritt an den Fuß eines benachbarten Berges. Eine kurze, aber ſehr ſteile Fußpartie brachte mich zu den Monumenten.

Vier kleine Tafeln ſind in den Felſen gehauen. Auf jeder Tafel befinden ſich neun Figuren. Die auf den vier Tafeln dargeſtellten Gegenſtände ſind einander ähnlich und ſcheinen eine Anbetung der Götter von zwei Königen vorzuſtellen. Die erſte Gottheit trägt die viereckige gehörnte Mütze, über der ſich eine Spitze oder Lilie befindet; ſie hält einen Ring in der einen Hand, eine Schlinge oder Schlange in der andern, und ſteht auf zwei Thieren, einem Stier und einer Art von Greif oder einem Löwen mit einem Adlerkopfe, aber ohne Flügel. Die zweite Gottheit hat keinen Bart, hält auch einen Ring in der einen Hand und ſitzt auf einem Stuhle, deſſen Arme und untere Theile von menſchlichen Figuren mit Schwänzen und von Vögeln mit Menſchenköpfen geſtützt ſind. Das Ganze ruht auf zwei Thieren, einem Löwen und einem Stiere. Die dritte

Gottheit gleicht der ersten und steht auf einem geflügelten Stiere. Die vier folgenden haben sechsstrahlige Sterne oben auf der gehörnten Mütze. Die erste von ihnen hat einen Ring in einer Hand, und steht auf einem ungeflügelten Greife; die zweite hält auch einen Ring, und steht auf einem Pferde, welches wie die auf den Sculpturen von Khorsabad gezäumt ist; die dritte schwingt einen Gegenstand, der dem gewöhnlichen Donnerkeil des Jupiter bei den Griechen ganz ähnlich ist, und steht auf einem geflügelten Löwen; die vierte ist bartlos, trägt einen Ring, und steht auf einem ungeflügelten Löwen (Fig. 23).

Die beiden Könige, welche den Gottheiten gegenüberstehen, haben die eine Hand erhoben, und führen einen einem Scepter ähnlichen Gegenstand, wie er stets als von dem Monarchen bei religiösen Gebräuchen getragen dargestellt wird.

Dadurch, daß die Tafeln der Atmosphäre so lange ausgesetzt gewesen sind, haben sie sehr gelitten, und die eine ist durch den Eingang in ein Zimmer, welches in einem lange nach dem assyrischen Reiche folgenden Zeitraume in den Felsen dahinter gehauen ist, und wahrscheinlich zu einem Grabgewölbe diente, fast gänzlich zerstört worden.

Die Einzelnheiten dieser Basreliefs sind im Charakter jenen auf den spätern assyrischen Monumenten ähnlich und in vieler Hinsicht interessant. Die Throne und Armstühle (Fig. 37 a. und b.), die von Thier- und menschlichen Figuren gestützt werden, gleichen jenen der alten Aegypter und der Monumente von Kujjundschik, Khorsabad und Persepolis. Sie erinnern uns an den Thron des Salomon, welcher hatte „Lehnen auf beiden Seiten um das Gesäße, und zwo Löwinnen standen an den Lehnen, und zwölf Löwen standen auf den sechs Stufen auf beiden Seiten.“ *)

Nach Sonnenuntergang kehrte ich in das Dorf zurück. Mein Kawass und meine Diener hatten sich auf dem Dache der Kirche für die Nacht eingerichtet; und der Kiajah hatte für eine tüchtige Mahlzeit gesorgt. Die Bewohner von Malthaijah sind katholische Chaldäer, sie sind aber noch nicht seit vielen Jahren bekehrt. Die größere Anzahl versammelte sich am Abende bei uns.

Am nächsten Morgen ritten wir über eine öde Ebene nach Alkosch. In einem engen Thale, das zwischen den Bergen hinter dem Dorfe lag, bemerkte ich verschiedene Felsengräber — Aushöhlungen, die denen von Malthaijah ähnlich waren; bei einigen fanden sich rohe Verzierungen auf dem Eingang, bei andern bildete ein viereckiges Loch in dem Felsen den Thorweg.

Alkosch ist ein sehr bedeutendes Christendorf. Die Bewohner, welche vormals reine Chaldäer waren, sind zum römisch-katholischen Glauben bekehrt. Einer sehr allgemeinen Tradition zu Folge enthält es das Grab des Propheten Nahum, des Alkoschiten, wie er in der Einleitung zu seinen Weissagungen genannt wird. Es ist ein bei Mohammedanern und Christen in großer Verehrung stehender Platz, besonders aber bei den Juden, welche das Gebäude in baulichem Stande erhalten, und zu gewissen Zeiten im Jahre in großen Massen hierher wallfahrten. Das Grab ist ein einfaches Gypsbehältniß, das mit grünem Tuche bedeckt ist, und am obern Ende eines großen Zimmers steht. An den Mauern des Zimmers kleben Papierstreifen, auf denen in verzerrten hebräischen Buchstaben religiöse Ermahnungen, und Data und besondere Nachrichten über Besuche verschiedener Judenfamilien stehen. Das das Grab

*) I. Könige X. 19. 20.

enthaltende Gebäude ist von moderner Bauart. Inschriften oder Bruchstücke aus dem Alterthume sind um diesen Platz herum nicht zu finden. Den Ursprung der Sage, und wie lange sie mit dem Dorfe von Alkosch*) in Verbindung steht, weiß ich nicht.

Nachdem ich das Grab besucht hatte, ritt ich nach dem Kloster Rabban Hormuzd, welches auf die fast senkrechten Seiten hoher Felsen, die eine kleine Vertiefung oder Becken einschließen, erbaut ist, aus dem nur ein einziger Ausgang — eine enge und steile Schlucht — plötzlich in die Ebenen führt. Der Ort ist wie für die Einsamkeit und Andacht geschaffen. In unfruchtbare Felsspitzen halb begraben, kann man das Gebäude von den natürlichen Zinnen, die es umgeben, kaum unterscheiden. Keine Spur von Pflanzenwachsthum ist zu sehen, und nur ein Paar Oelbäume sind von den Mönchen durch Pflege ermuthigt, in dem dürren Boden sich in die Höhe zu krüppeln. Um das Kloster herum befinden sich an jeder nur zugänglichen Stelle unzählige Keller oder Zimmer in dem Felsen, von denen man sagt, daß sie früher Legionen von Eremiten zur Einsiedelei gedient haben, und aus denen man wahrscheinlich die Todten herauswarf, um Platz für die Lebenden zu gewinnen, denn sie scheinen in sehr frühen Zeiten Begräbnißplätze gewesen zu sein. Es muß die Anzahl dieser Höhlen einmal sehr groß gewesen sein. Jetzt verschwinden sie, wie dies schon seit Jahrhunderten der Fall gewesen, mit reißender Schnelligkeit. Doch sehen noch jetzt die Seiten der Thalschlucht wie Bienenzellen aus.

Die Eremiten, welche einst diesen Ort bewohnten, haben keine Nachfolger hinterlassen. Einen einzelnen Mönch aus dem Kloster sieht man vielleicht einsam gelegentlich den Felsen erklettern, sonst wird die Einsamkeit selten durch die Gegenwart eines menschlichen Wesens gestört.

Der Weg vom Eingange der Schlucht nach dem Kloster hinauf besteht zum Theil aus von losen Steinen roh zusammengesetzten Treppen, zum Theil aus einem schmalen, in den Felsen gehauenen Fußwege. Wir mußten daher absteigen, und unsere Pferde in einer am Fuße des Felsens liegenden Höhle lassen.

Ehedem war Rabban Hormuzd im Besitze der nestorianischen Chaldäer, seitdem aber die Katholiken die Bewohner von Alkosch, Tel Kef und andern großen Dörfern der Ebene bekehrt haben, haben sie es sich zugeeignet. Es soll im letzten Theile des vierten Jahrhunderts von einem der früheren Patriarchen gegründet worden sein. Der Heilige, nach dem es benannt ist, steht jetzt noch bei den Nestorianern in sehr großer Verehrung. Einigen Sagen nach war er der Sohn eines persischen Königs und ein christlicher Märtyrer. Das Kloster ist theils in Felsen gehauen, theils aus gut behauenen Steinen erbaut. Seit die Kurden unter dem Bey von Rowandiz es plünderten, ist kein Versuch gemacht worden, die reichen Verzierungen, welche die Kapelle und vorzüglichsten Hallen sonst schmückten, wieder herzustellen. Die Wände sind jetzt nackt und kahl, ausgenommen, wo sie mit einigen widrigen Bildern von Heiligen und heiligen Familien behängt sind, die von den bisweilen hierher

*) Dem heiligen Hieronymus zu Folge war El Kosch oder El Koscha der Geburtsort dieses Propheten, ein Dorf in Galiläa, und sein Grab zeigte man zu Bethogabra in der Nähe von Emmaus. Da seine Weissagungen nach der Gefangenschaft der zehn Stämme geschrieben sind, und sich ausschließend auf Ninive beziehen, so ist die Sage, die auf ein Dorf in Assyrien, als den Ort seines Begräbnisses, hindeutet, nicht ohne Gewicht.

kommenden italieniſchen Mönchen geſchenkt oder aufgehängt werden. In der Kapelle befinden ſich die Gräber einiger Patriarchen der chaldäiſchen Kirche, die hier lange vor der Trennung der Chaldäer beigeſetzt wurden, und deren Titel auf den Monumenten ſtets: „Patriarch der Chaldäer des Morgenlandes" lautet.*) Sechs oder acht halbverhungerte Mönche wohnen in dem Kloſter. Sie hängen bezüglich der Verſorgung mit dem zum Leben Nöthigen, die auch ärmlich genug ausfällt, von den Gläubigen der Umgegend ab.

Es war ſchon Nacht, bevor wir das katholiſche Dorf Tel Kef erreichten. Ich hatte bereits am Morgen einen Reiter hingeſchickt, um den Leuten von meiner Abſicht, ſie zu beſuchen, Nachricht zu geben, und Guriel, der Kiajah, hatte ſich mit einigen der vorzüglichſten Einwohner zu meiner Aufnahme verſammelt. Als wir uns näherten, ſtürzten ſie aus einer finſtern Schlucht hervor, wo ſie wahrſcheinlich auf uns gewartet hatten. Sie hatten einige Wachslichter bei ſich, die zur Beleuchtung dienten. Die Bewegung dieſer Lichter war, wie die Träger derſelben ſich näherten, ſo unſicher, daß über den Zuſtand der Träger wohl kein Zweifel erhoben werden konnte.

Guriel und ſeine Freunde taumelten auf meinen Kawass los, welcher zufällig voranritt, und da ſie ihn für meine Perſon anſahen, fielen ſie über ihn her, küßten ihm Hände und Füße, und hingen ſich an ſeine Kleider. Ibrahim Agha mühte ſich nicht wenig ab, von ihnen loszukommen, aber vergeblich. „Der Bey iſt weiter hinten," brüllte er. „Allah! Allah!" Will mich denn Niemand von dieſen betrunkenen Ungläubigen befreien?" Froh über das Mißverſtändniß, verbarg ich mich unter den Reitern. Guriel erfaßte die Zügel von Ibrahim Agha's Pferde, und führte ihn, ſich um die heftigen Schläge, die dieſer austheilte, nicht kümmernd, im Triumphe nach ſeiner Wohnung. Erſt nachdem die Frau des Kiajah und einige andere Frauenzimmer, die, um unſer Mahl zu kochen, ſich verſammelt hatten, Fackeln brachten, da erkannte die Deputation ihren Irrthum. Unbemerkt war ich während dieſer Zeit vom Pferde geſtiegen, und hatte meinen Weg auf das Dach des Hauſes gefunden, wo alle Kiſſen, die im Dorfe nur aufzutreiben waren, ſich auf Haufen vor einem kleinen Tiſche befanden, der mit Flaſchen voll Raki und einem es Sortimente von Weintrauben und Zuckererbſen beſetzt und was Alles mir zu Ehren vorgerichtet war. Ich verbarg mich hinter den Kiſſen, und verging einige Zeit, bevor der Kiajah mein Verſteck fand. Er ſtammelte Entſchuldigungen her, bis er athemlos war, bemühte ſich, meine Füße zu küſſen, und bat um Verzeihung wegen des unglücklichen Plunders, den er gemacht. „Wallah! o Bey!" rief Ibrahim Agha aus, der ſich nach einem Stalle umgeſehen hatte, „das ganze Dorf iſt betrunken. Es iſt bei dieſen Ungläubigen immer der Fall. Jetzt haben ſie einen guten Paſcha, der keinen Dſcherum, keinen Ertaſalian von ihnen nimmt**) und ihnen auch keine Hyta's zur Einquartierung giebt. Was für Schmutz eſſen ſie! Statt ihre Häuſer auszu-

*) Das Siegel des Mar Schamun trägt denſelben Titel, und der Patriarch nennt ſich in allen öffentlichen Documenten ſo. Erſt in neuerer Zeit, und zwar wenn er an Europäer ſchreibt, iſt er bei einigen Gelegenheiten veranlaßt worden, ſich „Patriarch der Neſtorianer" zu nennen, ein Name, deſſen ſich die Chaldäer ſelbſt nie bedient haben.

**) Zu Moſul verſteht man unter Dſcherum Geldſtrafen. Salian iſt die Eigenthumsſteuer oder Steuer, die von Corporationen unter dem alten Syſteme erhoben wurde.

beſſern und ihre Felder zu beſäen, vertrinken ſie jeden Para in Raki und ſitzen und freſſen und ſaufen Tag und Nacht hindurch, wie Schweine.“ In den Schluß dieſer Rede mußte ich mit Ibrahim Agha einſtimmen, und ich würde meinen Wirthen darüber Vorſtellungen gemacht haben; Niemand war aber in einem Zuſtande, daß er hätte Rathſchläge anhören können; es that mir daher gar nicht Leid, ſie um Mitternacht im tiefen Schlafe über die Dächer zerſtreut zu ſehen. Ich ließ die Pferde beladen, und erreichte Moſul, als man bei Tagesanbruch die Thore öffnete.

Ikhoma's Schickſal zu erfahren, dürfte dem Leſer vielleicht wünſchenswerth ſein. Beder Khan Bey marſchirte einige Tage nach meiner Ankunft in Moſul, trotz aller Verſuche Tahjar Paſcha's, das Unglück abzuwenden, durch die Tijari-Gebirge nach dem unglücklichen Diſtricte, erhob auf ſeinem Wege überall von den Stämmen Contributionen und plünderte die Dörfer nach dem dem Untergange geweihten Bezirke hin. Die Einwohner mit ihren Meleks an der Spitze leiſteten zwar Widerſtand, wurden aber bald von der Ueberzahl übermannt. Ohne Unterſchied wurde nun gemordet. Die Weiber wurden vor den Häuptling gebracht und kaltblütig hingeſchlachtet. Die zu entkommen verſuchten, wurden abgeſchnitten. Dreihundert Weiber und Kinder, welche nach Baz flohen, wurden in dem von mir beſchriebenen Engpaſſe ermordet; die vorzüglichſten Dörfer mit ihren Gärten zerſtört, die Kirchen niedergeriſſen. Die Hälfte der Bevölkerung fiel als Opfer der fanatiſchen Wuth des Kurdenhäuptlings; unter dieſen befanden ſich einer der Meleks und der Kaſcha Bodaka. Mit dieſem guten Prieſter und dem Kaſcha Aurahaam gingen die Gelehrteſten der neſtorianiſchen Geiſtlichkeit zu Grunde, und der Kaſcha Kana iſt der Letzte, welcher einen Theil der Kenntniſſe und des Eifers ererbt hat, die einſt die chaldäiſche Prieſterſchaft in ſo hervorſtechendem Grade auszeichneten.

Man brachte es bei der Pforte dahin, daß ſie dieſes grauſenvolle Blutbad beſtrafte, und den rebelliſchen Unterthanen, der ihrem Anſehen ſo lange Trotz geboten hatte, vernichtete. Unter Osman Paſcha wurde eine Expedition ausgerüſtet, und nach zwei Schlachten, in denen die Kurden von den türkiſchen Truppen unter Osman Paſcha's Anführung total geſchlagen wurden, nahm Beder Khan Bey ſeine Zuflucht in ein Bergſchloß. Die Poſition war ſchon beinahe genommen, da gelang es dem Häuptlinge, der wohl einſah, daß jede Vertheidigung hoffnungslos ſei, von dem türkiſchen Befehlshaber Osman Paſcha dieſelben Bedingungen, die ihm vor dem Beginne der Feindſeligkeiten angeboten worden waren, zu erhalten. Er wurde aus Kurdiſtan verbannt, ſeine Familie und Gefolge durften ihn aber begleiten, und der Genuß ſeines Vermögens wurde ihm garantirt. Obgleich die türkiſchen Miniſter den Osman Paſcha in Verdacht hatten, er müſſe ſeine beſondern Gründe zu dieſen Bedingungen gehabt haben, ſo erfüllten ſie ſie doch ehrenhaft, da der rebelliſche Häuptling ſich darauf ergeben hatte. Er wurde nach Konſtantinopel geſchafft und in der Folge nach Kandia geſchickt — eine Strafe, die ſeinen zahlreichen und ſchrecklichen Verbrechen im höchſten Grade unangemeſſen iſt.

Nachdem Beder Khan Bey aus Ikhoma abgezogen war, kehrten einige wenige der nachgebliebenen Einwohner in ihre zerſtörten Dörfer zurück; Nur-Ullah Bey aber, welcher den Verdacht hegte, daß ſie von verſteckten Schätzen Etwas wüßten, überfiel ſie plötzlich. Unter den ihnen auferlegten Qualen ſtarben Viele, und die Uebrigen flohen ſogleich nach ihrer Befreiung

nach Perſien. Auf dieſe Art wurde der blühende Diſtrict zerſtört, und lange Zeit wird vergehen, bevor ſeine Hütten ſich wieder aus ihren Ruinen erheben und die Früchte friedlicher Arbeit die Seiten ſeiner Thäler wieder kleiden werden.

Achtes Capitel.

Einladung zum Feſte der Jezidi. — Abreiſe von Moſul. — Baadri. — Huſſein Bey, das Oberhaupt der Jezidi. — Die Geburt ſeines Sohnes. — Geſchichte der Jezidi. — Ritt nach dem Grabe des Scheikh Adi. — Scheikh Nasr. — Beſchreibung des Grabes. — Ankunft von Pilgern. — Ein Vorfall. — Scheikh Schems oder die Sonne. — Lampen als Weihgeſchenke. — Feier der kirchlichen Gebräuche. — Jezidi-Muſik. — Die Lehren und religiöſen Feierlichkeiten der Secte. — Das böſe Princip (Urweſen). — Der wahrſcheinliche Urſprung ihrer gottesdienſtlichen Gebräuche. — Die Rangklaſſen ihrer Prieſterſchaft. — Ihre Sprache und Bücher. — Rückkehr nach Moſul. — Abreiſe nach dem Sindſchar. — Abu Maria. — Tel Afer. — Mirkan. — Die Jezidi entkommen. — Das Dorf Sindſchar. — Wilde Eſel.

Wenige Tage, nachdem ich aus den Tijari-Gebirgen nach Moſul zurückgekehrt war, ſchickte Scheikh Nasr, das geiſtliche Oberhaupt der Jezidi oder Teufelsanbeter, einen Kawal oder Prieſter dieſer merkwürdigen Secte, um Herrn Raſſam und mich zu ihrem großen periodiſchen Feſte einzuladen. Der Viceconſul konnte die Einladung nicht annehmen; ich aber ergriff begierig die Gelegenheit, Feſtlichkeiten mit anzuſehen, von denen vorher nie ein Europäer Zeuge war. —

Der Urſprung meiner Einladung beweiſt, daß die Jezidi auf eine im Morgenlande unglücklicher Weiſe höchſt ſelten vorkommende Tugend Anſpruch machen können — ich meine die Dankbarkeit. Als Keritli Oglu Mohammed Paſcha zuerſt nach Moſul kam, befand ſich dieſe Secte unter den erſten, die das Ziel ſeiner Habgier und Tyrannei waren. Durch Verrath nahm er, wie er meinte, ihr Oberhaupt oder Hohenprieſter gefangen; Scheikh Nasr behielt aber Zeit, dem gegen ihn gemachten Complotte zu entkommen und den im Range zweiten Prieſter an ſeine Stelle zu ſetzen, der denn auch als Gefangener in die Stadt geſchleppt wurde. Die Anhänglichkeit aber, welche die Jezidi ihrem Oberhaupte beweiſen, iſt ſo groß, daß die Täuſchung nicht enthüllt wurde, und der Stellvertreter ertrug Martern und Gefangenſchaft mit der größten Hingebung. Herr Raſſam, an dem man ſich wendete, erhielt ſeine Freiheit vom Paſcha, aber nur dadurch, daß er eine beträchtliche Summe vorſchoß, welche die Bewohner des Diſtricts von Scheikhan mit der Zeit von dem Ertrage ihrer Felder wiederzubezahlen unternahmen. Pünktlich erfüllten ſie die eingegangenen Verbindlichkeiten und ſahen den britiſchen Viceconſul als ihren Beſchützer an.

In Begleitung von Hoddſcha Toma (dem Dragoman des Viceconſulats) und des Kawal oder Prieſters, den der Scheikh Nasr geſchickt hatte, verließ ich Moſul. Unterwegs ſtießen wir auf verſchiedene Jezidi, welche, wie wir, auf dem Wege zum Verſammlungsplatze waren. In der Nähe von Khorſabad, in einem kleinen Weiler, brachten wir die Nacht zu und erreichten

frühzeitig am nächsten Morgen Baadri. Dieses Dorf, die Residenz des Hussein Bey, des politischen Oberhauptes der Jezidi, ist am Fuße einer Hügelreihe erbaut, über die ich bei meiner früheren Reise nach den chaldäischen Gebirgen kam, und liegt ungefähr fünf Meilen nordwärts von Ain Siffni. Von hier aus überschritten wir dieselbe dürre Ebene und ließen den Hügel Dscherrahijah zu unserer Rechten liegen.

Sobald ich mich dem Dorfe näherte, begegnete ich dem Hussein Bey, in dessen Begleitung ich die Priester und die vorzüglichsten Einwohner zu Fuß fand. Der Häuptling war etwa 18 Jahre alt und einer der schönsten jungen Männer, die ich je gesehen habe. Seine Gesichtszüge waren regelmäßig und zart, seine Augen glänzend und unter seinem bunten Turban flossen die langen rabenschwarzen Locken hervor. Ein weiter, weißer Mantel von feinem Gewebe war über sein reiches Jäckchen und seine Gewänder geworfen. Sobald er mir nahe kam, stieg ich vom Pferde und er wollte mir durchaus die Hand küssen; Ich ließ aber diese Ceremonie entschieden nicht zu, und wir legten die Sache dadurch bei, daß wir uns nach der Sitte des Landes umarmten. Er bestand dann darauf, mein Pferd zu führen, welches wieder zu besteigen er von mir wünschte, und nur mit Schwierigkeit konnte ich ihn dahin bringen, daß er mit mir zu Fuß in das Dorf ging. Hierauf führte er mich in sein Salamlik oder Empfangszimmer, in dem bereits Teppiche und Kissen ausgebreitet waren. Durch die Mitte rieselte frisches Wasser, welches wie ein Bächlein von einer in der Nähe aufsprudelnden Quelle abgeleitet war. Die Leute des Ortes standen am untern Ende des Zimmers und hörten in ehrfurchtsvollem Stillschweigen der zwischen mir und dem Oberhaupte geführten Unterhaltung zu.

Das Frühstück wurde uns aus dem Harem des Hussein Bey gebracht; und nachdem sich die Menge, als wir unser Frühstück gegessen hatten, zurückgezogen hatte, ließ man mich allein, damit ich während der Hitze des Tages die erfrischende Temperatur des Salamlik genießen könne.

Durch das schrillende Geschrei der Weiber, welches bei ihnen stets ein glückliches Ereigniß andeutet, wurde ich am Nachmittag geweckt. Das jugendliche Oberhaupt trat bald hernach in Begleitung eines starken Gefolges herein. Aus seinen lächelnden Zügen ersah ich, daß er mir irgend eine fröhliche Nachricht mitzutheilen habe. Er setzte sich zu mir auf den Teppich und redete mich folgendermaßen an: — „O Bey, Deine Gegenwart hat Glück in unser Haus gebracht. Aus Deinen Händen empfangen wir immer nur Gutes. Wir Alle sind Deiner Diener; und Preis dem Höchsten, in diesem Hause ist Dir ein neuer Diener geboren worden. Das Kind ist Dein: es ist unser Erstgeborener und wird unter Deinem Schatten aufwachsen. Laß ihn von Dir seinen Namen bekommen, und er möge unter Deinem Schutze bleiben.“ Die Versammlung vereinigte sich mit ihm, mich dringend zu bitten, und betheuerte, daß dieses den Stamm so sehr betreffende Ereigniß nur meinem glückbringenden Besuche allein zuzurechnen sei. Ich wußte nicht, an welcher Art von religiöser Feierlichkeit, wenn sie ja eine hatten, man bei der Nennung des neugebornen Häuptlings mich wollte Theil nehmen lassen. Ungeachtet meines Respects und meiner Achtung vor den Jezidi, konnte ich mich doch einiger Zweifel bezüglich ihrer Lehre und ihres Gottesdienstes nicht erwehren, und ich wollte daher gern wissen, in wie weit mich ich einer Verantwortlichkeit aussetzte, wenn ich bei einem Teufelsanbeterkinde Gevatter stünde. Da man mich jedoch dahin belehrte, daß keine weitere Ceremonie, als die bloße Wahl des Namens nöthig sei (weil die Taufhandlung auf einen zukünftigen Tag, wenn das Kind nach dem Grabe des

Scheikh Adi gebracht werden, und das Untertauchen im dortigen heiligen Gewässer vertragen könne, verschoben werde), so antwortete ich Hussein Bey folgendermaßen: — „O Bey, ich freue mich außerordentlich über dieses glückliche Ereigniß, wofür wir Gott danken müssen. Möge dieser Sohn nur der erste von den vielen Söhnen sein, die, wie ihre Vorväter gethan haben, den Ruhm und die Ehre Deines Hauses bewahren. Da Du von mir einen Namen für das Kind verlangst, so könnte ich Dir viele nennen, die in meiner Sprache und meinem Vaterlande einen guten Klang haben und ehrenvoll sind; in Eurer Sprache aber können sie nicht ausgedrückt werden, und würden überdies darin auch noch keinen Sinn haben. Wäre es bei Euch gebräuchlich, so würde ich ihn nach seinem Vater nennen, dessen Tugenden er ohne Zweifel nachahmen wird; das ist aber nicht Gebrauch. Ich habe aber den Namen seines Großvaters nicht vergessen, — einen Namen, der den Jezidi theuer ist und sie noch an die Tage des Glücks und der Wohlfahrt erinnert. So mag er denn Ali Bey genannt werden, und möge er leben, die Jezidi in den Umständen zu sehen, in denen sie sich zu den Zeiten dessen befanden, nach dem er benannt ist." — Diese Rede, welche ich mit einigen Goldstücken, die ich in die Mütze des Kindes streute, begleitete, wurde mit großem Beifalle aufgenommen; der Name Ali Bey fand einstimmige Annahme, und eine Verwandte des Anführers eilte in den Harem, um die Frauen hiervon zu benachrichtigen. Sie kam mit einem Teppiche und einigen Stickereien, ein Geschenk der Mutter, und mit einer Einladung, in dem Harem die Frauen der Familie zu besuchen, zurück. Dort fand ich die Mutter und die zweite Frau des Häuptlings, denn er hatte schon zwei Frauen genommen. Sie versicherten mir, daß die Dame, die eben Freude über das Haus gebracht, noch dankerfüllter sei, als ihr Mann, und daß ihre Dankbarkeit gegen mich, den Urheber ihres Glückes, unbegränzt sei. Sie brachten mir Honig und Schnuren getrockneter Feigen aus dem Sindschar und unterhielten mich mit Familiengeschichten, bis ich glaubte, daß es Zeit sei, in den Salamlik zurückzukehren.

Noch vor einigen Jahren waren die Jezidi ein sehr mächtiger Stamm. Ihre hauptsächlichsten festen Plätze befanden sich in der Gegend, die ich jetzt besuchte, und in dem Dschebel Sindschar, einem einsamen, sich in der Mitte der mesopotamischen Wüste erhebenden Gebirge, westlich von Mosul. Der letzte unabhängige Häuptling der Jezidi von Scheikhan war Ali Bey, der Vater des Hussein Bey. Er war bei seinem Stamme beliebt und hinreichend tapfer und geschickt im Kriege, sie lange Jahre gegen die Angriffe der Kurden und der Muselmänner der Ebene zu vertheidigen. Der mächtige Bey von Rowandiz, welcher die meisten Stämme der Kurden aus den umliegenden Gebirgen unter sein Banner vereinigt, und seit vielen Jahren den Türken und Persern getrotzt hatte, entschloß sich, die von ihm gehaßte Secte der Jezidi zu vernichten. Die Streitkräfte des Ali Bey waren weit geringer an Anzahl, als die seines Gegners. Er wurde besiegt und fiel in die Hände des Rowandiz-Häuptlings, welcher ihn tödten ließ. Die Bewohner von Scheikhan flohen nach Mosul. Es war im Frühjahre, der Fluß war über seine Ufer ausgetreten, und die Schiffbrücke abgebrochen. Einige Wenige kamen glücklich über den Strom; aber eine große Menge von Männern, Weibern und Kindern wurde an der andern Seite gelassen, und versammelte sich dort auf dem großen Ruinenhügel zu Kujjundschik. Der Bey von Rowandiz folgte ihnen. Ein Morden ohne Unterschied der Person erfolgte, und das Volk von Mosul sah von seinen Terrassen aus das Hinschlachten der unglücklichen Flüchtlinge, welche

es vergeblich um Hülfe anriefen, mit an, — denn beide, Muſelmänner wie Chriſten, freuten ſich über die Ausrottung der ihnen widrigen ungläubigen Secte, und kein Arm erhob ſich zu ihrer Vertheidigung. Huſſein Bey, den ſeine Mutter in die Gebirge gebracht hatte, entkam dem allgemeinen Blutbade. Er wurde von den Jezidi ſorgfältig erzogen, und von ihnen von Kindheit an als ihr Häuptling betrachtet.

Bald darauf wurde der Sindſchar von Mehemet Reſchid Paſcha, und zum zweiten Male von Hafiz Paſcha unterworfen. In beiden Fällen fand wieder ein Blutbad ſtatt, und drei Viertheile der Bevölkerung gingen verloren. Die Jezidi ſuchten in Höhlen Zuflucht, wurden aber entweder durch an der Oeffnung derſelben angezündete Feuer erſtickt oder durch Kanonenſchüſſe vernichtet.

Hier iſt zu erwähnen, daß Mohammedaner in ihrem Umgange mit Bekennern eines andern Glaubens einen Unterſchied machen zwiſchen ſolchen, welche an die heiligen Bücher glauben, und ſolchen, die keine Offenbarungswerke haben. Zu den Erſteren gehören die Chriſten jeder Benennung, weil ſie zwei Teſtamente angenommen haben, und die Juden, die ſich zu einem Teſtamente bekennen. Deswegen können ſie mit Chriſten und Juden in Verbindung ſtehen, Frieden ſchließen und leben; mit den zur andern Klaſſe Gehörenden kann aber kein Muſelmann in Verkehr ſtehen. Kein Tractat oder Eid, der ſie betrifft, iſt bindend. Ihnen bleibt nur die Wahl zwiſchen Bekehrung und dem Schwerte, ja es iſt ſogar ungeſetzlich von ihnen Tribut anzunehmen. Da man nun die Jezidi als nicht „Beſitzer eines Buches" betrachtete, ſo ſind ſie ſeit Jahrhunderten der Verfolgung von Seiten der Mohammedaner ausgeſetzt geweſen. Aus ihnen ſind aber die Harems der Türken des Südens rekrutirt worden. Alljährlich machten die Gouverneurs der Provinzen Expeditionen in ihre Diſtricte. Während Männer und Weiber unbarmherzig hingeſchlachtet wurden, ſchleppte man Kinder beiderlei Geſchlechts fort, und ſtellte ſie in den vorzüglichſten Städten zum Verkauf aus. Die jährlichen Menſchenjagden waren für Beder Khan Bey eine Quelle von Einkünften, und es war Gebrauch bei den Paſcha's von Baghdad und Moſul, die irregulären Truppen auf die unglücklichen Jezidi loszulaſſen, als eine Art, um ihre Forderungen wegen rückſtändigen Soldes zu befriedigen. Noch bis vor wenigen Monaten vor meiner Ankunft war dieſes Syſtem bis zu einem gewiſſen Grade in Gebrauch, und gab zu Grauſamkeiten Anlaß, denen die des beſſer bekannten Sklavenhandels nicht gleichkommen.

Daher war es denn auch nichts Unnatürliches, daß die Jezidi jede ſich bietende Gelegenheit benutzten, ſich an ihren Unterdrückern zu rächen. Sie bildeten Banden, und waren lange Zeit der Schrecken des Landes. Kein Muſelmann, der in ihre Hände fiel, wurde geſchont. Karawanen wurden geplündert und Kaufleute mitleidslos ermordet. Den Chriſten fielen ſie aber nicht beſchwerlich; denn die Jezidi betrachteten ſie als Leidensbrüder der Religion wegen.

Dieſe Wiedervergeltungsmaßregel gab aber Mehemet Reſchid und Hafiz Paſcha eine Entſchuldigung für den Einfall in den Sindſchar, und ſeit den großen Metzeleien, welche damals ſtattfanden, ſind die Jezidi gänzlich unterworfen worden, und haben ihr Unglück geduldig ertragen. Ihre Hingebung an ihren Glauben iſt nicht weniger merkwürdig, als bei den Juden, und ich kann mich keines Falles erinnern, wo ein Erwachſener ſeinem Glauben ungetreu geworden wäre. Sie ziehen jederzeit den Tod vor, und ertragen mit der größten Hingebung die ihnen angethanen Martern.

Scheikh Nasr, der Oberprieſter der Secte, hatte Baadri ſchon verlaſſen, und machte die Vorbereitungen zu den religiöſen Gebräuchen am Grabe des Scheikh Adi. Ich beſuchte ſeine Frau, und ward durch die unverſtellte gaſtfreundſchaftliche Aufnahme und die Reinlichkeit des Hauſes und ſeines ärmlichen Meublements erfreut. Alle Wohnungen, die ich betrat, ſchienen gleich nett und wohlgebaut. Manche ſtanden in kleinen Gärten, die voller Blumen waren, und in ihrer Nähe befand ſich fließendes Waſſer, das man von den am Berge über dem Dorfe ausſtrömenden Quellen abgeleitet hatte.

Am nächſten Morgen mit Tagesanbruch kam Huſſein Bey aus dem Harem heraus; bewaffnet und in ſeine beſten Gewänder gekleidet, war er bereit, nach dem Grabe des Heiligen abzugehen. Die vorzüglichſten Leute des Dorfes waren bald verſammelt, und wir reiſten Alle zugleich ab, einen langen Zug bildend, vor welchem Muſikanten mit dem Tambourin und der Flöte hergingen. Die Frauen waren eifrig beſchäftigt, Eſel mit Teppichen und Hausgeräthe zu beladen. Sie ſollten nach Muße folgen. Huſſein Bey und ich, wir ritten zuſammen, und ſo lange die Beſchaffenheit des Bodens es erlaubte, machten die Reiter und Fußgänger, welche uns begleiteten, Scheingefechte, ſchoſſen ihre Feuergewehre in die Luft, und ließen ihr Kriegsgeſchrei ertönen. Bald kamen wir an den Fuß einer ſehr ſteilen Anhöhe, an welcher ein ſchroffer und beſchwerlicher Fußpfad in die Höhe lief. Die Reiter ritten nun in einer Linie einzeln, und wir mußten oft abſteigen und unſere Pferde über die Felſen wegziehen. In etwa einer Stunde erreichten wir den Gipfel des Paſſes, und ſahen in das reich bewaldete Thal Scheikh Adi hinab. Sobald die weiße Thurmſpitze des Grabmales ſich über den Bäumen blicken ließ, ſchoſſen alle unſere Begleiter ihre Gewehre ab. Das Echo war kaum verhallt, da hörten wir das Signal mit ähnlichen Ladungen von unten aus beantworten. Wie wir durch den dichten Eichenwald gingen, begegneten wir vielen Pilgrimen, die wie wir auf dem Wege nach dem Grabmale ſich befanden; die Weiber ſaßen unter den Bäumen und hatten die Kinder, welche ſie getragen hatten, neben ſich hingelegt, um ſich zu erholen; die Männer machten ihre Bagage wieder zurecht, die durch den jähen Abweg aus ihrer Lage gekommen war. Sobald jeder neue Trupp das Ziel ſeiner Reiſe gewahrte, wurden die Flinten abgeſchoſſen, und das dem Stamme eigenthümliche Kriegsgeſchrei denen unten zugerufen.

In einiger Entfernung von dem Grabe trafen wir auf Scheikh Nasr und eine Menge von Prieſtern und Bewaffneten. Der Scheikh, wie die vorzüglichſten Glieder der Prieſterſchaft, war in das reinſte weiße Linnen gekleidet. Er konnte kaum über vierzig Jahre alt ſein; ſein Weſen war höchſt ſanft und angenehm; mit Wärme bewillkommnete er mich, und offenbar war es, daß mein Beſuch einen ſehr günſtigen Eindruck auf alle Anweſende gemacht hatte. Nachdem ich das Oberhaupt umarmt hatte, und mit ſeinen Begleitern die gegenſeitigen Begrüßungen geendigt waren, gingen wir Alle nach dem heiligen Orte hin. Der äußere Hof, ſo wie die dazu leitende Auffahrt, waren ſchon von Menſchen erfüllt; ſobald wir uns näherten, machten ſie Platz, und Alle waren eifrigſt bemüht, mir die Hand zu küſſen.

Den inneren Hof des Grabes betreten die Jezidi jederzeit nur barfuß. Ich folgte dem Brauche und ließ meine Schuhe am Eingange zurück. Mit Scheikh Nasr und Huſſein Bey ſetzte ich mich unter einer Laube, welche ein ſich weit ausbreitender Weinſtock bildete, auf die für uns ausgebreiteten Teppiche. Die Scheikhs und Kawals, zwei von dem Hauptorden der Prieſter,

traten allein mit uns herein und kauerten an den Wänden im Hofe herum. Die Bäume, welche zwischen und um die Gebäude herum wuchsen, warfen einen lieblichen Schatten über die ganze Versammlung.

Das Grab des Scheikh Adi ist in einem engen Thale oder vielmehr einer Thal-Schlucht, die, weil die Felsen von allen Seiten steil in die Höhe steigen, nur einen Ausweg hat; außer, wo ein kleiner Fluß seinen Weg in das größere Thal außerhalb unten hindurchgezwängt hat. Es steht in einer Art von Hofraume und ist von einigen wenigen Gebäuden umgeben, die von den Vorstehern und Dienern des Heiligthums bewohnt werden. Das Innere ist in eine große Halle, die in der Mitte von einer Reihe von Säulen und Gewölbebogen abgetheilt wird, und am oberen Ende einen Behälter, der mit dem Wasser aus einer überreichlich aus dem Felsen fließenden Quelle gefüllt wird, und in zwei kleinere Gemächer, in denen sich das Grab des Heiligen und einer im Range niedrigern Personnage befindet, abgetheilt. Das Wasser des Behälters steht in einer ganz besonders großen Verehrung, und man glaubt, daß es von dem heiligen Brunnen Zemzem abgeleitet sei. In ihm werden die Kinder getauft, auch wird es zu andern heiligen Zwecken benutzt. Das Grab ist von einem großen viereckigen Gehäuse bedeckt, aus Thon gemacht und mit Gyps überzogen, über welches ein gesticktes grünes Tuch geworfen ist. Es befindet sich in dem inneren Gemache, welches durch eine kleine Lampe spärlich erleuchtet ist. Das „Ajat el Kurci" genannte Capitel aus dem Koran ist darauf geschrieben. Man hat es so gemacht, damit es dem Grabe eines muselmännischen Heiligen gleiche, um es vor Entweihung von Seiten der Kurden zu bewahren.

In der Haupthalle brennen immer einige wenige Lampen, und bei Sonnenuntergang werden brennende Lichter in die zahlreich in den Wänden angebrachten Nischen gesetzt.

Die zwei weißen Thürme, welche das Gebäude überragen, stechen lieblich von dem reichen Laubwerk, das sie umgiebt, ab. An ihrer Spitze sind vergoldete Verzierungen angebracht, und ihre Seiten bilden viele Winkel, die eine angenehme Verschiedenheit von Licht und Schatten verursachen. An der Mauer in der Nähe des Thorwegs sind ein Löwe, eine Schlange, ein Beil, ein Mann und ein Kamm roh ausgehauen; von denen die Schlange, schwarz gemalt, besonders deutlich ist. Obgleich ich vermuthen konnte, daß dies sinnbildliche Figuren seien, so konnte ich von Scheikh Nasr doch keine andere Erklärung erhalten, als daß der christliche Maurer, welcher vor einigen Jahren das Grab ausgebessert, sie als Verzierungen nach seiner Laune eingehauen habe. Ich bemerkte aber das Beil, den Kamm und einen krummen Stock, der Art, wie sie gewöhnlich im Lande getragen werden, auf vielen Steinen des Gebäudes eingehauen; man versicherte mir jedoch, daß es nur Zeichen seien, die man auf Wunsch derjenigen darauf gemacht habe, welche entweder Geld zur Wiederherstellung des Gebäudes gegeben, oder bei der Arbeit Beistand geleistet hatten.

In der Mitte des innern Hofes und unter dem Weinstocke ist ein viereckiges Gypsbehältniß, in welchem eine kleine Blende mit Kügelchen aus Thon, die von dem Grabe des Heiligen genommen sind, angebracht ist. Diese werden an Pilgrime verkauft oder ausgetheilt, und als sehr heilige Reliquien betrachtet, die gegen Krankheiten und böse Geister wirksam sein sollen, und mit den Todten begraben werden. Gewisse Priester und ihre Familien allein bewohnen die das Grab umgebenden Gebäude. Sie werden zur Ueberwachung des hei-

ligen Ortes ausgewählt, und werden von dem Stamme mit Lebensmitteln versehen und erhalten.

Den äußeren Hof schließen niedrige Gebäude ein, mit Vertiefungen wie bei einem orientalischen Bazar (Markte); sie sind zur Bequemlichkeit der Pilgrime und zu Ständen für Höker während der Feier des Festes eingerichtet. Mehrere riesige Bäume werfen ihren Schatten über die offenen Räume, und frisches Wasser fließt, um die Gebäude geleitet, herum.

Um das Grab herum und unter den Bäumen, welche an den Seiten der Berge wachsen, sind zahlreiche Gebäude, die sehr roh aufgeführt sind, und von denen jedes einem Jezididistricte oder Stamme gehört. Je nach dem Orte nun, von dem die Pilgrime kommen, wohnen sie in einem dieser Gebäude während des Festes, so daß jeder Theil des Thales unter dem Namen der Landschaft oder des Stammes derjenigen, welche darinnen sich aufhalten, bekannt ist.

Bis beinahe gegen Mittag saß ich mit der Versammlung an der Thür des Grabes. Dann stand Scheikh Nasr auf und ich folgte ihm in den äußeren Hof, welcher von einer geschäftigen Menge von Pilgrimen angefüllt war. In den Blenden und auf dem Fußboden waren die Vorräthe der reisenden Kaufleute ausgebreitet, welche bei solchen Gelegenheiten das Thal besuchen. Vielfarbige Tücher und baumwollene Zeuge hingen von den Aesten der Bäume herab; getrocknete Feigen aus dem Sindschar, Trauben von Amadijah, Datteln von Busrah und Wallnüsse aus den Gebirgen waren in Haufen auf dem Pflaster ausgebreitet. Um diese verführerischen Schätze herum hatten sich Gruppen von Burschen und jungen Mädchen versammelt. Männer und Weiber befanden sich an allen Seiten in lebhaftem Gespräche, und das Gesumme von Menschenstimmen hallte durch das Thal. Alle grüßten den Scheikh ehrfurchtsvoll und machten uns Platz, als wir uns näherten. Wir kamen aus der Umgebung des Hauptgebäudes, und setzten uns auf den Rand eines Brunnens, die am Wege erbaut war, und am Ende des nach dem Grabe führenden Baumganges lag. Die den Behälter umgebenden Platten werden in gewissem Grade für heilig gehalten, und zu dieser Zeit war es nur Hussen Bey, Scheikh Nasr und mir erlaubt, uns darauf zu setzen. Sogar bei andern Gelegenheiten sehen es die Jezidi nicht gern, wenn von Muselmännern dieser Platz, den diese, weil er zum Ruheplatz sehr gut paßt, gewöhnlich wählen, und ihre Teppiche darauf ausbreiten, entweiht wird. Das Wasser dieser Quelle wird sorgfältig vor Unreinigkeiten bewahrt und von den sich im Thale Versammelnden getrunken. Frauenzimmer liefen mit ihren Krügen ab und zu, und waren lustig dabei, wenn sie, bis die Reihe den Krug in den Behälter unterzutauchen an sie kam, auf einander warten mußten. Die vornehmsten Scheikhs und Kawals saßen im Kreise um die Quelle und hörten der Musik von Pfeifen und Tambourins zu.

Nie habe ich eine malerischere und mehr belebte Scene gesehen. Lange Reihen von Pilgrimen stiegen den Baumgang hinan. Da sah man den dunkelbraunen Bewohner des Sindschar mit seinen langen schwarzen Locken, seinen durchdringenden Augen, und regelmäßigen Gesichtszügen — seine weißen Gewänder flatterten im Winde, und sein plumpes Luntenschloß hing über der Schulter. Dann folgten die reicheren Familien der Kotschers — der wandernden Stämme, die in Zelten auf der Ebene und in den Hügelbergen des alten Adiabene leben; die Männer in muntern Jacken und bunten Turbanen, mit phantastischen Waffen in den Gürteln; die Weiber in seidene Antaris reich

gekleidet, das Haar, in viele Flechten geflochten, wallte über ihre Schultern herab und war mit wilden Blumen geziert; die Stirn war von Gold- und Silbermünzen faſt ganz verdeckt, und ungeheure Schnuren von Glasperlen, Münzen und geſchnittenen Steinen hingen ihnen um den Nacken. Nächſt ihnen erſchien vielleicht eine von Armuth gedrückte Familie aus irgend einem Dorfe aus dem Diſtricte von Moſul; die Frauen weiß gekleidet, blaß und von Sorgen ausgemergelt, unter der Laſt ihrer Kinder gebückt, die Männer den ſchwerbeladenen Eſel antreibend. Aehnliche Gruppen ſtiegen die Hügel herab. Wiederholte Salven und ein wohl bekanntes Signal von Feuergewehren kündigten der Verſammlung im Thale die Ankunft jeder neuen Abtheilung an.

Alle wendeten ſich, bevor ſie nach der ihnen angewieſenen Station gingen der Quelle zu, legten ihre Waffen auf die Erde und küßten Scheikh Nasr, Huſſein Bey und mir die Hand. Nachdem ſie die verſammelten Prieſter begrüßt, ſetzten ſie ihren Weg nach den Seiten des Berges hin fort, und wählten eine ſich weit ausbreitende Eiche oder das Dach eines Gebäudes zum Raſtplatze während ihres Aufenthaltes im Thale. Dann breiteten ſie ihre Teppiche aus, und aus Aeſten und Zweigen ein Feuer anmachend, beſchäftigten ſie ſich mit der Zurichtung ihres Mahls. Nach allen Richtungen hin ſah man ſolche Gruppen verbreitet; wohl kaum ein Baum war da, der nicht ſeine Kolonie gehabt hätte.

Bevor ſie das heilige Thal betraten, wuſchen Alle ſich und ihre Kleider in dem aus ihm hervorſtrömenden Flüßchen. Sie kamen auf dieſe Art gereinigt zum Feſte. So viel Reinlichkeit ſah ich vorher noch nie im Oriente beiſammen. Ihre Anzüge, im Allgemeinen weiß von Farbe, waren fleckenlos.

Während des Nachmittags wurden vor dem Bey und mir Tänze aufgeführt. Sie glichen dem arabiſchen Debkeh und dem kurdiſchen Tſchopih. So viele junge Leute, als ſich in dem ſchmalen offnen Raume vor der Quelle nur vereinigen konnten, verſammelten ſich dazu. Andere ſangen mit der Muſik im Chore. Jede Stelle, von welcher aus man den Tanz überſehen konnte, wurde von neugierigen Zuſchauern in Beſchlag genommen. Sogar die Aeſte über unſern Köpfen bogen ſich unter der Menge von Jungen, welche ausfindig gemacht hatten, daß ſie von da aus vollkommen Alles überſehen konnten, was unten vorging. Die Manöver eines dieſer Buben gaben zu einem etwas beluſtigenden Vorfall Gelegenheit, welcher den eigenthümlichen Aberglauben dieſer Secte zeigt. Das Bürſchchen hatte ſich bis faſt ganz an das Ende eines ſchwachen Zweiges vorgearbeitet, welcher ſich gerade über mir befand, und jeden Augenblick unter der Laſt zu brechen drohte. Sobald ich in die Höhe ſah, bemerkte ich die drohende Gefahr und bemühte mich, mich an den Häuptling wendend, ihr zuvorzukommen. „Wenn der junge Scheit —“ rief ich aus, und war eben im Begriff, einen Beinamen zu gebrauchen, den man im Oriente gewöhnlich abenteuerlichen Jünglingen giebt,*) ich hielt augenblicklich ein; es war aber ſchon zu ſpät; das fürchterliche Wort war mir zur Hälfte entſchlüpft. Die Wirkung war augenblicklich davon zu ſehen; ein Blick des Entſetzens war auf allen Geſichtern derer zu bemerken, die mir ſo nahe ſaßen, daß ſie es hören konnten; es wurde den Andern ſogleich mitgetheilt. Das freundliche Lächeln, welches gewöhnlich um die ſchönen Züge des jungen Bey ſpielte, machte einer ernſthaften und ängſtlichen Miene Platz. Ich beklagte es, auf dieſe Art, ſo

*) Der Ausdruck Scheitan (ſo viel wie Satan) wird im Oriente gewöhnlich gebraucht, um einen pfiffigen, ſchlauen, oder tollkühnen Burſchen damit zu bezeichnen.

ganz ohne es zu wollen, das Zartgefühl meiner Wirthe verwundet zu haben, und wußte nicht, wie ich meine Indiscretion wieder gut machen sollte — weil ich im Zweifel war, ob man erwarte, ich werde mich beim bösen Urwesen oder bei dem Häuptlinge entschuldigen. Ohne mich nur in irgend eine Bemerkung einzulassen, die mich von Neuem hätte in Verlegenheit bringen können, bemühte ich mich, ihnen begreiflich zu machen, daß mir das Vorgefallene sehr Leid thue; es verging aber doch einige Zeit, bevor die Gruppe ihre Fassung wieder erhielt und die frühere Fröhlichkeit zurückkehrte.

Meine Teppiche waren auf dem Dache eines ziemlich großen Gebäudes, welches dem Volke von Semil gehörte, ausgebreitet worden. Um mich herum und in passender Entfernung befanden sich Gruppen von Pilgrimen aus diesem Districte. Männer, Frauen und Kinder versammelten sich um die Kessel, ihr Abendessen zuzubereiten; oder waren auf ihren groben Teppichen ausgestreckt, um nach der langen Tagereise zu ruhen. Neben mir saß der Häuptling, dessen aus Lehm neuerdings erbautes Schloß den Erdhügel des Dorfes Semil krönte. Es war ein übelaussehender Mann, in einer muntern Kleidung und wohl bewaffnet. Er empfing mich mit allen möglichen Höflichkeitsbezeigungen, und eine Zeitlang verhielt ich mich bei ihm und seinen Weibern; die eine von ihnen war jung und schön, und ganz kürzlich erst aus den Kotschers oder Wanderern ausgewählt worden. Ihr Haar war überschwenglich mit Blumen und Goldmünzen geschmückt. Sie hatten ein Schaf geopfert, und Alle (mit Einschluß des Häuptlings, dessen Arme, bis zur Schulter bloß, vom Blute dampften) standen um den Körper desselben und, die Gliedmaßen abreißend, vertheilten sie kleine Stücke an die Armen, die zu deren Empfang versammelt waren.

In einiger Entfernung vom Volke von Semil befanden sich die Frau und die Familie des Scheikh Nasr, die ebenfalls ein Schaf getödtet hatten. Der Scheikh selbst residirte in dem heiligen Gebäude und war den Tag über damit beschäftigt, die Pilgrime zu empfangen und verschiedene heilige Pflichten zu erfüllen, die ihm bei dieser Gelegenheit oblagen. Ich besuchte seinen Harem; sein Weib breitete Honig und Früchte vor mir aus und unterhielt mich mit einer langen Auseinandersetzung ihrer häuslichen Beschäftigungen.

Unter der Gruppe von Gebäuden, die dem Volke von Semil gehören, befindet sich auch ein kleiner weißer Thurm, der sich über ein niedriges Gebäude erhob, nett gebaut, und, wie alle geweihte Gebäude der Jezidi, so rein gehalten, wie öfteres Weißen es nur machen kann. Er wird das Heiligthum des Scheikh Schems oder die Sonne genannt und ist so gebaut, daß die ersten Strahlen dieses Leuchtkörpers so häufig als möglich darauf fallen können. In der Nähe der Thür ist auf einer Platte eine Anrufung an Scheikh Schems eingehauen; und eine oder zwei Weih-Tafeln, die der Vater Hussein Bey's und andere Jezidioberhäupter errichteten, sind in die Mauer eingesetzt. Das Innere, ein für sehr heilig gehaltener Ort, wird durch einige kleine Lampen erleuchtet. Bei Sonnenuntergang, als ich in dem Alkoven vorn vor dem Eingange saß, trieb ein Hirt eine Trift weißer Ochsen in einen an das Gebäude anstoßenden Pferch. Ich fragte einen Kawal, der in meiner Nähe war, wem diese Thiere gehörten. „Sie sind dem Scheikh Schems geweiht," antwortete er mir, und werden nur bei großen Festlichkeiten geschlachtet, und dann wird ihr Fleisch an die Armen vertheilt."*) Diese unerwartete Antwort ver-

*) Daß der Stier der Sonne gewidmet ist, wird in den religiösen Systemen der

anlaßte mich zu angenehmem Nachdenken; und der Scene um mich herum ganz unbewußt, saß ich, bis die Dunkelheit das Thal beschlich.

Sowie das Zwielicht verschwand, kamen die Fakirs, ein niederer Orden von Priestern, in braunen, groben, dicht an den Leib anschließenden Tuchkleidern, mit schwarzen Turbans auf dem Kopfe, aus dem Grabe heraus; jeder von ihnen hatte ein brennendes Licht in der einen Hand und einen Topf voll Oel mit einem Bündel von baumwollenen Dochten in der andern. Sie füllten und brachten die Lampen in Ordnung, die in den Nischen der Hofmauer und an den Gebäuden an allen Seiten des Thales, ja selbst an für sich liegenden Felsen und in hohlen Baumstämmen angebracht waren. Unzählige Sterne schienen an den schwarzen Seiten des Gebirges, in den dunkeln Tiefen des Waldes zu glänzen. Als die Priester sich durch die Menge Weg machten, um ihr Geschäft zu besorgen, fuhren Männer und Weiber mit der rechten Hand durch die Flamme, und nachdem sie die rechte Augenbraue mit dem durch das heilige Element gereinigten Theile der Hand gerieben hatten, führten sie die Hand ehrfurchtsvoll nach den Lippen. Einige, die Kinder auf den Armen hatten, salbten sie auf gleiche Weise, während Andere die Hände ausstreckten, um jene, die nicht so glücklich gewesen waren, die Flamme zu erreichen, zu berühren.

Die Lampen sind Weihgeschenke von Pilgern oder solchen, die den Scheikh Adi in Zeiten der Gefahr oder Krankheit angerufen haben; und die Vorsteher des Grabes bekommen jährlich eine gewisse Summe zu Oel und zur Erhaltung der Priester, welche die Lampen versorgen. So lange der Vorrath reicht, werden sie jeden Abend angezündet. Bei Tage kann man an den berußten Wänden sehen, wo sie stehen; und ich habe die Jezidi die geschwärzten Steine küssen sehen.

Ungefähr eine Stunde nach Sonnenuntergang erschienen die Fakirs, welche die Diener des Grabes sind, mit Präsentirbretern, auf denen sich gekochter Reis, gebratenes Fleisch und Früchte befanden. Sie waren mir aus der Küche des heiligen Gebäudes geschickt worden. Auch die Frau des Scheikh Nasr sandte einige Gerichte zur Mahlzeit.

Später in der Nacht zündeten die Versammelten — ihre Zahl mußte nun nahe an 5000 sein — Fackeln an, die sie bei ihrer Wanderung durch den Wald mit sich nahmen. Der Effect war zauberisch; die verschiedenen Gruppen konnten nur undeutlich in der Finsterniß erkannt werden; Männer liefen hin und her; Weiber saßen mit ihren Kindern oben auf den Häusern, und Haufen versammelten sich um die wandernden Händler, die ihre Waaren im Hofraume zum Verkauf ausgebreitet hatten. Tausende von Flammen spiegelten sich in den Quellen und Bächen ab, flimmerten zwischen dem Laube und tanzten in der Entfernung. Wie ich so auf diese außerordentliche Scene blickte, wurde das Summen von Menschenstimmen auf einmal beschwichtigt und die Töne einer feierlichen und melancholischen Melodie stiegen aus dem Thale empor. Sie glichen einem majestätischen Gesange, dem ich einige Jahre früher in der Kathedrale eines entfernten Landes zugelauscht hatte. So pathetische und liebliche Musik wie diese, hatte ich vorher im Oriente nie gehört. Die Stimmen der Männer und Weiber mischten sich harmonisch mit den sanften Tönen vieler Flöten. In abgemessenen Zeiträumen wurde der Gesang von dem lauten Lär-

---

Alten allgemein gefunden; wahrscheinlich stammt dieser Brauch aus Assyrien, und die Jezidi mögen, ohne es zu wissen, die Fabel von ihren Vorältern beibehalten haben.

men der Cymbeln und Tambourins unterbrochen und die, welche sich außerhalb des Bereichs des Grabes befanden, stimmten dann in die Melodie mit ein.

Ich eilte nach dem Heiligthume und fand Scheikh Nasr, umgeben von Priestern, im innern Hofe sitzend. Der Platz war durch Fackeln und Lampen beleuchtet, welche ein sanftes Licht auf die weißen Mauern des Grabes und das grüne Laub der Laube warfen. Die Scheikhs in ihren weißen Turbans und Gewändern, alle ehrwürdige Männer mit langen grauen Bärten, saßen in einer Reihe auf einer Seite; auf der ihnen entgegengesetzten Seite saßen etwa 30 Kawals auf den Steinen in ihren schwarz und weiß melirten Anzügen — jeder eine Flöte blasend oder auf einem Tambourin spielend. Rund herum standen die Fakirs in ihren düstern Kleidern, und die Weiber der Priesterschaft in reines Weiß gekleidet. Innerhalb der Mauern des Hofes durfte Niemand anders eintreten.

Dieselbe langsame und feierliche Musik, manchmal mit veränderter Melodie, dauerte etwa eine Stunde; ein Theil derselben ward „Makam Azerat Esau" oder der Gesang des Herrn Jesus genannt. Er wurde von den Scheikhs, Kawals und den Frauen gesungen, und nebenbei auch von denen außerhalb des Hofes. Die Worte konnte ich nicht verstehen: aber ich konnte auch keinen der Anwesenden dazu bringen, mir sie zu wiederholen. Sie waren arabisch, und da nur wenige Jezidi diese Sprache sprechen oder aussprechen können, so waren sie nicht einmal dem geübten Ohre des Hoddscha Toma, der mich begleitete, verständlich. Die Tambourins, welche zu gleicher Zeit geschlagen wurden, unterbrachen den Gesang der Priester nur in Zwischenräumen. So wie das Tempo schneller wurde, fielen sie häufiger ein. Nach und nach ging der Gesang in eine lebhafte Melodie über, welche, im Zeitmaße zunehmend, sich zuletzt in einer Verwirrung von Tönen endigte. Die Tambourins wurden mit außerordentlicher Energie geschlagen; die Flöten bliesen reißend schnell eine Menge Noten ab, die Stimmen gaben die höchsten und lautesten Töne an; die Männer vereinigten sich von außen mit dem Geschrei, während die Frauen von dem schrillen „talehl" die Felsen widerhallen machten. Die Musiker, der allgemeinen wilden Begeisterung nachgebend, warfen ihre Instrumente in die Luft und überließen sich allen Arten von Verdrehung der Gliedmaßen, bis sie ermattet zu Boden fielen. Ein entsetzlicheres Geheul, als das, welches sich in dem Thale erhob, habe ich nie gehört. Es war Mitternacht. Zeit und Ort waren zu diesem Zwecke ganz passend; und ich betrachtete die mich umgebende Scene mit Verwunderung. Darüber aber wunderte ich mich nicht, daß solche wilde Feierlichkeiten zu der Erzählung von unheiligen Gebräuchen und unehrbaren Geheimnissen Veranlassung gegeben haben, welche den Namen der Jezidi schon im ganzen Morgenlande als einen Gräuel erscheinen lassen. Obgleich eine aller Zügel bare wilde Begeisterung sich aller Anwesenden bemächtigt zu haben schien, so sah man doch keine unanständigen Geberden oder übelaussehende Ceremonieen. Sobald Musiker und Sänger erschöpft waren, erstarb der Lärm plötzlich von selbst; die verschiedenen Gruppen nahmen ihre frühere Heiterkeit wieder an, wanderten durch das Thal oder setzten sich unter die Bäume.

Bevor ich bei der Gesellschaft am Grabe anlangte, war eine Feierlichkeit vollzogen worden, bei der kein Fremder gegenwärtig sein darf, auch konnte ich die Art und Weise derselben von den Kawals nicht erfahren. Scheikh Nasr gab mir nur zu verstehen, daß ihr heiliges Sinnbild, Melek Ta-us, dem Blicke der Priester dargestellt worden sei, und erklärte dabei, in so weit, als es ihn betreffe, habe er Nichts dagegen gehabt, wenn ich die sämmtlichen religiösen

Gebräuche mit angesehen hätte; viele der Scheikhs aber seien dagegen gewesen, und er habe nicht böses Blut im Stamme machen wollen. In der That fand ich ihn offen und sich über alle Gegenstände aussprechend.

Nachdem die Feierlichkeiten im innern Hofe aufgehört hatten, kehrte ich mit dem Scheikh und Hussein Bey nach der Quelle bei dem Baumgange zurück. Um sie herum hatten sich Männer und Weiber mit Fackeln, die ihren rothen Schein auf dem Wasser abspiegelten, gruppirt. Verschiedene Kawals begleiteten uns an den Ort und sangen und spielten ihre Flöten und Tambourins fast bis zur Morgendämmerung.

Das Tageslicht stellte sich schon ein, bevor die Pilgrime die Ruhe suchten. Bis Mittag herrschte Stille im Thale; da erreichten neue Abtheilungen von Reisenden das Grab, die durch ihr Rufen und Schießen die Echos wieder erweckten. Gegen Abend mochten etwa 7000 Mann beisammen sein. Das Fest war zahlreicher besucht, als es seit vielen Jahren der Fall gewesen war, und Scheikh Nasr freute sich über die Aussicht auf glücklichere Zeiten für sein Volk. In der Nacht wurden die Feierlichkeiten der vorhergehenden wiederholt. Neue Melodien wurden zwar aufgeführt, das Singen aber endete wieder in demselben schnellen Tempo und mit derselben wilden Begeisterung, die ich beschrieben habe. Während der drei Tage, die ich zu Scheikh Adi blieb, wanderte ich durch das Thal und die es umgebenden Gebirge, besuchte die verschiedenen Gruppen von Pilgrimen, unterhielt mich mit ihnen von ihren Wohnplätzen und hörte ihre Erzählungen von Unterdrückung und Blutvergießen mit an. Alle benahmen sich sehr höflich und gutherzig gegen mich; und nicht ein einziges Mal hatte ich Ursache, die von den Jezidi gefaßte gute Meinung zu ändern. Es waren keine Mohammedaner anwesend, auch keine Christen, außer denen, die mit mir gekommen waren, und dann noch eine arme Frau, welche lange unter der Secte gelebt hatte und die ein privilegirter Gast bei ihrem Feste war. Durch Anwesenheit von Fremden nicht zur Zurückhaltung gezwungen, vergaßen die Frauen ihre gewöhnliche Schüchternheit und wanderten ohne Schleier über die Gebirge. Wie ich so unter den Bäumen saß, versammelten sich lachende Mädchen um mich herum, untersuchten meine Kleider und legten mir Fragen vor. Einige von ihnen, die dreister waren, brachten mir die Schnuren von Perlen und geschnittenen Steinen, die sie um den Hals trugen, und erlaubten mir, die auf diese Art gesammelten assyrischen Ueberreste zu prüfen; während andere, die schüchterner, obgleich mit dem Eindruck, den ihre Reize machen würden, nicht unbekannter waren, in einiger Entfernung stehen blieben und einander wilde Blumen in die Haare flochten.

Die Männer sammelten sich in Gruppen um die Quelle und das Grab herum. Sie unterhielten sich und waren vergnügt; aber kein Streit oder hartes Wort störte die allgemeine heitere Stimmung. Musik und Gesang übertönte von allen Seiten das Summen der Stimmen. Die Priester und Scheikhs wandelten unter dem Volke herum oder setzten sich zu den fast unter jedem Baume versammelten Familien.

Die Jezidi erkennen ein höchstes Wesen an; so viel ich aber darüber erfahren konnte, bringen sie ihm weder Gebete noch Opfer dar. Scheikh Nasr war stets bemüht, meinen Fragen über diesen Gegenstand auszuweichen; ja er schien, mit abergläubischer Scheu, jeden mit dem Dasein oder den Eigenschaften der Gottheit in Berührung tretenden Gegenstand zu vermeiden. Die gewöhnlichen mohammedanischen Ausdrucksformen — halb Schwur, halb Ausruf — hört man dennoch häufig aus dem Munde des Volks, doch wahr-

ſcheinlich nur aus Gewohnheit. Der Name des böſen Geiſtes wird jedoch niemals von ihnen erwähnt; und jede Anſpielung darauf beunruhigt oder erzürnt ſie ſo ſehr, daß ſie Perſonen, welche muthwillig ihre Gefühle damit verletzten, umbrachten. Sie gehen in ihrer Furcht, das böſe Princip zu beleidigen, ſo weit, daß ſie jeden dem Worte „Satan" oder dem arabiſchen „der Verdammte" ähnelnden Laut ſorgfältig vermeiden.

Wenn ſie vom Teufel ſprechen, ſo geſchieht es mit Ehrfurcht, wie z. B. Melek el Kuht, der mächtige Engel. Scheikh Nasr gab mit Beſtimmtheit zu, ſie hätten die bronzene oder kupferne Figur eines Vogels, welche, wie er jedoch ſorgſam erklärte, nur als Sinnbild, aber nicht als Götze betrachtet werde. Es giebt mehrere dieſer Figuren — eine bleibt immer bei dem großen Scheikh, der ſie, wo er hinreiſt, jederzeit mit ſich nimmt. Wenn Abgeordnete in eine gewiſſe Entfernung geſandt werden, um Geld zur Erhaltung des Grabes und der Prieſter zu ſammeln, ſo giebt man ihnen ein ſolches Bild mit, welches bei denen, zu denen ſie gehen, als eine Art von Ermächtigung zu ihrer Sendung gilt. Dieſes Sinnbild heißt Melek Ta-us, und wird in großer Ehrfurcht gehalten. Ueber ſein Vorhandenſein iſt von den Reiſenden viel Zweifel erhoben worden; aber Scheikh Nasr gab es, als ich Gelegenheit hatte, mit ihm allein darüber zu ſprechen, ſo offen zu, daß es als ausgemacht betrachtet werden kann. Das Zugeſtändniß des Scheikh Nasr ward auch durch die mir von einem Aufſeher des Grabes, welcher ſich verſchnappte, auf eine Frage gegebene Antwort beſtätigt. *)

Sie glauben, Satan ſei der Anführer der Engelſchaaren und erleide jetzt die Strafe für ſeinen Aufruhr gegen den göttlichen Willen; aber noch immer ſei er allmächtig, und werde wieder zu ſeinem hohen Range in der himmliſchen Hierarchie gelangen. Ihn muß man verſöhnen und verehren, ſagen ſie; denn, wie er jetzt das Mittel iſt, den Menſchen zu ſchaden, ſo wird er dereinſt die Macht haben, ſie zu belohnen. Dem Satan am nächſten, ihm aber an Macht und Weisheit nachſtehend, ſind 7 Erzengel **), welche großen Einfluß über die Welt ausüben; ſie heißen: Gabrail, Michail, Raphail, Azrail, Dedrail, Azraphihl und Schemkihl. Nach ihrer Anſicht war Chriſtus auch ein großer Engel, der Menſchengeſtalt angenommen hatte. Er ſtarb nicht am Kreuze, aber er fuhr gen Himmel.

Große Ehrfurcht haben ſie vor dem alten Teſtamente, und glauben an die Schöpfungsgeſchichte des erſten Buchs Moſis, an die Sündfluth und andere in der Bibel aufgezeichnete Ereigniſſe. Sie verwerfen zwar weder das neue Teſtament noch den Koran; halten ſie aber für weniger berechtigt, von ihnen verehrt zu werden. Deſſenungeachtet wählen ſie Stellen aus dem letzteren für ihre Gräber und heiligen Orte. Den Mohammed ſehen ſie für einen Propheten an, und mit Abraham und den Patriarchen iſt es derſelbe Fall.

---

*) Ich hatte nachher Gelegenheit, den Melek Ta-us zu ſehen. Es iſt das phantaſtiſche Bild eines Vogels auf einem Geſtelle, welches einem Leuchter ähnlich ſieht, das Ganze aber iſt von Bronze.

**) In dem Buche Tobias (Cap. XII, V. 15.), wie zu bemerken, ſagt Raphael: „Ich bin Raphael, einer der ſieben heiligen Engel, die vor dem Herrn ſtehen." Die „ſieben heiligen Engel vor dem Throne Gottes" erwähnt auch die Offenbarung Johannis, Cap. I, V. 4 und Cap. IV, V. 5. Die Zahl Sieben, in der Hierarchie der himmliſchen Heerſchaaren, ſcheint mit den chaldäiſchen Traditionen und Himmelsbeobachtungen in Verbindung zu ſtehen.

Sie erwarten eine zweite Ankunft Christi ebensowohl als das Wiedererscheinen des Imaum Mehdi und glauben an die auf ihn bezüglichen mohammedanischen Fabeln.

Scheikh Adi ist ihr großer Heiliger; etwas Näheres über ihn konnte ich aber nicht erfahren; in der That schien der Zeitraum seiner Existenz zweifelhaft; bei einer Gelegenheit gab Scheikh Nasr an, daß er vor Mohammed gelebt habe.

Was den Ursprung ihres Namens betrifft, so ist wohlbekannt, daß die Muselmänner ihn von dem berühmten Ommaiadenkhalifen Jezid ableiten, welcher als der Verfolger der Familie des Ali in ihrer Religionsgeschichte eine Rolle spielt; es ist aber Grund vorhanden, daß man ihn wo anders herleiten muß, weil er schon lange vor der Einführung des Mohammedanismus bestand und nicht ohne Verbindung mit der frühen persischen Benennung des höchsten Wesens ist. *) Ihre Gebräuche auf irgend eine besondere Quelle zurückzuführen, ist schwer. Sie taufen in Wasser wie die Christen, womöglich innerhalb sieben Tagen nach der Geburt. In demselben Alter und auf dieselbe Art vollziehen sie die Beschneidung, wie bei den Mohammedanern; sie beten die Sonne an und haben viele Gebräuche mit den Sabäern gemein. Alle diese Ceremonieen und Observanzen können einen gemeinschaftlichen Ursprung gehabt haben oder nach und nach ihrem ursprünglichen Glauben hinzugefügt worden sein. Die Beschneidung haben sie wahrscheinlich angenommen, um der Entdeckung von Seiten ihrer muselmännischen Unterdrücker zu entgehen; und sie graben Stellen aus dem Koran auf ihre Gräber und geweihten Orte ein, weil sie, wie mir Scheikh Nasr auseinandersetzte, zu ihren Meinungen paßten und in einem Lande, wo hauptsächlich arabisch gesprochen werde, am angemessensten seien. Mit den Sabäern haben sie mehr als mit jeder andern Secte gemein. Die der Sonne von ihnen gewidmete Verehrung habe ich schon angedeutet und habe den Tempel und die Ochsen, die diesem Leuchtkörper geweiht sind, schon beschrieben. **) Sie pflegen den Gegenstand, welchen die ersten Sonnenstrahlen treffen, zu küssen, und wenn ich mit ihnen reiste, habe ich sie oft diesen Gebrauch ausüben sehen. Dem Feuer, das ihnen gleichfalls sinnbildlich ist, widmen sie fast dieselbe Verehrung; sie spucken niemals hinein, sondern fahren oft mit der Hand durch die Flamme, küssen die Hand und reiben dann die rechte Augenbraue, bisweilen das ganze Gesicht damit. ***) Wie den Sabäern, ist ihnen die blaue Farbe ein Abscheu, und sie tragen sie weder in Kleidern, noch wenden sie sie in ihren Häusern an. Ihr Kubleh, oder der Ort, nach dem sie bei ihren heiligen Gebräuchen den Blick richten, ist der Theil des Him-

*) Theophanes (Chronographia, p. 492 ed. Bon.) erwähnt einer Ansiedelung zu Jesdem, am kleineren Zab, in dessen Nähe der Kaiser Herakleus ein Lager aufschlug — καὶ ἠλίκευσεν εἰς τοὺς οἴκους τοῦ Ἰεσδέμ. Das mögen Jezidi und Voraltern der gegenwärtigen Secte gewesen sein. Major Rawlinson hat schon gezeigt, daß dieser Name in Adiabene vorkomme.

**) Hier muß ich bemerken, daß, obgleich die Inschriften in dem beschriebenen heiligen Gebäude alle dem Scheikh Schems gewidmet waren, und beide, sowohl Scheikh Nasr als auch die Kawals, mir versicherten, es sei der Sonne geweiht, es doch möglich ist, daß unter dem Titel Scheikh Schems irgend ein anderer Gegenstand als die Sonne oder eine besondere Person gemeint ist, und daß die mich Benachrichtigenden keine Lust hatten, sich auf eine Erklärung einzulassen.

***) Einige Reisende haben angegeben, daß sie nicht einmal gern ein Licht ausblasen; dies ist aber nicht der Fall; eben so wenig ist es eine Beleidigung, in ihrer Gegenwart auszuspucken.

mels, wo die Sonne aufgeht, und dahin wenden sie auch das Antlitz ihrer Todten.*)

In ihrer Liebhaberei an weißer Wäsche, in der Reinlichkeit ihrer Kleider und in ihren häufigen Waschungen gleichen sie gleichfalls den Sabäern.

Salat, und ich glaube Bamijah**), so wie einige andere Vegetabilien essen sie nie. Schweinefleisch verbietet ihnen das Gesetz; aber nicht Wein, den sie alle trinken. Obgleich sie behaupten, man solle eigentlich kein Fleisch essen, es sei denn, daß das Thier nach mosaischen oder mohammedanischen Gesetzen getödtet sei, so weigern sie sich doch nicht, an der Mahlzeit von Christen Theil zu nehmen.

Ob bezüglich der Ehe irgend eine religiöse Regel vorhanden, oder ob oder wie die Zahl der zu nehmenden Weiber beschränkt sei, konnte ich nicht erfahren. Die Kawals theilten mir mit, Männer und Frauenzimmer stellten sich nur einem Scheikh vor, der sich von ihrer gegenseitigen Einwilligung Gewißheit verschaffe. Der Braut wird dann ein Ring, manchmal statt dessen auch Geld gegeben. Zu Vergnügungsfestlichkeiten wird dann ein Tag bestimmt, Scherbet getrunken und getanzt, aber keine religiöse Feierlichkeit vorgenommen.

Ihr Jahr beginnt mit dem der morgenländischen Christen und nach ihm ist auch die Ordnung und der Name der Monate eingerichtet. Einige fasten bei Anfang des Jahres drei Tage lang; man hält es aber gerade nicht für nöthig. Die mohammedanischen Ramazanfasten beobachten sie nicht. Mittwoch vertritt bei ihnen den Feiertag oder Sonntag, und obgleich einige an diesem Tage immer fasten, so enthalten sie sich doch nicht der Arbeit, wie die Christen am Sabbath.

Scheikh Nasr theilte mir mit, daß sie ihre eigene Zeitrechnung haben und sich, wie er glaubte, damals im 1550sten Jahre befanden. Dies deutete auf eine Verbindung mit Manes; aber weder durch directe noch durch indirecte Fragen konnte ich darüber Gewißheit erlangen, ob sie mit diesem Namen bekannt seien oder ihn als Urheber ihrer eigenthümlichen Lehren vom bösen Princip anerkennen.

Die bei ihnen angewendeten Namen, sowohl weibliche als männliche, sind die bei den Mohammedanern und Christen gebräuchlichen oder solche, die bei den Kurden gemein sind, ohne gerade streng muselmännischen Ursprungs zu sein. Der Name Gurgis (Georg) aber ist bei ihnen verwerflich; und wie ich glaube, wird er nie einem Jezidi gegeben.

Sie haben bei ihrer Priesterschaft vier Rangklassen, die Pirs, die Scheikhs, die Kawals und die Fakirs; und was sehr merkwürdig ist und im Oriente kein Beispiel hat, diese Aemter sind erblich, gehen sogar auf Frauenzimmer über, welche, wenn sie dieselben begleiten, mit derselben Ehrfurcht und Achtung behandelt werden, als die Männer.

---

*) Alle morgenländischen Secten scheinen irgend einen Kubleh, oder einen heiligen Punkt zu haben, nach dem sie beim Beten das Gesicht wenden. Die Juden sehen nach Jerusalem hin. Die Sabäer hatten nach Einigen den Polarstern, nach Anderen den Theil des Himmels, wo die Sonne aufgeht. Die ersten Christen wählten den Osten, und Mohammed, welcher den allgemeinen Gebrauch wohl begriff und ihn beizubehalten für nöthig fand, bestimmte die heilige Kaaba zu Mekka als den Kubleh für seine Schüler.

**) Hibiscus esculentus — L. (der eßbare Eibisch; ein im Morgenlande angebautes Gemüse).

Die Pirs*) oder Heiligen werden nach dem großen Scheikh, dem religiösen Oberhaupte der Secte, am meisten verehrt. Man glaubt, sie haben die Macht, nicht blos für das Volk vermittelnd zu wirken, sondern auch Krankheiten und Wahnsinn zu heilen. Man erwartet von ihnen, daß sie ein höchst heiliges und ehrenhaftes Leben führen, und sie werden sehr ehrfurchtsvoll behandelt. Sie sind auf keinen besondern Anzug beschränkt. Der einzige Pir, den ich kennen lernte, war ein gewisser Sino, welcher als Stellvertreter des Scheikh Nasr an seiner Stelle eingekerkert worden war.

Die nächsten im Range sind die Scheikhs. Sie sind mit den Hymnen bekannt, und man erwartet von ihnen, daß sie Etwas von dem Arabischen verstehen, der Sprache, in der die Hymnen geschrieben sind. Eigentlich sollen sie ganz weiß gekleidet sein, und nur ein Käppchen unter dem Turban ist davon ausgenommen, denn es ist schwarz. Als Diener des Scheikh Adi sind sie die Wächter seines Grabes, erhalten die heiligen Feuer und bringen den in dem Weichbilde des Grabes wohnenden, so wie Pilgrimen von Rang Lebensmittel und Feuerungsmaterial. Um den Leib herum tragen sie jederzeit als Kennzeichen ihres Amtes ein Band von roth und gelbem oder roth und schwarzem Zeuge; mit ihm binden sie das Holz und alle Vorräthe, mit denen sie das heilige Gebäude versehen, zusammen. Frauen tragen dasselbe Abzeichen und werden zu demselben Dienste verwendet. Mehrere Scheikhs wohnen immer im Thale Scheikh Adi. Sie führen die Aufsicht über das Grab und nehmen die Pilgrime auf; der Reihe nach beaufsichtigen sie zu gleicher Zeit die Opfergaben, welche dargebracht werden und verkaufen die Thonkugeln und andere Reliquien.

Die Kawals oder Prediger scheinen die thätigsten Glieder der Priesterschaft zu sein. Hussein Bey und Scheikh Nasr senden sie auf Missionen aus, und sie gehen mit dem Sinnbilde des Vogels von Dorf zu Dorf als Prediger der Lehren der Secte. Sie allein können die Flöte und das Tambourin spielen; beide Instrumente werden bis auf einen gewissen Grad für heilig angesehen. Vor und nach dem Gebrauch des Tambourins, habe ich bemerkt, küssen sie es häufig und halten es den ihnen nahe Stehenden zu derselben Begrüßung hin. Schon in sehr frühem Alter wird ihnen das Singen beigebracht; sie sind geschickte Musiker und tanzen auch bei Festen. Gewöhnlich verstehen sie auch ein Wenig das Arabische; jedoch selten mehr als dazu gehört, ihre Hymnen und Gesänge singen zu können. Ihre Gewänder sind gewöhnlich weiß, farbige Stoffe zu tragen, ist ihnen deswegen aber nicht verboten. Von den Scheikhs unterscheiden sie sich durch schwarze Turbans, von welcher Farbe auch ihre Käppchen sind.

Die niedrigste Klasse der Priesterschaft sind die Fakirs. Sie kleiden sich in schwarze oder dunkelbraune Anzüge von grobem Tuche oder Linnen, die bis auf die Knie herabgehen und dicht anliegen; ihre Turbans sind schwarz und ein rothes Tuch ist quer über sie gebunden oder bedeckt sie. Alle niedrigen Beschäftigungen, die bei dem Grabe vorkommen, wie das Zurechtmachen, Anzünden und Putzen der geweihten Lampen und das Reinhalten der heiligen Gebäude fallen ihnen zu.

Während jeder Stamm und Distrikt der Jezidi seinen eigenen Häuptling hat und Hussein Bey wirklich für das politische und religiöse Oberhaupt der ganzen Secte gilt, wird Scheikh Nasr für den hohen Priester angesehen

*) Dies ist ein kurdischer (persischer) Titel; er bedeutet buchstäblich einen alten Mann.

und mit großer Achtung und Ehrfurcht behandelt. Sein Amt ist erblich; die Jezidi wählen aber häufig, ohne sich an Altersrechtsansprüche zu kehren, aus den Nachkommen des letzten Scheikh Einen, den sie wegen seiner Kenntnisse und seines Charakters für den würdigsten Nachfolger halten. Der Vater des Scheikh Nasr hatte das Amt einige Jahre verwaltet, und Niemand würde für seine Stelle besser gepaßt haben, als sein Sohn.

Die Sprache, welche unter allen Jezidi gemein ist, ist ein kurdischer Dialekt, und außer den Scheikhs und Kawals verstehen nur Wenige Arabisch. Die Hymnen und Gesänge — die einzige Gebetform, die sie, so weit ich darüber Gewißheit erlangen konnte, besitzen — sind, wie ich schon bemerkte, arabisch. Sie haben ein heiliges Buch, wie ich glaube, welches ihre Traditionen, Hymnen, die Anweisung über die Einrichtung ihrer kirchlichen Gebräuche und andere mit ihrer Religion in Verbindung stehende Dinge enthält. Dies wird zu Baazani oder Baascheikha aufbewahrt und in so großer abergläubischer Verehrung gehalten, daß alle meine Bemühungen, eine Abschrift davon zu erhalten, ja es auch nur zu sehen, vergeblich waren. Mir hat dies sehr Leid gethan, denn sein Inhalt würde wahrscheinlich ein neues Licht über den Ursprung und die Geschichte dieser merkwürdigen Secte gegeben und viele Zweifel aufgeklärt haben, die noch über ihre Lehrsätze existiren. Schreiben und lesen zu können, betrachten sie als ungesetzlich. Nur ein oder zwei Personen giebt es unter ihnen, die Beides können: sogar Scheikh Nasr ist mit dem Alphabete unbekannt. Die da lesen können, haben es nur gelernt, damit sie das heilige Buch bewahren und sich in Sachen, die die Lehren und Ceremonieen der Secte betreffen, darauf beziehen können.

Die Jezidi haben eine Sage, nach welcher sie ursprünglich von Busrah kamen und aus dem Lande, welches der untere Theil des Euphrat bespült; daß, nach ihrer ersten Auswanderung, sie sich in Syrien ansiedelten und später von den Sindscharhügeln und den Districten von Kurdistan, die sie jetzt bewohnen, Besitz nahmen. Diese Sage und die eigenthümliche Art ihrer Lehrsätze und Ceremonieen deutet auf sabäischen oder chaldäischen Ursprung hin. Bei dem ärmlichen Material, welches wir in Bezug auf ihre Geschichte besitzen, und zu Folge der Unwissenheit unter dem Volke selbst — denn ich glaube, daß selbst die Priester, den Scheikh Nasr mit eingeschlossen, nur eine sehr undeutliche Idee von dem, was sie glauben und was ihre religiösen Ceremonieen bedeuten, haben — ist es schwer, zu einem Schlusse über die Quelle ihrer eigenthümlichen Religionsmeinungen und Regeln zu kommen. Diese sind ein sonderbares Gemisch von Sabäismus, Christenthum und Mohammedanismus mit einem Anstrich von den Lehren der Gnostiker und Manichäer. Der vorherrschende Zug scheint jedoch Sabäismus zu sein, und es ist daher nicht unwahrscheinlich, daß die Secte ein Ueberrest der alten Chaldäer ist, die zu verschiedenen Zeiten die äußeren Gebräuche und Lehrsätze des gerade herrschenden Volkes angenommen haben, um sich vor Verfolgungen und Unterdrückung zu schützen; so daß sie diese nach und nach durch ihre Unwissenheit mit ihrem eignen Glauben und ihrer Art der Gottesverehrung vermischt haben. Es ist dies mit einer anderen nicht weniger merkwürdigen Secte, den Sabäern oder Mendai (Christen des heiligen Johann, wie sie gewöhnlich genannt werden), die noch heutzutage die Ufer des Euphrat und die Districte des alten Susiana bewohnen, der Fall.

Unter sich benennen sich die Jezidi nach den resp. Districten oder Stämmen, zu denen sie gehören. Die in den Gegenden in der Nähe der kurdischen

Gebirge wohnenden heißen Dasni oder Daseni, höchst wahrscheinlich nach dem alten Namen dieser Provinz.*) Im Norden von Syrien werden Jezidistämme gefunden, auch im nördlichen Kurdistan, in Georgien (wohin sie ausgewandert sind), in Gebel Tour, Bohtan, Scheikhan und Missuri. In den Ebenen sind ihre vorzüglichsten Niederlassungen in den Dörfern Baazani, Baascheikha und Semil.

Nachdem ich drei Tage zu Scheikh Adi zugebracht und alle Ceremonieen, so weit ein Fremder ihnen beiwohnen durfte, mit angesehen hatte, bereitete ich mich zur Rückkehr nach Mosul vor. Hussein Bey, Scheikh Nasr und die vorzüglichsten Scheikhs und Kawals bestanden darauf, mich im Thale hinunter drei Meilen weit zu begleiten, weil ich diesen Weg dem steilen Pfade über die Gebirge vorzog. Nachdem die Oberhäupter von mir Abschied genommen, kehrten sie zur Beendigung der Festlichkeiten am Grabe zurück, ich aber nahm meinen Weg nach Ain Sifni, und erreichte Mosul zeitig am Nachmittag.

Tahjar Pascha war schon seit einiger Zeit mit dem Plane umgegangen, eine Expedition nach dem Sindschar zu unternehmen, nicht sowohl in feindlicher Absicht, als vielmehr den Zustand des Landes zu untersuchen, welches durch die Quälereien und Erpressungen und die beispiellose Grausamkeit des vorigen Gouverneurs zu Mosul zu Grunde gerichtet worden war. Vorher hatte er einen Agenten vorausgeschickt, um über den Zustand der Dörfer Untersuchungen anzustellen, und eine Deputation der Bewohner war mit diesem zurückgekehrt, um eine Petition um Verminderung der Abgaben zu überreichen, welche zu bezahlen der trostlose Zustand des Districts unmöglich machte.

Sr. Excellenz hatten mich eingeladen, ihn auf diesem Zuge zu begleiten, zu dem die Zurüstungen endlich, nach vielmaligem Aufschieben, am 8. October vollendet waren. Die dritte Stunde dieses Tages ward als die glückliche, in welcher man die Stadt verlassen könne, angegeben. Die vorzüglichsten Einwohner der Stadt mit dem Kadi und Mufti an der Spitze, hatten sich auf dem großen viereckigen Platze, welcher außerhalb der Stadtmauern dem Palaste gegenüber lag, versammelt, bereit, den Pascha, zur Bezeugung ihrer Ehrfurcht, bis in einige Entfernung vor die Thore zu begleiten. Mit Schwierigkeit machte ich mir zu den Appartements des Gouverneurs durch die Menge von irregulären Truppen und Dienern, die den Hof des Serai füllten, Bahn. Das Gefolge Sr. Excellenz rannte ab und zu, sie waren mit allerhand Geräth und Instrumenten wie beladen. Einige schleppten sich mit riesenhaften Teleskopen oder ungeheuren Bowlen in Lederüberzügen herum; Andere quälten sich unter Pfeifenrohrbündeln, oder unter der Last von Leinwandsäcken, welche mit Staatsdocumenten vollgestopft waren. Der grauköpfige Kiajah hatte seine Füße in ein Paar so ungeheure Stiefeln gesteckt, daß darin noch für jede beliebige Zahl von Eindringlichen Raum war. Um seinen Fez (rothe runde Deckelmütze) und um den unteren Theil des Gesichts war weißes Linnen in endlosen Falten gewunden, so daß er das Ansehen eines aus einem Hospital kommenden Patienten hatte, und Pelze und Mäntel hatte er gerade genug an, um sich vor der Kälte der kalten Zone zu schützen. Der Divan Effendesi, obgleich ein Federheld, stolzirte mit Schwert und Sporen herum und hatte Secretäre und Dintenfaßträger hinter sich her. Am Thore des Harems wartete

*) Es giebt auch einen Kurdenstamm dieses Namens, der in den Gebirgen in der Nähe von Suleimanijah wohnt.

ein ganzer Schwarm von Aghas, unter ihnen der Oberhandtuchbewahrer, der Oberwaſchbeckenaufſeher, der Obermäntelinſpector, der Chef der Kaffeekocher, der Oberpfeifenträger, der Schatzmeiſter und der Siegelbewahrer.*) Endlich kam der Paſcha, die Kawaſſe zwangen die Menge, Platz zu machen, und als die Excellenz den Fuß in den Steigbügel ſetzte, gaben Trompetenſtöße das Signal, daß der Zug vorwärts gehen ſollte. Zuerſt kam ein Regiment Infanterie, ihm folgte eine Compagnie Artilleriſten mit ihren Kanonen. Dann kamen Trompeter und die Fahne des Paſcha, eine Maſſe von grünſeidenem, faltigem Zeuge, worauf Verſe aus dem Koran in Gold geſtickt waren; dahinter wurden 6 arabiſche Pferde, reich gezäumt und mit bunten, von Goldſtickerei ſchimmernden Satteldecken geziert, geführt. Hierauf kam der Paſcha, umgeben von den Vorſtehern der Stadt und ſeinen Hausſtandsbeamteten. Irreguläre Reiterei ſchloß den Zug, ſie war in Compagnieen getheilt, denen ihr Anführer und die wilden Suiters mit ihren kleinen Keſſelpauken vorn an den Sätteln voranritten.

Von meinem Kawass und meinem Diener begleitet, ritt ich da, wo es mir am beſten paßte, und amüſirte mich in verſchiedenen Theilen des Zuges. Gegen Sonnenuntergang erreichten wir Hamajdat, ein zerſtörtes Dorf an den Ufern des Tigris, drei Karawanenſtunden von Moſul gelegen. Hier hatten wir den erſten ſchönen Beweis der Commiſſariatseinrichtungen, denn wir hatten weder Lebensmittel für uns, noch für unſre Pferde und gingen Alle ohne Abendbrod ſchlafen.

Am nächſten Morgen, nach einem ſechsſtündigen Ritte durch eine unfruchtbare und unbewohnte öde Ebene, die im Oſten und Weſten von einer Reihe niedriger Kalkſteinhügel eingeſchloſſen war, kamen wir in ein zerſtörtes Dorf, welches auf dem Gipfel eines künſtlichen Erdhügels des Alterthums erbaut iſt und Abu Maria heißt. Es war bekannt, daß die Anejza-Araber hier in dieſer Gegend um den Euphrat herum ſeien und auf dem Marſche bemerkten wir verſchiedene ihrer Kundſchafter, die unſere Bewegungen beobachteten. Die irreguläre Reiterei ſprengte oft zu ihrer Verfolgung ab; aber die Araber wendeten ihre leichtfüßigen Stuten nach der Wüſte und verloren ſich bald in der Entfernung.

Wir kamen durch die Ruinen dreier Dörfer. Die einſt dicht bevölkerte Ebene iſt jetzt menſchenleer und die früher ſo reichlichen Brunnen hat man zugefüllt. Im Frühjahre campirt der Araberſtamm der Dſchehejch in der Nähe der hier vom Regen gefüllten ſtehenden Pfuhle. Die Ueberreſte von Gebäuden und die Spuren früherer Cultur zeigen, daß in früheren, eben nicht ſehr entfernten Zeiten, dieſes Land andere Bewohner als die herumſtreifenden Beduinen hatte; während man aus den überall über die Oberfläche des Landes herumzerſtreuten Erdhügeln erſehen kann, daß lange vor dem Einfalle der Muſelmänner dieſe Gegend einer der blühendſten Diſtricte des alten Aſſyriens war.

Dem Fuße des Hügels Abu Maria entquillt eine überreichlich fließende Quelle, deren Waſſer in großen, gutgebauten Behältern geſammelt wird. In ihrer Nähe befindet ſich eine Mühle, jetzt eine Ruine, die aber der Bach früher wenige Ellen von der Quelle ſchon trieb. So reichlicher Vorrath von Waſſer, obgleich von Geſchmack ſalzigbitter, muß von jeher die Aufmerkſamkeit einer Bevölkerung in einem Lande, wo das Waſſer rar iſt, an ſich gezogen haben.

*) Dieſes Alles ſind Aemter im Haushalte eines türkiſchen Paſcha.

Das Dorf, welches unter der drückenden Herrschaft Mohammed Pascha's verlassen wurde, gehörte den Dschehesch.

Nach einem Ritte von 3 Stunden, noch immer durch die Wüste, kamen wir nach Tel Afer (Figur 10.), welches wir, aus einer niedrigen Hügelreihe plötzlich hervorkommend, erreichten. Das Ansehen des Platzes legte ein Zeugniß seiner Wichtigkeit und Blüthe ab, welches meine Erwartungen bei Weitem übertraf. Auf einer sehr bedeutenden, zum Theil künstlichen Anhöhe, thront ein Kastell, dessen Mauern zahlreiche Thürme von mannichfacher Gestalt flankiren. Die Stadt, welche einige wohlgebaute Häuser enthält, liegt am Fuße des Erdhügels und ist zum Theil von Gärten, welche mit Oliven, Feigen und andern Fruchtbäumen wohlbesetzt sind, umgeben; über diesen cultivirten Fleck hinaus sieht man nur die Wüste in ihrer Länge und Breite. Eine Quelle, eben so wasserreich wie die von Abu Maria, sprudelt aus dem Felsen unter dem Kastell hervor, versieht die Einwohner mit Wasser, bewässert ihre Gärten und treibt ihre Mühlen.

Tel Afer war früher eine Stadt von einiger Wichtigkeit; schon die frühesten arabischen Geographen erwähnen seiner und man kann es vielleicht mit dem Telassar des Jesaias identificiren, wo es in Beziehung zu Gozan und Haran*) vorkommt. Innerhalb weniger Jahre wurde es drei Mal belagert, von Ali Pascha von Baghdad, von Hafiz Pascha und von Indscheh Bairakdar Mohammed Pascha. Bei jedem Male leisteten die Bewohner tapferen Widerstand; Mohammed Pascha aber nahm es mit Sturm. Mehr als zwei Drittheile der Einwohner kamen durch das Schwert um und ihr Vermögen wurde confiscirt. Man soll in diesem Platze großen Reichthum aufgefunden haben, als Mohammed Pascha ihn plünderte, der alles Gold und Silber für sich nahm und den Rest der Beute unter seine Soldaten vertheilte.

Die Einwohner von Tel Afer sind turkomanischer Abkunft und sprechen türkisch. Es kommen aber Heirathen zwischen ihnen und Arabern vor, und sie verstehen auch im Allgemeinen Arabisch.

Gegen Abend bestieg ich den Hügel und besuchte das Kastell, in welchem eine kleine Anzahl irregulärer Truppen einquartiert war. Die früher von den Familien, die ihre Wohnungen jetzt am Fuße des künstlichen Hügels haben, bewohnten Häuser liegen, mit Ausnahme des einzigen, welches der Befehlshaber der Garnison bewohnt, in Trümmern. Von den Mauern aus hatte ich eine ununterbrochene Aussicht über eine ungeheure Ebene, die sich westwärts bis an den Euphrat erstreckte und sich selbst in der nebelgrauen Ferne verlor. Von allen Seiten stiegen Ruinen von Städten und Dörfern des Alterthums empor und als die Sonne unterging, zählte ich über 100 Ruinenhügel, die ihre dunklen, immer länger werdenden Schatten über die Ebene warfen. Dies waren die Ueberbleibsel assyrischer Civilisation, assyrischen Wohlstandes. Jahrhunderte sind vergangen, seit eine feste Wohnsitze habende Bevölkerung in diesem Districte Mesopotamiens wohnte. Jetzt konnte man nicht einmal ein Beduinenzelt sehen. Alles war eine unfruchtbare öde Wüste.

Zwei Tage blieben wir zu Tel Afer. Aus den ärmlichen Vorräthen der Bewohner war das Commissariat so viel wie möglich gefüllt worden. Der

*) Jesaias XXXVII, V. 12. Der Name kommt außerdem in der Bibel nicht vor; wir haben daher kein Mittel, seine Lage zu bestimmen.

Pascha empfahl Duldsamkeit und Gerechtigkeit; seinem Rathe wurde aber weder Folge geleistet, noch seinen Befehlen gehorcht. Man brach in die Häuser ein und eine allgemeine Plünderung erfolgte. Endlich am 13. setzten wir unsere Reise fort.

Der Sindschar ist etwa 30 (engl.) Meilen von Tel Afer entfernt. Eine sehr niedrige Hügelkette läuft vom südlichen Kamme desselben abwärts und vereinigt sich mit dem hinter der Stadt. Der Pascha schlug mit seinen Truppen den Weg durch die Ebene ein.

Die erste Nacht brachten wir an den Ufern eines kleinen salzigen Baches in der Nähe der Ruinen eines Dorfes zu, das die Bewohner des Sindschar und die von Tel Afer Zabardock, die Araber aber einfach Kharba oder die Ruinen nennen. Während des Tages hatten wir mehrere andere Ruinen und Wasserbetten gesehen. Am zweiten Tage lagerten wir auf der Ebene in der Nähe des südlichen Endes des Sindschargebirges und unter dem Dorfe Mirkan, dessen weiße Häuser, eins über dem andern an dem steilen Abhange stehend, von unten sichtbar waren. Hier empfingen alle Häuptlinge des Gebirges, mit Ausnahme derer des kleinen Districts, durch den wir bereits gekommen waren, den Pascha.

Mirkan ist eine der Hauptansiedelungen der Jezidi des Sindschar. Seine Bewohner waren, als Mohammed Pascha das Gebirge besuchte, gewaltigen Erpressungen ausgesetzt gewesen, und viele hatte er hinrichten lassen. Sie erwarteten von unserer Seite eine ähnliche Behandlung. Ihre Besorgniß ließ sich durch keine Versprechungen beschwichtigen und sie erklärten ihren Entschluß, ihr Dorf auf das Aeußerste vertheidigen zu wollen. Der Pascha schickte einen Offizier seines Hofhaltes mit einigen wenigen irregulären Truppen hinauf, der sie beruhigen und zum Gehorsam bewegen sollte. Ich begleitete ihn. Als wir aber das Dorf betraten, empfing uns eine allgemeine Salve aus den Feuergewehren. Zwei Reiter, welche zufällig — oder wie es mir vorkam, ziemlich respectlos — vor dem Offizier und mir vorausgeeilt waren, fielen todt zu unsern Füßen nieder und verschiedene von unsrer Abtheilung wurden verwundet. Der Pascha, außer sich über diesen, ohne Herausforderung gemachten und muthwilligen Angriff, befahl sogleich den Hytas und den arabischen irregulären Truppen zum Angriff vorwärts zu gehen; diese, lange schon nach Raub lüstern, stürzten auf das Dorf los. Es war aber von den Jezidi schon verlassen; sie hatten ihre Zuflucht zu einer engen Schlucht genommen, in welcher eine Menge Höhlen und alleinstehende Felsen sich befanden, wohin sie sich gemeiniglich bei solchen Gelegenheiten zurückzogen.

Das Dorf wurde bald in Besitz genommen, man drang in die Häuser ein und plünderte das wenige zurückgelassene Besitzthum. Einige alte Weiber und abgelebte Greise, welche zu schwach gewesen waren, mit den Andern den Platz zu verlassen, die man in den kleinen, düstern Stuben fand, wurden ermordet und der Kopf vom Rumpfe getrennt. In den reinlichen Wohnungen wurden nun flackernde Feuer angezündet und das ganze Dorf den Flammen übergeben. Der alte grauhaarige Pascha selbst rannte wankenden Schrittes unter den dampfenden Brandstellen umher und schürte da, wo das Feuer nicht stark genug um sich griff, es mit Bränden an.

Die alte türkische Mord- und Raubsucht war aus dem Schlummer aufgeweckt worden; die Häuser waren bald bis auf den Grund niedergebrannt, aber noch waren die Einwohner in Sicherheit. Sobald die irregulären Truppen alles nur aufzufindende bewegliche Eigenthum in Sicherheit gebracht hatten,

gingen sie auf die Gebirgsschlucht los, weil sie sich durchaus nicht einbilden konnten, daß die Jezidi es versuchen würden, ihnen Widerstand zu leisten. Sie wurden aber mit einem anhaltenden und gutgerichteten Gewehrfeuer empfangen. Die Vordersten fielen fast Alle bis auf einen Mann. Die Höhlen lagen hoch in den Felsen, und alle Versuche, sie zu erreichen, schlugen fehl. Bis in die Nacht wurde gekämpft, da wurden die entmuthigten und geschlagenen Truppen zu ihren Zelten zurückgerufen.

Am Abende wurden die Köpfe der unglücklichen alten Männer und Frauen, die man im Dorfe gefunden hatte, in Parade im Lager herumgetragen; und die Glücklichen, die eine solche Trophäe besaßen, wanderten von Zelt zu Zelt und forderten ein Geschenk als Belohnung für ihre Tapferkeit. Ich wandte mich an den Pascha, dem man vorgemacht hatte, jeder dieser Köpfe gehöre einem mächtigen Anführer, und erhielt von ihm auch nach einigen Schwierigkeiten die Erlaubniß zu ihrem Begräbniß; aber die Truppen waren nicht Willens, seinem Befehle zu gehorchen, und erst spät konnten sie dazu gebracht werden, die blutige Beute aufzugeben, welche sie in einer gräßlichen Reihe aufgepflanzt und mit Fackeln beleuchtet hatten.

Am folgenden Morgen wurde der Kampf erneuert, aber die Jezidi vertheidigten sich mit nicht geringerem Muthe. Der Verlust der Hytas war sehr bedeutend; keine einzige Höhle hatte man nehmen können; und kein Jezidi war, soweit die Belagerer es angeben konnten, getödtet oder auch nur verwundet worden.

Am folgenden Morgen befahl der Pascha einen neuen Angriff. Zur Ermuthigung seiner Leute begab er sich selbst in die Schlucht und ließ seinen Teppich auf einem Felsen ausbreiten. Da saß er mit dem größten Gleichmuth, rauchte seine Pfeife und unterhielt sich mit mir über geringfügige Dinge, obgleich er das Ziel der Schüsse der Jezidi war; mehrere Personen fielen innerhalb weniger Fuß von uns todt nieder und die Kugeln trieben uns oft den Schmutz in die Augen. Wie gewöhnlich ließ er sich seinen Kaffee bringen und wenn die Pfeife leer war, wurde sie wieder mit Tabak gefüllt. Und er war nicht einmal ein Soldat, sondern „ein Mann von der Feder". Aehnliche Fälle von unerschütterlicher Gleichgültigkeit mitten in Gefahr habe ich bei Türken oft gesehen, wie sie von Europäern nicht verlangt und gewiß nur höchst ungern nachgeahmt werden würden. Ungeachtet des von Sr. Excellenz gegebenen Beispiels und der Ermuthigung, welche die Gegenwart des Pascha's den Truppen gewährte, waren sie in ihrem Versuche, die Jezidi herauszubringen, doch nicht glücklicher, als am vorhergehenden Tage. Man brachte die Männer einen nach dem andern todt oder sterbend aus der Schlucht heraus. Die Verwundeten führte man zum Pascha, welcher ihnen Wasser oder Geld gab oder ihnen Muth einsprach. Der Ordu Kadesi oder Kadi des Lagers führte ihnen zu Gemüthe, daß es Ungläubige seien, mit denen sie kämpften; daß jeder, der durch die Hände der Feinde des Propheten falle, zur Belohnung augenblicklich in das Paradies gelange, während jene, welche einen Ungläubigen tödteten, auf dasselbe unschätzbare Privilegium Anspruch hätten. Durch seine Versprechungen und Ermahnungen wurden die Sterbenden getröstet und die Kämpfenden ermuthigt, er aber ging der Gefahr nach Kräften aus dem Wege und hielt sich hinter einem Felsen auf.

Während des Tages wurden Versuche gemacht, die Jezidi zu bewegen, sich zu ergeben, und, wie es schien, mit Hoffnung auf Erfolg. Die Nacht brach jedoch herein und noch immer dauerten die Feindseligkeiten fort. Alle bekann-

ten Zugänge der Schlucht waren von regulären und irregulären Truppen besetzt. Der Morgen kam und der Angriff ward wieder begonnen. Aus dem Thale machte sich kein Zeichen von Vertheidigung bemerkbar. Die Hytas stürzten hinein; aber das kräftige Feuer des vorhergehenden Tages fand nicht mehr statt. Jetzt blieben sie stehen, sie fürchteten einen Handstreich oder Hinterhalt; sie gingen vorsichtig vorwärts, doch immer schienen sie unbeachtet. Die Mündungen der Höhlen wurden erreicht; — Niemand widersetzte sich ihnen. Es verging aber doch einige Zeit, bevor sie hineinzusehen wagten. Die Höhlen waren leer. Während der Nacht waren die Jezidi entflohen und hatten die Schlucht auf einem nur ihnen bekannten Fußpfade, der der Wachsamkeit der türkischen Soldateska entgangen war, verlassen.

Während man nun Versuche machte, den Zufluchtsort der Geflohenen ausfindig zu machen, blieb das türkische Lager in der Nähe des Dorfes Mirkan stehen. Ich benutzte diese Gelegenheit, um andere Orte des Sindschar zu besuchen. Die Residenz des Gouverneurs des Districts ist in dem Dorfe, welches auf den Ruinen der alten Stadt — das Singara der Römer und das Belled Sindschar der Araber — erbaut ist. Ein aus Lehm vor wenigen Jahren erbautes kleines Fort steht mitten unter den Ueberbleibseln von Mauern und Grundanlagen auf einem Hügel; aber der vorzüglichste Theil der Stadt scheint unten in der Ebene gestanden zu haben. Zur Zeit meiner Anwesenheit hatten sich etwa 200 Familien um das Fort herum angesiedelt. Die Jezidieinwohner dieses Dorfes leben gegen die Gewohnheit ihrer Secte in andern Districten hier mit Muselmännern untereinander. Die Letzteren sind aber gegen ihre religiösen Regeln so gleichgültig, und in der Kleidung den Jezidi so ähnlich, daß es schwer fällt, sie von den Ungläubigen zu unterscheiden. Ich verfiel daher immer aus einem Irrthum in den andern und entlockte deswegen häufig den Ausdruck heftigen Unwillens: „Das wolle Gott nicht!"

Mit einem gewissen Grade von Sicherheit Ruinen in Belled Sindschar anzugeben, die aus einer früheren Zeit, als die mohammedanische Eroberung dieses Platzes ist, herstammen, dürfte schwer sein. In den frühesten Jahren des Islam wurde es ein Platz von einiger Wichtigkeit, und hatte seine eignen halb-unabhängigen Herrscher. Es giebt noch Ueberreste mehrerer schöner Gebäude und des untern Theiles eines Monuments, welches, wie das der großen Moschee zu Mosul, aus bunten Ziegeln und Backsteinen erbaut und deutlich von allen Theilen der Ebene aus sichtbar ist. Innerhalb des Umfangs der alten Wälle finden sich sehr reichliche Quellen, die Luft wird für sehr gesund erklärt, und der Boden ist reich und ergiebig.

Alle Dörfer im Sindschar sind nach einem Plane erbaut. Die Häuser erheben sich an den Seiten der Hügel und sind von Terrassen aus rohen Steinen umgeben, die wie bei Mauern einer auf den andern gelegt sind, um die wenige Erde zusammenzuhalten. Diese Terrassen sind mit Oliven- und Feigenbäumen bepflanzt; bei einigen Dörfern findet man einzelne Weingärten. Die Häuser, welche flache Dächer haben, sind außerordentlich reinlich und nett und enthalten häufig mehrere Abtheilungen. Die Wände sind im Innern voller kleiner Nischen, wie Taubenlöcher, welche theilweise Zierde sind, theilweise zur Aufbewahrung von Hausgeräthen und anderem Besitzthum des Eigenthümers benutzt werden. Sie geben dem Zimmer ein sehr sonderbares und originelles Ansehen, und das Komische des Effects wird noch durch große Massen von schwarzer und rother Farbe, die sie zur Zierde in Flecken an die weiße Wand schmieren, beträchtlich erhöht.

Der hauptsächlichste und jetzt wohl der einzige Handel, den die Bewohner des Sindschar treiben, ist der mit getrockneten Feigen, welche in diesem Theile der Türkei berühmt sind, und womit sie alle Märkte der benachbarten Provinzen versehen. Der Boden ist fruchtbar, und da die Mittel zur Bewässerung in Ueberfluß vorhanden sind, so könnten Korn und andere nützliche Producte in den ausgedehnten Strecken des die Dörfer umgebenden pflügbaren Landes in großer Menge gebaut werden. Durch die schlechte Regierung ist aber das Volk fast ganz zu Grunde gerichtet, und es erbaut kaum für seine unmittelbaren Bedürfnisse hinreichendes Korn.

Der Pascha lag noch immer zu Mirkan zögernd; ich aber, der ich gern wieder nach Mosul zurück wollte, um die Ausgrabungen von Neuem zu beginnen, nahm Abschied von ihm, und ritt durch die Wüste nach Tel Afer. Der Pascha gab mir eine kleine Abtheilung irregulärer Reiterei mit — eine nothwendige Escorte, da die Anejza-Araber sich um das Lager herumschlichen und die Nachzügler und Proviantkarawanen plünderten. Als der Abend herannahte, sahen wir in der Nähe eines kleinen Baches Etwas versammelt, was uns eine bedeutende Abtheilung von Arabern, die abgestiegen und ihre Pferde bei sich stehen hatten, zu sein schien. Da wir ihnen schon zu nahe gekommen waren, als daß wir dem wachsamen Auge der Beduinen hätten entgehen können, so bereiteten wir uns auf ein Gefecht vor. Ich stellte die Bagage in die Mitte meines kleinen Corps, und postirte die Reiter so weit als möglich auseinander, um unsere Zahl größer scheinen zu machen. Wir nahten uns vorsichtig, und erstaunten nicht wenig, daß die Pferde noch immer ohne Reiter blieben; wir kamen noch näher heran, da galoppirten sie alle nach der Wüste zu. Es waren wilde Esel. Wir versuchten es, ihnen zu folgen. Nachdem sie ein kleines Stück fortgerannt waren, blieben sie stehen, um uns anzusehen, und ich gelangte hinreichend nahe an sie hin, um sie gut sehen zu können; sobald sie aber sahen, daß wir sie verfolgten, so machten sie sich mit der größten Eile davon, und verloren sich bald in der Ferne.*)

In zwei Tagen erreichte ich Mosul; ich hatte den Weg über Kessi Kupri eingeschlagen und die Wüste über Abu Maria, welches ich auf dem Wege nach dem Sindschar durchreist hatte, vermieden.

---

*) Dem Leser wird erinnerlich sein, daß Xenophon dieser schönen Thiere erwähnt, die er auf seinem Marsche durch dieselben Ebenen gesehen haben muß. Er beschreibt das Land, die vierfüßigen Thiere und Vögel, welche es bewohnen, getreu so wie sie noch heutigen Tages sind; ausgenommen, daß der Straus nicht mehr so weit nördlich gefunden wird. „Das Land," sagt er, „war durch und durch eine Ebene, so eben wie die See, und voller Wermuth; wenn eine andere Art von Gesträuch oder Ried dort wuchs, so hatte Alles einen aromatischen Geruch; aber keine Bäume waren anzutreffen. Von wilden Creaturen waren die wilden Esel am zahlreichsten, und nicht wenige Strausen, außerdem Trappen und Rehe (Gazellen), welche unsere Reiter bisweilen jagten. Die Esel, wenn sie unsern Pferden den Vorsprung abgewonnen hatten (denn sie übertrafen diese sehr an Schnelligkeit) blieben still stehen, und so wie sie wieder eingeholt wurden, machten sie es eben so; daher konnten unsere Leute sie nur dadurch fangen, daß sie sich in Stationen abtheilten, und einander in der Verfolgung ablösten. Das Fleisch der erlegten Esel schmeckte wie Rothwild, war aber zarter." (Anabasis lib. 1. c. 5.) In der Schnelligkeit kommen sie der Gazelle gleich, und sie zu überholen ist ein Meisterstück, welches bekanntlich nur von 1 oder 2 der berühmtesten Stuten ausgeführt worden ist. Im Frühjahr fangen die Araber bisweilen junge Fohlen und ziehen sie mit Milch in ihren Zelten auf. Vergeblich bemühte ich mich, ein Paar aufzuziehen. Von Farbe sind sie fahlbraun (hellrehfarben) — fast hellroth. Noch jetzt essen die Araber ihr Fleisch. Die wilden Esel der Wüste werden erwähnt bei Hiob (XXIV, 5; XXXIX, 5.)

Neuntes Capitel.

Die Ausgrabungen werden von dem britiſchen Muſeum unternommen. — Wahl von Arbeitsleuten. — Wohnhäuſer werden zu Nimrud erbaut. — Entdeckung von Basreliefs. — Von Waffen und Helmen. — Von Vaſen. — Neuer Zimmer. — Des Obelisken. — Entdeckungen in der ſüdweſtlichen Ecke des Ruinenhügels. — Geflügelte Löwen. — Liegende Sphinxe. — In der ſüdöſtlichen Ecke werden Grabmäler entdeckt. — Arabiſche Arbeiter. — Art und Weiſe der Bewäſſerung. — Gebräuche der Araber. — Die Eheſcheidung iſt bei ihnen leicht abgemacht. — Araberinnen. — Die Tijari oder Chaldäer. — Ein Floß wird geplündert. — Feſtnehmung eines arabiſchen Scheikhs. — Abgang der Sculpturen nach Busrah.

Bei meiner Rückkehr nach Moſul erhielt ich Briefe von England, durch welche ich benachrichtigt wurde, daß Sir Stratford Canning ſeinen Antheil an den Entdeckungen in Aſſyrien der britiſchen Nation überlaſſen habe; und daß dem britiſchen Muſeum Fonds zur Fortſetzung der zu Nimrud begonnenen Nachforſchungen und irgend wo anders angewieſen worden ſeien. Die Verwilligung war gering und dem beabſichtigten Gegenſtande kaum angemeſſen. Ich hatte viele Schwierigkeiten zu bekämpfen, und war ſelbſt in Zweifel, ob ich mit den mir zu Gebote ſtehenden Mitteln die Erwartungen, welche man von den Erfolgen des Unternehmens zu hegen ſchien, zu erfüllen im Stande ſein würde. Die Summe, welche Herr Botta zu den bloßen Ausgrabungen in Khorſabad bekommen hatte, war ſchon allein bedeutend größer, als die, welche man dem Muſeum verwilligt hatte, in welche noch dazu viele beſondere Ausgaben, als Transport und viele andere im Orient unvermeidliche Auslagen, wenn man Arbeiten dieſer Art unternehmen will, eingeſchloſſen ſein ſollten. Ich entſchloß mich jedoch, das Amt eines Aufſehers über die Ausgrabungen anzunehmen, mich auf's Aeußerſte zu bemühen, und ſo weit es in meiner Macht ſtand, Erſparungen herbeizuführen — damit die Nation eine ſo reichhaltige und vollſtändige Sammlung aſſyriſcher Alterthümer beſitzen möge, wie ſie nur immer bei den dazu gehabten geringen Mitteln zu ſammeln möglich ſei.

Zuerſt war es nöthig, eine Arbeitercompagnie zu organiſiren aus Leuten, die zur Fortführung der Arbeit am beſten paßten. Ein allgemeiner Getreidemangel hatte die Araberſtämme in die Nachbarſchaft der Stadt getrieben, wo ſie ſich durch den Beduinen ſonſt eben nicht angenehme Beſchäftigung ihren Lebensunterhalt zu verdienen ſuchten. Arbeitsleute unter ihnen zu finden, machte mir daher keine Schwierigkeit. Dadurch, daß ich dieſe wandernden Araber anſtellte, hatte ich aber auch noch einen Vortheil — ſie brachten ihre Zelte und Familien mit, und ein Lager um die Ruinen und das Dorf aufſchlagend, bildeten ſie zu gleicher Zeit einen hinreichenden Schutz gegen ihre Brüder in der Wüſte, die lieber durch Plündern als durch Arbeit ihre Bedürfniſſe zu befriedigen trachteten. Um ihre Zahl zu vermehren, nahm ich aus jeder Familie nur einen Mann an; weil ihn nun ſeine männlichen Verwandten begleiteten, ſo ſtanden mir, in ſo weit es den Schutz meiner Sculpturen betraf, auch ihre Dienſte zu Gebote. Da ich mit den Scheikhs der Dſchebur wohl bekannt war, ſo wählte ich meine Arbeitsleute hauptſächlich aus dieſem Stamme. Die Häuptlinge verſprachen mir allen Schutz; und ich kannte den Charakter der Araber genau genug, als daß ich hätte daran, die Leute unter gehörige Aufſicht bringen zu können, verzweifeln ſollen. Zur Wegſchaffung der Erde wurden Araber gewählt — ſie waren zum Graben nicht zu brauchen; dieſe Arbeit erforderte ſtär-

kere und thätigere Leute; hierzu bestimmte ich ungefähr 50 nestorianische Chaldäer, welche für den Winter in Mosul Arbeit gesucht hatten, und von denen Viele schon bei mir beschäftigt gewesen waren, und daher einige Uebung im Ausgraben erlangt hatten. Sie kamen mit ihren Weibern und Familien nach Nimrud. Zu gleicher Zeit nahm ich einen Bainan (Jakobiten oder syrischen Christen) an, der ein geschickter Marmorschneider und ein sehr vernünftiger Mann war. Eine werthvolle Erwerbung hatte ich auch für mein Etablissement an einem Standartenträger von den irregulären Truppen gemacht, von dessen Muthe ich bei der Expedition nach dem Sindschar so überzeugende Beweise mit angesehen hatte, daß ich seinen Befehlshaber veranlaßte, ihn in meinen Dienst zu versetzen. Er hieß Mohammed Agha, seines Ranges wegen wurde er allgemein der „Bairakdar" oder Standartenträger genannt. Gebürtig von der Insel Scio, war er bei dem Blutbade von einem Soldaten der irregulären Truppen als Kind mitgenommen worden, der ihn als Muselmann aufgezogen hatte. In seinen Religionsmeinungen und Gebräuchen war er so ungebunden, wie Leute seines Handwerks zu sein pflegen. Mir diente er treu und redlich, und war mir während der Ausgrabungen von großem Nutzen. Awad blieb auch noch in meinen Diensten; mein Kawass, Ibrahim Agha, kehrte mit mir nach Nimrud zurück, und zu Aufsehern nahm ich einen Zimmermann aus Mosul mit zwei bis drei Leuten an.

Zu Ende Octobers befand ich mich wieder unter den Ruinen. Der Winter rückte mit Macht heran, und es war nothwendig, zum Unterkommen für mich und meine Diener ein passendes Haus zu bauen. Außerhalb des Dorfes Nimrud gab ich einen Platz an, und in wenigen Tagen waren die Wohnungen fertig. Meine Arbeiter machten die Wände aus Lehmziegeln, die an der Sonne getrocknet waren, und bedeckten die Zimmer mit Balken und Baumzweigen. Um den Regen abzuhalten, wurde ein dicker Lehmüberzug über das Ganze gemacht. Zwei zu meiner Bequemlichkeit angelegte Zimmer wurden durch ein Iwan, ein offenes Appartement, getrennt, das Ganze aber durch eine Mauer umgeben. In einem zweiten Hofe waren Hütten für meinen Kawass, für arabische Gäste, für meine Diener, und Ställe für meine Pferde erbaut. Ibrahim Agha zeigte sein Genie durch Anlage von Schlupflöchern in gleichmäßigen Entfernungen in die äußere Mauer, die ein recht kriegerisches Ansehen hatten; ich ließ sie aber sogleich zumachen, um jeden Verdacht zu vermeiden, als ob ich Erbauer von Forts und festen Schlössern sein wolle, und die Absicht habe, für die Dauer eine Frankenansiedelung im Lande anzulegen. Dennoch vernachlässigten wir auf den Fall eines Angriffs von Seiten der Beduinen, vor denen Ibrahim Agha immer in Sorgen war, nicht die nöthigen Vorsichtsmaßregeln. Unglücklicher Weise fielen die einzigen Regenschauer, die ich während meiner Anwesenheit in Assyrien noch erlebte, vor der Bedeckung der Mauern meiner Wohnung, und durchnäßten die Ziegel so gewaltig, daß sie vor dem Frühjahre nicht wieder trocken wurden. Die Folge davon war, daß das einzige Grün, an dem meine Augen vor meiner Rückkehr nach Europa sich noch erquicken sollten, auf meinem eigenen Besitzthume sich bilden sollte — die Wände im Innern meiner Zimmer waren beständig über und über mit Gras bewachsen.

Auf dem Ruinenhügel selbst und unmittelbar über den zuerst entdeckten großen geflügelten Löwen wurde ein Haus für meine nestorianischen Arbeiter und ihre Familien erbaut, und eine Hütte, in welche alle in den Ruinen entdeckte kleine Gegenstände der Sicherheit wegen sogleich geschafft werden konn-

ten. Nach den verschiedenen Stämmen, zu denen sie gehörten, theilte ich meine Araber in drei Abtheilungen. An verschiedenen Stellen des Ruinenhügels, bei den Eingängen zu den vorzüglichsten Laufgräben, waren gegen 40 Zelte aufgeschlagen. Um meine Wohnung herum standen wieder vierzig, und die übrigen am Ufer des Flusses, wo die Sculpturen vor ihrer Einschiffung auf die Flöße niedergelegt wurden. Die Männer waren sämmtlich bewaffnet, und auf diese Art sorgte ich für die Vertheidigung meiner ganzen Niederlassung.

Herr Hormuzd Rassam wohnte bei mir; ihm vertraute ich die Auszahlung der Löhne und aller Rechnungen an. Er bekam bald einen großen Einfluß über die Araber, und sein Ruf verbreitete sich durch die ganze Wüste.

Nun vertheilte ich meine Arbeiter in Abtheilungen. Zu jeder nahm ich gemeiniglich 8 oder 10 Araber, die die Erde in Körben forttrugen, und zwei bis vier Nestorianer zum Graben, je nachdem der Boden und Schutt, in dem die Ausgrabungen vor sich gingen, beschaffen war. Ein Aufseher gab auf sie Acht; sein Amt war es, die Leute zur Arbeit anzuhalten und mir Nachricht zu geben, sobald die Grabenden einer Platte nahe kamen oder irgend einen kleinen Gegenstand zu Tage förderten, damit ich beim Bloßlegen und Wegschaffen gegenwärtig seine könne. Zwischen sie vertheilte ich einige Araber eines feindlichen Stammes, und erfuhr auf diese Art jederzeit, was vorging; mir wurde bekannt gemacht, wenn ein Complott geschmiedet wurde, und ich konnte immer die entdecken, welche sich irgend eine während der Ausgrabungen aufgefundene Reliquie zueignen wollten. Dadurch, daß die mir zur Disposition gestellte Summe so gering war, wurde ich genöthigt, die Ausgrabungen auf die Art, wie zeither, fortzusetzen, d. h. Gräben an den Seiten der Mauern fortzuführen, die ganzen Platten frei zu legen, ohne die Erde aus der Mitte des Zimmers fortzuschaffen. Auf diese Art wurden nur wenige Zimmer gänzlich untersucht, und viele kleinere, höchst interessante Gegenstände mögen unentdeckt geblieben sein. Ich war angewiesen, das Gebäude wieder mit Erde zuzuschütten, nachdem ich es untersucht hatte, und um unnütze Ausgrabungen zu vermeiden, füllte ich die Gräben mit dem Schutte der neuentdeckten der Reihe nach wieder an, sobald ich die Mauern untersucht, die Inschriften copirt und die Sculpturen gezeichnet hatte.

Am ersten November wurden die Ausgrabungen im großartigen Maßstabe begonnen. Meine Arbeiterabtheilungen waren über den Ruinenhügel vertheilt — in den Ruinen des Nordwest- und Südwest-Palastes oder Gebäudes, im Mittelpunkte in der Nähe der riesigen Stiere, und an der südöstlichen Ecke, wo bis jetzt noch keine Spur eines Gebäudes aufgefunden worden war.

Man wird sich erinnern, daß die größere Anzahl von Platten, welche die südliche Seite der großen Halle im Südwestpalaste bildeten, auf den Boden gefallen waren. Ich war daher für's Erste eifrig bemüht, diese Basreliefs aufzuheben, und sie zur Versendung nach Busrah einzupacken. Um dies zu Stande zu bringen, mußte ein großer Haufen Erde und Schutt fortgeschafft werden — in der That fast das ganze Zimmer war leer zu machen; denn die umgefallenen Platten reichten beinahe bis zur Hälfte hinein. Die Sculpturen auf neun Platten wurden bewundernswürdig gut erhalten gefunden, obgleich sie bei dem Falle zerbrochen waren. Wie die schon beschriebenen, waren sie durch quer über die Platte gehende genauähnliche Inschriften in zwei Abtheilungen getheilt.

Die Sculpturen waren höchst interessant. Sie stellten die Kriege des Königs und seine Siege über fremde Nationen dar. Die oberen Basreliefs auf den ersten zwei Platten bildeten einen Gegenstand — der König mit seinen Kriegern in der

Schlacht unter den Mauern einer feindlichen Burg. Er ſtand prächtig gekleidet in ſeinem Wagen, der von drei reichgezäumten Roſſen gezogen ward, und ſchoß einen Pfeil ab, entweder auf die Belagerten, welche die Thürme und Mauern vertheidigen, oder auf einen Krieger, der ſchon verwundet von ſeinem Wagen herabtaumelte. Einer aus dem Gefolge ſchützt die Perſon des Königs mit einem Schilde, und ein Wagenlenker hielt die Zügel und trieb die Roſſe an. Ueber dem Könige befand ſich das Sinnbild der höchſten Gottheit — wie zu Perſepolis — in einer geflügelten Figur innerhalb eines Kreiſes dargeſtellt, die eine gehörnte Mütze, ähnlich der, welche die menſchenköpfigen Löwen haben, trug. Wie der König, ſchoß ſie einen Pfeil ab, deſſen Spitze wie ein Dreizack geformt war. (M. ſ. Fig. 79 b.)

Hinter dem König befanden ſich drei Wagen; auf dem erſten, von drei Pferden gezogenen Wagen — von denen das eine ſich bäumte, das andere ſtürzte — ſah man einen ſchon von einem Pfeile durchbohrten Krieger, der anſcheinend ſeine Verfolger um Pardon anflehte. Auf dem anderen Wagen waren zwei Krieger, der eine ſchoß einen Pfeil ab, der andere regierte die Pferde, die im vollen Laufe waren. Auf jedem aſſyriſchen Wagen befand ſich eine Fahne — die Wappenfiguren, welche in einem mit Quaſten und Wimpeln verzierten Kreis eingeſchloſſen waren, beſtanden aus einem Bogenſchützen mit einer gehörnten Mütze, aber ohne Flügel und auf einem Stiere ſtehend, und aus zwei mit dem Rücken gegeneinanderſtehenden Stieren. Unten auf dem erſten Basrelief waren Wellenlinien, um Waſſer oder einen Fluß darzuſtellen; und Bäume waren über beide zerſtreut. An verſchiedenen Stellen war aſſyriſches Fußvolk, fechtend oder den Feind tödtend mit eingeführt, und drei Körper ohne Kopf über den Hauptfiguren im zweiten Basrelief ſtellten die Todten im Hintergrunde vor. *)

Der obere Theil der beiden nächſten Platten nach der Schlachtſcene ſtellte die triumphirende Rückkehr nach dem Siege vor. Vorn vor dem Zuge warfen verſchiedene Krieger die Köpfe der Erſchlagenen den Siegern vor die Füße. Zwei Muſikanten, auf Saiteninſtrumenten ſpielend, gingen vor den Wagenlenkern her, welche unbewaffnet und ihre Fahne tragend dargeſtellt waren; über ihnen ſchwebte ein Adler mit einem Menſchenkopfe in den Krallen. Zunächſt kam der König in ſeinem Wagen; in einer Hand hatte er ſeinen Bogen, in der anderen zwei Pfeile — die Stellung, in welcher er auf aſſyriſchen Monumenten ſo häufig dargeſtellt wird, und die wahrſcheinlich Triumph über ſeine Feinde bedeutet. Ueber den Pferden befand ſich die höchſte Gottheit (Fig. 79 a.), ebenfalls mit einem Bogen in der Hand. An der Stelle des Begleiters, der im Kampfe den Schild hielt, ſtand jetzt ein Verſchnittener, der einen offnen Sonnenſchirm, das Sinnbild der königlichen Würde im Morgenlande, hielt. Obgleich der Wagenlenker die Zügel der Roſſe noch in der Hand hatte, wurden doch von ſie einem Stallknechte, der vorn bei ihren Köpfen ging, geführt. Hinter dem Wagen des Königs führte ein Reiter ein zweites ſchön gezäumtes Pferd.

Nach dem Zuge war das Schloß und das Zelt des ſiegreichen Königs dargeſtellt, — das erſtere durch einen Kreis, der in vier gleiche Theile abgetheilt, und von Thürmen und Zinnen umgeben war, dargeſtellt. In jeder Abtheilung waren Figuren, augenſcheinlich mit den Zurüſtungen zum Feſte beſchäftigt. Einer ſchlachtete ein Schaf, ein anderer ſchien Brod zu backen; noch

*) Dieſe Basreliefs ſind im britiſchen Muſeum.

andere ſtanden vor auf Tiſche geſtellten Schalen und Geräthen. (M. ſ. Fig. 39 a. b.) Drei Säulen hielten das Zelt, auf der Spitze der einen befand ſich der Fichtenzapfen — ein auf den aſſyriſchen Sculpturen ſo häufig vorkommendes Sinnbild; auf den anderen waren die Figuren das Stein- oder Bergbockes. Es war wahrſcheinlich von ſeidenem oder wollenem Stoffe, reich verziert, und mit einer Borde von Fichtenzapfen und tulpenförmigen Zierrathen eingefaßt. Unter dem Zelthimmel putzte ein Stallknecht ein Pferd, während andere, mit der Halfter an Stangen feſtgemacht, aus einem Troge fraßen. Am Eingange des Zeltes ſtand ein Verſchnittener, um 4 Gefangene in Empfang zu nehmen, welche ihm mit auf den Rücken gebundenen Händen von einem aſſyriſchen Kriegar gebracht wurden. Ueber dieſer Gruppe waren zwei ſonderbare löwenköpfige Figuren angebracht: die eine hielt eine Peitſche oder ledernen Riemen in der rechten Hand, und faßte mit der linken ihre Unterkinnlade; die andere hatte die Hände in die Höhe gehoben. Sie trugen bis zu den Knieen hinabgehende Tunicas, und vom Kopfe fielen Felle über die Schultern bis an die Knöchel herab, und ein Mann, der einen Stock in die Höhe hielt, begleitete ſie.

Die vier folgenden Basreliefs überlieferten eine Schlacht, bei welcher der König, zwei Krieger mit ihren Standarten und ein Verſchnittener im Wagen, und vier Krieger, unter ihnen gleichfalls ein Verſchnittener (Fig. 11.), beritten dargeſtellt waren. Der Feind focht zu Fuß, und ſchoß ſeine Pfeile auf ſeine Verfolger ab. Ueber den Siegern ſchwebten Adler und fraßen von Leichnamen. Die geflügelte Gottheit im Kreiſe war auch hier wieder über dem Könige zu ſehen.

Dieſe Basreliefs erläutern in vieler Hinſicht die Sitten und die Civiliſation der Aſſyrier. Hier finden wir den Verſchnittenen im Kriege als Befehlshaber und mit dem Feind im Gefechte, wie wir ihn vorher den König während religiöſer Gebräuche bedienend, oder ihm als Waffenträger während des Friedens aufwartend, geſehen haben. Daß Verſchnittene zum höchſten Range bei den Aſſyriern ſtiegen und ſogar Feldherrn über die Heere waren, erſehen wir aus der Schrift, wo der Rabſaris, oder Oberſte der Verſchnittenen, als einer der drei oberſten Befehlshaber des Sennacherib und als einer der Fürſten des Nebuchadnezzar erwähnt wird. *) Sie ſcheinen in der That dieſelben wichtigen Poſten eingenommen und denſelben Einfluß am aſſyriſchen Hofe ausgeübt zu haben, wie ſie zeither in der Türkei und Perſien genoſſen, wo ſie häufig den Poſten des Veziers oder Premierminiſters erlangten.

Die Pferde der Bogenſchützen wurden von berittenen Kriegern geführt, welche kreisrunde Pickelhauben trugen, die wahrſcheinlich von Eiſen waren. Reiter werden in der Bibel häufig als einen wichtigen Theil der aſſyriſchen Heere bildend erwähnt. Ezechiel (XXIII, 6) ſagt: „gegen die Aſſyrer, die zu ihr kamen; gegen die Fürſten und Herren, die in Seide gekleidet waren, und alle junge liebliche Geſellen; nehmlich gegen die Reiter und Wagen," und Holofernes hatte nicht weniger als 12,000 Bogenſchützen zu Pferde. Der Reiter (Fig. 54.) ſitzt auf dem nackten Rücken des Pferdes, welches nur mit einer Decke geſchmückt iſt, wenn es hinter dem Wagen des Königs geführt wird, wahrſcheinlich zu ſeinem Gebrauche, wenn ein Unfall den Wagen trifft.

Die in den Sculpturen dargeſtellten Pferde ſcheinen von edler Raſſe zu ſein. Aſſyrien, und beſonders der Theil des Reiches, welcher vom Tigris und Euphrat bewäſſert wurde, war in den früheſten Zeiträumen wegen ſeiner Pferde berühmt, wie dieſe ſelben Ebenen noch wegen der edelſten Raſſen Ara-

*) II. Könige XVIII, 17; Jeremias XXXIX, 3.

biens berühmt sind. Die Juden erhielten wahrscheinlich die Pferde für ihre Reiterei aus diesem Lande; und Pferde wurden ihnen von dem Heerführer des assyrischen Königs als ein werthvolles Geschenk geboten. *) Auf ägyptischen Monumenten werden Pferde aus Mesopotamien beständig unter Beute und Tribut erwähnt. Das Pferd auf den assyrischen Basreliefs war augenscheinlich von den schönsten Modells abgenommen. Der Kopf ist klein und wohlgeformt, die Nasenlöcher groß und hoch, der Hals gebogen, der Körper lang, und die Beine dünn und sehnig. Bezüglich der Pferde der Chaldäer ruft der Prophet aus: „ihre Rosse sind schneller denn die Parden; so sind sie auch beißiger denn die Wölfe des Abends"; **) und die prächtige Beschreibung von dem Kampfrosse im Buche Hiob ist jedem Leser bekannt. ***) In einem späteren Zeitraume verschafften die Ebenen Babyloniens den Persern, sowohl zum Privatgebrauch des Königs, als auch für seine Truppen, Pferde. Die reichen Weideländereien Mesopotamiens müssen ihnen stets reichlichen Unterhalt gewährt haben, während jene ungeheuren Ebenen, die der Hitze des Sommers und der Kälte des Winters ausgesetzt sind, sie an Anstrengung und Ermüdung gewöhnten.

Die untere Reihe der Basreliefs enthielt drei Gegenstände — die Belagerung einer Burg, den König, wie er Gefangene empfängt, und den König, wie er mit seinem Heere über einen Fluß setzt. Der erste Gegenstand nahm die unteren Abtheilungen von drei Platten ein. Die Burg hatte drei Thürme und anscheinend mehrere Mauern, eine hinter der anderen; alle Mauern oben eckige Zinnen. Da die Belagerer einen Sturmbock bis an die äußere Mauer herangebracht hatten, bemühte sich einer der Belagerten, die Maschine zu fangen und die Kraft der Schläge durch eine Kette, welche von der Mauer herabgelassen war, zu brechen; während zwei Krieger von den Belagerern den Sturmbock mit Haken an seiner Stelle hielten. Dieser Theil des Basreliefs erläutert die Nachrichten, die in der Chronika und bei Josephus gegeben sind, von „Maschinen zur Zertrümmerung der Wände, Instrumenten, Steine zu werfen und von Fanghaken, die Usiah gemacht hatte." †) Ein anderer Krieger warf von oben Feuer auf den Sturmbock; Spuren der rothen Farbe sind auf den Sculpturen noch sichtbar, während die Belagerer sich bemühten, die Flammen zu löschen, indem sie Wasser von dem beweglichen Thurme darauf gossen. Zwei Figuren in voller Rüstung untergruben die Mauern mit stumpfen Speeren ähnlichen Instrumenten; während zwei andere einen geheimen Zugang zur Burg gefunden zu haben schienen. Verwundete fielen von den Mauern herab; und auf einem der Thürme befanden sich Frauenzimmer, die sich die Haare ausrauften und die Hände ausstreckten, als ob sie um Gnade flehen wollten. Der Feind stand eben im Begriff, auf an die Mauern gelegten Leitern Sturm zu laufen. Der König stand, einen Pfeil abschießend und von einem Schilde geschützt, den ihm ein Krieger in voller Rüstung vorhielt, an der einen Seite der Burg. Er war von zwei Verschnittenen begleitet, deren einer einen offenen Schirm hielt, der andere aber seinen Köcher und Keule trug. Hinter ihnen befand sich ein assyrischer Krieger, der drei Frauen und ein Kind führte, und drei Ochsen, als einen Theil der Beute, forttrieb. So

*) „Nun gelobe meinem Herrn, dem Könige von Assyrien: Ich will dir zweitausend Rosse geben, daß du mögest Reiter dazu geben." (II. Könige XVIII, 23.)

**) Habakuk I, 8.

***) Cap. XXXIX, 19.

†) II. Chronika XXVI, 15, und Josephus, Buch IX, Cap. 10.

ſchleppten die Aſſyrier das Volk von Samaria gefangen fort, und ſetzten an die Stelle der Bevölkerung des eroberten Landes Kolonieen von ihrem Volke. *) Die Weiber waren ſich die Haare raufend und Staub auf das Haupt ſtreuend dargeſtellt, das gewöhnliche Zeichen von Jammer im Morgenlande.

Auf der anderen Seite der Burg waren zwei knieende Figuren, die eine einen Pfeil abſchießend, die andere ihrem Begleiter einen Schild zum Schutze vorhaltend. Hinter ihnen war der Vezier, der auch einen Pfeil abſchoß und durch den Schild eines zweiten Kriegers geſchützt wurde. Ihm folgten drei Krieger: der erſte, ein Bogenſchütze, kniete; die anderen, ein Bogenſchütze und ſein Schildträger in vollſtändiger Rüſtung, ſtanden. Sie hatten ihren Wagen verlaſſen, in dem der Wagenlenker noch ſtand, während die Pferde von einem Reitknechte gehalten wurden. Hinter dem Wagen befanden ſich zwei Krieger, jeder mit Bogen und Keule. Die auf dieſen Basreliefs dargeſtellten Schilde waren wahrſcheinlich von Weidenflechtwerk und wurden hauptſächlich während einer Belagerung gebraucht. Sie bedeckten die ganze Perſon des Bogenſchützen, der hierdurch in den Stand geſetzt wurde, ſeine Pfeile in Vergleich mit Sicherheit abzuſchießen. Der Art waren wahrſcheinlich die Schilde, welche nach der Beſchreibung des Herodot in der Schlacht bei Platäa eine vollſtändige Schutzwand vor den perſiſchen Bogenſchützen bildeten. **)

Die drei folgenden Basreliefs ſtellten den König dar, wie er Gefangene, anſcheinend von derſelben Nation wie die in dem oberen Theile der Halle abgebildeten und bereits beſchriebenen, empfängt. Hinter dem Wagen des Königs befanden ſich zwei andere Wagen, jeder einen Wagenlenker allein enthaltend; ſie fuhren unter den Mauern einer Burg hin, auf welchen ſich Frauenzimmer befanden, die anſcheinend den Zug beſchauten und den Erfolg der Expedition beſprachen.

Auf dieſen Basreliefs ſind die Geſchirre der Wagen und Pferde wegen ihres Reichthumes und ihrer Eleganz merkwürdig. Ueber den Köpfen der Pferde erheben ſich zierliche Büſche und phantaſtiſche Kämme mit langen Bändern und Wimpeln verziert, die wahrſcheinlich vielfarbig waren. Wie die Araber und Perſer des heutigen Tages ſcheinen die Aſſyrier mit Quaſten von Seide und Wolle verſchwenderiſch geweſen zu ſein, die an alle Theile des Geſchirres angemacht wurden. Der Zügel beſtand aus einem Kopfgeſtelle, einem Riemen, der in drei Theile getheilt war, mit dem Gebiß vereinigt, und mit Riemen über der Stirne, unter den Backen und hinter den Ohren. Wir finden heilige Sinnbilder als Zierrathen eben ſo gut auf den Geſchirren der Pferde, wie auf den Gewändern der Figuren angewendet; der geflügelte Stier, Sonne, Mond, Sterne, und die gehörnte Mütze ſind häufig eingeführt.

Drei reichgeſtickte Riemen, die um den Leib des Pferdes gingen, hielten das Geſchirr und die Wagendeichſel an ihrer Stelle, und waren an ein hochverziertes Bruſtband angemacht. Am Joche hing eine elegante Verzierung, durch den Kopf eines Thieres und einen Kreis gebildet, in welchem gewöhnlich ein geflügelter Stier, ein Stern, oder ſonſt ein anderes heiliges Sinnbild eingeführt war.

Geſtickte Decken, wie ſie bei Ezechiel***) „als köſtliche Decken für Wagen aus Dedan" beſchrieben ſind, bedeckten den Rücken der Pferde. Das

*) II. Könige XVII, 6.
**) Buch IX, Cap. 61.
***) XXVII, 20.

Gebiß ſowohl, als auch das beim Geſchirr verwendete Metall, mag Gold oder ſonſt ein koſtbarer Stoff geweſen ſein, wie bei denen der alten Perſer. *) Die Mähnen ließ man entweder loſe über den Nacken herabfallen, oder flocht ſie, und die Schwänze wurden in der Mitte mit Bändern zuſammengebunden, die mit Quaſten verziert waren.

In der Bibel wird häufig erwähnt, daß Wagen und Reiter ſowohl bei Belagerungen, als auch in Schlachten gebraucht wurden. „Deine auserwählten Thäler werden voll Wagen ſein, und Reiter werden ſich lagern vor die Thore.“ **) Unter den Tributpflichtigen der Aſſyrier waren die Elamiten berühmt: „denn Elam fähret daher mit Köcher, Wagen, Leuten und Reitern.“ ***) Die jüdiſchen Könige ſcheinen den Städten, welche Wagen ausrüſteten, gewiſſe Vorrechte zugeſtanden zu haben, weswegen ſie „Wagenſtädte“ genannt wurden, die zur Zeit des Salomon nicht weniger als eintauſendvierhundert Wagen und zwölftauſend Reiter ſtellten. †) Eiſerne Wagen wurden in Paläſtina ſeit den früheſten Zeiten gebraucht, und ſie ſcheinen im Kriege ſo furchtbar geweſen zu ſein, daß die Iſraeliten lange außer Stande waren, mit ihnen zu kämpfen. ††)

Die drei noch übrigen Basreliefs — der Uebergang über den Fluß — waren höchſt intereſſant und merkwürdig. — Auf dem erſten war ein Boot, in dem ſich ein Wagen befand, auf dem der König ſtand. In der einen Hand hielt er zwei Pfeile, in der anderen einen Bogen. Ein vorn auf dem Wagen ſtehender Verſchnittener ſcheint auf einen entfernten Gegenſtand hinzudeuten, vielleicht auf die feindliche Burg. Hinter dem Wagen befand ſich ein zweiter Verſchnittener, der einen Bogen und eine Keule hielt. Zwei nackte Männer zogen das Boot und vier Mann trieben das Fahrzeug mit Rudern vorwärts, und ein Ruder mit einem breiten flachen Ende, welches am Hintertheile an einen dicken hölzernen Pflock befeſtigt war, diente zu gleicher Zeit zum Steuern und Forttreiben des Bootes. Merkwürdig iſt es, daß die Bewohner von Moſul ſich bis auf den heutigen Tag derſelben Art von Fahrzeugen bedienen; und dieſer Art waren wahrſcheinlich die babyloniſchen Boote, welche Herodot als von Weidenzweigen erbaut und mit Fellen bedeckt, beſchreibt. Ein im Fahrzeuge ſtehender Mann hält die Halftern von vier Pferden, welche durch den Fluß ſchwimmen, in welchem ſich eine nackte Figur auf einem aufgeblaſenen Felle befindet. Mit Ausnahme des Königs und des Wagens konnten dieſe drei Basreliefs eine Scene darſtellen, wie man ſie täglich an den Ufern des Tigris — wahrſcheinlich der hier gemeinte Fluß — mit anſehen kann. Auf der nächſten Platte ſind zwei kleinere Boote, das eine trägt wahrſcheinlich das Ruhelager des Königs und einen Krug oder großes Gefäß, das andere einen leeren Wagen (Fig. 63.); ſie werden jedes von zwei Ruderern getrieben, die ſich gegenüberſitzen. Fünf Männer, von denen zweie Pferde an den Halftern leiten, ſchwammen auf Fellen. Auf der dritten Platte war die Einſchiffung der Wagen dargeſtellt, welche über den Fluß zu bringen man ſich vorbereitete; Offiziere beaufſichtigten die Vorgänge; einer derſelben, ein Verſchnittener, hielt eine Peitſche, welche vielleicht — wie in dem Heere des Xerres — dazu diente,

*) I. Eſra III, 6; Xenophon. Cyropaed. lib. I. c. 3.

**) Jeſaias XXII, 7.

***) Jeſaias XXII, 6.

†) II. Chronika I, 14; Jeſaias XXII.

††) Richter I, 19, und IV, 3.

die Soldaten zu ihrer Pflicht anzuhalten und zu verhindern, daß ſie vor dem Feinde entflöhen. *)

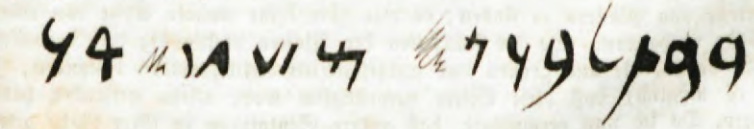
Auf der entgegengeſetzten Seite der Halle zwiſchen den Eingängen wurde nur eine Platte an ihrer urſprünglichen Lage entdeckt. Die obere Abtheilung war beinahe vollkommen verwiſcht; in der unteren war eine Schlacht zwiſchen aſſyriſchen Kriegern in Wagen und der Reiterei des Feindes dargeſtellt. (M. ſ. Fig. 68.) Das beſiegte Volk trug hohe Stiefeln, die an den Zehen aufwärts gekehrt waren, und kegelförmige Mützen, wahrſcheinlich von Filz oder Leinen. Einer der Reiter drehte ſich, während ſein Pferd in vollem Galopp war, rückwärts, um einen Pfeil auf ſeine Verfolger abzuſchießen. Dieſe Art zu kämpfen wird bei den alten Schriftſtellern als den parthiſchen und perſiſchen Stämmen eigenthümlich beſchrieben und wird noch von der unregelmäßigen perſiſchen Reiterei ausgeübt. **)

Die zum Wegſchaffen des Schuttes aus dem Zimmer mit knieenden geflügelten Figuren ***) angewieſenen Araber entdeckten eine große Menge Eiſenſtücke, in denen ich ſogleich die auf den Sculpturen dargeſtellten Schuppen der Rüſtungen erkannte. Dieſe Schuppen waren zwei bis drei Zoll lang, an einem Ende abgerundet, am anderen viereckig, mit einer erhabenen oder getriebenen Linie in der Mitte, und waren wahrſcheinlich an einer Jacke von Leinen oder Filz angemacht. Das Eiſen war von Roſt ſo zerfreſſen, daß es mir viele Schwierigkeiten machte, es vom Boden loszubekommen. Zwei bis drei Körbe wurden mit dieſen Ueberbleibſeln gefüllt.

Als die Erde entfernt war, wurden noch andere Theile von Rüſtungen gefunden. Endlich wurde noch ein vollkommener Helm von mit Kupferbändern eingelegtem Eiſen gefunden, der in Geſtalt und Verzierungen den auf den Basreliefs dargeſtellten geſpitzten Helmen ähnlich war.

Verſchiedene Helme von anderer Form, einige mit gebogenem Kamme, wurden auch ausgegraben, zerfielen aber, ſobald ſie an die Luft kamen, ſogleich in Stücke.

Mehrere Platten in dieſem Zimmer waren von ihrer Stelle herabgefallen und zerbrochen. Unter ihnen waren die Bruchſtücke von einer Anzahl von Alabaſtervaſen und von verſchiedenen Gefäßen von gebranntem Thone. Der Name und Titel des Königs von Khorſabad, in Begleitung der Figur eines Löwen, war noch auf einigen dieſer Bruchſtücke erhalten. Auf dem Thonzeuge befanden ſich gemalte Buchſtaben, die den abgerundeten Buchſtaben Babyloniens und Phöniziens ähnlich waren, wahrſcheinlich eine Art von Currentſchrift zum gewöhnlichen Gebrauche;



*) Herodot. Buch VII, Cap. 56, wo beſchrieben wird, wie Xerres mit anſieht, wie ſeine Soldaten über die Brücke über den Hellespont durch Schläge getrieben werden: „Es war auch bei den Offizieren Gebrauch, Peitſchen zu tragen, mit denen ſie ihre Truppen in das Gefecht trieben.“ — Daſſelbe Buch, Cap. 223. —

**) Anab. lib. III. c. 3.
— Fidentemque fugâ Parthum, versisque sagitis.
Virg. Georg. 3.
und Horat. Carm. lib. I. Od. XIX.

***) Zimmer I, Plan III.

während die Keilschrift nur zu Monumenten gebraucht worden sein mag. Die irdenen Gefäße hatten hellgelbe Farbe und waren mit Strichen, Zickzacklinien und einfachen Zeichnungen in Schwarz verziert.

Während ich diese merkwürdigen Ueberreste sammelte und prüfte, stieß ein Arbeiter auf eine vollkommene Vase, brach aber, weil er sie unglücklicher Weise mit der Hacke traf, den obern Theil ab. Ich nahm das Werkzeug und wurde, da ich selbst vorsichtig weiter grub, mit der Entdeckung zweier vollkommener Vasen belohnt; die eine von Alabaster, die andere von Glas. Auf jeder stand der Name und Titel des Königs von Khorsabad in Keilbuchstaben nebst der Figur eines Löwen.

Bei der Glasvase hatte eine Art von Abblätterung an der Oberfläche stattgefunden, und sie war mit einem dünnen halbdurchsichtigen Blättchen belegt, in allen den glänzenden Farben des Opals schimmernd. Dieses schöne Ansehen ist eine wohlbekannte Folge des Alters und man findet es häufig am Glase aus ägyptischen, griechischen und anderen Gräbern des Alterthums.

Merkwürdig ist es, daß diese Vase auf der Scheibe gedreht und nicht geblasen ist, denn die von dem Instrumente zurückgebliebenen Merkmale sind im Innern vollkommen gut erhalten. Beide diese interessanten Ueberreste befinden sich jetzt im britischen Museum.

Auf der unteren Abtheilung an der Platte in demselben Zimmer waren zwei Figuren ohne Bart, welche wegen eines gewissen weiblichen Charakters und wegen des in langen Locken über ihre Schultern herabfallenden reichen Haares weibliche Personen zu sein schienen. Sie trugen die gewöhnliche gehörnte Kopfbedeckung und hatten Flügel. Sie standen sich einander gegenüber und hatten den heiligen Baum zwischen sich. In der einen Hand hielten sie ein Blumengewinde oder Rosenkranz und trugen Halsbänder mit sieben Sternen um den Hals.*)

Das anliegende Zimmer war mit Platten ohne Sculpturen ausgekleidet und enthielt keinen Gegenstand von besonderem Interesse.

Eine der merkwürdigsten Entdeckungen wurde im Mittelpunkte des Hügels gemacht, wo, wie ich schon erwähnt habe**), ein Paar riesige geflügelte Stiere einen Eingang gebildet zu haben schienen. Die Inschriften auf ihnen enthielten einen Namen, der aber von dem des Königs im Palast in der Nordwestecke abwich. Indem ich weiter grub, fand ich einen Backstein, auf dem ein Geschlechtsregister stand; der neue Name kam zuerst, und zwar als der des Sohnes des Gründers des älteren Gebäudes.

Ich ließ rund um diese Sculpturen herum graben, weil ich erwartete, die Ueberreste von Mauern zu finden; es war aber keine weitere Spur von einem Gebäude vorhanden. Da die Rückseiten der Platten vollständig mit Inschriften bedeckt waren, die aus großen und gutgestalteten Keilbuchstaben bestanden, so war es möglich, daß diese Stiere ursprünglich wohl allein gestanden haben mochten. Da ich nun vermuthete, daß andere Sculpturen in ihrer Nähe gewesen sein müßten, ließ ich in rechten Winkeln hinter dem nördlichen Stiere einen tiefen Graben ziehen. Nachdem etwa 10 Fuß weiter gegraben war, kamen die Arbeiter auf eine auf der Backsteinpflasterung liegende Platte, die eine riesige geflügelte Figur in niedrigem Relief enthielt. Darüber hinaus kam eine ähnliche Figur von noch riesigeren Verhältnissen, etwa 14 Fuß hoch. Zunächst

*) Dieses Basrelief befindet sich im britischen Museum.

**) S. 28.

wurde der Bart und ein Theil der Füße eines geflügelten Stieres, aus gelbem Kalkſtein gehauen, gefunden. Der Graben wurde nun in derſelben Richtung 50 Fuß weit fortgeführt, aber ohne weitern Erfolg. Ich hatte Geſchäfte in Moſul, und gab eben meinen Arbeitsleuten Befehle, wonach ſie ſich während meiner Abweſenheit richten ſollten. Am Rande des bisher ſo unvortheilhaften Grabens ſtehend, war ich in Zweifel, ob ich ihn noch weiter fortſetzen laſſen ſollte oder nicht; ich entſchloß mich aber doch, ihn vor meiner Rückkehr, die am andern Tage erfolgen ſollte, nicht liegen zu laſſen. Ich beſtieg mein Pferd, hatte aber den Ruinenhügel kaum verlaſſen, da wurde die Ecke eines Monumentes von ſchwarzem Marmor entdeckt, welches ſich als ein Obelisk erwies, der, etwa 6 Fuß 6 Zoll hoch, 10 Fuß unter der Oberfläche auf der Seite lag.

Ohne Aufſchub ſandte man mir einen Araber als Boten nach, um mich von der Entdeckung zu benachrichtigen, und bei meiner Rückkehr fand ich einen Obelisken meinen Blicken ganz frei gelegt, der ſich in drei Stufen oder Abſätzen (Gradins) endigte, und oben flach war (m. ſ. Fig. 12). Haſtig ſtieg ich in den Graben und erſtaunte über das ſeltſame Anſehen und das augenſcheinliche Alter des vor mir befindlichen merkwürdigen Monumentes. Wir hoben es auf und zogen es ſchnell aus den Ruinen heraus. An allen vier Seiten befanden ſich fünf kleine Basreliefs darauf, und über, unter und zwiſchen ihnen eine eingehauene Inſchrift, 210 Linien lang. Das Ganze war höchſt wohl erhalten. Der König war zweimal mit ſeinem Gefolge dargeſtellt; ein Gefangener lag zu ſeinen Füßen und ſein Vezier und Verſchnittene bringen Gefangene und Tributtragende herbei, welche Vaſen, Shawls, Bündel von ſeltenem Holze, Elephantenzähne und andere Tributgegenſtände tragen, und verſchiedene Thiere führen, unter denen ſich der Elephant, das Rhinoceros, das baktrianiſche oder zweihöckrige Kameel, der wilde Stier und verſchiedene Affenarten befinden. Auf einem Basrelief waren zwei Löwen, die einen Hirſch in einem Gehölze jagten, wahrſcheinlich um die Natur eines der vom Könige unterworfenen Länder anzudeuten. Aus den abgebildeten Thieren, beſonders dem zweihöckerigen Kameel*), und dem Elephanten, welcher von der indiſchen, nicht der afrikaniſchen Art iſt, iſt es natürlich, zu vermuthen, daß der Obelisk ausgehauen war, um die Unterwerfung weit öſtlich von Aſſyrien, an den Gränzen der indiſchen Halbinſel wohnender Nationen zu verewigen. Der Name des Königs, deſſen Thaten er niedergeſchrieben enthält, iſt derſelbe, wie an den Stieren im Mittelpunkte des Ruinenhügels. (M. ſ. Fig. 74, 75, 76, 77.)

In der ſüdweſtlichen Ecke wurden faſt um dieſelbe Zeit Entdeckungen gemacht, die nicht weniger intereſſant und wichtig waren. Den ſüdlichen Eingang zum Palaſte bildete ein geflügeltes Löwenpaar, deren Obertheil mit Einſchluß des Kopfes gänzlich zerſtört war. Sie unterſchieden ſich in vieler Hinſicht von denen im Nordweſtpalaſte. Sie hatten nur 4 Füße; das Material, aus dem ſie gemacht, war ein grober Kalkſtein und nicht Alabaſter; auch befanden ſich hinter dem Körper des Löwen und vorn über den Flügeln verſchiedene Figuren, die aber unglücklicher Weiſe ſehr beſchädigt waren und nur mit

*) Dieſes Thier iſt in den großen, von den Tartaren-Stämmen bewohnten Steppen einheimiſch. Den Arabern iſt es faſt unbekannt, und weſtlich von Perſien ſieht man es ſelten, außer bei einigen einzeln lebenden Turkomanen-Familien, welche jetzt ihre Zelte nördlich von Syrien aufſchlagen, und die dieſes Kameel wahrſcheinlich bei ihrer erſten Einwanderung mit ſich brachten.

Schwierigkeit bestimmt werden konnten. Die hinteren Figuren waren ein Drache mit einem Adlerkopfe und Vogelklauen, dem ein Mann mit dem gewöhnlichen viereckigen Korbe folgte, und darüber stand ein Priester, welcher eine Stange trug, auf welcher ein Fichtenzapfen oben sich befand, und eine menschliche Figur, deren Obertheil in allen Sculpturen zerstört war (Fig. 85.); jene vorn waren eine menschliche Figur und ein Ungeheuer mit einem Löwenkopfe, dem Körper eines Menschen und Vogelfüßen, welches ein Schwert erhebt (s. Fig. 86.).

Zwischen den beiden Löwen, die diesen Eingang bildeten, befanden sich ein Paar liegende Sphinxe, nicht in Relief, sondern ganz frei (statuarisch). Der Menschenkopf war bartlos und die gehörnte Kopfbedeckung war viereckig und oben höchst verziert, ähnlich dem Kopfputze der geflügelten Stiere von Khorsabad. Der Körper war der eines geflügelten Löwen. Diese Sphinxe mögen Altäre zu Opfern oder Opfergaben gewesen sein.

Der Eingang war ganz unter Holzkohle begraben und die Sphinxe waren fast zu Kalk geworden. Die eine war beinahe ganz zerstört, die andere aber, obgleich in tausend Stücke zersprungen, stand noch, als sie bloßgelegt wurde. Ich bemühte mich, sie mit Eisenstäben und hölzernen Brettern zusammen zu halten; aber der Alabaster war zu sehr verkalkt, als daß er der Luft ausgesetzt zu werden vertragen hätte. Kaum hatte ich Zeit, eine sorgfältige Zeichnung davon abzunehmen, bevor das Ganze in Stücke zerfiel, die zu klein waren, als daß man sie mit der Aussicht auf eine spätere Wiederherstellung hätte sammeln können. Als die Sphinxe noch ganz waren, hatten sie ungefähr 5 Fuß in der Höhe und waren ebenso lang.

In den Holzkohlen wurde ein kleiner Alabasterkopf mit einer gehörnten Mütze, ganz so, wie bei der großen Sphinx, aufgefunden; und später wurde der Körper ausgegraben, wo ich denn ein vollständiges und sehr schönes Modell der größeren Sculpturen (Fig. 13) bekam.*) An demselben Orte entdeckte ich den Rumpf zweier Löwen, die vereinigt waren und eine Plattform oder ein Piedestal bildeten, das dem der einen liegenden Sphinx ähnlich war; aber der Menschenkopf fehlte und das Uebrige von der Sculptur war vom Feuer so beschädigt, daß ich es nicht aufbewahren konnte.

Noch immer konnte der Plan des Gebäudes, in dem diese Entdeckungen gemacht wurden, nicht bestimmt werden. Alle freigelegten Platten waren offenbar von einem anderen Gebäude hierher gebracht, besonders aus dem Nordwestpalaste. Der eben beschriebene Eingang bewies dies, ohne Zweifel übrig zu lassen, weil er mich in den Stand setzte, die Hinter- und Vorderseite der Mauern zu unterscheiden. Ich war jetzt überzeugt, daß man die bisher gefundenen Sculpturen dem Auge bloßzustellen nicht die Absicht gehabt habe, sondern daß sie gegen die Mauer von an der Sonne getrockneten Backsteinen angelehnt worden waren; die Rückseiten der Platten war als Vorbereitung für neu zu unternehmende Sculpturen geglättet und nach dem Inneren des Zimmers zugekehrt worden.

Zwischen den Füßen der eben beschriebenen Löwen war keine Inschrift, wie in anderen Gebäuden von Nimrud und Khorsabad. Noch hatte ich keine Sculpturen gefunden, die nicht mit dem Namen und Geschlechtsregister des Gründers des Gebäudes bezeichnet gewesen wären, in welchem sie standen. War keine Inschrift auf der Vorderseite der Platte, so wurde sie doch unver-

*) Jetzt im britischen Museum.

änderlich auf der Rückseite gefunden. Ich grub daher im Rücken der Platten nach, und meine Nachsuchung erlitt auch keinen Fehlschlag; einige Zeilen Keilschrift wurden entdeckt, die die Namen dreier Könige in genealogischer Reihe enthielten. Der Name des ersten Königs in der Reihe war beinahe derselbe mit dem des Gründers des Nordwestpalastes, jener seines Vaters war mit dem Namen auf den in den Ruinen Mosul gegenüber gefundenen Backsteinen ein und derselbe; und der seines Großvaters mit dem des Erbauers von Khorsabad. Diese glückliche Entdeckung diente dazu, den ältesten Palast von Nimrud mit zwei anderen assyrischen Gebäuden zu verbinden.

Während auf diese Weise die Ausgrabungen in den Ruinen im Mittelpunkte und in jenen der beiden zuerst eröffneten Paläste mit Glück fortgesetzt wurden, kamen in der südwestlichen Ecke, die viel höher als jeder andere Theil des Ruinenhügels war, Entdeckungen von ganz anderer Art vor. Ich hatte bis auf eine beträchtliche Tiefe graben lassen, ohne auf andere Ueberreste als Bruchstücke von Backsteinen mit Inschriften und von Thongefäßen, so wie auch einige wenige ganze irdene Gefäße zu treffen. Endlich wurde eine unvollkommene Platte mit einem Königsnamen, ähnlich dem auf dem Stiere, im Mittelpunkte des Hügels in einiger Tiefe unter der Oberfläche gefunden. Als sie in der Absicht, die Inschrift zu copiren, aufgerichtet wurde, fand ich zu meinem Erstaunen, daß sie als Deckel zu einem irdnen Sarkophage benutzt worden war, der sich mit seinem Inhalte noch ganz darunter befand. Der Sarkophag war etwa 5 Fuß lang und sehr schmal. Das Skelett war gut erhalten, zerfiel aber unmittelbar sogleich in Stücke, als es der Luft ausgesetzt wurde; auf der Seite desselben standen zwei Krüge von gebranntem Thone von rother Farbe und eine kleine Flasche von Alabaster, alle in Form ähnlichen in den Gräbern Aegyptens gefundenen Gefäßen gleichend. Zu Auffindung des Datums oder Ursprungs des Grabes war kein anderer Schlüssel vorhanden.

Der Sarkophag war zu klein, um einen zu voller Länge ausgestreckten Mann von gewöhnlicher Größe zu enthalten; und aus der Lage des Skeletts war deutlich zu sehen, daß der Leichnam zusammengelegt worden war. Bald wurde noch ein zweites irdenes Behältniß gefunden, in Gestalt einer Tischplatte ähnlich, und kaum vier Fuß lang. In ihm fanden sich auch Gefäße von gebranntem Thon vor, und es wurde, wie der zuerst entdeckte Sarkophag, von einer mit einer Inschrift versehenen Platte verschlossen. Obgleich die Schädel bei der ersten Bloßlegung ganz waren, so zerkrümelten sie sich doch zu Staub, sobald man sie zu bewegen versuchte.

Die dem Beginne der Ausgrabungen in großartigem Maßstabe folgenden 6 Wochen gehörten an Ereignissen zu den glücklichsten und fruchtbarsten seit meinen Nachforschungen in Assyrien; fast jeder Tag brachte eine neue Entdeckung. Meine Araber gingen frisch an's Werk und nahmen an den Erfolgen fast eben so viel Interesse als ich selbst. Sie waren nun sehr gut organisirt, und sie zu leiten machte mir keine Schwierigkeiten mehr. Sogar ihre Privatstreitigkeiten und häuslichen Zwistigkeiten wurden vor mich gebracht. Sie fanden, daß dies ein leichterer Weg zur Abmachung ihrer Streitigkeiten sei, als vor Gericht; und ich habe Grund zu hoffen, daß ihnen von mir ein reichlicheres Maß Gerechtigkeit widerfuhr, als sie aus den Händen Sr. Ehrwürden des Kadi zu empfangen hoffen durften. Die Zahl der Zelte hatte sich bedeutend vermehrt, weil die Verwandten der bei den Ausgrabungen Beschäftigten nach Nimrud kamen und das Lager anschwellten; denn obgleich sie keinen Lohn bekamen, so wußten sie es doch so einzurichten, daß sie vom Verdienste

ihrer Freunde lebten. Sie waren auch zum Aehrenlesen vorbereitet — im Falle im Frühjahr Ernten wären — und von kleinen Landstreifen am Ufer des Flusses Besitz zu nehmen, worauf sie während des Sommers Hirse erbauen könnten. Schon machten sie Wasserrinnen und Wassermaschinen zur Bewässerung. Die Art, Wasser aus den Flüssen zu heben, ist in Mesopotamien sehr einfach. Für's Erste sucht man ein hohes Ufer, welches nie vom Flusse ganz verlassen wird, und macht einen breiten Einschnitt am Wasserrande in das Ufer. Ueber diesem Einschnitt sind drei oder vier Pfähle senkrecht, je nach der Zahl der zu verwendenden Ochsen, errichtet, die oben durch Rollen, die an einem Stifte gehen, vereinigt sind und einem großen Gerüste von Zweigen und Gras als Stützpunkt dienen, welches sich in eine gewisse Entfernung nach hinten erstreckt und zum Schutz gegen die Sonne zu dienen bestimmt ist. Ueber jede Rolle gehen zwei Stricke, der eine ist an der Oeffnung, der andere am entgegengesetzten Ende eines aus einer ganzen Ochsenhaut gemachten Sackes befestigt. Diese Seile werden an Ochsen gebunden, welche mit ihrer ganzen Last auf sie wirken, indem sie eine schiefe Ebene hinab gehen. Ein Trog von Holz, mit Erdharz ausgestrichen, oder ein mit Matten ausgelegter flacher Graben ist im Grunde der Pfähle angelegt und führt nach einem in das Feld laufenden Kanale. Sobald der Sack bis an die Rolle in die Höhe gezogen ist, dreht sich der Ochse am Fuße der schiefen Ebene um. Da das am unteren Theile des Eimers befindliche Seil am Hintertheile des Ochsen festgemacht ist, so hebt er, wenn er sich dreht, den Boden des Sackes und schüttet seinen Inhalt in den Trog. So wie nun der Ochse die Ebene in die Höhe steigt, geht der Eimer wieder in den Fluß nieder. Obgleich diese Bewässerungsmethode sehr mühsam ist und die beständige Arbeit von mehreren Menschen und Thieren erfordert, so ist sie doch an den Ufern des Tigris und Euphrat allgemein angenommen. Alle Gärten in Baghdad und Busrah werden auf diese Art bewässert; und hierdurch erbauen die wandernden Araber, welche sich zum Ackerbau herablassen — wenn ihnen Hungersnoth in's Gesicht starrt — ein Wenig Hirse für ihre unmittelbaren Bedürfnisse.

Die hauptsächlichsten Streitsachen, über die sich meine Gerichtsbarkeit erstreckte, betrafen gegenseitige Entfremdung von Eigenthum aus den Zelten der Araber. Ueber diese entschied ich auf summarische Art; denn ich hatte mich mit Handschellen versehen, und Ibrahim Agha und der Bairaktar waren stets bereit, mit Energie und Entschlossenheit zu handeln, um zu zeigen, wie angelegen sie es sich in meinem Dienst sein ließen. Aber die häuslichen Zwistigkeiten waren ernsterer Natur und ihre Schlichtung bot weit größere Schwierigkeiten dar. Sie betrafen natürlich jederzeit die Frauen. Sobald nämlich die Arbeitsleute sich einige wenige Piaster erspart hatten, so hatten sie keinen andern Gedanken, als sich noch ein Weib, einen gestreiften Mantel und einen Speer anzuschaffen. Diese Wünsche zu befriedigen, wurde aber ihr Scharfsinn auf die härteste Probe gestellt. Die frühere Frau machte natürlich Einwendungen und erregte mit der beabsichtigten Braut einen Zank, welcher gewöhnlich damit endigte, daß man physische Kräfte zu Verbündeten nahm. Dann wurden die Väter und Brüder in die Sache hineingezogen; von diesen aus verbreitete sich der Streit über die verschiedenen Zweige des Stammes, die immer eifrig und bereit sind, ihre und ihrer Weiber Ehre zu verfechten. In andern Fällen bereute der Mann selbst den Handel und wollte ihn nicht erfüllen; oder ein Vater fand, daß sein zukünftiger Schwiegersohn reicher wurde, und verlangte daher einen höheren Preis für die Tochter — ein Treubruch, der den betro-

genen Liebhaber natürlich zu gewaltſamen Maßregeln zu treiben pflegte. Dann wieder kehrte ein Mann hungrig von der Arbeit zurück und fand das Brod nicht gebacken, oder den Waſſerſchlauch noch am Eingange des Zeltes leer auf der Erde liegend, oder das Reiſigbündel zum Feuer für den Abend noch nicht geſammelt und ſprach vielleicht in der erſten Hitze dreimal das fürchterliche Wort aus und ſchied ſich von der Frau; oder er nahm, das Aeußerſte vermeidend, einen Zeltpfahl und begnügte ſich damit, die Frau ſummariſch zu beſtrafen. Im erſten Falle bereute er wahrſcheinlich ein oder zwei Stunden nachher die haſtige That, und wünſchte wieder verheirathet zu werden; oder er bemühte ſich zu beweiſen, daß, da er ein unwiſſender Mann ſei, er die Scheidungsformel falſch ausgeſprochen oder ein Paar Worte ausgelaſſen habe — beides gute Gründe, die Scheidung ungültig zu machen und neue Ceremonieen zu erſparen. Da mußte aber doch der Mullah herbei gerufen, Zeugen geholt und Beweis geliefert werden. Das Prügeln war immer das förderlichſte und ſchnellſte Mittel und in der That für die Frau der am beſten zufriedenſtellende Weg, den Streit zu endigen. Faſt alle Abende hatte ich ſolche juriſtiſche Fragen zu ſchlichten. Herr Hormuzd Raſſam, welcher einen ungeheueren Einfluß über die Araber gewonnen hatte und bei allen Stämmen bekannt war, war ſtets angewieſen, nachzuforſchen, was an der Sache Wahres ſei, und Beweiſe zu ſammeln. So wie dieſe Vorarbeiten abgemacht waren, verſammelte ich die Aelteſten und ſprach das Urtheil in ihrer Gegenwart aus; der Verbrecher wurde ſummariſch beſtraft oder im Falle eines ſtreitigen Handels nach Befinden dazu verdammt, mehr zu bezahlen oder Schadenerſatz zu geben.

Als ich die Araber zuerſt in Arbeit nahm, wurden ihre Weiber entſetzlich ſchlecht behandelt und den größten Mühſeligkeiten ausgeſetzt. Ich bemühte mich, einige Abänderungen in ihre häuslichen Einrichtungen zu bringen, und beſtrafte die ihre Weiber körperlich Mißhandelnden mit Strenge. Die Zahl der häuslichen Zwiſtigkeiten wurde hierdurch in kurzer Zeit bedeutend verringert und die Weiber, welche ſich Anfangs fürchteten, über ihre Männer Klage zu führen, wandten ſich nun kühn an mich um Schutz. Für die Zukunft ahneten ſie aber nicht viel Gutes und drückten dies, ſowie ihren Dank, nach einer Feſtlichkeit durch eine Deputation in folgenden Worten aus: — „O Bey! Wir ſind Dein Opfer. Möge Gott Dich belohnen! Haben wir nicht Weizenbrod gegeſſen, und ſogar Fleiſch und Butter, ſeit wir uns unter Deinem Schatten befinden? Wäre eine unter uns, die nicht ein buntfarbiges Tuch für ihren Kopf, Armbänder, Knöchelringe und einen geſtreiften Mantel hätte? Was ſollen wir aber anfangen, wenn Du uns verlaſſen wirſt, welches Gott verhüten möge. Dann wird die Reihe an unſere Männer kommen und Niemand wird da ſein, der uns helfen könnte."

Dieſe armen Weſen waren, wie alle Araberinnen, beſtändigem Drucke ausgeſetzt. Sie mußten die Kinder verſorgen, Brod backen, Waſſer holen, Holz fällen, welches letztere ſie weither auf den Köpfen brachten. Ueberdies lagen ihnen alle häuslichen Pflichten ob; ſie mußten ihre Wolle und Ziegenhaare zu Tuch, Teppichen und Zeltleinen verweben; ſie mußten die Zelte auf- und abſchlagen und die Laſtthiere bei Wegzügen und Lagerplatzveränderungen auf- und abladen. Wenn ihre Männer Schafe oder Kühe beſaßen, mußten ſie ſie auf die Weide treiben und bei Nacht melken. Bei Wegzügen trugen ſie die Kinder während des Marſches auf dem Rücken und waren ſogar bei ihren häuslichen Arbeiten mit dieſer Laſt beſchwert, ſobald die Kinder zu klein waren, ſich ſelbſt überlaſſen zu werden. Die Männer ſaßen träge dabei, rauchten ihre Pfeifen oder hörten

der unbedeutenden Erzählung irgend eines wandernden Arabers der Wüste zu. Anfangs holten die Weiber, deren Männer in den Ruinenhügeln arbeiteten, das Wasser vom Flusse; ich erlöste sie jedoch von dieser Arbeit, indem ich Pferde und Esel zu dieser Arbeit verwandte. Das Gewicht eines mit Wasser gefüllten großen Ziegen- oder Schaffellschlauchs ist nicht unbeträchtlich. Er wird durch über die Schultern gehende Stricke auf dem Rücken befestigt, und auf ihm saß noch häufig ein Kind als Zugabe, das nicht im Zelte gelassen werden oder seiner Mutter nicht zu Fuße folgen konnte. Die Feuerholzbündel, die aus einer beträchtlichen Entfernung geholt wurden, waren ungeheuer und verbargen Kopf und Schultern der unter ihnen Wankenden vollständig. Und dennoch arbeiteten die Frauen fröhlich, und selten hatten sich ihre Männer über deren Faulheit zu beklagen. Einzelne waren natürlich thätiger als Andere. Ein junges Mädchen, Namens Hadla, zeichnete sich ganz besonders aus und wurde folglich von allen Männern zur Frau begehrt. Sie war von Gesicht schön, schlank und verband damit außerordentliche Grazie. Sie trug die schwersten Lasten, war nie unbeschäftigt, und hatte sich gewöhnt, sobald sie ihr eignes Tagewerk, welches ihre Mutter ihr auferlegte, abgethan hatte, ihren Nachbarn dabei zu helfen, das ihrige zu vollenden.

Das Mittagsbrod oder Frühstück (denn das Mahl vertrat Beides) der arabischen Arbeitsleute wurde gegen 11 Uhr von den kleineren Kindern in den Ruinenhügel gebracht. Wenige hatten mehr als ein Hirsenbrod oder Hirse zu einer Art von Teig gemacht, um ihren Hunger zu stillen — Weizenbrod war ein Luxusartikel. Bisweilen hatten ihre Weiber Zeit gehabt, Kräuter zu sammeln, die dann, in Wasser mit etwas Salz abgekocht, in hölzernen Schalen geschickt wurden; und im Frühjahre hatten sie gelegentlich saure Milch und Quark zum Brode. Die kleinen Kinder, die ihren Vätern oder Brüdern das Essen brachten, kamen vergnügt daher und saßen lächelnd am Rande der Gräben oder standen, die Sculpturen bewundernd, da, bis sie mit den leeren Tellern oder Schalen zurückgeschickt wurden. Die Araberabtheilungen aßen in den Gräben zusammen, in denen sie beschäftigt waren. Ihr einziges Getränk war ein wenig Wasser, das sie aus einem großen Kruge tranken. Und dennoch waren sie vergnügt und glücklich. Das Spaßen ging die Reihe um, oder es erzählte während ihrer kurzen Ruhezeit Einer eine Geschichte, welche man, im Falle sie während einer Mittagszeit nicht vollendet werden konnte, am nächsten Tage wieder anfing. Manchmal kam ein Höker aus Mosul, einen mit Datteln und Trauben beladenen Esel vor sich hertreibend, beim Hügel an. Dann kaufte ich gewöhnlich seinen Vorrath auf und vertheilte ihn unter die Leute. Durch diese Freigebigkeit wurde eine so große Freude und ein solcher Enthusiasmus erregt, daß ein mit dem Charakter der Araber Unbekannter sie als mit der Ursache in gar keinem Verhältnisse stehend betrachtet haben würde.

Von Natur sind die Araber gastfreundlich und edelmüthig. Wenn einer von den Arbeitern vermögend genug war, eine Handvoll Trauben oder ein Stück Kameel- oder Schaffleisch zu kaufen oder wenn er etwa eine Kuh hatte, die ihm gelegentlich Butter oder saure Milch gab, so rief er sogleich seine Freunde herbei, um sie an seinem Feste Theil nehmen zu lassen. Zu solchen Gastmahlen wurde auch ich häufig eingeladen; wobei das ganze Mahl vielleicht, damit es sich recht gut ausnehme, in einem halben Dutzend auf einem Kornsacke weit auseinander gelegten Datteln oder Trauben bestand, ein Häufchen Butter am Rande eines platten Brodes und einige in der Asche gebackene Kuchen kamen noch hinzu. Und doch wurde das Mahl mit jeder erdenklichen Feierlich-

keit aufgetragen; — der Wirth wendete sein schmutziges Kefiah oder Kopftuch und seinen Mantel um, um recht reinlich und nett dabei zu erscheinen, stolz über die ihm erzeigte Ehre und auf seine Mittel, die ihm Leute vornehm zu tractiren zuließen.

Oft gab ich den Arbeitern Feste und bisweilen lud ich die Frauen und Töchter für sich ein, weil sie nicht öffentlich mit den Männern essen wollten. Des Abends, gewöhnlich wenn die Arbeiten des Tages geendigt waren, fanden sich kurdische Musikanten mit ihren Instrumenten im Dorfe ein, und dann begann das Tanzen, welches den größten Theil der Nacht hindurch dauerte. Scheikh Abd-er-Rahman, oder irgend ein Scheikh eines benachbarten Stammes, besuchte uns bisweilen, oder es kam ein Araber vom Khabur oder von den entfernteren Stämmen der Wüste, der durch Nimrud passirte und einen großen Kreis neugieriger Zuhörer mit Erzählungen von eben vorgefallenen Kämpfen, Raubzügen oder der Ermordung eines Häuptlings unterhielt. So viel in meinen Kräften stand, suchte ich immer eine freundliche Gesinnung unter allen und sie alle willig zu erhalten, bei meinen Arbeiten behülflich zu sein; und bis auf einen gewissen Grad, glaube ich, glückte mir das.

Die grabenden Tijari wohnten hauptsächlich auf dem Ruinenhügel, wo ich eine große Hütte für sie hatte erbauen lassen. Nur wenige gingen bei Abende in das Dorf zurück; viele hatten ihre Weiber aus den Gebirgen mitgebracht. Die Frauen buken Brod und kochten für Alle. Zwei von den Männern gingen Sonnabend Abends nach dem Dorfe Tel Jakub, oder nach Mosul, um für die ganze Abtheilung Mehl zu holen, und sie kamen dann des Montags früh vor Beginn der Arbeiten gewöhnlich zurück, weil sie am Sabbath nicht unterwegs sein wollten. Ihre Feiertage und Festtage hielten sie eben so strenge wie die Sonntage. An solchen Tagen versammelten sie sich auf dem Hügel oder in den Gräben, und einer ihrer Priester oder Diakonen (von denen sich mehrere bei den Arbeitsleuten befanden), betete mit ihnen oder leitete einen Hymnus oder ein Kirchenlied. Oft beobachtete ich diese armen Wesen, wie sie andächtig knieten — mit unbedecktem Haupte — dem Lobgesänge unter den großen Stieren brachten, dessen Tempel die Anbeter dieser düster aussehenden Götzenbilder zerstört — dessen Macht sie verspottet hatten. Es war der Triumph der Wahrheit über das Heidenthum. Lebendiger als durch diese in den zerbröckelnden Hallen der assyrischen Könige Knieenden hätte dieser Triumph nicht dargestellt werden können.

Streitigkeiten zwischen den Arabern und den Tijari zu schlichten, die oft mit Blutvergießen zu enden drohten, machte mir einige Schwierigkeit. Bei der unbedeutendsten Herausforderung waren die Muselmänner stets gleich bei der Hand, die Chaldäer mit den im Oriente gewöhnlich den Christen angehängten Schimpfwörtern zu belegen. Aber die kühnen Gebirgsbewohner nahmen dies ganz anders auf als die unterwürfigen Rajah's der Ebene und erwiederten mit Schimpfwörtern, die für das Ohr eines Mohammedaners sehr hart klangen. Dies führte natürlich dazu, daß man den Degen zog und das Luntenschloß zurecht machte; und erst nachdem ich einigemal harte Strafen auferlegt hatte, wurde diesen Unordnungen durch Einschüchterung Einhalt gethan.

Des Sonntags wurden für die Tijari-Arbeiter Schafe geschlachtet und sie feierten während des Nachmittags ihr Mahl. Wenn des Abends Musik und Tanz war, so vereinigten sie sich manchmal mit den Arabern, gewöhnlich aber tanzten sie einen ruhigen Tanz mit ihren Frauenzimmern allein und zeigten

dabei mehr Anſtand und weniger Heftigkeit als ihre leicht und mehr erregbaren Geſellſchafter.

Was mich betrifft, ich ſtand mich Tagesanbruch auf und ritt nach einem ſchnell eingenommenen Frühſtücke nach dem Ruinenhügel. Bis zum Abende war ich dort mit Zeichnen von Sculpturen, Copiren und Abdrückemachen von Inſchriften, Beaufſichtigung der Ausgrabungen und Wegſchaffen und Einpacken der Basreliefs beſchäftigt. Sobald ich in's Dorf zurück war, brachte ich bis Mitternacht damit zu, die Inſchriften mit den Papierabdrücken zu vergleichen, Zeichnungen zu vollenden und die Arbeiten für den folgenden Tag vorzubereiten. Dies war während der Ausgrabungen zu Nimrud die gewöhnliche Lebensweiſe; und ich bin dem Leſer verbunden, mich wegen der gegebenen Einzelnheiten zu entſchuldigen. Sie dürften jedoch intereſſant ſein, denn ſie laſſen einen Blick in den Charakter des ächten Arabers thun, mit dem Reiſende ſelten in ſo genaue Berührung kommen, wie es bei mir der Fall war.

Schon früh im December hatte ich wieder eine hinreichende Anzahl von Basreliefs zuſammen, um wiederum die Ladung für ein Floß vollſtändig zu machen; ich ritt daher nach Moſul, um die Vorbereitungen zur Abſendung einer Ladung nach Baghdad zu treffen. Was ich hierzu brauchte, war bald beſorgt, und ein kleines Floß mit Sparren und Häuten zur Erbauung eines größeren, und mit Matten und Filz zur Einpackung der Sculpturen beladend, kehrte ich nach Nimrud zurück.

Die Leute auf dem Floſſe hatten Moſul ſpät am Tage verlaſſen und fürchteten ſich, weil ſie deswegen den Awaï vor Nacht nicht erreichten, im Dunkeln über den Damm zu fahren; ſie banden daher das Floß an das Ufer und legten ſich ſchlafen. Während der Nacht wurde ſie überfallen und geplündert. Ich wandte mich an die Behörden, aber vergebens. Die Araber der Wüſte, ſagten ſie, ſeien außer ihrem Bereich. Hätte ich aber dieſe Beraubung meines Eigenthums ruhig hingehen laſſen, ſo war zu fürchten, daß nicht nur dieſes, ſondern auch meine Perſon dadurch einer Gefahr ausgeſetzt werde. Uebrigens war es mir ein unangenehmer Gedanke, daß die zur Einpackung meiner Sculpturen angeſchafften Matten und Filzſtücke jetzt irgend einem arabiſchen Scheikh zu Zelten dienen ſollten. Drei bis vier Tage vergingen, ehe ich ausfindig machen konnte, wer eigentlich die Räuber waren. Sie gehörten zu einem kleinen Stamme, der in einiger Entfernung von Nimrud ſein Lager hatte und der, wegen ſeines Hanges zur Dieberei im ganzen Lande bekannt, der Schrecken meiner Dſchebur war, denen immer auf eine geheimnißvolle Weiſe Vieh verſchwand. Nachdem ich den Standort der Zelte des Stammes erfahren hatte, ritt ich eines Morgens mit dem Grauen des Tages in Begleitung des Ibrahim Agha, des Bairakdar und eines in meinem Dienſte ſtehenden Reiters dahin ab. Nach einem langen Ritte erſt erreichten wir das Lager und fanden die Araber an Zahl größer, als ich erwartet hatte. Die Ankunft von Fremden hatte eine Verſammlung der Araber zu Folge, die ſich um das Zelt des Scheikh einfanden, in dem ich mich niederſetzte. Offenbar hörte ich in dem für die Weiber eingerichteten Zelttheile ein unbedeutendes Geräuſch. Und bald bemerkte ich, daß man Verſuche machte, die verſchiedenen Seile und Filzplatten zu verbergen, deren Ende ich ohne Schwierigkeit unter der Leinwand hervorgucken ſah. „Friede ſei mit Dir," ſagte ich zum Scheikh, deſſen Geſicht mir zeigte, daß ihm die Urſache meines Beſuchs nicht ganz unbekannt war. „So Gott will, biſt Du körperlich und geiſtig wohl. Lange ſind wir Freunde geweſen, ob gleich ich nicht das Glück gehabt habe, Dich zu ſehen. Ich kenne

die Geſetze der Gaſtfreundſchaft; was mein Eigenthum iſt, iſt das Deine und ſo umgekehrt. Es giebt aber einige Dinge, wie Matten, Filz und Seile, welche weit herkommen und mir höchſt nöthig ſind, während ſie Dir wenig nützen können, ſonſt ſollte mich Gott bewahren, ſie von Dir zu fordern. Sehr würdeſt Du mich verbinden, wenn Du ſie mir zurückgäbeſt." — „So wahr ich Dein Opfer bin, o Bey," antwortete er, „Nichts von ſolchen Sachen, wie Matten, Filz und Seile, ſind je in meinem Zelte geweſen. (Ich bemerkte aber ein neues Seil, das den Hauptzeltpfahl ſtützte.) Suche nach und wenn Du ſolche Sachen findeſt, will ich ſie Dir gern geben." — „Walla, der Scheikh hat die Wahrheit geſprochen," riefen die Umſtehenden aus. — „Das iſt gerade, worüber ich Gewißheit brauche, und da dies noch zweifelhaft iſt, ſo muß der Paſcha zwiſchen uns entſcheiden;" erwiederte ich, indem ich dem Bairakdar ein Zeichen gab, der von dem, was er zu thun hatte, ſchon unterrichtet war. In einem Augenblicke hatte er dem Scheikh Handſchellen angelegt, und auf ſein Pferd ſpringend, ſchleppte er ihn in einer dieſem eben nicht annehmlichen Schnelligkeit aus dem Lager fort. „Nun meine Söhne," ſagte ich gelaſſen mein Pferd beſteigend, „ich habe einen Theil des Fehlenden gefunden, das Uebrige müßt ihr ſuchen." Im höchſten Grade erſtaunt und beſtürzt ſahen ſie einander an. Einer, der kühner wie die Andern war, wollte den Zügel meines Pferdes ergreifen, aber die gewaltige Karbatſche auf Ibrahim Agha's Rücken zog ſeine Aufmerkſamkeit auf einen andern Gegenſtand. Obgleich die Araber wohlbewaffnet waren, ſo waren ſie doch zu ſehr überraſcht, als daß ſie Widerſtand verſucht hätten; oder ſie fürchteten vielleicht zu viel für ihren Scheikh, der noch von den gewaltigen Händen des Bairakdar in eben nicht ſanfter Weiſe fortgeſchleppt wurde, der ſein Pferd in einen raſchen Trapp verſetzt hatte, und das geſpannte Piſtol in der Hand hielt. Nun kam aus den Zelten ein Schwarm von Weibern heraus und nahm ſich die Sache zu Herzen. Sich um mein Pferd verſammelnd, küßten ſie mir die Rockſchöße und Schuhe und baten auf das Kläglichſte. Ich war indeſſen nicht zu bewegen; und mit Mühe mich aus der Menge herausarbeitend, eilte ich dem Bairakdar nach, welcher, wie es ſchien, recht mit Luſt ſeinen Gefangenen vorwärts trieb.

Die Art, wie dieſer Scheikh mit den Dörfern verfahren, war den Behörden ſehr wohl bekannt; man hätte ſchwerlich Jemand auf dem Lande finden können, der nicht anſehnliche Anſprüche an ihn zu machen gehabt hätte — entweder wegen eines Eſels, oder eines Pferdes, Schafes oder kupfernen Keſſels. Der Scheikh war alſo einer Zuſammenkunft mit dem Paſcha höchſt abgeneigt, und die Ausſicht auf eine Reiſe nach Moſul erfüllte ihn mit Schrecken. Seine Unruhe vermehrte ich noch dadurch, daß ich gelegentlich einige freundſchaftliche Winke fallen ließ, die den Vortheil auseinanderſetzten, den die einſamen unterirdiſchen zum Einkerkern beſtimmten Räume unter dem Palaſte des Gouverneurs brächten, und über Pranger und Stöcke. Als er Nimrud erreichte, ſtand ihm ſein Schickſal lebhaft vor der Seele und er hielt es für klug, ein vollſtändiges Geſtändniß abzulegen. Er ſchickte einen Araber nach ſeinen Zelten, und am folgenden Morgen kam ein Eſel in mein Gehöfte, der mit meinem fehlenden Eigenthum beladen war, und als Sühnopfer war noch ein Lamm und eine junge Ziege hinzugefügt. Ich entließ den Scheikh mit einer Strafpredigt und habe ſpäter nicht weiter mich über ihn oder ſeinen Stamm zu beklagen Urſache gehabt, — auch in der That über keinen andern Stamm in der Nachbarſchaft; denn die Geſchichte wurde ruchbar und empfing einige entſetzliche Thatſachen noch als Zuſatz in den Kauf, wie ſie nur die Einbildungskraft

der Araber auffinden kann, was aber die von mir gewünschte Wirkung hatte — nämlich: ihnen einen angemessenen Respect für mein Eigenthum beizubringen.

Während des Winters besuchten mich Herr Longworth und zwei andere englische Reisende in Nimrud. Sie waren (mit Ausnahme des Herrn Ross) die einzigen Europäer, die die Ruinen bloßgelegt sahen.*)

Mit Herrn Longworth ritt ich eines Abends von den Ruinen nach Hause. Die Araber kehrten von ihrem Tagewerk zurück und gingen hinter einer den Dorfbewohnern gehörigen Schafheerde her, ihr Kriegsgeschrei ausstoßend und mit blankem Degen die extravagantesten Gesticulationen machend. Meinem Freunde, der mit dem reizbaren Temperamente dieser Kinder der Wüste weniger bekannt war als ich, fielen diese etwas heftigen Vorgänge beunruhigend auf, und er wünschte die Ursache derselben zu erfahren. Ich rief daher einen der lebhaftesten aus der Gesellschaft herbei. „O Bey," riefen fast Alle zugleich aus, „Gott sei gelobt, wir haben unter Deinem Schatten Butter und Weizenbrod gegessen und sind zufrieden — ein Araber bleibt aber immer ein Araber. Es schickt sich nicht für einen Mann, sich mit Schmutz in Körben herumzuschleppen und sein Lebenlang mit dem Spaten zu arbeiten; mit seinem Schwerte und seiner Stute sollte er in der Wüste sein. Wir sind betrübt, wenn wir an die Zeit denken, wo wir die Aneĳza plünderten, und wir müssen wilde Freuden haben, sonst würde uns das Herz brechen. So laßt uns denn denken, dies seien dem Feinde abgenommene Schafe, die wir nach unsern Zelten treiben." Und fort rannten sie ihr wildes Geschrei unter Schwenken der Degen erhebend, zu großem Mißvergnügen und Besorgniß des Schäfers, der eben nicht geneigt schien, in ihre vergnügte Laune mit einzustimmen, wohl aber seine Heerde nach allen Himmelsgegenden ausreißen sah.

Um die Mitte des December war die zweite Ladung von Sculpturen zur Absendung nach Baghdad fertig und ich mußte abermals zu den Büffelkarren des Pascha's meine Zuflucht nehmen, und da keiner von den zu versendenden Gegenständen und Basreliefs von bedeutender Schwere war, konnten diese verfaulten und unbehülflichen Wagen für diese Gelegenheit recht bald zusammengeflickt werden. Am Weihnachtstage hatte ich die Freude, ein Floß den Fluß hinabfahren zu sehen, welches 23 Kisten trug, in deren einer der Obelisk sich befand. Bis sie außer Bereich des Gesichts waren, beobachtete ich sie, dann galoppirte ich nach Mosul, um mit den wenigen Europäern, die Amt oder Geschäfte an diesem entfernten Winkel der Erdkugel versammelt hatten, die Festlichkeiten der Jahreszeit zu begehen.

*) Herr Seymour besuchte mich auch in Nimrud, damals waren aber die Ausgrabungen noch nicht weit vorgeschritten.

Zehntes Capitel.

Tod des Tahjar Paſcha. — Entdeckungen im Nordweſtpalaſte. — Elfenbeinverzierungen und Cartouchen (Randverzierungen) mit Hieroglyphen. — Gemalte Zimmer. — Töpferwaaren. — Entdeckung von Oberzimmern. — Malerei an den Wänden. — Platten als Pflaſterung. — Entdeckungen im Mittelpunkte des Ruinenhügels. — Gräber enthalten Vaſen und Zierrathen. — Sculpturen. — Fernere Entdeckungen im Südweſtgebäude. — Sculpturen. — Entdeckung mehrerer Gräber in der ſüdweſtlichen Ecke. — Von Zimmern unter ihnen. — Ein gewölbtes Zimmer.

Als ich eines Morgens im Ruinenhügel zeichnete, kam Ibrahim Agha zu mir, er hatte die Augen voll Thränen und kündigte mir den Tod des Tahjar Paſcha an. Der Kawass hatte an dem Glücke des verſtorbenen Gouverneurs von Moſul faſt von Kindheit an Antheil genommen und war von ihm wie ein Glied der Familie betrachtet worden. Wie andere Türken ſeines Schlages hatte er ſich dem Dienſte ſeines Patrons ganz und gar gewidmet und war mehr als Geſellſchafter, denn als Diener behandelt worden. In keinem Lande der Welt ſind Bande dieſer Art enger, als in der Türkei, und nirgends weiß man das Verhältniß zwiſchen Herrn und Diener und Herrn und Sklaven beſſer zu würdigen, als hier.

Der plötzliche Tod des Tahjar betrübte auch mich ſehr; denn er war ein Mann von ſanfter und gütiger Gemüthsart, gerecht und überlegt in ſeinem Regimente und für einen Türken ſehr erfahren und kenntnißreich. Die Urſache ſeines Todes zeigte ſeine Rechtlichkeit. Seine Truppen hatten einen befreundeten Stamm geplündert, den ihm ſeine vornehmſten Offiziere aus Begierde, ſich mit der Beute zu bereichern, fälſchlich als rebelliſch bezeichnet hatten. Als er die Wahrheit erfuhr und hörte, daß der Stamm, weit entfernt feindlich geſinnt zu ſein, ſeine Heerden friedlich an den Ufern des Khabur weidete, rief er aus: „Ihr habt mein Haus (d. i. meine Ehre) zu Grunde gerichtet," und ſtarb, ohne ein Wort weiter zu ſprechen, vor Jammer. Im Hofe der vorzüglichſten Moſchee zu Mardin wurde er begraben. Ein einfaches, aber elegantes Grabmal, von Blumen und Immergrün umgeben, wurde über ſeinen Ueberreſten errichtet und eine arabiſche Inſchrift zeichnet für die Nachwelt die Tugenden und die wahrſcheinliche Belohnung des rechtlichſten und liebenswürdigſten Mannes auf, den ich unter den verſchiedenen Menſchen kennen lernte, mit denen umzugehen, bei meinem, mit mannichfaltigen Erfahrungen ausgeſtatteten Leben, mein Loos war. Auf meiner Rückkehr nach Konſtantinopel beſuchte ich ſein Grab. Von der hohen Terraſſe, auf der es ſteht, wandert das Auge über die weiten Ebenen Meſopotamiens, die ſich bis an den Euphrat erſtrecken — im Frühlinge eine große, mit den Zelten und Heerden unzählbarer Stämme bedeckte Wieſe.

Der Kiajah oder erſte Secretär wurde, bis die Pforte einen neuen Paſcha ernennen, oder andere Schritte zur Verwaltung thun konnte, zum Gouverneur der Provinz vom oberſten Rathe ernannt. Eſſad Paſcha, welcher in der letzten Zeit zu Beirut geweſen war, wurde endlich zum Nachfolger des Tahjar ernannt und kam bald in ſein Paſchalik. Dieſe Veränderungen hatten auf meine Unternehmungen keinen Einfluß; mit meinem Ferman verſehen, konnte ich allen Machinationen des Kadi und des Ulema, welche nicht aufhörten, ſich zu bemühen, mir Hinderniſſe in den Weg zu legen, trotzen.

Nach der Feier des Weihnachtsfeſtes kehrte ich nach Nimrud zurück, und die Ausgrabungen wurden nun wieder lebhaft betrieben.

Der Nordweſtpalaſt war natürlich der intereſſanteſte Theil der Ruinen und er wurde hauptſächlich durchforſcht. Ich zweifelte gar nicht mehr daran, daß dies das älteſte Gebäude Aſſyriens ſei, welches bis jetzt unterſucht wurde. Da es nicht, wie andere Gebäude, einer Feuersbrunſt ausgeſetzt geweſen war, ſo waren die Sculpturen, Basreliefs und Inſchriften, welche es enthielt, noch bewunderungswürdig gut erhalten.

Nach Weihnachten, bei Wiederbeginnen der Ausgrabungen, waren 8 Zimmer entdeckt worden. Jetzt fanden ſich nun ſo viele Aus- und Eingänge vor, daß mir die Auffindung neuer Gemächer und Hallen keine Schwierigkeiten mehr machen konnte, es führte ja eins in das andere. Gegen das Ende des Monates April hatte ich faſt das ganze Gebäude erforſcht und 28 mit Alabaſterplatten an den Wänden belegte Zimmer geöffnet. Obgleich viele neue, höchſt intereſſante Sculpturen in ihnen gefunden wurden, ſo ſcheint doch der nördliche Theil des Gebäudes der vorzüglichſte geweſen zu ſein, wo augenſcheinlich die vorzüglichſten Künſtler an den Wänden der Zimmer beſchäftigt geweſen waren, und die Basreliefs übertrafen an Eleganz und Vollendung der Zierrathen, und in geiſtvoller Zeichnung der Figuren alle bisher entdeckten. In den anderen Zimmern befanden ſich entweder geflügelte Figuren, die der heilige Baum trennte, und die ſich in jeder Hinſicht glichen, oder die feſtſtehende gewöhnliche Inſchrift war allein auf ſie eingehauen.

Die rieſige Figur eines Frauenzimmers mit vier Flügeln, die ein Blumengewinde hält und ſich jetzt im britiſchen Muſeum befindet, wurde in einem Zimmer an der Südſeite des Palaſtes entdeckt *), wie auch ein ſchönes Basrelief vom Könige, der auf einen Stab ſich ſtützte (S. Fig. 14.), eins der beſterhaltenen und höchſt vollendeten Stücke in der Nationalſammlung.

Im Mittelpunkte des Palaſtes war eine große Halle, beinahe viereckig, mit Eingängen an den vier Seiten, die von rieſigen menſchenköpfigen Löwen und Stieren gebildet wurden. Die Platten, welche die Wände bekleideten, waren ohne Sculpturen; die Normalinſchrift war aber auf allen.

Südlich von dieſer Halle war eine ganze Menge von Zimmern, von denen eins in das andere führte. Am Eingange zu einem befanden ſich geflügelte Figuren, mit Blumengewinden und eine wilde Ziege und eine Kornähre **) tragend. In einem anderen Zimmer wurden die ſchönen Elfenbeinverzierungen entdeckt, die ſich jetzt im britiſchen Muſeum befinden. Dieſe intereſſanten Ueberreſte hingen beim Bloßlegen ſo feſt an dem Boden, und waren ſo weit in der Zerſetzung fortgeſchritten, daß es eine Aufgabe von der größten Schwierigkeit war, ſelbſt in Stücken ſie herauszubringen. Das Elfenbein ſonderte ſich in Blättern ab oder zerfiel zu Pulver. Es gingen in Folge deſſen viele intereſſante Gegenſtände unerſetzbar verloren, ungeachtet der Sorgfalt, welche zum Sammeln der kleinſten Stücke angewendet wurde. Die erhaltenen wurden in England durch ein ſinnreiches Verfahren wieder hergeſtellt, welches ihnen, durch Erſetzung des gallertartigen Stoffes und dadurch erreichte Wiedervereinigung

*) Im Zimmer L. Plan III. Vorn vor dieſer Figur war eine irdene Röhre, die den Fußboden des Zimmers mit einem Abzugskanale verband, — das Ganze mit Erdharz ausgepicht. Sie kann zur Abführung des Blutes der Opfer benutzt worden ſein.

**) Eine dieſer Figuren iſt im britiſchen Muſeum.

der einzelnen Theile, das Ansehen und die Festigkeit des frischen Elfenbeins wiedergab.

Die interessantesten von diesen Elfenbeinsachen waren zwei kleine Täfelchen, die eine beinahe ganz, die andere sehr beschädigt, auf welche zwei sitzende Gestalten geschnitzt sind, die in der einen Hand den ägyptischen Scepter oder das Sinnbild der Macht halten. Zwischen den Figuren befindet sich eine, eine Inschrift einschließende Zierrath (cartouche), die einen Namen in Hieroglyphen enthält, und über welcher eine Feder oder ein Federbusch ist, wie man sie auf den Monumenten der 18. und folgenden Königsfamilie Aegyptens findet. Die Gewänder der Figuren und die Stühle, auf welchen sie sitzen, die Hieroglyphen in der Cartouche und die Feder darüber, waren aus blauem Emailstoffe in das Elfenbein eingelegt, und der ungeschnitzte Theil des Täfelchens sowohl, als die Cartouche und ein Theil der Figuren waren ursprünglich vergoldet, — an ihnen hingen noch Ueberreste von Goldblättchen. Die Gestalten und der Kunststyl haben einen rein ägyptischen Charakter; obgleich in der Ausführung und Behandlungsweise sich gewisse Eigenthümlichkeiten vorfinden, die auf das Werk eines fremden, vielleicht assyrischen, Künstlers deuten könnten. Dieselben Eigenthümlichkeiten charakterisiren alle andern entdeckten Gegenstände. Mehrere kleine Köpfe in Rahmen, von niedrigen Säulen unterstützt, und Löwen- und Stierköpfe, zeigen nicht allein von einer genauen Kenntniß der Kunst sondern auch der Behandlung von Elfenbeinarbeiten. Mit ihnen wurden längliche Täfelchen gefunden, auf welchen stehende Figuren mit größter Zartheit eingegraben waren, die die eine Hand erheben, in der anderen aber einen Stengel oder Stab halten, an dem sich oben eine dem ägyptischen Lotos ähnliche Verzierung befindet. Zerstreut lagen Bruchstücke von geflügelten Sphinxen, ein Löwenkopf von besonderer Schönheit, der aber unglücklicher Weise in Stücke zerfiel, Köpfe, Hände, Beine und Füße von Menschen, Stieren, Blumen und Schnörkeleien herum. Bei allen diesen Stücken war geistvolle Zeichnung und Zartheit der Arbeit gleich bewundernswerth. Diese Zierrathen können einem Throne oder einem Kasten angehört oder Mauern oder Täfelwerk des Zimmers geschmückt haben. In der Bibel finden wir die Anwendung dieses schönen Materials sowohl in der Baukunst als bei Mobilien häufig erwähnt. Ahab hatte ein elfenbeinernes Haus, und elfenbeinerne Paläste sind in den Psalmen erwähnt. Salomon ließ sich einen Thron von Elfenbein machen, und bei den Propheten wird von elfenbeinernen Betten gesprochen. *) Die Hände und Füße gehörten wahrscheinlich einer ganzen menschlichen Figur an, deren bekleideter Theil von Holz oder Metall war, ähnlich den Chryselephantinbildsäulen (Bildsäulen aus Gold und Elfenbein) der Griechen.

Auf zwei Platten, welche einen Eingang zu einem kleinen Zimmer in diesem Theile des Gebäudes bildeten **), waren Inschriften, die den Namen des Königs, welcher den Palast von Khorsabad erbaute; enthielten, sie waren über die gewöhnliche Inschrift eingehauen, gegen welche sie offenbar aus einer viel späteren Zeit herrühren: eine Thatsache, welche das höhere Alterthum der Nimrud-Ruinen beweist.

In allen Zimmern südlich von der großen Halle im Mittelpunkte wurden kupferne Gefäße von eigenthümlicher Form gefunden; sie fielen aber, so wie sie

*) Vrgl. I. Könige X, 18, und XXII, 39; Psalm XLV, 8; Amos III, 15 und VI, 4.

**) Zimmer U.

der Luft ausgesetzt wurden, fast augenblicklich in Stücke, und nicht eins konnte ich ganz erhalten.

Als die mit Alabasterplatten ausgekleideten Zimmer aufhörten, war ich eine Zeitlang außer Stand, irgend Spuren des Gebäudes darüber hinaus aufzufinden. Ein Backsteinpflaster bewies, daß die Ruinen sich hier nicht endigten, und bei sorgfältiger Untersuchung der Gräben wurde gefunden, daß wir in Zimmer gekommen waren, deren Mauern aus an der Sonne getrockneten Backsteinen mit einem dünnen Ueberzuge von Gyps bestanden hatten, mit Figuren und Verzierungen bemalt. Die Farben waren aber so vollständig verblichen, daß man kaum einen Gegenstand oder ein Dessin ausfindig machen konnte. Den Schutt von den Wänden wegzubringen, ohne zu gleicher Zeit den Gypsüberzug, an dem er festhing, zu zerstören, erforderte große Sorgfalt; weil aller meiner Anstrengungen ungeachtet der Gyps in Lagen von den Wänden herabfiel. Der Gegenstand der Gemälde, insoweit den Ueberresten entnommen werden konnte, war der König in Begleitung von Verschnittnen und Kriegern, Gefangene und Tribut entgegennehmend. Die Figuren waren nur Umrisse, schwarz auf blauem Grunde, und eine andere Farbe zu unterscheiden, war ich nicht im Stande.

Da die mir zu Gebote stehenden Mittel mich nicht ermächtigten, blos zu Versuchen, ohne Gewißheit irgend etwas Transportables zu entdecken, Ausgaben zu machen, so mußte ich sehr gegen meine Neigung, nachdem ich zwei Zimmer theilweise bloßgelegt hatte, die Ausgrabungen in diesem Theile des Hügels aufgeben. Die Thür, welche sie vereinigte, war mit einer einzigen Platte gepflastert, die mit Blumen und Schnörkelwerk verziert war. Das Pflaster bestand aus gebrannten Backsteinen.

An der westlichen Vorderseite des großen Ruinenhügels, südlich von dem Nordwestpalaste, ist eine bedeutende Erhöhung. Um sie zu untersuchen, ließ ich einen Graben in derselben Fläche mit der Plattform machen. Erst nach einiger Zeit entdeckte ich, daß wir in eine Art von Thurm oder in eine Gruppe von Oberzimmern hineingruben, die aus ungebrannten Backsteinen allein erbaut waren; die Wände waren mit Gyps bedeckt, und zierlich gemalt. Drei Zimmer und einen Theil des vierten untersuchte ich hiervon an der südlichen Seite. (M. s. Plan IV.)

Es ist wahrscheinlich, daß vier ähnliche Gruppen von Zimmern den 4 Cardinalpunkten (den 4 Himmelsgegenden) gegenüber, da waren. Vor dem Eingang des südlichen *) befand sich eine große viereckige Platte, mit leicht erhobenen Ecken, die den im Nordwestpalaste häufig gefundenen ähnlich war. An zwei Seiten derselben waren zwei schmale Stücke Alabaster, die übereinander fortlaufende Linien bildeten, welche ich nur mit den Schienen einer Eisenbahn vergleichen kann. Ueber ihren Gebrauch kann ich keine Vermuthung anstellen. Die Zimmer waren mehr als einmal gemalt worden und zwei Ueberzüge von Gyps waren deutlich an den Wänden zu sehen. Der äußere Anstrich ließ von dem untern los, wenn man ihn behutsam los machte, und auf ihm waren andere Muster.

Die gemalten Verzierungen waren ihrer Zierlichkeit wegen merkwürdig. Der assyrische Stier war oft eingeführt, bald mit, bald ohne Flügel. Ueber den Thieren befand sich ein Rand, den Zinnen von Burgen auf den Sculpturen ähnlich, und darunter, eine Art von Karnieß bildend, waren Vierecke und Kreise

*) Eingang a, Plan IV.

geſchmackvoll angeordnet. Die Farben waren blau, roth, weiß, gelb und ſchwarz. Und wenn gleich auf dieſe Art an Zahl eingeſchränkt, waren ſie mit vielem Geſchmack und Geſchicklichkeit angebracht, das Abſtechen wohl bewahrt, und die Verbindungen im Allgemeinen dem Auge wohlgefällig. Der blaßgelbe Grund, auf den die Muſter aufgetragen waren, glich den Farbenſpielen an den Mauern ägyptiſcher Monumente, und eine ſtarke, die Gränzen gut bezeichnende ſchwarze Außenlinie iſt eine eigenthümliche Eigenſchaft, ſowohl bei der aſſyriſchen, wie bei der ägyptiſchen Malerei, bei den beſchriebenen Verzierungen Schwarz häufig mit Weiß allein verbindend, oder mit anderen Farben abwechſelnd.

Die wichtigſte Entdeckung aber, die mit dieſen Oberzimmern in Verbindung ſteht, waren die Platten, welche das Pflaſter der beiden Eingänge bildeten. Die Inſchriften auf ihnen enthielten die Namen von mehreren Königen, von denen die meiſten neu und vom größten Intereſſe ſind, weil ſie ein neues Verzeichniß von Monarchen der früheſten Königsfamilie hinzufügen. *)

Darüber, ob unter dieſem oberen Gebäude Zimmer oder Ueberreſte von Gebäuden vorhanden ſeien, oder ob es ein auf die maſſive Außenmauer erbauter Thurm ſei, konnte ich mich nicht mit Gewißheit überzeugen. An ſeiner öſtlichen Seite wurde ein tiefer Graben eröffnet, und bei etwa 20 Fuß Tiefe unter der Oberfläche Backſteinpflaſter und einige viereckige Alabaſterplatten bloßgelegt; aber dieſe warfen kein Licht auf die Natur dieſes oberen Gebäudes, auch reichten ſie nicht hin, zu zeigen, ob der Nordweſtpalaſt ſich unter ihm hin erſtreckt habe. Südlich davon waren keine Ueberreſte von Gebäuden, da die Plattform von ungebrannten Backſteinen bis zur ebenen Fläche des Fußbodens der Zimmer fortging.

Im Mittelpunkt des Hügels eine Spur von Mauern und anderen Ueberreſten des Palaſtes zu finden, welcher einmal hier geſtanden haben mußte, hatte ich mich vergeblich bemüht. Bis dahin waren mit Ausnahme der rieſigen Stiere, des Obelisken, zweier geflügelter Figuren und einiger Bruchſtücke von gelbem Kalkſtein, welche Theile eines geflügelten Löwen oder Stieres geweſen zu ſein ſchienen, keine Sculpturen entdeckt worden. Ausgrabungen ſüdlich von den Stieren erſchloſſen ein Grab, das aus Backſteinen erbaut und mit einer Alabaſterplatte bedeckt war. Es war etwa 5 Fuß in der Länge und kaum mehr als 18 (engliſche) Zoll in der Breite im Inneren. Beim Abnehmen des Deckels fanden wir Theile eines Skelettes; der Schädel und einige der größeren Gebeine waren noch ganz; ſie zerfielen aber bald in Staub. Eine Vaſe von röthlichem Thon mit einem langen, engen Halſe, in einer Schüſſel von ſo zarter Arbeit, daß ich Mühe hatte, ſie unzerbrochen wegzunehmen, ſtand in der Nähe des Leichnams. Ueber die Oeffnung der Vaſe war eine Bowle oder Becher, gleichfalls von rothem Thone, gedeckt. In dem um das Skelett herum aufgehäuften Staube wurden Perlen und kleine Zierrathen von undurchſichtig gefärbtem Glaſe, Agat, Karneol und Amethyſt gefunden. Ein kleiner liegender Löwe aus Lapis Lazuli (Laſurſtein), am Rücken durchbrochen, hatte ſich am Ende des Halsbandes befunden. Bei den Perlen befand ſich auch ein Cylinder, auf welchem der König in ſeinem Wagen, auf der Jagd nach wilden Stieren, gerade wie in dem Basrelief im Nordweſtpalaſte, dargeſtellt war; eine einem modernen Pettſchafte ähnliche Kupferverzierung, zwei Armbänder von Silber und eine Haarnadel. Dieſe Ueberreſte beweiſen, daß es das Grab eines Frauenzimmers war.

*) Eine dieſer Platten iſt im britiſchen Muſeum.

Ueber dieses Grab hinausgrabend, fand ich andere, ähnlich im Bau und von derselben Größe. In ihnen waren Vasen, von schön glasirtem grünen Töpferzeuge, elegant in Form und vollkommen erhalten, kupferne Spiegel und kupferne Opferlöffel. *)

Ich war erstaunt, 5 Fuß unter diesen Gräbern die Ueberreste eines Gebäudes zu entdecken. Mauern von ungebrannten Backsteinen ließen sich noch nachweisen, aber die Alabasterplatten, mit denen sie belegt gewesen waren, hatte man weggenommen und sie waren auf dem Pflaster aufgehäuft. Eine Platte kam nach der anderen, und als ich ziemlich 20 Gräber weggeschafft und von einem Flächenraum von etwa 50 Quadratfuß die Erde abgeräumt hatte, gewährten die Ruinen einen sehr seltsamen Anblick. Gegen 100 Platten, eine an die andere in Reihen aufgestellt, wie die Blätter eines riesengroßen Buches, wurden bloßgelegt. Jede Platte war behauen, und da sie einander je nach den darauf befindlichen Gegenständen folgten, so war augenscheinlich, daß sie in derselben Ordnung, wie sie ursprünglich gestanden hatten, herbeigeschafft und dort, wie sie gefunden wurden, um sie zur Erneuerung vorzubereiten, stehen gelassen worden waren. Daß sie nicht auf diese Art vor ihrer Anordnung an die Mauern gesammelt worden waren, ist aus der durch wiederholte Beobachtungen über allen Zweifel erwiesenen Thatsache offenbar, daß die Assyrier die Platten, mit Ausnahme der großen Stiere und Löwen, nachdem sie an den Ort ihrer Bestimmung gebracht worden, sculptirten. Die Platten waren auch gespalten worden, wenn ich mich dieses Ausdrucks bedienen darf, um ihre Größenverhältnisse zu verringern, und sie leichter transportirbar zu machen. Südlich von den Stieren aus dem Mittelpunkte befanden sich zwei riesige Figuren, die den nordwärts entdeckten ähnlich waren.

Die Basreliefs waren in vieler Hinsicht einigen im Südwestpalaste gefundenen ähnlich, an denen die behauenen Vorderseiten bekanntlich nach der Mauer von ungebrannten Backsteinen zu lagen. Es schien daher, als ob das eine Gebäude zu Material für Erbauung des anderen zerstört worden sei. Hier lagen aber Gräber über den Ruinen. Das Gebäude war zu Grunde gegangen, und in dem Schutt, der sich über seinen Ueberresten angehäuft hatte, hatte ein Volk, dessen Grabgefäße und Zierrathen in Gestalt und Material mit denen in den Katakomben Aegyptens gefundenen fast ein und dasselbe waren, seine Todten begraben. Welches Volk hatte nach der Zerstörung der assyrischen Paläste das Land inne gehabt? In welchem Zeitraume waren diese Gräber angelegt? Welches Alter wies ihre Gegenwart den darunterliegenden Gebäuden an? Es ist schwer, diese Fragen zu beantworten.

Die Gräber beweisen unbezweifelbar, daß die assyrischen Gebäude in einem sehr entfernten Zeitraume zerstört und begraben wurden. Der ägyptische Charakter des Thonzeugs (Fig. 24.), der Perlen und Zierrathen ist sehr merkwürdig und könnte anzuzeigen scheinen, daß die, welche zu Nimrud begraben wurden, entweder von Aegypten kamen oder mit diesem Lande eng in Verbindung standen. Die Art des Begräbnisses ist indessen unbezweifelbar nichtägyptisch; sie ist im Gegentheil die, welche während einer noch nicht festgesetzten Zeit in Assyrien und Babylonien vorherrschend war. Sie gleicht in vieler Hinsicht mehr der von den früheren Persern angenommenen — Cyrus und Darius wurden in Sarkophagen oder Trögen begraben. Alles, was wir jetzt

*) Die meisten der kleinen in den Gräbern entdeckten und im Texte beschriebenen Gegenstände sind jetzt im britischen Museum.

angeben können, iſt, daß dieſe Gräber den ſehr entfernten Zeitraum der gänzlichen Zerſtörung der Paläſte beweiſen.

Die Sujets, die die hier zuſammengeſtellt gefundenen Platten verewigten, mit Ausnahme einiger rieſigen Figuren des Königs und der ihn begleitenden Verſchnittenen, ſo wie geflügelter Prieſter oder Gottheiten, waren hauptſächlich Schlachtſtücke und Belagerungen. Einige Städte waren an einem Fluſſe ſtehend, in der Mitte von Dattelhainen dargeſtellt, und unter den beſiegten Völkern befanden ſich Krieger, die auf Kameelen ritten (Fig. 71.). Daher kann man annehmen, daß eine Reihefolge dieſer Basreliefs zur Verewigung der Unterwerfung eines arabiſchen Volkes, oder vielleicht eines Theils von Babylonien diente; wobei die Bewohner der Städte von Hülfstruppen oder Verbündeten aus der benachbarten Wüſte Beiſtand erhielten. Das unterjochte Volk war, wie auf den Basreliefs im Nordweſtpalaſte, gemeiniglich ohne Rüſtung und Helm dargeſtellt, und ſein Haar wogte loſe über die Schultern. Einige aber trugen Helme (Fig. 46 a und b.), die eine von denen der Sieger verſchiedene Geſtalt hatten.

Die Sturmböcke waren in Geſtalt auch von den auf früheren Sculpturen dargeſtellten bedeutend verſchieden. Die belagerten Burgen ſcheinen wie die der Aſſyrier auf künſtlichen Erdhügeln erbaut geweſen zu ſein. Der Sturmbock (Fig. 58.) wurde auf einer ſchiefen Ebene nach der Mauer in die Höhe gerollt, die aus Erde, Steinen und Bäumen erbaut war, und bisweilen mit Backſteinen oder viereckigen Feldſteinen gepflaſtert zu ſein ſcheint, um das Aufſteigen der Maſchine zu erleichtern. Dieſe Art eine Stadt zu belagern ſowohl, als auch die verſchiedenen Angriffsarten, die auf den Sculpturen abgebildet ſind, werden in der heiligen Schrift häufig erwähnt. Ezechiel*), wenn er von Jeruſalem weiſſagt, ruft aus: „Und mache eine Belagerung darum, und baue ein Bollwerk darum, und mache ein Heer darum, und ſtelle Böcke rings um ſie her," und Jeſaias**): „— darum ſpricht der Herr alſo vom Könige zu Aſſyrien: Er ſoll nicht kommen in dieſe Stadt, und ſoll auch keinen Pfeil daſelbſt hineinſchießen, und kein Schild davor kommen, und ſoll keinen Wall um ſie ſchütten." Die vom Propheten erwähnten Schilde ſind wahrſcheinlich jene von Flechtwerk, die auf den Basreliefs dargeſtellt ſind, die ganze Perſon bedeckend und auf der Erde ruhend. Einige Sturmböcke waren nicht mit Thürmen für Bewaffnete verſehen und andere hatten keine Räder; die letzteren waren wahrſcheinlich die „Schanzen," welche Nebuchadnezzar um Jeruſalem herum baute.***) Dieſe Schanzen ſcheinen bloße zeitweilige Bauwerke von Holz und Flechtwerk geweſen zu ſein, und den Juden war ausdrücklich verboten, zu dieſem Zwecke Bäume zu benutzen, welche dem Menſchen Unterhalt gewähren — „welches aber Bäume ſind, die Du weißeſt, daß man nicht davon iſſet, die ſollſt du verderben und ausrotten, und Bollwerk daraus machen, wider die Stadt, die mit Dir krieget, bis daß Du ihrer mächtig werdeſt." †)

Ezechiel, wenn er die Zerſtörung von Tyrus durch Nebuchadnezzar vorher verkündigt, hat die Vorfälle bei einer aſſyriſchen Belagerung

*) Cap. IV, 2.

**) Cap. XXXVII, 33; vrgl. II. Könige XIX, 32; Jeremias XXXII, 24 und XXXIII, 4; Ezechiel XVII, 17.

***) Jeremias LII, 4.

†) V. Moſ. XX, 19. 20.

und die Behandlung des unterworfenen Volkes getreulich aufgezeichnet; seine Beschreibung erläutert auf merkwürdige Weise die Basreliefs von Nimrud: „Denn so spricht der Herr Herr: Siehe, ich will über Tyrus kommen lassen Nebucad-Nezar, den König zu Babel, von Mitternacht her, der ein König aller Könige ist, mit Rossen, Wagen, Reitern und mit großen Haufen Volks. —

„Der soll deine Töchter, so auf dem Felde liegen, erwürgen; aber wider dich wird er Bollwerke aufschlagen, und einen Schutt machen, und einen Schild wider dich rüsten.

„Er wird mit Böcken deine Mauern zerstoßen und deine Thürme mit seinen Waffen umreißen.

„Der Staub von der Menge seiner Pferde wird dich bedecken; so werden auch deine Mauern erbeben vor dem Getümmel seiner Rosse, Räder und Reiter, wenn er zu deinen Thoren einziehen wird, wie man pfleget in eine zerrissene Stadt einzuziehen.

„Er wird mit den Füßen seiner Rosse alle deine Gassen zertreten. Dein Volk wird er mit dem Schwerte erwürgen, und deine starken Säulen zu Boden reißen.

„Sie werden dein Gut rauben und deinen Handel plündern. Deine Mauern werden sie abbrechen, und deine feinen Häuser umreißen, und werden deine Steine, Holz und Staub in das Wasser werfen." *)

Der Sturmbock scheint durch Leute innerhalb des Rahmenwerks, welches häufig mit Decken oder Häuten belegt war, welche mit Franzen und sogar mit Mustern geziert waren, gehandhabt worden zu sein.

Auf zwei Platten befand sich ein höchst interessantes Basrelief, die Plünderung einer Stadt darstellend. **) Man sah die Eroberer die Beute wegschleppen und zwei Verschnittene, die an den Thoren standen, schrieben die Zahl der vorbeigetriebenen Schafe, des Rindviehs, welches die Krieger vor ihnen vorbeitrieben, mit einer Feder auf Rollen von einem biegsamen Stoffe, wahrscheinlich einer Art von Papier oder Leder nieder. Auf dem unteren Theil des Basreliefs waren von Ochsen gezogene Wagen, in denen Frauen und Kinder weggeführt wurden (Fig. 70.). In der Nähe der Thore standen zwei Sturmböcke, welche, da die Stadt eingenommen war, nun nicht länger in Arbeit waren.

Unter anderen Basreliefs mag erwähnt werden: der König auf dem Throne sitzend, Gefangene empfangend, denen die Arme auf den Rücken gebunden waren; Verschnittene, welche die Zahl der Köpfe der Feinde aufzeichneten, die ihnen die Sieger zu Füßen legten, Götzen, die von Männern auf den Schultern getragen wurden, und eine an der See oder einem Fluße stehende Burg (Fig. 69.).

Die auf diesen Basreliefs als von den besiegten Nationen weggeschafft dargestellte Beute, bestand hauptsächlich aus Rindvieh, Schafen und Kameelen. Das Rindvieh war offenbar zweierlei Art, wahrscheinlich der Büffel und der gemeine Ochse, auf den Sculpturen durch nach dem Hintertheil des Kopfes gekrümmte und durch nach vorn stehende Hörner unterschieden. Auch das Schaf scheint zweierlei Art gewesen zu sein; das mit dem breiten Schwanze wird noch jetzt im Lande gefunden und wird von Herodot als Mesopotamien eigenthümlich beschrieben. ***) Die Ziegen haben lange ge-

*) Ezechiel XXVI, 7—12.

**) Jetzt im britischen Museum.

***) Lib. III. c. 113. Dieser breite Schwanz wird im dritten Buche Mosis (Cap. III, 9, und Cap. VII, 3) erwähnt.

wundene Hörner. Das Kameel iſt getreu dargeſtellt. Dieſes werthvolle Thier bildete in den entfernteſten Zeitaltern den Reichthum der Bewohner Aſſyriens und Arabiens, und gehörte ohne Zweifel bei ihnen zu den begehrteſten Beutegegenſtänden, zu denen es noch jetzt bei den Arabern gerechnet wird. In jenen Tagen wurde es ſogar für Eilboten und zu Poſten gebraucht, und Abraham und Jakob beſaßen von ihnen Heerden. *)

Im Oſten der Stiere aus dem Mittelpunkte entdeckte ich die Ueberreſte verſchiedener noch an ihrer richtigen Stelle ſtehenden Platten. Nur der untere Theil der Basreliefs war noch übrig, der obere aber vollſtändig zerſtört. Sie ſtellten rieſige geflügelte Figuren dar, welche das gewöhnliche viereckige Gefäß und heilige Blumen verſchiedner Art trugen.

Der einzige Theil des Südweſtpalaſtes, welcher hinreichend wohl erhalten war, um von ſeiner urſprünglichen Form eine Idee zu geben, war eine ſeltſam gebaute große Halle. Zu ihr führten zwei Eingänge, die von Stieren und Löwen gebildet wurden, welche Menſchenköpfe hatten, in groben grauen Kalkſtein gehauen; und in der Mitte befand ſich ein Portal (ebenfalls von zwei geflügelten Stieren gebildet) in einer Art von Scheidewand, welche die Halle in vier beſtimmte Zimmer theilte, die aber nur um die Balken des Daches zu unterſtützen, angebracht worden zu ſein ſchien. Zwiſchen den Stieren, welche das Mittelportal bildeten, befanden ſich ein Paar Sphinxe.

Die ganze Halle war mit Platten verkleidet, die man von anderen Gebäuden hergebracht hatte. Einige, und zwar bei weitem die größere Anzahl, gehörten dem Nordweſt-, andere dem Palaſte im Mittelpunkte an. Es waren aber viele Basreliefs da, die im Kunſtſtyl bedeutend von den an dieſen beiden Ruinen entdeckten abwichen. Von wo ſie hergenommen waren ob von einem in einem anderen Zeitraume zu Nimrud vorhandenen Palaſte, der vielleicht noch in einem noch nicht durchforſchten Theile des Ruinenhügels lag, oder von irgend einem Gebäude der Nachbarſchaft, war ich außer Stande zu beſtimmen.

Alle dieſe Mauern waren dem Feuer ausgeſetzt geweſen; die Platten waren faſt ganz in Kalk verwandelt, und zu ſehr verletzt, als daß ſie eine Transportirung hätten vertragen können. Nicht alle waren mit Sculpturen verſehen; die Basreliefs hier und da einzeln, und immer der von an der Sonne getrockneten Ziegeln erbauten Mauer zugekehrt.

Zu den intereſſanteſten Basreliefs gehörten die folgenden: — Ein König, der auf dem Throne ſaß und ſeinen Vezier empfing, ſein Gefolge ſtand um ihn herum, innerhalb der Mauern einer Burg; ein Krieger, einen Helm mit einem Kamm tragend (Figur 15.), der einen aſſyriſchen Reiter um Pardon bat; ein Speermann zu Pferde, auf der Jagd nach den wilden Stieren; der König des Nordweſtpalaſtes in ſeinem Wagen mit dem Feinde kämpfend; die Belagerung einer Burg, wo ein Eimer an einem über eine Rolle gehenden Seile dargeſtellt iſt (Figur 16); ein Paar menſchenköpfige Stiere in flachem Relief; und ein König den Fuß auf den Nacken eines Gefangenen ſetzend und den Speer in der rechten Hand erhebend, das einzige Beiſpiel, wo er mit dieſer Waffe dargeſtellt iſt — ein Basrelief, das die Stelle der Schrift erläutert, welche die Hauptleute Israels die Füße auf den Nacken der gefangenen Könige ſetzend beſchreibt: — „Da aber dieſe fünf Könige zu ihm herausgebracht waren, rief Joſua dem ganzen Israel, und ſprach zu den Oberſten des

*) Eſther VIII, 10. 14; I. Moſ. XII, 16, XXX, 43; m. vrgl. auch I. Moſ. XXIV, 19; XXXI, 34; I. Samuel. XXX, 17.

Kriegsvolkes, die mit ihm zogen: Kommet herzu und tretet diesen Königen mit Füßen auf die Hälse. Und sie kamen herzu, und traten mit Füßen auf ihre Hälse.“*) „Einen Fußschemel aus seinen Feinden zu machen,“ ist ein gewöhnlicher biblischer Ausdruck für Triumph. Ein Zug von Kriegern, die die Götzen des besiegten Volkes wegschleppen, war wegen der Götterfiguren höchst interessant. (Fig. 81.) Die erste war ein Frauenzimmer, auf einem Armstuhl mit hohen Lehnen sitzend, in der einen Hand einen Ring und in der andern eine Art von Fächer haltend. Ihr Gesicht war vollständig (statuarisch) ausgehauen, und sie trug oben auf ihrer gehörnten Kopfbedeckung einen Stern. Die nächste Figur war gleichfalls die eines sitzenden Frauenzimmers, das eine ähnliche Kopfbedeckung trug und in der einen Hand einen Ring hielt. Die dritte Figur war theilweise in einem Schirm verborgen, der an einem Stuhle angebracht war; und die vierte Figur ist die eines im Gehen begriffenen Mannes, der in der einen Hand ein Beil in die Höhe hält, in der andern einen Gegenstand, welcher dem herkömmlichen Donnerkeile des griechischen Jupiter ähnlich ist. Die weiblichen Figuren können die der Hera und Rhea gewesen sein, die im Tempel zu Babylon verehrt wurden; während der Gott ein und dasselbe mit Baal oder Belus, der höchsten Gottheit der semitischen Stämme, gewesen sein mag, der, nach Diodor aus Sicilien, gehend dargestellt wurde. Dieses Basrelief erläutert mehr als eine Stelle aus der Bibel. Hosea verkündigte vorher, daß das Götzenbild von Samaria von den Assyriern weggeführt werden sollte — „Ja, das Kalb ist in Assyrien gebracht, zum Geschenk dem Könige in Jasreb“**); — und Jeremias sagt vom Könige von Babylon: „Und ich will die Häuser der Götter in Egypten mit Feuer anstecken, daß er sie verbrenne und wegführe.“***) In dem Briefe, von dem man glaubt, daß ihn der Prophet Jeremias an die gefangenen Juden geschrieben habe, um sie vor der Abgötterei der Babylonier zu warnen, finden wir die folgende merkwürdige Beschreibung der auf den assyrischen Sculpturen dargestellten Götter. „Nun sollt ihr sehen in Babylon Götter von Gold und von Silber, und von Holz, auf den Schultern getragen, und der, der Keinen zum Tode bringen kann, der ihn verschmäht, hält ein Scepter, als ob er ein Richter des Landes wäre. Er hat auch in seiner Rechten einen Dolch und ein Beil.“†) Wir erfahren auch aus demselben Briefe, daß diese Götzenbilder von Holz und mit Gold überzogen, und daß Theile derselben von den Arbeitern geglättet waren, daß man ihnen Kronen auf das Haupt setzte, und daß sie mit Gewändern und purpurner Kleidung geputzt waren, so wie daß Feuer oder Lampen brennend vor ihnen erhalten wurden. Jeremias beschreibt die Götter der Heiden als aus einem Baume des Waldes gehauen, mit Silber und Gold geschmückt, angeheftet mit Nägeln und Hämmern, und mit Seide und Purpur angezogen.††) Der Stern über der gehörnten Mütze der Figuren in den Basreliefs scheint ein Sternensystem in dem Götzenbildern verpersönlicht anzudeuten; und dieser Gebrauch, den Stern über den Kopf des Gottes zu setzen, ist es welchen der Prophet Amos wahrscheinlich meint, wenn er

*) Josua X, 24.

**) Cap. X, 6.

***) Cap. XLIII, 12.

†) Daß die Juden diesen Brief für ächt hielten, kann man daraus entnehmen, daß das zweite Buch der Maccabäer (Cap. II, V. 2 3) sich darauf bezieht.

††) Cap. X, 4. 9.

das Haus Israel verdammt und ſagt: ihr truget den Sichuth, euren König, und Chiun, euer Bild, den Stern eurer Götter, welche ihr euch ſelbſt gemacht hattet." *)

Einige Sculpturen waren ſorgfältig weggekratzt worden, und nur wenige Spuren der Figuren waren noch übrig. Mehrere Basreliefs hatten beſchreibende Inſchriften; und auf dem Pflaſter wurde eine Tafel entdeckt, auf der die Siege eines Königs aufgezeichnet waren, deſſen Name in keiner anderen bis jetzt entdeckten Ruine vorkommt, und dem noch kein Platz in den aſſyriſchen Königsverzeichniſſen angewieſen werden kann.

Die drei Eingänge im Süden des Palaſtes ſcheinen in eine prachtvolle Halle geführt zu haben, die 220 Fuß lang war, und zu der der nördliche Eingang auch von ein Paar menſchenköpfigen Stieren gebildet wurde. Die Seitenmauern waren an einigen Stellen vollſtändig verſchwunden, und die Sculpturen, welche noch ſtanden, hatten alle mehr oder weniger vom Brande, und dadurch, daß ſie der Atmoſphäre nachher lange ausgeſetzt geweſen waren, bedeutend gelitten.

Da die ebene Fläche des Südweſtpalaſtes bedeutend höher lag, als die des Nordweſtpalaſtes und da die Stelle vieler Sculpturen darin noch nicht entdeckt worden war, ſo ſchien es mir möglich, daß er auf den Ruinen irgend eines älteren Gebäudes errichtet worden war. Um dies zu unterſuchen, ließ ich lange und tiefe Gräben in drei verſchiedenen Richtungen machen: außer einem Behältniſſe oder viereckigen Loche, zwanzig Fuß unter der Oberfläche, das aus Backſteinen ſorgfältig zuſammengepaßt war, und verſchiedene kleine Götzenbilder aus ungebranntem Thone enthielt, wurde Nichts entdeckt. Es waren bärtige Figuren, welche hochgeſpitzte Mützen oder Mitras trugen, und waren wahrſcheinlich aus irgend einer religiöſen Abſicht unter den Grund des Gebäudes gelegt worden. Etwas ähnliche Gegenſtände von demſelben Material wurden zu Khorſabad unter den das Pflaſter zwiſchen den großen Stieren bildenden Platten entdeckt.

In der Nähe des ſüdlichen Eingangs der großen Halle wurde unter einer Maſſe von verkohltem Holze und Kohle und unter einer umgefallenen Platte ein Theil eines ſehr gut erhaltenen Balkens gefunden, der anſcheinend von Maulbeerbaumholz war.

Es kann der Schluß gezogen werden, daß ein ſehr langer Zwiſchenraum zwiſchen der Zeit der Erbauung des Nordweſtpalaſtes und des Südweſtpalaſtes lag. Ein beträchtlicher Zeitraum muß vergangen ſein, bis ein Monarch die Monumente ſeiner Vorgänger zerſtörte, um aus dem Material eine neue Wohnung für ſich und ſeine Götter zu errichten. Es iſt höchſt wahrſcheinlich, daß irgend eine große Veränderung ſtattgefunden hatte, bevor ein ſolches Ereigniß ſtattfinden konnte, — daß eine neue Königsfamilie die ältere vertrieben und daß ſie als Eroberer ein neues Element in die Nation eingeführt hatte. Es ſind merkwürdige Verſchiedenheiten in der Tracht des Königs, den Formen der Wagen, den Geſchirren den Pferde und den Waffen und Rüſtungen der Krieger, welche ferner dazu dienen, zu beweiſen, daß irgend eine ſolche Veränderung zwiſchen der Zerſtörung des Nordweſtpalaſtes zu Nimrud und der Erbauung des Palaſtes zu Khorſabad in Aſſyrien ſtattgefunden habe. Der Zuſtand der Kunſt, wie er in der Behandlung der Sculpturen in ihren Formen

*) Cap. V, 26.

und Verzierungen gezeigt ist, war während der beiden Zeiträume wesentlich verschieden, und deutet auf eine sehr große Veränderung in den Sitten, dem Zustande der Bildung und der Religion hin.

Die südöstliche Ecke des Ruinenhügels, welche beträchtlich höher als irgend ein anderer Theil desselben war, schien der Haupt-Begräbnißplatz derjenigen gewesen zu sein, die das Land nach der Zerstörung der assyrischen Paläste inne hatten. Außer den zwei schon beschriebenen Gräbern wurden später dort viele andere entdeckt. Die Sarkophage hatten meistens dieselbe Form, nämlich die einer Tischplatte; es fanden sich aber auch andere Gräber, von Backsteinen erbaut, die gut in einander gepaßt und mit einer Platte, auf die Art, wie die in den Ruinen des Mittelpunktes des Hügels, gedeckt waren. In fast allen waren irdene Vasen, Zierrathen von Kupfer und Silber und kleine Alabasterflaschen. Die Skelette zerbröckelten sich, obgleich sie ganz waren, wenn sie bloßgelegt wurden, und nur ein Schädel wurde erhalten. Zerstreut zwischen diesen Gräbern waren Vasen in allen Größen, Lampen und kleines Töpferzeug — einige unverletzt, andere in Stücke zerbrochen.*)

Nach Wegnahme dieser Gräber entdeckte ich die Ueberreste eines Gebäudes unter ihnen, und untersuchte sieben Zimmer. In ihnen wurden aber keine Sculpturen oder Inschriften gefunden; der untere Theil der Mauer war mit glatten Platten von Kalkstein ausgekleidet, die drei Fuß sieben Zoll hoch und zwei bis drei Fuß breit waren. Der obere aus an der Sonne getrockneten Backsteinen erbaut, mit einem dicken Anstrich von weißem Gyps bedeckt.

Im Schutte am Boden dieses Zimmers wurden verschiedene kleinere Gegenstände entdeckt; unter ihnen ein weiblicher Kopf aus weißem Alabaster, der jetzt im britischen Museum ist.

Es bleibt mir nun noch übrig, einer an der östlichen Vorderseite des Hügels, in der Nähe seines nördlichen Endes gemachten eigenthümlichen Entdeckung zu erwähnen. Als vom äußeren Abhange ein Graben gezogen worden war, kamen die Arbeiter auf ein kleines gewölbtes Zimmer, ziemlich zehn Fuß hoch und eben so breit, fünfzehn Fuß unter der ebenen Fläche des Ruinenhügels und in der Mitte einer aus an der Sonne getrockneten Backsteinen bestehenden Mauer von beinahe fünfzig Fuß Dicke. Der Bogen war aus gebrannten Backsteinen erbaut. Das Zimmer war mit Schutt angefüllt, von dem der größte Theil eine Art von verglaster Schlacke war, und die Ziegel, welche das Gewölbe und die Wände bildeten, waren fast ganz verglast und unbezweifelbar einer ungeheuren Hitze ausgesetzt gewesen. Das Gemach hatte so das Aussehen eines ungeheuren Glas- oder Metallschmelzofens. Ueber seinen Gebrauch Auskunft zu geben, bin ich außer Stande, weil, so viel ich vergewissern konnte, von keiner Seite ein Zugang dazu zu finden war.

Es blieb natürlich noch viel zu durchforschen übrig; aber mit der unbedeutenden zu meiner Disposition stehenden Summe, war ich nicht im Stande, die Ausgrabungen in dem Umfange auszuführen, wie ich es wohl gewünscht hätte. Wenn ich einen Graben zu einer ziemlichen Tiefe und Entfernung fortgetrieben hatte, ohne Ueberreste von Sculpturen und Inschriften zu finden, so ließ ich ihn liegen, und begann den Versuch irgend wo anders. Hierdurch verschaffte ich mir die Gewißheit, ob in irgend einem Theile des Ruinenhügels noch ein Gebäude von irgend einem bedeutenden Umfang stehe. Zu viele zu

*) Viele der kleinen Gegenstände sind im britischen Museum.

erreichende Gegenstände standen in Aussicht, als daß Ausgaben zu Versuchen gerechtfertigt gewesen wären, die keinen sofortigen Erfolg versprachen; und daher wurde ein großer Theil des Ruinenhügels zu Nimrud zu erforschen nachgelassen, bis die Ruinen Assyriens weiter untersucht werden würden.

Elftes Capitel.

Ausgrabungen zu Kalah Scherghat unternommen. — Abreise nach den Ruinen. — Die Bitumengruben. — Abd'rubbu. — Meine Aufnahme. — Entdeckung einer sitzenden Figur. — Ein arabisches Lager. — Das Leben der Araber. — Ausgrabungen in dem Erdhügel. — Entdeckung von Grabmalen. — Rückkehr nach Nimrud.

Es war schon lange mein Wunsch gewesen, die Ruinenhügel von Kalah Scherghat zu untersuchen, die an Umfang Nebenbuhler derer von Nimrud und Kujjundschik sind. Ein Araber von den Schammar-Beduinen brachte wohl gelegentlich eine Nacht bei meinen Arbeitsleuten zu und unterhielt sie mit Erzählungen von Götzenbildern, sculptirten Riesenfiguren, welche seit langer Zeit der Gegenstand der Verwunderung und des Staunens der wandernden Stämme gewesen waren, die dann und wann in der Nähe dieses Ortes ihre Zelte aufschlagen. Bei meiner ersten Anwesenheit hatte ich dort vergeblich nach solchen Ueberresten gesucht; aber die Araber, welche sich im Frühjahre der Weide wegen in die Umgegend begeben, beharrten bei ihrer Behauptung, und erboten sich, mir die Stelle zu zeigen, wo, wie es hieß, diese seltsamen in schwarzen Stein gehauenen Bildsäulen zu finden seien. Da es wohl kaum eine Ruine in Mesopotamien giebt, mit der nicht eine wunderbare Erzählung von Geistererscheinungen und Frankengötzenbildern zusammenhängt, so schloß ich daraus, daß alle diese Nachrichten nur in der fruchtbaren Einbildungskraft der Araber vorhanden seien. Da die Umgegend von Kalah Scherghat bekanntlich höchst gefährlich ist, denn sie ist der Ort der Rendezvous aller plündernden Parteien, sie mögen Schammar-, Aneiza- oder Obeiden-Beduinen sein, so hatte ich den Besuch des Ortes so lange aufgeschoben, bis ich eine kurze Zeit lang unter dem Schutze eines mächtigen Stammes dort verweilen könne. Diese Bedeckung war auch absolut nöthig, wenn ich Arbeitsleute zu Ausgrabungen an den Ort hinschicken wollte.

Da die Weideplätze in der Umgebung von Mosul in diesem Jahre wegen Regenmangel gänzlich vertrocknet waren, so suchten die drei großen Abtheilungen der Dschebur-Araber die Jungles an den Ufern des Tigris auf. Abd'rubbu ging mit seinem Stamme den Fluß hinab, schlug seine Zelte zuerst bei Senidibsch, in der Nähe des Zusammenflusses des Tigris und Zab auf, und zog dann nach Kalah Scherghat weiter. Diese Zeit hielt ich für günstig zu Ausgrabungen in dem großen Hügel zu benutzen, und da der Scheikh versprochen hatte, mich mit Arabern zur Arbeit und auch mit Schutzwachen zu ihrer Vertheidigung zu versorgen, so schickte ich Mansur, einen meiner Aufseher, an den Ort. Einige Tage später folgte ich selbst, in Begleitung des Herrn Hormuzd Rassam, des Bairakdar und verschiedener wohlbewaffneter Leute, die ich aus den bei Nimrud beschäftigten Dschebur ausgesucht hatte.

Auf einem kleinen Floſſe gingen wir über den Tigris — unſre Pferde mußten durch den Fluß ſchwimmen. Ueber das Wadi Dſchihainah uns in die Wüſte ſchlagend, ritten wir durch einen Landſtrich, der um dieſe Zeit des Jahres gewöhnlich in der ſchönſten Vegetation ſich befindet, damals aber durch die Trockenheit eine dürre Fläche war. Stundenlang ritten wir, ohne ein menſchliches Weſen zu ſehen, einen einſamen Hirten in der Ferne ausgenommen, der ſeine halbverhungerte Heerde vor ſich hertrieb. Bei Sonnenuntergang erreichten wir ein kleines Dſchebur-Lager. In der Mitte eines Gebüſches von hohem Röhricht an den Ufern des Tigris, ziemlich dem Grabe des Sultan Abdallah gegenüber, waren die Zelte aufgeſchlagen. Sie waren ſo geſchickt verſteckt, daß es das geübte Auge eines Beduinen erforderte, ſie an dem dünnen ſchwachen Rauche, der aus dem Dickicht in die Höhe ſtieg, zu entdecken.*) Rindvieh und Schafe fanden ärmliches Futter auf einem vom Fluſſe gebildeten Marſchdiſtricte. Die Araber waren ſo ſchlimm daran und ſo elend, als ihr Vieh, ſie nahmen uns aber gaſtfreundlich auf und ſchlachteten ein ſehr mageres Lamm zu unſerem Mahle.

In der Nähe des Lagers war ein Viereck, welches im kleinen Maßſtabe den großen Außenhügeln von Nimrud und Kujjundſchik glich, das, aus niedrigen Hügeln gebildet, unſtreitig die Lage einer aſſyriſchen Stadt oder Feſtung bezeichnete. Hier ſuchte ich eine Zeitlang nach Töpferzeugbruchſtücken oder mit Keilbuchſtaben bezeichneten Backſteinen, aber ohne Erfolg.

Am folgenden Tage kamen wir bei den Bitumengruben oder Kijara vorbei, wie die Araber ſie nennen. Sie nehmen einen beträchtlichen Raum ein. Das Erdharz quillt hier aus Klüften (Riſſen) in der Erde wie Quellen hervor. Die Dſchebur und andere Stämme, wenn ſie hier lagern, bringen das Bitumen nach Moſul und anderen Theilen des Paſchaliks zum Verkauf. Von ihm wird ein ausgedehnter Gebrauch gemacht zum Bauen, zum Ueberziehen von Booten auf dem Fluſſe, beſonders aber zum Einſchmieren der Kameele in gewiſſen Krankheiten der Haut, woran ſie häufig leiden. Ehe die Araber die Gruben verlaſſen, zünden ſie gewöhnlich das Bitumen an, welches dann einen dicken, den Himmel verdunkelnden Rauch ausſtößt, den man viele Meilen weit ſehen kann. Die Zelte des Abd'rubbu erreichten wir zeitig am Nachmittage; ſie waren etwa 10 Meilen nördlich von Kalah Schergbat aufgeſchlagen, am obern Ende einer langen Zunge von angeſchwemmtem, reichem Boden, der parallel mit einer Hügelreihe zwiſchen ihr und dem Fluſſe lag. Von dieſer Stelle aus konnte man den großen Ruinenhügel ſich hoch über den Zor oder die Jungle, welche die Ufer des Tigris bekleidet, erheben ſehen.

Kein Scheikh hätte mir mehr Vertrauen verdienende Freundſchaftsbezeugungen machen können, als dies von Seiten des Abd'rubbu geſchah. Er ritt mir entgegen und ließ ohne Zögern ſogleich Schafe genug ſchlachten, für ſeinen halben Stamm ein Mahl zu bereiten. Ich lehnte es aber ab, die Nacht bei ihm zuzubringen, ſo ſehr er mich auch nöthigte, und gab vor, begierig zu

*) Die Nähe eines Lagers wird in der Wüſte gemeiniglich durch den Gliedern des Stammes wohlbekannte Merkmale bezeichnet. Denn die Zelte, ſo wie ſie gewöhnlich, um gegen Plünderung feindlicher Züge geſichert zu ſein, in einer Vertiefung oder Schlucht aufgeſchlagen ſind, aufzufinden, dürfte außerdem wohl große Schwierigkeiten haben.

ſein, die Erfolge der Nachgrabungen zu Kalah Scherghat zu ſehen. Er erbot ſich freiwillig, mich nach dem Frühſtücke zu den Ruinen zu begleiten, und erklärte, wenn nur ein Grashalm in der Nähe des Ruinenhügels zu finden ſei, wolle er ſogleich mit allen Zelten ſich zu meinem Schutze dahin begeben. Um mir einſtweilen die mir gebührenden Ehrenbezeugungen zu erweiſen, ſtellte er mir ſeine Frauen vor und ſeine Schweſter, deren Schönheit mir oft von den Dſchebur vorgerühmt worden war, und die auch den Ruf leidlich verdiente. Sie war noch unverheirathet. Abd'rubbu ſelbſt aber war einer der ſchönſten Araber in Meſopotamien. Des Nachmittags gingen wir nach den Ruinen ab und ritten am Rande der Jungle fort. Haſen, Wölfe, Füchſe, Schakals und wilde Eber rannten beſtändig über unſeren Weg, und es ſchien an Wildpret aller Art Ueberfluß zu ſein. Die Araber machten Jagd auf ſie; die Thiere konnten aber ſtets das dicke Gebüſch erreichen und ſich verbergen, bevor meine Windhunde zu ihnen gelangen konnten. Bisweilen werden Löwen in der Nähe von Kalah Scherghat gefunden, höher hinauf am Tigris aber ſelten.*) Als ich ein Jahr vorher auf einem Floſſe nach Baghdad hinabfuhr, hörte ich nicht weit von dieſem Orte Löwen brüllen: ſie werden hier jedoch ſelten geſehen, und wir durchſtreiften das Gebüſch vergeblich nach dieſem edlen Wilde.

Mit Ausnahme ärmlicher Büſchel am Fuße der Bäume in der Jungle, ſchien kein Gras vorhanden zu ſein; denn die Trockenheit hatte die ganze Wüſte betroffen; an der Stelle der voriges Jahr mit Blumen bedeckten und an natürlichen Waſſerreſervoirs reichen grünen Wieſen ſah man eine weite gelbe Einöde, auf welcher ſelbſt die an Enthaltſamkeit gewöhnte Heerde des Beduinen kaum dem Hungertode entgehen konnte.

Wie wir ſo entlang ritten, unterſuchte Abd'rubbu jeden Winkel, jede Schlucht, in der Hoffnung, einen Lagerplatz und etwas Weide für ſein Vieh zu finden; ſeine Nachforſchungen wurden jedoch nicht mit viel Erfolg gekrönt.

Als die Arbeiter in dem Ruinenhügel Reiter ſich nähern ſahen, machten ſie ſich zu einem Gefechte fertig, weil ſie uns für eine auf Plünderung ausgehende Colonne eines feindlichen Stammes hielten. Sobald ſie uns aber erkannten, warfen ſie alle überflüſſige Kleider, die ſie beſaßen, vollends ab. Die Hemden von den Schultern herabfallen laſſend, banden ſie die Aermel derſelben um die Hüften und rannten, ihr Kriegsgeſchrei ausſtoßend, wie Wahnſinnige aus den Gräben aus und ein.

Die vorzüglichſten Ausgrabungen waren an der Weſtſeite des Hügels gemacht worden. Nachdem es mir gelungen war, die Ruhe wieder herzuſtellen, und die plötzlichen Ausbrüche des durch meine Ankunft erregten Enthuſiasmus zu ſtillen, ſtieg ich in die Gräben hinab. Man hatte eine ſitzende Figur von ſchwarzem Baſalt in Lebensgröße frei gemacht; ſie war aber ſehr verſtümmelt. Kopf und Hände waren zerſtört und andere Theile der Statue ſehr beſchädigt.

*) Der Löwe wird an den Ufern des Tigris unterhalb Baghdad häufig, oberhalb deſſelben aber ſelten angetroffen. Am Euphrat hat man ihn, wie ich glaube, faſt bis Bir hinauf geſehen, bis wohin die Dampfboote der erſten Euphraterpedition unter Obriſt Chesney gekommen waren. Im Sindſchar und an den Ufern des Khabur werden ſie von den Arabern häufig gefangen. In großer Anzahl findet man ſie in Khuſiſtan, dem alten Suſiana: dort habe ich ſie oft zu drei, vier Stück beiſammen geſehen, und mit den Häuptlingen der dieſe Provinz bewohnenden Stämme gejagt.

Der viereckige Sessel oder Block, auf dem die Gestalt saß, war auf drei Seiten mit Keilschrift beschrieben. Die erste Zeile, den Namen und Titel des Königs enthaltend, war fast ganz verwischt; ein oder zwei Buchstaben setzten mich aber in den Stand, einen Namen wieder herzustellen, der mit dem auf den großen Stieren im Mittelpunkte des Ruinenhügels von Nimrud identisch war. Als ich auf die erste Columne der Inschrift niedersah, fand ich die Namen seines Vaters (des Erbauers des ältesten Palastes von Nimrud) und seines Großvaters. Bald darauf brachte mir ein Araber einen Backstein, welcher eine kurze Inschrift enthielt, in der die drei Namen ganz vorkamen; hierdurch wurde ich in den Stand gesetzt, die Zeit, aus der die neuentdeckte Ruine herrühre, mit anderen im Vergleich zu bestimmen.

Die Figur war, was bei den Sculpturen zu Nimrud und Khorsabad ungewöhnlich ist, kein Relief, sondern statuarisch und stellte wahrscheinlich den König dar. Ein Theil des Bartes war noch erhalten; die Hände schienen auf den Knieen geruht zu haben, und eine lange, mit Quasten besetzte Robe reichte bis an die Knöchel (vrgl. Fig. 17). Die Araber erklärten diese Figur schon einige Jahre vorher gesehen zu haben, und es ist möglich, daß sie einmal bei einem heftigen periodischen Regen auf eine kurze Zeit bloßgelegt, in der Folge aber wieder verschüttet worden ist. Sie stand auf einem Gipfel des Ruinenhügels und wahrscheinlich auf ihrer ursprünglichen Stelle. Mansur hatte in rechten Winkeln von ihr aus nach allen 4 Seiten hin Gräben auswerfen lassen, in der Erwartung, eine entsprechende Figur zu finden; er war aber bei seinen Nachsuchungen nicht glücklich, und keine Ueberreste von Gebäuden fanden sich in der Nähe vor.*)

In anderen Theilen des Hügels waren allerdings Ruinen von Mauern, es wurden aber keine Sculpturen mehr gefunden. Verschiedene Gräber, denen über den Palästen von Nimrud ähnlich, waren geöffnet worden; und Mansur brachte mir irdene Gefäße und Flaschen aus ihnen. Aus dem Schutte hatte er auch einige Stücke von schwarzem Steine mit kleinen Reliefsiguren und Keilbuchstaben und ein ähnlich beschriebenes Stück Kupfer aufgesammelt.

Nachdem ich die Gräben schnell besichtigt hatte, ritt ich in mein Zelt zurück, welches in der Mitte der Zelte meiner Arbeitsleute aufgeschlagen worden war. Die Araber hatten in der Jungle am nördlichen Fuße der Ruinenhügel und nicht weit vom Tigris einen sicheren Lagerplatz gefunden. Ein vom Flusse herkommender Graben umgab die Zelte fast ganz, die vollständig zwischen Bäumen und Gesträuch verborgen lagen. Abd'rubbu blieb diese Nacht bei mir. Während ich die Ruinen besichtigte, war er immer ab und zu geritten, um einen passenden Ort zum Lager und Gras für sein Vieh zu finden. So ist es bei den Arabern Gebrauch. Sobald das Gras innerhalb einer gewissen Entfernung von ihrem Lager abgeweidet ist, suchen sie neue Weideplätze. Die Scheikhs und die vorzüglichsten Männer des Stammes besteigen ihre Stuten, reiten rückwärts und vorwärts über die ganze Fläche der Gegend, bis sie für die Bedürfnisse ihrer Heerde hinreichende Weide finden. Sobald sie einen Ort bestimmt haben, kehren sie zurück, ihre Stammesglieder von dem Erfolge ihrer Nachsuchung zu unterrichten, und theilen ihnen ihre Absicht, sich am folgenden Morgen dahin zu begeben, mit. Das Zelt des Scheikh wird gewöhnlich zuerst abgebrochen, und die anderen dann, wenn sich die Uebrigen ihm zu folgen geneigt fühlen, und mitziehen. Sobald sich einzelne Glieder des Stammes über

*) Diese Bildsäule befindet sich jetzt im britischen Museum.

den Häuptling zu beklagen Urſache haben und ihn zu verlaſſen wünſchen, ſo ergreifen ſie dieſe Gelegenheit; ſie laſſen ihre Zelte ſtehen, bis die anderen weg ſind, und ziehen dann in einer anderen Richtung fort.

Nachdem Abd'rubbu endlich einen paſſenden Ort, ſüdlich vom Ruinenhügel am Ufer des Fluſſes, gefunden hatte, gab er den Platz für ſeine Zelte an, und ſchickte einen Reiter zu ſeinem Stamme hin, mit dem Befehle, ſich am folgenden Morgen nach Kalah Scherghat zu verfügen. Als dieſe Vorbereitungen abgemacht waren, ſtellte er ſich in meinem Zelte zum Abendeſſen ein. Es war kalt und feucht, und die Araber ſammelten Reisholz und Baumſtämme, und machten ein großes Feuer an, welches die Vertiefungen der Jungle erleuchtete. Später in der Nacht brach ein fürchterliches Ungewitter über uns aus; der heftige Wind ſteigerte ſich bis zum Orkane; der Regen fiel in Strömen herab, der Donner war faſt nur ein einziges Rollen, und das lebhafte immerwährende Leuchten heftiger Blitze erhellte die umliegende Landſchaft. Sobald der Sturm nachgelaſſen hatte, ging ich ein Stück über die Zelte hinaus, um mir die Scene zu beſchauen. Das ungeheure Feuer, welches wir angezündet hatten, warf ein bleiches Licht über die unſer Lager umgebenden Bäume. Den großen Ruinenhügel konnte man deutlich durch die Düſterheit wie ein entfernt aufſteigendes Gebirge ſich gegen den dunklen Himmel erheben ſehen. Von allen Seiten ertönte das jämmerlich klingende Geheul der Schakals, welche bei dem Verſchwinden der letzten Sonnenſtrahlen am weſtlichen Horizonte aus ihren unterirdiſchen Wohnungen in den Ruinenhügeln hervorkommen. Auf dem alten Mauerwerke ſaß die Eule und ließ ihr trauriges Geſchrei dann und wann hören. Das ſcharfklingende ſchrille Gelächter der Araber übertäubte zuweilen das Geheul der Schakals. Dann verſchlang wieder der in der Ferne rollende Donner jedes irdiſche Geräuſch. Es war eine Oede, wie ſie nur die, welche ſolche Scenen mit angeſehen haben, kennen können — eine Oede, größer als die Oede der Sandwüſten in Afrika; denn hier waren beide, Menſch und Natur, geſcheitert.

Bald nach Sonnenaufgang kamen am folgenden Morgen einzelne Vorläufer von Abd'rubbu's letztem Lager an. Ihnen folgte bald das Hauptcorps des Stammes. Lange Reihen von Kameelen, Schafen, beladenen Eſeln, Männern, Weibern und Kindern, wie ich es in meinem Beſuche bei Sofuk beſchrieben habe, bedeckten die kleine Ebene am Flußufer. Jetzt kam eine Scene voller Thätigkeit und Lärmen. Jeder wollte ſeinen Nachbar an Heftigkeit des Schreiens und Thuns überbieten. Ein Fremder würde geglaubt haben, hier ſei ein allgemeiner Zank ausgebrochen, bei welchem von mehreren Hundert von Männern und Weibern nicht zwei derſelben Partei angehörten. Jeder ſchien etwas Anderes zu wollen, als ein Anderer. Dieſe ganze Verwirrung war aber nur der Erfolg einer freundſchaftlichen Verſtändigung über die Plätze, die die einzelnen Zelte einnehmen ſollten; und als man die Sache, ohne daß es zu handgreiflicheren Maßregeln als dem bloßen Schreien gekommen war, zu allſeitiger Zufriedenheit geordnet hatte, errichtete jede Familie ihre zeitweilige Wohnung. Sobald man die Kameele niederknieen laſſen, und die Eſel zum Stehen gebracht hatte, wurde ihnen die Ladung vom Rücken genommen. Zunächſt breiteten die Weiber die grobe ſchwarze Ziegenhaarzeltdecke aus; die Männer rannten mit hölzernen Hämmern umher, um die Zeltſtangen und Pflöcke einzuſchlagen, und in wenig Minuten waren die Wohnungen, die ihnen ſo lange Obdach gewährten, bis ſie keins mehr brauchten, und unter denen ſie ſeit ihrer Geburt gelebt hatten, vollſtändig. Die Frauen und Mädchen wurden

dann fortgeschickt, Wasser zu holen, oder Reisig und trockene Zweige zum Feuer zu sammeln. Die Männer aber versammelten sich, alle häuslichen Arbeiten den Weibern und Töchtern überlassend, im Zelte des Scheikh, und um einen alten Baumstamm, der bald in helle Flammen schlug, im Kreise herumkauernd, verbrachten sie den Rest des Tages mit den oberflächlichen Redereien, die sich auf gestohlene Schafe, verlaufene Esel, oder gutausgefallene Räubereien beziehen, womit der Araber die Mußestunde ausfüllt, wenn er sich nicht mit Raub oder Krieg besser beschäftigen kann.

Dem Abd'rubbu und seinen Arabern das Aufschlagen ihrer Zelte und die Einrichtung ihrer häuslichen Verhältnisse überlassend, ging ich nach dem Ruinenhügel. Die Gräben, die die Arbeitsleute um die sitzende Figur herum gegraben hatten, erstreckten sich nunmehr weit genug, um zu beweisen, daß keine weiteren Ueberreste von Gebäuden in ihrer unmittelbaren Nähe existirten. Hätte sich die Figur nicht in aufrechter Stellung befunden, so hätte ich sogleich den Schluß gezogen, sie sei von wo anders hergebracht worden, weil ich weder Spuren von Pflasterung, noch irgend ein Bruchstück einer Sculptur oder eines behauenen Steines in ihrer Nähe fand. Ich nahm daher die Arbeiter von diesem Theile des Hügels weg, theilte sie in kleine Abtheilungen und beschäftigte sie mit Nachgrabungen an verschiedenen Orten. Wo nur umgegraben wurde, fanden sich Ueberreste aus der assyrischen Periode vor, aber nur Bruchstücke, wie z. B. Stücke von Basalt mit kleinen Figuren in Relief, Theile von Platten und Backsteinen mit Keilbuchstabeninschriften. Auch wurden viele Gräber bloßgelegt; sie waren wie die zu Nimrud lange nach der Zerstörung des assyrischen Gebäudes erbaut, und befanden sich in der Anhäufung von Schutt und Erde, die darüber lag. Die Sarkophage glichen den schon beschriebenen — große Behälter von gebranntem Thone, einige viereckig, andere wie eine Tischplatte; auch waren sie wie die zu Nimrud viel zu klein, einen menschlichen Körper, wenn er nicht hineingezwängt wurde, oder die Gliedmaßen von ihm abgetrennt waren, aufnehmen zu können. Daß der Körper nicht verbrannt worden war, erwies sich dadurch, daß die Knochen des Skelettes ganz aufgefunden wurden. Sie sind vielleicht, wie es bei den Parsen Gebrauch ist, so lange ausgestellt gewesen, bis bei dem gewöhnlichen Zersetzungsprozesse, oder dadurch, daß die Vögel und Raubthiere das Fleisch fraßen, die bloßen Knochen übrig blieben, die man dann in diesen irdenen Behältern aufbewahrt hat. Zahlreiche kleine Vasen, Metallverzierungen und ein kupferner Becher, der in Form und getriebener Arbeit dem ähnlich war, den man auf den Basreliefs eines Zimmers des Nordwestpalastes zu Nimrud in der Hand des Königs dargestellt sieht, wurden aufgefunden.*)

Ueber diesen alten Gräbern befanden sich wieder welche aus neuerer Zeit und einige derselben gehörten in der That den Stämmen an, die noch vor wenig Tagen ihr Lager hier in den Ruinen aufgeschlagen gehabt hatten.**) Der Inhaber des einen Grabes war von hungrigen Hyänen und Schakals, welche in diesen Begräbnißplätzen ihre Schlupfwinkel haben, aus seiner letzten

*) Dieser Becher wurde unzerbrochen herausgebracht; aber der Mann, der ihn nach Mosul tragen mußte, zerbrach ihn unglücklicher Weise.

**) Zur Beerdigung ihrer Todten suchen sich die Araber gemeiniglich einen erhabenen Ort; gewöhnlich werden die in Mesopotamien und Assyrien so sehr häufigen künstlichen Ruinenhügel zu diesem Zwecke ausgewählt, und selten findet sich einer, dessen Gipfel nicht davon bedeckt wäre. Beim Ausgraben verursachte mir dies oft sehr große Schwierigkeiten, ja es zwang mich, eine oder zwei Ruinen unerforscht zu lassen.

Ruheſtätte entfernt worden. Das rohe Steingehäuſe, welches das Innere eines arabiſchen Grabes auskleidet, war geöffnet, die Knochen und der Schädel, noch theilweiſe mit Fleiſchlappen bedeckt, lagen zerſtreut umher.

Obgleich ich zwei Tage zu Kalah Scherghat blieb, konnte ich doch die Plattform von an der Sonne getrockneten Backſteinen, auf welcher das jetzt in Ruinen liegende und mit Erde bedeckte Gebäude urſprünglich errichtet ſein mußte, nicht auffinden. Ueberreſte von Mauern wurden überreichlich gefunden; ſie ſtammten aber offenbar aus einer neueren Zeit, als das aſſyriſche Gebäude, zu dem die beſchriebenen Backſteine und Bruchſtücke von ſculptirten Steinen gehört hatten. Die Ruinen wurden folglich nicht gründlich unterſucht. Ich ſah keine Ueberreſte von Alabaſter oder Marmor aus Moſul, der doch in den nördlich von Kalah Scherghat gelegenen Paläſten ſo allgemein verwendet geweſen iſt. Ungebrannte Backſteine mögen wohl allein zu dieſem Gebäude genommen worden ſein; und wenn dieſes der Fall war, ſo konnten die daraus erbauten Mauern nur durch eine äußerſt ſorgfältige Unterſuchung aus dem Grunde, in dem ſie lagen, herausgefunden werden.

Der Tigris iſt allmälig nach den Ruinenhügeln vorgedrungen und unterwäſcht die Ruinen und ſpült alljährlich einen Theil davon weg. Beſtändig fallen große Maſſen von Erde in den Strom und bringen bloßgelegte Vaſen, Sarkophage und Ueberreſte von Gebäuden zu Tage. Am Ufer des Fluſſes entlang waren verſchiedene Schachte von kreisrundem Mauerwerk, die das Anſehen von Brunnen hatten, auf dieſe Art frei gelegt worden. Zur Zeit meines erſten Beſuches bemerkten wir ähnliche Brunnen, und konnten ihren Nutzen nicht ausfindig machen. Jetzt ließ ich zwei oder drei öffnen. Sie waren mit Erde erfüllt, die mit Menſchengebeinen vermiſcht war, und Bruchſtücken von Vaſen und Töpferzeug*), welche urſprünglich in ihnen beigeſetzt worden, oder mit dem Schutte von oben hineingefallen ſein können. Es iſt möglich, daß dieſe Brunnen in einer ganz frühen Zeit erbaut worden ſind, entweder zur Bewäſſerung, oder um die Bewohner der Stadt mit Waſſer zu verſehen.

Die vorzüglichſte Ruine zu Kalah Scherghat iſt wie jene zu Nimrud und Khorſabad, oder an andern alten aſſyriſchen Plätzen, ein großer viereckiger Hügel, über dem ſich ein Kegel oder eine Pyramide erhebt, die ziemlich im Mittelpunkte der Nordſeite der großen Plattform entſpringt. Unmittelbar unter dieſem Kegel und am großen Ruinenhügel eine Vorderſeite bildend, befindet ſich eine Mauer aus gutbehauenen Steinen, die ſorgfältig an einander gepaßt und an den Ecken abgeſchrägt ſind. Oben auf dieſer Mauer exiſtiren die Zinnen noch, die in Stufen (Gradins) behauen, und in dieſer Hinſicht den Zinnen der Burgen und Thürme ähnlich ſind, welche auf den Sculpturen zu Nimrud dargeſtellt werden. Ich glaube daher, daß die Mauer ein aſſyriſches Werk iſt. Nicht unwahrſcheinlich iſt es jedoch, daß viel von dem Mauerwerke, welches auf dem Gipfel des Ruinenhügels ſichtbar iſt, Ueberbleibſel eines arabiſchen Forts ſein mögen. Lange Reihen kleiner Erdhügel oder Wälle bilden ein Viereck, und ſind die Ueberreſte der Mauern, welche einſt die Stadt umgaben.

Die Hauptruine zu Kalah Scherghat iſt eine der größten, die ich in Aſſyrien kenne. Während dieſes Beſuchs konnte ich ſie nicht genau vermeſſen; als ich aber mit Herrn Ainsworth an dieſem Orte war, maßen

*) Unter den Ruinen an den Ufern der Flüſſe in Suſiana fand ich ähnliche Brunnen.

wir ihn ſorgfältig nach Schritten aus, und die Berechnung dieſes Herrn gab einen Umfang von 4685 engl. Ellen. Ein Theil deſſelben iſt jedoch nicht künſtlich. Unebenheiten in der Oberfläche des Landes und natürliche Anhöhen ſind durch Lagen von an der Sonne getrockneten Ziegeln zu einer großen Plattform vereinigt. Es iſt deſſenungeachtet ein ungeheurer Bau, welcher an Größe und Umfang keinem anderen Erdhügel in Aſſyrien etwas nachgiebt. In der Höhe iſt er ungleich; nach Süden hin flacht er ſich faſt zum Niveau der Ebene ab, während im Norden, wo er am höchſten iſt, ſeine Seiten ſenkrecht ſind, und ſich an einigen Stellen beinahe 100 Fuß über die Ebene erheben.

Die Ruinen von Kalah Scherghat ohne beſſere Hülfsmittel, als wir jetzt beſitzen, mit irgend einem Städtenamen, der in der heiligen Schrift vorkommt, oder von alten Geographen aufbewahrt iſt, in Verbindung zu bringen, will ich nicht verſuchen. Daß es eine der älteſten Städte Aſſyriens war, iſt dadurch, daß der in ihren Monumenten und Backſteinen gefundene Name des Königs mit dem an dem im Mittelpunkte von Nimrud gefundenen Stieren und dem Obelisken für ein und denſelben erkannt iſt, hinreichend bewieſen; ob es aber Chalah, eine der vier im erſten Buch Moſis*) genannten primitiven Städte iſt, will ich nicht zu beſtimmen wagen.

Nachdem ich Manſur angewieſen hatte, mit den Ausgrabungen fortzufahren, bereitete ich mich zur Rückreiſe nach Moſul vor. Abd'rubbu erbot ſich, mich zu begleiten, und da die Wüſte zwiſchen Kalah Scherghat und Hammum Ali von Streifparteien der Schammar- und Aneiza-Araber beläſtigt war, fand ich es für klug, ſeine Escorte anzunehmen. Er wählte acht Reiter aus ſeinem Stamme aus, mit denen wir die Reiſe nach der Wüſte zuſammen antraten.

Die erſte Nacht ſchliefen wir in den Zelten eines Sejjid oder Abkömmlings vom Propheten, der wegen ſeiner Heiligkeit und wegen ſeiner wunderbaren Curen, die er durch bloße Berührung des Kranken bewirkte, einigen Ruf hatte. Von der wirklichen Exiſtenz dieſer Kraft halten ſich die Araber überzeugt; aber nie habe ich Jemand geſehen, der von ihm geheilt worden zu ſein behauptet hätte, obgleich es dem Sejjid keineswegs an Subjecten fehlte, an denen er ſeine Kunſt hätte ausüben können. Ein Scheikh der Dſchebur verlangte des alten Herrn Tochter, ein dunkles, hübſches Mädchen, dem ſie nach einigen Angaben verlobt war. Der größte Theil der Nacht ward mit Zank und Streit über dieſen Gegenſtand hingebracht. Der Sejjid verweigerte hartnäckig den Contract zu erfüllen, wobei er nur vorgab, daß ein Mädchen von ſo heiliger Abkunft nicht mit einem Manne verheirathet werden könne, in deſſen Adern das Blut des Propheten nicht fließe. Abd'rubbu und ſeine Freunde andererſeits ſtritten eben ſo wacker und feſt für die Anſprüche des Liebhabers, und mir ſchien, ſie behandelten einen ſo großen Heiligen nicht mit dem Grade von Reſpect, der ihm zukam. Obgleich mein Zelt in einiger Entfernung von der Verſammlung aufgeſchlagen war, ſo hielten mich doch die Stimmen der Uneinigen, welche ſämmtlich auf einmal an der ſehr heftigen Discuſſion Theil nahmen, bis nach Mitternacht wach. Plötzlich ſchienen ſich die Streitenden ausgeſprochen zu haben, und eine Windſtille trat ein. Mir vergeblich mit der Hoffnung ſchmeichelnd, daß die Geſellſchaft eingeſchlafen ſei, folgte ich ihrem Beiſpiele, doch kaum hatte ich meine Augen geſchloſſen, da weckte mich ein neuer Ausbruch des Lärmens. Vom Ufer des Khabur, den ehemaligen Weide-

*) Cap. X, V. 11.

plätzen des Stammes, war plötzlich ein Araber angekommen; mit Tausenden von Fragen wurde er bestürmt, und die Nachrichten, welche er von Kämpfen zwischen den Anejza und Asai, und von der Niederlage der ersteren, Feinde der Dschebur, brachte, führten zu beständigen Ausbrüchen des Enthusiasmus und zu ein oder zwei Versuchen, ein allgemeines Kriegsgeschrei zu erheben. Auf diese Art brachten sie die Nacht auf eine für mich sehr unangenehme Weise zu.

Am Morgen brach ich zeitig mit Abd'rubbu und seinen Reitern auf. Wir schlugen den directen Weg durch die Wüste ein, meine Diener und Gepäck ließ ich nach Muße an dem Ufer des Flusses entlang, dem längeren aber sicherern Wege, nachfolgen. Als wir innerhalb 4 oder 5 englischer Meilen des Theiles des Tigris waren, wo ein Floß zum Uebersetzen meiner harrte, da bat ich den Scheikh zurückzukehren, insofern eine weitere Escorte nicht nöthig zu sein schien. Herr Hormuzd Rassam und ich galoppirten nun über die Ebene. Wir störten, wie wir so entlang ritten, einige Heerden von Gazellen und einen einsamen Wolf oder einen Schakal auf; ein menschliches Wesen aber bekamen wir nicht zu sehen. Abd'rubbu und seine Reiter hatten uns aber kaum verlassen, so sahen sie in der Entfernung einen Trupp Reiter, die sie für auf dem Wege nach Mosul befindliche Leute ihres eigenen Stammes hielten. Erst als sie ihnen ganz nahe waren, entdeckten sie ihren Irrthum. Die Reiter waren Plünderer vom Stamme der Anejza. Man war sich an Zahl so ziemlich gleich, und es entspann sich ein Gefecht, in welchem zwei Mann von Seiten des Feindes und ein Dschebur getödtet wurden; die Anejza wurden aber geschlagen, und Abd'rubbu nahm ein Paar Stuten im Triumph mit nach Hause.

Einige Tage nach meiner Rückkehr nach Nimrud zwang Mangel an Weide die Dschebur, die Nachbarschaft von Kalah Scherghat zu verlassen. Da die ganze Wüste sowohl, wie auch die Jungle am Ufer des Flusses, welche sonst in der trockensten Jahreszeit für die Heerden ein wenig Gras geboten hatten, gänzlich vertrocknet waren, ging Abd'rubbu mit seinem Stamme nach Norden. Einige von seinen Leuten kamen nach Nimrud, um dort ein Wenig Hirse zu bauen; der Scheikh selbst aber verließ mit dem größten Theile seiner Anhänger den District von Mosul ganz, und wanderte nach den Quellen des Khabur und dem Nisibin-Zweige dieses Flusses, welches der Mygdonios der Alten ist. Im Süden von der Stadt besuchten nur Parteien von wandernden Plünderern die Wüste, und die Lage meiner Arbeiter zu Kalah Scherghat wurde mit jedem Tage unsicherer. Nachdem sie ein- oder zweimal von den Anejza und Obeiden belästigt worden waren, fand ich es für zweckmäßig, sie von dort wegzunehmen — denn hätte ich es nicht gethan, so würden sie wahrscheinlich von selbst davon gelaufen sein. Mit Bedauern gab ich die weitere Untersuchung dieser Ruinen auf, weil sie nicht genau ausgeforscht worden waren; und nach den Bruchstücken zu schließen, bezweifle ich nicht, daß viele interessante Gegenstände, wo nicht Platten mit Sculpturen, in dem Ruinenhügel vorhanden sind.

Zwölftes Capitel.

Künſtliche Bewäſſerung Aſſyriens. — Regenmangel. — Vorbereitungen zur Fortſendung eines geflügelten Stiers und eines geflügelten Löwen. — Der Wagen. — Herabnahme des geflügelten Stiers. — Wegſchaffung deſſelben aus den Ruinen. — Aufregung der Araber. — Die Wegſchaffung des Löwen. — Flöße zur Fortſchaffung der Sculpturen nach Busrah. — Der Löwe und der Stier werden eingeſchifft. — Allgemeine Beſchreibung der Ruinen.

Das eigentliche Aſſyrien, wie Babylonien, verdankte ſeine Fruchtbarkeit in alten Zeiten eben ſo ſehr der künſtlichen Bewäſſerung, als dem während des Winters und zeitigen Frühjahres eintretenden Regenwetter. Der Tigris und der Euphrat traten nicht wie der Nil über ihre Ufer und ſetzten nicht ſo wie er reichen Dünger auf die Oberfläche des Landes ab. Sie ſchwollen, während der Schnee auf den armeniſchen Gebirgen ſchmolz, hinreichend an, um die zahlreichen Kanäle zu füllen, die von ihnen in die anliegenden Ländereien abgeleitet waren; ihr Bett lag aber gewöhnlich ſo tief oder ihre Ufer waren ſo hoch, daß, wenn der Strom ſeinen gewöhnlichen Waſſerſtand wieder eingenommen hatte, nur durch künſtliche Mittel Waſſer gehoben werden konnte.

Die großen Kanäle, welche während der glücklichſten Periode des aſſyriſchen Reiches gegraben und Jahrhunderte lang von den Bewohnern des Landes — wahrſcheinlich auch noch nach dem Einfalle der Araber — benutzt worden waren, ſind ſeit langer Zeit verſtopft und jetzt ganz nutzlos. Sobald das Waſſer in den Flüſſen hochſteht, kann es nur noch durch die Anſtrengung der Menſchen in die Felder geleitet werden. Die rohen Maſchinen, welche an den Ufern des Tigris hierzu erbaut werden, habe ich ſchon beſchrieben; aber auch dieſe ſind nur ſparſam zu finden. Das Gouvernement, oder vielmehr die Ortsbehörden, legen hohe Abgaben auf die Bewäſſerungsmaſchinen, und ſelbſt der einfache Eimer des Arabers wird häufig eine Quelle von Unterdrückung und Erpreſſungen. Da daher Wenige dreiſt genug ſind, ſie zu benutzen, ſo hängt die Fruchtbarkeit der Ländereien in der Nähe des Ufers, ſo wie im Innern des Landes, ganz und gar von den Winterregen ab, welche reichlich genug fallen, um die geſegnetſte Ernte zu erzeugen; weil die Fruchtbarkeit des Bodens ſo groß iſt, daß ſelbſt einige wenige heftige Regenſchauer im Laufe des Jahres, wenn ſie zur Zeit des Säens, und wenn das Korn etwa einen Fuß hoch iſt, fallen, hinreichend ſind, eine gute Ernte zu ſichern. Bisweilen aber geht dieſe Jahreszeit ohne Regen vorüber; und das war in dieſem Jahre der Fall, denn es fiel weder im Winter, noch im Frühjahre Regen. Die Bewohner der Dörfer, die durch die verbeſſerte Verwaltung und die verſöhnlichen Maßregeln des verſtorbenen Paſcha zurückzukehren veranlaßt worden waren, hatten ihren ganzen Vorrath an Weizen und Gerſte dem Boden übergeben. Verzweiflungsvoll blickten ſie den wolkenloſen Himmel an. Ich beobachtete das junge Gras, das ſo gern durch den trocknen Erdboden durchgebrochen wäre, aber es wurde ſchon bei ſeiner Entſtehung durch die Sonne verbrannt. Dann und wann machte eine entfernte, über dem einſamen Berge von Arbela hängende oder im weiten Weſten über der Wüſte ſich bildende Wolke Hoffnungen rege, und ein Paar Tropfen Regen ließen allgemeine Freude laut werden. Die Araber pflegten dann Tänze zu arrangiren, zu ſingen und zu ſchreien, wo-

bei das durchdringende tahlehl der Frauen mit einstimmte. Es endigte aber jedesmal mit einer getäuschten Hoffnung. Die Wolken zogen vorüber und derselbe blaue, reine Himmel war wieder über uns. Mir war der gänzliche Mangel an Grün im Frühjahre sehr schmerzlich. Monatelang hatte mein Auge auf keinem grünen Gegenstande verweilt, und die immerwährend gelbe und öde Fläche wirkte auf den Geist höchst niederschlagend. Der Dschaif, welcher im vorhergehenden Jahre wie ein Blumengarten aussah, in dem Alles lebendig gewesen war, lag jetzt kahl wie eine Wüste in der Mitte des Sommers. Ich hatte auf die Wiederkehr des Grases gehofft, um außerhalb des Dorfes mein Lager aufschlagen zu können, und hatte an Ausflüge nach vielen alten Ruinen in die Wüste und Gebirge gedacht; ich sah mich aber in meinen Hoffnungen eben so sehr wie die Anderen getäuscht.

Der Pascha erließ Befehle, daß Christen und Muselmänner sich zu einem allgemeinen Fasten und Beten vereinigen sollten. Man flehte in Kirchen und Moscheen um Regen. Die Mohammedaner hielten eine Art von dreitägigem Ramazan ab; bei Tage hungerten sie, bei Nacht schmausten sie aber. Die Christen enthielten sich während einer eben so langen Zeit der Fleischgerichte. Sobald sich eine Wolke am Horizonte sehen ließ, gingen die Bewohner der Dörfer sogleich mit dem Mullah an der Spitze in das freie Feld und beteten und sangen Verse aus dem Koran ab. Scheikhs — verrückte Ascetiker, die entweder halb mit Löwen- oder Gazellenfellen bekleidet, oder ganz nackend herumwanderten — brannten sich mit glühenden Eisen und rannten schreiend durch die Straßen von Mosul. Sogar eine Art von Todtenbeschwörung wurde nicht vernachlässigt, und der Kadi und die türkischen Behörden nahmen zu allen Arten von geheimnißvollen Beschwörungen ihre Zuflucht, von denen es hieß, sie seien in andern Theilen der Länder des Sultans bei ähnlichen Gelegenheiten von Erfolg gewesen.

Es kam noch immer kein Regen, und eine Hungersnoth schien unvermeidlich. Es war jedoch bekannt, daß die Kornböden der vorzüglichsten Familien von Mosul einen überreichlichen Vorrath von Getreide enthielten, und da dies dem Pascha gemeldet worden war, befahl er sogleich die Vorrathskammern zu öffnen und ihren Inhalt zu einem mäßigen Preise auf dem Markte zum Verkauf auszubieten. Wie gewöhnlich wurden die Befehle gerade den Personen gegeben, welche auf das Elend der Armen und Bedürftigen speculiren — dem Kadi, dem Mufti und den Vorstehern der Stadt. Sie beeilten sich, dem Befehle mit dem größten Eifer auf's Pünktlichste zu gehorchen; aber der Eine oder der Andere übersah seine und seiner Freunde Vorräthe und die Häuser der übrigen Einwohner wurden durchsucht. Die Folge davon war, daß diejenigen, welche für ihre Bedürfnisse etwas Getreide aufgespart hatten, in wenigen Tagen der Zahl der Hungerleidenden hinzugefügt und der Mangel und das Elend in der Stadt vermehrt wurde.

Die Beduinen, welche bezüglich der Lebensmittel von den Dörfern abhingen, begannen nun auch die Folgen der Mißernte zu fühlen. Wie es in solchen Fällen gewöhnlich zugeht, bereiteten sie sich vor, sich ihre Noth durch Plünderung der Karawanen der Kaufleute und der friedlichen Einwohner der Bezirke im Bereiche der Wüste erträglich zu machen. Ob nun gleich die Schammar und andere furchtbare Stämme zeitig im Frühjahre noch nicht in der Nähe von Mosul ihre Lager aufgeschlagen hatten, so waren doch plündernde Abtheilungen in den Dörfern erschienen und man prophezeihte: sobald sie ihre Zelte der Stadt näher aufgeschlagen haben würden, dürfte das Land außerhalb der

Mauern von Mosul nicht allein sehr unsicher, sondern sogar ganz unbewohnbar sein.

Diese Umstände veranlaßten mich, die Fortschaffung der größeren Sculpturen so zeitig wie möglich vorzunehmen. Ich entschloß mich deswegen, sie im März oder April nach Busrah zu senden, weil ich voraussah, daß, sobald die Beduinen sich nach dem Norden von Babylonien begeben und ihre Raubzüge in der Nähe von Mosul begonnen haben würden, ich mich gezwungen sehen würde, Nimrud zu verlassen.

Die Directoren des britischen Museums hatten nicht daran gedacht, daß ein geflügelter Stier oder Löwe forttransportirt werden solle, und ich selbst glaubte Anfangs, daß bei den mir zu Gebote stehenden Mitteln jeder Versuch vergeblich sei. Ich hatte die Weisung, sie zu lassen, wo sie entdeckt worden waren, bis eine günstige Gelegenheit, sie in ganzem Zustande zu transportiren, sich finden würde, und sie, sobald ich mit den Ausgrabungen fertig sei, mit Erde wieder zudecken zu lassen. Da es mir aber höchst zuwider war, alle diese schönen Exemplare assyrischer Bildhauerkunst zurückzulassen, so entschloß ich mich zu dem Versuche, die beiden kleinsten und am besten erhaltenen heraus zu transportiren und einzuschiffen; und bestimmte einen Löwen und einen Stier von der großen Halle im Mittelpunkte dazu. Von diesen riesigen Sculpturen waren 13 Paar ganz und von verschiedenen anderen Bruchstücke entdeckt worden; viele von ihnen aber zu sehr beschädigt, als daß sie den Transport nach England werth gewesen wären. Nur zu gern hätte ich das Löwenpaar, welches den großen Eingang zum Hauptzimmer des Nordwestpalastes bildete, in Sicherheit gebracht, weil es das schönste Exemplar assyrischer Bildhauerei war, welches ich in den Ruinen entdeckt hatte. Ich entschloß mich aber nach einiger Ueberlegung, es für jetzt zu lassen, weil, wegen seiner Größe, die Kosten des Transports den Fluß hinunter zu beträchtlich gewesen sein würden.

Wie der Löwe und Stier herabzunehmen, nach dem Fluß und auf Flöße zu bringen sei, darüber machte ich mehrere Pläne. Jeder hatte seine Schwierigkeit und eine Menge von verschiedenen originellen Andeutungen und Ideen wurden mir von meinen Arbeitsleuten und den guten Bewohnern von Mosul gegeben. Endlich entschloß ich mich, einen Wagen zu bauen, der hinreichend stark sei, um die Sculpturen zu tragen. Da in der Stadt nur Pappelholz aufzutreiben war, schickte ich einen Zimmermann mit der Weisung, den größten Maulbeerbaum oder irgend einen Baum von eben so dichtkörnigem Holze, den er finden könne, im Gebirge zu fällen, und die Balken und dicken Schwarten vom Stamme nach Mosul zu bringen.

Im Monat März lag das Holz fertig da. Vom Dragoman des französischen Consulates kaufte ich ein Paar starke eiserne Achsen, die Herr Botta früher beim Wegschaffen der Sculpturen von Khorsabad benutzt hatte. Jedes Rad wurde aus drei massiven, fast einen Fuß dicken, Stücken gemacht, die von eisernen Reifen zusammengehalten wurden. Quer über die Achsen wurden drei Balken und auf sie verschiedene Querbalken gelegt. An die eine Achse wurde eine Deichselstange befestigt, an welche eiserne Ringe zu Seilen angemacht waren, damit Männer sowohl, als auch Büffel den Wagen ziehen konnten; an den Rädern befanden sich bewegliche Haken zu demselben Zwecke.

So einfach dieser Wagen war, wurde er doch ein Gegenstand der Bewunderung in der Stadt. Man kam in Massen herbei, ihn zu besehen, als er noch im Hofe des Khans (eine große Halle) des Viceconsuls stand; und die Topdschihs (Artilleristen) des Pascha's, welche wegen ihrer Bekanntschaft mit

den Geheimnissen der Lassetten und Protzwagen in solchen Sachen als Autorität galten, hielten vor einem großen Kreise neugieriger und aufmerksamer Zuhörer Vorträge über die Eigenschaften und die Anwendung dieses Wagens, wie über Wagen im Allgemeinen. So lange der Wagen in Mosul stand, wurde er von jedem Fremden, der die Stadt besuchte, besehen. Sobald sich aber die Nachricht verbreitete, er werde zum Thore hinaus und über die Brücke gefahren werden, da wurden alle Geschäfte in der Stadt vollständig eingestellt. Die Secretäre und Schreiber aus dem Palaste verließen ihre Divans, die Wachen ihre Posten, die Bazars waren verlassen und die Hälfte der Bevölkerung versammelte sich an den Ufern des Flusses, um das Manöver mit dem Wagen mit anzusehen, den ein Paar Büffelochsen und ein Haufen Chaldäer und schreiender Araber über die verfaulte Schiffbrücke zog. *)

Um das Gewicht des Löwen und Stieres, ohne den Sculpturen zu nahe zu treten, zu erleichtern, verminderte ich die Dicke und den Umfang bedeutend dadurch, daß ich so viel wie möglich von der Rückseite wegsägen ließ, die sehen zu lassen nie beabsichtigt worden war, da sie an der, aus an der Sonne getrockneten Ziegeln erbauten Wand stand. Weil, wenn ich diese Figuren ja wegbewegen wollte, mir nur die Wahl zwischen dieser Methode, oder dem Zersägen in verschiedene Theile blieb, zögerte ich nicht, sie anzunehmen.

Um im Stande zu sein, den Stier aus den Ruinen heraus und auf den in der Ebene unten befindlichen Wagen zu schaffen, mußte, von dem Eingange, wo der Stier stand, bis zur Ecke des Ruinenhügels, beinahe zweihundert Fuß lang, funfzehn Fuß breit und an manchen Stellen zwanzig Fuß tief ein Graben gezogen werden. Dieser Weg war darum nothwendig, weil ich keine mechanischen Mittel hatte, diese Sculptur aus den Ruinen herauszuheben, wie ich es mit den kleineren Basreliefs gemacht hatte. Dies war eine langweilige Arbeit, weil eine große Anhäufung von Erde fortgeschafft werden mußte; gegen 50 Araber und Nestorianer waren bei dieser Arbeit beschäftigt.

Bei Eröffnung dieses Grabens entdeckte ich, daß einst westlich von der großen Halle ein Zimmer existirt hatte. Die sculptirten Platten waren zerstört oder weggeschafft worden. Ein Theil der aus ungebrannten Backsteinen bestehenden Mauern konnte jedoch noch nachgewiesen werden. Das einzige Basrelief, welches gefunden wurde, lag platt auf dem Pflaster, wo man es augenscheinlich hatte liegen lassen, als man die anliegenden Platten wegschaffte. Es war das kleine Basrelief der Löwenjagd (Fig. 18.), das sich jetzt im britischen Museum befindet und wegen seiner Vollendung, wegen der Eleganz der Ornamente und wegen des geistvollen Entwurfs merkwürdig ist. In der Behandlung im Allgemeinen gleicht es der Schlachtscene, die im Südwestpalaste zuerst entdeckt wurde, und ich bin daher geneigt zu glauben, daß sie beide diesem zerstörten Zimmer angehörten, in dem die Sculpturen vielleicht fleißiger gearbeitet waren und eine höhere Vollendung trugen als in irgend einem anderen Theile des Gebäudes. In den assyrischen Gebäuden läßt sich deutlich nachweisen, daß verschiedene Künstler an den Sculpturen gearbeitet hatten. Häufig ist

*) Die Schiffbrücke zu Mosul besteht aus einer Anzahl roher von Ketten zusammengehaltener Boote. Von einem Boote zum andern liegen Breter, auf welche Erde geschüttet ist. Diese zerbrechliche Brücke würde während der Hochwasserstandszeit der Kraft der Strömung nicht widerstehen können; die sie auf einer Seite zusammenhaltenden Ketten werden dann losgemacht und sie dreht sich herum. Alle Verbindung zwischen beiden Ufern des Flusses ist dann abgeschnitten, und bis das Wasser sich verlaufen hat und die Brücke wieder hergestellt ist, ist eine Fähre im Gange.

da, wo die Außenlinien (Conturen) geistreich und correct und die Ornamente mit bedeutendem Geschmacke angelegt sind, die Ausführung mangelhaft und roh, was offenbar zeigt, daß, während eine Meisterhand die Anlage des Sujets machte, die Sculptirung des Steines einem weniger geschickten Arbeiter anvertraut wurde. Bei manchen Basreliefs haben einige Theile eine höhere Vollendung als andere, als wenn sie von einem erfahrenen Bildhauer nachgearbeitet worden wären. Die Figuren des Feindes sind stets roh und unausgeführt gelassen, wahrscheinlich um zu zeigen, daß, weil sie einem unterworfenen oder gefangenen Volke angehörten, sie der Sorgfalt des Künstlers unwürdig wären. Selten findet man ein Basrelief, das in allen seinen Theilen ganz gleichförmig gut ausgearbeitet wäre. Das bis jetzt als das vollkommenste in Assyrien entdeckte Basrelief ist die Löwenjagd, aus dem Hauptzimmer, die eben beschriebene Löwenjagd und die große Gruppe, in der sich der König in der Mitte seines Gefolges und geflügelter Figuren auf dem Throne sitzend befindet, welche alle jetzt im britischen Museum stehen.

Während dieser Graben gemacht wurde, entdeckte ich auch etwa drei Fuß tief unter dem Pflaster einen Abzugskanal, welcher mit anderen vorher in verschiedenen Theilen des Gebäudes geöffneten in Verbindung zu stehen schien. Es war wahrscheinlich der Hauptkanal, durch den sich alle anderen kleineren Wassergänge entluden; er war von gebrannten Backsteinen erbaut und mit großen Platten und Ziegeln gedeckt.

Da der Stier auf der Rückseite herabgelassen werden mußte, weil die Seite der Platte, worauf keine Sculptur war, auf die Walzen gelegt werden mußte, so ließ ich die Mauer hinter ihm wegnehmen, um auf diese Art einen offenen Raum zu bilden, der groß genug war, die niedergelegte Figur zu fassen und so viel Platz für die Arbeiter zu lassen, daß sie an allen Seiten um sie herum kommen konnten. Die Hauptschwierigkeit bestand natürlich darin, die schwere Masse herabzuheben; so bald sie sich erst unten befand, oder auf den Walzen lag, dann konnte sie durch die vereinte Kraft einer Anzahl von Männern vorwärts geschleift werden, aber während des Herablassens konnte sie nur durch Seile gehalten werden. Waren diese nicht stark genug, die Last auszuhalten, so konnten sie zerreißen, die Sculptur würde dann zu Boden gefallen und durch den Fall wahrscheinlich zerbrochen sein. Die wenigen Seile, welche ich hatte, waren mir expreß von Aleppo durch die Wüste geschickt; aber sie waren klein. Von Baghdad hatte ich ein dickes, aus Palmbaumfasern gemachtes Schiffstau bekommen. Dazu war ich noch mit ein Paar Kloben und ein Paar Wagenwinden versehen worden, die den Dampfbooten der Euphraterpedition gehörten. Hierin bestanden meine ganzen Hülfsmittel, den Stier und Löwen von ihrer Stelle zu bewegen. Um die Sculpturen im Falle eines Herabstürzens, in soweit es möglich ist, vor Beschädigung zu schützen, waren sie in Matten und Filz eingewickelt und es war dies auch geschehen, um zu verhindern, daß die Seile sich nicht an dem Alabaster abschleifen oder reiben konnten.

Am 18. März war der Stier so weit fertig gemacht, daß er fortbewegt werden konnte. Die Erde unter ihm war weggenommen und an der entgegengesetzten Wand angestemmte Balken stützen ihn nur noch. Unter dem aus dem Gebirge bekommenen Holze befanden sich verschiedene sehr dicke Walzen. Diese wurden auf Unterschwellen oder Halbbalken gelegt, die aus Pappelstämmen gemacht, gut geschmiert und parallel mit der Sculptur gelegt waren. Auf diese Rollen sollte der Stier gehoben werden. Hinter dem zweiten Stiere, vollstän-

dig durch die Mauer und folglich ſich von Zimmer zu Zimmer erſtreckend, war ein tiefer Graben gezogen worden. Ein um dieſe iſolirte Erdmaſſe herumgelegtes Bündel Seile diente zwei Kloben zum Halte, zwei andere befanden ſich an den um den zu bewegenden Stier befindlichen Tauen befeſtigt. Die Taue, vermittelſt welcher die Sculptur herabgelaſſen werden ſollte, gingen durch dieſe Kloben, die Enden oder Läufer des Taues, wie der techniſche Ausdruck heißt, gingen von den Kloben nach dem zweiten Stier hinauf, wo ſie von Arabern gehalten wurden. Nachdem das Tau erſt durch den Graben und um die Sculptur ging, wurden die Enden von zwei Abtheilungen von Leuten gehalten. Einige der ſtärkſten Chaldäer ſtemmten dicke Balken unter die Rückſeite des Stieres und waren angewieſen, ſie nach und nach weiter zurückzuziehen, dadurch die Laſt der Platte zu ſtützen und ſie im Falle aufzuhalten, wenn die Seile reißen ſollten.

Meine Leute wurden noch durch eine große Anzahl vom Stamme Abu Salman verſtärkt. Den Scheikh Abd-er-Rahman hatte ich eingeladen, hierbei gegenwärtig zu ſein, und er kam mit einer Abtheilung von Reitern. Die Bewohner der Dörfer Naifa und Nimrud hatten ſich freiwillig erboten, mich bei dieſer Gelegenheit zu unterſtützen und wurden unter meine Araber vertheilt. Die Arbeiter, mit Ausnahme der die Balken haltenden Chaldäer, waren in vier Abtheilungen vertheilt, zwei derſelben befanden ſich vorn vor dem Stiere und hielten die durch die Kloben gehenden Seile. Die Uebrigen hingen ſich an die Enden des Seiles und waren angewieſen, nachzulaſſen, je nachdem die Sculptur ſich ſenkte.

So wie die Leute bereit und alle meine Vorbereitungen vollendet waren, nahm ich meinen Poſten auf dem hohen Erdhügel über dem zweiten Stiere ein und befahl die Keile unter der zu bewegenden Sculptur herauszuſchlagen. Deſſen ungeachtet blieb ſie noch feſt an ihrer Stelle. Nachdem ein Seil um ſie herum geſchlungen war, kippten ſie ſechs bis ſieben Männer mit leichter Mühe über. Das ſchlechtgemachte dicke Tau dehnte ſich durch die ſtarke Spannung aus und begrub ſich faſt in den Erdhaufen, um den es geſchlungen war. Die Seile hielten gut. Die Maſſe ſenkte ſich nach und nach, weil die Chaldäer ſie mit den Balken ſtützten. Es war dies ein höchſt angſtvoller Augenblick. Die Trommeln und durchdringenden Pfeifen der kurdiſchen Muſikanten vermehrten den Lärm und die Verwirrung, welche das Kriegsgeſchrei der von Entzücken halb wahnſinnigen Araber verurſachte. Dieſe hatten faſt alle ihre Kleider abgeworfen, das lange Haar flatterte im Winde und ſie überließen ſich den wildeſten Stellungen und Geſticulationen, wie ſie ſo an den Seilen hingen. An den Seiten der Laufgräben hatten ſich die Weiber verſammelt und durch ihr beſtändiges Schreien und ihr ohrenzerreißendes tahlehl vermehrten ſie den Enthuſiasmus der Männer. Sobald der Stier in Bewegung war, war an ein Hören nicht mehr zu denken. Ich mochte ſo laut rufen wie ich wollte, in dem entſetzlichen Lärmen unharmoniſcher Töne ging Alles verloren. Weder die Nilpferdhautpeitſchen meiner Kawaſſe, noch die Backſteinſtücke und Erdklöße, mit denen ich unter den lärmendſten Gruppen Aufmerkſamkeit zu erregen ſuchte, waren von Nutzen. Fort ging der Stier *) ſicher genug, ſo lange er von den Stützen hinten gehalten wurde; ſobald er aber den Walzen näher kam, konnten die Stützen nicht mehr benutzt werden. Das Tau und die Seile dehnten ſich jetzt mehr und mehr. So trocken, wie ſie vom Klima waren, fingen ſie an zu quietſchen und Staub auszuſtoßen, ſo wie ſie die Spannung fühlten.

*) Man vergleiche das Titelbild.

Sie wurden mit Waſſer begoſſen, aber vergebens; denn als die Sculptur eine Entfernung von weniger als 4 bis 5 Fuß von den Walzen erreicht hatte, riſſen ſie alle zugleich. Der Stier fiel hinunter. Die die Seile hielten und auf ſo ſchnelle Art die Laſt los wurden, folgten ſeinem Beiſpiele und rollten Einer über den Andern in den Staub. Eine plötzliche Stille folgte dem Geſchreie. Ich eilte in den Graben, gefaßt, den Stier in viele Stücke zerſchmettert zu finden; doch möchte es ſchwer ſein, meine Freude zu beſchreiben, als ich ihn gerade ſo liegend fand, wie ich ihn zu legen beabſichtigt hatte und noch dazu ganz unbeſchädigt! Die Araber waren nicht ſobald wieder auf den Beinen, als ſie, den Erfolg des Vorfalles ſehend, mit Blitzesſchnelle aus den Gräben herausrannten und die Frauen, welche die Zuſchauer abgegeben hatten, bei der Hand faßten, einen großen Kreis bildeten und, ihr wildes Kriegsgeſchrei brüllend, mit verdoppelter Energie einen wüthenden Tanz begannen. Die Muſikanten ſtrengten ſich auf das Aeußerſte an, aber ihre Muſik verſchwand in dem Geſchrei der Tanzenden. Sogar Abd-er-Rahman theilte die Aufregung, und ſeinen Mantel einem aus ſeinem Gefolge zuwerfend, beſtand er darauf, einen Debkeh anzuführen. Dieſe Vorgänge anhalten zu wollen, würde vergeblich geweſen ſein; ich zog es daher vor, die Leute ſich ſelbſt ermüden zu laſſen — ein Reſultat, welches bei der gewaltig energiſchen Anſtrengnng der Gliedmaßen und Kehle derſelben recht bald eintrat.

Jetzt bereitete ich mich vor, mit Hülfe des Behnan, des Bairakdar und der Tijari den Stier in dem langen Graben fortzubewegen, welcher zur Ecke des Ruinenhügels führte. Die Walzen waren gut in Ordnung und ſobald die Aufregung der Araber hinreichend nachgelaſſen hatte, daß ſie wieder an die Arbeit gehen konnten, wurde die Sculptur mit Hülfe von Seilen hinausgezogen.

Bis ans Ende des Grabens waren Längsſchwellen gelegt und es wurden immer wieder friſche Walzen untergeſchoben, wie der Stier durch um ihn geſchlungene Seile fortgezogen wurde, welche durch Klappläufer an in der Ecke des Ruinenhügels in die Erde verſenkte große Holzſcheite befeſtigt waren. Die Sonne ging gerade unter, als dieſe Vorarbeiten vollendet waren; ich verſchob daher jede weitere Arbeit auf den folgenden Tag. Die Araber zogen ſich an, und die Muſikanten an die Spitze ſtellend, marſchirten ſie auf das Dorf los, ſangen ihre Kriegslieder, ſtießen dann und wann ihr wildes Geheul aus, warfen ihre Lanzen in die Luft und ſchwenkten die Degen und Schilde über den Köpfen.

Ich ritt mit Abd-er-Rahman zurück. Skloss und ſeine Reiter galoppirten um uns herum, führten den Dſcherrid auf und brachten die Spitzen ihrer Lanzen mit meinem Kopf und Körper in eine Nähe, die mir Nichts weniger als etwa angenehm ſein konnte; denn ſo viel war gewiß, daß, wenn die Stuten beim Fallen in die Hanken einmal nicht augenblicklich gutwillig geweſen wären oder geſtolpert hätten, ich mit den Lanzen durch und durch geſtoßen worden wäre. Da dieſe Kunſtvorſtellungen aber ein Compliment bedeuten ſollten und den jungen Kriegern hierdurch Gelegenheit gegeben werden ſollte, ihre kühne Geſchicklichkeit und die bewundernswürdige Dreſſur ihrer Roſſe zu zeigen, ſo erklärte ich mich höchſt erfreut und machte allen Parteien gleiche Complimente.

Sobald der Enthuſiasmus des Araberſcheikhs ſich erſt abgekühlt hatte, machte er moraliſchen Betrachtungen Platz. „Wunderbar! Wunderbar! Es giebt ſicher nur einen Gott und Mohammed iſt ſein Prophet!“ rief er nach einer langen Pauſe aus. „Im Namen des Allerhöchſten, o Bey, ſage mir, was Du mit dieſen Steinen machen willſt. So viele Tauſende von Beuteln

für ſolche Dinge auszugeben! Iſt es möglich, daß, wie Du ſagſt, Dein Volk Weisheit aus ihnen lernt, oder iſt es, wie Sr. Ehrwürden der Kadi erklärt, ſie kämen an den Palaſt der Königin, welche dieſe Götzenbilder mit den übrigen Ungläubigen anbetet? Denn was Weisheit betrifft, ſo werden dieſe Figuren Euch nicht lehren, beſſere Meſſer, Scheeren und bunte Zeuge zu machen, und in der Hervorbringung dieſer Dinge zeigen ja die Engländer ihre Weisheit. Aber Gott iſt groß! Gott iſt groß! Hier ſind die Steine, welche ſeit der Zeit des heiligen Noah — Friede ſei mit ihm! hier begraben geweſen ſind. Vielleicht waren ſie ſchon vor der Sündfluth unter der Erde. Jahrelang habe ich in dieſem Lande gelebt. Mein Vater und meines Vaters Vater haben vor mir ihre Zelte hier aufgeſchlagen, ſie haben aber nie etwas von dieſen Figuren gehört. Seit 12 Jahrhunderten haben ſich die wahren Gläubigen (und Gott ſei gelobt, ſie allein beſitzen die wahre Weisheit) in dieſem Lande niedergelaſſen und Keiner von ihnen hat je von einem unterirdiſchen Palaſte gehört, und auch die nicht, die vor ihnen kamen. Und ſiehe! da kommt ein Franke aus einem viele Tagereiſen entfernten Lande und geht gerade auf den Platz hin und nimmt einen Stock (hierbei erläuterte er die Beſchreibung mit der Spitze ſeiner Lanze) und macht eine Linie dahin und eine Linie dorthin. Hier, ſagt er, iſt der Palaſt und dort, ſagt er, iſt das Thor, und zeigt uns, was unſer Lebelang unter unſern Füßen gelegen hat, ohne daß wir Etwas davon wußten. Wunderbar! Wunderbar! Haſt Du dies durch Bücher erlernt, durch Zauberei oder durch eure Propheten? Rede, o Bey! ſage mir das Geheimniß der Weisheit."

Die Verwunderung des Abd-er-Rahman war gewiß nicht ohne Grund und ſeine Reflexionen waren natürlich genug. Ich war, während ich neben ihm ritt, in ein Nachdenken verſunken geweſen, das dem ſeinen nicht unähnlich war und aus dem er mich durch ſeine Ausrufungen geweckt hatte. Sobald ich eine neue Sculptur betrachtete, hatte ich ſolche Gedanken Tag für Tag gehabt. Ein Fremder brachte die ſeit länger als 20 Jahrhunderten begrabenen Monumente an das Tageslicht und bewies — den um ſie herum Wohnenden — daß Vieles von der Civiliſation und Weisheit, deren wir uns jetzt rühmen, unter ihren Voräldern exiſtirte, als „unſere Voräldern noch ungeboren waren", und dies war in gewiſſer Hinſicht eine Anerkennung der Schuld des Abendlandes an das Morgenland. Es iſt in der That keine geringe Urſache zur Verwunderung, daß ſehr entfernte und im Vergleich neue Nationen die einzigen Nachrichten über ein Volk aufbewahrt haben müſſen, das einſt die halbe Erdkugel beherrſchte, und daß dieſe den Nachkommen des Volkes und denen, die ſeine Stelle eingenommen haben, zeigen müſſen, wo deſſen Städte und Monumente einſt ſtanden. Dies war mehr als genug, Abd-er-Rahman's Erſtaunen rege zu machen und ich benutzte die Gelegenheit, ihm einen kurzen Vortrag über die Vortheile der Civiliſation und der Kenntniſſe zu geben. Ich will mich aber gerade nicht dafür verbürgen, daß meine Bemühungen ſoviel Erfolg hatten, als die derjenigen, welche ſo viel Rühmens von ihren Miſſionen im Oriente machen. Alles, was ich bewirken konnte, war, dem Araberſcheikh eine hohe Idee von der Weisheit und Macht der Franken zu geben, was für mich inſofern nützlich war, daß durch ihn dieſe einen großen Eindruck bewirkend über das ganze Land verbreitet wurde und dies wieder eine nicht weniger wirkſame Garantie für die Sicherheit meines Eigenthums und meiner Perſon abgab.

Dieſe Nacht wurde natürlich als Freudenfeſten gewidmet betrachtet. Abd-

er-Rahman und sein Bruder speisten mit mir und wäre es nicht wegen der ihnen durch das Privilegium Messer und Gabel zu gebrauchen erzeigten Ehre und Auszeichnung geschehen, so würden sie sich lieber mit der draußen im Hofe um die Schüsseln versammelten Menge der Finger bedient haben. Natürlicher Weise wurden Schafe geschlachtet und ganz gekocht oder gebraten, denn diese bildeten das Wesentliche bei allen Vergnügungen und öffentlichen Festlichkeiten. Sie waren kaum verzehrt, da ging auch schon das Tanzen los. Glücklicher Weise hatten wir Musikanten genug, um sich ablösen zu können, denn keine menschliche Lunge würde den erforderlichen Athem hinreichend gehabt haben. Sobald Einige vor Ermattung fast niederfielen, so wurden die Reihen von Anderen wieder vollzählig gemacht und so trieben es die Araber bis zum Morgen. Ihnen Mäßigung zu predigen oder sie zu bitten ruhig zu sein, war ganz nutzlos. Rath und Vorstellungen wurden mit betäubendem Kriegsgeschrei und mit den ausgelassensten Kapriolen als Dankbarkeit für das Fest, so wie als Beweis, der Ermüdung noch widerstehen zu können, aufgenommen.

Nachdem diese außerordentlichen Wesen die Nacht so zugebracht hatten, gingen sie noch immer unter Singen und Bocksprünge machend nach dem Ruinenhügel. Da am vorhergehenden Tage alles zur Fortbewegung des Stieres Nöthige vorgerichtet worden war, so durften die Leute nur die Seile anziehen. So wie die Sculptur vorwärts ging, wurden die hintersten freigewordenen Walzen vorn wieder untergelegt, und in kurzer Zeit erreichte sie das Ende des Grabens. Sie an der abschüssigen Seite des Hügels hinunter zu schaffen, machte wenig Schwierigkeit; sobald sie bis zu drei oder vier Fuß von unten ankam, wurde hinreichend Erde weggemacht, um den Wagen stellen zu können, auf den dann der Stier durch noch mehr Wegnehmen von Erde hinabgelassen wurde. Bald war ich so weit, ihn nach dem Flusse hinziehen zu lassen. Zuerst ließ ich Büffelochsen vorspannen; aber obgleich die Männer mit Seilen, die an den Ringen, an den Rädern und andern Theilen des Wagens befestigt waren, mit ziehen halfen, so wollten die Thiere, sobald sie die Last hinter sich gewahr wurden, doch nicht anziehen. Wir mußten sie daher wieder ausspannen und die Tijari hoben in Abtheilungen von 8 Mann abwechselnd die Deichsel, während die Araber, von dem Volke von Naifa und Nimrud unterstützt, den Wagen zogen. Der Zug war folgendermaßen eingerichtet. (Man sehe Fig. 22.) Ich ritt mit dem Bairaktar voraus, um den Weg zu zeigen; dann kamen die Musiker mit Trommeln und Pfeifen, die aus Leibeskräften trommelten und pfiffen. Ihnen folgte der Wagen, den an 300 Menschen zogen, die aus Leibeskräften schrieen und von den Kawassen und Aufsehern angetrieben wurden. Die Frauenzimmer, die durch ihr gellendes Geschrei die Araber im Enthusiasmus erhielten, schlossen den Zug. Abd-er-Rahman's Reiter übten verschiedene Reiterkünste um die Gruppe herum aus, sprengten vor- und rückwärts und lieferten Scheinschwertgefechte.

Trotz des tiefen Grundes kamen wir schnell genug vorwärts, bis wir an die Ruinen des früheren Dorfes Nimrud kamen. *) Die Dorfbewohner Assyriens graben tiefe Gruben, um ihr Korn, Gerste und Stroh während des Herbstes und Winters aufzubewahren. Diese Gräben gehen gewöhnlich um die Dörfer herum. Sie werden nur mit einem leichten Gerüste aus Zweigen und

*) Das Dorf ist in seine jetzige Lage versetzt worden, nachdem der Fluß nach und nach sich weiter westlich zurückgezogen hatte; die Einwohner waren dadurch in eine ihnen unbequeme Entfernung vom Wasser gekommen.

kleinen Pfählen bedeckt, die mit Lehm beworfen werden, und ſind dann, beſonders wenn ſie halb leer ſind, Fallen für die Reiter, die, wenn ſie nicht von einem Ortskundigen geführt werden, ganz gewiß die Hinterfüße ihrer Pferde mit ihren Ohren auf einem Niveau und ſich alle Vier von ſich ſtreckend davor finden werden. Die Getreidegruben um Nimrud herum waren lange ihres Inhaltes beraubt und der leichte Sand und Staub, welcher während des Sommers vom Winde über die Ebene herübergetrieben wird, füllt bald jede Lücke und Spalte aus. Obgleich ich nun den Grund, bevor ich aufgebrochen war, ſorgfältig unterſucht hatte, war doch eins dieſer Löcher meiner Aufmerkſamkeit entgangen und in dieſes verſanken zwei Räder des Wagens vollkommen. Die Araber zogen und ſchrieen vergeblich. Die Seile riſſen, aber die Räder wollten ſich nicht bewegen. Wir verſuchten alles Mögliche, ſie frei zu machen, aber umſonſt. Nachdem wir uns bis zum Finſterwerden abgemüht hatten, mußten wir den Verſuch aufgeben. Da ich Argwohn hatte, daß einige abenteuerliche Beduinen wegen der Seile, Matten und des Filzes, in welche die Sculptur eingeſchlagen war, dahin gelockt werden möchten, ließ ich eine Abtheilung Araber dort, um den Wagen und ſeinen Inhalt zu bewachen. Meine Beſorgniß war nicht ungegründet geweſen, denn kaum hatte ich mich in das Bett gelegt, da wurde das ganze Dorf durch den Knall von Feuergewehren und durch Kriegsgeſchrei der Dſchebur alarmirt. Ich eilte zum Kampfplatze und fand, daß eine Abtheilung von Arabern meine Arbeitsleute überfallen hatte. Sie waren zurückgeſchlagen worden, hatten aber ein Merkmal hinter ſich zurückgelaſſen, denn eine Kugel ſchlug durch die Matten und den Filz und kerbte die Seite des Stieres aus. Ich wollte ſo gern die Urheber dieſes übermüthigen Angriffs kennen lernen und hatte einen Plan gemacht, die heftigſte Rache zu nehmen. Sie wurden aber zu ſpät entdeckt; denn Beſtrafung vorausſehend, hatten ſie ihre Zelte abgebrochen und waren in die Wüſte gewandert.

Am nächſten Morgen waren wir ſo glücklich, die Erde wegzuräumen und dicke Pfoſten unter die Räder zu bringen. Nach einigen neuen Anſtrengungen wurde der Wagen unter dem Freudengeſchrei der Araber fortbewegt, welche, wie es bei ihnen bei ſolchen Gelegenheiten unabänderlich Gebrauch iſt, ſich während des Ziehens an den Seilen den fürchterlichſten Grimaſſen überließen. Die Prozeſſion war wie am vorhergehenden Tage, und im Triumphe zogen wir den Stier bis innerhalb einiger hundert Ellen vom Fluſſe. Hier begruben ſich die Räder in den Sand und wir hatten bis in die Nacht zu thun, bevor wir mit Hülfe von Planken und durch vermehrte Anſtrengung die Sculptur auf die für ſie errichtete Plattform brachten, von der aus ſie auf das Floß hinabgleiten ſollte. Die in der Nähe des Fluſſes befindlichen Zelte der Araber wurden nun rund um den Stier herum aufgeſchlagen, bis ſein Begleiter, der Löwe, auch herbeigeholt ſein würde und ich beide nach Baghdad eingeſchifft hatte. Die Nacht wurde abermals mit Freudenfeſten zugebracht, um die glückliche Beendigung unſerer Arbeit zu feiern. Am folgenden Morgen ritt ich nach Moſul, um nach den vielen Anſtrengungen einige Tage der Ruhe zu pflegen.

Nachdem der Stier auf dieſe Art glücklich nach den Ufern des Fluſſes transportirt war, wurden nach meiner Rückkehr nach Nimrud die Vorbereitungen zur Fortſchaffung der zweiten Sculptur gemacht; und ich ließ den zum Durchgange für den Stier gemachten Graben über den von den Löwen gebildeten Eingang hinaus oder etwa 80 Fuß nördlich fortſetzen.

In der Mitte des April waren meine Vorbereitungen vollendet. Ich hatte

beſchloſſen, den Löwen ſogleich auf den Wagen herabzulaſſen und nicht erſt auf Walzen zum Graben hinauszuſchleifen. Während des Herabnehmens wurde dieſe Sculptur auf dieſelbe Weiſe wie der Stier geſtützt, ich hatte aber, um einen Unfall zu vermeiden, die Zahl der Seile und die Windungen des Kabeltaues verdoppelt. Es war genug Erde weggeräumt worden, um das Obertheil des Wagens mit dem Untertheile des Löwen in eine Fläche zu bringen. Beim Wegſchaffen der Mauer von ungebrannten Backſteinen entdeckte ich zwei kleine Tafeln, die den früher ausgegrabenen ähnlich waren. *) Sie hatten die gewöhnliche Normal-Inſchrift und waren offenbar in den Grund des Palaſtes gelegt worden, wahrſcheinlich ſo, wie man jetzt Münzen und ähnliche Tafeln unter den Grundſtein von Gebäuden legt, um Zeit und Zweck ihrer Erbauung für die Nachwelt aufzubewahren.

Da der Löwe an mehr als einer Stelle geſprungen war, ſo mußte bei ſeiner Herabnahme und Fortſchaffung mit der größten Sorgfalt verfahren werden. Doch gelang beides ohne Unglücksfall. Die Araber verſammelten ſich wieder wie bei der Fortſchaffung des Stieres. Abd-er-Rahman und ſeine Reiter kamen wieder nach dem Ruinenhügel geritten. Wir hatten daſſelbe Geſchrei, dieſelben Feſtlichkeiten. Der Löwe ſtieg an dem dazu vorbereiteten Orte auf den Wagen herab und wurde mit leichter Mühe aus dem Hügel herausgezogen. Den Fluß zu erreichen, brauchten wir aber zwei Tage, weil die Räder mehr als einmal in den lockern Grund einſanken und nur unter Schwierigkeiten wieder heraus gebracht werden konnten. Endlich lagen Stier und Löwe am Ufer des Tigris neben einander bereit, ſobald ich die nöthigen Einrichtungen getroffen haben würde, auf Flößen nach Busrah eingeſchifft zu werden.

Die Sculpturen, welche zeither nach Busrah geſandt worden waren, hatte ich nur bis Baghdad flößen laſſen. Dort waren ſie auf Boote, wie ſie von den Einwohnern zur Beſchiffung des untern Theils des Tigris und Euphrat erbaut werden, umgepackt worden. Aber dieſe Fahrzeuge waren viel zu klein und zu ſchwach, um den Stier oder den Löwen zu tragen, und ſelbſt wenn ſie groß genug geweſen wären, würde es ſchwierig, wo nicht unmöglich geweſen ſein, bei Mangel paſſender Maſchinen ſolche ſchwere Maſſen in ſie hinein zu ſchaffen. Ich entſchloß mich daher, die Schifffahrt mit Flößen ſowohl auf dem untern, wie auf dem obern Theil des Fluſſes zu verſuchen und den Löwen und den Stier ſogleich nach Busrah zu verſchiffen. Die Floßführer von Moſul, welche den Tigris bis Baghdad zu befahren gewöhnt ſind, ſich aber nie darüber hinaus wagen, erklärten daher den Plan für unausführbar, und ſchlugen mir ab, es zu verſuchen. Sogar meine Freunde in Baghdad zweifelten an dem Erfolge, hauptſächlich aber wohl nur aus dem Grunde, daß die Vorurtheile und Gewohnheiten der Eingebornen gegen mich ſeien — und Jedermann weiß, wie ſchwer es iſt, die Orientalen zu Etwas zu vermögen, was gegen ihre hergebrachten Gewohnheiten iſt. Dies iſt bei ihnen ſeit Jahrhunderten zur andern Natur geworden. Wie ihre Väter es gemacht haben, ſo haben ſie es nach ihnen gemacht, ſie haben wohl Vieles vergeſſen und unterlaſſen, aber niemals Etwas hinzugeſetzt oder verbeſſert. Da aber die Flöße, ſelbſt wenn ſie aus den gebirgigen Diſtricten von Diarbekir herabkommen, keine unüberſteiglichen Hinderniſſe zu überwinden haben, nach Baghdad zu gelangen, ſo war doch gar kein guter Grund vorhanden, warum ſie die Reiſe nicht auch bis Busrah ausdehnen könnten. Die wahren Hinder-

*) Seite 55.

niſſe, die ihnen entgegentreten, finden ſich auf dem oberen Theile des Fluſſes, wo Stromſchnellen, Felſen und Untiefen in Menge vorhanden ſind, und nicht im untern Theile, wo das Waſſer hinreichend tief iſt und Nichts die Paſſage großer Boote hindert. Unterhalb Baghdad fließt der Strom langſam und die Fluth ſteigt faſt 60 (engl.) Meilen über Busrah hinauf, und dies war die einzige Einwendung, welche auch nur die zu der Hinabfahrt zu verwendende Zeit, nicht aber ihre Unausführbarkeit betraf.

Die überzeugendſten Gründe, die ich ſogar mit einem Haufen von Goldſtücken unterſtützte, waren nicht im Stande, die Floßführer in Moſul zur Erbauung ſolcher Flöße, wie ich ſie brauchte, oder zur Unternehmung der Reiſe zu bewegen. Ich wandte mich daher an Herrn Hector und fand durch ſeine Vermittelung einen Mann in Baghdad, welcher ſich zu dem großen Opfer, welches man ſich als mit dem Verſuche verbunden dachte, zu entſchließen willens war. Er war eine bedeutende Summe Geldes ſchuldig und da er Eigenthümer einer großen Menge von Häuten war, die ihm jetzt nutzlos da lag, ſo zog er ein verzweifeltes Wagſtück der Ausſicht auf das Schuldgefängniß vor.

Mullah Ali — denn das war der Name meines Floßcontrahenten — kam endlich zu Nimrud an. Ihn begleitete ein ſchmutziger, halbnackter Araber, ſein Gehülfe in der Erbauung von Flößen, und wie jene, welche ſein Geſchäft zwei tauſend Jahre früher betrieben, hatte er ein Paar Eſel mit ſich, die Häute trugen, die zum ſofortigen Gebrauch zubereitet waren. Wie alle in Baghdad Geborene hatte er ſein Genie in der Wahl der Stoffe zu ſeiner Kleidung erſchöpft. Eine geſchicktere Miſchung von Farben, als man an ſeinem Antari (Reitermantel), weiten Gewande und voluminöſen Turban ſah, konnte es nicht geben. Er begann natürlich mit einer langen Rede, in der er beim Propheten betheuerte, daß er für Niemand anders in der Welt das thun würde, was er für mich zu thun im Begriff ſtehe; daß er mein Sklave und mein Opfer ſei und daß der, wer es nicht ſei, ſchlechter als ein Ungläubiger ſein müſſe. In dieſer an Complimenten ſo reichen Anrede unterbrach ich ihn. Wie es nun bei ſolchen Verhandlungen Gebrauch iſt, fing er an, Entſchuldigungen zu machen, ſeine Forderungen zu erhöhen und Schwierigkeiten in den Weg zu legen. Ueber dieſe Punkte ſchlug ich alle Discuſſionen nieder und gab Ibrahim Agha Auftrag, ihm meine Art Geſchäfte zu betreiben, begreiflich zu machen, ihm zu empfehlen, ſich in ſein Schickſal zu ergeben, da der Contract unterzeichnet ſei; ihm aber auch zugleich den Wink zu geben, daß er ſich jetzt in der Gewalt einer Behörde befinde, von der aus an keine Appellation zu denken ſei.

Mullah Ali machte vergebliche Anſtrengungen, ſeine Stellung zu verbeſſern und mich zu einer beſſern Anerkennung ſeiner Verdienſte zu bewegen. Er erwartete, daß dieſe Bemühungen wenigſtens zu einer Vermehrung des Betrages des Bakſchiſch (Trinkgeldes) führen würden. Endlich jedoch ergab er ſich in ſein Schickſal und fing langſam an, Balken und Blöcke zum Geſtelle des Floſſes mit Weidenruthen zuſammenzubinden. Noch waren Hinderniſſe und Schwierigkeiten zu überwinden. Der Mann aus Baghdad hatte ſeine eigenen Anſichten über die Erbauung von Flößen im Allgemeinen, die ſich auf ſeit undenklichen Zeiten ſtattgefundenen Gebrauch und Traditionen des Landes gründeten. Ich aber hatte meine Theorieen, die ich nicht mit ſo mächtigen Gründen belegen konnte. Er hingegen, der alle Beweiſe auf ſeiner Seite hatte, war nicht im Unrecht, ſich gegen meine Methode zu erklären, zu deren Gunſten ich keinen beſſern Beweis als meinen Willen anführen konnte. Aber, wie viele

andere beeinträchtigte Leute, fiel er als ein Opfer des „droit du plus fort“ *) und mußte Vorurtheil und Gewohnheit dran geben.

Ich bezweifelte nämlich gar nicht, daß die Häute, wenn sie einmal aufgeblasen wären, die Sculpturen ohne Schwierigkeiten bis Baghdad tragen würden, da die Reise unter günstigen Umständen 8 bis 10 Tage dauern konnte. Dort mußten sie aber aufgemacht und wieder gefüllt werden, denn das Floß würde die schwere Last außerdem nicht während der längeren Reise bis Busrah getragen haben. Wie vorsichtig auch die Häute geschlossen werden mögen, so entweicht doch immer nach und nach etwas Luft. Flöße, welche Kaufmannsgüter laden, werden während ihrer Reise abwärts immer verschiedene Male aufgehalten, um die Floßführer in den Stand zu setzen, die Häute nachzusehen und wieder zu füllen.

Vielleicht dürfte es dem Leser interessant sein, zu wissen, wie diese Flöße, die wahrscheinlich Jahrhunderte lang das einzige Mittel zur Betreibung des Handels im oberen Theile der Flüsse von Mesopotamien gewesen sind, erbaut werden. Die Felle ausgewachsener Schafe und Ziegen, die man abzieht, wobei man so wenig wie möglich Einschnitte macht, werden getrocknet und zugerichtet; nur eine Oeffnung wird gelassen, und die Luft mit der Lunge hineingetrieben. Sobald ein viereckiges Gestell von Pappelholzbalken, Baumzweigen und Rohr von der Größe, die das Floß einnehmen soll, gebaut worden ist, werden die aufgeblasenen Felle mit Weiden- und anderen Zweigen daran gebunden. Das Floß ist dann vollständig, wird nach dem Wasser hin bewegt und vom Stapel gelassen. Sorgfältig bringt man die Oeffnung der Felle nach oben, damit, im Falle sie reißen oder gefüllt werden müßten, die Leute auf dem Flosse sie leicht öffnen können. Ueber das hölzerne Gestell werden dann die Güterballen und das dem Kaufmanne oder Reisenden gehörende Eigenthum aufgestapelt. Wenn Personen vom Range oder ein Reicher den Fluß hinunterfährt, so werden kleine Hütten für sie auf dem Flosse errichtet, indem man über einen gewöhnlichen hölzernen Takht oder Bettstelle, wie sie hier zu Lande sind, eine Hütte von Rohr, die mit Filz gefüttert ist, erbaut. Die ärmeren Reisenden suchen zwischen den Waarenballen Schatten und Wärme und sitzen geduldig fast ganz still, bis sie den Ort ihrer Bestimmung erreicht haben. Eine kleine irdene Mangal oder Wärmpfanne haben sie dann bei sich, welche ein Kohlenfeuer enthält, an dem sie ihre Pfeifen anzünden und auf dem sie ihren Kaffee und ihr Essen kochen. Die einzige wirkliche Gefahr, die man auf dem Flusse zu fürchten hat, das sind die Araber, welche, sobald das Land in verwirrtem Zustande ist, die Flöße jederzeit angreifen und plündern.

Die Floßschiffer leiten diese rohen Fahrzeuge durch lange Stangen, an deren Ende etwas gespaltenes Rohr befestigt ist. Sie vermeiden die Stromschnellen geschickt und rudern, auf den Waarenballen sitzend, beständig, selbst bei der größten Sonnenhitze. Bevor sie nicht Tekrit erreicht haben, reisen sie selten, wenn es dunkel geworden ist, wegen der Felsen und Untiefen, welche im Flusse in Menge vorhanden sind; sobald sie aber bei diesem Platze vorbei sind, überlassen sie sich Tag und Nacht dem langsam fließenden Strome. Während des Hochwasserstandes im Frühjahre oder nach heftigen Regen können kleine Flöße in 84 Stunden von Mosul bis Baghdad fahren, die großen aber brauchen meistens 6 bis 7 Tage zur Reise. Im Sommer und wenn der Wasserstand im Flusse niedrig ist, dauert es oft einen Monat, ehe sie ihre Bestimmung

*) Droit du plus fort, das Recht des Stärkeren.

erreichen. Sobald die Flöße abgeladen ſind, werden ſie auseinandergenommen und die Balken, das Holz und die Zweige mit beträchtlichem Vortheile verkauft. Die Felle werden gewaſchen und dann mit einer Zubereitung von geſtoßenen Granatäpfelſchalen eingerieben, um zu verhindern, daß ſie nicht Sprünge bekommen und faulen. Sie werden hernach entweder auf den Schultern der Floßſchiffer oder auf Eſeln nach Moſul oder Tekrit, wo die ſich mit der Beſchiffung des Tigrisfluſſes gewöhnlich Beſchäftigenden wohnen, zurückgebracht.

Da am 20. April das Waſſer glücklicher Weiſe ein Wenig geſtiegen und meine Vorbereitungen vollendet waren, ſo entſchloß ich mich, die Einſchiffung des Löwen und des Stieres zu verſuchen. Die beiden Sculpturen waren ſo auf Balken von Pappelholz geſtellt worden, daß, ſobald die Keile unter ihnen weggeſchlagen wurden, ſie ſogleich in die Mitte des Floſſes hinabgleiten konnten. Das hohe Ufer des Fluſſes aber war bis an den Rand des Waſſers zu einer ſteilen ſchiefen Fläche abgeſtochen worden. Nachdem zuerſt die Balken wohl geſchmiert waren, wurde nun ein aus ſechshundert Fellen gebildetes Floß dem Stier gegenüber an das Ufer gebracht, worauf, als die Keile unter der Sculptur losgemacht waren, dieſe augenblicklich an ihren Platz hinabglitt. Um zu verhindern, daß das Hinabgleiten nicht zu ſchnell vor ſich gehe und durch den plötzlichen Druck die Felle zerſprenge, hielten die Araber ſie durch Seile auf und ſie erreichte ohne Unfall ihren Platz. Hierauf wurde der Löwe eben ſo glücklich auf ein zweites Floß von derſelben Größe eingeſchifft; in wenig Stunden waren die beiden Sculpturen mit mehreren großen Basreliefs aus denſelben Ruinen ſo gut in Sicherheit gebracht, daß ſie noch vor Abend nach Busrah den Fluß hinunterzugleiten bereit waren.

Nachdem die Anſtrengungen des Tages vorüber waren, wurden zu einem Gaſtmahle für Abd-er-Rahman's Araber, welche bei dieſer Gelegenheit hülfreiche Hand geleiſtet hatten, und für die Arbeiter Schafe geſchlachtet. Nach Eintritt der Dunkelheit kehrten die Abu Salmans nach ihren Zelten zurück; Abd-er-Rahman nahm Abſchied von mir und wir haben uns nicht wieder geſehen, weil er am nächſten Tage ſeine Reiſe nach dem Diſtricte von Dſchezirah, um Weide zu ſuchen, antrat. Nur auf meiner Reiſe nach Konſtantinopel hörte ich von ihm; denn da beklagten ſich die Kurden am Wege darüber, daß ſein Stamm ſeine Heerden dadurch vollzählig mache, daß er ſich die verirrten Schafe ſeiner Nachbarn zueigne. Ich hatte während meines Aufenthaltes zu Nimrud den Scheikh hinreichend beobachten können, und obgleich er, wie alle Araber, nicht abgeneigt war, das zu nehmen, was er mit der Ausſicht auf eine kleine Unannehmlichkeit zu bekommen für möglich hielt, ſo war er doch im Ganzen ein ſehr freundſchaftlicher und nützlicher Verbündeter.

Am Morgen des 22. April, nachdem die Flöße bereit waren, gab ich den Floßſchiffern zwei Schafe, die ſie am Ufer als Opfer, um eine glückliche Reiſe zu ſichern, ſchlachten ſollten; und wie es bei ſolchen Gelegenheiten gewöhnlich iſt, wurde der Körper derſelben an die Armen vertheilt. Ein drittes Schaf wurde zu einem auf dem Grabe des Sultan Abd-Allah zu verrichtenden Sühnopfer zurückbehalten — ein Heiliger, der der große Vermittler der Schifffahrt auf dem Tigris zu ſein ſcheint, ja er verſchloß ſogar dem ungläubigen Schiffsvolke des Frankendampfbootes „Euphrat" den Aufweg weiter hinauf, weil es das gebräuchliche Opfer verabſäumt hatte. Nachdem alle Ceremonieen, wie ſich's gehört, vollzogen waren, küßte Mullah Ali mir die Hand, nahm auf

einem Floſſe Platz und fuhr langſam mit der ſeiner Obhut anvertrauten Ladung den Strom hinunter. *)

Ich beobachtete die Floſſe, bis ſie hinter einer vorſtehenden Uferſtelle verſchwanden, die in bedeutender Entfernung die Gränzen des ſichtbaren Stromlaufes bildete, und konnte es nicht unterlaſſen, über das ſonderbare Schickſal ihrer Laſt nachzudenken, die, nachdem ſie der Schmuck der Paläſte der aſſyriſchen Könige, der Gegenſtand der Bewunderung und wohl auch göttlichen Verehrung von Tauſenden geweſen waren, dann Jahrhunderte lang unbekannt unter dem Boden begraben lagen, den Perſer unter Kyros, Griechen unter Alexander und Araber unter den erſten Nachfolgern des Propheten betraten. Jetzt waren ſie im Begriff, Indien zu beſuchen, dann die entfernteſten ſüdlichen Seen zu durcheilen, um zuletzt im britiſchen Muſeum niedergelegt zu werden. Wer wird es wagen, im Voraus zu beſtimmen, wie ihre ſeltſame Laufbahn enden wird?

Nach der Abreiſe der Abu Salmans war die Ebene von Nimrud eine vollkommene Wüſte. Von Tage zu Tage wurden die Beſuche zum Plündern geneigter Streifparthien von Arabern häufiger; von dem Ruinenhügel aus beobachteten wir ſie oft, wie ſie, auf Raub ausgehend, nach den Hügeln ritten oder, geraubte Schaf- und Rindvieh-Heerden vor ſich hertreibend, von ihren Raubzügen zurückkamen. Noch immer waren wir zu ſtark, als daß wir die Beduinen zu fürchten gehabt hätten; mein Haus aber mußte ich in völligen Vertheidigungszuſtand ſetzen, und um Ueberfälle zu verhindern, während der Nacht Patrouillen die Runde um mein Gehöfte machen laſſen. Die Dſchebur waren häufigen Verluſten an Eſeln und Zeltgeräthſchaften ausgeſetzt, weil die ganze Gegend von kleinen Dieben erfüllt war, die, nach Dunkelwerden aus ihrem Verſteck hervorkriechend, wie Schakals ab- und zuwanderten. Nichts war zu klein oder werthlos, ihrer Achtſamkeit zu entgehen. Faſt jede Nacht wurde ich durch Allarmgeſchrei und Flintenſchüſſe aus dem Schlafe geſtört, wenn das ganze Lager durch das Verſchwinden eines kupfernen Topfes oder alten Kornſackes in Aufruhr verſetzt wurde. Ich kam glücklicher Weiſe immer unbeſtohlen davon.

Mit der Zahl der plündernden Araberhaufen vermehrte ſich auch die Furcht meiner Dſchebur, und als zuletzt eine Abtheilung Reiter vom Stamme der

*) Es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß der große Obelisk, welcher nach Diodor aus Sicilien (lib. II. cap. 1.) von der Semiramis aus Armenien nach Babylon gebracht wurde, ebenfalls auf durch aufgeblaſene Felle über dem Waſſer erhaltenen Flößen, wie meine Sculpturen von Niniveh nach Busrah, geſchafft wurde. Er war 130 Fuß hoch und ſeine Baſis hielt 25 Quadratfuß; da er nun aus maſſivem Geſtein gearbeitet war, ſo muß er, wenn die Beſchreibung nicht etwa übertrieben iſt, ein ungeheures Gewicht gehabt haben. Die Hauptſchwierigkeit ſcheint vielleicht darin gelegen zu haben, dieſe Maſſe auf das Floß zu bringen, dies konnte aber auf eine ganz einfache Art geſchehen — man brauchte nur das von hölzernen Balken gebildete Gerüſt, an dem die Felle feſtgebunden waren und auf dem der Obelisk lag, an einer trocknen Stelle des Flußufers zu errichten, die hernach unter Waſſer geſetzt wurde, ſobald das periodiſche Steigen des Fluſſes eintrat. Wenn man nun bei Eintritt des hohen Waſſerſtandes die Erde unter den Schläuchen nach und nach wegräumte, konnten ſie leicht mit Luft gefüllt werden; und ſobald dann der Strom das Floß erreicht hatte, würde er den Obelisken gehoben haben, der dann leicht in die Mitte des Stromes gebracht werden konnte. Ich würde dieſe Methode angewendet haben, die größeren Stiere und Löwen fortzuſchaffen, wenn ich ſie nach Busrah zu ſchicken nöthig gehabt hätte; und dies nöthigenfalls ohne im Beſitz von Maſchinen zu ſein, die Kraft genug beſäßen, durch einfaches Verfahren ungeheure Laſten zu bewegen.

Anejza eine kleine Araber-Niederlaſſung im Bereich unſeres Geſichtskreiſes angriff, mehrere Bewohner ermordete und alle Schafe und Rinder forttrieb, da proteſtirten meine Arbeiter in corpore gegen einen längeren Aufenthalt in einer ſo gefährlichen Nachbarſchaft. Ich ſah wohl ein, daß ich ſie nicht länger beiſammenhalten konnte, und beſchloß daher, die Ausgrabungen zu Ende zu bringen.

Ich fing daher an, jene Theile der Ruinen welche noch bloß lagen, mit Erde zu bedecken, wie die mir von den Directoren des britiſchen Muſeums zugegangene Anweiſung beſagte. Wären die zahlreichen Sculpturen ohne Sorgfalt, ſie zu erhalten, ſo bloß liegen geblieben, ſo würden ſie nicht allein von den Einwirkungen der Atmoſphäre, ſondern auch von den Keulen und Speeren der Araber zu leiden gehabt haben; denn dieſe Letzteren ſind immer geneigt, den Götzenbildern der Ungläubigen die Augen auszuſtoßen, und ſie auf andere Art zu entſtellen. Der bei Bloßlegung des Gebäudes herausgeſchaffte Schutt und die Erde wurde nun in Körben wieder hineingetragen, in die Zimmer geworfen, und bis Alles wieder bedeckt war, über die Sculpturen ausgebreitet.

Bevor ich aber Nimrud verlaſſe und ſeine Paläſte wieder begrabe, wünſche ich den Leſer noch einmal durch die Ruinen des Hauptgebäudes zu führen, um ihm, ſo weit ich es im Stande bin, eine deutliche Idee von den bloßgelegten Hallen und Zimmern zu geben. Man denke ſich, wir kämen aus meinem Zelte in der Ebene in der Nähe des Dorfes. So wie man ſich dem Ruinenhügel nähert, kann man, eine kleine, aus Lehm für meine Chaldäer erbaute, und mit Rohr bedeckte Hütte ausgenommen, keine Spur von einem Gebäude ſehen. Wir ſteigen dieſen künſtlichen Hügel hinauf, aber noch immer ſehen wir keine Ruine, keinen Stein aus dem Grunde hervorſtehen; nur eine breite, ebene Plattform befindet ſich vor uns, die entweder mit einer üppigen Gerſtenernte bedeckt, oder gelb und vertrocknet iſt, ohne eine Spur von Pflanzenwachsthum zu zeigen, wovon wir hier und da ein ärmliches Büſchchen von Kameeldorn ſehen. Niedrige ſchwarze Haufen, umgeben von Reisholz und getrocknetem Graſe, aus deren Mitte eine dünne Rauchſäule emporſteigt, wird man wohl hier und da bemerken. Dies ſind die Zelte der Araber; um ſie herum kriechen einige erbärmlich ausſehende alte Weiber, die Kameelmiſt oder trockene Zweige ſammeln. Ein oder zwei Mädchen wird man mit feſtem Schritte und aufrechter Haltung, den Waſſerkrug auf den Schultern oder ein Bündel Reisholz auf dem Kopfe, vielleicht gerade den Gipfel des Hügels erreichen ſehen. Von allen Seiten kommen lange Reihen von wildausſehenden Weſen, mit fliegenden Haaren, die Gliedmaßen nur durch das kurze Hemd bedeckt, aus der Tiefe hervor. Einige ſpringend und Poſſen reißend, Alle aber wie Verrückte hin und her laufend. Jeder von ihnen trägt einen Korb, und ſo wie er an den Rand des Ruinenhügels, oder an einen paſſenden Ort in der Nähe deſſelben kommt, leert er ihn aus, und erzeugt eine Wolke von Staub. So ſchnell er nur kann, läuft er dann zurück, tanzend und ſchreiend, wie vorher, und den Korb über dem Kopfe hin und her ſchwenkend. Dann verſchwindet er wieder ſo plötzlich in den Eingeweiden der Erde, als wie er heraus kam. Dies ſind die Arbeiter, die den Schutt aus den Ruinen tragen.

Auf einer roh in die Erde gemachten Treppe wollen wir nun in den vorzüglichſten Laufgraben, der ſich an der weſtlichen Vorderſeite des Hügels befindet, hinabſteigen. So wie wir uns ihm nähern, finden wir eine Abtheilung Araber, die ſich auf den Knieen niederbücken und etwas unter ihnen Befindliches höchſt aufmerkſam betrachten. Jeder hält ſeine lange Lanze, an welcher

ſich oben ein Bündel Straußenfedern befindet, in der einen Hand; in der andern hat er die Halfter ſeiner Stute, welche geduldig hinter ihm ſteht. Dieſe Geſellſchaft beſteht aus einem Beduinenſcheikh der Wüſte und ſeinem Gefolge, welche, da ſie ſonderbare Gerüchte von den Wundern von Nimrud gehört haben, eine Reiſe von mehreren Tagen machten, um ihrer Zweifel los zu werden und ihre Neugierde zu befriedigen. Der Scheikh ſteht auf, ſobald er uns kommen hört, und wenn wir der Umarmung eines ſehr ſchmutzigen Fremdlings entgehen wollen, ſo thun wir beſſer, ſogleich in den Laufgraben hinabzueilen.

Wir ſteigen etwa 20 Fuß tief hinunter, und befinden uns plötzlich zwiſchen ein Paar rieſigen geflügelten, menſchenköpfigen Löwen, die ein Portal bilden. Ich habe die Gefühle ſchon beſchrieben, die mich, als ich dieſe majeſtätiſchen Figuren zum erſten Male ſah, überwältigten. Es würde unſerem Leſer eben ſo gehen, beſonders wenn er bedenkt, daß vor dieſen wunderbaren Geſtalten Ezechiel, Jonas und andere Propheten ſtanden, Sennacherib (Sanherib) die Kniee beugte; ja, daß der Patriarch Abraham möglicher Weiſe ſie auch betrachtet hat.

In dem unterirdiſchen Labyrinthe, welches wir jetzt betreten haben, herrſcht Geräuſch und Verwirrung. Araber rennen hin und her; einige tragen mit Erde gefüllte Körbe, andere bringen ihren Geſellſchaftern Waſſerkrüge. Die Chaldäer oder Tijari in ihren ſtreifigen Anzügen und kegelförmigen Filzmützen hauen mit Hacken in den zähen Boden und machen bei jedem Hiebe eine dicke Wolke von feinem Staube. Von einem entfernten Winkel des Hügels erklingen wohl dann und wann die wilden Melodien kurdiſcher Muſik, und ſobald die arbeitenden Araber dieſe Muſik hören, ſo ſtimmen ſie als Chor ihr Kriegsgeſchrei an, und arbeiten mit erneuter Energie. Ein kleines Gemach, in dem ſich die Sculpturen durch Mangel an Vollendung in der Ausführung und durch bedeutende Rohheit in der Zeichnung der Verzierungen auszeichnen, hinter uns laſſend, gehen wir zwiſchen den geflügelten Löwen hindurch in die Ruinen der vorzüglichſten Halle. An beiden Seiten von uns ſind geflügelte rieſige Figuren, einige mit Adlerköpfen, andere ganz wie Menſchen, die geheimnißvolle Sinnbilder in den Händen tragen. Zur Linken iſt ein anderes Portal, das auch von geflügelten Löwen gebildet wird. Einer von ihnen iſt aber quer vor den Eingang gefallen, und wir finden gerade noch ſo viel Raum, unter ihm hindurchzukriechen. Ueber dieſes Portal hinaus ſteht eine geflügelte Figur und zwei Platten mit Basreliefs; ſie ſind aber ſo ſehr beſchädigt, daß wir kaum eine Spur des auf ihnen befindlichen Gegenſtandes ausfindig machen können. Weiterhin iſt keine Spur von einer Mauer mehr zu erkennen, obgleich ein tiefer Graben fortgeführt iſt. Die entgegengeſetzte Seite der Halle iſt auch verſchwunden, und wir ſehen nur eine hohe Erdwand. Wenn wir ſie genauer unterſuchen, können wir Anzeichen von Mauerwerk entdecken, und wir finden bald, daß es eine aus Backſteinen von ungebranntem Lehm ſolid erbaute Mauer iſt, die jetzt freilich dieſelbe Farbe, wie das ſie umgebende Erdreich hat, von dem ſie kaum zu unterſcheiden iſt.

Die Alabaſterplatten, die von ihrer Stelle herabgefallen waren, ſind aber wieder aufgerichtet worden, und wir treten mitten in ein Labyrinth von kleinen Basreliefs, die Wagen, Reiter, Schlachten und Belagerungen darſtellen. Vielleicht richten die Arbeitsleute eine Platte zum erſten Male auf, und wir erwarten mit ungeduldiger Neugierde, welches neue, wichtige Ereigniß der aſſy-

riſchen Geſchichte, oder welcher unbekannte Gebrauch, welche religiöſe Ceremonie die hier unten liegende Sculptur erklären wird.

Sobald wir etwa 100 Fuß unter dieſen zerſtreut liegenden Monumenten alter Geſchichte und Kunſt herumgewandelt ſind, ſo kommen wir an eine andere Thür, die zwei rieſige geflügelte Stiere von gelbem Kalkſtein bilden. Der eine iſt noch ganz; ſein Begleiter iſt aber herabgefallen und in mehrere Stücke zerbrochen — der große Menſchenkopf liegt zu unſeren Füßen.

Wir gehen weiter, ohne uns in den Theil des Gebäudes zu wenden, zu dem das Portal führt. Darüber hinaus ſehen wir eine andere geflügelte Figur, die eine zierliche Blume in der Hand hält, die ſie, anſcheinend als eine Opfergabe, dem geflügelten Stiere darreicht. Zunächſt dieſer Sculptur finden wir eine Reihe höchſt vollendeter Basreliefs. Da iſt der König, den Löwen und wilden Stier tödtend, in Schlachten und bei Belagerungen beſchäftigt, und die Häuptlinge der unterworfenen Völker als Gefangene entgegennehmend. Wir haben nun das Ende der Halle erreicht, und ſehen eine ausgeſucht ſchön gearbeitete Sculptur vor uns: zwei Könige, die vor dem Sinnbilde der höchſten Gottheit ſtehen, und von geflügelten Figuren begleitet ſind; zwiſchen ihnen ſteht der heilige Baum. Vor dieſem Basrelief befindet ſich die große Steinplattform, auf der in alten Zeiten der Thron des aſſyriſchen Monarchen geſtanden haben mag, wenn er gefangene Feinde oder ſeine Höflinge empfing.

Wenn wir dieſe merkwürdigen Sculpturen betrachten, ſo tritt uns die Beſchreibung des Heſekiel lebhaft vor die Seele. Der Prophet ſtellt die Verfälſchungen, welche ſich in das religiöſe Syſtem der Juden eingeſchlichen, und die abgöttiſchen Gebräuche, die ſie von den fremden Nationen, mit denen ſie in Berührung gekommen waren, entlehnt hatten, bildlich dar, und erklärt den Einfluß der Aſſyrier wie folgt: „Denn da ſie ſahe gemalte Männer an der Wand, in rother Farbe, die Bilder der Chaldäer, um ihre Lenden gegürtet, und bunte Kogel auf ihren Köpfen, und alle gleich anzuſehen wie gewaltige Leute; wie denn die Kinder Babels und die Chaldäer tragen in ihrem Vaterland.“*) Heſekiel prophezeihte an den Ufern des Chebar oder Khabur, in der unmittelbaren Nähe von Niniveh, vor der Zerſtörung der aſſyriſchen Hauptſtadt, ein Ereigniß, welchem er höchſt wahrſcheinlich beiwohnte. Er hebt den reichen und höchſt verzierten Kopfputz der ſculptirten Könige hervor, und ſpielt augenſcheinlich auf das Vorherrſchen jener rothen Farbe an, von der ſo häufig Ueberreſte in den Ruinen von Nimrud und Khorſabad vorhanden ſind. Auch kann die Aehnlichkeit zwiſchen den an die Wände gemalten ſinnbildlichen Figuren, und jenen, welche Ezechiel in ſeinem Traumgeſichte ſah, uns aufzufallen nicht ermangeln. Da der Prophet die aſſyriſchen Paläſte mit ihren geheimnißvollen Bildern und prächtigen Verzierungen geſehen hatte, ſo iſt es höchſt wahrſcheinlich, daß er, wenn er gewiſſen göttlichen Eigenſchaften eine Grundform zu geben und die Herrlichkeit Gottes zu beſchreiben wünſchte, er Formen wählte, die nicht allein ihm, ſondern auch dem Volke, an das er ſich wandte, und das wie er ſelbſt im Lande Aſſyrien in Gefangenſchaft geweſen, vertraut waren. Er wählte die vier lebenden Weſen, mit vier Geſichtern, vier Flügeln, und den Händen eines Menſchen unter den

*) Die wörtliche Ueberſetzung der Stelle lautet: „ſie ſah Männer von ſculptirter (oder gemalter) Arbeit an der Wand, Bilder der Chaldäer, gemalt (oder in Stein gehauen) in Schaſchar; gegürtet mit Gürteln an ihren Hüften, mit gemaltem fliegenden Kopfputze auf ihren Köpfen, mit dem Anſehen von Fürſten bei Allen, das Bildniß der Söhne von Babel-Chaldäa, ihrem Vaterlande.“

Flügeln an den vier Seiten, die Geſichter waren die eines Menſchen, eines Löwen, eines Ochſen und eines Adlers, — die vier Weſen, die an den ſculptirten Mauern beſtändig eingeführt ſind, — und bei ihnen war ein Rad anzuſehen als wäre ein Rad im andern.*) Kann dieſes Rad nicht der geflügelte Kreis oder die Erdkugel geweſen ſein (Fig. 79 c.), welche, über dem Haupte des Königs ſchwebend, die höchſte Gottheit der aſſyriſchen Nation bildlich darſtellte?

Zur Linken des großen Basreliefs am öſtlichen Ende der Halle iſt ein vierter Ausgang, den wieder ein Löwenpaar bildet. Wir paſſiren es, und finden uns am Rande einer tiefen Thalſchlucht, von welcher nördlich ſich die erhabene Pyramide hoch über uns erhebt. Figuren von Gefangenen, welche Tributgegenſtände — Ohrringe, Armbänder und Affen — tragen, ſieht man an den Wänden ausgehauen; und zwei ungeheure Stiere, ſo wie zwei geflügelte, über 14 Fuß hohe Figuren, liegen faſt an ihrem Rande.

Da die Schlucht die Ruinen an dieſer Seite begränzt, ſo müſſen wir zu den gelben Stieren zurückkehren. Der von ihnen gebildete Eingang führt uns in ein großes von adlerköpfigen Figuren umgebenes Gemach: an dem einen Ende befindet ſich ein von zwei Prieſtern oder Gottheiten bewachtes Thor, und in der Mitte ein anderes Portal, an welchem zwei geflügelte Stiere ſtehen. Welche Richtung wir nun auch einſchlagen mögen, ſo befinden wir uns in der Mitte einer Menge von Zimmern, und ohne eine Bekanntſchaft mit dem Gewirre dieſes Ortes, würden wir uns bald in dem Labyrinthe verirren. Da der angehäufte Schutt gemeiniglich in der Mitte der Zimmer liegen gelaſſen worden iſt, ſo beſteht die ganze Ausgrabung aus einer Menge von engen Durchgängen, die an der einen Seite mit Alabaſterplatten eingefaßt ſind; auf der andern Seite beengt ſie ein hoher Erdwall, in dem man hier und da eine zerbrochene Vaſe, oder einen mit glänzenden Farben gemalten Backſtein halbbegraben ſehen kann. Wohl ein bis zwei Stunden können wir durch dieſe Gallerieen wandern, und die merkwürdigen Sculpturen oder die zahlreichen Inſchriften beſehen, die uns umgeben. Hier treffen wir auf lange Reihen von Königen in Begleitung ihrer Verſchnittnen und Prieſter — dort auf eben ſo lange Reihen von geflügelten Figuren, welche, Fichtenzapfen und religiöſe Sinnbilder tragend, anſcheinlich in Anbetung vor dem geheimnißvollen Baume begriffen ſind. Andere Eingänge, ebenfalls von Löwen und Stierpaaren gebildet, führen uns zu andern Zimmern. In jedem finden Neugier und Erſtaunen neue Gegenſtände. Ermüdet gehen wir endlich durch einen Graben, auf der entgegengeſetzten Seite deſſen, durch den wir eintraten, aus dem verſchütteten Gebäude wieder heraus, und finden uns wieder auf der nackten Platiform. Vergeblich ſehen wir uns nach Spuren der wunderbaren Ueberreſte, die wir eben geſehen haben, um, und ſind halb und halb geneigt zu glauben, daß wir einen Traum gehabt, oder der Erzählung einer orientaliſchen Novelle zugehört haben.

Manche, die vielleicht ſpäter den Ort betreten werden, wenn das Gras wieder über den Ruinen der aſſyriſchen Paläſte gewachſen ſein wird, werden Verdacht haben, als ſei es ein Traumbild, was ich erzählt habe.

*) Ezechiel I, 16.

Dreizehntes Capitel.

Abreiſe von Nimrud. — Ausgrabungen zu Kujjundſchik. — Entdeckung eines Palaſtes. — Basreliefs. — Allgemeine Beſchreibung der Sculpturen. — Die von Herrn Ross unternommenen Ausgrabungen. — Seine Entdeckungen. — Eine ſculptirte Platte und ein Sarkophag. — Vorbereitungen zur Rückkehr nach Konſtantinopel. — Abreiſe von Moſul.

Die Gemächer von Nimrud waren wieder mit Erde zugefüllt worden, und die Sculpturen dadurch dem Auge des Menſchen wieder einmal verborgen. Die umliegende Gegend wurde durch die Einfälle der Araber der Wüſte täglich gefährlicher, die nun auf dem öſtlichen Ufer des Tigris ihre Lager aufzuſchlagen begannen. Es wurde daher Zeit, das Dorf zu verlaſſen. Da mir noch eine kleine Summe zu Gebote ſtand, ſo entſchloß ich mich, ſie zur Unterſuchung der Ruinen zu verwenden, welche Moſul gegenüberliegen; beſonders des großen Ruinenhügels von Kujjundſchik. Obgleich ſchon Ausgrabungen im kleinen Maßſtabe dort vorgenommen worden waren, ſo hatte ich doch nicht die Zeit gehabt, ſie ſelbſt zu überwachen, und zu ſolchen Nachſuchungen ſind die Eingebornen unzuverläſſig. Es iſt wohl bekannt, daß ſeit dem Falle des aſſyriſchen Reiches eine Stadt von einigem Umfange an der Stelle des alten Nineveh, obgleich weder Regierungsſitz noch von großer Bedeutung, in dieſem Theile des Laufes des Tigris geſtanden hat. Wenn auch die neuere Stadt nicht auf den Ruinen der alten erbaut wurde, ſo erhob ſie ſich doch in unmittelbarer Nähe der alten, ſei es nun öſtlich vom Fluſſe oder weſtlich, wie das moderne Moſul. Die Platten, welche einſt die Mauern der alten Paläſte bedeckt hatten und noch unter den Erdhügeln verborgen lagen, waren oft zufällig oder abſichtlich bloßgelegt worden. Die ſich in ihrer Nachbarſchaft Anſiedelnden hatten bald gefunden, daß dieſe Ruinen eine unerſchöpfliche Quelle von Baumaterial boten, und man grub daher den Alabaſter aus und benutzte ihn entweder ganz zum Bauen oder man brannte ihn zu Kalk. Wenige Jahre vorher hatte man ein Basrelief in einem Theile der Ruinen gefunden, als man zum Bau einer Brücke über den Tigris nach Steinen ſuchte, und ſeit Jahrhunderten mögen zu ähnlichen Zwecken Platten weggeſchafft und Sculpturen zerſtört worden ſein. Es war daher mit gutem Grunde zu bezweifeln, ob irgend ein Gebäude, ausgenommen in ſehr unvollkommenem Zuſtande, noch zu Kujjundſchik exiſtirte. Daß unter dem Dorfe, welches das Grab des Propheten Jonah enthält, Ruinen von hoher Wichtigkeit, wahrſcheinlich noch ganz ſo wie zu Nimrud erhalten, ſich vorfänden, wußte ich. Ihre Erhaltung verdanken ſie der aus einer ſehr frühen Zeit herſtammenden Exiſtenz des Grabes und des Dorfes, welche ſich darauf befinden. Wenn die Bewohner des Dorfes den Grund zu ihren Wohnungen gegraben hatten, ſo hatten ſie häufig Stücke von Sculpturen und Inſchriften gefunden; und als Ali Paſcha von Baghdad einen Brunnen zum Beſten der Moſchee graben ließ, war ein geflügeltes Stierpaar in einer beträchtlichen Tiefe unter der Oberfläche entdeckt worden. Die Vorurtheile der Leute in Moſul waren aber viel zu groß, als daß man eine Unterſuchung eines wegen ſeiner Heiligkeit ſo verehrten Ortes hätte wagen können.

Die Paläſte zu Nimrud waren, als ſie erſt einmal der Schutt begraben hatte, weil ſie von jeder größeren Stadt weit entfernt lagen, nicht geſtört worden; denn nach dem Falle des Reiches ſcheint kein Ort von einiger Wichtigkeit

hier entstanden zu sein, Selamijah vielleicht ausgenommen. Dieses Dorf liegt drei Meilen von den Ruinen, und es sind keine Ueberreste in seiner Nähe, die andeuten können, daß es seit der assyrischen Periode mehr als ein Marktstädtchen gewesen ist. Es ist folglich anzunehmen, daß der große Ruinenhügel zu Nimrud seit der Zerstörung des letzten Palastes, wenn wir den schon erwähnten einzelnen Fall, wo der Pascha von Mosul ein oder zwei Platten zur Ausbesserung des Grabes eines muselmännischen Heiligen wegzuschaffen versuchen ließ, ausnehmen, niemals geöffnet worden ist.

Es kann, wie ich glaube, wenig Zweifel darüber sein, daß die Gebäude, deren Ueberreste zu Nimrud, Kujjundschik und Khorsabad vorhanden sind, zu einer Zeit einen Theil derselben großen Stadt bildeten. Jeder dieser Palasttempel (denn dies scheinen sie gewesen zu sein) war wahrscheinlich der Mittelpunkt eines besonderen Viertels, das in einem andern Zeitraume erbaut wurde und einen andern Namen hatte. So finden wir an den beschriebenen Backsteinen unterschiedene Namen, die sich auf die Orte beziehen, von welchen sie genommen sind; und dies wird die Namen Mespila und Larissa erklären, welche Xenophon respective den Ruinen zu Kujjundschik und Nimrud gegeben hat, und den von Evorita, den der Palast erhielt, in welchem Saracus, der letzte der assyrischen Könige, sich selbst umgebracht haben soll. Jedes Viertel war zu einer Zeit eine königliche Residenz, von einer Mauer und Festungswerken umgeben, und enthielt wahrscheinlich eher Jagdgründe und Gärten als feste Wohnungen. Sie glichen in der That den Paradiesen oder Parks der späteren persischen Könige. Der Raum zwischen diesen Quartieren wurde von Privathäusern eingenommen, welche in der Mitte von Gärten, Baumgärten und Kornland standen; ich weiß keine andere Art, die einstimmigen Angaben der alten Geschichtsschreiber sowohl, als auch die der von Gott begeisterten Schriftsteller, in Beziehung auf den Umfang Ninivehs, in Uebereinstimmung zu bringen, noch die Thatsache zu erklären, daß jedes der großen erforschten Gebäude seine Gründung einem andern König verdankte, und daß es weder zu Kujjundschik noch zu Khorsabad Ueberreste giebt, die aus derselben frühen Periode wie die zu Nimrud wären. Die Größenverhältnisse der Stadt, wie sie Diodor aus Sicilien gab, waren 150 Stadien für die beiden längsten Seiten des Vierecks, und 90 für die kürzesten, weil das Viereck 480 Stadien oder etwa 60 englische (12 deutsche) Meilen betrug. Jonas nennt es „eine große Stadt, drei Tagereisen groß," die Zahl der Bewohner „sind mehr denn hundertzwanzigtausend Menschen, die nicht wissen Unterschied, was rechts oder links ist."*) Es ist gewiß merkwürdig, daß die drei Tagereisen des Jonas genau den 60 Meilen des Geographen entsprechen, und daß ein Viereck, von den großen Ruinen des östlichen Ufers des Tigris gebildet, Nimrud, Kujjundschik, Khorsabad, Karamless, als die vier Ecken genommen, ziemlich dasselbe Resultat geben würde.**) Diese befestigten Viertel waren nicht alle in eine Mauer eingeschlossen: es ist wahrscheinlich, daß im Falle einer

*) Dieser Angabe sind verschiedene Bedeutungen untergelegt worden; Einige vermuthen, daß kleine Kinder damit gemeint seien, die etwa ein Fünftheil der Bevölkerung ausmachen würden, welche dann 600,000 betragen hätte. Andere behaupten, daß dies eine bloße Anspielung auf die Unwissenheit der Bewohner im Allgemeinen sei.

**) Die Entfernung von Kujjundschik bis Nimrud beträgt etwa 18 Meilen; die von Nimrud nach Karamless etwa 12, die der entgegengesetzten Seite des Vierecks ebensoviel; diese Messungen entsprechen genau dem verlängerten Vierecke des Diodor. Zwanzig Meilen ist im Morgenlande eine Tagereise, und wir haben daher genau drei

Belagerung die Bevölkerung der dazwiſchenliegenden Räume und Vorſtädte innerhalb der verſchiedenen Feſtungswerke Zuflucht ſuchte.

Nach vorhandenen Monumenten möchte es faſt ſcheinen, daß die Stadt urſprünglich an der Stelle gegründet wurde, die jetzt die Ruinen von Nimrud einnehmen. Es konnte keine beſſere Stelle als das Delta (griechiſche große D, Δ), das durch die Vereinigung zweier großen Flüſſe des Tigris und Zab gebildet wird, gewählt werden. Der Nordweſtpalaſt ward am erſten gebaut; ſpäter folgende Monarchen fügten den Mittelpalaſt und andere Gebäude, welche an ſeiner Seite ſtanden hinzu. Als die Bevölkerung ſich vermehrte, und unterworfene Nationen, wie das Volk von Samaria, aus entfernten Ländern hergebracht und um die aſſyriſche Hauptſtadt angeſiedelt wurden, vermehrten ſich die Größenverhältniſſe der Stadt auch. Ein König, der eine neue Königsfamilie gründete, oder ſeinen Ruf gern verewigen, oder ſeine Eroberungen aufzeichnen wollte, wählte eine neue Stelle zur Gründung eines Palaſtes. Die Stadt, die ſich nach und nach ausbreitete, umfaßte endlich alle dieſe Gebäude. So ſtellt Nimrud die urſprüngliche Stelle von Niniveh dar. Der Sohn des Erbauers des älteſten Palaſtes gründete ein neues Gebäude Baaſchiekhah. In einem viel ſpäteren Zeitraume errichteten ſpäter folgende Monarchen ihre Tempelpaläſte zu Khorſabad und Kujjundſchik. Ihre Nachkömmlinge kehrten nach Nimrud zurück, deſſen vorzüglichſte Gebäude man hatte verfallen laſſen, und die wahrſcheinlich ſchon durch eine Maſſe von Ruinen und Schutt verborgen waren. Die Stadt hatte nun die Größe erreicht, welche ihr von den griechiſchen Erdbeſchreibern und der heiligen Schrift zuerkannt werden. Die zahlreichen königlichen Reſidenzen, umgeben von Gärten und Parks, und von befeſtigten Mauern eingeſchloſſen, jede ein abgeſchloſſenes, durch einen andern Namen bekanntes Viertel, bildeten zuſammen die große Stadt Niniveh.

Es iſt nicht ſchwer, für das gänzliche Verſchwinden der Wohnplätze Rechenſchaft zu geben, welche den Raum zwiſchen den Paläſten einnahmen. Sie waren wahrſcheinlich wenig geringer als die Hütten der gegenwärtigen Bewohner des Landes, und wie ſie gänzlich aus an der Sonne getrockneten Backſteinen erbaut. Sobald man ſie in Verfall gerathen ließ, wurde das Material, aus dem ſie erbaut waren, wieder mit dem Boden gemiſcht, und nach Verlauf von ſehr wenig Jahren mochte wohl kaum noch eine Spur von ihnen vorhanden ſein. Auf dieſe Art tritt an die Stelle eines modernen Dorfes Aſſyriens, wenn es einmal verlaſſen iſt, reißend ſchnell eine bloße Unebenheit der Ebene. Dies iſt jedoch noch hinreichend, anzudeuten, daß Gebäude über den Raum einſt verbreitet waren, den ich beſchrieben habe; denn kaum fährt ein Ackersmann mit ſeinem Pfluge über den Boden, ohne die Spuren früherer Wohnungen aufzupflügen. An die Stelle der größeren und wichtigeren Monumente traten die zahlreichen Erdhügel vollſtändig, welche über die Ebene zerſtreut ſind. Man muß ſich daran erinnern, daß ſogar die Paläſte unentdeckt geblieben wären, wenn nicht die Alabaſterplatten die Mauern bezeichnet hätten.

Auf eine andere Art, als wie ich angegeben habe, können wir nicht alle beſchriebenen Ruinen mit der Stelle von Niniveh als ein und daſſelbe erweiſen; wenn wir in der That nicht annehmen wollen, daß es mehr als eine

---

Tagereiſen für den Umfang der Stadt. Dieſes Zuſammentreffen iſt wenigſtens merkwürdig. Innerhalb dieſes Raumes wurde die große Schlacht zwiſchen Heraclius und Rhazatus 627 nach Chriſtus geliefert. „Die Stadt und ſogar die Ruinen der Stadt waren lange vorher verſchwunden. Der leere Raum gewährte ein geräumiges Feld für die Operation der beiden Heere.“ Gibbon's Verfall und Sturz ꝛc. Cap. XLVI.

Stadt dieſes Namens gegeben hat, von denen die ſpätere nach der Zerſtörung der früheren an einer anderen Stelle erbaut wurde; in dieſem Falle können Nimrud und Kujjundſchik jedes das Niniveh eines anderen Zeitraumes dargeſtellt haben. Die Größe, welche ich der Stadt zur Zeit ihres höchſten Wohlſtandes zugeeignet habe, kann, wie ich glaube, für nicht übertrieben gehalten werden, wenn man das Weſen der morgenländiſchen Städte in Betracht zieht. Sie haben in ihrer Bevölkerung nicht daſſelbe Verhältniß wie die europäiſchen Städte. Ein Ort von dem Umfange wie London oder Paris würde nicht den dritten Theil der Bewohner eines jeden enthalten. Der ſeit dem früheſten Zeitraume im Morgenlande vorherrſchende Gebrauch, die Frauen in Gemächern, die von denen der Männer entfernt ſind, abzuſchließen, macht ein beſonderes Haus für jede Familie unerläßlich.*) Es war wahrſcheinlich in den früheſten Zeiten der aſſyriſchen Monarchie eben ſo ſelten, mehr als eine Familie unter einem Dache zu finden, ausgenommen, daß ſie aus ſehr innig verwandten Perſonen beſtand, z. B. Vater und Sohn, wie es gegenwärtig in einer arabiſchen oder türkiſchen Stadt der Fall iſt. Außer daß bei den Häuſern Gärten und pflugbares Land mit eingeſchloſſen waren, erfahren wir vom Diodor aus Sicilien und vom Quintus Curtius, daß ſogar in dem eingeſchloſſenen Raume von Babylon Platz genug war, im Fall einer Belagerung hinreichend Getreide zum Unterhalte der Bevölkerung zu erbauen, überdies noch Obſtgärten und Gärten**). Dem Ausdrucke des Jonas, daß viel Rindvieh ſich in der Stadt befand***), können wir entnehmen, daß auch hinreichend Weideland für dieſes da war; und durch die Sculpturen erfahren wir, daß ein großer Theil der Bevölkerung in Zelten (ſ. Fig. 25.) innerhalb der Mauern wohnte, — ein Gebrauch, der in Baghdad, Moſul und den benachbarten Städten noch vorherrſcht; und für ſolche Lagerſtellen muß ein viel größerer Raum erforderlich ſein, als für Hütten und kleine Häuſer. Die Städte Ispahan und Damaskus mit ihren Gärten und Vorſtädten müſſen während der Zeit ihres größten Glückes Niniveh an Größe wenig nachgeſtanden haben.†)

Vorhandene Ruinen zeigen, daß Niniveh ſeine größte Ausdehnung und Wohlſtand in der Zeit der zweiten Königsfamilie erreicht hatte, das heißt, der in der heiligen Schrift erwähnten Könige.

Damals beſuchte es Jonas und Gerüchte von ſeiner Größe und Pracht gelangten nach dem Abendlande und gaben jenen Sagen Urſprung, aus denen die Griechen hauptſächlich die uns überkommenen Nachrichten entlehnten. Damals war es auch, daß der Reichthum, die Ueppigkeit und Macht ſeiner Bewohner die unwilligen Proteſtationen der Propheten hervorriefen und zu jenen Laſtern und Verweichlichung führten, wodurch endlich die Zerſtörung der Stadt und der Fall des Reichs veranlaßt wurde.

---

*) Wir erfahren aus dem Buche Eſther, daß dies der Gebrauch bei den alten Perſern war, obgleich der Umgang zwiſchen den beiden Geſchlechtern zu dieſer Zeit weit weniger beſchränkt war, als nach der Ausbreitung des mohammedaniſchen Glaubens. Damen wurden ſogar bei öffentlichen Feſtmahlen zugelaſſen und empfingen Fremde in ihren Gemächern, während ſie gewöhnlich in von den Männern getrennten Wohnungen lebten.

**) Diod. Sic. lib. II. c. 9. Quint. Curt. V. c. 1.

***) Cap. IV, 11.

†) Das in Figur 25 abgebildete Haus ſcheint dem Modell einer ägyptiſchen Wohnung im britiſchen Muſeum ähnlich zu ſein. (Man ſehe auch Sir Gardner Wilkinson's Ancient Egyptians vol. II. Figur 98 und 99.) Nach einem im Mittelpunkte des Hügels von Nimrud entdeckten Basrelief möchte es faſt ſcheinen, als ob der obere Theil bisweilen Leinwand geweſen ſei.

Gegen die Mitte des Mai hatte ich meine Arbeiten zu Nimrud beendigt. Mein Haus war abgebrochen worden. Die Fenſter und Thüren, mit denen es für die Zeit verſehen worden war, herausgenommen und mit den wenigen Mobilien, welche ich zuſammengebracht hatte, auf den Rücken von Eſeln und Kameelen gelegt, um nach Moſul transportirt zu werden. Die Araber brachen ihre Zelte ab und begannen ihren Marſch, ich aber blieb zurück, bis Jedermann den Ort verlaſſen hatte, und blickte dann noch einmal auf das einſame Dorf zurück. Wir waren die Letzten, die die Ebene Nimrud verließen; und in der That war, nachdem wir weg waren, die ganze Gegend von Moſul ſüdlich bis zum Zab eine Wildniß.

Auf halbem Wege zwiſchen Moſul und Nimrud geht der Weg über einen niedrigen Hügel. Von ſeinem Gipfel iſt Beides, die Stadt und die Ruinen, ſichtbar. Auf der einen Seite ſteigt in der Entfernung die Pyramide mitten in der großen Ebene des Dſchaif empor, auf der anderen kann man den großen künſtlichen Hügel von Kujjundſchik und die ihn umgebenden Ruinen deutlich ſehen. Das dünne Minaret der alten Moſchee von Moſul ſieht man auch über dem dunkeln Flecken, welcher die Lage der Stadt andeutet, hervorſpringen. Viele Meilen weit kann man den Lauf des Fluſſes angeben, welcher ſich in der Ebene fortwindet, bald hinter niedrigen Hügeln verborgen, bald wieder in das freie Land hervorkommend. Die ganze Fläche, welche das Auge von dieſem Platze aus überſieht, mag einſt von den Gebäuden und Gärten der aſſyriſchen Hauptſtadt — jener großen Stadt, deren Umfang drei Tagereiſen groß war — bedeckt geweſen ſein. Jene entfernte Pyramide gab in früheren Zeiten, wo die Stadt noch kleiner war, dem Wanderer von ferne die Richtung an, in welcher Niniveh lag. Es war damals eine jener Uranſiedlungen, die zum erſten Male beieinanderſtehende menſchliche Wohnungen gebildet hatten. Für mich waren die langen düſtern Reihen von Hügeln natürlich höchſt intereſſante Gegenſtände. Ich hielt mein Pferd an, um ſie zum letzten Male zu betrachten — denn von keinem andern Theile des Weges ſind ſie ſichtbar — und galoppirte dann auf Moſul los.

Bei meinen Ausgrabungen zu Kujjundſchik verfolgte ich dieſelbe Methode, die ich in Nimrud angenommen hatte. Ich wohnte in der Stadt, meine Araber aber ſchlugen ihre Zelte auf dem Gipfel des Hügels am Eingange der Laufgräben auf. Die Tijari lagerten an ſeinem Fuße, an den Ufern des Khauſſer, des kleinen Fluſſes, der zwiſchen den Ruinen hindurchfließt. Die Nähe der Ruinen bei Moſul machte es den Bewohnern dieſer Stadt möglich, ihre Neugier durch beſtändige Beſchauung meiner Unternehmungen zu befriedigen; und eine große Menge gaffender Muſelmänner und Chriſten war immer um die Gräben verſammelt. Zeitig ritt ich jeden Morgen zu den Ruinen und blieb den Tag über dort.

Der franzöſiſche Conſul hatte ſeine Ausgrabungen eine Zeit lang fortgeſetzt, aber er hatte keine Spur eines Gebäudes gefunden. Ihn ſtellte es zufrieden, Gruben und Brunnenlöcher wenige einige Fuß tief graben zu laſſen, und wenn er dann keine Sculpturen oder Inſchriften fand, gab er den Verſuch ſogleich auf. Bei einer ſo flüchtigen Methode wäre die Entdeckung eines Gebäudes, wenn Ueberreſte davon unter Grund vorhanden waren, ein Werk des bloßen Zufalls geweſen. Wenn man mit der Natur und Lage der Gebäude des alten Aſſyriens bekannt iſt, ſo ergiebt ſich die paſſende Methode, die Hügel, in denen ſie enthalten ſind, zu unterſuchen, ſogleich. Sobald die Aſſyrier einen Palaſt oder Tempel aufführen wollten, ſo legten ſie erſtlich, wie es ſcheint, eine

Plattform von an der Sonne getrockneten Backsteinen und Erde etwa dreißig bis vierzig Fuß über die Fläche der Ebene an. Auf dieser errichteten sie das Monument. Sobald das Gebäude zerstört wurde, so wurden seine Ruinen, die von den oberen Theilen der eingestürzten Mauern und des Daches schon halb begraben waren, im Verlaufe der Zeit von dem Staube und Sande, welchen die heißen Sommerwinde mitbringen, vollkommen zugedeckt. Wenn man daher nach Ueberresten sucht, so muß der erste Schritt sein, daß man die von an der Sonne getrockneten Backsteinen erbaute Plattform zu erreichen suchen muß. Sobald diese entdeckt ist, müssen in derselben Ebene mit ihr Gräben ausgeworfen werden, aber nicht tiefer; und diese Gräben werden dann in entgegengesetzter Richtung fortgesetzt, wobei man immer Sorge trägt, längs der Plattform fortzugraben. Wenn wirklich Ruinen vorhanden sind, so müssen sie hierdurch nothwendiger Weise entdeckt werden, vorausgesetzt, daß die Gräben lang genug sind; denn die Zimmer der assyrischen Gebäude sind gewöhnlich schmal, und die Wände derselben oder die Platten, mit welchen sie belegt waren, wenn sie herabgefallen sind, müssen über lang oder kurz erreicht werden.

Zu Kujjundschik war die Anhäufung von Erde und Schutt sehr beträchtlich, und Gräben bis 20 Fuß tief mußten gegraben werden, bevor ich die Plattform von ungebrannten Backsteinen entdeckte. Bevor ich die Ausgrabungen begann, untersuchte ich alle Theile des Hügels sehr sorgfältig, um etwas Gewißheit darüber zu erlangen, wo es am wahrscheinlichsten sei, daß Ueberreste von Gebäuden existirten, und entschied mich endlich dafür, die Nachforschungen da fortzusetzen, wo ich im vorhergehenden Sommer sie begonnen hatte, nämlich in der Nähe der südwestlichen Ecke.

Mehrere Tage lang hatten die Arbeiter gegraben, ohne etwas mehr als Bruchstücke von calcinirtem Alabaster zu finden, die jedoch hinreichend waren, mich zu ermuthigen, in der Untersuchung dieses Theiles der Ruinen auszuharren. Eines Morgens, als ich mich in Mosul befand, kamen zwei Araberinnen zu mir und meldeten, daß man Sculpturen entdeckt habe. Sie waren vom Hügel fortgerannt, sobald man nur die erste Platte bloßgelegt hatte, und waren, nachdem sie ihre Schläuche, die sie immer mit sich herumschleppen, aufgeblasen hatten, über den Fluß geschwommen. Kaum hatten sie das Geschenk, welches der Ueberbringer guter Nachrichten im Oriente stets in Anspruch nimmt, und in Hoffnung auf welches sie so großen Eifer entwickelt hatten, erhalten, da kam einer meiner Aufseher, der allgemein wegen seiner Wohlbeleibtheit unter dem Namen Toma Schischman, der fette Toma, bekannt war, athemlos vor Anstrengung herbeigerannt. Er war so schnell, als ihn nur seine Beine tragen konnten, über die Brücke gelaufen, um das Geschenk zu bekommen, welches ihm die Frauenzimmer eben weggefischt hatten.

Ich ritt sogleich nach den Ruinen, und fand, als ich in die Gräben kam, daß meine Arbeitsleute auf eine Mauer und auf die Ueberreste eines Einganges gestoßen waren. Die einzige, bis jetzt bloßgelegte Platte war vom Feuer fast vollständig zerstört. Sie stand am Rande einer Schlucht, welche tief in die Südseite des Hügels hineinging.

Mit den Einzelnheiten meines Verfahrens brauche ich den Leser darum nicht zu behelligen, weil die Ausgrabungen zu Kujjundschik genau auf dieselbe Art betrieben wurden, wie zu Nimrud. Die zuerst entdeckte Mauer erwies sich als die Seite eines Zimmers. Indem wir sie verfolgten, kamen wir auf einen von geflügelten Stieren gebildeten Eingang, der in eine zweite Halle führte. Nach Verlauf eines Monates hatte ich neun Zimmer untersucht.

Der Palaſt war mit Feuer zerſtört worden. Die Alabaſterplatten waren faſt zu Kalk geworden und viele von ihnen zerfielen in Stücke, ſogleich nachdem ſie bloßgelegt wurden. Die Stellen, welche andere eingenommen hatten, konnte man nur noch an einem dünnen, weißen Niederſchlage erkennen, der wie ein Gypsüberzug von dem gebrannten Alabaſter auf der Mauer von an der Sonne getrockneten Backſteinen zurückgelaſſen war.

In ſeiner Bauart glich das neuentdeckte Gebäude den Paläſten von Nimrud und Khorſabad. Die Zimmer waren lang und ſchmal; die Mauern beſtanden aus ungebrannten Backſteinen und hatten mit Sculpturen verſehene Platten zum Belege. Die Dimenſionen der Basreliefs waren aber weit größer, als dies gewöhnlich bei denen zu Nimrud der Fall iſt, denn ſie waren gegen zehn Fuß hoch und acht bis neun Fuß breit. Die die Eingänge bildenden geflügelten menſchenköpfigen Stiere hatten 14 bis 16 Fuß im Gevierte. Die Platten waren nicht, wie bei den zeither entdeckten, in der Mitte durch ein Inſchriftenband abgetheilt, ſondern die Figuren füllten ſie vollſtändig aus. In der Zeichnung im Allgemeinen, ſowie in der Schönheit der Details ſtanden dieſe Basreliefs weit hinter denen aus dem älteſten Palaſte von Nimrud zurück; doch waren ſie in manchen Theilen ſorgfältig und genau vollendet: und in dieſer Hinſicht giebt Kujjundſchik keinem anderen bekannten Monumente in Aſſyrien etwas nach. Die geflügelten Stiere waren jenen von Khorſabad ähnlich, im Kopfputze und in der hohen Mütze mit einem Federbuſche darüber und mit Roſetten reich verziert, wie die der geflügelten Ungeheuer von Perſepolis. M. ſ. Fig. 27 a und b. Einige Stiere hatten vier Beine, andere fünf, wie zu Nimrud.*) In den Trachten der Krieger, im Behänge und der Aufzäumung der Pferde, ähnelten ſie den Sculpturen von Khorſabad.

Inſchriften waren nicht zahlreich; ſie kamen zwiſchen den Beinen der geflügelten Stiere, über dem Kopfe des Königs, auf Belagerungen oder Plünderungen von Städten vorſtellenden Basreliefs, und auch auf der Rückſeite vieler Platten vor; ſie waren aber mehr oder weniger beſchädigt. Jene an den Stieren waren lang, und dieſelbe Inſchrift auf den nächſten Platten zu beiden Seiten des Eingangs fortgeſetzt. Da vier Paar ſolcher rieſigen Figuren aufgefunden wurden, die paarweiſe ziemlich dieſelbe Inſchrift trugen, ſo kann das Ganze aus den copirten Bruchſtücken ergänzt werden.**)

Der König, deſſen Name auf den Sculpturen und Backſteinen von Kujjundſchik vorkommt, war der Vater des Erbauers des Südweſtpalaſtes von Nimrud und der Sohn des Königs von Khorſabad. Lange vor der Entdeckung der Ruinen hatte ich aus einer haſtig vollzogenen Unterſuchung einiger weniger auf dem Hügel geſammelten Bruchſtücke von Sculpturen und Inſchriften vermuthet, daß das Gebäude, welches einſt hier geſtanden hatte, mit der Zeit des Königs von Khorſabad oder ſeinem unmittelbaren Vorgänger oder Nachfolger in Beziehung geſtanden haben müſſe.

In der Erde über den Ruinen wurden einige Vaſen und Bruchſtücke von Thonwaaren entdeckt; aber keine Sarkophage oder Gräber mit Menſchenüberreſten, wie zu Nimrud und Kalah-Scherghat. Grundlagen von Gebäu-

*) Daß die geflügelten Löwen im Nordweſtpalaſte zu Nimrud fünf Beine hatten, damit der Zuſchauer, von welcher Seite er auch kommen mochte, eine vollſtändige Front- und Seitenanſicht von dem Thiere habe, iſt ſchon mitgetheilt worden.

**) Eine wieder hergeſtellte Inſchrift iſt in der für die Directoren des britiſchen Muſeums gedruckten Sammlung mit eingeſchloſſen.

den, aus roh behauenen Steinen beſtehend, wurden auch über dem aſſyriſchen Gebäude gefunden. Eine oder zwei kleine Glasflaſchen, und viele Bruchſtücke von Glas, mehrere beſchriebene Tafeln von Thon und ein oder zwei mit Inſchriften verſehene Platten, wurden aus dem Schutte herausgeſucht. *)

Die Platten, welche den Eingang zum erſten Zimmer von den Ausgrabungen **) gebildet hatten, waren gänzlich zerſtört. Die rieſigen Figuren, welche auf ſie eingehauen worden waren, waren wahrſcheinlich jene von geheimnißvollen Gottheiten, wie ſie zu Nimrud entdeckt worden waren; nur Hände und Füße dieſer Figuren waren erhalten. Sie waren die eines Adlers oder Geiers: mit ihnen war, wie es aus ſpäteren Entdeckungen ſcheinen möchte, wahrſcheinlich der Körper eines Löwen und der Kopf eines Menſchen vereint. Die Wände des Zimmers hatten nicht weniger gelitten als die Thür. Auf ihnen konnten Züge von Kriegern und Gefangenen, die durch ein dichtbewaldetes bergiges Land zogen, aufgefunden werden; die Berge waren, wie auf dem Basrelief zu Nimrud, durch ein Netzwerk von Linien dargeſtellt. Auf dem Bruchſtück einer Platte befand ſich ein Verſchnittener, der ein einem Rauchfaſſe ähnliches Geräth trug, und vor einem Altare ſtand, in deſſen Nähe Gefäße von verſchiedenen Formen waren.

Das ſüdliche Ende der großen Halle***) in welche das eben beſchriebene Zimmer ſich öffnete, war ganz zerſtört. Die Halle war etwa 45 Fuß weit und die Länge der weſtlichen Mauer vom Eingang des kleinen Zimmers (ſüdlich von ihr ward ſie nicht gefunden) ziemlich 160 Fuß. Das erſte Basrelief am Eingange ſtellte die Verbrennung und Plünderung einer Stadt dar, und war durch Parallellinien in verſchiedene Theile getheilt. In der oberſten Abtheilung, welche faſt die Hälfte der Sculptur einnahm, waren Häuſer abgebildet, von denen einige zwei und drei Stockwerke hoch waren; ſie waren vom Feinde angezündet worden, und die Flammen drangen zu Fenſtern und Thüren heraus. Unten waren drei Reihen von Kriegern zu ſehen, die in Regimentern marſchirten, jedes unterſchied ſich durch andere Waffen und Schilde. Einige trugen den geſpitzten Helm, der den Aſſyriern auf den Sculpturen zu Nimrud eigenthümlich iſt, aber mit Hinzufügung von Flügeln, die über die Ohren fielen (ſ. Fig. 49). Sie trugen nach innen zu hohle, eirunde Schilde, groß genug, um den größten Theil der Perſon zu decken — wahrſcheinlich von Metall, der Mittelpunkt und Rand mit Buckeln verziert; die Sieger trugen Beute weg, die aus Mobilien, Vaſen, Wagen und Pferden beſtand. Unter den Figuren waren Weinſtöcke dargeſtellt, die Trauben trugen. Die eroberte Stadt ſtand auf einem Berge. Ueber ihr befand ſich eine kurze Inſchrift, die unglücklicher Weiſe gar nicht zu erkennen war, und ihren Namen enthielt, ſowie die Aufzeichnung des durch das Basrelief dargeſtellten Ereigniſſes.

Die nächſte Platte ſtellte einen mit Wald bewachſenen Berg vor. Zwiſchen den Bäumen waren Krieger zerſtreut, einige ſtiegen in militairiſcher Ordnung den Berg herab, und führten Gefangene nach einer Burg; andere ſtiegen mit Hülfe der Speere die ſteilen Felſen hinauf, oder ruhten unter den Bäumen aus. Die ihr folgende Platte enthielt wahrſcheinlich einen Theil deſſelben Gegenſtandes, ſie war aber vollſtändig zerſtört.

---

*) Der größte Theil dieſer kleinen Gegenſtände iſt im britiſchen Muſeum.

**) Plan VI, Zimmer A.

***) Zimmer B, Plan VI.

Nach dieſen Basreliefs kam ein Eingang, durch zwei geflügelte Stiere gebildet, die beinahe 16½ Fuß im Quadrat hielten und aus einer Platte gehauen waren. Die Menſchenköpfe dieſer rieſigen Thiere waren ganz zerſtört. Von der Inſchrift, welche einſt die nichtſculptirten Theile der Platten bedeckte, waren nur noch einige Theile übrig. Trotz der Größe der Stiere war der Eingang kaum über 6 Fuß breit und unterſchied ſich in dieſer Hinſicht von denen zu Nimrud. Das Pflaſter bildete eine einzige Platte, die ſehr zierlich mit Blumenfiguren, dem Lotos ähnlich, geſchmückt war. Hinter den Sculpturen ſtand eine kurze Inſchrift, den Namen und Titel des Königs enthaltend.

Ueber dieſen Eingang hinaus waren auf eine Entfernung von ziemlich 60 Fuß nur 2 Platten erhalten. Auf einer Platte ſtand das Innere einer Burg, deren Mauern und Thürme, wie zu Nimrud, auf einer Art von Grundplan dargeſtellt waren. Die Stadt war von den Aſſyriern genommen worden, und der König ſaß auf einer Art von Thron innerhalb der Mauern und empfing die Gefangenen und Beute, die ihm von ſeinem Vezier gebracht wurde. Sein Kopfputz unterſchied ſich in vieler Hinſicht von dem der Monarchen auf den früheren Sculpturen in Nimrud (ſ. Fig. 42 b). Seine Tiara war höher, mehr geſpitzt, aus mehreren Binden gemacht und reich verziert. Die Verzierungen an ſeinen Gewändern beſtanden aus Roſetten und Franſen. Zierlich gearbeitete Gruppen von Menſchen und Thieren waren nicht wie bei den älteren Sculpturen eingeführt; er ſaß auf einem Stuhle mit hoher Lehne, und ſeine Füße ruhten auf einem zierlichen Fußſchemel. Hinter dem Throne ſtanden zwei Verſchnittene, welche Fächer über das Haupt des Monarchen hielten. Die Arme der Gefangenen waren vorn mit Feſſeln gebunden, die wahrſcheinlich aus Metall waren. Fig. 61.*) Innerhalb der Mauern der Stadt waren, wie auf den zu Nimrud entdeckten Basreliefs, Häuſer und Zelte, in denen Leute mit mannichfaltigen häuslichen Beſchäftigungen begriffen und Hausgeräthe, wie Tiſche, Lager und Stühle, waren. An den Zeltpfählen waren Gefäße aufgehängt, wahrſcheinlich, wie noch im Morgenlande der Gebrauch iſt, um Waſſer abzukühlen. Ueber dem Haupte des Königs war eine Zeile Inſchrift, die ſeinen Namen und ſeine Titel enthielt. Die auf einem Berg erbaute Burg war von Bäumen umgeben.

Auf der anderen Platte war der Einfall in ein gebirgiges Land dargeſtellt. Der Feind vertheidigte den Gipfel eines bewaldeten Berges gegen aſſyriſche Krieger, welche die Felſen erkletterten, indem ſie ſich auf Speere und Stangen ſtützten, oder an den Zweigen der Bäume in die Höhe zogen. Andere, die aus dem Gefechte zurückkehrten, ſtiegen die Berge herab und trieben Gefangene vor ſich her oder trugen die Köpfe der Erſchlagenen weg.

Ein geräumiger Eingang am oberen oder nördlichen Ende der Halle

*) „Ihre Könige zu binden mit Ketten, und ihre Edlen mit eiſernen Feſſeln.“ Pſalm CXLIX, 8. „Und ſie ſchlachteten die Kinder Zedekia vor ſeinen Augen, und blendeten Zedekia ſeine Augen, und banden ihn mit Ketten und führten ihn gen Babel.“ II. Könige 25, 7. „Simſon wurde gebunden mit ehernen Ketten. Aber die Philiſter griffen ihn, und ſtachen ihm die Augen aus, und führeten ihn blind gen Gaſa und banden ihn mit zwo ehernen Ketten und er mußte mahlen im Gefängniſſe.“ Richter XVI, 21. Auf einem Basrelief zu Khorſabad waren Gefangene dargeſtellt, die vor den König geführt wurden, an einem Seile, welches durch eiſerne Ringe ging, die ſie durch Naſe und Lippen hatten, auf dieſe Art die Stelle erläuternd: „So will ich dir einen Ring an deine Naſe legen und ein Gebiß in dein Maul.“ II. Könige XIX, 28.

öffnete ſich in ein kleines Zimmer, welches ſpäter beſchrieben werden ſoll. *) Die Stiere, welche hier das Portal bildeten, waren beſſer erhalten als die früher entdeckten. Der Menſchenkopf mit der hohen und mit vielem Fleiß verzierten Tiara, oder der Mütze aus der ſpäteren aſſyriſchen Zeit, konnte, obgleich er ſehr beſchädigt war, doch noch deutlich unterſchieden werden. Auch von der Inſchrift war der größere Theil ganz.

Auf den zwei Platten, die über dieſen Eingang hinaus kamen, befand ſich ein höchſt intereſſantes Basrelief. Schiffe, angefüllt mit Kriegern und Weibern, waren hier dargeſtellt, wie ſie ein feſtes Schloß verließen, welches am Seeſtrande am Fuß eines Berges ſtand. An einem Thore, welches ſich unmittelbar auf das Waſſer öffnete, ſtand ein Mann, der einem Frauenzimmer, welches ſchon in eins der Schiffe eingeſchifft war, in die offenen Arme ein kleines Kind legte. Die See war durch von oben nach unten gehende, die Platte bedeckende Wellenlinien und durch Fiſche, Krebſe und Schildkröten angedeutet. Die Schiffe waren von zweierlei Art. Das größere hatte einen Maſt, an welchem oben eine lange Segelſtange befeſtigt war, die durch Seile an ihrer Stelle gehalten wurde (ſ. Fig. 65a). Das Segel war eingereffft. Es hatte 2 oder vielleicht 3 Verdecke, weil eine doppelte Reihe von Ruderern da war. Auf dem oberen Verdeck, welches, im Vergleich zur Tiefe des Kiels, hoch über dem Waſſer ſtand, befanden ſich mit Speeren bewaffnete Krieger und Frauenzimmer, die hohe Turbans oder Mützen trugen, an deren Hintertheile lange Schleier angemacht waren. Das Vordertheil des Fahrzeuges ſtieg ſenkrecht von einem niedrigen ſcharfen Schiffsſchnabel, welcher einem Pflugſchaar ähnlich war, in die Höhe, der von Metall geweſen ſein kann, wie bei den römiſchen Galeeren, um die Schiffe des Feindes kampfunfähig zu machen und zu verſenken. Das Hintertheil war vom Kiel aus gekrümmt, und endigte ſich in eine hohe Spitze, die über das obere Verdeck emporſtieg. Das Schiff ſcheint durch zwei lange Ruder geſteuert worden zu ſein. Acht Ruderer waren auf einer Seite dargeſtellt, die Zahl war aber wahrſcheinlich herkömmlich (conventional). Die untere Reihe war durch die Seiten des Schiffes verſteckt, die Ruder kamen aus kleinen Stückpforten hervor. Das kleinere Fahrzeug (m. ſ. Fig. 67) hatte keinen Maſt, und Vorder- und Hintertheil waren ſich gleich; es war mit einem doppelten Deck verſehen und hatte dieſelbe Anzahl von Ruderern, wie das größere. Um das obere Verdeck beider herum hingen Schilde. **) Das größere Fahrzeug war an Geſtalt den Galeeren genau ähnlich, die auf Münzen (Fig. 65b) von ſehr altem Datum dargeſtellt ſind, welche wahrſcheinlich von phöniciſchen Kolonieen während der perſiſchen Oberherrſchaft geſchlagen wurden, die Kehrſeite, das Bild des perſiſchen Königs in ſeinem Wagen tragend, wie man es auf Darics und Cylindern deſſelben Zeitraumes findet. Die Galeeren auf dieſen Münzen und den Basreliefs werden ferner mit jenen der ſyriſchen Küſte noch durch die Münzen von Sidon aus ſpäterer

*) Zimmer G, Plan VI.

**) Auf den Khorſabad-Sculpturen ſind die Schiffe von einer von der im Texte beſchriebenen verſchiedenen Form; daß ſie den Aſſyriern nicht gehörten, ſondern einer verbündeten oder unterjochten Nation, ſcheint durch die eigenthümliche Tracht der Figuren in ihnen angedeutet zu ſein. Sie haben die Geſtalt eines Seeungeheuers (ſ. Fig. 64.); ein Pferdekopf bildet das Vordertheil, und ein Fiſchſchwanz das Hintertheil. Der Maſt wird durch Seile gehalten, und über ihm befindet ſich eine Art von Geſtell oder was ein Seemann einen Maſtkorb nennen würde, in dem ſich auf ägyptiſchen Sculpturen ein Bogenſchütze befindet.

Zeit für ein und daſſelbe erklärt, welche auf der einen Seite ein Fahrzeug von ähnlicher Form, und auf der anderen Seite das Bild einer aſſyriſchen Gottheit tragen. Es iſt daher höchſt wahrſcheinlich, daß die beſchriebenen Sculpturen die Belagerung von Tyrus, Sidon oder irgend einer anderen Stadt am Mittelmeere und die Flucht des beſiegten Volkes darſtellen. Die Geſchichte hat die Kriege des Salmanaſſar mit den Tyriern unter ihrem Könige Eluläus und die Unterwerfung von ganz Phönicien durch den aſſyriſchen Monarchen aufgezeichnet *); und, nach Euſebius, welcher Abydenus citirt, beſiegte Sennacherib die griechiſche Flotte an der ciliciſchen Küſte. Einem dieſer beiden Könige möchte ich die Gründung des großen Palaſtes zuerkennen, von dem die Moſul gegenüberliegenden Ruinen die Ueberreſte ſind, und es iſt merkwürdig, daß die Felſentafeln an der Mündung des Nahr-el-Kelb-Fluſſes in der Nähe von Beyrut in Syrien von dem Könige von Kujjundſchik errichtet wurden, und ſeinen Namen tragen. Urkunden vom Khorſabad-Könige, ſeinem Vater, ſind auf Cypern entdeckt worden. **) Zur Erbauung der tyriſchen Schiffe wurden Stoffe aus fremden Ländern und von der köſtlichſten Art verwendet. Das Tafelwerk war aus Fladdernholz von Sanir gemacht; und die Maſtbäume aus Cedern vom Libanon, und die Ruder von Eichen aus Baſan, und die Bänke von Elfenbein, gebracht von den Inſeln Chitim, und geſchnitzt von den Aſſuriten, wahrſcheinlich den Aſſyriern, von deren Geſchicklichkeit wir vollſtändige Beweiſe an den ſchönen Elfenbeinarbeiten in Nimrud haben. „Dein Segel war von geſtickter Seide aus Egypten, daß es dein Panier wäre; und deine Decken von gelber Seide und Purpur aus den Inſeln Eliſa.“ Die Männer von Sidon und Arvad waren als Seeleute beſchäftigt und die Führung und das Segeln der Schiffe war den Steuerleuten von Tyrus anvertraut, welche durch lange Erfahrung in der Schifffahrtskunſt wohl bewandert waren, und die folglich als die weiſen Männer in einer Stadt von Kaufleuten und Seeleuten betrachtet wurden. ***) In dieſen Fahrzeugen ſegelten die Phönicier längs der Küſten des Mittelmeeres hin und in den Ocean hinein, mit den entfernteſten Nationen lebhaften Handel treibend und ihre Civiliſation, Künſte und Sprache weit und breit verbreitend.

Die Burgen des Volkes, welches in den Schiffen Zuflucht ſuchte, zeichneten ſich durch die um die Mauern herumgehangenen Schilde aus (Fig. 66), was eine Eigenthümlichkeit iſt, welche eine Stelle in Ezechiel †) bezüglich Tyrus erläutert: „Die von Arvad waren unter deinem Heere rings um deine Mauern, und Wächter auf deinen Thürmen; die haben ihre Schilde allent-

*) Joſephus, Buch IX, c. 14. Als die Tyrier ſich aufgelehnt hatten, griff ſie Salmanaſſar mit 60 Schiffen und 800 Ruderern an, die die Bewohner anderer Seeſtädte verſchafft hatten. Die Tyrier beſiegten jedoch dieſe große Flotte und machten 500 Gefangene. Die Aſſyrier belagerten dann die Stadt 5 Jahre lang und ſchnitten die Bewohner von den Flüſſen und Brunnen, welche ihnen friſches Waſſer verſchafften, ab.

**) Die neuerdings von mir aus Kujjundſchik mitgebrachten Inſchriften beſtätigen meine Vermuthungen in Bezug auf den Zeitraum des Kujjundſchik-Palaſtes und bezüglich ſeines wahrſcheinlichen Gründers, welches Sanherib geweſen zu ſein ſcheint, vollkommen. Oberſt Rawlinſon theilte den Inhalt dieſer Inſchriften dem Athenäum vom 23. Auguſt 1851 mit.

***) Das 27. Capitel des Ezechiel enthält eine vollſtändige Beſchreibung der Fahrzeuge und des Handels der Tyrier und iſt eine höchſt wichtige und intereſſante Urkunde über den Handelsverkehr der Nationen des Alterthums.

†) Cap. XXVII, 11.

halben von deinen Mauern herabgehangen, und dich so schön gemacht."

An den beiden, dem Seestücke folgenden Platten war das Belagerungsheer dargestellt. Der obere Theil von beiden war zerstört; auf dem untern waren noch einige assyrische Krieger erhalten, die durch den hohen Schild von Flechtwerk geschützt waren, und Pfeile in der Richtung nach der Burg abschossen, und auch Reihen von Gefangenen, mit den Händen auf den Rücken gebunden, wurden von den Siegern weggeführt.

An der östlichen Seite war ein dritter Eingang, auch von menschenköpfigen Stieren gebildet. Daran waren Basreliefs, welche eine Schlacht in einem bergigen Lande darstellten, das mit Fichten- oder Tannenbäumen bewaldet war.

Ueber diesen Eingang hinaus waren die Platten, wenngleich an einigen Stellen ganz, doch so sehr vom Feuer beschädigt, daß nur ein Basrelief erhalten war. Es stellte eine Schlacht und die Plünderung einer Stadt vor, und war in sechs Abtheilungen getheilt. Krieger führten Wagen und trieben Rindvieh und Pferde aus den Burgthoren; andere befanden sich im Gefechte mit Reitern und Kriegern zu Fuß, und auf den zwei untern Abtheilungen waren Reihen von Wagen, auf deren jedem sich drei Krieger befanden. Die Wagen unterschieden sich in vieler Hinsicht von denen auf den älteren Sculpturen von Nimrud, und sie scheinen den Wagen auf den Basreliefs aus Persepolis und auf dem Mosaik im Museum zu Neapel, von denen man glaubt, sie seien die des Darius, ähnlicher gewesen zu sein. Sie waren viel geräumiger und höher, die Räder beinahe mannshoch. An die Stelle des verzierten Rahmenwerkes, welches sich bei den alten Wagen vom Vordertheile bis zum Ende der Deichsel erstreckte, trat eine dünne Stange, oder ein Seil, oder ein Lederriemen, mit einem Knoten in der Mitte. Auch das Geschirr der Pferde war anders. Das Obertheil der Wagen war viereckig und nicht abgerundet, und eine Hervorragung vorn hielt statt der an den Seiten aufgehängten Köcher die Pfeile des Bogenschützen. Die Felder waren geschnitzt und mit Rosetten verziert; die Räder hatten acht, nicht sechs Speichen, die Felgen waren mit vier Metallbändern gebunden und verstärkt. Man vergleiche darüber Fig. 19.

Der westliche Eingang führte in eine zweite Halle *), deren vier Seiten fast noch ganz waren, obgleich die Basreliefs unglücklicher Weise sehr vom Feuer gelitten hatten.

Die Platten linker Hand scheinen jede in drei Abtheilungen getheilt gewesen zu sein, deren jede Reihen von Kriegern, verschieden bewaffnet und ausgerüstet, einnahmen, die Verbündeten der Assyrier wahrscheinlich andeutend. In der ersten waren Bogenschützen, die sich durch ihre kurze, reichgestickte Tunica und ihren Kopfputz, eine einfache, das lange Haar festhaltende Binde (s. Fig. 45), unterschieden; in der zweiten waren Schleuderer, welche den gespitzten Helm trugen, und in der dritten Speermänner mit kreisrundem Schild und einem Helm mit Kamm (s. Fig. 44 a). Die Schleuderer (Fig. 48) hielten einen zweiten Stein in der linken Hand und vor ihnen war ein Haufen von Steinen zum Gebrauche bereit. Ihre Schleudern scheinen aus einem doppelten Stricke oder Lederriemen gebildet gewesen zu sein **), sie waren in Rüstung

*) Halle C, Plan VI.

**) Xenophon erwähnt die Erfahrenheit der Schleuderer Assyriens sehr häufig (man sehe besonders Anab. lib. III. c. 3.). Sie gebrauchten sehr große Steine und konnten den Feind, der sich außer Bereich der Wurfpfeile und Pfeile befand, belästigen.

und Beinſchienen gekleidet. Die Speermänner trugen eine kurze leinene Tunica, die in der Taille von einem wahrſcheinlich metallenen Gürtel umſchloſſen wurde. Eine Art von Kreuzkuppel ging über ihre Schultern, und war vorn mit einer kreisrunden Scheibe verziert. Auch ſie trugen Beinſchienen.

Auf den folgenden Platten war ein Sujet — die Erſtürmung einer Stadt oder eines feſten Schloſſes, das an einem Fluſſe in einer gebirgigen Gegend erbaut und von Bäumen umgeben war. Mit Speeren bewaffnete Krieger erſtiegen die Felſen, erſchlugen die Belagerten oben auf ihren Häuſern und führten Gefangene weg.

Auf dem danebenſtehenden Eckſtein waren zwei Schreiber, einer ein Verſchnittener, welche auf Rollen von Leder oder irgend einem biegſamen Stoffe die Anzahl der Köpfe der erſchlagenen Feinde niederſchrieben, welche die aſſyriſchen Krieger ihnen zu den Füßen hinwarfen. (S. Fig. 21.) So wurden die Köpfe der 70 Söhne des Ahab in Körben nach Israel gebracht, und „legten ſie in zwei Haufen am Eingange des Thores;“ *) und dies iſt noch im Morgenlande der Gebrauch, den Verluſt eines Feindes zu berechnen.

Der noch übrige Theil der Mauer von dieſer Platte bis zu einem von menſchenköpfigen Stieren gebildeten Eingange war durch Feuer im höchſten Grade zerſtört worden. Die Basreliefs ſcheinen die Eroberung einer gebirgigen und bewaldeten Gegend dargeſtellt zu haben. Der König in ſeinem Wagen empfing Gefangene und Beute.

Ueber dieſen Eingang hinaus ſcheint, ſoweit den Basreliefs nachgeſpürt werden konnte, derſelbe Gegenſtand weiter gegangen zu ſein. Der König war wieder in ſeinem Wagen dargeſtellt, in der linken Hand einen Bogen haltend, die Rechte zum Zeichen des Triumphes emporhebend. M. ſ. Fig. 19. Er war begleitet von einem Wagenlenker und einem Diener, der einen offenen Sonnenſchirm hielt, von welchem ein langer Vorhang herabfiel, der ihn vollkommen gegen die Sonne ſchützte. Zwei Pferde zogen den Wagen, und Speermänner und Bogenſchützen marſchirten vor ihm her. Urſprünglich war über dem König eine kurze Inſchrift geweſen, die wahrſcheinlich ſeinen Namen und Titel enthielt; ſie war aber ganz und gar verwiſcht. Reiter, die über ein wohlbewaldetes Gebirge ritten, waren durch einen an Fiſchen überreichen Fluß von der eben beſchriebenen Gruppe geſchieden.

Die noch übrigen Basreliefs dieſer Zimmer ſcheinen ähnliche Ereigniſſe aufbewahrt zu haben — die Eroberungen der Aſſyrier und die Triumphe ihres Königs. Nur vier von ihnen waren erhalten; die übrigen waren faſt gänzlich zerſtört. Zwei derſelben enthielten eine geiſtvolle Darſtellung einer Stadt, die durch Sturm genommen wird. (Fig. 60.) Mit Speeren bewaffnete Krieger ſtiegen auf Leitern empor, die an die Mauern gelehnt waren; die Männer, welche die Mauern beſetzten, wurden durch Bogenſchützen in Schach gehalten und angegriffen, welche ihre Pfeile von unten hinaufſchoſſen. Die Feinde vertheidigten ſich mit Speeren und Bogen und hatten kleine längliche Schilde. Ueber der Burg bewahrte eine kleine Inſchrift wahrſcheinlich den Namen der Stadt auf, die die Aſſyrier erobert hatten; er war unglücklicher Weiſe ſehr beſchädigt und nur wenige Buchſtaben hatten ſich erhalten. Unter den Mauern wurden Gefangene von den Siegern fortgebracht; und oben und unten auf der Platte waren Berge und Bäume und ein Fluß, um die Natur der Gegend, in welcher das Ereigniß ſtattfand, anzudeuten.

*) II. Könige X, 8.

Der westliche Eingang dieser Halle*) führte wieder in ein anderes Zimmer, von dem ich nur einen Theil untersuchen konnte. Auf zwei Platten war eine gebirgige Gegend abgebildet und ein Fluß rann mitten hindurch. Die höheren Theile der Gebirge waren mit einem Walde von Fichten oder Tannen bekleidet, die mittlere Gegend mit Weinstöcken, und die untere mit Bäumen, wie sie auf anderen Platten vorkommen, wahrscheinlich die Zwergeiche des Landes. Da der König, von vielen Reitern begleitet, in seinem Wagen in der Mitte des Waldes dargestellt war, so kann man annehmen, daß die Assyrier Wege durch die gebirgigen Bezirke ihres Reiches gemacht hatten.

Der Rest der Platten war von oben bis unten mit Reihen von Kriegern, Speermännern und Bogenschützen in ihren respectiven Costümen und militärischem Aufzuge ausgefüllt. Jede Platte muß einige Hundert kleine Figuren enthalten haben, die wahrscheinlich, regelmäßig disciplinirte Truppen darstellten; denn die Assyrier waren offenbar mit militärischer Kriegskunst bekannt und besaßen wohleingerichtete Heere. An mehreren Basreliefs waren Truppen, um eine Art von Phalanx oder das mehr moderne kriegerische Viereck zu bilden, dargestellt. (Fig. 50.)

Die drei kleinen Zimmer im Westen der zuletzt beschriebenen Halle**) waren vom Feuer so sehr beschädigt worden, daß wenige Platten eine Spur von Sculptur behalten haben. Unter den noch übrigen Basreliefs waren die Belagerung und Einnahme einer Stadt, die an den Ufern eines Flusses in der Mitte von Wäldern und Bergen stand; Krieger fällten Bäume, um einen Zugang zur Burg zu bilden und trugen die Götzenbilder des besiegten Volkes fort; ein Fischer, der mit Schnur und Haken in einem Teiche fischte***), und Krieger, die lange Reihen von Gefangenen aufnahmen, unter denen sich Kinder befanden, die auf Maulthieren ritten.

Das weite Portal, welches die geflügelten Stiere am oberen Ende der zuerst entdeckten großen Halle bildeten, führte in ein kleines Zimmer, das keinen weiteren Eingang hatte.†) Die eine Seite desselben war vollständig zerstört. Die übrig gebliebenen Basreliefs stellten die Belagerung und Plünderung einer zwischen zwei Flüssen liegenden und von Palmenhainen umgebenen Stadt dar, weswegen man vermuthen könnte, daß sie in einem Theile von Mesopotamien gelegen habe. Glücklicher Weise war eine kleine Inschrift über der eroberten Stadt fast ganz erhalten, welche wahrscheinlich ihren Namen enthält. Der König war verschiedene Male in seinem Wagen die Operationen der Belagerung leitend dargestellt. Die Belagerer sah man die Palmenbäume umhauen, um Annäherungsplätze nach der Stadt zu zu eröffnen und zu erweitern.

Nur ein Theil des Zimmers östlich von der großen Halle wurde bloßgelegt.††) Viele der Sculpturen waren absichtlich mit irgend einem scharfen Instrumente zerstört worden, und alle hatten mehr oder weniger vom Feuer gelitten. Auf einigen ließen sich Krieger nachweisen, welche ihre Rosse zur äußersten Schnelligkeit antrieben, und andere, die ihre Pfeile rückwärts abschossen. (Fig. 73.) Unter den Reitern waren Reihen von Wagen und von Pferden, die geführt wurden. In ihrem Geschirr unterschieden sich die Pferde von Kujjundschik von den auf den Basreliefs zu Nimrud dargestellten vollkommen. Ueber

*) Eingang b, Zimmer C, Plan VI.
**) Zimmer D, E, F, Plan VI.
***) Im britischen Museum.
†) Zimmer B, Plan VI.
††) Zimmer H, Plan VI.

ihrem Kopfe erhob ſich gewöhnlich ein gekrümmter Kamm und Glocken oder Quaſten hingen um ihren Nacken (m. ſ. Fig. 55); oder es erhoben ſich wie bei denen zu Khorſabad (Fig. 52) hohe Federſtütze hinter den Ohren. Nach meiner Abreiſe von Moſul führte Herr Ross die Ausgrabungen in dieſem Zimmer fort und entdeckte noch verſchiedene andere Platten, ſowie einen Eingang, den 4 Sphinxe bildeten. Die Basreliefs ſcheinen faſt wie die der früher entdeckten Platten geweſen zu ſein und ſtellten Wagen, Reiter, Bogenſchützen und Krieger in Panzern dar. Die Gegenden, wo dieſe Ereigniſſe ſich begaben, wurden durch einen Fluß und Palmenbäume angezeigt. Vorn von dieſen Basreliefs entdeckte er eine ungeheure viereckige Platte, welche er für eine Erhöhung zu einem Throne, oder für einen Altar hält, ähnlich dem in der großen Halle im Nordweſtpalaſte zu Nimrud.

So weit erſtreckten ſich meine Entdeckungen zu Kujjundſchik. Den Größenverhältniſſen einiger Hallen nach iſt es offenbar, daß die Ruinen jene eines Gebäudes von großem Umfang und großer Pracht waren. Der Hügel, auf dem es ſtand, wurde einſt vom Fluſſe beſpült. Auch das Gebäude, welches jetzt das Dorf Nebbi Junus bedeckt, erhob ſich über den Strom, und die beiden Paläſten waren von hohen mit Steinen belegten Mauern in einem ungeheueren Viereck umgeben, deren Thürme mit ſculptirtem Alabaſter geſchmückt waren, und deren Eingänge die rieſigen Stiere bildeten.

Da ich die Ruinen beſchrieben habe, wie ſie bei den Ausgrabungen entdeckt wurden, ſo dürfte es nicht außer Stelle ſein, einige Worte über die Baukunſt der Aſſyrier hinzuzufügen und die verfallenen Paläſte, ſo weit es die Ueberreſte erlauben, wieder herzuſtellen.

Die Baukunſt muß bei einem Volke natürlich von den Materialien abhängen, die das Land giebt, und von dem Zwecke der Gebäude. Die in dieſem Werke ſchon gelegentlich gegebenen Beſchreibungen der zerſtörten Gebäude des alten Aſſyriens reichen hin, zu zeigen, daß ſie weit von denen jedes anderen Volkes, das wir kennen, verſchieden waren. Hätten die an Erfindungsgeiſt ſo reichen, in den Künſten ſo erfahrenen und auf große Bauwerke ſo ehrgeizigen Aſſyrier in einem Lande gelebt, das an Steinen und köſtlichem Granit und Marmorarten ſo reich geweſen wäre wie Aegypten und Indien, ſo dürfte wenig zu bezweifeln ſein, daß ſie den Bewohnern dieſer Länder es an Größe ihrer Pyramiden, an Pracht ihrer Felſentempel und Paläſte gleichgethan, wo nicht ſie übertroffen hätten. Aber ihre vorzüglichſten Anſiedelungen lagen in den durch angeſchwemmtes Land gebildeten Ebenen, die der Euphrat und Tigris beſpülen. An den Ufern dieſer großen Flüſſe, welche Fruchtbarkeit im Lande verbreiten und die Mittel zu leichtem und ſchnellem Zwiſchenverkehre mit den entfernteſten Provinzen bieten, legten ſie ihre erſten Städte an. Zu allen Seiten hatten ſie ungeheure Ebenen, die von keiner einzigen Anhöhe bis zu den armeniſchen Bergen hin unterbrochen wurden.

Die erſten Wohnungen, die man, als man noch wenig Fortſchritte in der Baukunſt gemacht hatte, erbaute, waren wahrſcheinlich nur 1 Stockwerk hoch; und es mochte ſich wohl in dieſer Hinſicht die niedrigſte Hütte nicht von der Wohnung des Herrſchers unterſcheiden. Bald wurde es aber nöthig, daß die Tempel der Götter und die Paläſte der Könige, die zu gleicher Zeit der Aufbewahrungsort der Nationalurkunden waren, auf eine ſich vor den ſie umgebenden beſcheidenen Wohnungen auszeichnende Weiſe erbaut würden. Die Natur des Landes erforderte auch, daß die Burg, der Zufluchtsort der Einwohner bei Gefahr, oder der beſtändige Aufenthaltsort der Garniſon, über der Stadt erhaben

und so gebaut sei, um als das beste Mittel, dem Feinde zu widerstehen, zu dienen. Da nun keine natürlichen Anhöhen im Lande vorhanden waren, so mußten die Einwohner künstliche Erdhügel erbauen. Daher entstanden die ungeheuren soliden Bauwerke, welche der Macht der Zeit Trotz boten, und mit ihren mit Gras bewachsenen Gipfeln und vom Pfluge gefurchten Seiten, wie natürliche Hügel, sich in den Ebenen Assyriens erheben.

Wir wollen uns einmal vorstellen, wie eine der Urfamilien des Menschengeschlechtes auf der Wanderung begriffen ist, sich zu einer dauernden Ansiedelung einen günstigen Ort zu wählen, wo Wasser reichlich vorhanden und der Boden schon ohne Cultur fruchtbar ist und dem Landbebauer eine reichliche Ernte für seinen Fleiß verspricht. Sie mögen dem gefolgt sein, welcher aus dem Lande Schinar (Sinear) kam, um nördlich neue Wohnplätze zu gründen;*) oder sie sind vielleicht von den armenischen Gebirgen herabgekommen, von wo nach der chaldäischen Geschichte die Erbauer der assyrischen Städte kamen.**) Erst wenn sie die Ufer der großen Flüsse erreicht hatten, wenn sie aus dem Hochlande kamen, oder weil sie dem Laufe derselben folgten, wenn sie aus Süden kamen, konnten sie die hinreichende Menge Wasser finden, die den dauernden Bedürfnissen einer großen Gesellschaft von Menschen nöthig war. Als bleibende Stätte mag man die vom Tigris und Zab westlich und südlich begränzte Ebene wegen ihrer Fruchtbarkeit und der Leichtigkeit, durch die zwei edlen Flüsse den Boden zu bewässern, gewählt haben; und dort wurde der Grund zu einer Stadt gelegt, die die Hauptstadt der morgenländischen Welt zu werden bestimmt war.

Die Materialien zum Bauen waren bei der Hand, sie erforderten zu ihrer Zubereitung weder viel Arbeit noch Scharfsinn. Der Boden, angeschwemmte Niederschläge aus dem Wasser, war reich und zäh. Die Bauenden machten ihn mit Wasser naß und ein wenig zerschnittenes Stroh hinzufügend, damit er bessere Bindung erhielte, machten sie Würfel daraus, welche, nachdem sie von der Hitze der Sonne getrocknet worden waren, ihnen als Backsteine dienten. In diesem Klima erforderte der Prozeß nur zwei bis drei Tage. Von solcher Art war das erste Baumaterial und noch bis auf den heutigen Tag wird es ausschließend in diesem Lande angewendet. Auch in Aegypten wurden sie im entferntesten Zeitraume angewendet, und die Aegypter enthielten ihren jüdischen Gefangenen das Stroh, ohne welches ihre Backsteine nicht Form und Festigkeit halten wollten, vor, um sie zu ermüden.

Hütten für die Leute waren bald erbaut, die Zweige und Aeste der Bäume vom Ufer des Flusses dienten zu Dächern.

Die Bewohner der neuen Ansiedlung suchten sich nun einen Zufluchtsort im Falle eines feindlichen Angriffes zu erbauen, oder eine Wohnung für ihren Anführer, oder einen Tempel für ihre Götter. Um das Gebäude über die Ebene zu erheben und es aus der Ferne über die es umgebenden Gebäude sichtbar zu machen, wurde es auf einer künstlichen Anhöhe errichtet, die zu diesem Zwecke aus Erde und Schutt, oder aus an der Sonne getrockneten Backsteinen erbaut wurde.***)

---

*) I. Mos. X, 11.

**) Xithurus und seine Begleiter. Berosus beim Eusebius. Die Aehnlichkeit der Geschichte dieses chaldäischen Heroen mit der des Noah in der Bibel ist sehr merkwürdig.

***) Bei den Bewohnern Assyriens ist dies noch heutigen Tages Brauch. Wenn

Die Paläſte und Tempel ſcheinen zu gleicher Zeit öffentliche Monumente geweſen zu ſein, in denen die Documente oder Archive der Nation in Stein gehauen bewahrt wurden. In ihnen waren in Bildhauerarbeit die Thaten der Könige oder die Geſtalten der Gottheiten dargeſtellt; während die Geſchichte des Volks und die Verehrung ſeiner Götter mit geſchriebenen Buchſtaben an den Wänden aufgezeichnet war. Es war daher nöthig, dazu irgend ein Material beim Baue zu gebrauchen, in welches Figuren und Inſchriften eingehauen werden konnten. Die Ebenen Meſopotamiens ſowohl, als die Niederungen zwiſchen dem Tigris und dem Hügellande haben Ueberfluß an grobem Alabaſter oder Gyps. Große Maſſen davon ſtehen entweder in den niedrigen Hügelreihen aus dem angeſchwemmten Boden hervor, oder werden in den von den Strömen der Winterregen gebildeten Waſſerrinen bloßgelegt. Er iſt leicht mit dem Meißel zu bearbeiten, und ſeine Farbe, ſein durchſcheinendes Anſehen, iſt dem Auge angenehm. Während er dem Bildhauer wenig Schwierigkeiten bot, gereichte er den Gebäuden, zu welchen er benutzt wurde, zur Zierde. Deswegen diente dieſer in acht bis zehn Fuß hohe, vier bis ſechs Fuß breite, und etwa einen Fuß dicke große Platten zerſchnittene Alabaſter zu den öffentlichen Gebäuden.

Auf der Rückſeite aller Platten war eine Inſchrift eingegraben, welche den Namen, den Titel und das Geſchlechtsregiſter des königlichen Gründers des Gebäudes verewigte; und ſie wurden durch eiſerne, kupferne oder hölzerne Klammern in der Form eines doppelten Schwalbenſchwanzes an ihrem Platze und zuſammengehalten, und waren allemal in entſprechende Fugen in die zwei daneben ſtehenden Platten eingepaßt. Die Ecken der Gemächer wurden gewöhnlich von einem Eckſteine gebildet, und alle Mauern waren einander entweder rechtwinklig oder parallel. Auf die Platten wurden die Basreliefs und Inſchriften eingehauen.

An die Haupteingänge der Gemächer wurden rieſige geflügelte Stiere und Löwen mit Menſchenköpfen geſetzt. Die kleineren Thorwege wurden von rieſigen Figuren von Gottheiten oder Prieſtern bewacht. Von Thüren und Thoren waren keine Ueberreſte vorhanden, es wurden aber Thürangeln entdeckt, und Löcher zu Bolzen ſind in vielen Platten vorhanden. Die Prieſter zu Babylon „verſchloſſen ihre Tempel mit Thüren, Schlöſſern und Riegeln, damit ihre Götter nicht von Dieben beraubt werden konnten **), und die ehernen Thore von Babylon werden beſtändig von den Schriftſtellern der Alten erwähnt. An allen Platten, welche im älteſten Palaſte zu Nimrud Eingänge bildeten, waren Spuren einer ſchwarzen Flüſſigkeit, die Blute ähnlich war und an den Stein geſchmiert geweſen zu ſein ſcheint. Ueber die Natur dieſer Flüſſigkeit habe ich nicht Gewißheit erlangen können, ihr Anſehen aber kann gar nicht ermangeln, an die jüdiſche Ceremonie zu erinnern, nach welcher das Blut der Opferthiere an die Oberſchwelle der Thüre geſtrichen wurde. Unter den Pflaſterungsplatten

einige Familien eines Nomadenſtammes ſich in einem Dorfe niederzulaſſen wünſchen, ſo ſuchen ſie einen Ruinenhügel aus dem Alterthume aus; eine neue Plattform zu machen haben ſie nicht mehr nöthig, denn es iſt in den Ebenen Ueberfluß an alten da. Auf den Gipfel deſſelben bauen ſie eine Burg in rohem Style und an ſeinem Fuße errichten ſie ihre Hütten. Dieſe Methode ſcheint ſeit dem arabiſchen Einfalle befolgt worden zu ſein, und vielleicht ſchon lange vorher während der perſiſchen Beſitznahme. Wenige Hügel aus dem Alterthume, die aſſyriſche Ruinen enthalten, wird es geben, auf welchen nicht Burgen, Städte und Dörfer zu irgend einer Zeit erbaut worden wären. Solche ſind Arbela, Tel Afer, Nebbi Junus u. A.

*) Epiſtel des Jeremias. Baruch, Cap. VI, V. 17.

der Eingänge waren kleine Figuren von Gottheiten hingelegt, wahrscheinlich zum Schutze des Gebäudes. *) Bisweilen waren auch, wie im Nordwestpalaste zu Nimrud, kleine Tafeln, welche den Namen und Titel des Königs, nebst einer Angabe seiner vorzüglichsten Eroberungen, als ein Document der Errichtung des Gebäudes, enthielten, in den Mauern eingebettet.

Der obere Theil der Mauern des Zimmers, über den Alabasterplatten, war entweder aus reichbemalten gebrannten, oder aus sonntrocknen, mit einem dünnen Gypsüberzuge versehenen Backsteinen, auf denen verschiedene Figuren und Zierrathfriese gemalt waren, erbaut. Diesen Obermauern ist die vollständige Bedeckung des Gebäudes, und folglich auch die Erhaltung der Sculpturen zuzuschreiben, denn sobald das Gebäude einmal verlassen war, fielen sie ein, und die ungebrannten Backsteine wurden wieder zu Erde, die die behauenen Platten verdeckte. Viele Zimmer zu Nimrud waren ganz aus an der Sonne getrockneten Backsteinen erbaut, und die Wände mit Figuren und Zierrathen bemalt.

Die Art und Weise, die Paläste zu bedachen und die Zimmer, deren viele sich gerade im Mittelpunkte des Gebäudes befanden, ohne einen anderen Eingang für Licht zu haben, als die Thür, mit Licht zu versehen, ist eine der schwierigsten Fragen an assyrischer Baukunst. Im Ganzen bin ich geneigt, mit Herrn Fergusson in der Meinung übereinzustimmen, daß das Licht durch Galerieen oder offene Reihen von niedrigen Wandsäulen über den Alabasterplatten zugelassen wurde, und daß hölzerne Säulen bisweilen gebraucht wurden, um das Dach in den größeren Hallen zu stützen. **) Es ist indessen merkwürdig, daß gar keine Ueberreste von Säulen entdeckt wurden, und auch keine Spuren dort von ihnen vorhanden sind. Wenn sie nicht angewendet wurden, so müssen die Zimmer, die eine gewisse Breite überschritten, oben dem Himmel offen gelassen worden sein. Es ist gar kein Beweis da, daß irgend ein Zimmer gewölbt gewesen sei, obgleich die Assyrier mit dem Grundsatze des Wölbens wohlbekannt waren.

Die Zimmer waren mit Alabasterplatten gepflastert, die mit Inschriften, den Namen und das Geschlechtsregister des Königs, auch wahrscheinlich die Hauptereignisse seiner Regierung enthaltend, bedeckt waren, oder mit gebrannten Backsteinen, die auch eine kurze Inschrift enthielten. Die Alabasterplatten hatte man auf eine dünne Lage von Erdharz gelegt. Die Backsteine oder Ziegel waren gewöhnlich in zwei Reihen einer über den andern gelegt; zwischen diesen Reihen so wie unter der untersten befand sich eine dünne Lage von Sand, um die Feuchtigkeit abzuhalten. Zwischen den Eingänge bildenden Löwen und Stieren befand sich gemeiniglich eine große Platte, die eine Inschrift oder Verzierung trug.

Die unter fast jedem Zimmer im älteren Palaste zu Nimrud entdeckten Abzugskanäle vereinigten sich sämmtlich mit einem Hauptkanale, der unter der großen Halle fortlief und von da aus in den ursprünglich am Fuße des Hügels strömenden Fluß einmündete.

---

*) Es ist schon erwähnt worden, daß solche kleine Figuren von ungebranntem Thone unter dem Pflaster aller Eingänge zu Khorsabad gefunden wurden. Zu Nimrud entdeckte ich sie nur im neuesten Palaste in der südwestlichen Ecke des Ruinenhügels.

**) Dieser Gegenstand ist in seinem Werke: „Die Paläste von Ninive und Persepolis wieder hergestellt," welches zu gleicher Zeit viele werthvolle Angaben über die Künste und Baukunst der Assyrier enthält, sehr vollständig abgehandelt und sehr geschickt erläutert.

Das Innere der assyrischen Paläste muß eben so prächtig als imponirend gewesen sein. Ich habe den Leser durch ihre Ruinen geführt und er mag selbst über den Eindruck urtheilen, welchen ihre Hallen auf den Fremden machen mußten, der in jenen alten Tagen zum ersten Male die Residenz der assyrischen Könige betrat. Durch ein von riesigen Löwen oder Stieren bewachtes Portal hindurchgekommen, fand er sich von dem sculptirten Archive des Reiches umgeben. Schlachten, Belagerungen, Triumphzüge, Heldenthaten auf der Jagd und religiöse Ceremonieen waren an den Wänden in Alabaster gehauen und in prächtig glänzenden Farben dargestellt. Ueber den Sculpturen hatte man andere Ereignisse abgemalt, — den König von seinen Verschnittenen und Kriegern umgeben, wie er Gefangene empfängt, oder Bündnisse mit entfernten Monarchen schließt, oder irgend eine heilige Pflicht erfüllt. Diese Darstellungen hatte man mit bunten Randverzierungen oder Friesen, die fleißig und elegant entworfen waren, umgeben, und der geheiligte Baum, geflügelte Stiere und monströse Thiere waren in ihnen eingeführt. Am obersten Ende der Halle stand die riesengroße Figur des Königs anbetend vor der höchsten Gottheit oder von seinem Gefolge den heiligen Becher in Empfang nehmend. Ihn begleiteten Krieger, die seine Waffen hielten, und geflügelte Priester oder oberste Gottheiten dienten ihm. Seine Gewänder, wie die seines Gefolges, waren mit Gruppen von menschlichen Figuren, Thieren und Blumen verziert, die sämmtlich mit den prächtigsten Farben gemalt waren.

Das Täfelwerk über ihm war prachtvoll gemalt, oder mit Elfenbein und kostbaren Hölzern ausgelegt. Die Balken waren von Cedernholz, und Blattgold, so wie Gold- und Silberplatten, mögen verschwenderisch zu den Verzierungen verwendet worden sein. *)

Es ist schon angegeben worden, daß diese Gebäude große Nationalmonumente waren, an deren Wänden auf Sculpturen oder durch eingegrabene Inschriften die Chronik des Reiches dargestellt war. Wer hier eintrat, konnte auf diese Art die Geschichte der Nation lesen und ihren Ruhm und ihre Triumphe erfahren. Zu gleicher Zeit dienten sie auch dazu, denen, die sich bei Festlichkeiten oder bei der Feier religiöser Ceremonieen hier versammelten, die Thaten ihrer Vorältern und die Macht und Majestät ihrer Götter in das Gedächtniß zu rufen.

Die äußeren Mauern der Paläste waren entweder mit sculptirten Platten belegt oder angemalt. Auf der Außenseite des, der Sage nach, von Semiramis zu Babylon erbauten Hauptpalastes waren Menschen und Thiere abgemalt, sogar an den Thürmen befanden sich Jagdscenen, auf welchen man die Semiramis selbst zu Pferde, den Wurfspieß nach dem Panther werfend,

*) An der Sonne getrocknete Ziegel mit Ueberresten von Vergoldung wurden zu Nimrud entdeckt. Herodot giebt an, die Zinnen der innersten Mauer im königlichen Palaste zu Ekbatana, deren Auszierung jedenfalls eine Nachahmung assyrischer Gebäude war, seien mit Silber und Gold belegt gewesen (lib. I. c. 98.). Die kostbaren Metalle scheinen allgemein zu den Verzierungen der Paläste des Orientes verwendet worden zu sein. Sogar die Dächer des Palastes zu Ekbatana sollen, wie es heißt, mit silbernen Ziegeln gedeckt gewesen sein. Gold, Silber, Elfenbein und köstliche Hölzer werden als Bestandtheile der Decken an den Palästen zu Babylon, welche der Semiramis zugeschrieben werden, von alten Schriftstellern häufig erwähnt. Zephaniah (II, 14.) erwähnt der „Cedernbreter" des Daches, und Jeremias (XXII, 14.) Zimmer „mit Cedern getäfelt und roth gemalt." Bisweilen war das Täfelwerk mit diesem köstlichen Holze nur belegt oder panelirt. (I. Könige VI, 15. VII, 3.)

und Ninus, den Löwen mit der Lanze erlegend, unterscheiden konnte. *) Nach Herodot waren die Mauern von Ekbatana auch verschiedenfarbig angemalt. **) Die äußere Mauer (sieben gingen um die Stadt herum) war weiß, die nächste schwarz, die dritte purpurn, die vierte blau, die fünfte orange, und die zwei innersten Mauern hatten die Zinnen bei der einen mit Silber, bei der andern mit Gold belegt. ***)

Mauern, auf diese Art sculptirt und bemalt, müssen in der reinen Atmosphäre Assyriens dem Auge besonders angenehm gewesen sein, und selbst von Weitem ein schönes Ansehen gehabt haben.

Waren diese prächtigen Gebäude Paläste oder Tempel? oder, weil der König den Charakter des zeitlichen Herrschers mit dem des Hohenpriesters oder einer Verpersönlichung der Religion des Volkes vereinigte, stellte seine Residenz den Palast, den Tempel und ein Nationalmonument zur Verewigung der Triumphe und Eroberungen der Nation zu gleicher Zeit dar? Dies sind Fragen, die noch nicht zufriedenstellend beantwortet werden können. Nur ein Urtheil aus der Analogie können wir aufstellen. Die religiöse Würde des Königs wird schon aus einer sehr oberflächlichen Prüfung der Sculpturen offenbar. Die Priester der obersten Gottheiten (was die so oft auf assyrischen Monumenten gefundenen geflügelten Figuren auch sein mögen) sind beständig als dem König aufwartend oder dienend dargestellt; über seinem Haupte befinden sich die Sinnbilder der höchsten Gottheit — die geflügelte Figur im Kreise, die Sonne, der Mond und die Planeten. Wie in Aegypten mag er als der Stellvertreter der Gottheit auf Erden betrachtet worden sein, der seine Macht direct von den Göttern bekam und das verbindende Glied zwischen ihnen und seinen Unterthanen war. †) Die innige Verbindung zwischen dem öffentlichen und Privat-Leben der Assyrier und ihrer Religion, ist durch die Basreliefs überreichlich erwiesen. Wie bei den meisten orientalischen Nationen, scheinen nicht allein öffentliche und sociale Pflichten von der Religion mehr oder weniger Einfluß erlitten zu haben, oder als vorbildlich angesehen worden zu sein, sondern es waren auch die Handlungen des Königs, sei es im Frieden oder Kriege, offenbar mit dem Nationalglauben verbunden, und man glaubte sie unter besonderem Schutze und Ueberwachung der Gottheit. Daher ist das Sinnbild der höchsten Gottheit in der Schlacht, während seiner Triumphe, und wenn er die heiligen Gebräuche feiert, über seinem Haupte dargestellt. Die Stickereien auf seinen Gewändern und die Zierrathen auf seinen Waffen hatten gleicher Weise geheimnißvolle Bedeutungen. Seine Kämpfe mit den Löwen und anderen wilden Thieren bezeichnen nicht allein seine Tapferkeit und Geschicklichkeit, sondern auch seine höher stehende Kraft und Weisheit. Die baukünstlerischen Verzierungen haben dieselbe religiöse und sinnbildliche Bedeutung. Alle bisher in Assyrien entdeckten Gebäude haben genau denselben Charakter, so daß höchst wahrscheinlich Palast und Tempel vereint war; denn in ihnen sind die Thaten des Königs und der Nation mit den Symbolen der Religion und den Bildsäulen der Götter vereinigt.

*) Diodor. Sicul. lib. II.

**) Lib. I. c. 98.

***) Herodot. lib. I. c. 98. — Diese Farben mit der Zahl Sieben der Mauern sind augenscheinlich eine Anspielung auf die Himmelskörper und ihren Lauf.

†) Diodor. Sicul. lib. I. c. 90 und Wilkinson's Ancient Egyptians vol. I. p. 245 und vol. II. p. 67.

Gewißheit über die Privathäuſer der Aſſyrier zu erlangen oder etwas Näheres über deren innere Oekonomie und Einrichtung zu erfahren, entbehren wir jedes Hülfsmittels. Weder im eigentlichen Aſſyrien noch in Babylonien haben ſich ſolche Häuſer erhalten; ihr vollſtändiges Verſchwinden iſt hauptſächlich der Vergänglichkeit des Materials, aus dem ſie errichtet wurden, zuzuſchreiben; denn obgleich die Palaſttempel von ſolcher außerordentlicher Pracht waren, ſo ſcheint die große Menge des Volkes, wie in Aegypten und in der That in Griechenland und Rom in ſehr kleinen und erbärmlichen Häuſern gewohnt zu haben, welche, wenn ſie einmal verlaſſen wurden, bald zu Staub zerfielen und keine Spur nachließen.

Von den Mauern der Stadt, oder vielmehr ihrer Hauptviertel (denn davon, daß nicht die ganze Stadt von einer fortlaufenden Mauer umgeben war, bin ich feſt überzeugt), iſt jetzt nichts mehr übrig, als die langen Linien von Erdhügeln, welche die Ruinen von Nimrud, Khorſabad und Kujjundſchik einſchließen. An einigen Stellen verbirgt die Erde noch Grundlagen von behauenen Steinen, auf welchen der hohe Bau von an der Sonne getrockneten Backſteinen emporſtieg, das Wunder und die Bewunderung der Alten.*) Die Größenverhältniſſe der Mauern von Niniveh und Babylon, wie ſie von Herodot, Xenophon und Diodor aus Sicilien gegeben ſind, können recht wohl für fabelhaft angeſehen werden; die von Niniveh als 100 Fuß hoch, breit genug, daß drei Wagen neben einander fahren könnten, und mit 1500 Thürmen, jeder 200 Fuß hoch, verſehen; und die Mauern von Babylon ziemlich 300 Fuß hoch und 75 Fuß dick.

In den Gebäuden von Aſſyrien wurden Rohr und Erdharz, obgleich beide Stoffe im Lande überreich gefunden werden, nicht wie zu Babylon zur Verkittung der Lagen von Backſteinen verwendet.**) Ein zäher Thon, angefeuchtet und mit ein wenig gehacktem Stroh vermiſcht, wurde, wie noch jetzt in der Umgegend von Moſul, als Mörtel gebraucht. Mit ihm wurden die an der Sonne getrockneten Backſteine vereinigt; gebrannte Ziegel wurden in Aſſyrien ſelten gebraucht, und in den Ruinen von Niniveh werden keine ſolchen Maſſen von ihnen gefunden, wie in denen zu Babylon. Dieſe einfachen Materialien haben den Verwüſtungen der Zeit erfolgreich widerſtanden und deuten noch die ungeheure Natur der aſſyriſchen Gebäude an.

Obgleich in der Bauart der verſchiedenen in Aſſyrien erforſchten Gebäude nur wenig Unterſchied iſt, ſo muß doch die Veränderung, welche in den Sitten, der Religion und den Trachten der Bewohner des Landes zwiſchen der Gründung des Nordweſtpalaſtes zu Nimrud und der der Gebäude zu Khorſabad und Kujjundſchik eingetreten war, bei der flüchtigſten Prüfung der Sculpturen aus dieſen Gebäuden offenbar werden. Der Unterſchied iſt in der That ſo beträchtlich und ſo radical, daß ſogar mehrere Jahrhunderte zwiſchen der Errichtung der Paläſte verfloſſen ſein müſſen, oder eine bis auf den Grund gehende Veränderung im Volke ſtattgefunden haben muß. Die erſte ſcheint mir die wahrſcheinlichſte Vermuthung. Die Thatſache, daß der Südweſtpalaſt zu Nimrud aus Material erbaut iſt, das vom Nordweſtpalaſte genommen wurde, beweiſt,

*) Der Art waren nach Xenophon die Mauern von Lariſſa und Meſpila, deren Fußgeſtell oder Maueruntertheil fünfzig Fuß hoch war, und das Obertheil hundert Fuß hoch. Das Geſtein war voller Muſcheln (Anab. lib. III.). Seine Beſchreibung trifft mit den wirklichen Ueberreſten genau überein.

**) Erdharz wurde jedoch bisweilen angewendet, um Steine und ſogar gebrannte Backſteine zu vereinigen.

daß der Zwiſchenraum zwiſchen ihrer Erbauung ſehr groß geweſen ſein muß. Wie in Aegypten zeigen die älteren Monumente den reinſten Geſchmack und die höchſte Kunſtkenntniß, und wir haben hier jene Erſcheinung eines allmäligen Verfalles der Kunſt nach einem Zuſtande von vergleichungsweiſe Vollkommenheit, welche in der Geſchichte aller alten und neueren Nationen bemerkbar iſt. An den ſpäteren Monumenten von Niniveh überdies, beſonders in den Zierrathen und an den entdeckten kleinen Gegenſtänden, finden wir einen ägyptiſchen Geſchmack, der den früheren Ueberreſten unbekannt iſt. Dies könnte einen auswärtigen Einfluß anzeigen, welcher die Hauptquelle der Veränderung geweſen ſein kann, die ich angedeutet habe, und die entweder auf Eroberung oder innige Familienverbindung zurückgeführt werden kann.

Um die Mitte des Monats Juni waren nun meine Arbeiten in Aſſyrien zu Ende gegangen. Die den Directoren des britiſchen Muſeums zu Ausgrabungen übermachten Fonds waren ausgegeben und man beabſichtigte, wenigſtens vor der Hand, keine weiteren Nachſuchungen. Ich bereitete mich daher vor, nach einer mehrjährigen Abweſenheit meine Schritte heimwärts zu richten. Die Ruinen von Nimrud waren wieder zugedeckt und ſeine Paläſte dem Auge wieder verborgen. Die aus ihnen herausgenommenen Sculpturen waren glücklich in Busrah angekommen und erwarteten ihre letzte Reiſe nach England. Die Inſchriften, welche uns über die Geſchichte und Civiliſation einer der älteſten und berühmteſten Nationen der Erde Belehrung zu geben verſprechen, waren ſorgfältig copirt. Ein Rückblick auf die Erfolge meiner Arbeiten, die ich während der wenigen Monate meines Aufenthaltes in Aſſyrien erzielt hatte, ſtellte mich vollkommen zufrieden. Mit Ausnahme der Ruinen von Khorſabad kannte man ein Jahr früher kaum ein aſſyriſches Monument. Meiſt hinreichendes Material war nun erhalten worden, viel von der verloren gegangenen Geſchichte dieſes Landes zu ergänzen und die unſichern Traditionen über die Gelehrſamkeit und Civiliſation ſeines Volkes zu beſtätigen. Während meiner Arbeiten kam es mir oft vor, daß die Zeit der Entdeckung dieſer Ueberreſte ſo zur rechten Zeit geſchehen war, daß eine zum Aberglauben geneigte Perſon ſie für mehr als zufällig anſehen würde. Wären dieſe Paläſte durch irgend einen Zufall ein Paar Jahre früher bloßgelegt worden, ſo würde höchſt wahrſcheinlich kein Europäer ſie vor vollſtändiger Zerſtörung haben ſchützen können. Wären ſie um einige Zeit ſpäter entdeckt worden, ſo würden höchſt wahrſcheinlich der Fortſchaffung ſelbſt eines Theiles ihres Inhaltes unüberſteigliche Hinderniſſe im Wege geſtanden haben. Es war mithin gerade die rechte Zeit, daß ſie ausgegraben wurden, und wir ſind ſo glücklich, den überzeugendſten und dauerndſten Beweis von der Pracht und Macht zu beſitzen, die Niniveh zum Wunder der alten Welt und ſeinen Fall als das größte Beiſpiel göttlicher Rache zum Thema der Propheten machte. Ohne dieſe Beweiſe, welche dieſe Monumente bieten, möchten wir faſt gezweifelt haben, daß das große Niniveh je exiſtirt habe, ſo vollſtändig iſt es „eine Oede und Wüſte“ geworden.

Bevor ich abreiſte, wünſchte ich meinen Arbeitern und Allen, die mich bei meinen Arbeiten ſo freundlich unterſtützt hatten, noch ein Feſt zu geben. An der Weſtſeite von Kujjundſchik iſt ein kleines Dorf, welches mit dem Hügel einem früheren Sklaven eines Paſcha's der Abd-el-Dſchelihl-Familie gehört, der zur Belohnung für langjährige treue Dienſte die Freiheit und das die Ruinen enthaltende Land bekommen hatte. Dieſes Dorf wurde zum Feſtlocale ausgewählt und rund herum Zelte zur Bequemlichkeit für alle

Gäſte aufgeſchlagen. Große Teller, angefüllt mit gekochtem Reiſe und mit nicht zu erklärenden Gerichten, welche nur Araber und Leute, die unter ihnen gelebt haben, zu ſchätzen wiſſen — ihre Hauptbeſtandtheile ſind Knoblauch und ſaure Milch — wurden den verſchiedenen in Kreiſen auf der Erde kauernden Gruppen von Männern und Weibern vorgeſetzt. Sodann begannen die bis weit in die Nacht hinein dauernden Tänze, zu welchen ſich die Tijari und Araber entweder vereinigten oder abwechſelnd einander ablöſten. Die Tänzer waren glücklich und enthuſiasmirt, und unterhielten ein beſtändiges Freudengeſchrei. Die ruhigen chriſtlichen Damen aus Moſul, die vor dieſer Gelegenheit ſich nie außerhalb der Stadtmauer gewagt hatten, ſchauten dieſer Scene mit Bewunderung und Vergnügen zu, und ſie ſchienen ohne Zweifel zu beklagen, daß die häuslichen Einrichtungen ihrer Männer nicht erlaubten, häufiger an ſolchen Vergnügungen Theil zu nehmen.

Am Schluſſe des Feſtes ſprach ich einige Worte zu meinen Arbeitsleuten, durch die ich Jeden, dem Unrecht gethan oder der ſchlecht behandelt worden ſei, aufforderte, vorzutreten und entgegenzuſehen, daß ich es, ſoweit es in meiner Macht ſtehe, wieder gutmachen werde, ſo wie ich auch meine Freude darüber ausdrückte, daß unſere Arbeiten ohne einen einzigen Unglücksfall erfolgreich zum Schluſſe gebracht worden ſeien. Ein Scheikh Khalaf, ein ſehr würdiger Mann, der bei ſolchen Gelegenheiten gewöhnlich den Sprecher machte, antwortete für ſeine Begleiter. Sie hätten unter meinem Schatten gelebt, ſagte er, und Gott ſei gelobt, Niemand habe Urſache ſich zu beklagen. Nun ich weggehe, wollten ſie auch fort, um die entfernten Ufer des Khabur zu ſuchen, wo ſie wenigſtens ſo weit von den Türken ſein würden, daß ſie den Genuß ihrer kleinen Erſparniſſe haben könnten. Alles, was ihnen noch fehle, ſei ein Teskehreh, eine Beſcheinigung, um beweiſen zu können, daß ſie in meinen Dienſten geweſen ſeien. Dieſes würde ihnen nicht nur gewiſſermaßen zum Schutz dienen, ſondern ſie wollten meine Schrift auch ihren Kindern zeigen und ihnen von den zu Nimrud erlebten Tagen erzählen. Gott möge geben, daß ich zu den Dſchebur zurückkehre, um bei ihnen in ihren Zelten zu wohnen, an ihren Weideplätzen, wo es eben ſo viele Ruinen als zu Nimrud gäbe, viel Beute, die leicht zu erhalten ſei, und zur Jagd Gazellen, wilde Eber und Löwen. Nachdem Scheikh Khalaf geendigt hatte, nahten ſich die Frauen in Maſſe und hielten eine ähnliche Anrede. Den vorzüglichſten Arbeitern und ihren Weibern machte ich ein kleines Geſchenk und Alle waren vollkommen mit der Art, wie ich ſie behandelte, zufrieden.

Wenige Tage darauf waren meine Vorbereitungen zur Abreiſe vollendet, ich machte dem Eſſad Paſcha meinen letzten Beſuch, ſprach bei den vorzüglichſten Leuten der Stadt vor, ſagte meinen Freunden Lebewohl und war am 24. Juni reiſefertig, Moſul zu verlaſſen.

Auf der Reiſe nach Konſtantinopel begleiteten mich Herr Hormuzd Raſſam, Ibrahim Agha, der Bairakdar und verſchiedene Glieder des Haushaltes des früheren Paſcha's, welche mir für ihre Koſt und für das Futter für ihre Pferde auf der Reiſe zu dienen Willens waren. Noch viele andere Reiſende, die auf eine Gelegenheit gewartet hatten, in Geſellſchaft einer hinreichend ſtarken Abtheilung die Reiſe nach Norden anzutreten, ſchloſſen ſich an uns an. Es war aber auch um dieſe Zeit das Land höchſt unſicher, denn die türkiſchen Truppen waren gegen Beder Khan Bey gezogen, der ſich öffentlich für unabhängig erklärt und der Autorität des Sultans Trotz geboten hatte. Die Mißernte hatte die Araberabtheilungen von weit her herbeigebracht,

und kein Tag verging, an dem man nicht von Plünderung einer Karavane und von Ermordung von Reiſenden hörte. Der Paſcha gab mir bis zum türkiſchen Lager, das ich auf meinem Wege beſuchen wollte, ein Detachement irregulärer Cavallerie mit. Mit dieſer Escorte und mit meinen eigenen Leuten, die wir Alle ſehr gut bewaffnet waren, hatte ich keine Urſache, einen Unglücksfall zu fürchten.

Herr und Madame Raſſam, alle in Moſul wohnende Europäer und viele der vorzüglichſten chriſtlichen Herren der Stadt begleiteten mich in einige Entfernung vor der Stadt zu Pferde. Auf der andern Seite des Fluſſes am Fuße der Brücke hatten ſich die Damen verſammelt, mir Lebewohl zu ſagen. Außer ihnen hatten ſich auch die Weiber und Töchter meiner Arbeitsleute eingefunden, die ſich an mein Pferd hingen, und von denen viele Thränen vergoſſen, als ſie mir die Hand küßten. Der größte Theil der Araber beſtand darauf, mit mir bis Tel Kef zu gehen, in welchem Dorfe ein Abendbrod für die Geſellſchaft beſtellt war. Der alte Guriel, der Kiajah, noch immer ſeines trunkfälligen Anſehens ſich erfreuend, empfing uns dort. Bis Mitternacht ſaßen wir oben auf ſeinem Hauſe. Dann wurden die Pferde beladen und geſattelt. Ich ſagte hier meinen Arabern das letzte Lebewohl und trat die lange Reiſe nach Konſtantinopel an.

Register.

Seite

Abd-allah, Grab des Sultans 19. 195
Abd-el-Summit Bey 82
Abd-er-Rahman, Scheikh der Abu-Salman-Araber 32. 37
Abd'rubbu, Scheikh der Dschebur 40. 174
Abu Maria, Dorf 135. 136
Abu Salman-Araber, Lager der 31
Abzugskanäle in assyrischen Gebäuden 162. Note 186. 218
Adlerköpfige Figur, Entdeckung der 36
Affen, dargestellt auf Basreliefs 61
— auf dem Obelisken 151
Ain Sifni, Dorf 75
Alabaster, Vasen von, entdeckt 150
— kleine Tafel von 55
— zum Bauen benutzt 217
Albanesen, Anführer der 79
Ali Bey, ein Häuptling der Jezidi 119
Ali Effendi, ein Herr aus Mosul 43
Al Hather, Besuch der Ruinen von 43. 52
Alkosch, Dorf 113
— Grab des Nahum daselbst 113
Altar, vor Sculpturen zu Nimrud 66
Amadijah, Stadt 77
— Geschichte von 78
Amerikanische Missionäre bei den Chaldäern 87
Amscha, Frau des Sofuk 50
Antilope auf dem Obelisken 151
Apenschai, Bezirk von 96
Araber, als Arbeiter 143. 153
— Tänze der 57
— Weiber 155
— auf Basreliefs dargestellt 167
— Lager der 177
Architektur, assyrische, 205. 207. 215
— äußere 219
Assyrien, Schriftsteller über die Geschichte von 2
— Fruchtbarkeit von 182
Aschihtha, Dorf 84. 85
Awad oder Abd-Allah, ein Araber-Scheikh 17
Awaidamm, el Awajih 10
Baadri, Jezidi-Dorf, Residenz des Scheikh Nasr und Hussein Bey 118
Baal, die assyrische Gottheit 170
Baascheikha, Ruinenhügel zu 30
— Zeit der Ruinen zu 203
Babylonier, auf Basreliefs dargestellt 167
Backsteine, an der Sonne getrocknete 216
Bären, ihre Räubereien in den Tiari-Gebirgen 90. 101
Bairakdar, der 142
Basreliefs, erste Entdeckung von 24
Baukunst, s. Architectur
Baum, der heilige, 35
Baz, District von 104
Bebadi, Dorf 77

Seite

Bebozi, Chaldäerdorf 76
Beder Khan Bey Note 85
Beder Khan Bey nach Kandia verbannt 116
Behistun, Inschrift zu, entziffert 6
Belagerungen, dargestellt auf Basreliefs 146. 213
Belled Sindschar, Ruinen zu, siehe Sindschar
Berwari, Thal von 81
Bewässerung, Art und Weise derselben in Assyrien 154. 182
Bib Alatha, Dorf 106
Biridschai, Dorf 96
Bitti, Dorf 109
Bitumen unter der Pflasterung 19
— bei den Arabern zu verschiedenen Zwecken benutzt 174
Bogen, Entdeckung des, von den Assyriern 172
Bogenschützen, assyrische, ihre Tracht 212
— Boote, auf Basreliefs 148
Botta's Ausgrabungen 11
Canning, Sir Stratford, unternimmt Ausgrabungen 14. 64. 141
— befreit einen Nestorianischen Sclaven Note 85
Cartouche, ägyptische, entdeckt auf Elfenbeingegenständen 163
Chaldäer, von Kurdistan, ihre Gelehrsamkeit Note 90
— ihre Lehren 98
— ihre Sprache Note 98
Chal, District und Dorf 94
Challek, Dorf 110
Chalah, ob ein und dasselbe mit Kalah Schergbat 180
Chebar, Fluß in Assyrien 199
Chonba, Dorf 107
Cidaris der persischen Könige Note 68
Centralpalast, Entdeckung von Basreliefs im 166
Cylinder, Entdeckung von 165
Damm, durch den Tigris zu Nimrud 10
Darius, sein Name auf den Behistun-Inschriften. 6
Dasni, die Jezidi so genannt. 134
Dathan, ein Araber 52
Debkeh, arabischer Tanz 57
Diodor aus Sicilien, seine assyrische Geschichte 1
— seine Beschreibung von Babylon 221
Dohuk, Stadt, 112
Dolche, assyrische, ihre Form 36. 60
Dreifuß, zu Khorsabad entdeckt 74
Dschebur-Araber 40
Eisen, zu Nimrud entdeckt 149
Ekbatana, Amadijah einst so genannt 79
— die Mauern von, 219

Seite

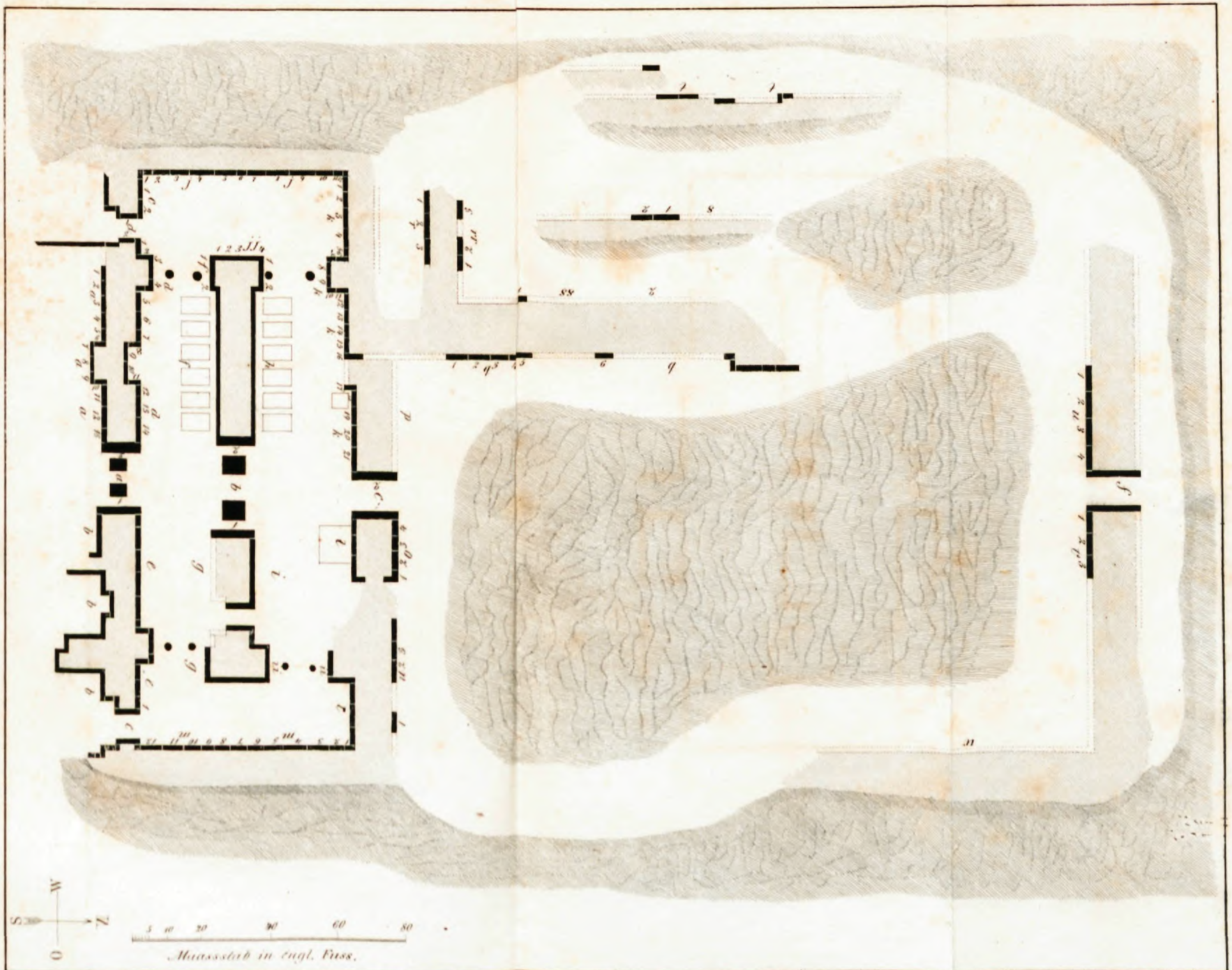
Elephant, seine Zähne auf Sculpturen dargestellt, 62
— auf dem Obelisken 151
Elfenbein, Gebrauch zu Mobilien 163
— Zierrathen, Entdeckung derselben 163
Erdkugel s. Globus.
Erdharz s. Bitumen.
Ergub, Dorf, 104
Esel, wilde, Note 140
Essad Pascha 161
Eunuchen, ihre Aemter am assyr. Hofe 145
Eusebius, seine assyrische Geschichte 1
Ezechiel s. Hesekiel.
Fakir, Priesterorden, bei den Jezidi 126. 132
Farben, bei den Assyrier auf den Wänden gebraucht 164. 165
— auf Sculpturen 36
— — Backsteinen 64
Felle. Art auf Fellschläuchen über Flüsse zu setzen 62
Fenster, an assyrischen Gebäuden nicht gefunden 218
Ferguson, Bemerkungen über ionische Baukunst 36
— — — assyrische Baukunst 218
Ferhan, Sohn des Sofuk 47
Flöße, wie sie gebaut werden 192
Galeeren, auf assyrischen Basreliefs 210
Gefäß, viereckiges, von den geflügelten Figuren getragen 35
Geräthe von Kupfer s. Kupfer.
Getäfel der assyrischen Zimmer, wie es gebildet ist 219
Gewänder, assyrische 67
— s. Roben.
Ghissa, Dorf 96
Glasvase, s. Vase.
Globus, geflügelter, ein assyrisches Emblem 200
Gold, sein Gebrauch bei der Baukunst Note 219
— blättchen entdeckt 19
— blättchen, unter einem Altare 66
Gomel, Fluß, der Bumadus der Alten 75
Gottheit, Sinnbild der höchsten 65. 145. 199
Gottheiten, in Prozession herumgetragen 170
Götzenbilder auf Basreliefs 170
Gräber, Entdeckung von, 153. 165. 172
— zu Khala Scherghat 178
Grant, Dr. Note 87
Gunduktha, Dorf 101
Haddedihn-Araber 44
— ihr Scheikh 45
Häuser, assyrische 204. 220
Hajis, Weiler 81
Halikarnassos, Sculpturen von, Note 14
Hamaisdad, Dorf 135
Hammum Ali, Dorf 8
Handschellen, eiserne, für Gefangene 209
Handschriften, chaldäische 97
Heiliger, ein kurdischer, 111
Helme, Entdeckung von, zu Nimrud 149
Helme, verschiedne Form der, 167
Hera, ihre Bildsäule zu Babylon 170
Herodot, Geschichte von Assyrien. Einleitung 1
Hesekiel, seine Beschreibung der assyrischen Sculpturen 199
— von tyrischen Schiffen 211
— einer Belagerung 167
— von Assyrien 199
— Vision desselben erläutert 199
Hincks, Dr., seine Entdeckungen 6
Holz, Balken von, entdeckt 171
Hussein Bey, das Oberhaupt der Jezidi 118
Hytas, oder irreguläre türkische Reiterei Note 23
Ibrahim Agha, ein Kawass 107
Jagd, die bei den Assyriern beliebt 62
Jakub Rais von Aschihtha 88
Jakuti, ein arabischer Erdbeschreiber, erwähnt Khorsabad 74
Jeremias, Epistel des 170
Jezidi, Besuch bei den 117
— Blutbad unter den 119
— Tänze der, s. Tänze 124
— Musik der 126
— Glaubenslehren der 128
— Priesterklassen und Zeitrechnung der 131
— Sprache der 133
— Ursprung der 130
Jonas, Grab des 201
Jonische Säulen, assyrischer Ursprung derselben 35
Ismail Pascha von Mosul 29. 38
Kalah-oni oder Kaloni, Dorf 75
Kalah Scherghat, Ruinen von 9
— — Besuch von 173
— — Entdeckung der sitzenden Figur zu 175
Kameel, das, auf assyrischen Sculpturen 167
— das baktrianische auf dem Obelisken 151
Karamless, Ruinen zu 30
Karren oder Rollwagen dargestellt auf Basreliefs s. Wagen.
Kascha Aurabam 109
— Bodaka von Gunduktha 100
— Kana 89
— Mendi 78
Kawal, ein Priester bei den Jezidi 132
Keilschrift, Natur der 4
Kesta, Ruinen von 110
Khalaf, Scheikh der Schammar-Araber 45
Khausser, Fluß bei Kujjundschik 205
Khorsabad, Herrn Botta's Entdeckungen und Beschreibung der Ruine daselbst 12. 74
— Name des Königs von, auf Monumenten zu Nimrud 177
Khuaragebirge 106
Kisara, die Bitumengruben 174
Kona-Zawwi, Dorf 109

Seite

König, der, auf Sculpturen 33. 60. 62. 65. 66. 144. 162
— Roben der assyrischen 67
— sein heiliger Charakter 220
Kreis, geflügelter, Emblem der höchsten Gottheit 199
Kriegeswagen, s. Wagen.
Kteſias, Geſchichte von Aſſyrien 1
Kubleh, der Punkt, wohin die Morgenländer beim Gebet ſich wenden. Note 131
Kugel, geflügelte, s. Globus.
Kujjundſchik 11. 64. 71. 201
— Ruinen von, Beſchreibung der 207
Köpfe, der Erſchlagenen zum Zählen gebracht 213
Kumri, Schloß 82
Künſte, höchſte Vollkommenheit der in einem früheren Zeitraum 222
Kupfer, Verzierungen von, entdeckt zu Nimrud 55
— Gefäße von, entdeckt 163
— Minen in den Tijarigebirgen 109
Kurdiſche Anführer 102
— Weiber, ihre Gelenkigkeit 93
Kuremi, Dorf 111
Lariſſa, mit Nimrud identificirt 9. 202
Licht, wie in aſſyr. Paläſten zugelaſſen 218
Lizan, Dorf 92
Löwe, liegender, von Baſalt 28
— geflügelter, entdeckt 28. 37
— kupferner, entdeckt 61
— der König den — jagend auf Basreliefs 62. 185
— wird in Meſopotamien gefunden 175
— Fortſchaffung des geflügelten 192
Löwenkopf, Menſchenfigur mit dem 145. 152
Longeworth, Herr, ſeine Nachricht über Nimrud 160
Maklub, Berg 75
Maltaijah, Felſentafeln 112
Mar Schammun, Patriarch der Chaldäer 115
Marth b'Kasra 107
Mauern von Niniveh 221
Melek, ein Titel bei den Tijari 94
— Ismail, Tod des 108
— Ta-us, Symbol der Jezidi 129
Mespila, mit Kujjundſchik identificirt 202
Mia, Dorf 82
Minijaniſch, Dorf 91
Minen in den Tijarigebirgen 109
Mirkan, Jezidi-Dorf 137
Miſſurikurdenſtämme 75
Mohammed, Paſcha von Moſul 15. 20
— — fällt in Ungnade 29
Mormus 21. 44
Moſul, Ankunft zu 15
— unterirdiſche Gemächer 71
— Schiffbrücke zu Note 185
Münzen, phöniziſche 210
Mungayſchi, Dorf 112
Murghi, Dorf 91
Muſiker, auf Basreliefs dargeſtellt 63
Nahar el Kelb 211
Nahum, das Grab des 113
Naifa, Dorf 16
Nacken, der Fuß auf den — geſetzt, zum Zeichen des Triumphes 170
Nasr, Scheikh der Jezidi 121
Negub, Tunnel und Inſchrift 42
Neſtorianer, Blutbad unter ihnen angerichtet Note 85
— Urſprung ihres Namens 98
— Lehren der 98
Nimrod, angebliche Entdeckung des 38
Nimrud, erſter Anblick von 8
— wieder beſucht 10
— erſte Entdeckung zu 17
— Entdeckung des Nordweſt-Palaſtes zu 34
— ein Haus wird gebaut zu 142
— tägliche Beſchäftigungen zu 158
— Abreiſe von 197
Niniveh, ſeine wahre Lage 202
— Umfang von 202
— Mauern von 221
Ninus, vermiſcht mit Noah u. Nimrod 1
Nisroch, der adlerköpfige Gott 36
Nonne, eine chaldäiſche 99
Nur Allah, Bey der Hakkiari 105
— — verfolgt die Neſtorianer 116
Obelisk, Entdeckung des 151
— der Semiramis, wie er nach Babylon gebracht wird 196
Ornamente, aſſyriſche, auf Sculpturen 67
Ochſen, zwei Arten auf Basreliefs dargeſtellt 168
Palaſt, Beſchreibung eines aſſyr. 218
— der, zugleich Tempel 219
Palmenbaum, der, auf Basreliefs 214
Paradieſe, oder Parks, der Aſſyrier 202
Parther, Art derſelben die Pfeile abzuſchießen 149
Peitſchen, werden von den Officieren des aſſyriſchen Heeres getragen 148
Pfeilkopfſchrift 4
Perücken von den Aſſyriern und Perſern getragen
Pferde, aſſyriſche 145
Pferdegeſchirr, aſſyriſches 147. 214
Pflaſterung, von Backſteinen 218
Pflug, der in Aſſyrien angewendete Note 182
Phalanx, die, in Aſſyrien bekannt 214
Phul, König von Aſſyrien 1
Pir, Prieſterorden bei den Jezidi 132
Rabban Hormuzd, Kloſterfelſen 114
Raſſam, Vice-Conſul zu Moſul Note 85
— Hormuzd 30. 144
Rawlinſon, Major, Reſident zu Baghdad 6
Regenmangel in Aſſyrien 182
Reiterei in dem aſſyriſchen Heere 145
Reſen Note 9
Rhea, ihre Bildſäule zu Babylon 170
Rhinoceros, das, auf dem Obelisken 151
Rich, Unterſuchungen deſſelben, erſte

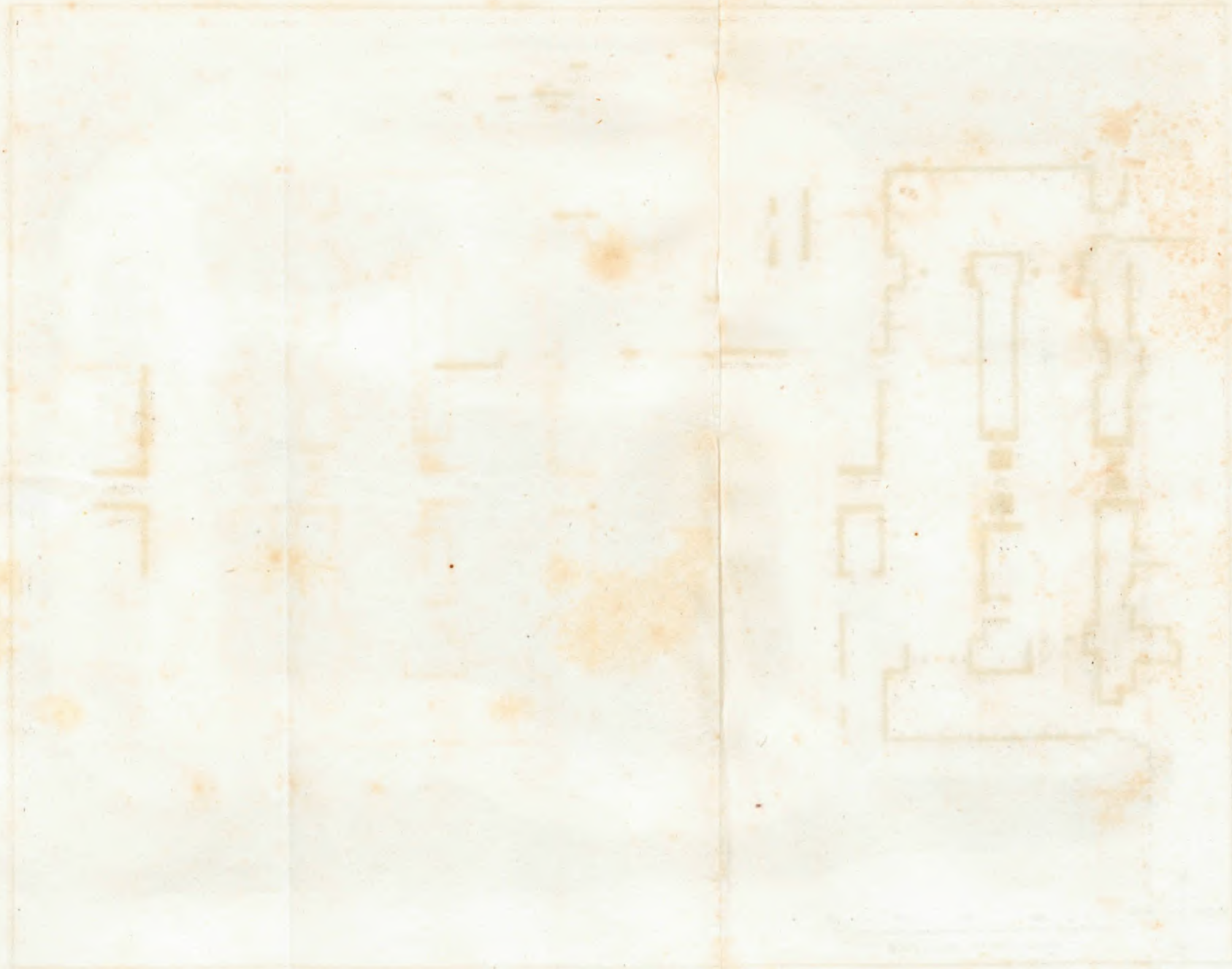
	Seite
Untersuchung von Babylon und Ninive	3
Roben, des assyrischen Königs	68
Roben, Stoffe zu den	68
— Pracht der	68
Rolle, die, dargestellt auf Basreliefs	169
Ross, Herr, Note	16
— führt die Ausgrabungen zu Kujjundschik fort	215
Rüstungen, assyr., zu Nimrud entdeckt	149
Rüstungen auf Sculpturen	149
Sabäer, ihre Sprache	97
— wo sie gefunden werden	133
Salmanassar, Expedition gegen Phönizien	211
Salomon, Thron des,	113
Sandalen des assyrischen Königs	68
Sardanapal, Tod und Grab des	1
Sardaubs, unterirdische Gemächer zu Mosul	71
Saruhn, alter Name von Khorsabad	74
Sarkophage, Entdeckung von	153
Schafe, auf assyrischen Basreliefs dargestellt	168
Schammar-Araber	46
Schammerijah, berühmte Stute	52
Scheikh Adi, Grab des 75.	122
— Nasr	121
— Schems, die Sonne bei den Jezidi	125
— Festnehmung eines Araber-	159
Schiffe, auf Sculpturen	210
— von Tyrus	211
Schiffbrücke zu Mosul	185
Schilder der Assyrier	24
— an Mauern und Schiffen aufgehangen 210.	212
— von Flechtwerk bei Belagerungen	147
Schleuderer, assyrische	212
Schreiber, auf Basreliefs, dargestellt 168.	213
Schuhrt, Dorf	94
Schutt, wie einer zu machen, erklärt	167
Schwerter, assyrische	68
Sculpturen, erste Entdeckung von	24
Seleuciden, Aera der Note	97
Sennacherib, Erbauer von Khorsabad	211
Selamijah, Dorf	22
Selim Agha	78
Semiramis	1
Serspitho, Dorf	109
Sieben, eine heilige Zahl bei den Sabäern	129
Sindschar, Besuch in	134
— zerstörte Stadt	139
Sinnbilder, heilige 65. 66.	67
Sofuk, Scheikh der Schammar, Besuch bei,	49
— sein Hausstand	50
— seine Stute	52
— sein Tod	54
Spandareh, Dorf	77
Sphinx, entdeckt	152
Stein, Inschriften auf	6
Sterne, Verehrung der	170
Stier, Entdeckung des menschenköpfigen	28
— Fortschaffung desselben	184
— der König, den wilden jagend	63
— von gelbem Kalkstein	61
Sturmbock auf Sculpturen	167
Stürme, Heftigkeit der, in Assyrien	59
Stute, eine arabische 46.	73
Südostruinen von Nimrud 153.	171
— west- — Entdeckung eines Königs-Geschlechtsregisters in	152
— Entdeckungen in den 152.	169
Tafeln, assyrische, auf Felsen 113. Tische	145
Tahar Scheikh	112
Tahjar Pascha von Mosul	58
— — sein Besuch zu Nimrud	70
— — sein Tod	161
Talehl, arabisches Freudengeschrei	57
Tänze arabische	57
— der Jezidi	124
Tel-Afer, Stadt	136
— Kef, Dorf	115
— Afser	136
Thäthar, Fluß, ein Salzfluß	54
Thore, zu assyrischen Gebäuden	217
Throne 68.	113
Tijari, Abreise nach den	73
— Kleidung der	95
— als Arbeiter zu den Ausgrabungen verwendet	157
— Häuser	86
Tkhoma, District	96
— Niedermetzlung der Einwohner von	116
— Gowaia	100
Urmeli, Dorf, der Subaschi von	110
Vasen, zu Nimrud entdeckt	62
Verschnittene s. Eunuchen	
Vezier, dargestellt auf Basreliefs	33
— Ankunft des Befehls des	64
Wagen, auf Basreliefs dargestellt	168
— gebaut zur Fortschaffung der Sculpturen	184
— Kriegs-, assyrischer 24.	212
Weiber, ihre besondere Behandlung im Morgenlande	204
Weibliche Gottheiten auf assyrischen Sculpturen 150.	162
Wölbung, den Assyriern bekannt,	172
Wüste, die	44
Xenophon, seine Beschreibung der Mauern von Ninive	220
Zawitha, Dorf	89
Zelte, auf Basreliefs	204
Ziege, auf Basreliefs	168
Zimmer, obere, Entdeckung von	164
— assyrische, wie erleuchtet	218
Zierrathen, s. Ornamente.	

Druck von J. B. Hirschfeld in Leipzig.



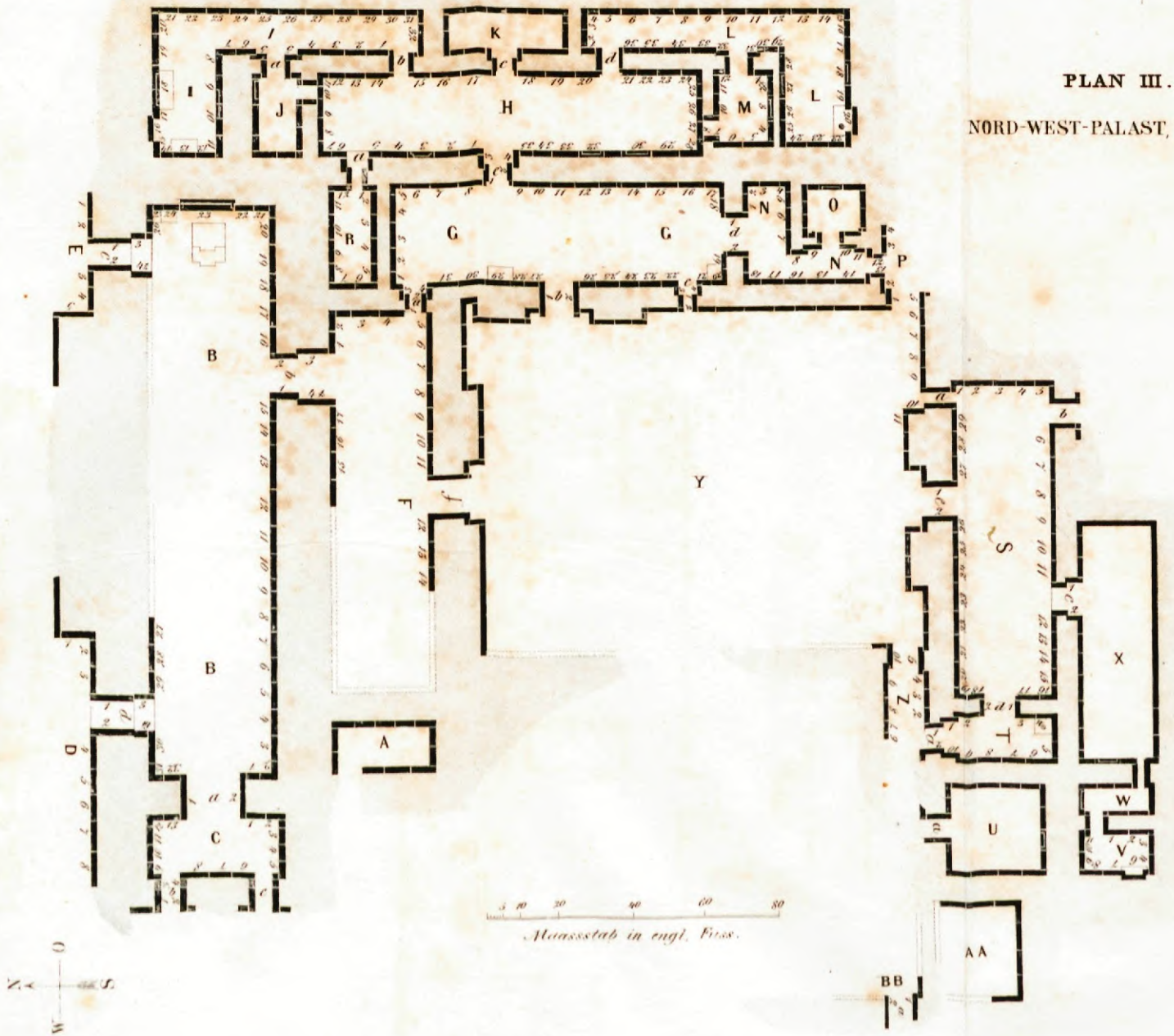
PLAN II. SÜD-WEST-RUINEN, NIMRUD.

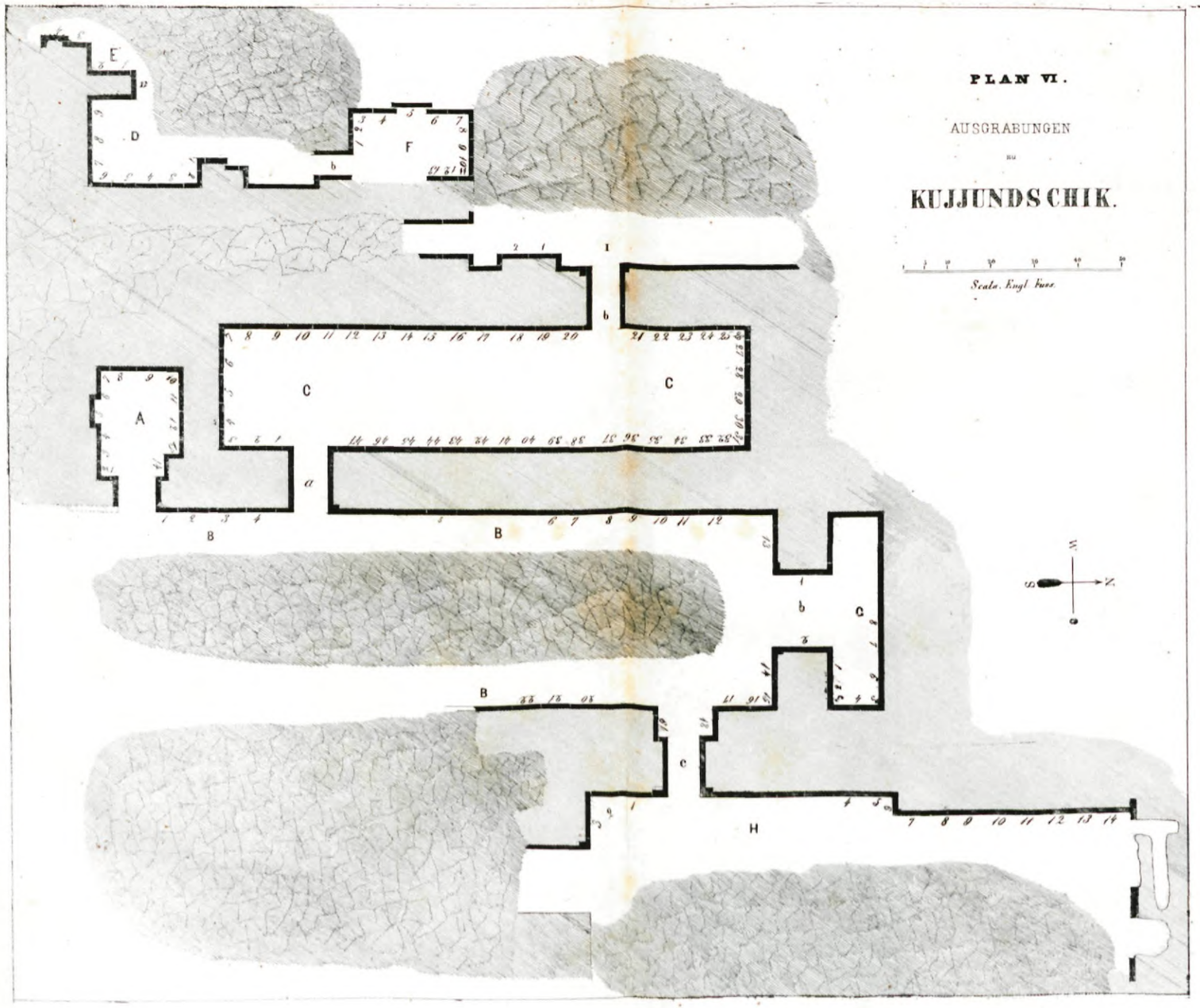
Stdr. v. G. Poenicke i. Lpzg.

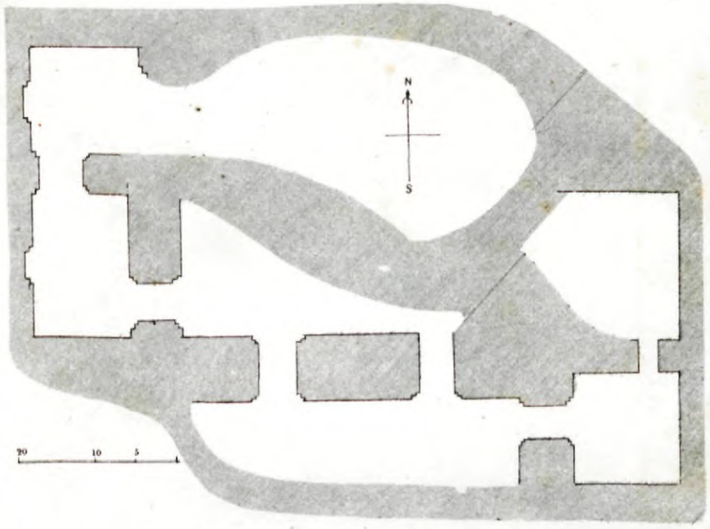


PLAN III.

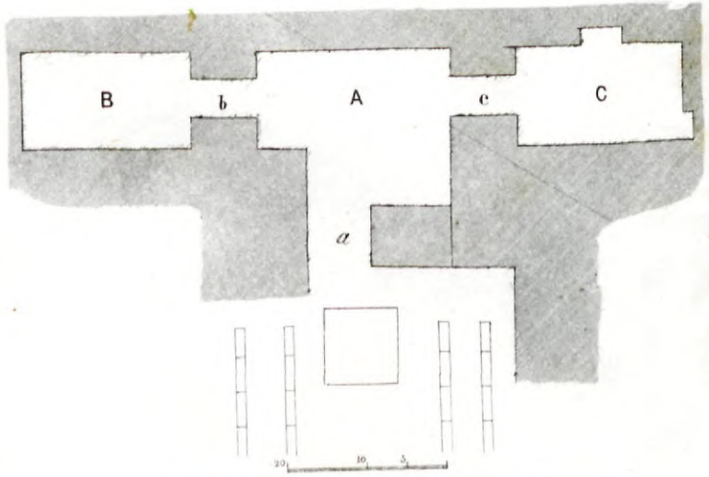
NORD-WEST-PALAST, NIMRUD.







PLAN V. AUSGRABUNGEN IN DER S.O. ECKE d. R. H. z. NIMRUD.



PLAN IV. OBERE ZIMMER a. d. W. SEITE d. RUINENHÜGELS.
NIMRUD.

Fig. 22. *Der Zug mit dem Stiere am Ruinenhügel zu Nimrud.*

Fig. 7 OHFLÜGELTE FIGUR.

Fig 1. ADLERKÖPFIGE FIGUR.

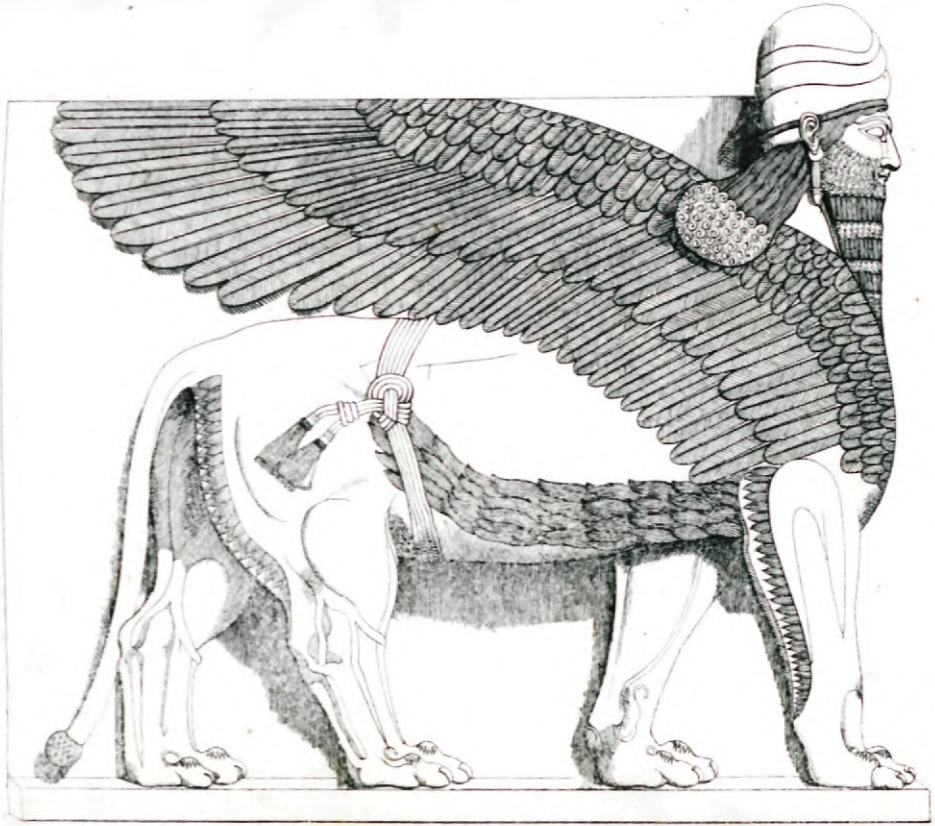


Fig. II. DER GEFLÜGELTE MENSCHENKOPFIGE LÖWE.

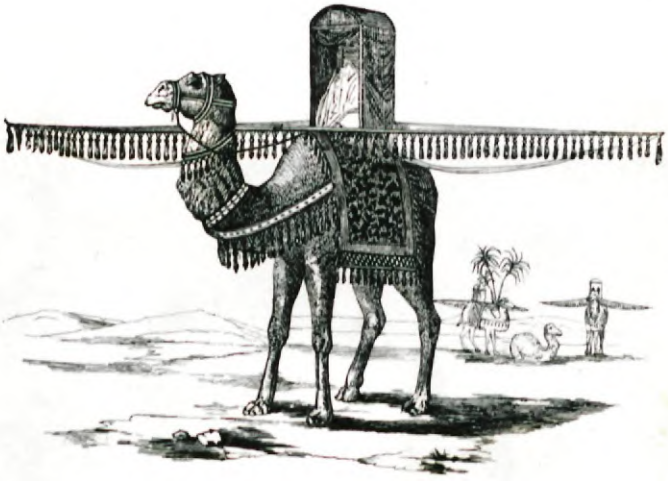


Fig. XII. EINE SCHAMMARARABERIN AUF EINEM KAMEELE.

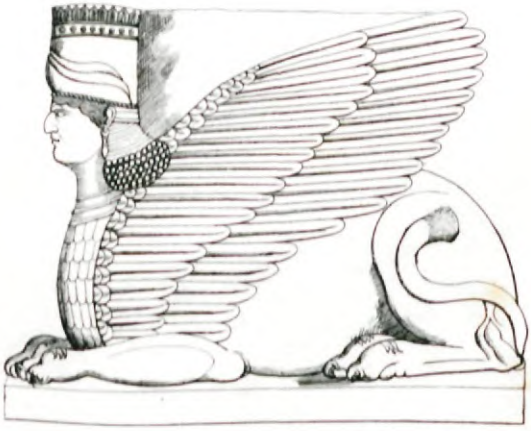


Fig. XIII. SPHINX, VOM S.W. PALASTE. NIMRUD.

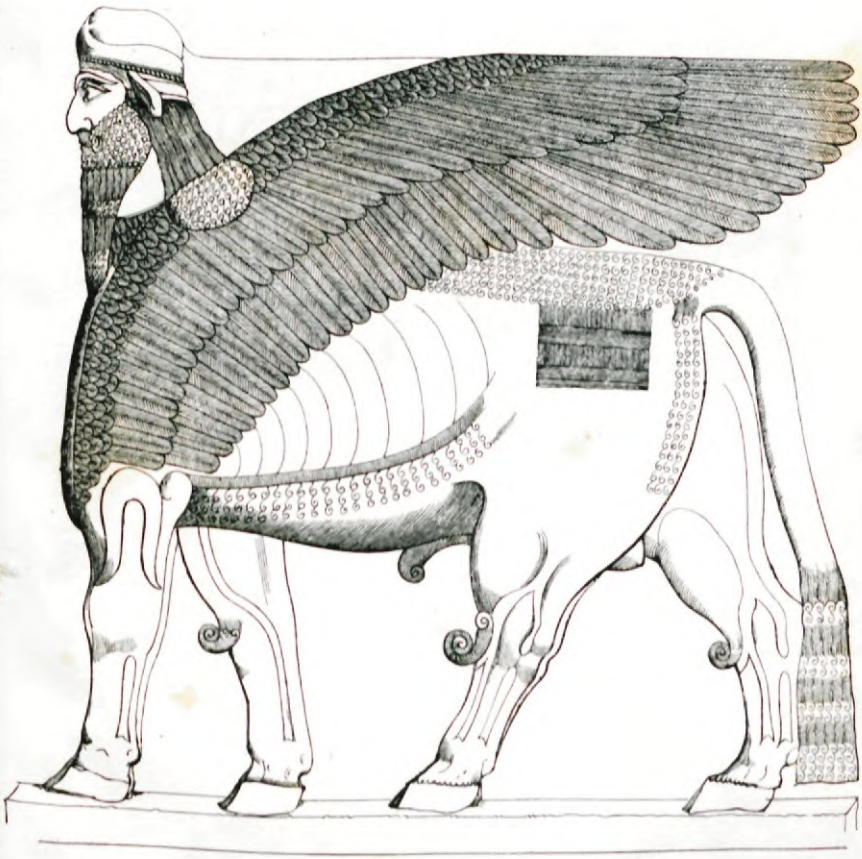


Fig VI. GEFLÜGELTER STIER MIT DEM MENSCHENKOPFE.

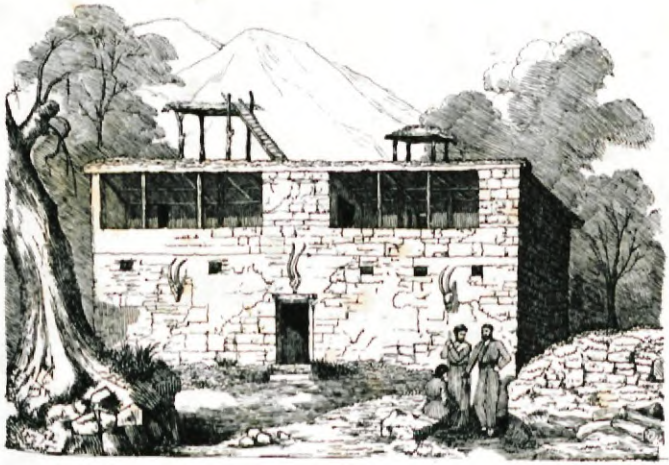


Fig. VIII. EIN NESTORIANISCHES HAUS IM TIJARIDISTRICTE.

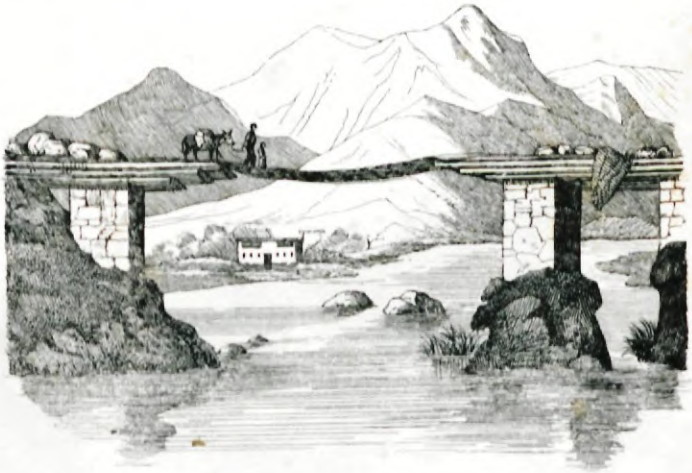


Fig. IX. BRÜCKE AUS FLECHTWERK ÜBER DEN ZAB BEI LIZAN.

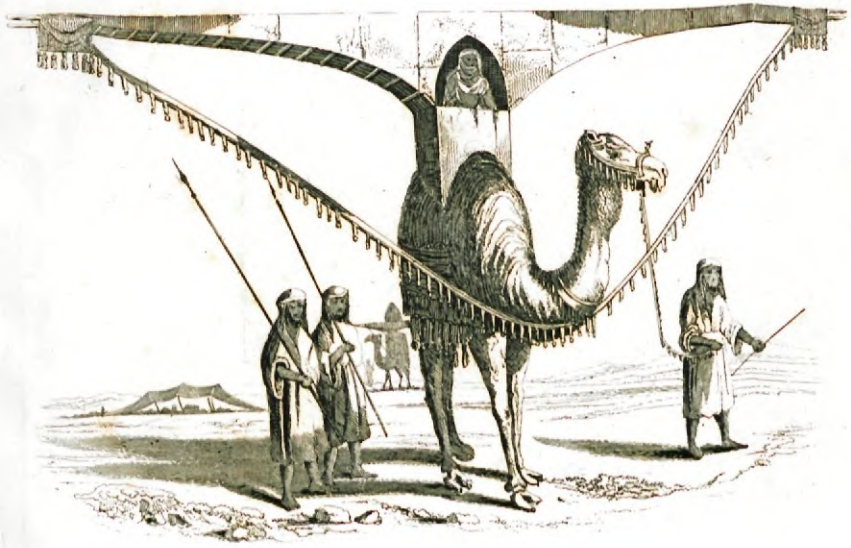


Fig. 7.

Fig. 11.

Fig. 10.

Fig. 12.

Fig. 2.

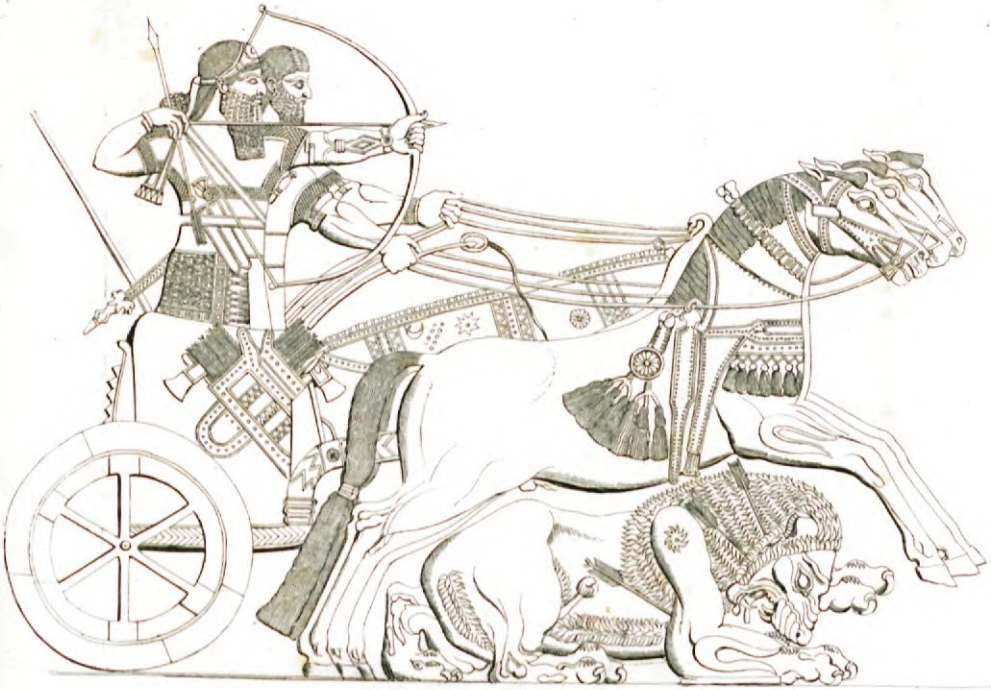


Fig. 18.

Fig. 56.

Fig 19 *Der König in seinem Wagen aus der Schlacht zurückkehrend.*

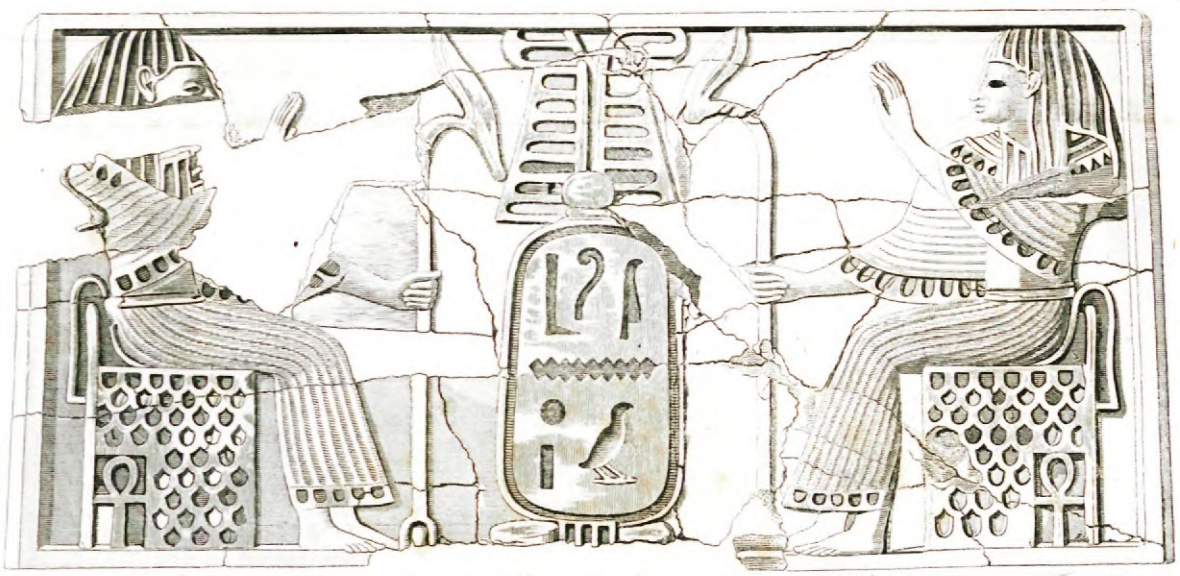


Fig 22 *Figuren und Cartouche mit Hieroglyphen, auf einer elfenbeinernen Panehle.*

Fig. 14.

Fig. 15.

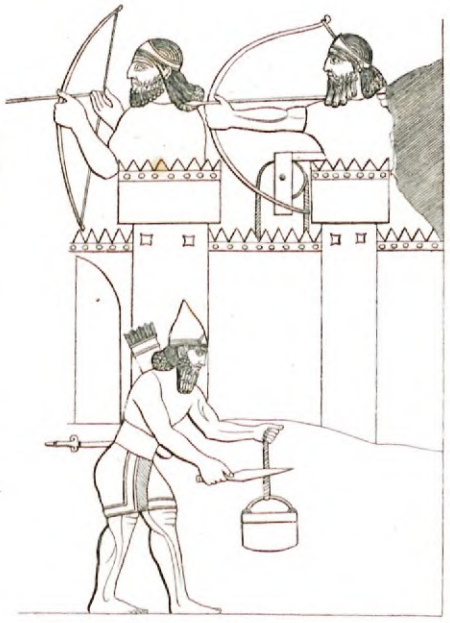


Fig. 16.

Fig. 17.

Fig. 21.

Fig. 20.

Fig. 23.

Fig. 24.

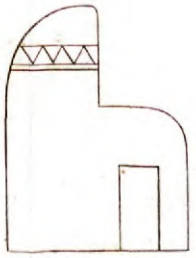


Fig. 25.

Fig. 30, a.

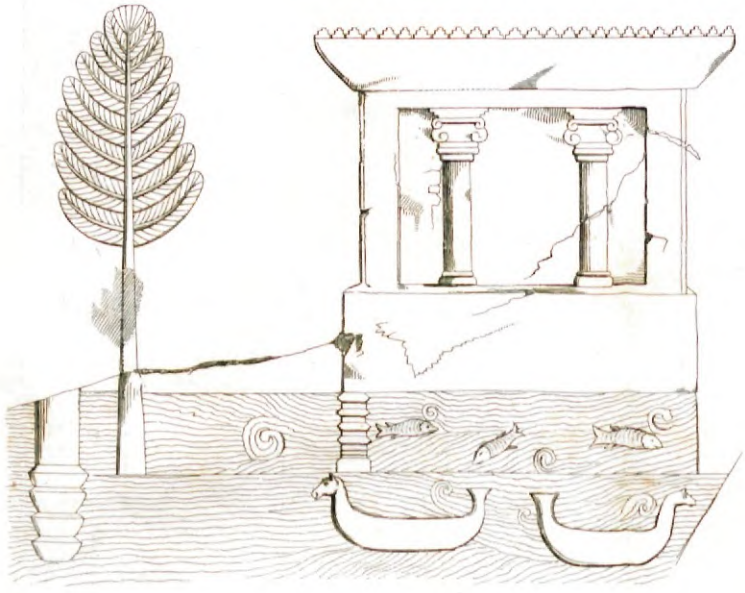


Fig. 26.

Fig. 27, a.

Fig. 28.

Fig. 30, b.

Fig. 30, c.

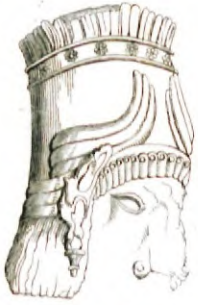


Fig. 27, b.

Fig. 29.

Fig. 31, b.

Fig. 32, a.

Fig. 36.

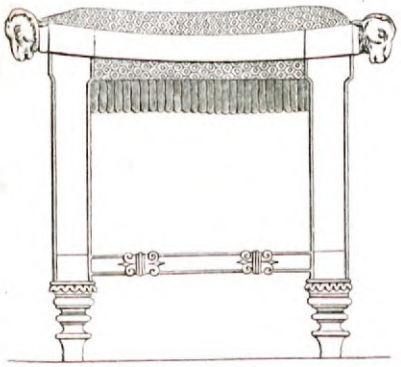
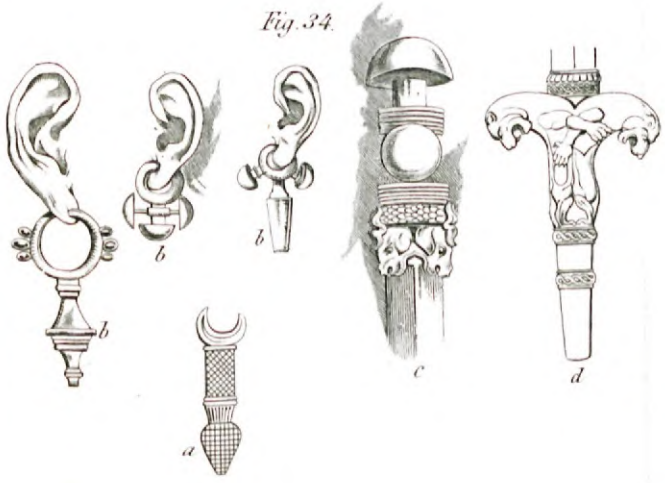


Fig. 31, a.

Fig. 32, b.

Fig. 34.



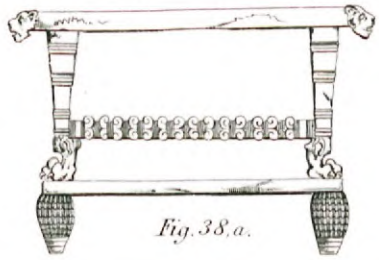


Fig. 38, a.

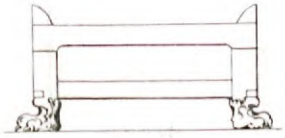


Fig. 38, b.

Fig. 39, a.

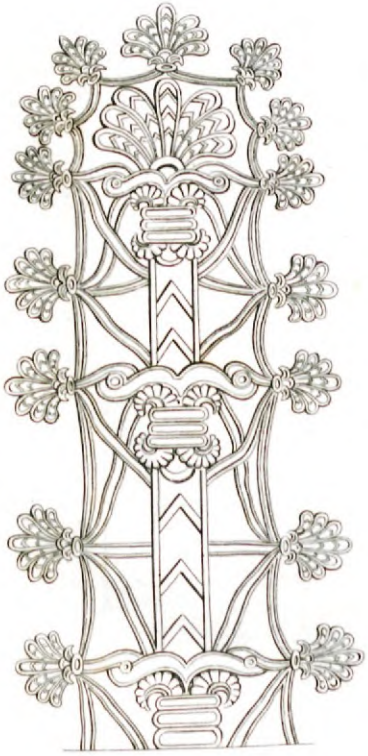


Fig. 33.

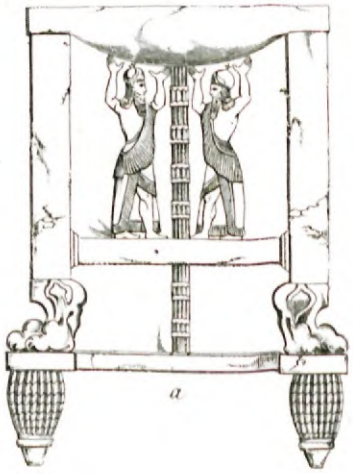


Fig. 37.

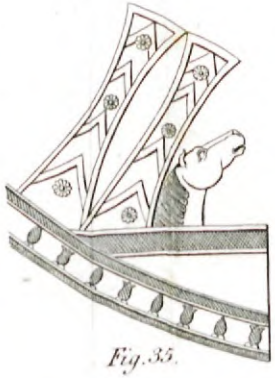


Fig. 35.

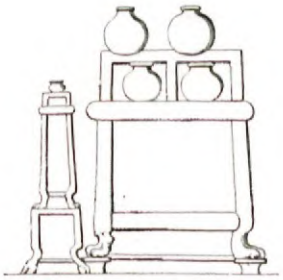


Fig. 39, b.

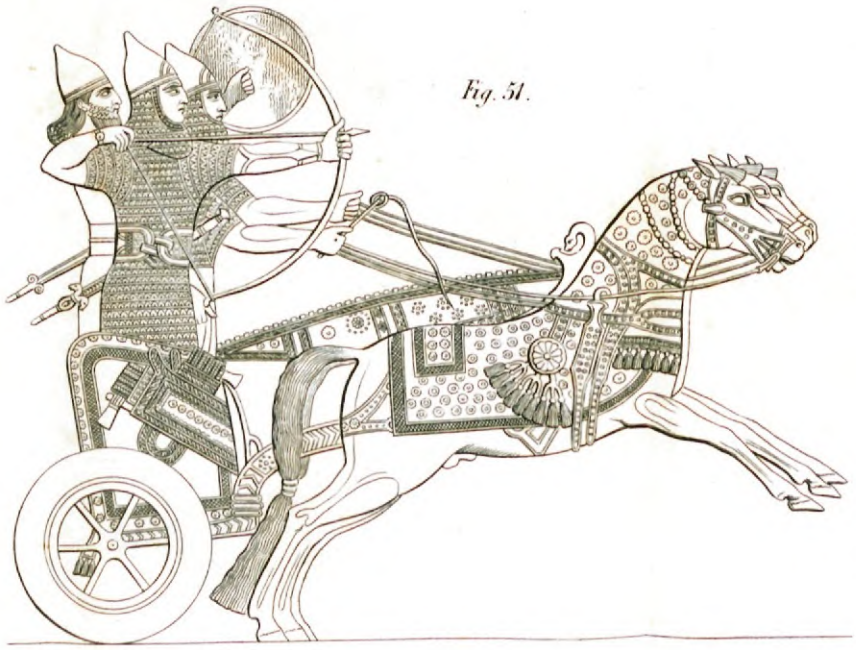


Fig. 51.

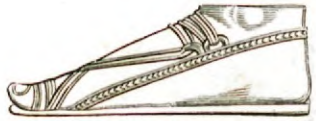


Fig. 43, a.

Fig. 43 b.

Fig. 47.

Fig. 44 b.

Fig. 49.

Fig. 42, a.

Fig. 40, a

Fig. 40 b.

Fig. 45.

Fig. 41

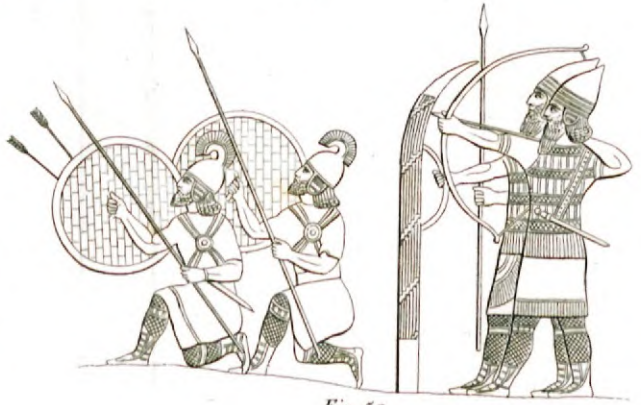


Fig. 50.

Fig. 42, b.

Fig. 39, c.

Fig. 48.

Fig. 44, a.

Fig. 46, a.

Fig. 46, b.

Fig. 52.

Fig. 55.

Fig. 54.

Fig. 59.

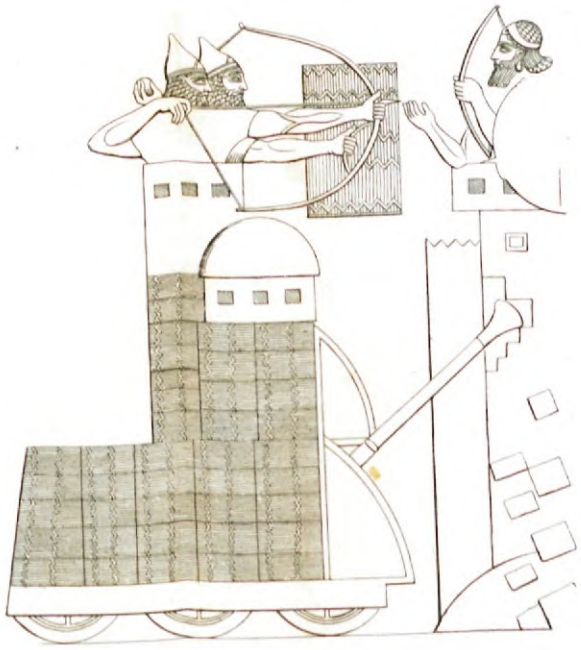


Fig. 57.

Fig. 58.

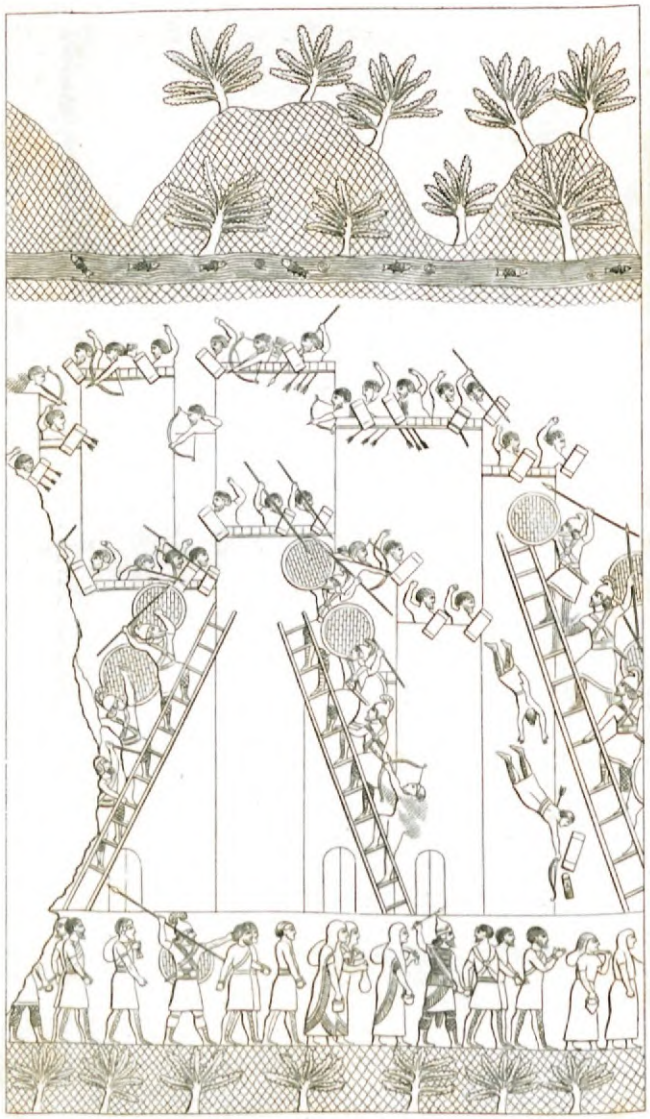


Fig. 60.

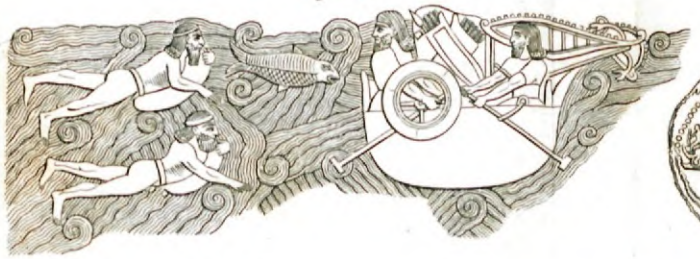


Fig. 63.

Fig. 65, b.

Fig. 64.

Fig. 62.

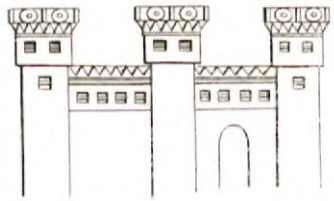


Fig. 66.

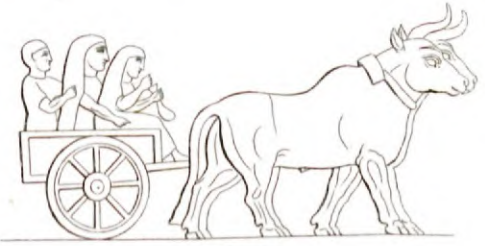


Fig. 70.

Fig. 61.

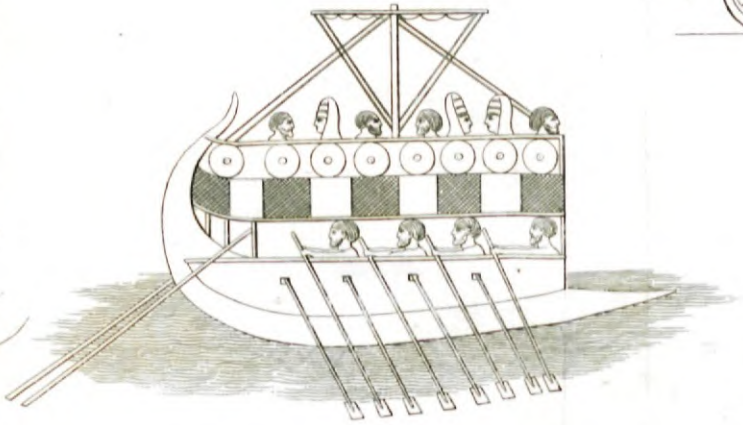


Fig. 65, a.

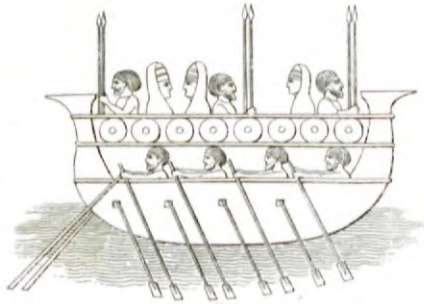


Fig. 67.

Fig. 68.

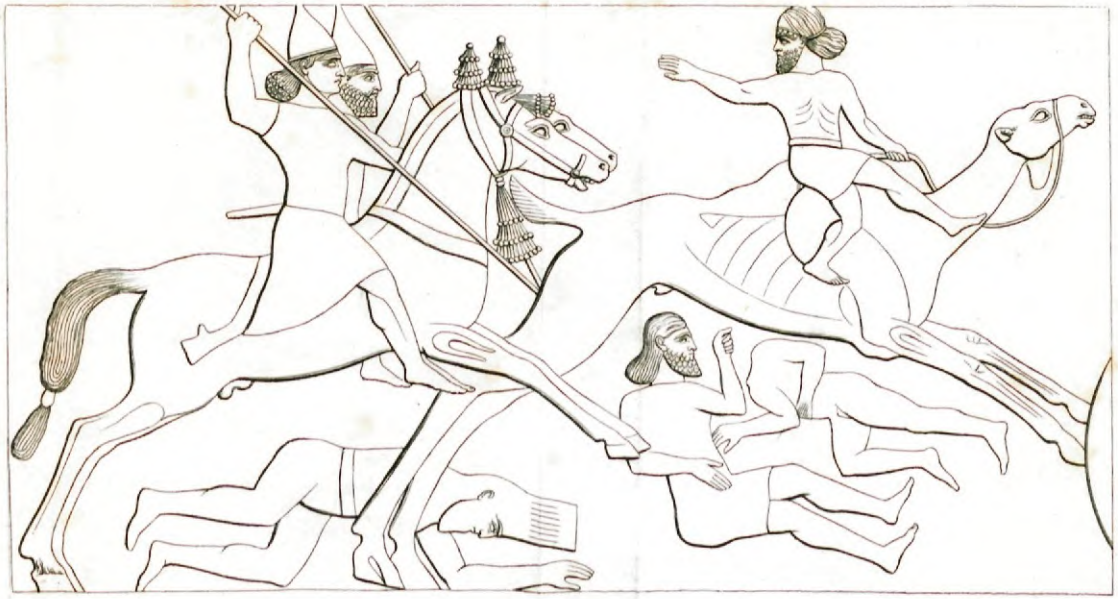


Fig. 71.

Fig. 73.

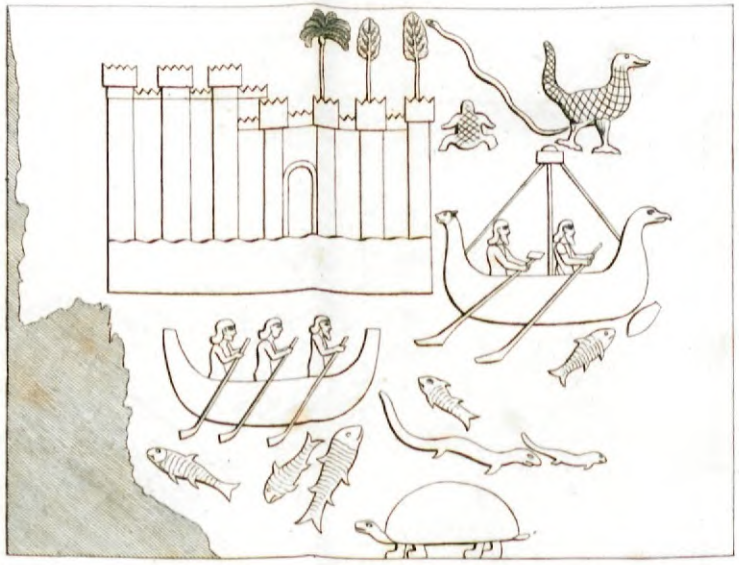


Fig. 69.

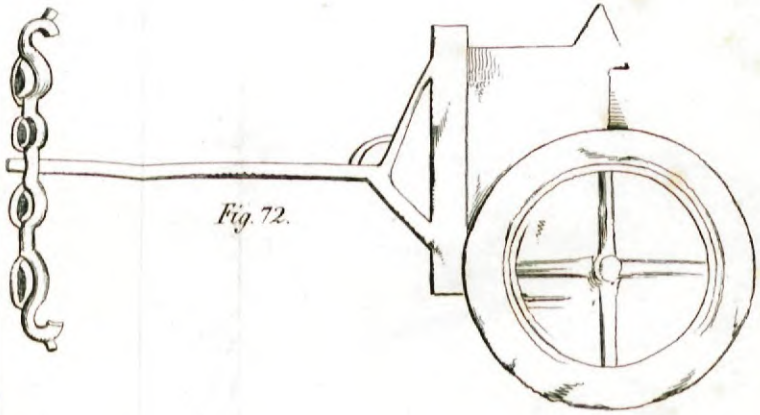


Fig. 72.

Fig. 78.

Fig. 80.

Fig. 74.

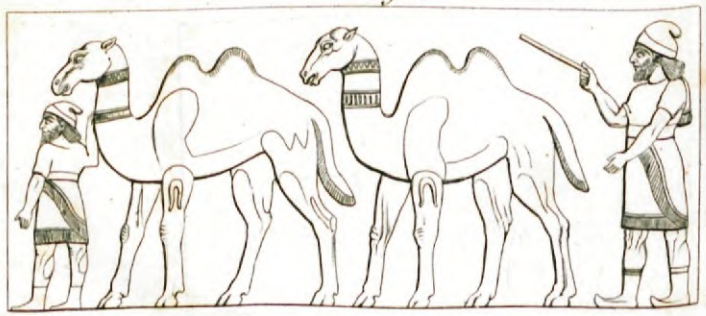
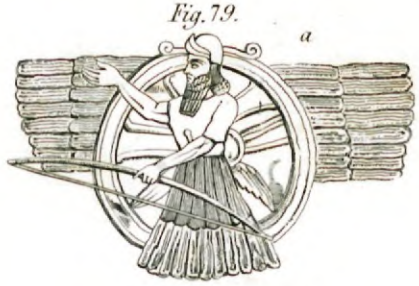


Fig. 76.

Fig. 79.



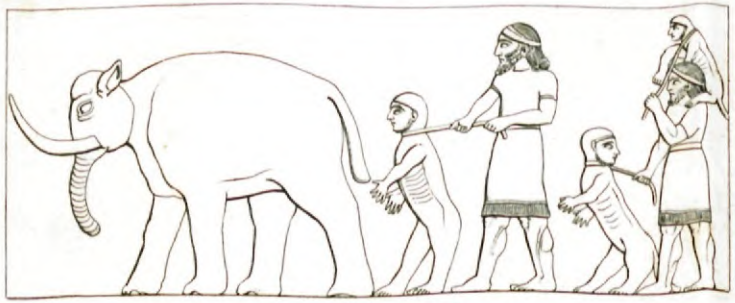


Fig. 75.

Fig. 77.

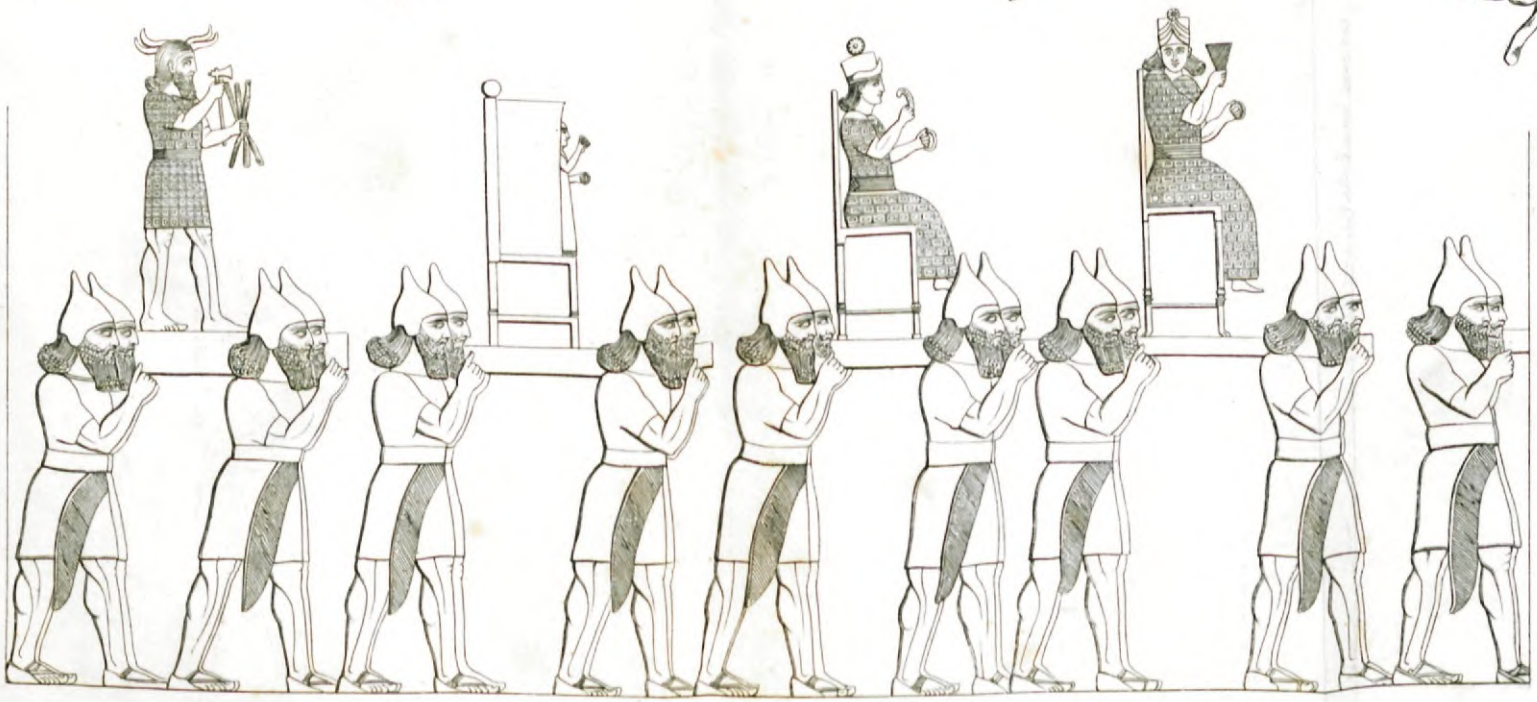


Fig. 81.

Fig. 84.

Fig. 86.

Fig. 83.

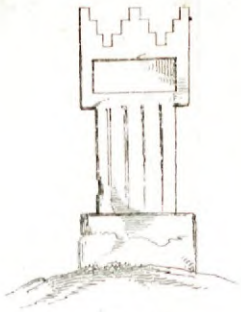


Fig. 89.

Fig. 92.

Fig. 90.

Fig. 88.

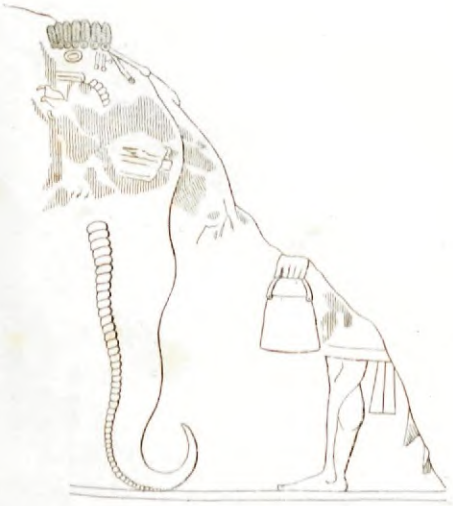


Fig. 85.

Fig. 87.

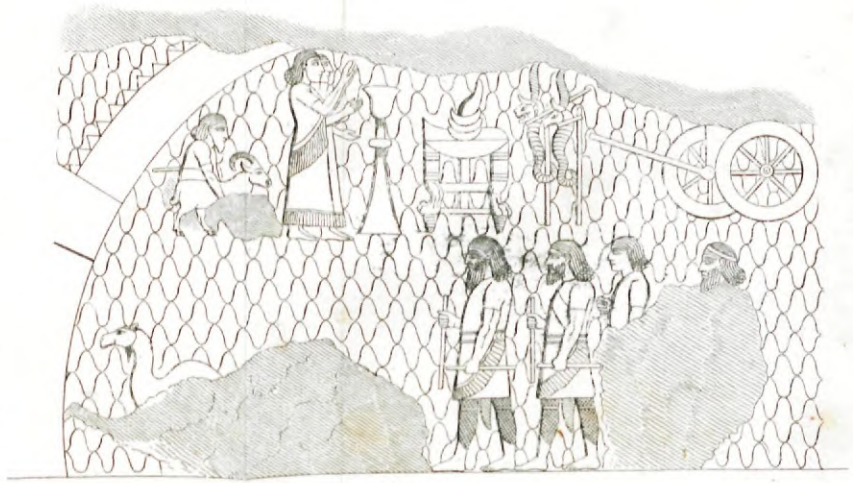


Fig. 91.

Thesaurus commentationum selectarum et antiquiorum et recentiorum illustrandis antiquitatibus christianis inservientium. Recudi curavit, praefatus est, appendicem literariam et indices adjecit M. J. E. Volbeding. I. 1. 2. II. 1. 2. 1845—1849. gr. 8. geh. 4 Thlr. 12 Ngr.

Volbeding, J. E., **Index dissertationum programmatum et libellorum quibus singuli historiae N. T. et antiquitatum ecclesiasticarum loci illustrantur.** 1849. gr. 8. geh. 1 Thlr. 15 Ngr.

Soeben erschienen:

Robert Curzon, jun., **Besuche in den Klöstern der Levante** (Reisen in Aegypten, Palästina, Albanien und Rumelien). Teutsch von Dr. N. N. W. Meißner. Mit 12 Tafeln Abbildungen. gr. 8. geh. 2 Thlr. 24 Ngr.

Dieses interessante Werk enthält im ersten Theile eine lebhafte Schilderung Aegyptens unter Mehemet Ali, sowie einer Reise nach den Klöstern der Wüste Nitria und den Natronseen; im zweiten Theile wird Jerusalem unter Ibrahim Pascha beschrieben; der dritte Theil giebt Nachrichten über Albanien während der Unruhen, und von einer Reise nach den Klöstern von Meteora, einer noch sehr wenig bereisten Gegend; im vierten Theile werden die bis dahin fast noch so gut wie unbekannten Klöster am Berge Athos abgehandelt. Die Klöster der Levante, die ein so wenig verändertes Bild vom Mönchswesen in den ersten Zeiten des Christenthums bieten, sind hier mit den lebhaftesten Farben geschildert, viele Nachrichten über christliche Alterthümer gegeben, und die interessantesten Notizen über Sitten und Gebräuche in den verschiedenen Theilen des türkischen Reiches hinzugefügt, wie man sie von einem so geistreichen Reisenden, wie Curzon, nur erwarten kann. Die schönen Abbildungen geben dem Buche noch einen besonderen Werth, da sie naturgetreu und zum Theil Portraits, sämmtlich an Ort und Stelle entworfen, sind.

Dennis, Georg, **Städte und Begräbnißplätze Etruriens.** Aus dem Englischen übersetzt von Dr. N. N. W. Meißner. Mit 106 Abbildungen, 3 Landschaften, 9 Plänen, 18 Inschriften und 1 Karte. Erste Abtheilung. gr. 8. geh. 4 Thlr.

Durch das vorstehende Werk, das eben so gelehrt als interessant ist, wird der von „O. Müller" in der Vorrede, Seite IX, zu seinen „Etruskern" ausgesprochene Wunsch: — „besonders scheint, den neuern Nachrichten über die nach den Gegenden Etruriens „von einander abweichenden Vasen und andern Kunstwerken zufolge, eine archäologische „Topographie Etruriens ein nützliches Unternehmen, zu welchem mitzuwirken der Ver„fasser dieses Buches eine günstige Gelegenheit gern ergreifen und eifrig benützen „würde," erfüllt. Es ist zugleich ein specieller Führer für Reisende nach diesen Gegenden, die hier die nöthigen historischen Angaben bei jedem Orte vorfinden. Die lebhaften Schilderungen aber, von den Ueberresten, Gegenden und Bewohnern des Landes, wie man es jetzt sieht, werden in Verbindung mit den schönen Kupfern und Plänen denjenigen willkommen sein, die dies Land nicht selbst bereisen können.

System der Ethik. Zweiten Bandes erste Abtheilung: **Die allgemeinen ethischen Begriffe und die Tugend- und Pflichtenlehre** dargestellt von Immanuel Hermann Fichte. gr. 8. geh. 1 Thlr. 18 Ngr.

Grote, G., Geschichte Griechenlands. Nach der zweiten Auflage teutsch von Dr. N. N. W. Meißner. Zweiten Bandes erste Abtheilung, enthaltend den 3. Band des Originals nebst 2 Karten und die Zusätze zum ersten Bande aus der dritten engl. Auflage. gr. 8. geh. 3 Thlr.

Die vorstehende teutsche Bearbeitung des großen englischen Geschichtswerkes, die allgemein höchst günstig beurtheilt worden ist, hat auch den vollkommensten Beifall des Herrn Verfassers erlangt, der sie für „durch und durch correct und treu, seine Gedanken vollständig und deutlich in der neuen Sprache wiedergebend" erklärt hat. Der Inhalt dieses Bandes ist: Korinth, Sikyon, Megara, — Athen vor Solon. — Solon und seine Gesetze. — Die Völker, mit

denen die Griechen in Berührung kamen. — Alle Zusätze aus der 3. Auflag werden dieser Bearbeitung, sobald ein Band des Originals erscheint, hinzufügt, daß der Käufer das vollständige Werk in neuester Auflage besitzen wird.

Quarante questions, adressées par les docteurs juifs au prophète Mahome Le texte turc avec un glossaire turc-français, publié sous les auspices de la so ciété orientale d'Allemagne par J. Th. Zenker. Vienne. Imprimerie de la co impériale royale et d'état. gr. 8. geh. 2 Thlr. 6 Ng

Das Christenthum in Ceylon, dessen Einführung und Fortschritte unter den Po tugiesen, Holländern, brittischen und amerikanischen Missionen. Mit einer g schichtlichen Darstellung des brahmanischen und buddhistischen Aberglaubens v James Emmerson Tennent, Königl. Regierungssecretär, Doctor der Rech ꝛc. ꝛc. Uebersetzt von Dr. J. Th. Zenker. Mit Kupfern. gr. 8. geh. 1 Thlr. 27 Ng

Der Verfasser, ein hochgestellter Regierungsbeamter, giebt zuerst eine zum größt Theil aus Acten und Urkunden geschöpfte Darstellung der Einführung und Verbreitu des Christenthums durch die Portugiesen und der Verdrängung der römisch-katholisch Kirche durch die holländische reformirte. Hierauf eine auf eigene Anschauung gegrü dete Schilderung des segensreichen Wirkens der verschiedenen Missionen, deren rastlo zugleich aber zu den schönsten Hoffnungen für die Zukunft berechtigende Mühen f Verbreitung und Befestigung christlichen Lebens und Glaubens durch Predigt und Leh Seelsorge und Unterricht der Jugend in Elementar- und Kostschulen, Mädchenschul und höhern Lehranstalten zur Bildung eingeborner Lehrer und Geistlichen. Die Sch derung des Lebens und der Sitten, des Charakters, der Denk- und Anschauungswe der Eingebornen und die Darstellung ihrer religiösen und philosoph schen Systeme sind als Beitrag zur Culturgeschichte im allgemein eben so schätzbar, als ihre Kenntniß dem Missionär, der berufen i sie zu bekämpfen, unentbehrlich.

Nächstens erscheint:

Ninive und Persepolis. Eine Geschichte des alten Assyriens und Persiens, n Bericht über die neuesten Entdeckungen in diesen Ländern, von W. S. W. Bau M. A. Assistenten in der Abtheilung der Alterthümer am brittischen Muse Uebersetzt von Dr. J. Th. Zenker. Mit vielen Abbildungen.

Bei dem neuen und lebhaften Interesse, welches die Länder der ältesten Cul durch die Entdeckungen Layard's und Botta's, die glückliche Entzifferung der Schriften durch Rawlinson u. A. gewonnen haben, kann eine übersichtliche Darst lung der Resultate, welche durch die bisherigen Forschungen erlangt worden, nur w kommen sein. Eine solche enthält das Werk des Herrn Baur, der uns zuerst du einen historischen Ueberblick in das Gebiet einführt, und mit den in verschiedenen Ja hunderten in jene Gegenden unternommenen Reisen und der Erforschung derselben widmeten Arbeiten der Gelehrten bekannt macht. Die Beschreibung der in neuerer Z aufgefundenen Alterthümer, von denen eine große Anzahl in genauer Abbildung be geben ist, eine Darstellung der assyrischen Architectur und Kunst, Beschreibung Inhaltsangabe der Inschriften auf den assyrischen und persischen Monumenten und Geschichte der Entzifferung derselben bilden den Hauptinhalt des Werkes, über welc die literarischen Zeitschriften Englands nur Eine lobende Stimme erhoben haben.

Druck von J. B. Hirschfeld in Leipzig.